

UC-NRLF



#B 423 288

· FROM THE LIBRARY OF ·  
· KONRAD BURDACH ·









**Geschichte**  
der  
**S t a d t A t h e n**  
im Mittelalter.

---

**Zweiter Band.**

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart.

### Schriften von Ferdinand Gregorovius:

**Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter.** Vom 5. Jahrhundert bis zum 16. Jahrhundert. Dritte und vierte Auflage. 3 Bände. Preis geheftet M. 35. 50. In acht geschmackvollen Leinenbänden M. 100. —

**Der Kaiser Hadrian.** Gemälde der römisch-hellenischen Welt zu seiner Zeit. Dritte neu-gezeichnete Auflage. Preis geheftet M. 15. — In geschmackvollem Einband M. 19. —

**Luceria Morgia.** Nach Urkunden und Correspondenzen ihrer eigenen Zeit. Mit Luceria's Portrait und 3 Facsimiles. Dritte Auflage. 1 Bände. Preis geh. M. 12. — In einem geschmackvollen Leinenband M. 15. 50.

**Nelson VIII. im Widerstand zu Spanien und dem Kaiser.** Eine Episode des dreißig-jährigen Krieges. Preis geheftet M. 4. — In geschmackvollem Einband M. 5. —

**Gorizia.** Dritte Auflage. 2 Bände. Preis geheftet M. 3. — In einem geschmackvollen Leinenband M. 10. 50.

Geschichte  
der  
**Stadt Athen**  
im Mittelalter.

Von der Zeit Justinian's bis zur türkischen Eroberung.

Von  
**Ferdinand Gregorovius.**

Zweiter Band.



Stuttgart 1889.  
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung  
Nachfolger.

70 VIII. Burdach  
Der Autor bezieht sich auf die Uebersetzung in fremde Sprachen vor.  
ANNO 1845

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

## Inhalt des zweiten Bandes.

### Drittes Buch.

#### Erstes Capitel.

Walter von Brienne, Herzog von Athen. Mathilde von Henne-  
gau. Zustände Theffalien's. Die Unternehmungen der Compagnie der  
Catalanen. Theobald von Cepoy und Rocaforte. Die Compagnie in  
Theffalien. Sie tritt in den Dienst des Herzogs Walter. Dessen  
Krieg in Theffalien und Zerwürfniß mit der Compagnie. Sie lagert  
am Kopaïs-See. Testament Walter's. Untergang des Herzogs von  
Athen. S. 3.

#### Zweites Capitel.

Rückblick auf die Verhältnisse und die Verfassung des französischen  
Herzogthums Athen. Feudale und städtische Zustände. Die lateinische  
und die griechische Kirche. Wissenschaft und Literatur. Scheidung der  
Griechen und Franken. Neuliche Verhältnisse. Theben und Athen.  
Bauten. Das Schloß Sanct Omer auf der Kadmen. Bauwerke in  
Athen. Die Abtei Daphni. S. 28.

#### Drittes Capitel.

Die Catalanen erobern das Herzogtum Athen. Flucht der Herzogin-  
Wittve. Bonifazio von Verona lehnt die Führung der Compagnie ab;  
Roger Deslaur übernimmt dieselbe. Die Catalanen verleihen ihm  
Salona. Sie bieten Friedrich von Sicilien das Herzogtum Athen  
an. Vertrag zwischen dem Könige und der Compagnie. Erste Ein-

M81087

richtung des catalanischen Herzogthums. Der Infant Manfred, Herzog von Athen. Sein Generalvicar, Berengar Estañol. Die Verfassung des Herzogthums. S. 51.

#### Viertes Capitel.

Zustände Morea's. Philipp von Tarent und Catharina von Courtenay. Mathilde und Louis von Burgund. Der Infant Ferdinand von Majorca, Prätendent Achaja's. Sein Zug dorthin, sein Kampf mit Louis von Burgund und sein Untergang. Letzte Schicksale Mathilde's. Walter von Brienne, Titularherzog und Prätendent Athen's. Der Papst und die catalanische Compagnie. Die Regierung Estañol's. Don Alfonso Fabrique, Generalvicar. Cudda. Bonifazio von Verona. Krieg mit Venedig. Waffenstillstand. S. 74.

#### Fünftes Capitel.

Unternehmungen des Don Alfonso Fabrique. Cudda. Neopatria wird mit Athen vereinigt. Boboniza. Waffenstillstand des Jahres 1321. Rüstungen Walter's. Die Ghibi in der Admea. Rücktritt Alfonso's. Waffenstillstand mit Venedig. Erfolgreicher Kriegszug Walter's. Die Acciajoli in Florenz. Niccolò Acciajoli. Die Kaiserin Catharina. Tod Alfonso's. Das Haus der Fabrique. Wachstum der Osmanen in Kleinasien. Kreuzzug. Humbert von Vienne und die Compagnie. Die sicilianischen Herzoge. Die Generalvicare. Matteo Moncada. Tod Walter's von Brienne. Das Despotat Sparta. Roger de Lauria. Niccolò Acciajoli, Herr von Corinth. Tod dieses Großwesir's. Die Franken und die Griechen. S. 107.

#### Sechstes Capitel.

Die Familie Acciajoli. Nerio, Castellan von Corinth. Die Türken in Thracien. Roger de Lauria nimmt sie in Theben auf. Nihilische Zustände der Compagnie. Matteo Moncada, Generalvicar. Tyrannei des Peter de Puig. Verwaltung des Roger de Lauria. Die Engländer in der Argolis. Matteo de Peralta, Generalvicar. Die Mächte Europa's, der Papst und die Türken. Congress in Theben. Nerio Acciajoli erobert Megara. Luis Fabrique, Generalvicar. Das Haus der Fabrique. Nach dem Tode Philipp's von Tarent erben die Waug die Ansprüche auf Achaja. S. 147.

## Siebentes Capitel.

Tod Friedrich's III. von Sicilien. Die Compagnie erklärt Pedro IV. von Aragon zum Herzoge Athen's. Auftreten der navarresischen Goldbande in Griechenland. Sie bringt in Bödten und Kitta ein, und erobert Theben. Die Catalanen behaupten die Akropolis Athen's. Demetrio Menbi. Die Capitel Athen's und die Anerkennung Pedro's IV. als Herzog. Die Capitel Salona's. Die Lehen des Luis Fadrique. Pedro IV und die Akropolis Athen's. Don Juan Fernandez de Heredia. Don Pedro und die catalanischen Großen um Herzogtum. S. 173.

## Achtes Capitel.

Der Bisconde Rocaberti, Generalvicar. Abzug der navarresischen Bande nach Elis. Die Lehnsbarone des catalanischen Herzogthums. Tod des letzten Grafen von Salona. Seine Witwe Helena Rartasuzena und Tochter Maria. Abreise Rocaberti's nach Spanien, und die dortigen Verhältnisse. Ramon de Vilanova, sein Stellvertreter im Herzogthum. Die Navarresen in Morea. Roger und Anton de Lauria, Regenten des Herzogthums. Verfall der catalanischen Compagnie. Neri's Verbindungen und Absichten auf Athen. Er erobert die Stadt. Tod Pedro's IV. Die Akropolis ergibt sich Neri's. Ende der catalanischen Herrschaft S. 198.

## Viertes Buch.

## Erstes Capitel.

Florenz und Athen. Umwälzung des Herzogthums Athen durch Neri. Verschwinden des Heubolismus. Annäherung an die Griechen. Herstellung des griechischen Erzbistums in Athen. Wachsendes Uebergewicht der hellenischen Nationalität. Die Medici in Athen. Einwanderung der Albanesen in Hellas. Neri und Venedig. Seine Verschmäherung mit Theodor von Rissibra und mit Carlo Tocco. Venedig erwirbt Argos und Nauplia. Theodor bewältigt Argos. Neri in der Gewalt der Navarresen. Er kauft sich durch einen Vertrag .04. Neri und Amades VII. von Savoyen. Er wird dem Sultan Bajazet tribut-

bar. Ladislaus von Neapel investirt ihn mit Athen. Theodor liefert Argos an die Venetianer aus. Tod Nerio's. S. 219

### Zweites Capitel.

Das Testament Nerio's. Er vermacht die Stadt Athen der Parthenonkirche, und ernennt die Republik Venedig zur Beschützerin des Herzogthums. Carlo Focco. Die griechische Nationalpartei in Athen. Die Türken besetzen die Stadt. Die Venetianer nöthigen sie zum Abzuge. Die Signorie übernimmt die Regierung Athen's. Kriegszug der Türken von Theffalien aus. Respatz und Salona. Schlacht bei Philopoli. Fall von Argos. Bergwerkste Lage des Despoten Theodor Antonio Acciajoli bemächtigt sich Athen's und der Akropolis. S. 247

### Drittes Capitel.

Eindruk Timur's in Kleinasien. Die Schlacht bei Angora, und die Zerrümmernng des Osmanenreichs. Rückkehr des Kaisers Manuel aus dem Abendlande. Bruderkrieg der Söhne Bajazet's. Der Sultan Suleiman. Friedensschluß der Seemächte mit ihm. Venedig anerkennt Antonio Acciajoli im Besitze Athen's. Herstellung des osmanischen Reichs Mohamed I. Zerfall des Fürstentums Rhoda. Die Griechen von Nisithra erobern ganz Morea. Bedonko. Manuel im Peloponnes. Bau des Pyramiden. Nisithra. Der dortige Despotenhof. Gemisthos Plethon. S. 268.

### Viertes Capitel.

Tod Mohamed's I. Kriegszug Murad's II. nach dem Peloponnes. Antonio Acciajoli und seine Familie. Nerio Acciajoli. Die Florentiner in Athen. Handelsvertrag zwischen Florenz und Athen. Alfonso V. von Aragonien. Zustände in Constantinopel und im Peloponnes. Die Paläologen in Patras. Eroberung Theffalonich's durch die Türken. Optum. Das Herzogtum Athen unter der Regierung Antonio's. Die Albanesen. Sklaverei und Leibeigenschaft. Die Stadt Athen. Der Frontenturm auf der Akropolis. Das Schloß der Acciajoli in den Propyläen. S. 287

### Fünftes Capitel.

Tod des Antonio Acciajoli. Umwälzung in Athen. Die Herzogin Wittwe und der Archont Schalkolondylas. Der authentische Bericht



Schreiber Chaftakondylas. Die Chronik von Morea. Nerio II., Herzog von Athen. Er wird vertrieben und geht nach Florenz. Das Florentiner Unionäconcil. Rückkehr Nerio's II. nach Athen. S. 316

### Sechstes Capitel.

Cyriacus von Ancona. Die Alterthumswissenschaft. Die Ruinenwelt Athen's. Sammlung von Inschriften, Berichte und Zeichnungen des Cyriacus. Kuratilienhafte Aufzeichnungen von den alten Monumenten. Fragmente athenischer Stadtbefchreibung. S. 316.

### Siebentes Capitel.

Constantin ruft die Hellenen zur Freiheit auf. Murad II. erstürmt das Hegamilion. Die Despoten des Peloponnes unterwerfen sich. Constantin XI., letzter griechischer Kaiser. Mohamed II. besteigt den Sultansthron. Tod Nerio's II. Die Herzogin-Wittve und Constantini. Franco, Herzog von Athen. Fall Constantinopel's. Aufstand der Albanesen in Morea. Fall des Herzogthums Athen. Kriegszug Mohamed's II. im Peloponnes. Unterwerfung des Landes. Der Sultan besucht Athen. Aufhören des christlichen Cultus im Parthenon. Empörung und Ende der letzten Paläologen im Peloponnes. Zweiter Besuch Mohamed's in Athen. Tragisches Ende des letzten Herzogs von Athen und seines Hauses. Der Parthenon wird zur Moschee eingerichtet. S. 365.

### Achtes Capitel.

Die Mächte Europa's und das osmanische Reich. Athen unter der türkischen Herrschaft. Kämpfe Venedig's mit den Türken. Untergang seiner griechischen Colonien. Größte Machtentfaltung der Sultane. Das Abendland gibt Griechenland auf. Athen sinkt in Geschichtslosigkeit und Vergessenheit zurück. Die humanistische Wissenschaft und Athen. Die französischen Jesuiten und Kapuziner als Begründer der topographischen Erforschung der Stadt. Babin. Guillet. Spon und Wheler. Die Venetianer unter Morosini erobern Athen. Zerstörung des Parthenon. Erforschung der athenischen Alterthümer durch die Engländer. Der Philhellenismus des Abendlandes. Die Befreiung Griechenlands. Athen, Hauptstadt des Königreichs der Hellenen. S. 399.

## U n h a n g.

Byzantinische Kaiser. S. 441.

Latrinische Kaiser von Conſtantinopel. S. 444.

Dogen von Venedig. S. 445.

Herzoge von Athen, vom franzöſiſchen Hauſe La Roche, und von Brienne. S. 447.

Titularherzoge und Bräutigamen, aus den Häuſern Brienne und Enghien. S. 447.

Herzoge von Athen aus dem Hauſe Aragon. S. 447.

Herzoge von Athen aus dem Hauſe der Acciajoli. S. 448.

Generalvicare des Herzogthums Athen (und Neopatria) zur Zeit der Herrſchaft der Catalanen. S. 448.

Fürſten von Achaja. S. 449.

Regiſter zu Band I und II. S. 451

## Drittes Buch.

---



## Erstes Capitel.

Walter von Brienne, Herzog von Athen. Mathilde von Hennegau. Zustände Theffalien's. Die Unternehmungen der catalanischen Compagnie. Theobald von Lepos und Rocaforte. Die Compagnie in Theffalien. Sie tritt in den Dienst des Herzogs Walter. Dessen Krieg in Theffalien und Gerwürfsfeld mit der Compagnie. Sie lagert am Kopais-See. Testament Walter's. Untergang des Herzogs von Athen.

1. Nach dem Tode Guido's II. von Athen dauerte das Haus der La Roche in Griechenland zwar noch im Neben-  
zweige der Herren von Beligosti und Damala fort, doch es verlautet nicht, daß Renaud, der damalige Gebieter dieses Lehns, irgend Ansprüche auf die Nachfolge erhoben hat. Vielmehr wurde als nächster Erbe des verstorbenen Herzogs der Sohn seiner Ruhme Isabella la Roche und des Hugo von Brienne anerkannt, nämlich Walter V., Graf von Brienne und Lecce.

Dieser ritterliche Mann hatte, nach dem Tode seines Vaters, für die Krone Neapel gegen das Haus Aragon in vielen Schlachten tapfer gekämpft. Im Frühjahr 1300 war er bei Gagliano in Sicilien von dem Catalanen Blasco de Alagona in einem Hinterhalt nach heroischer Gegenwehr gefangen worden, und erst der Friede zu Castabellota hatte ihm die Freiheit zurückgegeben.<sup>1</sup> Im Jahre 1306 hatte sich

<sup>1</sup> Amari, Vespro cap. 17.

Walter in Frankreich mit Johanna von Chatillon vermählt, der Tochter des Connetable Galcher von Saint Pol-Porcien, dessen Mutter, Habeau de Villehardouin, die Tochter des berühmten Märtyrers der Champagne gewesen war.<sup>1</sup> Jetzt rief ihn der Tod Guido's auf den Herzogstron Athen's, und Mächte von Neapeln hatte er kaum zu fürchten. Die französische Chronik von Morea berichtet freilich von einer Prätendentin, die ihre Ansprüche auf das Herzogtum vor dem Baronalhof Achaja's in Clarenza geltend zu machen suchte, aber damit abgewiesen wurde. Dies war Eschive, Dame von Baruth, die Tochter jener Alice de la Roche, welche sich mit Jean d'Iselin vermählt hatte.<sup>2</sup> Da diese von Geburt älter gewesen war, als ihre Schwester Isabella, die Mutter Walter's von Brienne, so glaubte Eschive daraus ihr Vorrecht erweisen zu können.<sup>3</sup> Die Rechte eines andern Verwandten des Hauses La Roche waren mit Carlo Lagonessa, dem Seneschall Sicilien's, erloschen. Dieser neapolitanische Edle, ein Sohn des Filippo Lagonessa, welcher von 1280 bis 1282 Bail Morea's gewesen war, hatte sich mit Catharina vermählt, der zweiten Schwester Alice's, aber er war schon im Jahre 1304, und bald nach ihm war auch sein Sohn Giovanni gestorben.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Anselme, Hist. généalog. et chronolog. de la maison royale de France, p. 109.

<sup>2</sup> Lignages d'outremer, p. 449. Eschive verband sich mit Antfroy de Montfort.

<sup>3</sup> Et la dicha sinora de Barut dicia que su madre era mas primogenita que la madre del duque conte de Brenna .. Aragon. Chronik von Morea p. 118 ff.

<sup>4</sup> Fragmente einer Urkunde bei Minieri Rucio, Stud. stor. p. 54. Dazu Boggio, Note stor. p. 272. Nach Hopsf I, 360 starb Carlo Lagonessa 1304; nach Minieri Fasc. Angrov. p. 72 vor dem 13. Oct. 1304. Im

Walter von Brienne landete im Beginne des Sommers 1309 mit zwei Galeeren in Clarenza, mit sich bringend Briefe des Königs und Philipp's von Tarent, die dem Bail Morea's, Bertin Visconte, befohlen, ihn als Herrn Athen's anzuerkennen und in den Besiz dieses Landes zu setzen.<sup>1</sup> Ungehindert trat er die Regierung des Herzogthums an. Er fand die junge Wittwe seines Vorgängers als Verlobte eines ihr unbekannten neapolitanischen Prinzen, Carl's von Tarent, des ältesten Sohnes Philipp's. Zu dieser Verbindung hatten die Anjou Mithilfe genöthigt, um ihre Rechte auf Achaja an ihr eigenes Haus zu bringen. Das Verlöbniß war am 2. April 1309 durch den Erzbischof Heinrich von Athen feierlich in Theben vollzogen worden. Den abwesenden Prinzen hatte der Bail Achaja's vertreten, während die ersten Würdenträger des Fürstentums Morea, wie des Herzogthums Athen dem Act als Zeugen bewohnten. Eine so glänzende Versammlung der fränkischen Aristokratie hatte die Stadt Theben selten gesehen. Niemand konnte damals ahnen, daß nur zwei Jahre später die blutigen Leichname mancher dieser stolzen Herren in den Sümpfen des Kephissos hingestreckt liegen würden.<sup>2</sup> Zur Vermählung

Reg. Ang. vol. 143 Carolus II. 1304—1305 F. fol. 145 bestätigt der König den Johes de Lagoneffa als dessen Erben: Karolo de Lagomessa milite olim Regni nostri Sicilie Senescallo super humanis rebus abducto . . . Dat. Aversis die 23. Sept. III. Ind.

<sup>1</sup> Am 24. April 1309 war Walter noch in Brienne; Act. in Bihl. de l'école des chartes vol. XXIII, 181. Am 11. Aug. 1309 empfahl ihm bereits der Doge der Venetianer Petrus, den Sohn des Ranzlers Tanto, als Domherrn in Theben; ebenso dem Patriarchen Nicolaus von Constantinopel (in Negroponte), dem Thomas von Salona, Marschall Achaja's, und dem Ritter Antonio Flamingo. Arch. Venezig., Lettere, fol. 91.

<sup>2</sup> Verlobungsact bei St. Genois a. a. O. p. CLXV. Unter

Mathilde's mit Carl kam es jedoch nicht. Der junge Prinz erschien nicht in Griechenland; sechs Jahre später fiel er, am 5. August 1315, in der berühmten Ortheßinenschlacht bei Montecatino.

Mit Philipp von Tarent verband den Herzog Walter eine alte Waffenbrüderschaft von Sicilien her. Wie sein Vorgänger Gundo, scheint er sogar mit dem Amt des Bail Achaja's betraut worden zu sein, denn der Doge Pietro Gradenigo wandte sich einmal ausdrücklich an ihn, um die Freilassung und Entschädigung venetianischer Kaufleute zu erlangen, die in Clarenza, in Korfu und andern dem Fürstentum zugehörigen Orten waren beraubt und gefangen worden.<sup>1</sup> Schwierigkeiten machte dem neuen Herzog nur die von seinem Vorgänger übernommene Beziehung zu Thessalien. Aus diesem Lande, welches unter den letzten Ra Roche gleichsam eine Provinz Athen's geworden war, suchte der griechische Kaiser die Franken zu verdrängen. Schon dem Herzog Gundo hatte die Kaiserin Irene, wie wir bemerkt haben, den Vorschlag gemacht, seine Stieffchwester Jeannette von Brienne mit ihrem Sohne Theodor zu vermählen, und mit ihr gemeinschaftlich für diesen Großvlachien ja erobern.<sup>2</sup>

Der junge, kränkliche Sebastokrator Johannes II von

den Zeugen Bire (Enric), Erzbischof von Athen, Jacques, Bischof von Olenos, Thomas von Salona, Nicolaus von St. Omer, Boniface de Verona, Antoine und Jean de Glancenc, Reneut de la Roche von Demala.

<sup>1</sup> Brief an Walter 23. Oct. 8. Ind. (1310) Arch. Venedig, Lettere di Collegio (1308—1310) fol. 60; Abschrift davon in Miscell. V., Decreti e Documenta Veneta Class. XIV. Cod. XXI. p. 79 (Bibl. S. Marco).

<sup>2</sup> Nicephor. Gregor. VII, 5, p. 237. Die Prinzessin nennt er unrichtig eine Tochter des Herzogs von Athen. Dazu Hopf I, 387.



Neopaträ war nach dem Tode seines Vormundes Guido für selbständig erklärt worden, und der Kaiser Andronikos hatte sich beeilt, den Ansprüchen des Herzogs von Athen dadurch ein Ende zu machen, daß er jenen Fürsten mit seiner natürlichen Tochter vermählte.<sup>1</sup> So entstanden Verwicklungen, welche den Herzog Walter mit der catalanischen Companie in Verbindung brachten und endlich sein Verberben herbeiführten.

Dies „glückliche Heer der Franken in Romania“ lagerte damals noch in den Ruinen Cassandria's. Es stand dem Namen und Recht nach unter dem Befehle des Theobald de Cepoy, dem es für den Prinzen Carl von Valois gehuldigt hatte, aber thatsächlich war General dieser Bande der Marschall Berengar de Rocaforte. Der kühne spanische Edelmann verfolgte hochfliegende Pläne, die zunächst auf die Eroberung Thessalonic's gerichtet waren. Dort lebten damals zwei griechische Kaiserinnen, Irene, die Gemalin des Andronikos II., und Maria, die Gemalin von dessen Sohne und Mitkaiser Michael IX. Aber die Unternehmungen Rocaforte's scheiterten, was sein Ansehen minderte. Der Companie nicht nur als Mörder Entenza's, sondern überhaupt durch seine gewaltsamen Ausschweifungen und seine tyrannische Art verhaßt geworden, mit Cepoy tief verfeindet, fiel er endlich als Opfer einer Verschwörung, welche der französische Admiral mit den Unzufriedenen im Söldnerheer angezettelt hatte. Durch die Ankunft von sechs Galeeren stark geworden, die ihm sein eigener Sohn aus Venedig zugeführt hatte, nahm Cepoy eines Tages in einem Aufstande des

<sup>1</sup> Nicephor. Gregor. VII, 7, p. 248.

Lagers den Marschall und seinen Bruder gefangen, er ließ sie in ein Schiff setzen, und sofort nach Neapel hinwegführen. Beide tapfere Männer starben auf den Befehl des Königs Robert den Hungertod im Kerker zu Aversa. Dies war das Ende Berengar's de Rocaforte, eines der großartigsten Capitäne Spanien's, des letzten Führers der Compagnie aus der Heldenschar Roger's de Flor.

Cepoy, jetzt der unbefrittene Oberbefehlshaber der Catalanen für Carl von Valois, hatte demnach ein kriegstüchtiges Heer zu seiner Verfügung, mit dem er die Hauptstadt Constantinopel ernstlich bedrohen konnte. Allein statt sich von Cassandria aus nordwärts nach dem Bosporus zu wenden, zwangen ihn die Verhältnisse die Richtung nach dem Süden zu nehmen. Die Verbindungen, die er mit den Venetianern auf Cudba, mit dem Herzoge von Athen, den Türken, selbst mit dem Könige von Armenien anzuknüpfen versuchte, führten zu keinem Resultat. Die ratlose, durch äußersten Mangel zur Verzweiflung gebrachte Soldbande verließ daher Cassandria und durchzog Macedonien, von den feindlichen Heeren der Griechen hart bedrängt, welche unter der Führung des kriegstüchtigen Generals Chandrenos jene mit Glück bekämpften und rastlos verfolgten<sup>1</sup>. Um ihr den Rückzug nach Thracien und den Weg zum Bosporus abzuschneiden, hatten die Griechen den Paß bei Chrikopolis vom Gebirge bis zum Meer durch eine Mauer abgesperrt. Daher sah sich die Compagnie in die Notwendigkeit versetzt, die Straße nach Thessalien einzuschlagen. Dort wollte sie sich zunächst in den reichen Ebenen erholen und dann ihr

<sup>1</sup> Nicephor. VII, 6, p. 246. Das Lob des Chandrenos von Theodoros in seinem Proömium (Boussodon, *Anecd. Graeca* II, 188 ff.).

Glück weiter südwärts suchen. Sie war damals mit Fußvolk und Reiterei mehr als 8000 Mann stark, ein Gemisch von Menschen aus mehreren Nationen. Nachdem sie am Peneus, zwischen dem Olymp und Ossa überwintert, und ein Theil ihrer türkischen Verbündeten sich von ihr getrennt hatte, rückte sie im Frühling 1309 in das südliche Thessalien ein. Johannes Angelos, der schwache Fürst Großwladhien's, der ehemalige Schützling des Herzogs Guido von Athen, mußte notgedrungen mit dem räuberischen Kriegsvolk einen Soldvertrag abschließen, wozu die Großen seines eigenen Landes in ihrer Verlegenheit rieten, und dies Bündniß bewog den General Chandrenos von der Verfolgung der Bande abzustehen.<sup>1</sup>

Cepoy schickte von dort Boten an den Bail und die Dreiherrn Euböa's, um sie für ein freundliches Verhältniß mit der Compagnie zu gewinnen; sie antworteten ihm ausweichend, daß sie abwarten wollten, was der Herzog von Athen, der Dreiherr Georg Ghisi, und der Markgraf von Bodonizza zu thun gedächten, welche bei diesen Angelegenheiten am meisten betheiligt seien. Sie meldeten davon dem Dogen, und daß der Herzog in heimlicher Unterhandlung mit der Compagnie und den Griechen sei. Venedig war daher um die Sicherheit Euböa's besorgt.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Theodulos p. 200.

<sup>2</sup> Pietro Gradenigo an den Bailo Negroponte's, Lettere di Collegio fol. 63<sup>1</sup>. Intelleximus litteras vras nuper nobis missas inter cetera continentes, quakiter dominus Gibaldus qui est in Vlachia cum compagna misit suos nuncios ad vos et dominos de intus requirendo pacem — Gibaldus kann nur Theobald de Cepoy sein, aber das Datum des Briefs 29. Nov. VIII. Ind. (1310) stimmt nicht zu den Ereignissen, weil damals Cepoy nicht mehr in Wladhien war. Seinen

Cepoy war unterdeß seines abenteuernden Lebens unter der verwilberten Companie überdrüssig geworden, welche trotz ihres Vertrages mit dem Landesfürsten Thessalien rücksichtslos ausraubte und brandschakte. Auch konnte er für Carl von Balois im Orient nicht mehr thätig sein, weil dessen Gemalin, die Kaiserin Catharina von Courtenay, im Januar 1308 gestorben war, der Prinz aber seine Rechte an Philipp von Tarent abgetreten hatte. Der französische Admiral muß sich in einer verzweifelten Lage befunden haben, denn er verließ, wie ein Flüchtling, heimlich das Lager der Söldner, am 9. September 1309, schiffte sich auf seinen Galeeren in einem Hafen Thessalien's ein und kehrte nach Frankreich zurück.<sup>1</sup>

Der verräterische Fortgang des Generals, welchem sie ihren letzten großen Führer aufgeopfert hatte, versetzte die Bande der Catalanen in solche Wut, daß sie vierzehn Capitane ermordete, die sich am Aufstande gegen Berengar de Rocaforte ganz besonders beteiligt hatten. Da ihre alten Feldherren gefallen, oder wie Ximenes Arenos und Ramon Muntaner hinweggezogen waren, so befand sie sich in einem ähnlichen Zustande, wie einst die zehntausend griechischen Söldner des jüngeren Cyrus nach der verräterischen Ermordung ihrer Hauptleute. Sie veränderte jetzt ihre Verfassung;

Fortgang mußte man in Venedig wissen. Es ist daher *Ind. VII* (1309) zu schreiben.

<sup>1</sup> Muntaner c. 239. Das Datum der Flucht Cepoy's ist wichtig für die Chronologie dieser und der folgenden Ereignisse. Es ergibt sich aus der Rechnungsablage über die Kosten der Mission Cepoy's in Romarnen, die vom Sept. 1306, wo er Paris verlassen hatte, bis zum 29. April 1310 dauerte, wo er wieder nach Mons zurückgekehrt war. Seine letzte Epoche umfaßt die Zeit vom 9. Sept. 1309 bis 29. April 1310. Du Gange, *Hist. d. Cp.* II, n. XXX

sie setzte ein mehr demokratisches Regiment ein, indem sie aus ihrer Mitte zwei Cavaliere, einen Abbalid und einen Almugavaren zu ihrem Vorstande wählte, neben dem hergebrachten Rat der Zwölfmänner.<sup>1</sup> Dies aus Spaniern, Sicilianern, Griechen und Türken zusammengesetzte Lager bildete fortan entschiedener als je zuvor eine unabhängige wandernde Militärrepublik, die neben der gewohnten Disciplin von der Not zusammengehalten wurde. Sie nannte sich nach wie vor das glückliche Heer der Franken in Romanen, und führte in ihrem Siegel und Wappen das Bild des heiligen Ritters Georg, ihres Schutzpatrons. Die catalanische Compagnie wurde das Muster der in Italien entstehenden Soldbanden des Hawkwood, Landau, Albert Sterz und anderer Capitäne von Ruf.

Ein ganzes Jahr lang, so berichtet Nicephorus, blieb dieses furchtbare Kriegsvolk in Theßalien, da es hier Gold, reichliche Nahrung und Beute fand, die nach wie vor in den geplünderten offenen Landschaften gemacht wurde. Endlich gelang es doch dem verzweifelten Sebastokrator die Catalanen zum Abzuge aus seinem Gebiet zu bewegen, indem er ihre Hauptleute mit Geschenken gewann und ihnen Führer mitzugeben versprach, um sie „nach Achaja und Böotien“ sicher zu geleiten. Die Compagnie brach im Frühjahr 1310 auf, schlug sich mit vieler Not durch Blachien durch, das stärkste Land der Welt, wie es Muntaner genannt hat, von einem Volk bewohnt, dessen unzählbare Wildheit schon Benjamin von Tudela bemerkt hatte.<sup>2</sup> So-

<sup>1</sup> Addellili ein arabisches Wort, bezeichnet Führer. So hießen die Hauptleute der Almugavaren. Amari, Vespro I, 235.

<sup>2</sup> Er nennt das Land Blachia und sagt, daß seine Grenze bei Zettum sei.

dann wandte sie sich weiter nach den Ländern Lokris und Phokis. Wenn eine erst im 18. Jahrhundert verfaßte Chronik berichtet, daß der Kaiser Andronikos die Mannschaften von Naupaktos, Galaxidi und Euboriki aufbot, die Catalanen zu bekämpfen, daß diesen indeß die Uneinigkeit der Griechen die Eroberung Salona's möglich machte, so können sich solche Angaben nur auf eine spätere Zeit beziehen.<sup>1</sup>

2. Der Zug der Solbbande nach Lokris war nicht durchaus die Folge ihres Abkommens mit dem thessalischen Fürsten, sondern er geschah mit dem Willen und sogar im Dienste des Herzogs von Athen. Walter von Brienne machte Rechte auf Teile der Phiotis und Thessalien's geltend, um so mehr als der dortige Dynast kinderlos war und mit seinem Tode die Linie der Angeli Neopatra's erlöschen mußte. Aber der Kaiser Andronikos, sein Schwiegersohn Johannes und die Fürstin Anna von Spirus waren solchen Ansprüchen bereits entgegengetreten. Es ist wahrscheinlich, daß diese Verbündeten nach dem Tode Guido's die ehemals von den La Roche gewonnenen thessalischen Orte besetzt hatten. So in Krieg mit den Griechen verwickelt, war Walter auf den ihm nahe liegenden Gedanken gekommen, die herrenlose Compagnie in seinen Sold zu nehmen, mit welcher überdies schon sein Vorgänger Unterhandlungen angeknüpft hatte.<sup>2</sup> Er selbst war, wie Ramon

<sup>1</sup> Chron. von Galaxidi, ed. Sathas p. 204.

<sup>2</sup> Muntaner spricht sogar von einem mit den Catalanen in Caffandria abgeschlossenen Saldoertrage, was so ungenau ist, wie die Angabe der Aragon. Chronik n. 536, welche dies Bündniß noch zwischen Guido und Rocaforte abschließen läßt.

Muntaner erzählt, den Catalanen nicht unbekannt und sogar bei ihnen beliebt; er verstand ihre Sprache, da er mit ihnen verkehrt hatte, als er in seiner Kindheit als Geisel seines Vaters lange in der Burg Agotha in Sicilien hatte leben müssen. Das fürchtbarste Kriegsvolk der Zeit, welches schon seit Jahren der Schrecken Griechenlands war, Städte bezwungen, feindliche Heere zersprengt, ganze Provinzen verwüstet, in welchen Lagertumulten seine Capitäne erschlagen hatte, stand dennoch unbefiegt und mächtig da, wie in den Tagen Roger's de Flor. Der Herzog Walter aber betrachtete dasselbe nur als einen Söldnerhaufen, der jedem neuen Brodherrn feil stand, seitdem das Verhältniß zu Carl von Valois durch die Flucht Cepoy's gelöst war.

Sein Unterhändler Roger Deslaur, ein Ritter aus Roussillon, der in seine oder schon in Guido's Dienste getreten war, schloß mit der Companie einen Vertrag, wonach sie für sechs Monate dem Herzog zu dienen hatte. Der ungewöhnlich hohe Sold, den sie forderte und erhielt, bewies sowohl das stolze Bewußtsein ihres Werts als den Reichtum des Herzogs von Athen. Denn jeder schwere Reiter sollte monatlich 4 Goldunzen, jeder leichte Reiter 2, jeder Mann zu Fuß eine Unze erhalten. Wenn man die Stärke der Companie nur zu 7000 Mann berechnet, so betrug die monatliche Ausgabe Walter's 12000 Unzen, oder 2900000 Francs.<sup>1</sup>

Es war nach dem Abschluß dieses Soldvertrages, daß die Companie sich mit den Truppen des Herzogs vereinigte. Wo dies geschah, wissen wir nicht. Muntaner spricht nur im Allgemeinen von der Ankunft der Catalanen im Herzog-

<sup>1</sup> Sassenay, Les Brionnes p. 180.

tum Athen, wo sie Walter mit Freuden empfangen und ihnen sofort den Sold für zwei Monate ausgezahlt habe.<sup>1</sup> Diese Gründe sprechen dafür, daß der Herzog diesem flügellosen Kriegsvolk nicht gestattete, mitten in das Herz seines Landes und in seine Hauptstadt Theben einzuziehen, sondern daß er es für passend hielt, sich an den Nordgrenzen seines Staates, in der Nähe des eigentlichen Kriegsschauplatzes, mit ihm zu vereinigen. In demselben Frühjahr und Sommer 1310 begann er sodann den Krieg gegen den Kaiser Andronikos und die mit ihm verbündeten Thessalier und Epiroten. Im Monat Juni lag er vor Zeitun.<sup>2</sup>

Mit Hilfe der Compagnie eroberte er in der Bithonien mehr als dreißig feste Orte, so daß er sich zum Herrn der bogasäischen Küsten machte.<sup>3</sup> Der Krieg muß sich tief nach Thessalien hineingezogen haben und verheerend genug gewesen sein, denn der Zeitgenosse Marin Sanudo bemerkte später, daß Blachien an Getreide und allen andern Bedürfnissen reich sei, und davon aus den Häfen Salmyros, Demetrias und Lade genug ausführen könnte, wenn es jenen Volksthum wieder erlangen würde, den es besaß, ehe

<sup>1</sup> Hopt 1, 389 läßt sie durch die Thermopylen und Lokris nach Böotien ziehen und vorläufig in Theben Quartier nehmen, was so unwahrscheinlich, wie unermessbar ist.

<sup>2</sup> Nach einer Urkunde, datirt sotto la Gyrona, 6. Juni 1310, VIII Ind. schenkte er dem Venetianer Juan Cuiria Land im Wert von 1000 Hyperpern und verpfändete ihm dafür die Abtei Cosmina. Seine Schenkung bestätigte später sein berühmter Sohn Walter als Titularherzog von Athen, Venet. 5. Nov. 1336. Zung, Della condizione politica delle isole Jonie sotto il dominio Veneto, Ven 1858, p. 124. Hopt versteht unter Gyrona einfach Zeitun. Vielleicht ist im Text Optona zu lesen; denn die fränkische Form für Titani ist Otton oder Oipton (Liv. de la Cq.).

<sup>3</sup> Muntaner c. 240



derselbe vom Grafen von Brienne zerstört wurde, als er die catalanische Bande in seinem Dienste hatte.<sup>1</sup>

Der siegreiche Feldzug Walter's dauerte sechs Monate lang. Ein vorteilhafter Friede, wozu sich der Kaiser und seine Verbündeten bequemen mußten, sicherte ihm alle seine in Thessalien gemachten Eroberungen. Sobald nun der Herzog von Athen, schneller und glücklicher, als er selbst es erwarten konnte, den Zweck seines Vertrages mit den Catalanen erreicht hatte, suchte er die Compagnie auf byzantinische Weise los zu werden. Den Sold für vier Monate blieb er ihr schuldig. Er wählte sich seiner Verpflichtungen zu entleiben, wenn er die tüchtigsten und angesehensten dieser Krieger, zweihundert Panzerreiter und dreihundert Almogavaren aus der Mitte der Bande auswählte, sie bezahlte und ihnen als Eigentum Landgüter anwies, um sie fortan in seinem Dienste festzuhalten. Allen übrigen befahl er, das Herzogtum zu verlassen.<sup>2</sup> Die mit so schmähhchem Un dank behandelte Compagnie weigerte sich, ihr gefährvolles Wanderleben fortzusetzen und sich von neuem mittellos und aussichtslos nordwärts durch feindliche Länder hindurchzuschlagen. So kam es zum Bruch. Dies ist die Darstellung Muntauern's. Allein ein so gewaltsames, rechtloses und zugleich unkluges Verfahren des Herzogs ist doch schwer begreiflich; darum verdient der Bericht der aragonischen Chronik Glauben, welcher auf die erbitterte und übereilte Stimmung Walter's ein Licht wirft. Die Compagnie nämlich hatte in

<sup>1</sup> Si ad statum reduceretur pristinum, eo quod ipsa consumpta fuit a comite Brevensi, dum societatis Catalanorum dominium obtinebat. *Secreta fidelium crucis* lib. II, pars 4, 68 (ed. Bongars).

<sup>2</sup> *Muntaner* c. 240.

Südthessalien mehr von ihr eroberte Castelle besetzt, deren Auslieferung der Herzog verlangte, die Catalanen aber forderten diese Orte von ihm zu Lehn, um fortan als seine Dienstmannen im Lande zu bleiben, da sie sonst nicht wüßten, wohin sie sich wenden sollten. Weil es feststeht, daß Walter seiner Verpflichtung in Bezug auf den Sold nicht nachgekommen war, so konnte auch nichts natürlicher sein, als daß die Catalanen die von ihnen besetzten Castelle als Pfänder festhielten. Der Herzog schlug ihren Antrag entschieden ab, und drohte, sie mit Gewalt zu seinem Willen zu zwingen.<sup>1</sup>

Hierauf beschloßen die Spanier ihr Recht als freie Männer mit dem Schwert zu behaupten. Das verhängnißvolle Zerwürfniß ist demnach in der eroberten Phthiotis ausgebrochen. Denn schwerlich konnte der Herzog so unklug sein, dies gefährliche Kriegsvolk nach dem Friedensschluß mit dem Kaiser in sein eigenes Land zu führen, um sich erst hier seiner zu entledigen.<sup>2</sup>

Da er selbst augenblicklich nicht stark genug war, die Company aus Thessalien zu vertreiben, so lehrte er zunächst nach Theben zurück, und beide Teile rüsteten sich im

<sup>1</sup> Aragon. Chronik von Roca n. 546. 547. Respondieron que non querian render los castiellos et las predas que avian ganado, por que no sabian do yr, mas ellos lo pregavan que ellos dexase estar en pax et que ellos querian fer homenaje de aquellos castiellos et iurarle de nunca fer danayo en aquella terra ne en ninguna suya. Die Chronik verlegt freilich den Krieg itzig in die Zeit Guido's. Uebrigens weiß auch die griech. Chronik von Roca v. 5946, daß die Eroberung von Domokos durch die Catalanen den Grund des Bruchs mit dem Herzoge abgab.

<sup>2</sup> Ich verwerfe diese Ansicht Hopfs (I, 391).

Herbst und Winter des Jahres 1310 zum Kampfe mit einander.<sup>1</sup>

Walter von Brienne versammelte seinen Heerbann. Alle seine Lehnsträger, selbst euböotische Barone, sogar Feudalherren Achaja's und kampflustige Ritter aus Neapel folgten bereitwillig seinem Ruf, da die Vernichtung der großen Compagnie als eine gemeinschaftliche Aufgabe des fränkischen Griechenlands erscheinen mußte. Auch der Republik Venedig konnte sie nur willkommen sein. Diese Signorie hatte ihre Verbindung mit den Catalanen ganz aufgegeben, und mit dem Kaiser Andronikos einen zwölfjährigen Waffenstillstand gemacht, da die geplante Unternehmung Carl's von Valois nicht zur Ausführung gekommen war.<sup>2</sup> Allen ihren Rectoren und Unterthanen hatte sie den Verkehr mit solchen griechischen Orten untersagt, in denen sich die Catalanen befanden.

Man darf annehmen, daß Walter von Philipp von Tarent, dem Gebieter Achaja's, die Einwilligung erhielt, die ritterlichen Vasallen auch dieses Landes zum Kriege mit der Compagnie aufzubieten, und zu den lehnspflichtigen Baronen des Fürstentums gehörten außer ihm selber, dem Herrn von Athen, der Herzog des Archipels, der Herzog von Leukadia, der Graf von Cephalonia, der Markgraf von Boboniza, der

<sup>1</sup> Nicephorus Gregoras VII, 7, p. 252. Dieser Geschichtschreiber sagt nichts, weder von dem Soldvertrage der Catalanen mit dem Herzog, noch von dem siegreichen Kriege desselben mit dem Kaiser.

<sup>2</sup> Treugua, in den Blättern 11. Nov. 1310. Thomas, Diplom. Veneto-Levant. n. 48. Der Tod hat meinen um die Erforschung der Beziehungen Venedig's zu Griechenland hochverdienten Freund Thomas verhindert, den Druck des 2. Bandes seines Diplomatars zu besorgen. Es ist dringend zu wünschen, daß die Gesellschaft vaterl. Geschichte Venedig's die ihr überlieferten Manuscripte bald herausgibt.

Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen. II.

Herr von Salona, die Terzieri Negroponte's Siebenhundert französische Ritter folgten der Fahne Walter's, und sein Aufgebot von Franken und Griechen ergab im Ganzen eine Truppenmasse von 6400 Reitern und mehr als 8000 Mann Fußvolks.<sup>1</sup> Mit diesem für jene Zeit gewaltigen Heer bildete sich der stolze Brienne ein, nicht nur die Spanier niederzuschlagen, sondern alles Land bis Constantinopel einzunehmen.<sup>2</sup>

Die Compagnie war schwächer an streitbarem Kriegsvolk; sie zählte etwa 8000 Mann zu Roß und zu Fuß, worunter sich Theßalier und türkische Reiter befanden.<sup>3</sup> Ihren Kern bildeten die in hundert Kämpfen gestählten Veteranen, die Almagavaren, welche den taktischen Wert der Infanterie in die Kriegskunst eingeführt hatten, mehr als hundert Jahre vor den Schweizern. Während berühmte Ritter und Feudalherren im Heere Walter's glänzten, wird kein einziger Hauptmann mit Namen unter den Catalanen genannt, da sie alle ihre großen Capitäne verloren hatten. Die Erfahrung ersetzte den Verlust, und das Bewußtsein, daß sie siegen oder sterben mußten, löste ihnen den Mut der Verzweiflung ein. Mit Freude begrüßten sie den Buzug jener Fünfhundert, welche der Herzog in seinem Dienst behalten hatte, jetzt aber mit ritterlicher Geringschätzung fortziehen ließ, weil sie voll edeln Sinnes sich weigerten, gegen ihre Brüder zu streiten.

<sup>1</sup> Nicephor. VII, 7, p. 252, 253. Muntaner c. 240 zählt 700 französische Ritter und sogar 24 000 Mann Fußvolks.

<sup>2</sup> Nicephor. a. a. O. Theodulos p. 200.

<sup>3</sup> Nicephor. rechnet 3500 Reiter, 4000 Fußvolk. Er läßt die Ärtlen des Melit und Chalik schon in Mazedonien von den Catalanen trennen, aber ein Teil davon blieb bei ihnen, und sowohl Muntaner als Theodulos wissen, daß sie am Kenchirkos gekochten haben.

3. Statt den Heranzug ihrer Gegner zu erwarten, brach die Compagnie mit kühnem Entschluß aus ihren Lagern in der Phthiotis auf, und rückte durch Lokris feindlich in das Herzogtum ein, vielleicht nur um sich hier den Durchzug weiter nach dem Süden zu erkämpfen. Sie überschritt den Kephissos in der böotischen Kopais und stellte sich an dem rechten Ufer jenes Flusses auf. Nordwestlich von Theben liegt eine Tiefebene, wo sich im Winter und Frühling ein System von flachen Seen bildete, welches von dem alten Kopä (dem heutigen Topolia) dem Namen Kopaissee erhielt.<sup>1</sup> Der Kephissos führte ihm d. h. Wasser von Doris und Phthia zu; der Melas und Klidäasche des Skifon ergossen sich dort. Lange natürliche Höhengänge im Kaltgebirge, die sogenannten Katabothren, gaben diesen Wasserbeden Abfluß zur Bucht von Larymna. Schon die alten Minder von Orchomenos hatten der Ueberflutung durch Dämme und andere künstliche Werke Schranken zu setzen gesucht, und noch der macedonische Alexander ließ durch seinen Ingenieur Krates aus Chalkis die Katabothren reinigen. Sein Plan der Trockenlegung des Sees kam aber nicht zur Ausführung.

Zur Zeit Strabo's waren die fruchtbaren Ebenen von den Wassern überflutet, und von den alten berühmten Städten im Umkreise hatten nur Tanagra und Thespia einige Bedeutung bewahrt; denn verödet und in Ruinen lagen Orcho-

<sup>1</sup> Ueber das kopaische Böotien, Burrian, Geogr. I, 194. Forsthammer, Gallien I, 159. Buchon, Græce continentale. R. D. Müller, Orchomenos und die Minder I, cap. 2 u. 3. Ulrichs, Reisen u. Forschungen I, 205. E. Hoff, Königsreifen, Bd. I. E. Burnouf, Le Lac Copais, Archives d. miss. scient. I, 138 ff.

menos, Tharonea, Lebadea, Galiartus, Teuctra, Plataä, Orte, auf deren Ebenen mehrmals die Geschichte Griechenlands durch große Schlachten waren entschieden worden. Böotien überhaupt erhob sich auch in der byzantinischen Zeit, das eine Theben ausgenommen, nicht mehr zur Blüte. Mehr scheinen die Frankenherzoge Athen's für das Land gethan zu haben. Neuere Untersuchungen erwiesen, daß während ihrer Herrschaft die Kopaisebene wasserfreier war, als später und bis auf unsere Zeit. Noch dauert eine fränkische Brücke von fünf Bogen über dem Kephissos, neben einer antiken, welche zerstört ist. Ein mittelalterlicher Turm bei Tegira, ein Damm bei Topolia zeigen, daß zur Frankenzeit Verkehrsstraßen durch das Seegebiet führten. Ein fränkisches Castell (Ola genannt), aus großen Steinblöcken mit Kalk aufgemauert, steht noch oberhalb Topolia.<sup>1</sup>

Die Herzoge Athen's oder ihre Vasallen benutzten nicht mehr die Akropolis von Orchomenos beim heutigen Stripu, wo das prächtige von Pausanias bewunderte Schatzhaus des Minyas längst verfallen war.<sup>2</sup> Doch ein Baron des Hauses La Roche gebot in dem festen Lebadea, und in dem neugriechischen Karditsa, auf den Ruinen des alten Akrephio, saß als Lehnsmann des Herzogs von Athen der Ritter Antonio de Flamenc. Heute hat die kopaische Landschaft ihren historischen Charakter für immer eingebüßt; denn im Juni 1886 ist der berühmte See nach einer Dauer von Jahrtausenden bis auf wenige Reste verschwunden. Eine Gesell-

<sup>1</sup> Ulrichs, Reis u. Forsch. I, 205 ff

<sup>2</sup> Ueber den Zustand von Orchomenos, Schliemann, Exploration of the Boeotian Orchomenos, Journal of Hellenic studies, vol. II. 1881, und deutsch, Leipzig 1881

schaft von französischen Capitalisten hat den Plan Alexander's des Großen wieder aufgenommen und die Kopaisgewässer durch einen Abzugscanal bei Karditsa in den Landsee von Sylike und durch ihn in das euböotische Meer fortgeleitet, und so 25.000 Hektaren Landes für den Ackerbau gewonnen.<sup>1</sup>

Mit großem Geschick nahmen die Catalanen eine solche Aufstellung am Kephissos, daß der Fluß und die Nähe des Sees sie vor einer Umgehung sicherten. Das Schlachtfeld selbst wird nirgend nach diesem See benannt, sondern nach dem Kephissos, oder „nach einer schönen Ebene bei Theben“, oder nach dem Ort Amiro.<sup>2</sup>

Da die Compagnie, deren wesentliche Stärke im Fußvolk der Almugavaren bestand, ganz besonders die schwere

<sup>1</sup> Kottmann's Gemälde des Kopaisfers in der Münchener Pinakothek hat jetzt eine historisch-monumentale Bedeutung.

<sup>2</sup> Nicephorus: διαβαντες . . . τὸν Κηφισὸν κατὰ στρατοπέδον αὐτ' ἐν τῇ Βοιωτίᾳ ὅθι καὶ τὸ τοῦ ποταμοῦ. Duntaner: en un bel pla prop Estives. Sanudo, Brief an Louis von Bourbon von 1334, bei Sauermann, Studien über M. Sanudo p. 810, und Secreta fidel. p. 68 schreibt Amiro, und in Ist. di Romania p. 117: Almīro. Griech. Chron. von Morea v. 5934: εἰς τὴν Ἀλμυρὸν. Liv. d. l. Cq. p. 474: en la Ramiro Arag. Chron. n. 549: à un luguar, que se clama el Almiro. In das südheffalische Palmyraß am Golf von Solb, welches Innocenz III. Ep. 15, 69 Armīro, quae Varesino dicitur, und Henry de Valenciennes p. 663 Amiro nennen, ist hier nicht zu denken. Zwar heißen Quellen bei Talanti am Meerestüfer Kεμπρά (Ulrichs, Reisen u. Forsch. I, 198, 207), aber Talanti konnte nicht das Schlachtfeld sein. Es muß demnach damals einen Ort Amiro am Kephissos gegeben haben. Daß der Fluß selbst, wie Spof will, im Volksmunde so hieß, ist unerwiesen. Finlay, H. of Greece IV, 144 verlegt das Schlachtfeld bei Stripu, und ihm folgte Herzberg. Allein Stripu liegt auf der linken Seite des Kephissos, den doch die Catalanen überschritten hatten. Daher muß das Schlachtfeld rechts, etwa in der Richtung auf Sivabia zu suchen sein.

Reiterrei des Feindes zu fürchten hatte, suchte sie sich gegen dieselbe durch die sumpfige Beschaffenheit des Ortes zu bedecken. Außerdem lockerte sie die Ebene auf, leitete Gräben aus dem Kephissos ab und stellte so eine unwegbare Fläche dar, deren verrätherische Moore das Frühlingsgrün verschleierte <sup>1</sup>

Der Herzog von Athen lagerte unterdeß bei Zeitum. Obwohl er von stolzem Selbstgefühl erfüllt war, wußte er doch sehr wol, daß er mit einem furchtbaren Feinde zu kämpfen hatte. Der Tod auf dem Schlachtfelde war das tragische Los und das ehrenvolle Privilegium des Hauses der Prienne, und so etwas wie Todesahnung scheint auch den tapfern Walter ergriffen zu haben. Denn er machte in Voraussicht der nahen Schlacht sein Testament. Er entledigte sich aller seiner Verpflichtungen gegen seine nahen Verwandten, die Herzogin Mathilde, die Wittwe seines Stiefbruders und Vorgängers Guido, gegen seine eigene Schwester Jeannette, und viele Personen seines Hofes, die ihm aus Frankreich nach Hellas gefolgt waren. Er vermachte der Parthenonkirche (Notre-Dame) und den Minoren in Athen, der Notre-Dame in Theben und in Negroponte, den großen Kirchen in Korinth und Argos je 200 Hyperpern, und je 100 dem heiligen Georg in Lebadea, wie den Kirchen in Davallia und Bodontza. <sup>2</sup> Seiner Gemalin Jeanne de Chastillon trug er auf, dem S. Leonard in Lecce zu seinem und seiner Ahnen Seelenheil eine Kirche zu stiften. Er ernannte sie zur Vormünderin seiner Kinder Isabella und Gautier

<sup>1</sup> Riezhorus VII, 7, p. 252.

<sup>2</sup> Der Herausgeber des Testaments liest irrig Escines, was er für Ezine hält, statt Estines (Theben).



in allen seinen griechischen, apulischen und französischen Besitzungen. Er übertrug ihr neben andern Vertrauenspersonen, worunter auch der Bischof von Davaia war, die Vollziehung des Testaments. In der Abtei zu Daphni bei Athen, der Familiengruft seiner Vorgänger vom Hause La Roche, sollte seine Leiche beigesetzt werden.<sup>1</sup> Zeugen des Acts waren der Bail von Achaja Gilles de la Planche, und die euböatischen Barone Jean de Maisy und Bonifazio von Verona.<sup>2</sup> Die Urkunde ist fünf Tage vor der Schlacht, am Mittwoch den 10. März 1311 in Zeitun ausgestellt.<sup>3</sup> Demnach war Walter mit seinem Heer von Theben dort hingerückt, um die Catalanen zu treffen. Da er sie nicht mehr in Thessalien fand, brach er südwärts zu ihrer Verfolgung auf. Trotz des Sperrschusses und der Ausläufer des Deta, die er zu überschreiten hatte, konnte er die Entfernung von Zeitun bis zum Kopaïsee sehr gut in wenigen Tagen zurücklegen. Die Schlacht

<sup>1</sup> Après nous éisons nostre sepulture aux Daufenins.

<sup>2</sup> Der erstgenannte ist bezeichnet als bail de la princes d'Achaye. Er steht im Katalog Hopf's, welcher als Bail Morea's für Philipp II. von Tarent von 1309—1313 auführt Thomas von Marzano (Chron. Gréco-Rom. p. 471). Et nous Gilles de la Planche dessusdit, Jehanz de Maisy et Bonifaces de Varonne dessus dit avons nous séauls pandanz en ce présent testament avec lou sien et à sa requente. So erklären die Genannten im Testament.

<sup>3</sup> Das Tagesdatum ist richtig, nur im J. 1311 fiel der 10. März auf den Mittwoch. Das Original des Testaments auf Pergament (in Troyes) hat noch zwei hängende Siegel in Wachs, von denen das eine die Legende trägt sigillum Bonifacii de Verona. Es beginnt: L'an de grâce mil trois cens et once, lou macedi à du jours de mars, nous Gantiers, dux d'Athennes, cuens de Brienne et de Liche .. und schließt: donné et fait au Gitem l'an et lou jours dessus dit Abgedr. von H. d'Arbois de Jubainville, Voyage paléogr. dans le département de l'Aube, Troyes et Paris 1855, p. 332 ff

am Kephissos aber fand am Montag, den 15 März 1311 statt.<sup>1</sup>

Die Almugavaren erwarteten in fester Ordnung das ankommende feindliche Heer, aber ihre türkischen Bundesgenossen stellten sich voll Mißtrauen in einiger Entfernung auf, weil sie, wie Muntaner sagt, argwöhnten, daß der Kampf zwischen dem Herzog und der Companie nur ein Schein, und es auf ihre eigene Vernichtung abgesehen sei. Sie wiederholten hier dasselbe listige Verfahren, welches sie in der Schlacht bei Apros beobachtet hatten. Völl Ungebuld stürzte sich der Herzog an der Spitze von 2000 ausgewählten Rittern mit goldenen Sporen auf die spanische Phalanx. Aber die gepanzerten Rosse sinken alsbald in den moorigen Grund; vergebens strengen sich die Ritter an, sie emporzureißen: wie Statuen bleiben manche, so erzählt Nicéphorus, auf den Pferden sitzen. Der Rausch von Menschen und Thieren wird von den Wurfgeschossen der Spanier überschüttet; das Löwenbanner der Brienne sinkt; der Herzog stürzt. Die nachdringenden Heerhaufen verwickeln sich in dasselbe Labyrinth, jetzt vollenden auch die Türken die Blutarbeit der Catalanen. Panischer Schrecken ergreift die Reihen des schönsten Heeres, welches das fränkische Hellas jemals gesehen hat. Was dem Gemehel entinnen kann, flieht auf der Straße nach Theben fort.

An den Ufern des Kephissos wiederholte sich das Schicksal des mithridatischen Heeres, welches Sulla dort in die

<sup>1</sup> Tag und Monat bezeichnen nur die griech. u. franz. Chron. von Morea (v. 5957; p. 474). Ihr Jahresdatum ist unrichtig. Der Montag fällt nur i. J. 1311 auf den 15. März. Dies Datum für die Schlacht hat Hopf I, 391 überzeugend festgestellt.

Sümpfe geworfen hatte.<sup>1</sup> In denselben Sümpfen verlor das burgundische Herzogtum Athen, mit dem stolzen Herzog selbst, der durch seine eigene Schuld erschlagen ward.<sup>2</sup> Sein Haupt trugen die Spanier im Triumph auf einer Lanze umher. Mit vollem Recht darf man die Schlacht am Kopaissee das Azincourt der Franzosen in Hellas nennen. Denn an diesem einen Tage wurde die Blüte des lateinischen Adels in Griechenland, die Nachkommenschaft der großen Conquistadoren niedergemacht, und die fürchterliche Vernichtung der Franken durch Franken erfüllte die erschauerten Griechen mit Genugthuung.<sup>3</sup>

Nach dem Bericht Muntaner's blieben von den 700 Rittern im Heere Walter's, wie durch ein Wunder, nur zwei am Leben, Roger Deslaur und Bonifazio von Verona. Beide waren bei den Catalanen beliebt; sie wurden daher geschont, zwar zu Gefangenen gemacht, aber ehrenvoll behandelt. Die Angaben Muntaner's sind indeß ungenau,

<sup>1</sup> Plutarch, Sulla XXI. Noch zu seiner Zeit fand man dort Waffen und Schädel aus der Schlacht von Orchomenos. Im J. 1840 entdeckte man in der Burg Negroponte viele Rüstungen, welche Budon für solche der am Kopais Gefallenen und, wie er annahm, von Bonifazio von Verona in Negroponte bestatteten Ritter erklärte (*Grece contemporaine* p. 134 ff. und *Sur les armures trouvées à Negrop.*) Man hat diese Rüstungen i. J. 1888 in einem Magazin des Vatikan-Museums wieder entdeckt und im Museum der histor. Gesellschaft zu Athen ausgestellt.

<sup>2</sup> Et là fu occis par sa coulpe. Liv. d. l. Cq.

<sup>3</sup> τὴν καλλίστην καὶ θαυμαστὴν ἐκείνην κατὰ τῶν προσχωρῶν Ἰταλῶν ἀνείλοντο νίκην, sagt Theobulos p. 201, behauptend, daß alle erschlagen wurden, so daß nicht ein Feueranzünder (πορφύρας) übrig blieb. Nach der Schlacht bei Bornhorst schrieb Friedrich d. Große an Voltaire, sie sei einer jener Schauberggöblien ähnlich gewesen, wo keiner am Leben bleibe als der Lampenputzer. Muntaner sagt, alle Ritter seien erschlagen und etwa 20 000 Mann Fußvolks.

denn unter den Lebenden befand sich auch Nicolaus Sanudo, der Sohn des Herzogs Guglielmo I von Naxos.<sup>1</sup> Man darf sogar annehmen, daß auch andere große Herren deshalb geschenkt wurden, weil sie reich genug waren, um ihre Freiheit mit beträchtlichen Summen zu erkaufen. Getödtet waren Alberto Pallavicini, der Markgraf von Doboniza und Sechsherr auf Negroponte; Georg Ghisi, durch seine Vermählung mit Alice dalle Carceri Terziere auf derselben Insel und Herr von Tinos und Mykonos, Thomas, Herr von Salona und Marschall Achaja's.<sup>2</sup> Da Rainald de la Roche, der Sohn Jacob's von Damala und Beligosti, fortan aus der Geschichte verschwand, so mochte auch er am Kephissos gefallen sein. Mit ihm aber erlosch die Manneslinie des griechischen Hauses der La Roche, denn er hinterließ nur eine Tochter Jacqueline, die sich später mit Martino Zaccaria, dem Gebieter von Chios und Rhodaa, vermählte.

Giovanni Villani, der Zeitgenosse dieser erstaunlichen Katastrophe, in welcher das Würfelspiel des Glücks auf einem einzigen Schlachtfelde einer verzweifelten Söldnerbande ein Reich mit dem unsterblichen Namen Athen vor die Füße

<sup>1</sup> Arch. Ven., Commemor. II, 38.

<sup>2</sup> Dies geht hervor aus einer Liste von Dynasten mit der Aufschrift De Romania (Arch. Ven., Pacta lib. III, fol. 79<sup>v</sup>): Albertus Palavicinus comes Bonemice et dñs. sexteri Nigropontis (decessit). Georgius Gui tercie partis ñs. Nigropontis, Tynarum et Micholiarum dominator fedelus (decessit). Thomas de la Sola dñs. Salone et principatus Achaye marescalchus (mortuus). Am Ende steht Antonius Flamengo millex, ohne diesen Zusatz, weshalb es fraglich ist, ob auch er in der Schlacht fiel. Die Liste ist vor 1311 geschrieben; das decessit und mortuus nach 1311 zugelegt. Hoppf (Chron. Graec.-Rom. GmI. p. XXIV) entnahm diese Notiz der Copie des Bandes Patti in Wien: ich schrieb sie vom Originalbande in Venedig ab.

warf, bemerkte dazu: „so wurden durch das jügellose Volk der Catalanen jene Bonnen der Lateiner zerstört, in deren Genuß einst die Franzosen gekommen waren, und diese hatten dort in größerem Wohlstand und Luxus gelebt, als in jedem andern Lande der Welt.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> E com le delizie de' Latini acquistate anticamente per gli Franceschi . . . furono distrutte. VIII, 51. Die Schlacht hat Villani nicht nach ihrem Ort benannt

## Zweites Capitel.

Rückblick auf die Verhältnisse und die Verfassung des französischen Herzogthums Athen. Feudale und städtische Zustände. Die Internische und die griechische Kirche. Wissenschaft und Literatur. Scheidung der Griechen und Franken. Rechtliche Verhältnisse. Leben und Athen. Bauten. Das Schloß St. Onor auf der Kadmea. Bauwerke in Athen. Die Abtei Daphni.

1. Wir haben keinen Grund, das Urtheil des florentinischen Chronisten für übertrieben zu halten, da es vom Catalanen Ramon Muntaner durchaus bestätigt wird. Von allen fränkischen Feudalstaaten Griechenlands war das Herzogthum Athen in so günstiger Lage gewesen, daß es unter ihnen ein hohes Ansehen genoß.<sup>1</sup> Das Haus seiner burgundischen Herrscher erhielt sich ein volles Jahrhundert lang im Besitze des schönen Landes, und alle Fürsten desselben erscheinen, im Gegensatz zu den gewalthätigen Villehardouin, als milde und friedliche Regenten, die sich nicht durch Ehrgeiz zu abenteuerlichen Entwürfen der Vergrößerung ihrer Macht verleiten ließen. Erst als der Letzte ihres Stammes

<sup>1</sup> Finlay konnte zu seiner Zeit mit vollem Recht urtheilen, daß es einen höheren Rang in Europa einnahm, als das von den Mächten wiederhergestellte Königreich Griechenland. Hist. of Greece IV, 143 (Oxford Edition 1877).

in die dynastischen Angelegenheiten Theßaliens verflochten war, wurde diese Verbindung unter dem unbesonnenen Orienne die Ursache des Unterganges.

Der athenische Frankensaat besaß mehr innere Einheit, als das Königreich Theßalonich, als die Insel Euböa, selbst als das Fürstentum Achaja. Seine Begründer hatten dort weder große Archontengeschlechter vorgefunden, noch bildete sich in der folgenden Zeit in Attika, Böotien und Megara ein mächtiger französischer Lehnadel aus. Die einzige geschichtlich hervorragende Familie, neben den La Roche, war jene der Barone von St. Omer, ihrer Vektern und aufrichtigen Freunde, gleich den Lehnsherren von Salona und von Boudonika, die in den Feudalverband zu Athen gekommen waren. In der letzten Zeit wurde nur noch das sonst unbekannte Haus der Flamenc in Kardika angesehen. Die wichtigsten Städte, Athen und Theben, dessen Hälfte freilich an die St. Omer verliehen war, blieben Domanen des Landesherrn, gleich Argos und Nauplia, wo Mitglieder des herzoglichen Hauses als Vögte saßen, und auch Damala, das alte Trözen, war im Besitz eines Zweiges desselben. Wenn demnach irgendwo in Griechenland der fränkische Lehnstaat fast die Züge einer monarchischen Verfassung annahm, so war das im Staate der Familie La Roche der Fall.

Ein dauernder, oder doch selten gestörter Friede mußte dessen natürliche Hilfsquellen vermehren. Weder Revolutionen im Innern noch auswärtige Unternehmungen belasteten das Land mit drückenden Steuern.

Die friedfertigen Herzoge Athen's machten nicht einmal den Versuch, eine Seemacht aufzustellen; sie besaßen keine Kriegsschiffe weder im Piräus, noch in Nauplia und Lina-

doftro, aus welchen Häfen fie nur Corsaren auf Seeraub auslaufen ließen. Schon die Eifersucht der Venetianer würde die Erschaffung einer athenischen Marine so wenig geduldet haben, wie sie eine solche der Fürsten Achaja's erlaubte. Im Allgemeinen blieben die Franken selbst im Peloponnes, trotz so vieler Küsten und Häfen, als echte Landbarone an ihre Güter und Schlösser gebannt and dem Seewesen abgeneigt. Der Grund der Thatsache, daß die Franzosen während des Mittelalters, selbst nicht einmal Marseille in der Provence ausgenommen, nicht mit den Spaniern und Portugiesen, mit den Normannen und Italienern in nautischen Unternehmungen gewetteifert haben, darf in den geographischen Verhältnissen und auch im Feudalsystem Frankreichs gesucht werden.

Man kann den La Roche freilich den Vorwurf machen, daß sie die Küstenlage ihres Staates nicht zu einem einträglichen Seehandel benutzten; wenigstens sind uns keine Kunden davon übermittelt, und nirgend haben wir athenische Kaufleute und Factoreien in den Häfen der Levante entdeckt. Den Präus scheinen die La Roche für Handelsfahrzeuge ausgebessert zu haben. Im 14. Jahrhundert hieß derselbe Porto Leone von dem dort am innern Ufer stehenden antiken Marmorlöwen in dreimaliger Lebensgröße. Weil der Hafen Athen's schon auf der im Jahre 1318 zu Venedig gefertigten Seekarte des Genuesen Pietro Visconte so genannt wird, hat man geglaubt, daß der Marmorlöwe vom Herzog Guido II dort aufgestellt worden sei.<sup>1</sup> Allein es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieser Coloss schon im Altertum er-

<sup>1</sup> Hops I, 368.



richtet worden war, und immer auf seinem Platze stehen geblieben ist.<sup>1</sup>

Friedlich hatten sich die kirchlichen Verhältnisse im Herzogtum gestaltet, nachdem die Grenzmarken zwischen den geistlichen und weltlichen Besitzungen gezogen waren. Die lateinische Kirche blieb überall in Griechenland schwach und auf diesem fremden, ihr widerstrebenden Boden wie im Exil. Sie fand sich der großen festgeordneten griechischen Kirche mit ihrer reichen Literatur, ihren uralten Traditionen und Heiligtümern gegenüber, und die Versuche der Propaganda, welche sie machte, blieben daher ohne Erfolg. Hellas war kein Land für das Gedeihen der Mönchsorden des Occidents, aus welchem Schwärme armer und unwissender Geselliker als Glücksjäger eingewandert waren, und diese gehörten nur in den wenigsten Fällen dem Adel Frankreichs an. Kein religiöser Enthusiasmus lebte unter den Franken Griechenlands; nie hat ein dortiger Fürst oder Baron aus Bußfertigkeit und mystischer Reigung die Rutte angelegt. Der weltliche und militärische Geist der Grobe-

<sup>1</sup> Burflon, *Geogr. Griech.* I, 265. Die Stelle des Löwen gibt Babin an (Brief an Péron): à l'extrémité du côté de la ville. Ebenso Epon, *Voyage* II, 231: sur le rivage au bout du Port. Auf einer Karte des Piräus (Port Lion), welche französische Ingenieure i. J. 1685 gemacht hatten, ist die Löwenfigur eingezeichnet: Laborde, *Athenes* . . . p. 61. Morosini entführte bekanntlich im J. 1688 nach Venedig den Piräuslöwen, eine Löwin und ein drittes athenisches Löwenbild, das auf dem Wege unweit des Theseum aufgestellt war, wo es Epon gesehen hatte. Antonio Argenti, *De vita et reb. gest. P. Mauroceni*, Patavi 1749. Im Uebrigen habe ich in venetian. Acten und Autoren des 14. und 15. Jahrh. den Namen Porto Leone nicht gefunden; im 17. Jahrh. kennt ihn Meletius (*Geogr. antiqua et moderna* II, 354) nebst dem zweiten Namen Porto Draco. So auch Coronelli, *Mem. istoriograf. de' regni della Morea* p. 195.

zung beherrschte die fränkische Gesellschaft ausschließlich. Im Herzogtum Athen wird nichts von einem Einfluß des Clerus auf den Staat gehört. Die Erzbischöfe von Theben und Athen haben dort niemals Baronalrechte gehabt. In keinem Feldzuge der Franken in Griechenland überhaupt ist, wie in Syrien und in Europa, ein Bischof oder Abt in Waffenrüstung an der Spitze seiner Mannen gesehen worden.

Die griechische Kirche ihrer Seite hatte sich in ihre Verluste fügen, ihre alten Diöcesen an die Lateiner abtreten müssen. Gleichwol bewahrte sie ihren Cultus, ihre Verwaltung und einen starken Rest ihres Gutes. Nach der endgültigen Einrichtung des athenischen Staats wurden dort schwerlich noch ansehnliche griechische Kirchen gewaltsam geschlossen, wie in Constantinopel unter dem fanatischen Cardinal Pelagius. Selbst die Päpste schützten bisweilen die Rechte oder die Güter der griechischen Geistlichkeit und ermahnten die nach ihnen begierigen Barone zur Mäßigung. In Attika bestanden alte Klöster der Basilianer ungeschmälert fort. Eine griechische Inschrift aus dem Jahre 1238 bekundet, daß ein Mönch Neophytos eine Straße nach dem Hymettos angelegt hat.<sup>1</sup> Diese führte wahrscheinlich durch das öde Gelände der Mesogäa zu den Abhängen jenes Berges, und sie stand wol mit dem Hymettoskloster Kaisariani in Verbindung, wo die griechischen Mönche fortwährend die classische Bienenzucht betrieben.\* Da solche

<sup>1</sup> Νεόφυτος ποδηνόμης λάτρης κυρίου . auf einer Stele in der Nähe des Hymettos gefunden. C. J. Gr. IV, n. 8732.

\* Noch unter der Herrschaft der Desmanen wurde der Harem des Sultans von dort und aus dem Kloster Penteli mit Honig versorgt.

Basilianer die Anlage einer Landstraße ausführen konnten, mußten ihre Klöster immerhin noch wolhabend gewesen sein.

In den griechischen Abteien konnte sich trotz des Drucks der Fremdherrschaft, welcher den Rationalgeist lähmte, noch ein schwacher Rest hellenischer Wissenschaft erhalten haben. Allein wir wissen nichts weder von griechischen, noch von lateinischen Gelehrtenschulen in Theben und Athen. Der Doge Pietro Gradenigo ersuchte im Jahre 1309 den thebanischen Erzbischof Donard, den Venetianer Petrus, welcher in Theben eine Domherrnstelle erhalten hatte, diese genießen zu lassen, während er seine Studien (in Venedig) vollendete. Theben also bot ihm keine Gelegenheit dar, sie fortzusetzen.<sup>1</sup> Die Erinnerung an den wissenschaftlichen Ruhm der Stadt der Weisen, und an die Zeiten der platonischen Akademie hat keinen der Herzoge Athen's auf den Gedanken gebracht, dort eine Hochschule zu gründen und dadurch seinem Lande neuen Glanz zu verleihen. Selbst wenn der aufgeklärteste unter ihnen einer so frühreifen Idee fähig gewesen wäre, so hätte doch ihre Ausführung unmöglich sein müssen. Für eine Hochschule in Athen im 13. Jahrhundert würden sowohl die Lehrer als die Schüler gefehlt haben. Außerdem hätte sie nur eine griechische Anstalt sein können, und als solche

Dieses hatte bis 5000 Bienenkörbe und schickte jährlich als Karosch 6000 Pf. Honig an die Sultanin. Spon II, 222. 310. Robin (Brief an Pécott) sagt im J. 1674 von den Schülern des Berges: d'où vient que le miel du mont Hymette passe encore pour le plus excellent qui soit au monde.

<sup>1</sup> Rogamus, quatenus . . . intuitu . . . spes fructus de sua scientia secutori eidem licentiam contribuere dignemini, quod in dicto studio valeat permanere. Arch. Ven., Lettere di Collegio fol. 26<sup>b</sup>.

Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen, II.

3

eine gefährliche Waffe in der Hand der unterdrückten hellenischen Nation und Kirche werden müssen.

Die lateinische Geistlichkeit in Griechenland machte ihrer Seite schwerlich ihrem Stande durch Bildung Ehre; sie fand sich dort außer dem Zusammenhange mit den Unversitäten und Klosterschulen des Abendlandes, wenn auch immer in der Lage, etwas vom Sprachschätze der griechischen Literatur aus den Quellen zu schöpfen.

Das Studium derselben hatte im Westen während des 13. Jahrhunderts nicht aufgehört. Unter den Franciscanern und Dominicanern, die, wie wir bemerkt haben, auch in Griechenland eigene Klöster besaßen, gab es einige eifrige Hellenisten. Bonaccursio glänzte als solcher in Bologna, Roger Bacon in England, Michael Scotus am Hofe Friedrich's II., und Jean von Jandun commentirte später den Aristoteles. Das Capitel der Dominicaner schickte öfters Jünglinge nach Griechenland, um sie in der Sprache der Hellenen auszubilden.<sup>1</sup> Solche Scholasten konnten immerhin selbst nach Theben und Athen wandern, wenn ihnen auch Thessalonich, der Arbos, Patras und Corinth mehr Hülfsmittel darboten. In Corinth war der gelehrte Dominikaner Wilhelm von Murbese in den Jahren 1280 und 1281 und wol noch länger Erzbischof, hier vervollkommnete er sich im Griechischen; er übersehte Schriften des Hippocrates und Galenus, des Aristoteles und Proklos in's Lateinische.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Hist. Littér. de la France T. XXI, p. 144. — Schon der heil. Dominicus hatte seine Mönche ausgesandt, um arab., griechisch und hebräisch zu lernen. *Littera magistri ordinis frat. Humberti, Mediol. in capitulo a. 1255* (Martene, Thes. N. A. IV, 1708).

<sup>2</sup> Freilich hat Roger Bacon diese Uebersetzungen als fehlerhaft ge-

Für Athen lag die Zeit noch sehr ferne, wo französische Kapuziner am Denkmal des Lyfistrates den Grund zur topographischen Wissenschaft dieser Stadt legten. Nur dies darf man behaupten, daß auch dort mit der griechischen Sprache die Elemente antiker Bildung fortgebauert haben.

Man kann sich sehr gut denken, daß irgend einer der athenischen, im Lande selbst erzogenen Herzoge griechische Bücher neben französischen in seiner Bibliothek gehabt hat. Die von uns bemerkte Phrase aus dem Herodot im Munde Guido's II. wirkt immerhin ein Streiflicht auf die dunkeln Studien dieses Herzogs in der klassischen Literatur. Freilich wird auch der leselustigste La Roche seine geistige Nahrung vorzugsweise aus den romans und contes und den chansons de geste gezogen haben.

Die fränkischen Eroberer brachten ihre heimische Liebeskunst mit sich nach Hellas. Von manchen dieser ritterlichen Helden, wie von Gottfried Villehardouin, Conon von Bethune, Robert von Blois, Hugo von S. Quentin sind Chansons erhalten.<sup>1</sup> Schon der Markgraf von Montferrat war von einem namhaften Troubadour begleitet worden, und Minstrels fanden sich an allen Höfen und Edelsitzen der Franken. An dem Hof des Herzogs Guido II. von Athen sind sie bei Gelegenheit seiner Unterhandlungen mit Theobald de Cepoy bemerkt worden. Die Literatur der Troubadours, die Ritterepen des Robert Wace, des Chrestiens von Troyes, das trojanische Epos des Benoît de S. More, die Sagenstoffe der Alexandreis, Theseis und Thebais waren auch in Griechen-

tabell. Ch. Sibel, *Nouvelles Études sur la littér. grecque moderne*, Paris 1878, p. 265.

<sup>1</sup> Abgebr. von Buchon, *Éclaircissem.* p. 419 ff.

land die Unterhaltung der fränkischen Ritter. Nur fehlt jedes Zeugniß dafür, daß diese französische Dichtkunst im Lande der Hellenen eine neue Stätte ihrer Fortentwicklung gefunden hat, wie in dem von den Normannen eroberten sächsischen England, welches für lange Zeit geradezu der Sitz und schöpferische Heerd der altfranzösischen Dichtung geworden war. In Griechenland mangelten alle Bedingungen dafür. Die Höfe der Fürsten und Ritter waren klein, in einem fremden Volk isolirt, ohne große Verbindungen mit dem Auslande, ohne gewaltige Ereignisse und weltbewegende Ideen, und ohne den Glanz hervorragender Frauengestalten.

Die geringe Kenntniß der hellenischen Sprache hinderte ihrer Seite die fränkischen Eroberer daran, die einheimischen Dichtungen der Griechen kennen zu lernen. Der schwache Strom der byzantinischen Literatur mußte freilich unter dem Druck der Fremdherrschaft immer mehr versiegen; ein Epos, gleich dem *Digenis Akritas*, dessen Stoff noch dem 10. Jahrhundert angehört, und welches in unserer Zeit an's Licht gekommen ist, ist wol kaum im 13. Jahrhundert entstanden.<sup>1</sup>

Dagegen wurde die Einbildungskraft der Griechen von den romantischen Dichtungen des Abendlandes beeinflusst. Hellenische Dichter gaben den antikisirenden Stil und die Nachahmung der Sophisten- und Professorenromane des Jamblichus, Heliodor und Tatius auf, und nahmen französische Romane zum Muster. Selbst in den Sagenstoff des Achill drang fränkisches Wesen ein.<sup>2</sup> So entstanden

<sup>1</sup> Les exploits de Digenis Akritas, épopée byzantine du X<sup>e</sup> siècle, Paris 1875, edirt von Sathas und Legrand.

<sup>2</sup> Le Roman d'Achille, griech. Gedicht aus nec. 13. aufgefunden

in griechischer Vulgärsprache das dem Kreise der Arthur-  
sage angehörige Epos „Der alte Ritter“, der trojanische  
Krieg, Flor und Blancheflore, Belthandros und Chrysantha,  
Libystos und Rhodamne, und andere Dichtungen, mochten  
sie aus wirklichen französischen Quellen geflossen sein, oder  
nicht.<sup>1</sup> Sie sind der Niederschlag des fremden zur Herr-  
schaft gelangten Ritterideals in einer sich neu bildenden  
volkstümlichen Poesie der Hellenen, einer gasmuthig zu  
nennenden Bastardliteratur aus der Zeit, wo die byzantini-  
schen Herrscher durch die Frankendynastien, die Helden der  
Ilias durch die Ritter der Tafelrunde verdrängt waren, wo  
gothische Burgen auf antiken Akropolen standen, das grie-  
chische Volk in Nikli, Andravida, Theben und Korinth und  
vielleicht auch in Athen Turnieren zuschaute; kurz wo Faust  
mit Helena sein Vermählungsfest beging.

Die Stätten solcher Verschmelzung der französischen  
Romantik mit der neugriechischen Dichtung mögen eher in  
Morea als im eigentlichen Hellas, und namentlich auf  
Cypern und Rhodus zu suchen sein.<sup>2</sup> Was Athen betrifft,  
so entzieht sich die Teilnahme dieser Stadt an jenem Lite-  
raturprozeß unserer Kenntniß. Es ist auffallend, daß die-

von Sathas (*Annuaire de l'assoc. des études gr.* vol. XIII, 1879)  
Achill kämpft sogar mit einem franz. Ritter

<sup>1</sup> Ch. Gidel, *Études sur la litt. gr. mod.*, Paris 1866, und *Nou-  
velles études*. 1878. Siehe auch Göttsen, *Anal. der mittel- und  
neugr. Lit.* B. V. Vieles dieser Art steht noch in Bibliotheken, wie  
Joh. Müller, *Hjg. Analecten*, S. 12 im Jahre 1852 bemerkt hat. Aber  
vieles ist seither an's Licht gezogen. Ich verweise auf die bekannten  
Schriften und Sammlungen von W. Wagner, Legrand, Sathas, Zam-  
pelios, Maurophrydes, Spir. Lambros u. s. w.

<sup>2</sup> Sp. Lambros, *Collection de romans Grecs en langue vulgaire  
et en vers*, Paris 1880, Einl. p. XXXII.

selbe in den griechischen Romanen nicht als Scene für Erlebnisse und Thaten der sagenhaften Helden dient.<sup>1</sup> Im Abendlande lebte noch die Erinnerung an die Bedeutung der Stadt aller Weisheit bei Dichtern fort; so wird im Sagentreife des Amadis erzählt, daß Agésilas von Kolchos in Athen seine Studien machte und die ritterlichen Künste mit seinem Gefährten, einem Spanier, erlernte.<sup>2</sup>

Wenn nun auf einem neutral zu nennenden sehr kleinen Gebiet literarischen Phantasielebens eine Verbindung der beiden Nationalgeister statt finden konnte, so blieb diese doch aus der kirchlichen, staatlichen und bürgerlichen Sphäre ausgeschlossen. Ramon Muntaner hat einmal bemerkt, daß in dem fränkischen Griechenland ein so gutes Französisch geredet wurde, wie in Paris; allein dies Urtheil ist sicherlich eine Uebertreibung des catalanischen Geschichtschreibers. Es konnte auch niemals auf die eingeborenen Griechen, sondern nur auf den Hof und die vornehme fränkische Gesellschaft bezogen werden. Und selbst in dieser mußte mit der Zeit die französische Sprache so verwildern, wie in dem normannisch gewordenen England. Chaucer läßt in den Canterbury-Geschichten die Priorin französisch sprechen, wie man es zu Stratford in den Schulen lernte, aber „Französisch von Paris verstand sie nicht“.

Das hellenische Volk als solches hat niemals die Sprache seiner Eroberer erlernt, mochten diese die Römer des Sulla und

<sup>1</sup> Die Handlung des Gedichtes *Erastokratos* spielt zum Theil am Hofe des Königs Herakles von Athen; aber dieser weitverbreitete Roman ist erst im 16. Jahrh. von dem Gräconovelhanten Vincent Kornaros in Kreta verfaßt. Gebel, *Nouv. Études sur la littér. grecque moderne*, p. 477 ff.

<sup>2</sup> Florissell von Athen, Sohn des Amadis von Griechenland.



Augustus, oder die Franken des Billehardouin und La Roche, endlich die osmanischen Türken sein. Nur drangen immer mehr französische und italienische Worte in den täglichen Gebrauch der griechischen Vulgärsprache. Dagegen waren die Latiner in Hellas, wo sie fortdauernd in entschiedener Minderzahl blieben, gezwungen, die Sprache ihrer Untertanen sich anzueignen. Schon unter den letzten La Roche, zumal in Folge ihrer Verschwägerung mit dem Hause der Angelt, gewann der Hellenismus immer mehr Einfluß. Der Hof in Theben und Athen war sicher zweisprachig, wenn auch die amtliche Sprache des Staats noch immer die französische blieb. Da die Kanzlei der Herzoge untergegangen ist, so können wir nicht mehr darthun, daß schon in ihrer Zeit Actenstücke auch griechisch abgefaßt wurden. Fränkische Barone aber hielten es doch bereits für passend oder nötig, ihre Bauwerke mit griechischen Inschriften zu versehen. So that dies Anton le Flamenc, als er im Jahre 1311 zu Kardiga dem heiligen Georg eine Kirche erbaute. Ihre griechische Inschrift läßt fränkische Orthographie erkennen.<sup>1</sup>

Die aus Burgund und der Champagne eingewanderten Fremdlinge trennte im Allgemeinen eine unausfüllbare Kluft der Religion, Cultur und Sitte von den Griechen. Sie blieben eine eigenartige Colonie von Rittern, Kriegern und Priestern, so unfähig sich der hellenischen Volksart anzupassen, als es diese war sich zu latinisiren. Die fragmentarische Geschichte des fränkischen Athen ist für uns überhaupt nur diejenige seiner Fürsten, Ritter und hommes d'armes. Sie erscheint vollkommen als eine Uebertragung

<sup>1</sup> Duchon, Note zu p. 409 des Livres d. l. Cq.

der altfranzösischen Romanzen, der chansons de geste aus der Dichtung in die Wirklichkeit. Wie in diesen nur Könige, Helden und Ritter, aber keine Bürger und kein Volk zu finden sind, so lassen sich solche auch nicht in den historischen Ueberlieferungen Athen's unter den Franken entdecken. Während des vollen Jahrhunderts des burgundischen Regiments schweigt für uns jede Kunde vom Leben der Hellenen in Attika und Böotien, nirgend wird berichtet, daß es dort noch ein nationales Bewußtsein gab, nirgend von einem Versuch des Widerstandes oder der Erhebung der Griechen gegen die Fremden berichtet. Das hellenische Volk ist aus der Geschichte des attischen Landes so völlig verschwunden, daß für uns weder Spuren seines Gemeindelebens in den Städten, noch Denkmäler seiner fortlebenden Literatur sichtbar sind, noch auch nur der Name eines griechischen Bürgers in irgend einer angesehenen Stellung am Hof, im Staat oder im Heer der Franken erscheint. Für den herzoglichen Heerbann wurden auch die Griechen aus den Städten und vom Lande ausgehoben, aber nur zum Kriegsdienst als Masse. Auch wurde das Söldnerwesen selbst für den athenischen Staat ein Bedürfniß; in dem Kriegszuge Guido's gegen die Herrscherin von Epirus dienten unter seinen Fahnen neben den Theßalieten auch Wlachen und Bulgaren, und Walter von Brienne war schließlich genötigt, die Catalanen in Sold zu nehmen.

Aus diesen Zuständen ist durchaus der Schluß zu ziehen, daß jenes System der gewaltsamen Herabsetzung des griechischen Volks in den Stand rechtloser Unterwürfigkeit, wie es die Invasion mit sich gebracht hatte, trotz der mildernden Zeit im Großen und Ganzen fortgesetzt wurde. Wie in

Griechen unter den Lusignan mußte auch in Hellas der einheimische Adel und das größere Bürgertum verschwunden oder in eine untergeordnete Stellung geraten sein. Paröken, an die Scholle gebunden, zinspflichtige Colonen, Handwerker und Kaufleute bildeten die große Mehrzahl des Griechenvolks. Die volle persönliche Freiheit gab nur das Frankenrecht, und dieses erlangten wol mit der Zeit immer mehr Griechen durch herzogliche Freibriefe. In einem Zeitalter unentwickelter Volkswirtschaft konnten die Eingeborenen für die Verdrängung aus dem Staatsleben nicht einmal durch die Vorteile des Handels und der Industrie entschädigt werden. Denn von Theben abgesehen, wo die Erzeugung kostbarer Seidenstoffe immer von Griechen und Juden fortgesetzt wurde, haben wir von keiner Blüte der Kunstgewerbe Kunde.

Das schon unter den Byzantinern verfallene griechische Bürgertum ist auch nicht durch ein fränkisches hinreichend ersetzt worden, weil die ritterliche und militärische Einwanderung aus dem Abendlande immer zahlreicher war, als die der Kaufleute und Handwerker. Daher erklärt es sich auch, daß die La Roche während ihrer hundertjährigen Herrschaft weder neue Städte gegründet, noch alte erneuert haben, obwohl sie die Ruinen so vieler Orte in Attika und Böotien einladen konnten, Gemeinden von Bürgern und Bauern anzusiedeln, und die vernachlässigte Bodencultur neu zu beleben. Das Herzogtum Athen blieb immer ein militärischer Feudalstaat, und sein beschränktes Princip erwies sich unfähig zur Colonisation. Belebend und schöpferisch hat dasselbe, auch unter dem milden Regiment der Burgunder, nicht auf Griechenland zu wirken vermocht.

2. Die beide Hauptstädte Theben und Athen werden unter der französischen Regierung manche Veränderung durch Neubauten erfahren haben. Indes die La Roche waren nicht baulustige Fürsten, sei es weil sie überhaupt solche Leidenschaft nicht besaßen, oder weil sie nicht reich genug waren ihr zu huldigen. Die Villehardouin und ihre Barone in Achaja haben mehr Denkmäler ihrer Herrschaft zurückgelassen, als die La Roche, aber auch sie konnten in dem fremden Lande nichts wahrhaft Großes und Schönes ausführen, nichts, was sich mit den Bauwerken der Normannen und Hohenstaufen in Apulien und Sicilien vergleichen ließe. Ihre unablässigen Kriege, die kurze Blüte ihres Hauses und im Ganzen auch der Mangel an Mitteln erklären es hinreichend, daß diese Frankenfürsten auf dem Boden der klassischen Schönheit nicht die Künste Griechenlands wieder zum Leben erweckten. Die Renaissance dieser fand erst in einem späteren Zeitalter, und nicht mehr in dem abgestorbenen Hellen, sondern in Italien statt.

In allen ihren griechischen Ländern war die eifrigste Thätigkeit der lateinischen Barone auf die Erbauung von Burgen gerichtet, für deren Architektur und Befestigung wahrscheinlich die Frankenschlößer Palästina's zum Vorbilde dienten. Die zahlreichen Ruinen dieser gothischen Burgen sind nicht durch bauliche Schönheit ausgezeichnet; denn die fränkischen Lehnsherrn errichteten sie in Hast und nur zum Zweck des Krieges, so daß es scheint, als seien sie sich der Flüchtigkeit ihrer Herrschaft in Griechenland bewußt gewesen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> So urtheilt ein französischer Forscher bei Gelegenheit der Burg

Im Herzogtum Athen wird nur ein einziges Franken-  
schloß als Brochtbau genannt, nämlich jenes auf der Kad-  
mea, welches der reiche Marschall Nicolaus von St Omer  
aufführen ließ. Da dasselbe zerstört ist, so haben wir von  
seiner Architektur keine Vorstellung mehr. Ramon Plun-  
taner, der es bei seinem Besuche des Infanten von Majorca  
kennen lernte, hat nichts von ihm gesagt, nur die griechische  
Chronik von Morea hat es mit ein paar Worten als eines  
Kaisers würdig gerühmt. Frescogemälde, die ritterlichen  
Thaten der Franken, vielleicht der Ahnen des St Omer,  
im heiligen Rande darstellend, scheinen dort die Säle ge-  
schmückt zu haben.<sup>1</sup> Dies erinnert an die Burg des Helden  
im griechischen Epos Digenis Akritas, der zum Andenken  
an seine Kämpfe mit den Saracenen die Wände seines  
Schlosses mit Mosaiken bedecken läßt, welche biblische Scenen,  
aber auch die Thaten des Hesperophon und des romanhaften  
Alexander abbildeten.<sup>2</sup>

Es ist freilich auffallend, daß der prachtliebende Nico-  
laus von St. Omer für jene Fresken nicht Stoffe aus der

Wisthro: Bertrand, *Fragm. d'un voyage dans le Peloponnese* 1850  
(*Arch. d. mus. scient.* III, 412). Die griech. Frankenburgern verdienen  
aber doch noch eine Untersuchung in Bezug auf ihre militärische Anlage.  
H. Sötker hat sich mit Recht beklagt, daß sie von der Forschung bisher  
ganz vernachlässigt sind. (Die fränk. Burgen in Morea, *Alg. Zeit.*  
Beil. n. 21, 1885.) Auch in dem neuen wichtigen Werk von H. Köhler,  
Die Entwicklung des Kriegswesens und der Kriegführung in der Ritter-  
zeit, sind sie kaum berücksichtigt. Die franz. Karte Griechenlands 1854)  
zählt deren als Paläolokraten etwa 150 auf.

<sup>1</sup> καὶ ἀκατασφραγίστοις τὸ [τὸ αὐτὸ, ἐκαστοῦ ἀποσπασθέντος οἱ Φράνκοι τὴν  
Εὐρίαν. Griech. Chron. von Morea v. 6747. Der Liv. d. I. Cq. sagt  
nichts davon, nur die italien. Bearbeitung der griech. Chronik hat deren  
Notiz wiedergegeben.

<sup>2</sup> Sathas, *Le Roman d'Achille* p. 140.

Eroberung Griechenlands selber wählte Das Muster für seinen Bau konnte er den Frankenburgern im Peloponnes oder auch in Syrien entlehnen, wo unter andern das hohe Schloß der Ibelin in Beirut über dem Meer mit Mosaikefußböden, mit marmornern Getäfel und mit Deckengemälden versehen war, die auf azurblauem Grunde den Zephyr, das Jahr und die Monate versinnbildlichten.<sup>1</sup> Die Sitte der Byzantiner, ihre Paläste mit Malereien zu zieren, war sehr alt und sie erhielt sich Jahrhunderte lang. Justinian hatte in seinem neuen Kaiserschloß seine oder Belisar's Siege über die Vandalen und Gothen in figurenreichen Mosaiken darstellen lassen.<sup>2</sup> Und noch der prachtliebende Manuel Komnenus ließ die Säle, die er in den beiden Kaiserpalästen erbaute, mit Gemälden schmücken, die seine Thaten verherrlichten.<sup>3</sup>

Athen selbst mußte sich unter der guten Regierung der Burgunder emporgehoben haben. Weil aber die La Roche häufiger in Theben residirten, als dort, so konnte das nicht ohne Folgen für die eigentliche, doch in Wirklichkeit zurückgelegte Hauptstadt des Herzogthums sein.<sup>4</sup> Weder auf den schattigen Abhängen des Hymettos, noch im wasserreichen Kephissia, wo einst Herodes Atticus wie in Marathon köstliche Villen besessen hatte, haben die Herzoge Athen's Lustschlösser gebaut. Sie setzten die antiken Marmorbrücke des Pentelikon nicht mehr in Betrieb, noch boten ihnen die schon

<sup>1</sup> Bruz, Culturgesch. der Kreuzzüge p. 418 ff.

<sup>2</sup> Procopius, De aedificiis I. 10.

<sup>3</sup> Nicetas, De Manuele Comneno lib. VII, p. 269.

<sup>4</sup> Es ist sehr übertrieben, was Fallmerayer (Welchen Einfluß u. S. 45) sagt: Die Stadt wurde groß, reich, üppig, mit schönen Gebäuden geschmückt (mit welchen?) und stark bevölkert.

im Altertum erschöpften oder verlassenen Silberminen Laurion's Mittel für ihren Luxus dar.<sup>1</sup>

Die klassischen Bauwerke Athen's, so viele deren sich erhalten hatten, entgingen dem Schicksal der Zerstörung schon deshalb, weil das Bedürfniß großer Neubauten nicht vorhanden war. Selbst von Befestigungen der Akropolis hat man keine Anzeichen entbedt, die mit Sicherheit den La Roche könnten zugeschrieben werden.<sup>2</sup> Dennoch müssen dort und in der Unterstadt solche im Laufe eines Jahrhunderts entstanden sein. Sogar die Anlage des Frankenturms auf dem Byrgos des Niketempels kann der Zeit der letzten burgundischen Herzoge angehört haben. Nichts hindert uns ferner anzunehmen, daß schon diese Fürsten die Gründer eines Palasts auf der Akropolis gewesen sind. Glücklicher Weise kamen sie nicht auf den ungeheuerlichen Gedanken, dort eine ganz neue Residenz aufzurichten, was noch im Jahre 1836 Otto, der erste König der Hellenen, nach Schinkel's Plan im Sinne hatte, aber nicht ausführte. Es war minder beschwerlich und minder kostspielig, die leeren Räume der Propyläen zu einer fürstlichen Wohnung einzurichten. Daß schon die La Roche dies gethan haben, und die erste anspruchlose Anlage eines Propyläenpalasts ihnen angehört, ist sehr wahrscheinlich, wenn auch durch keine Urkunde zu erweisen.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Es gibt keine Spur von Betrieb der Minen dort während des Mittelalters, doch muß es noch spät Bleiminen gegeben haben, da sich Spon (Voyage II, 265) sagen ließ, daß sie aus Furcht vor den Türken eingegangen seien.

<sup>2</sup> Burnouf, La ville et l'Acropole d'Athenes p. 56.

<sup>3</sup> Daubon (Grèce contin. p. 67, 115, 127) will in den Resten des späteren Schlosses der Accrafoli noch Wappen der lateinisch-byzantin.

Was die Kirchen Athen's betrifft, so ist keine mit Gewißheit als ein Werk der Burgunder anzusehen, zumal bei dem Wiederaufbau der Stadt nach der Befreiung Griechenlands von den Türken viele verwüstete Basiliken mit andern Denkmälern der fränkischen Zeit abgetragen worden sind. Die La Roche haben überhaupt keine prachtvollen Kirchen und Klöster gebaut; denn zu solchem Aufwande fehlte nicht nur das Geld, sondern auch das Bedürfnis selbst. Die lateinische Geistlichkeit bildete im Herzogtum Athen nur eine von der Masse des griechischen Volks scheidend getrennte Colonie; sie war weder reich noch mächtig; sie begnügte sich mit den übrigens sehr zahlreichen griechischen Kirchen, welche sie für den katholischen Cultus umgestaltete. Die merkwürdigste der athenischen Kirchen byzantinischen Stils ist das Katholikon, die Panagia Gorgopko, ein kleiner Kuppelbau aus weißem Marmor, auf Wänden und Friesen aller vier Seiten mit byzantinischen Bildwerken und vielerlei alten Sculpturfragmenten bedeckt, unter denen der Festkalender über dem Hauptportal archäologische Berühmtheit erlangt hat.<sup>1</sup> Kunstforscher behaupten, daß diese Kirche entweder die fränkische Erneuerung eines altbyzantinischen Baues, oder geradezu ein Neubau der französischen Herzoge sei.<sup>2</sup> Allein der unbefangene Betrachter wird das

Kaiser, der Villehardouin und der La Roche gesehen haben, und dies ist eine Täuschung. Die Hypothese des Sermells (Katastas. synopt. p. 38), daß sich die La Roche in der Unterstadt einen Palast erbaut hatten, und zwar in der Nähe der neuen Metropolis, ist unannehmbar.

<sup>1</sup> Carl Bötticher, Athenischer Festkalender in Bibern, Philolog. XXII (1865).

<sup>2</sup> Abbildung bei Duchon, Atlas des nouv. rech. hist. sur la principauté franç. de Morée . . pl. II; und J. Heilhabaud, Mon. anciens et mod. vol. II. (Text von M. A. Lenort). Aus vermeintlichen



Katholikon für eine der altbyzantinischen Kirchen Athen's halten, welche die Zeit der Herzoge so gut überbaut hat, wie die Kapnikarea, S. Theodoros und Tagiarchos.

Selbst die berühmte Klosterkirche Daphni, in welcher die La Roche ihre Gruscapelle hatten, ist zwar von ihnen teilweise umgestaltet und mit einem Glockenturm und Toren gothischen Stils versehen worden, aber dies Kleinod christlicher Baukunst war ursprünglich eine byzantinische Anlage der Basilianer.<sup>1</sup> Schon der erste La Roche hatte dort Cistercienser aus der Abtei Bellevaux in Burgund eingesetzt, mit welcher auch seine Nachfolger in steter Verbindung blieben, da sie dieselbe mit Privilegien von Athen aus beschenkten.<sup>2</sup> Die Colonie der Cistercienser in dem attischen Kloster überbaute alle anderen von Franken gestifteten Abteien desselben Ordens in Romarien. Im Jahre 1276 war nur noch sie in griechischen Landen erhalten; das Generalscapitel der Cistercienser stellte dieselbe unter den Abt von Bellevaux.<sup>3</sup>

Daphni steht noch heute verlassen und halb zerfallen wenig mehr als eine Stunde weit von Athen am heiligen Wege, der nach Eleusis führt. Da diese Straße Attika mit

Wappenkrügen der Villehardouin und anderen, die er dort zu sehen glaubte, schloß Buchon (*Grèce contin.* p. 129), daß Katholikon sei nach 1218 von Villehardouin erbaut als Denkmal des geschlichteten Streites um die griech. Kirchengüter. Aber was hatte der Fürst von Achaja in Athen zu bauen? J. W. Unger (*Griech. Kunst*, Ersh. u. Gruber LXXXV, p. 25) hat ohne Weiteres die Ansicht Buchon's angenommen.

<sup>1</sup> G. Bötticher, Untersuchungen auf der Akropolis Athen's 1862 (p. 16) fällt das übertriebene Urteil, daß diese Klosterkirche eine Würde und Pracht zeige, von der keine einzige Kathedrale Europa's außerhalb Griechenlands ein wetteiferndes Beispiel zu geben hat.

<sup>2</sup> Guillaume, *Hist. des sirens de Salus* p. 66.

<sup>3</sup> Martens und Duranb, *Thea. Nov.* IV, 1453, n. 11. Einige Mekte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts weist Hopf nach (I, 296).

Boonten und Phokis, mit Megara und dem Peloponnes verband, so mußte sie auch zur Frankenzeit eine große Verkehrsader sein. Sie lief vom alten thrasischen Tore, dem Dipylon, aus, durchzog den äußeren Kerameikos, von herrlichen Grabmonumenten zu den Seiten begleitet, und ging dann durch den Fleden Skiron und den breiten Gürtel des Olivenhaines weiter. Hier traf sie den Demos Katiabes, zog über die Brücke des Kephissos fort und stieg dann zu den Abhängen des Korydallos auf, welcher die Ebene Athen's von der eleusinischen trennt.<sup>1</sup> Sie erreichte daselbst den Bergpaß, senkte sich abwärts, und führte an den Akenti oder Salzseen vorbei durch die thrasische Ebene nach Eleusis. Jener Bergpaß war, wie noch heute Mauerreste zeigen, im Altertum stark verschanzt. Dort stand als Grenzmarke der Städte Athen und Eleusis das Pnythion, ein kleiner jonischer Apollotempel. Aus seinen Trümmern und denen des nahen Heiligtums der Aphrodite erbauten in byzantinischer Zeit die Basilianer ein Kloster mit einer Kuppelkirche.<sup>2</sup> Sie gaben ihm den Namen Daphne, vielleicht weil der Ort selbst so hieß, da er im Altertum dem Apollo geweiht gewesen war. Als Meerergott hatte dieser in Gestalt

<sup>1</sup> Die Feststellung der Namen des Gebirges bort und seiner beiden Gruppen (Korydallos, Megaleos, Böti.s) ist streitig. L. Ross, Königsreisen II, 94 nennt das ganze Gebirge vom Fuß des Parnes bis zur Meerenge von Salamis Megaleos. Nach Hr Denormant, *Voie Eleusinienne* (Paris 1864) ist die Hauptmasse der Korydallos, südlich davon der Megaleos, nördlich Boiotie.

<sup>2</sup> Nach Surmeil's, *Attika* p. 149, errichteten schon Honorius und Arcadius, als sie in Athen studirten, aus dem Apollotempel eine Kirche. Doch das ist nicht zu erweisen. Marmorfragmente des kleinen Aphroditetempels sahen noch Deefe, Dobner und Ross. Michhöfer, *Erläuternder Text zu den Karten von Attika*, Heft II, S. 47

eines Delphins eine kretische Colonie nach Delphi geführt, und als Delphinios wurde er in Athen, Gnosus, Didyma und Massilia verehrt.<sup>1</sup>

Die Abtei war zum Schutz gegen die Meerpiraten schon in byzantinischer Zeit mit festen Mauern umgeben worden, so daß Daphni ein Castell bildete, ähnlich dem griechischen Kloster Grottaferrata im Albanergebirge bei Rom. Die Cistercienser fügten einige gothische Anbauten hinzu. Heute ist noch die byzantinische Kirche übrig geblieben, mit ihrer mosaicirten Kuppel, die auf vier Pfeilern ruht. In einem Vorbau des Klosters sieht man eine antike Säule eingemauert; drei andere hat Lord Elgin ausbrechen und entfernen lassen.<sup>2</sup>

Wie den Willehardouin die Kirche S. Jacques zu Andravida als Familiengruft diente, so hatten die La Roche Daphni für sich dazu bestimmt. Der letzte ihres Hauses war daselbst am 6. October 1308 bestattet worden, und auch Walter von Brienne hatte dasselbe Kloster zu seinem Begräbnisort ausersehen. Bonifazio von Verona war Zeuge seines Testaments gewesen; demnach hat er unzweifelhaft die Bestimmung des Herzogs ausgeführt und seine Reste dort bestattet, was die Catalanen ihm aus Achtung seiner Person nicht verlagern konnten. Das Haupt Walter's wurde

<sup>1</sup> Lenormant, Voie Eleusinienne p. 512. W. Bischer (Ermaner, aus Griechenland, Basel 1857, S. 93) leitet den Namen des Klosters von dem Lorbeer Apollon's ab. Siehe auch Roß, Königsreisen II, 95. Durch Roß wurde Buchon darauf geführt, daß die in der Urkunde aus Mons vom 5. Oct. 1308 bezeichnete Gruststätte der La Roche dans le Monastere de Dalineto im Herzogtum Athen das Kloster Daphni sei. Im Testament Walter's von Brienne wird gesagt aux Daufenme.

<sup>2</sup> Pauqueville IV, 111. Pläne von Daphni bei Buchon, Atlas etc. 4  
 GREGOROVICH, Geschichte der Stadt Athen. II.

im Jahre 1347 durch seine Erben von der Compagne ausgelöst, nach Lecce gebracht und dort in der Kathedrale bestattet. Später ließ daselbst Maria von Enghien, die Gemalin des Königs Ladislaus von Neapel, die von Isabella, der Tochter Walter's abstammte, ihrem unglücklichen Ahn ein Marmordenkmal errichten, welches, wie ihr eigenes, beim Umbau jener Kathedrale im Jahre 1544 zerstört worden ist.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Antonello Caniger (in Raccolta di varie croniche appartenenti alla storia di Napoli) berichtet die Ueberführung nach Lecce zum J. 1347. — Antonius Galateus, De situ Japygiae, Basel 1558, p. 92. Summonte, Storia di Napoli lib. III, 248.

### Drittes Capitel.

Die Catalanen besetzen das Herzogtum Athen. Flucht der Herzogin: Mathie. Bonifazio von Verona lehnt die Führung der Compagne ab; Roger Deslaur übernimmt dieselbe. Die Catalanen verleihen ihm Salona. Sie bieten Friedrich von Sicilien das Herzogtum Athen. Vertrag zwischen dem Könige und der Compagne. Erste Einrichtung des catalanischen Herzogthums. Der Infant Manfred. Herzog von Athen. Berengar Spaniol, Generalvicar. Verfassung des Herzogthums.

1. Nach ihrem Siege am Rephissos betrachteten die Catalanen das Herzogtum Athen mit demselben Recht als terra di conquista, welches sich ehemals hier ihre französischen Vorgänger angemacht hatten. Durch den Untergang Walter's und seines Heers war das ganze Land wehrlos geworden; es zeigte sich, daß die Herrschaft der Burgunder trotz eines Jahrhunderts ihrer Dauer in der griechischen Nation völlig wurzellos und ein Regiment von nur gebildeten Fremden geblieben war.

Kein Widerstand hielt die Fortschritte der Sieger auf. Aus Theben und andern Städten entflohen die Bürger massenhaft nach dem benachbarten Megroponte.<sup>1</sup> Die Castelle Böotien's ergaben sich; nur in dem entfernten Peloponnes hielt Gautier von Foucherolles Argos und Nauplia

<sup>1</sup> Krag. Chronik v. Morea p. 121.

für das Haus Brienne. Um Gnade flehend zogen den Spaniern die erschreckten Bewohner der Fleden entgegen, und sie empfingen im günstigsten Falle die Zusicherung ihres Lebens und Eigentums. Die feste Burg Livadia capitulirte, nachdem die Compagnie den griechischen Einwohnern alle Rechte der Franken zugesagt, und dies Privilegium urkundlich verbrieft hatte.<sup>1</sup>

Theben versuchte, wie es scheint, keine Gegenwehr, wurde aber trotzdem sammt den Schätzen der Kadmea ausgeplündert.<sup>2</sup> Das Schloß der St. Omer erlitt in der ersten Furie der catalanischen Eroberung eine so vollständige Verwüstung, und wahrscheinlich auch eine so gründliche Zerstörung durch Feuer, daß es später in seiner alten Pracht nicht mehr wiederherstellbar war.

Wo sich damals der Herr des Burgpalasts, der Marschall Nicolaus von St. Omer, befand, sagt keine Kunde. Er scheint an der Catalanenschlacht nicht persönlich teilgenommen

<sup>1</sup> Diese Thatsache beglaubigt ein späteres Patent des Königs Friedrich III. von Sicilien und Herzogs von Athen für den Livadiesen Nicolaus de Mauro, worin gesagt wird: *cum a tempore acquisitionis . . . castri Livadie acquisiti per societ. Francorum ceteraque persone alie quae tunc in dicti castri fortilo morabantur et se ille societati spontaneo tradiderunt ac castrum . . . assignaverunt . . . in Francorum numero aggregati vigore scil. concessione . . . sollemnis facte eis per principales societ. prefata sicut in patentibus lteris eorum sub sigillo b. Georgii quo tunc dicta soc. generaliter utebatur exprimitur. Archiv Palermo, Reg. Cancell. 1364-65, n. 8, fol. 27. 28.*

<sup>2</sup> In einem Erlass des venet. Senats vom 27 Jan. 1340 wird dem Nicol. Libertino das Bürgerrecht Venedig's erneuert, weil sein Vater, ein Subbote, aber in Theben lebend, dasselbe verloren hatte, quando per Catellanos dictos locus Thebarum captus extitit . . . vix cum persona aufugit. Misti XIX, fol. 22. — Die Plünderung Theben's bemerkt Chastellon l. b. I, p. 19.

zu haben, sondern in Achaja geblieben zu sein. Dort baute er sich, in Elis, an dem Ufern des Peneus zwischen Kaloskopi und Andravida eine neue Burg, die er gleichfalls St Omer nannte. Noch heute dauern die Ruinen derselben unter dem Namen Santameri fort.<sup>1</sup> Nicolaus III. starb am 30. Januar 1314, ohne von seiner Gemalin Guillerma, der Tochter des Grafen Richard von Nephhalonia, Erben zu hinterlassen. So endete mit ihm das berühmte Geschlecht der St. Omer in Griechenland.

Die Wittwe des erschlagenen Herzogs hatte mit ihren beiden Kindern nicht in Theben, sondern in der Akropolis Athen's ihre erste Zuflucht gesucht. Wenn dem vereinzelt Bericht eines späteren Chronisten zu trauen ist, verteidigte sie sich daselbst einige Zeit gegen die Stürme des Feindes, bis sie am ferneren Widerstande verzweifelnd nach Achaja und weiter nach Frankreich entfloh.<sup>2</sup> Man hat die Catalanen beschuldigt, die Stadt Athen verwüstet, unter anderm auch die Olivenhaine am Kolonos zerstört zu haben; selbst die Vernichtung des Stadtviertels auf dem Südhange der Burg und der dort an Stelle des Asklepiostempels erbauten christlichen Kirche hat man ihrem Vandalismus zugeschrieben.<sup>3</sup> Jedoch niemand weiß zu sagen, ob im Beginne des 14. Jahr-

<sup>1</sup> Roland a. a. O. p. 145.

<sup>2</sup> *Alli si defendió por un tiempo, Itagox. Chronik Norea's* n. 552. 553. Allein die Flucht aus der belagerten Stadtburg wäre doch zu schwierig gewesen; daher hat wol die Herzogin das Erscheinen der Feinde nicht abgemartet.

<sup>3</sup> Ulrich Köhler, *Mittheil. des Deutsch. Arch. Inst. in Athen*, 1877, p. 235. Die Sage von der Zerstörung des Olivenhains, bei Falkenrayer, *Gesch. Norea's* II, 182. Chalkokondylas, ein Athener, a. a. O. nennt nur Theben geplündert und schweigt von Athen.

hundertts jener Abhang der Akropolis überhaupt noch bewohnt gewesen ist. Daß sonst die Catalanen in jedem von ihnen eroberten Lande die ärgsten Frevel verübt haben, pflegt man aus der Thatsache zu erweisen, daß noch heute das Wort Catilano in Athen, auf Euböa, in Tripoliza, selbst in Alarnanien als Schimpf- und Schreckwort gebraucht wird.<sup>1</sup> Solche Eindrücke hatte nicht nur die große Compagnie in ihren jahrelangen Wanderungen zurückgelassen, sondern sie sind auch den wiederholten Plünderungen der Küstenländer durch catalanische Seeräuber zuzuschreiben.

In kurzer Zeit war das ganze Herzogtum Athen in der Gewalt des glücklichen Heeres der Franken in Romania. Nach jahrelangem Umherichweifen unter beifpiellosen Kämpfen und gleich schrecklichen Entbehrungen vertauschte die Soldbande das Wanderlager mit dem Besiz eines reichen Landes, in welchem sie zur Ruhe kam.<sup>2</sup> Ihr unverhofftes Glück war für diese Krieger selbst so überraschend, daß sie dadurch in Verlegenheit kamen. Sie konnten einen wolgeordneten Staat mit Waffengewalt erobern, aber ihn nicht wieder aufrichten und regieren, indem sie an die Stelle seiner zer-

<sup>1</sup> Gypsin. *Stomatobis oi Katalanoi* p. 223. Eine patriotische Verteidigung der Catalanen versuchte Antonio Rubio y Alud in seiner Schrift *La expedicion y dominacion de los Catalanos en Oriente jugadas por los Griegos* (Memor. de la R. Acad. de buenas Letras de Barcelona T. IV, 1883). Niemand wird den Heldennut dieser Krieger bezweifeln; aber die auf ihren langjährigen Kriegsfahrten in Griechenland von ihnen verübten Gräuelt, welche die Zeitgenossen Pachymeres, Theodulos und Nicephorus Gregoras (Briei an den Philosophen Joseph, Boissonade, Anal. Gr. vol II, 213) geschildert haben, lassen sich ebenso wenig beschönigen, als die Frevel der Spanier und Landsknechte im Sacco di Roma.

<sup>2</sup> τῆς τε μακρας πλάνης ἀπὸπλῆξαν ἐν αὐτοῖς. Niceph. Gregoras.



störten Verfassung einfach die rohen Gebräuche ihres Soldatenlagers setzten. Ihre Feldherren und die angesehensten Cavaliere von Adel waren im Kriege oder in Bagertumulten umgekommen; und jetzt rächte sich die Ermordung Entenza's und der Sturz Rocaforte's; denn lebte noch einer dieser kühnen Männer, so würde er sich ohne Weiteres zum Herzog von Athen gemacht und seine Anerkennung als solcher errungen haben. Da nun die Wahl irgend eines der namenlosen Capitäne zu ihrem Oberhaupt unmöglich war, so beschloß die Companie dieses nicht in ihrer eigenen Mitte zu suchen. Nichts beweist ihre Ratlosigkeit mehr, als die Thatfache, daß sie dem erlauchtesten ihrer Gefangenen aus der Rephissoschlacht den Oberbefehl und die Regierung des Herzogtums anbot. Allein Donifazio von Verona war nicht ehrgeizig genug, um sich an die Spitze einer Soldbande zu stellen, die eben erst seinen Lehnherrn und seine edeln Freunde erschlagen hatte. Er lehnte mit dem Antrage die gefährliche Aufgabe ab, sich durch Hülfe der Catalanen zum Nachfolger Walter's von Brienne aufzuwerfen, und wo möglich mit dem Herzogtum Athen auch Euböa zu vereinigen, was nicht ohne heisse Kämpfe mit der Republik Venedig und andern Mächten geschehen konnte. Roger Deslaur, an welchen sich hierauf die Companie wandte, hegte nicht die ehrenhaften Zweifel seines Unglücksgefährten: er übernahm die Führung der Companie und die provisorische Regierung des Herzogtums.

Die Spanier richteten sich jetzt in dem eroberten Lande ein. Sie überzogen dasselbe als ein buntgemischter Kriegshaufe, in welchem freilich die catalanische Nationalität die vorherrschende blieb. Es war dies eine durchaus militärische

Invasion, aber doch zahlreicher und stärker, als jene erste der Burgunder unter Otto la Roche. Wenn man die nicht großen Verluste der Solddiener in der Kephissoschlacht mit in Rechnung zieht, so mußten es immer mehr als 6000 Krieger sein, welche mit ihren Weibern, Kindern und ihrem anderen Troß das Herzogtum Athen besetzten. Sie fanden daselbst zwei nationale Bevölkerungsschichten vor, die einheimischen Griechen, und die bisher herrschenden Franzosen. Sie selbst warfen diese aus ihren Ämtern, Besitzungen und Lehen. Kein französischer Adel, kein burgundisches Geschlecht von Bedeutung wird seither im Herzogtum irgend mehr sichtbar. Die früheren Gebieter waren todt, oder sie verließen Griechenland, oder sie verschwanden hier in Dunkelheit.

Die Sieger theilten unter sich die Schlösser und Güter, und selbst die Frauen und Töchter der am Kephissos Erschlagenen<sup>1</sup>. Der Raub der Sabinerinnen fand in Attika und Böotien sein Nachspiel, oder vielmehr die Catalanen wiederholten das Verfahren der Normannen nach der Eroberung Englands, wo die Wittwen der bei Hastings gefallenen sächsischen Edeln ihre Person und ihre Güter den Siegern überliefern mußten<sup>2</sup>. Je nach dem Range des Soldners wurde ihm ein Weib zugeteilt; mancher erhielt ein solches von so hohem Adel, „daß er kaum würdig war, ihm das Handmaier zu reichen“. So gestaltete sich, sagt Muntaner, die Company ihr Leben aufs beste, und sie konnte sich dort mit Ehren für immer behaupten, wenn sie mit Klugheit zu Werke ging. Sie war aber doch nicht zahlreich genug, um das eroberte Land ganz auszufüllen; daher

<sup>1</sup> Theodulos a. a. O. p. 201. Muntaner a. 240.

<sup>2</sup> Chierry II, lib. IV, p. 18.

forderte sie sogar ihre Bundesgenossen, die Türken auf, sich als Colonisten im Herzogtum anzusiedeln. Diese lehnten das ab. Sie schieden, alle reich geworden, von den Spaniern in Freundschaft, um zu ihren Stammesgenossen nach Kleinasien zurückzukehren, und bald darauf fanden sie durch die Byzantiner und Genuesen ihren Untergang.<sup>1</sup>

Roger Deslaur zögerte nicht, als General der Compagnie, für sich selbst den möglich größten Vorteil aus dem Zusammensturz des Frankenstaats zu ziehen. Die Catalanen gaben ihm, wie Muntaner ohne weitere Bemerkung berichtet, die Wittwe des letzten Stromoncourt, der am Kephissos gefallen war, und mit ihr das große Lehn Salona in Phokis. Wenn der ehrgeizige Ritter aus Roussillon nach einem noch höheren Ziele strebte, so erreichte er das nicht. Denn trotz ihrer ungeheuren Erfolge befand sich die Compagnie in einer nicht minder schwierigen Lage, als zur Zeit des Entenza und Rocafort. Alle Staaten im Osten und Westen, der Fürst von Achaja, welcher als solcher Oberlehnsherr des Herzogthums Athen war, die Angeln in Thessalien und Epirus, der griechische Kaiser, die Könige von Frankreich und Neapel, die im nahen Euböa gebietende Republik Venedig konnten die Eroberer Theben's und Athen's nur als eine Räuberbande ansehen, die außer dem Völkerrecht stand. An den Hof der Anjou war die Wittve des erschlagenen Brtenne entflohen, und sie forderte vom Könige Neapel's und vom Papst, ihr zum Wiederbesitz des Herzogthums Athen, des Erbes ihres Sohnes Walter, zu verhelfen. Ihr Vogt Fouche-rolles behauptete für diesen die Burgen Argos und Nauplia

<sup>1</sup> Muntaner c. 231 spricht mit Achtung und Sympathie von ihnen

2. Die Company erkannte, daß sie ihre Eroberung nicht ohne den Schutz eines mächtigen Monarchen behaupten könne. Die Not zwang sie ihre alte Verbindung mit dem Hause Aragon wieder aufzunehmen, und sich unter die Autorität Friedrich's von Sicilien zu stellen, aus dessen Dienste sie ursprünglich nach der Levante ausgezogen war. Nach hatte sie schon einmal seine Oberhoheit anerkannt, und dann sich dieser nur in Folge des Tropes Rocaforte's und einer Lagerrevolution entzogen. Freilich nahm dies an Unabhängigkeit Jahre lang gewöhnte Kriegsvolk nur mit Widerstreben das Joch eines Königs auf sich.<sup>1</sup> Boten der Company segelten von Athen nach Messina, um Friedrich II. das eroberte hellenische Land anzutragen. Einem seiner Söhne wollte dieselbe als ihrem Befehlshaber und Herzoge huldigen und alle Festungen Attilas und Vootien's überliefern. Der König, welcher die Krone Sicilien's gegen das Haus Anjou und den Papst siegreich behauptet hatte, sah sich plötzlich in die Lage versetzt, die alten Pläne seiner normannischen Vorgänger in Griechenland zu verwirklichen. Dunkle Vorstellungen möglicher Vorteile, die er gefaßt hatte, als er vor neun Jahren Roger de Flor nach Byzanz ziehen ließ, nahmen jetzt die Gestalt von Thatfachen an.

Die Söldnerbande hatte schließlich für ihn selbst ein großes griechisches Land erobert, zu welchem er wie zu einer

<sup>1</sup> Marin Sanudo, Secret. fid. crucis Ep. 16, Jahr 1326, p. 305 sagt ausdrücklich: *propter molestiam quam illi de Negropontis insula inferebant illis de compagna ducatus Athenarum acceperunt domum regni Friderici, de quo nullam habebant voluntatem* Deza B. Kunstmann, Studien über Marino Sanudo den Älteren p. 46.

überseeischen Colonie in das Verhältniß des Oberherrn trat. Dies Besitztum konnte augenblicklich das Ansehen, wenn auch nicht gerade die Macht Sicilien's vermehren, da es voraussichtlich starker Anstrengungen bedurfte, um dasselbe gegen die Angriffe so vieler Feinde zu behaupten. Es konnte aber immer als Grundlage für das beginnende Auftreten Sicilien's im Orient dem Hause Anjou gegenüber dienen, und größere Handelsverbindungen mit der Levante herbeiführen. Der König nahm mit Freuden den Antrag der Catalanen an, welchen er sicher erwartete, da er ihn wol selbst durch seine Agenten veranlaßt hatte.

Die Compagnie unterhandelte mit ihm durchaus als eine politische Macht, als thatsächliche Besitzerin des Herzogtums durch das Recht der Eroberung. Sie sicherte sich vorweg nicht nur diesen ihren Besitz, sondern auch ihren Fortbestand als autonome, nach ihren eigenen Statuten sich regierende Soldatenrepublik. Ihre Procuratoren schlossen mit dem Könige einen rechtlichen Vertrag, welcher das Verhältniß beider Teile zu einander regelte und die Grundzüge der Verfassung des catalanisch-sicilischen Herzogtums Athen feststellte.<sup>1</sup>

Friedrich II. wurde demnach als Oberhaupt der Compagnie und zugleich als Landesherr des Herzogtums anerkannt. Er vereinte fortan dieses mit seiner Krone als Secundogenitur des sicilianischen Hauses Aragon, indem er

<sup>1</sup> Diese wichtige Urkunde fehlt leider im Archiv Palermo, welches heute nur noch kümmerliche Reste von Acten bewahrt, die sich auf das Herzogtum Athen beziehen. Sie gehören meist den letzten Decennien der Herrschaft des sicilischen Aragonen an und betreffen die Verwaltung, namentlich die Ernennung der Gouverneurs im Herzogtum. Das Archiv Palermo bietet keine Actenstücke diplomatischer Natur für Athen dar.

die Hoheitsrechte einem Mitgliede desselben mit dem Titel Herzog übertrug. Er ernannte alle höchsten Stellen in der Verwaltung, wie im Heer. Seine Einkünfte flossen aus fiscalischen Renten, aus Abgaben der Städte und Orte (*rendita regia* in Sicilien), aus Lehnsgesällen (*relevia*) und den Domänen, die vor der Eroberung dem französischen Herzoge gehört hatten.<sup>1</sup> Der König duldete es nicht, daß sich catalanische Capitäne in den großen Städten Aachen und Ahen, oder in andern wichtigen Landesfestungen zu Feudalherren aufwarfen.

Im Allgemeinen wurde die gewaltsame Verteilung der alten Lehnsgüter des Herzogtums unter die Conquistadoren vom Könige bestätigt. Die catalanischen Besitzer traten deshalb als erblich gewordene Grundherren zu ihrem neuen Oberhaupt in dasselbe Feudalverhältniß, welches zuvor die burgundischen Edeln zu den La Roche gehabt hatten. Die Regelung dieser augenblicklich durch die spanische Invasion tumultuarisch gewordenen Besitzverhältnisse konnte nur durch ein neues Lehnregister bewerkstelligt werden, und ein solches mußte daher früher oder später im Herzogtum Ahen entworfen werden.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> In Urkunden des Archivs Palermo wird von solchen Domänen geredet. Als Friedrich III. später dem Generalvicar des Herzogtums Matteo Moncada das noch zu erobernde Bobonizza schenkte, nahm er aus: *civitates aut terrae, quae ad regiam et ducalem dignitatem sive demaniam pertinent, illi nostro culmini reserventur* Proton. del Regno vol. I, n. 1349—63, fol. 109<sup>1</sup>.

<sup>2</sup> Für Sicilien hat der König Friedrich neue Lehnscataster zusammengetragen lassen. Gregorio Mosario, *Consider* IV, 108 und *Bibl. Sic.* II, 464 ff. *descriptio Feudorum sub rege Frederico II* um 1296. Andere Listen der Feuda vom Jahr 1343 (p. 470 ff.) und vom König Martin a. 1408 (p. 486 ff.). Nur aus der Zeit Pedro's IV

Die Compagnie blieb die rechtmäßige Besitzerin des Landes, und ihre militärische Verfassung die Grundlage des neuen Staats. Sie nannte sich nach wie vor die Societät des glücklichen Heeres der Franken in Romania, oder im Herzogtum Athen, und auch von den Königen Sicilien's wurde sie fortbauend so genannt.<sup>1</sup> Sie übte ihre Rechte als politische Körperschaft aus, beteiligte sich mit und neben der herzoglichen Regierung an Staatshandlungen, faßte Beschlüsse in ihren Parlamenten, und erließ von ihren Mitgliedern gezeichnete Urkunden, die sie mit ihrem gewohnten Siegel neben dem königlichen verfaß.<sup>2</sup> Auch ihre alte soldatische Einrichtung aus der Zeit des kriegerischen Wanderlagers blieb bestehen. Die herkömmlichen vier Räte, der Notar und Kanzler, Schreiber, Richter, Anwälte, Sindici bildeten nach wie vor die civilen Bestandteile ihrer Genossenschaft. Das wichtige Amt des Kanzlers des Herzogtums Athen wurde zwar vom Könige bestellt, aber er empfahl diesen Officialen der Compagnie, die ihn auf die Evangelien vereidigte. Alle civilen Aemter überhaupt wurden im Grunde als Befugnisse der Compagnie angesehen, obgleich sie dem

haben wir eine flüchtige Baronalliste des Herzogtums, wovon weiter unten.

<sup>1</sup> In Urkunden a. 1314 und noch viel später: *Universitas felicia Francorum exercitus in partibus imperii Romaniae existens*; oder *Societas fel. exercitus Francor in Athenarum ducatu morantium* . . . Noch a. 1337 nannte sie so Friedrich III. in einem Privilegium (Arch. Valente, Reg. Cancell. n. 13, a. 1371, fol. 123).

<sup>2</sup> *Præsentis publ. instrum. jussimus sigillari bulis nostris pendentibus assuetis b. Georgii et regali* (Act vom 26. März 1344, wovon weiter unten). In Friedensinstrumenten mit Venedig unterhandelt der herzogliche Vicar, der Marschall des Herzogtums u. s. w. *pro se ipsa et tota compagna*. In einer Urkunde von 1314 befehlt die Compagnie allein den Dauphin Guy mit Thessalonich.

Könige oder Herzoge ihre Ernennung oder Bestätigung übertragen hatte

Dasselbe Verhältnis sollte im Heere stattfinden, auf welchem die Macht und Selbständigkeit der Genossenschaft, wie die Behauptung des eroberten Landes beruhte. Die höchsten militärischen Stellen wurden aus dem Reichen der Catalanen besetzt, aber der Herzog hatte auch hier das Recht der Bestätigung, und bald der Ernennung überhaupt. Das Amt des Marschalls des Herzogtums sollte die gesamte militärische Kraft und zugleich die politischen Rechte der Companie darstellen.<sup>1</sup> Obwol der Herzog dasselbe bestätigte, so gestatteten doch die Catalanen nicht, daß er einen Fremden damit bekleide. Es wurde vielmehr in der Familie der Novelles erblich, einem der ältesten Capitanengeschlechter der Soldbande. In der einflußreichen Stellung des Marschalls lag demnach ein Keim des Dualismus zwischen der Companie und der herzoglichen Regierung.

Diese selbst hatte der Herzog in Person zu führen oder, wenn dies nicht möglich war, sein bevollmächtigter Vicerönig, oder Generalvicar (*vicarius generalis, vicoregens*), welcher auf Zeit (nach *beneplacitum*) ernannt wurde.<sup>2</sup>

Vor seinem Abgange nach Griechenland sollte der Vicar den Eid der Treue in die Hände des Herzogs ablegen, und dann, sei es in Theben oder Athen, vor den versammelten

<sup>1</sup> *Mariscalcus ducatus . . . mariscalcus exercitus ducatum* (Athen und Neopatra).

<sup>2</sup> Die Formel seiner Bestallung ist die aller anderen Beamten; sie beginnt immer mit der Phrase: *De strenuitate fide sufficientia et virtutibus vestris plenarie confidentes vos in vicarium nostrum . . . nominamus.*



Sindici der Companie und den Abgeordneten der Städte mit gleich feierlichem Eide geloben, sein Amt gerecht und gewissenhaft zu verwalten.<sup>1</sup> Als alter Ego des Herzogs hatte er für diesen die Hoheitsrechte, die oberste Gewalt in allen Zweigen der Verwaltung und Gerichtsbarkeit auszuüben, die Verteidigung des Landes zu ordnen, über alle dazu nötigen Mittel, Steuern und Auflagen zu verfügen, und eingezogene Güter zum Fiscus zu schlagen; über Krieg und Frieden zu entscheiden und sogar Bündnisse mit fremden Mächten abzuschließen. Ein Hofstaat mit einem Majordomus sollte ihm beigegeben sein.<sup>2</sup>

Dies waren die Grundzüge des Vertrags, welcher zwischen den Bevollmächtigten der Companie und Friedrich von Sicilien entworfen und von beiden Theilen beschworen wurde. Sodann huldigten die catalanischen Voten dem Könige für seinen zweitgeborenen Sohn Manfred, den er zum Herzoge Athen's ernannt hatte. Er war ein Kind von fünf Jahren. Wenn es auch die Folge zufälliger Verhältnisse war, daß seither der Reihe nach unmündige Infanten des sicilischen Hauses mit dem Herzogtum Athen bekehren

<sup>1</sup> Ita quod vos in manibus dicti Francisci pro parte nostri culminis nec non sindicorum et nunciorum universitatum civitatum terrarum et locorum ducatum predictorum prestitis simile iuramentum. Spätere Bestätigung für Luis Fabrique (Arch. Palermo, novam weiter unten).

<sup>2</sup> Am 11. Dec. 1321 wird genannt Alvenus Dies majordomus des Bicekönigs. Die Summe der Rechte des Vicars ist allgemein in der Formel ausgedrückt: cum omnibus juribus, rationibus, justiciis, procuracionibus, jurisdictionibus, dignitatibus, honoribus et prerogativis ad ipsum officium spectantibus. Seine Befolgung wird ebenfals allgemein ausgedrückt sub solitis salariis, provisionibus et honorariis (Palente im Archiv Palermo).

wurden, so entsprach doch diese Thatfache durchaus den Absichten des Königs, welcher der wirkliche Regent des griechischen Kronlandes blieb. Zum Generalvicar des Infanten Manfred ernannte Friedrich einen ausgezeichneten Mann, den Ritter Don Berengar Estañol von Ampurias.

3. Das Jahr, welches von der Eroberung Athen's bis zur Ankunft dieses Vizekönigs verfloß, muß voll von Schreden wildester Anarchie gewesen sein. Wenn irgend die Herrschaft der Catalanen in Attika und Böotien ein Räuberregiment genannt werden durfte, so hat sie diesen Namen nur damals verdient, wo alle bürgerlichen Ordnungen des Landes plötzlich umgewälzt wurden, und von der Willkür einer Soldbande die Gewalten des Staats, die Geleze, die Gerichte, die Verwaltung und die Kirche abhängig geworden waren. Estañol landete im Jahre 1312 im Piräus mit fünf Galeeren. Er empfing die Huldigung der Companie, und Roger Deslaur legte sein provisorisches Amt nieder, um sich in sein Besitztum Salona zurückzuziehen.

Die Aufgabe des ersten Vizekönigs im catalanischen Herzogtum Athen war eine der schwierigsten, die sich denken läßt. Er hatte ein zerstörtes Staatswesen aufzurichten, auf dessen Trümmern eine verwilderte Soldbande lagerte, mit der Beute der Eroberung beladen, das Kriegsschwert in der Hand, um die Angriffe der nahen Feinde abzuwehren. Sie aber war zugleich eine selbständig organisirte, vom Könige Sicilien's anerkannte Militärrepublik, die man, ohne die Uebertragung der Landeshoheit an diesen Monarchen, mit dem Staat der Johanniter auf Rhodus vergleichen konnte. Es galt jetzt, den trotzigen Geist der an Unab-

hängigkeit gewöhnten Krieger mit dem neuen Zustande der Untertänigkeit auszuföhnen und ihre soldatische Verfassung mit den Befehlen der feudalen Monarchie in Einklang zu bringen. Glücklicher Weise bot sich auch diesmal, wie zur Zeit des ersten La Roche, als Mittel zu solchem Zweck das Lehnswesen selber dar, denn dieses drang naturgemäß in die ihm ursprünglich feindliche Demokratie der catalanischen Lande mit dem Augenblick ein, als diese festhaft wurde, und ihre Capitäne sich in Grundbesitzer verwandelten. Das soldatische Raubsystem, welches sich an die Stelle des burgundischen Lehnsadels gesetzt hatte, nahm dessen Züge an. Die Transformation eines Söldnerlagers in eine feudale Staatsgesellschaft, die der Grundbesitz conservativ machte, vollzog sich auf demselben classischen Boden in ähnlicher Weise, wie das bei der ersten Frankeninvasion geschehen war. Die mit den eroberten Gütern ausgestatteten Capitäne wurden alsbald den ricos hombres oder barones in Catalonien ähnlich. Ihr Besitz konnte eben nur durch die Bestätigung des Herzogs die Rechtsgültigkeit erlangen, dem sie je nach dem Maß ihrer Lehen zum Kriegsdienst verpflichtet waren.

Die gesamte Verwaltung des Landes wurde nach spanischem oder sicilianischem Muster eingerichtet. An die Stelle der Assisen Romania's traten die Gewohnheiten Barcelona's, welche die Grundlage der Civilconstitution Catalonien's bildeten, und von der Compagnie im Herzogthum Athen als öffentliches und Privatrecht eingeführt und stets mit Eifersucht aufrecht gehalten wurden <sup>1</sup>. Die haute cour

<sup>1</sup> Ueber diese usages de Catalonia Capmany, *Memor. historicas Gregorovich*, Geschichte der Stadt Athen. II

der französischen Barone verwanbelte sich in den Gerichtshof ober die Curie des Generalvicars unter der Leitung des Oerrichters, vielleicht eines Magister justiciarius für das Herzogtum, welcher seinen Sitz in Theben erhielt.<sup>1</sup> Die Lehnbesitzer, die Städte, die Geistlichen, die Burgvögte besaßen zugleich eine beschränkte Jurisdiction in ihren Kreisen, doch wurde von allen diesen Rechtsphären an die Magna Curia des Königs in Sicilien appellirt, da sich Friedrich II., als er das Herzogtum Athen übernahm, dies Kronrecht höchster Jurisdiction durchaus vorbehielt.<sup>2</sup> Der Herzog ernannte die Befehlshaber in den ansehnlichsten Städten, die Vicare, Capitäne und Castellane.<sup>3</sup>

Schon die Thatsache, daß der Viceröing beim Antritt seiner Regierung von städtischen Vertretern vereidigt wurde, zeigt das Bestehen municipaler Körperschaften, welche die Catalanen im Herzogtum Athen vorfanden und achteten, da sie den Einrichtungen in ihrer eigenen Heimat entsprachen.

sobre la Marina de Barcelona II. App. n. IV. Schöfer, Gesch. von Spanien III, cap. 8., Gesetzgebung Catalanen's.

<sup>1</sup> Schon am 11. Mai 1321 findet sich Guillelmus de S. Stephano procurator generalis (Staatsanwalt) curie domini Alfonsi, des damaligen Generalvicars. In einer Urkunde (Arch. Palermo, Reg. Cancell. n. 1346, n. 4, fol. 127<sup>b</sup>) wird gesagt: vertente olim in curia civitatis Thebarum lre, und darunter ist eben der oberste Gerichtshof des Herzogtums zu verstehen.

<sup>2</sup> Als Friedrich III. dem Johann Bonaccossi die Capitane von Livadia übertrug, erklärte er: appellaciones vero faciendas per quoscunque litigantes coram te, a sentenciis per te proferendis, quorum cognitionem et decisionem magnae nostrae curiae reservamus. Reg. Cancell. 1363. 1366, n. 9, fol. 19<sup>a</sup>.

<sup>3</sup> Ich finde zuerst als castellanus et vicarius Athenarum genannt Guillelmus de Planis, als vicarius Thebarum Berengerius de Terablis, Urf vom 11. Mai 1321.

Die Städte Catalonien's und Aragon's bildeten schon seit lange selbständige Gemeinden mit einem Rat der Jurados. Die Prohombres in Barcelona versammelten sich zu Parlamenten. Dieser blühenden Handelsstadt hatte der König Jayme im Jahre 1253 eine demokratische Verwaltung mit einem Senat bewilligt, welcher jährlich von den Bürgern erwählt wurde.<sup>1</sup> Gemäß der berühmten Constitution, die Pedro III. der Große im Jahre 1282 in Barcelona erlassen hatte, besaßen die Städte und Flecken Sitz und Stimme in den Cortes. Auch in Sicilien waren schon von dem Hohenstaufenkaiser Friedrich II. Städteboten zu den Parlamenten zugezogen worden, sobald man sich dort gerade unter dem Könige Friedrich, dem ersten Herrscher des Herzogtums Athen, das Municipalwesen als ein Bollwerk gegen die feudale Aristokratie kräftiger entwickelt. Die Gemeinden wählten ihre bajuli, giurati und consiglieri, welche die städtischen Güter verwalteten, und Sindici vertraten die Communen bei den öffentlichen Versammlungen.<sup>2</sup> Dieselben Einrichtungen hat der König auf das Herzogtum Athen übertragen; denn spätere Urkunden weisen dort Sindici, Richter, Räte und Bajuli der Städte auf, von denen freilich keine einzige mit Palermo, Messina, Trapani und Catania an Bedeutung wetteifern konnte.<sup>3</sup> Wie die Vicare

<sup>1</sup> Capmany II, n. 25, p. 67 ff. C. K. Schmidt, Gesch. Aragonien's im Mittelalter p. 387. H. Schäfer a. a. O., Gesetzgeb. Catalonien's.

<sup>2</sup> Gregorio, Consid. in den betreffenden Abschnitten.

<sup>3</sup> In Briefen griech. Städte betreffend finde ich die Formel: scriptum est per patentes consilio sindicis et universis hominibus civitatis Thebarum fidelibus suis. Reg. Canc. a. 1365—1366, n. 9, fol. 89<sup>1</sup>. — Script. est sindicis probis hominibus consiliariis et universitati Thebar. (R. Canc. 1371, n. 13, fol. 124<sup>1</sup>.) In einer Com-

hatten auch die Stadtgemeinden ihre Kanzler und Notare, welche durchaus von denen der herzoglichen Regierung zu trennen sind. Als moralische Körperschaften führten die Gemeinden ihr eigenes Siegel. Dasjenige Theben's war unter der spanischen Herrschaft das Bild des heiligen Georg, und dies erscheint als eine Bevorzugung Theben's vor allen anderen Städten des Herzogtums, weil sich die Compagnie der Catalanen desselben Wappens bediente.

Im Besitze der municipalen Rechte waren und blieben nur die Franken. Die spanischen Eroberer fanden in den Städten eine gemischte Bevölkerung vor, ein französisches, nach und nach eingewandertes Bürgertum, und das griechische, aus Handwerkern und Gewerbetreibenden bestehende, welches von jenem auf eine niedrigere Stufe des rechtlichen Daseins herabgedrückt worden war, aber doch unter der milden Regierung der La Roche und durch den Einfluß langer Verbindungen mit der herrschenden Classe sich wieder gehoben haben mußte. Nun aber vollzog sich dieselbe Revolution der städtischen Verhältnisse, wie bei der ersten Einwanderung der Franken; denn die Folge der catalanischen Besitznahme des Landes war die Verdrängung der Franzosen auch aus ihren bürgerlichen Stellungen, und die allmähliche Hispanisirung der Gemeinden durch Nachzug aus Catalonien und Sicilien.

mission für den zum Generalvicar ernannten Roger de Laaria sagt der König Friedrich, daß er seine Ernennung angezeigt habe capitaneis, sive v. geris. ba. uhs, iudicibus, syndicis, procuratoribus et consilio, aliisque officialibus et personis civitatum terrarum et locorum ducatum eorumdem fidelib nostris (Gregoris a. a. D. App. p. 69). Giurati habe ich in diesen Formeln nicht entdeckt.

Das Gleiche fand in Bezug auf die Kirche und ihre Güter statt, welche die Catalanen zum Teil in Besitz nahmen. Die vom Papst eingeführte Ordnung der Diöcesen wurde freilich nicht angetastet, und die lateinischen Erzbischöfe von Theben und Athen erlitten diesmal nicht das Schicksal, welches ihre griechischen Vorgänger zur Zeit Otto's de la Roche erfahren hatten. Erst in der Folge wurden ihre Stühle durch Spanier besetzt. Das Recht der Ernennung der Bischöfe im Herzogtum aber kam an den König von Sicilien, welcher die erfolgte Wahl der betreffenden Gemeinde und dem Generalvicar in derselben officiellen Weise kund gab, wie er das bei der Ernennung von Civil- und Militärbeamten zu thun pflegte.<sup>1</sup> Was die griechische Kirche betrifft, so blieb sie in ihrer tiefen Erniedrigung als gebildete Sekte von Schismatikern der Gnade des Siegers überlassen, welchen nur der eigene Vorteil zur Schöpfung nötigte.

Das Verhältniß der jetzt herrschenden Spanier zu der hellenischen Bevölkerung wurde um so schroffer, als sich die Catalanen in ihren langen verzweifelten Kämpfen mit den Griechen daran gewöhnt hatten, diese überhaupt nur als ihre Todfeinde und als eine untergeordnete Menschenclasse anzusehen. Gleich dem an die Scholle gebundenen Ackerbauer war auch der in der Stadt wohnende griechische Eingekessene, der Kaufmann, Handwerker und Schreiber, vom Frankenrecht, d. h. von der bürgerlichen Freiheit ausge-

<sup>1</sup> So zeigte später Friedrich III. der Gemeinde Theben die Ernennung Simon's zu ihrem Metropolit an, in derselben Form wie er sie dem Generalvicar kund that. Reg. Cancell. a. 1365. 1366 n. 9, fol. 89 t.

schlossen. Selbst zu Ansehen und Wohlstand gelangte griechische Bürger befanden sich den Spaniern gegenüber in derselben Lage, wie Leibeigene ähnlicher Stellung bis auf unsere Zeit in Rußland. Kein Grieche durfte über sein Hab und Gut nach seinem Gutdünken, zu Gunsten seiner Familie oder anderer Personen verfügen, noch im Herzogtum Athen bewegliche oder unbewegliche Güter erwerben und verkaufen, ohne ausdrücklich das Frankenrecht erlangt zu haben.<sup>1</sup>

Die Statuten der Compagnie untersagten ausdrücklich, katholische Frauen mit Griechen zu verheiraten.<sup>2</sup> Das Verbot gemischter Ehen war übrigens eine Schutzmaßregel, welche auch die Venetianer auf Streta anwendeten. Denn dort durfte kein lateinischer Lehnsmann oder Bürger sich mit einem Griechen verschwägern; that er dies, so verlor er Lehn und Bürgerrecht und mußte die Insel verlassen.<sup>3</sup> In den Städten Rodon und Soron durfte kein griechischer Bauer ohne Erlaubniß der Regierung seine Tochter mit einem Franken verheiraten, und kein Grieche Grundbesitz erwerben.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Friedrich III. bestätigte a. 1366 dem Notar Demetrius Menbi aus Athen das Frankenprivilegium: quod idem D. ejusque heredes et successores possint acite emere, vendere, donare, alienare et permutare quascunque res et bona mobilia et stabilia tamquam franci habitatores civitatis prefate ad ejus libitum voluntatis. Arch. Palermo, Reg. Canscil. 1364. 1368, n. 8, fol. 29.

<sup>2</sup> Quod in capitulis editis per dict. societatem inter alia continentur, quod nulla de catholicis christianis detur in uxorem alicui greco. Reg. Cancell. 1364—1368, n. 8, fol. 28.

<sup>3</sup> Quod aliquis latinus Pseudatarius sive habens Burghesiam non possit facere parentelam cum aliquo Greco. Libro d'oro II, fol. 137, Beschluß des Maggior Consiglio vom 5. Mai 1293. (Bibl. Marc. Class. XIV, Cod. latin. 283.)

<sup>4</sup> Scithas, Mon. Hist. Hell. IV, p. 20. 72. Um sich von den



Demnach folgten die Catalanen im Herzogtum Athen nur dem Beispiele der Franken überhaupt, wenn sie sich durch solche Verbote als gebietende Classe von den Hellenen schieden, und die Gleichstellung dieser nur von dem Privilegium des Frankenrechts abhängig machten. Solche Freibriefe wurden sparsam erteilt, und nicht selten durch die Willkür der Behörden wieder in Frage gestellt. So mußte ein Bürger von Livadia, trotzdem daß die Bewohner dieser Stadt in Folge ihrer Capitulation den Franken gleichgestellt worden waren, noch 50 Jahre später diese Vergünstigung geltend machen und sich das Recht bestätigen lassen, seine Kinder mit Franken zu verheiraten.<sup>1</sup>

Im Allgemeinen blieben die Griechen im Herzogtum Athen in demselben Zustande der bürgerlichen Rechtsungleichheit, wie sie es dem Princip nach unter den La Roche gewesen waren; oder dieser Druck wurde im Anfange noch verstärkt.<sup>2</sup> Nur mit der fortschreitenden Zeit siegten das Naturrecht und der Vortheil über diese engherzigen Gesetze. Freibriefe milderten sie, und dem Verbot der gemischten Ehe zum Trotz verbanden sich manche Catalanen mit grie-

Griechen zu unterheiraten, mußte sogar jeder venetianische Soldat sich den Bart scheeren.

<sup>1</sup> *Legitimum est ei pro se, filiis et filiabus suis quancunque venerit uxorem francam ducere.* Reg. Cancell. 1364. 1368, n. 8, fol. 28. Dies Privilegium schloß auch das Recht ein, in der gemischten Ehe bei der griechischen Religion zu bleiben. Ita quod unusquisque contrahentium matrimonium ipsum in ea fede quam tenet permaneat. In Folge ihrer Ehe geschah es, daß Griechinnen katholisch wurden, traten sie wieder zu ihrem alten Glauben zurück, so wurden sie ihrer Güter verlustig erklärt. Reg. Cancell. a. 1346, n. 4, fol. 140 l.

<sup>2</sup> *ἀπολογισμοί* nennt sie Konstantinides a. a. O. p. 426

hischen Erbtöchtern, wovon wir bald mehr Beispiele sehen werden.

Der jähe Wechsel der Herrschaft brachte zunächst den Griechen Attila's und Böotiens alle Schrecken der Eroberung zurück. Der Solone und der Bürger sanken aus einem durch Zeit und Gewohnheit erträglich gewordenen Zustande in neues Elend herab, um so mehr als ihr neuer Gebieter ein raubsüchtiger Soldat war, der seine Beute nur durch Krieg behaupten konnte. Die unglücklichen Hellenen mußten denselben Prozeß fremder Einwanderung und ihrer Folgen wiederholen, zu dem sie vor hundert Jahren verdammt gewesen waren. Die feineren Sitten und Gebräuche der französischen Ritterschaft machten dem rohen Wesen einer verwilderten Kriegerlasse Platz. Die französische Sprache, mit der sich, wenn auch nicht das Volk, so doch manche Griechen vertraut gemacht hatten, weil dieselbe, seit der Aufrichtung der Kreuzfahrerstaaten in Syrien, dort und überhaupt in der Levante zur internationalen Verkehrssprache geworden war, wurde plötzlich durch die fremden Accente der *lengua catalana* oder *limosina* verdrängt. Die rauhe Sprache Jayme's I. von Aragon und Ramon's Montaner hatte an sich damals nicht geringeren Wert als die des Gottfried Villehardouin. Sie war übrigens kein der hispanischen Sprachfamilie angehörender Dialekt, sondern galloromanisch, ein Zweig des Provenzalischen, und durch die Troubadours auch als Dichtersprache geabelt. Man sprach catalanisch in ganz Südfrankreich wie im östlichen Spanien, am Königs Hofe Majorca's und auch Sicilien's. Siebzig Jahre lang sollte man dieses Idiom der Troubadours und der Almugavaren auf der Akropolis Athen's,

der Kadmea Theben's, in Salona und selbst in Südthrakien reden hören.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Noch heute wird die *lengua catalana* gesprochen auf der Ostküste Spanien's, den Balearen, zu Alghero in Sardinien, in Cuba und der argentin. Republik. In Frankreich redet man sie in Roussillon, Cerdagne und anderen Strichen der Ostpyrenäen. — „Das Catalanische“, von Alfr. Morel-Fatio (Grundriß der roman. Philol., herausgegeben von G. Gröber, Straßb. I [1886—88], p. 609 ff.)

## Viertes Capitel.

Zustände Morea's. Philipp von Tarent und Catharina von Courtenay. Kathilke von Hennegau und Louis von Burgund. Der Infant von Majorca, Prätendent Achaja's. Sein Zug dorthin, sein Kampf mit Louis von Burgund und sein Untergang. Letzte Schicksale Kathilke's. Walter von Brienne, Titularherzog und Prätendent Athen's. Der Papst und die catalanische Compagnie. Die Regierung Schahol's. Don Alfonso Fadrique, Generalvicar. Subda. Bonifazio von Verona. Krieg mit Venedig. Waffenstillstand.

1. In einer durchaus ähnlichen Lage, wie das Herzogtum Athen, befand sich zu jener Zeit das tief herabgekommene fränkische Morea. Denn auch dort führten Statthalter die Regierung im Namen eines fremden Herrscherhauses. Philipp von Tarent war Fürst Achaja's. Nachdem er sich von seiner epirotischen Gemalin Thamar geschieden hatte, vermählte er sich am 30. Juli 1313 mit der jungen Catharina, der Tochter Carl's von Balais und jener Kaiserin Catharina von Courtenay, die im Januar 1308 gestorben war. Diese Verbindung, durch welche die Ansprüche der Courtenay-Balois auf das byzantinische Kaiserthum an die Anjou Neapel's übergingen, geschah in Folge eines zu Paris im April 1313 geschlossenen Familienvertrages, wodurch, unter der Autorität des Königs von Frankreich und des Papsts Clemens V., Ehegelöbniße und Länder vertauscht

und verhandelt wurden Catharina von Salois war bereits als Kind mit dem Herzoge Hugo V. von Burgund verlobt worden; dieser verzichtete jetzt, nach getroffener Uebereinkunft, auf die Hand der erst dreizehn Jahre alten Erbin der griechischen Kaiserrechte zu Gunsten Philipp's von Tarent, welcher seiner Seits dem Prinzen Louis, dem Bruder jenes Herzogs, Achaja als Lehnsfürstenthum abtrat, indem er ihm zugleich die Hand Mathilde's von Hennegau zusagte.

Die jugendliche Wittve Guido's II. von Athen befaß die Baronie Kalamata als Familiensitz, aber sie lebte nach ihrem Verlöbniß mit dem Prinzen Carl, dem Sohne Philipp's von Tarent, längere Zeit in Theben, von wo sie wahrscheinlich erst durch den drohenden Einbruch der catalanischen Compagnie vertrieben wurde. Ihrer Mutter Isabella hatte sie die von ihrem Vater Florenz ererbten flandrischen Güter abgetreten, während sie ihre Erbrechte auf das Fürstenthum Achaja behielt, mit Ausnahme der Baronie Arcytena und der Schlösser Beauvoir und Beauregard, die ihrer Stiefschwester Margarete, der Tochter Isabella's aus ihrer Ehe mit Philipp von Savoyen, zugewiesen waren.<sup>1</sup> Nachdem ihre Mutter, die berühmteste Frau jenes Zeitalters im fränkischen Griechenland, auf ihren Besitzungen im Hennegau, im Jahre 1311 gestorben war, nahm sie den Titel Fürstin von Achaja an. Als inhaltlose Erinnerung dauerte derselbe Titel auch im Hause Savoyen bei den Nachkommen Philipp's aus einer zweiten Ehe fort.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> St. Gerons a. a. D. p. 338, Accord zwischen Guillaume Graf von Flandern und Isabella, Fürstin von Athen, Va enoiennes, jeudi apres la S. Marc. 1311.

<sup>2</sup> Philipp von Savoyen starb 1334. Seine Tochter Margareta

Matthilde blieb einige Zeit lang in Gesellschaft ihrer Tante Margarete auf ihren Gütern in Morea, wo sie den Schatz des ritterlichen Marschalls Nicolaus III, des letzten vom Hause St. Omer, genießen konnte. Dann begab sie sich nach Frankreich. Ihr einige Jahre zuvor mit dem jungen Prinzen Carl von Tarent geschlossenes Verlöbniß wurde aus Staatsgründen aufgehoben, und sie mußte dazurein willigen, sich mit Louis von Burgund zu verbinden, indem sie zugleich ihre Rechte auf Achaja dem Hause desselben abtrat und gelobte, im Falle sie Wittve wurde, keine neue Ehe ohne die ausdrückliche Erlaubniß Philipp's von Tarent einzugehen.<sup>1</sup> Am 31. Juli 1313 fand zu Fontainebleau ihre Vermählung mit jenem Prinzen statt, welcher sich König von Theßalonich nannte, weil der Erbkaiser Balduin seine Rechte auf dieses Land an Burgund verkauft hatte.

Durch diese Verträge war der ehemaligen Herzogin von Athen und ihrem zweiten Gemal der Lehnsherrlich Morea's zuerkannt worden, aber ein unerwarteter Prätendent machte ihnen das Fürstentum streitig. Dies war Ferdinand von Majorca, derselbe aragonische Infant, welcher Jahre zuvor seine persönlichen Schicksale mit denen der catalanischen Compagnie verflochten hatte. Nach seiner Befreiung aus der Haft in Neapel war der ruhelose Prinz in sein

(von Isabella) vermählte sich 1324 mit Ramond, Graf von Joraj, und starb kinderlos nach 1371.

<sup>1</sup> Am 6 April 1313 übertrug Philipp im Louvre seine Rechte auf Achaja an Matthilde in Gegenwart des Königs von Frankreich. Sie schenkte dann diese Rechte an ihren Verlobten Louis, welcher sie wiederum Philipp abtrat. Du Gange, Hist. de Cyp. II, 162 und Recueil 364 ff. Buchon, Rech. p. 238 ff. Mas Latrie, Les Princes de Morée p. 14

Vaterland zurückgekehrt, wo er den verbündeten Königen von Aragon und Castilien im Maurenkriege gedient und vor Almeria durch heroische Tapferkeit gegläntzt hatte.<sup>1</sup> Von Majorca, dessen Herrscher Sancho sein eigener Bruder war, wandte er sich nochmals nach Sicilien, um seinem Vetter Friedrich II. in dem neu ausgebrochenen Kriege mit Neapel zu dienen. Der König belieh ihn mit der Stadt Catania, und ließ ihn alsbald eine Verbindung eingehen, kraft deren der Infant die Rechte des Hauses Villehardouin auf Achaja den Anjou gegenüber beanspruchen konnte. Mit Staunen vernahm Ferdinand, welch grenzenloses Glück seinen ehemaligen Waffengefährten, den Catalanen, im Herzogtum Athen zugefallen war, und dieses Land hatte Friedrich II. an seine Krone gebracht. Ihm selbst aber bot sich eine unverhoffte Gelegenheit dar, zum zweiten Mal auf den griechischen Schauplatz, und zwar in Morea, zurückzukehren.

Dort lebte auf ihrem Besitztum Akova oder Matagrifon Margarete, die zweite Tochter des letzten Villehardouin, die Tante Mathilde's. Sie war erst mit Genard von Sabran vermählt gewesen, einem der großen Barone Neapel's, Herrn von Ariano und Großjustiziar des Königreichs.<sup>2</sup> Seit 1297 verwittwet, hatte sie den alten Grafen Riccardo von Cephalonia geheiratet, und auch dieser Gemal war ihr im Jahre 1304 durch den Tod entrißen worden.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Muntaner c. 247

<sup>2</sup> G. Minteri Accio, *Studj storici su' fascicoli angioini* p. 48 ff.

<sup>3</sup> Riccardo war der Sohn des Maio Orsini, des ersten Herrn von Cephalonia und Jante. Dies Haus der Pfalzgrafen Orsini stammte aus Rom und war unter den Anjou mächtig geworden. Riccardo selbst war Graf von Gravina und 1286-89 Generalcapitän in Korfu für den König Robert.

Als ihre Schwester Isabella gestorben war, und sie selbst ihre väterlichen Rechte auf Achaja zur Geltung bringen wollte, setzte sie sich in Widerspruch zu den Absichten der Anjou und den Bestimmungen des Pariser Vertrages, denen gemäß jenes Fürstentum als ein Lehn Philipp's von Tarent an Louis von Burgund, den Gemal ihrer Nichte, gegeben war.

Margarete wurde von ihren persönlichen Feinden in Morea heftig bedrängt, namentlich von ihrem Stiefsohn Johann von Cephalonia, mit dem sie wegen ihres seinem Vater Richard zugebrachten Vermögens in Streit lag.<sup>1</sup> Edelmüthig hatte sie bisher der Marshall Nicolaus III. von St. Omer geschützt. Nach dessen Tode trübte sie aus Haß gegen die Partei der Anjou Verbindungen mit dem sicilianischen Hofe an. Sie konnte mit Grund auf die Billigung und selbst auf die nachhaltige Unterstützung ihrer Absichten durch den König Friedrich II., den Gebieter Athen's, rechnen, wenn sie seinem Vetter und Günstling, dem Infanten von Majorca, die Hand ihrer Tochter Isabella von Sabran darbot. Ihr Vorschlag wurde angenommen, und Margarete schiffte sich mit dem jungen Mädchen nach Meffina ein.<sup>2</sup>

Der König Friedrich eilte, diese Verbindung zum Abschlusse zu bringen, da sich aus ihr die Möglichkeit ergab, das Haus Anjou aus Morea zu verdrängen, und auch dieses Land, wie Athen für Aragon zu erwerben. Isabella war

<sup>1</sup> Livre d. l. Cq. p. 434 ff.

<sup>2</sup> Es ist möglich, daß sie den Infanten persönlich kennen gelernt hatte, als er im Jahre 1308 in der Kabmen gefangen saß; dies vermutet eine gestrenge Dame, Diane de Guldenchrone, *L'Achaïe féodale* p. 252.



erst vierzehn Jahre alt, nach dem Urtheil Muntaner's das schönste Geschöpf, welches irgend Menschen gesehen hatten, rosenrot und weiß, und über ihr Alter klug. Ihre Vermählung mit dem Infanten fand im Februar 1314 statt.<sup>1</sup> Margarete verbriefte ihrem Eidam als Mitgift seiner Gattin die Baronie Akova nebst ihren Ansprüchen auf den fünften Theil Achaja's, und Ferdinand von Majorca verpflichtete sich, das Erbe der Billeharboun mit den Waffen zu erobern. So sollte sich der große Kampf zwischen den Häusern Anjou und Aragon auch nach dem Peloponnes hinüberziehen.

Die Kunde jener Verbindung verlegte die ganze französische Partei Morea's in Bestürzung und Wut. Die dortigen Barone anerkannten den Pariser Vertrag und die aus ihm fließenden Rechte der Herzogin Mathilde und ihres burgundischen Gemals; sie sahen jetzt sich und ihr Land von Sicilien her durch die Kriegsrüstung eines tapfern aragonischen Prinzen bedroht, während sich bereits die Catalanen des Herzogthums Athen bemächtigt hatten und von dort feindliche Einfälle nach Morea unternahmen. Als nun Margarete es wagte, mit ihrem geringen Gefolge im Juni 1314 von Messina nach Morea zurückzukehren, wurde sie von den Häuptern der angiovinischen Partei, ihrem Stiefsohne Johann, dem Bischof Jacob von Olenos und Nicole le Noir, dem Herrn Arkabia's, als Verrätherin und Verbündete der Catalanen mit Vermünsungen empfangen, ihrer Güter beraubt und festgesetzt.

Nach Griechenland aufzubrechen, hinderten den Infanten der gegen Sicilien gerichtete Angriff des Königs Robert

<sup>1</sup> *Contrat de mariage*, Buchon, Liv. d. l. *Conq.* p. 480 ff. und *Nouv. Rech.* II, 390.

und der zwischen beiden Dynastien Anjou und Aragon mit Erbitterung fortgesetzte Krieg. Erst als dieser im December 1314 durch einen Waffenstillstand beendet war, konnte Ferdinand Schiffe und Kriegsvolk zusammenbringen. Er erfuhr unterdeß, daß seine Schwiegermutter drüben in No-reu, von ihren Feinden unablässig gequält, im März 1315 in ihrem Schloß Afova gestorben war<sup>1</sup>. Dies verschwieg er seiner Gemalin, die ihrer Entbindung entgegen sah. Isabella gebar am 5 April einen Sohn und starb zwei Tage darauf, nachdem sie ihre Ansprüche auf Achaia diesem Kinde testamentarisch zugesprochen hatte.

Der verzweifelte Infant übergab den kleinen Jayme seinem alten Waffenbruder Ramon Muntaner, der zu ihm nach Sicilien gekommen war, und trug ihm auf, denselben nach Catalonien in Sicherheit zu bringen. Der berühmte Geschichtschreiber der Catalanen hat selbst anziehend erzählt, unter welchen Gefahren er sich seines Auftrages entledigte, wie er dies Kind, den nachmaligen unglücklichen Jayme II., den letzten König von Majorca, über See fortbrachte und endlich zu Perpignan in die Arme der alten Königin-Wittve Esclaramonde de Foix, der Mutter des Infanten, legte.

Nach demselben Griechenland, wo er einst als Leutnant des Königs Friedrich die Führung der großen Compagnie hatte übernehmen wollen und dann in der Kadmea gefangen saß, riefen jetzt den Infanten solche Aufgaben und Pflichten, wie sie nur je die romantische Phantasie eines Spaniers und fahrenden Cavaliers erheben konnten. Der Schmerz um den Verlust des jungen schönen Weibes vereinigte sich

<sup>1</sup> Muntaner c. 214.

mit der Begierde, den Tod seiner Schwiegermutter, der letzten B. Achardouin zu rächen, und das Erbe seines entfernten Kindes mit dem Schwert des Helden zu erstreiten. Der König von Sicilien unterstützte ihn bereitwillig; er empfahl sein rechtmäßiges Unternehmen in einem Briefe an den Dogen Giovanni Supertanzo der Republik Venedig, versichernd, daß sich der Infant eidlich verpflichtet habe, ihre Besitzungen in keiner Weise zu beschädigen.<sup>1</sup>

Mit einem Kriegshaufen tapferer Sicilianer, Catalanen und Aragonier landete Ferdinand im Juni 1315 kühn bei Clarenza. Er eroberte diese berühmte Stadt und das Schloß Belvedere, pflanzte seine Fahne auf andern Burgen auf, und nöthigte sogar die feindlichen Barone des ganz in Anarchie aufgelösten Fürstentums ihm persönlich zu huldigen. Bei diesen glänzenden Erfolgen scheinen ihn die Catalanen Athen's unterstützt zu haben.<sup>2</sup>

So gelang es einem Prinzen des kleinen handeltreibenden Eilands Majorca, sich zum Herrn des fränkischen Morea aufzuwerfen. Trotz seines frischen Schmerzes um den Tod der jungen, von ihm heiß geliebten Gattin, vermählte er sich aus Politik schon im Herbst 1315 mit der Cousine des Königs Heinrich II von Cypern, der Tochter des Seneschalls Philipp aus dem berühmten Hause Ibelin. Auch sie hieß Isabella, und auch sie war erst fünfzehn Jahre alt.<sup>3</sup>

Nun aber erschien von Venedig her, und durch diese

<sup>1</sup> 28. April XIII. Ind. Copie in Miscellanea T. IV. Decreti e Docum. Veneti, Cod. lat. XL, Class. XIV, p. 19. Bibl. Marciana.

<sup>2</sup> Zurita, Annal. II, 25.

<sup>3</sup> Heiratsact durch Procura, 14. Oct. 1315 zu Nicosia, Du Gange, H. de Cp. II, 371. Ros Eatrie, Hist. de Chypre II, p. I, 179.

Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen. II.

Republik mit Schiffen versehen, im Frühjahr 1316 auch Louis von Burgund auf dem griechischen Schauplatz, mit starker Kriegsmacht und begleitet von seiner Gemalin Mathilde.<sup>1</sup> Der Kampf der beiden ritterlichen Prätendenten um den Besitz Morea's ist eine wahrhaft tragische Episode in der Geschichte des fränkischen Peloponnes. Beide waren tapfere Abenteurer, die ihre Rechte aus ihrer Vermählung mit jungen, einander blutsverwandten Frauen ableiteten. Von ihnen war die eine, Isabella von Sabran, eben gestorben, die andere, Mathilde von Athen, das Opfer des Hauses Anjou, die gezwungene Gefährtin des Louis von Burgund.

Dieser rüdte von Patras gegen Clarenza, und alsbald erhob sich zu seinen Gunsten der Haß der angiovinschen Partei. Die Gegner Aragon's eilten zu den Fahnen Burgund's; sogar die Sanudo von Naxos hatten sich als Vasallen des Fürstentums Achaja ihnen angeschlossen. Die Truppenmacht Ferdinand's war gering, da die von Majorca und Sicilien erwartete Hülfe nicht erschien. Ein einziges Gefecht entschied daher das Schicksal des Infanten, der sich mit tollkühnem Mut den überlegenen Burgundern entgegenwarf, und dann auf der Flucht von den wutentbrannten Feinden ergriffen und niedergemacht wurde. Der Anblick seines abgeköhlagenen Hauptes bewog den erschrocken Capitän Clarenza's, diese Stadt dem Prinzen Louis zu übergeben.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Nach der aragon Chronik v. Morea p. 128 war Mathilde schon vor ihrem Gemal Louis mit 1000 Burgundern in Porto Junco gelandet, dann in Kalamata mit Ehren empfangen, von wo sie die französische Faction in Bewegung setzte. Erst später kam Louis von Replawonia her mit dem Grafen Nicolaus.

<sup>2</sup> *Declaratio summaria super facto de morte D. infantis Ferrandi de Majorca*, Du Gange, Hist. de Const. II, 383 ff.

Einen Tag vor dieser Katastrophe waren die Catalanen aus dem Herzogtum Athen, welche Ferdinand zur Hilfe gerufen hatte, bis Vostiza vorgerückt. Als sie hier seinen Fall erfuhren, kehrten sie um.<sup>1</sup> So endete am 5. Juli 1316 der berühmte Infant von Majorca, einer der tapfersten Ritter Spaniens.<sup>2</sup>

Louis von Burgund war jetzt unbestrittener Herr Mo-  
reos; allein auch er starb, wie man argwöhnte, durch den  
Grafen von Cephalonia vergiftet, schon im Sommer des-  
selben Jahres 1316. Seine Gemalin Mathilde, im Alter  
von 23 Jahren zum zweiten Male verwitwet, sah sich jetzt  
ohne Freunde neuen Verhängnissen schutzlos preisgegeben.  
Sie blieb zunächst in Andravida als Regentin des Fürstentums.

In der Geschichte des fränkischen Griechenlands, ja  
selbst jener Zeit überhaupt, gibt es nach Helena, der Wittwe  
des edeln Königs Manfred, keine Frauengestalt, deren tra-  
gische Schicksale eine gleich große Teilnahme einflößen können.  
Diese unselbige Fürstin war seit ihrer Kindheit das Opfer  
der in ihrer Person verkörpertten Rechte des Hauses Bil-  
lehardouin, welche sie zum willenlosen Gegenstande fürstlicher  
Speculation und der Dynastienpolitik machten. Nachdem ihr  
Gemal Louis von Burgund gestorben war, wollte der König  
Robert diese Rechte für immer an das Haus Anjou bringen;

<sup>1</sup> Kragon. Chronik v. Morea p. 136.

<sup>2</sup> Vir magnanimus, armorum laudis et gloriae appetitor nennt  
ihn Nicol. Speculans, Hist. Sicula VI, c. 22. Seine zweite Gemalin  
Isabella von Cypern gebor kurz nach seinem Tode einen Sohn Fer-  
dinand und vermählte sich später mit Hugo von Ibelin, Graf von Jaffa  
und Ascalon.

er befahl daher Mathilde sich nach Neapel zu begeben, wo er über ihre Hand verfügen wollte. Er schickte im Mai 1317 seine Bevollmächtigten mit Briefen an die Vasallen Morea's nach Andravida;<sup>1</sup> worauf sein Minister Spinula die Fürstin mit Gewalt von Clarenza nach Neapel brachte.<sup>2</sup>

Zum Gemal hatte ihr der König seinen Bruder Johann, den Grafen von Gravina bestimmt. Die Unterhandlungen, auch mit dem willigen Papst, wegen dieser Ehe waren schon vor der Ankunft Mathilde's in Neapel im Gange, da Robert am 19 Mai 1317 dem Ritter Ricardo de Menania eine jährliche Pension auswarf, um den Eifer zu belohnen, mit welchem er diese Angelegenheit betrieben hatte.<sup>3</sup> Johann XXII erteilte den Dispens.<sup>4</sup> Mathilde wurde sodann dem Grafen von Gravina gewaltsam angetraut und gezwungen, ihm und dem Könige das Fürstentum Achaja abzutreten. Sie protestirte gegen diese Ehe, welche sie nie vollziehen wollte, bei der Signorie Venedig's und dem Papst.<sup>5</sup> Hierauf führte

<sup>1</sup> Nämlich Berengar Spinula von Genua und Boncius de Gabanel: cum pro reformatione regionis principatus Achayae, tum pro honore egregie mulieris Mathildis principisse dicti principatus. Reg. Ang. 1317. 1318 A. n. 214, fol. 127.

<sup>2</sup> Violenter cum quibusdam galeis duxerunt eam ad dictam civitatem Neapolitanam (Extrait d'un Mémoire . . . a. 1316, bei Du Gange, H. de Cp. II, 375). Angon, Chronik v. Morea p. 138. Im Dec. 1317 war sie noch nicht in Neapel. Reg. Ang. 1317. 1318 A. n. 214, fol. 109.

<sup>3</sup> Reg. Ang. n. 208, 1316 B. fol. 56.

<sup>4</sup> Raynald a. 1318, n. 34, wo statt Isabella Mathilde zu lesen ist.

<sup>5</sup> Am 26. Oct. 1318 erwähnt sie der Papst, die Ehe zu vollziehen. Mas Latrie, Les Princess de Morée p. 15. A. 1318 wird von einem Pactum zwischen ihr und dem Könige Robert geredet, Riccio, Studi stor. su fasc. ang. p. 1. In Folge dessen hatte sie ihre Rechte auf Achaja dem Könige abgetreten. Reg. Ang. n. 233, 1320. 21 A. fol. 140<sup>1</sup> ;

sie Robert im Jahre 1322 nach Avignon vor das päpstliche Tribunal, und Mathilde erklärte dort, daß sie keine neue Ehe eingehen dürfe, weil sie bereits mit dem burgundischen Ritter Hugo de la Palisse heimlich vermählt sei. Nichts konnte dem Könige willkommener sein, als das Geständniß einer solchen Verbindung, die ihm früheren Verträgen gemäß erlaubte, die Fürstin ihrer Rechte auf Achaja für verlustig zu erklären. Voll Arglist wurde sie sogar der Mitwissenschaft eines Mordplanes beschuldigt, welchen Palisse gegen den König Robert gefaßt haben sollte.<sup>1</sup> Dann brachte man sie von Avignon nach Neapel, wo sie im *Castell dell' Ovo* ihr tragisches Leben als Staatsgefangene jenes herzlosen Tyrannen beschließen mußte, welchen der erste Petrarca mit einer falschen Glorie bekleidet hat. Die ehemalige Herzogin von Athen erlitt das Schicksal der Wittwe Manfred's, die im Kerker zu Nocera hatte sterben müssen, und der Kinder desselben Königs. Denn Manfred's Tochter Beatrice hatte in jenem *Castell dell' Ovo* bis zum Jahre 1289 gefesselt, wo der siegreiche Seeheld Roger de Lauria ihre Auslieferung erzwang. Ihre Brüder aber waren nach langen Kerkerqualen im *Castell dell' Monte* im Jahre 1299 nach derselben Burg Neapel's gebracht worden und hier im Elend gestorben.

Die Inselcholle, auf welcher dies berühmte Schloß stand, war damals größer als heute; sie enthielt sogar Lustgärten. Denn das *Castell dell' Ovo* diente nicht bloß zum

Erlaß seines Sohnes Carl, Capua 18. Juni 1321. Schon 18. März 1318 nannte sich Johannes princeps Achaje. Brief an den Papst, Cimmern. vol. II, fol. 25.

<sup>1</sup> Giov. Villani IX, c. 173.

Kerker für Staatsgefangene hohen Ranges, sondern es war auch ein beliebter Sitz der Anjou. Als Isabella, die junge Erbtochter Villehardouin's, nach Neapel kam, um sich mit dem Prinzen Philipp zu verbinden, wurde ihr dort eine fürstliche Wohnung angewiesen. Eine elementare Revolution soll im Jahre 1343 den Umfang der Insel verringert haben.<sup>1</sup>

Die Fürstin Achaja's erhielt zu ihrem und ihrer Dienerinnen Unterhalt die monatliche Summe von drei Unzen, welche unter den Anjou der gewöhnliche Betrag zur Verpflegung erlauchter Staatsgefangener war. Denn auch die Königin Helena hatte jährlich 40 Unzen erhalten.<sup>2</sup>

Für die Befreiung Mathilde's bemühten sich fruchtlos der Graf von Hennegau, ihr Verwandter, und der Cardinal Napoleon Orsini.<sup>3</sup> Da ihr nicht gestattet wurde, ihren Willen in einem gerichtlichen Testament niederzulegen, so erklärte sie mündlich vor mehreren Personen, daß sie alle ihre Rechte in Griechenland auf den König Jayme von Majorca, den Sohn des Infanten Ferdinand übertrage. Sie

<sup>1</sup> Syllab. membr. ad. Reg. Sicil. pertin. Neapel 1832 I, p. 35. Die Inselhölle hieß im Altertum Regaris, im Mittelalter S. Salvatore von einem Kloster. Ich besichtigte das Innere des Castells dell' Ovo im Frühjahr 1886 und fand ein Labyrinth von finstern Gallerien und Kammern, unter denen sich eine Capelle wie eine Vösterung der Gottheit ausnimmt.

<sup>2</sup> Domine Mathilde de Agnonia (Hainaut) Principisse Achais detentae de mandato regio in Castro Ov. in tres per mensem pro expensis suis et familie sue Reg. Ang. 1326 A n 263, fol. 245 (E. Ruzieri, Riccio, Stud. stor. sopra 84 registri Angioini, p. 31). Eine Unze ist gleich 5 Goldfloren.

<sup>3</sup> Procuracion et promisse pour la delivrance de noble dame Mahaut de Hainaut, Princesse d'Achaye, Valenciennes u. 1323, Avignon u. 1324. Et. Genois a. a. D. p. 340.



ichien damit den Untergang sühnen zu wollen, welchen dieser einst durch ihre und ihres Gemals Louis von Burgund Waffen bei Clarenza gefunden hatte. Sie selbst war kinderlos geblieben.<sup>1</sup> Sie starb im Castell dell' Ovo im Jahre 1331.<sup>2</sup> Es war nur ein Hohn, wenn sie der König feierlich im Dom Neapel's in der Capelle seiner Familie bestatten ließ. Wir lesen noch die Rechnung der königlichen Kammer über die Kosten dieser Exequien.<sup>3</sup>

2. Eine andere, vom Schicksal schwer getroffene Fürstin aus dem fränkischen Hellas, die Wittwe Walter's von Brienne, lebte unterdeß am Hofe des Königs Robert oder auf ihrem Lehn in Lecce. Ihren Vater, den Connetable Gauthier de Chatillon, hatte sie zum Vormunde ihrer beiden Kinder ernannt.<sup>4</sup> Sie wurde nicht müde, die Könige Frankreichs und Neapel's und den Papst mit Aufforderungen zu befürmen,

<sup>1</sup> Du Cange II. 376. Die Ansicht Buchen's (Einl. zum Liv. d. I. Cq. p. XLI), daß Mathilde den Titel des Herzogs von Clarence ihrer Verwandten Philippine de Hainault, der Mutter des englischen Prinzen Lionel vermacht habe, widerlegt Leake, Peloponnesiaca p. 212. Nach ihm erhielt Lionel den Titel a. 1362 als Erbe Gilbert's, des Earl von Clare in Suffolk.

<sup>2</sup> Nicht in Aversa, wie Hopf glaubt; richtig gibt Bojso (p. 435) Neapel an. Daß sie im Castell dell' Ovo starb, sagt das Mémoire bei Du Cange und geht auch aus den Exequien hervor.

<sup>3</sup> Einem Apotheker für 1503 Pfund Wachskerzen pro exequiis quond. Mathilde de Annonia olim Principisse Achaie ac quond. filie Despine Romanie neptis nostre, unc 31 tar 7 gr 16. Einem Zimmermann für den hölzernen Katafall 3 (?) tari. Für einen Marmorfarg 1 unc. tar. 12 (?). 4 Ligen für ein Tuch von Goldbrokat; für das Säuteln der Gläser 16 tari. C. M. Riccio wie oben p. 29.

<sup>4</sup> Neapel, 23. Nov. 1312 — ihr Bevollmächtigter war Humbert, Erzbischof dieser Stadt. Du Chesne, Hist. de la maison de Chatillon, Paris 1621, Preuves p. 212.

ihren Sohn Walter, den legitimen Herzog von Athen, durch einen Kriegszug gegen die Catalanen in sein väterliches Erbe wieder einzusetzen. Clemens V. zeigte eine gewisse Zurückhaltung, welche seine eigenen Verhältnisse in Avignon begreiflich machten, wo Philipp von Frankreich ihn festhielt. Der König nahm von der Verdammung des Papsts Bonifacius VIII. als Reher nur Abstand, um von Clemens die Verurteilung des Tempelordens zu erreichen, was im März 1312 auf dem Concil zu Vienne geschah. Die Schwächung des Hauses Anjou und die Stärkung Aragon's konnte dem Papst augenblicklich nicht unwillkommen sein.

Er mußte freilich gegen die Catalanen auftreten. Den Bitten der Herzogin-Wittve und den dringenden Vorstellungen Philipp's von Tarent entsprechend, forderte er am 2 Mai 1312 den Großmeister der Johanniter Fulco von Villaret auf, sich mit dem Fürsten Achaja's zu vereinigen, um die Usurpatoren aus dem Herzogtum Athen mit Kriegsgewalt zu vertreiben.<sup>1</sup> Fulco befand sich gerade in einer Lage, die jener der Compagnie in mancher Hinsicht vergleichbar war. Denn der Orden der Johanniter, welcher, nachdem Ptolemais und ganz Syrien im Jahre 1291 unter die Gewalt des Sultans Aegypten's gefallen waren, zu Limasol in Cypern ein vorläufiges Asyl gefunden, hatte seit 1309 Rhodus den coromanischen Türken und den Byzantinern entrißen,

<sup>1</sup> S. Pauli Cod. Dipl. del S. Milt. Ord. Gerusol. II, 395. Die Compagnie wird in diesem Breve genannt *societas Cathalanorum commorantium in partibus Romaniae*. Der Begriff *morari* oder *commorari* ist bezeichnend für das Wandern der Catalanen: er wurde übrigens officiell auch von der Compagnie selbst und vom Könige Sicilien's gebraucht.

und dort seinen Sitz genommen. Die herrliche Insel konnte unter dem Regiment dieser Ritterchaft der Schlüssel zu Aegypten und Syrien, zum Archipel und zu Griechenland werden. Aber die Einrichtung des neuen Ordensstaats und seine Unternehmungen zur Besitzergreifung anderer Inseln, wie Starpanto, Kos, Rhirios, Kalymnos, und von Salykarnassos an der Küste Asien's, mußten den Großmeister hindern, sich mit den Catalanen und dem Hause Aragon in Krieg zu verwickeln.

Da Friedrich von Sicilien die Companie nicht nur in der Herrschaft über das Land Athen anerkannt, sondern dasselbe sogar als Herzogtum mit seiner Krone verbunden hatte, so blieb dieser König allen Vorkellungen und Mahnungen des Papsts wie andrer Mächte unzugänglich. Auch die Hoffnung der Anjou auf den in der Osterzeit 1313 geplanten Kreuzzug des Königs Philipp des Schönen von Frankreich, der Könige Luis von Navarra und Eduard von England, als könne bei dieser Gelegenheit die catalanische Soldbanke aus Attika verjagt werden, erwies sich als eitel.<sup>1</sup>

Der Papst wandte sich endlich, und auffallend spät, an den König Jayme von Aragon, den Bruder Friedrich's von Sicilien. In einem Breve vom 14. Januar 1314 schilderte er ihm die Frevelthaten der Catalanen, welche den Herzog Walter erschlagen, dessen Wittwe und Kinder vertrieben, die Kirchen geplündert, die Güter der Geistlichkeit und des Adels an sich gerissen hatten und nicht aufhörten den Ducat Athen zu verwüsten. Als natürlicher Landesherr

<sup>1</sup> Zurita II, 16.

dieser seiner ehemaligen Untertanen möge der König jenen Räubern gebieten, den rechtmäßigen Erben ihr Eigentum zurückzugeben und das Herzogtum zu verlassen.<sup>1</sup> Am demselben Tage schrieb der Papst an Nicolaus den lateinischen Patriarchen Constantinopel's, welchem zum Unterhalt das Bistum Megroponte übergeben war: von dem Capitän des Herzogtums, den der Connetable Frankreichs eingesetzt habe — und dies war der in Argos befehlsende Fouchereselles — sei er um Hilfe gegen die fortdauernde Bedrängniß durch die Catalanen gebeten worden; deshalb solle der Patriarch die Häupter der Companie unter Androhung des Bannes ermahnen, den Raub herauszugeben und das Herzogtum zu räumen.<sup>2</sup>

Der König von Aragon hielt wie sein Bruder in Sicilien seine Blicke nach dem Orient gerichtet, da ihm Constanza, die Wittwe des Kaisers Johannes Batazes, ihre Rechte auf Constantinopel übertragen hatte.<sup>3</sup> Er antwortete dem Papst, daß er keine Macht über die catalanische Companie besitze, daß es nicht wol angehe, siegreiche Eroberer der Früchte ihrer Mühen zu berauben; der Herzog Walter von

<sup>1</sup> Dat. Montibus Carpentorat. Dioc. XIX. Kal. Febr. Pont. a. IX. Indices rer. ab Arag. regib. gestar. vol. III der Hsp. III. Frkf. 1606. Der Papst nennt den erschlagenen Walter tamquam Christi verus Athleta et fidelis pugil Ecclesiae, eine Phrasen, welche einer seiner Vorgänger auch von Carl von Anjou gebraucht hatte.

<sup>2</sup> Ab olim clamor validus . . . querelarum de partibus ducatum Athenarum provenientes apostolicum pulsarunt auditum; diese Klagen dauerten schon mehrere Jahre fort, jam pluribus annis proelentis continuata, was der Chronologie wegen zu bemerken ist. Raynald, ad a. 1314, n. 9.

<sup>3</sup> Balenya, 16. Aug. 1306. Isidoro Carini, gli Archivi e la Bibl. di Spagna, Palermo 1884, P. II, fasc. I, 189.

Brienne habe seinen Untergang durch eigene Treulosigkeit verschuldet;<sup>1</sup> endlich seien die Catalanen katholische Christen, welche der römischen Kirche im Kampf gegen die schismatischen Griechen wesentliche Dienste leisten könnten.<sup>2</sup>

Nun starb Clemens V. am 20. April, und es blieb seinem Nachfolger auf dem heiligen Stule überlassen, zu Gunsten des jungen Prätendenten Walter die fruchtlosen Bemühungen der Curie gegen die Eroberer Athen's fortzusetzen, welche der kraftvolle Herrscher Sicilien's schützte, der König von Aragon begünstigte, und bald auch die Republik Venedig anerkennen mußte, während sich der Frankenstaat in Morea in kraftloser Zerrüttung befand. Dagegen lebte in dem catalanischen Staat Athen der heldenhafte Sinn der Companie fort, die sich nur durch dasselbe Mittel erhalten konnte, mit dem sie das Herzogtum erobert hatte.

Es war ein Triumph für diese Catalanen, daß dem Papst und den Anjou zum Troß sogar ein Großer Frankreichs es wagte, ihnen seinen Degen anzubieten. Guy, Baron von Montauban, der dritte Sohn jenes Dauphin Humbert I von Vienne, mit welchem das Haus der Grafen La Tour du Pin in der Dauphiné zur Herrschaft gelangt war, schickte im Jahre 1314 seinen Boten Raymbaud d'Alans nach Theben, um hier mit der Companie einen Vertrag zu schließen. Sie besaß die Kühnheit, sich als Herrin des ehemaligen Königreichs Theffalonich zu betrachten, nach dessen Besitz einst Rocaforte gestrebt hatte. Dies Reich lag freilich

<sup>1</sup> So sagt auch die Chronik von Morea: et là fu occis par sa coulpe.

<sup>2</sup> Pedro Abarca, *Annales histor de los reys de Aragon* II lib. XXII, c. 6, n. 9.

für sie so gut wie im Monde, da es den Byzantinern gehörte, und außerdem vom vertriebenen Kaiser Balduin an den Herzog Hugo von Burgund wenigstens auf dem Papier verkauft worden war. Allein die Compagnie scheint damals Teile davon, vielleicht Pharsalus und Domokos in Thessalien besetzt gehalten zu haben. Sie machte am 26 März 1314 jenem nach Abenteuern in Griechenland begierigen Guy mit Thessalonich eine förmliche Schenkung, indem sie seinem Procurator einen silbernen Stab in die Hand legte, unter Vorbehalt ihrer eigenen Rechte und ihrer Treue gegen den König Friedrich. Der catalanische Kanzler Jacob de Sarriano fertigte darüber eine Urkunde aus, die erhalten ist.<sup>1</sup>

An dem gleichen Tage belieh die Compagnie denselben Guy de la Tour mit dem Schloß St. Omer in Theben, so weit dessen Zugehörigkeiten noch nicht irgend einem ihrer Mitglieder erteilt seien. Dies Schloß hatte bei der catalanischen Einnahme Theben's eine arge Verwüstung erlitten, aber die Belehnungsurkunde des Jahres 1314 zeigt, daß es wieder hergestellt worden war.<sup>2</sup> Der Sohn des Dauphin

<sup>1</sup> Idecirco gratis et ex certa scientia pura et mera liberalitate damus, concedimus . . . in quant. tamen de nobis est et ad nos dignoscitur spectare, regnum Salonicense, quod nunc a Graecis scismaticis injuste detinetur . . . Dat. Thebis . . . Sept. Kal. April. A. D. 1314. Abgedr. aus der Pariser Nationalbibl. von Maz. Latine, *Mélanges Histor. Choix de Doc. T. III. Commeres etc.* p. 27 ff. Man vergleiche damit den Act vom October 1314 aus S. Denis, worin Phil. d. Schöne erklärt, daß Phil. von Valois, Kaiser von Constantin., und Hugo von Burgund dem Louis von Burgund alle Rechte auf Salonich abgetreten bei Gelegenheit seiner Heirat mit Mathilde. (Ibid. p. 29 ff.)

<sup>2</sup> Urkunde, ausgefertigt vom Kanzler Jacobus de Sausano, wie hier der Name irrig für Sarriano geschrieben ist. Im Text steht

kam indeß nicht nach Griechenland; denn trotz seiner Verbindung mit den Catalanen, den Feinden des Hauses Anjou, nahm er die Anerbietungen des Königs Robert von Neapel an, der ihn am 22. Februar 1314 zu seinem Generalcapitän in der Lombardei ernannte. Guido de la Tour starb schon im Jahre 1317.<sup>1</sup>

Mit soldatischer Gewalt behauptete sich das glückliche Heer der Franken im eroberten Herzogtum. Der Vicekönig Berengar Estanol, ein Mann von preiswürdiger Thatkraft, vermochte den Venetianern auf Euböa zu widerstehen, und kriegerische Unternehmungen gegen die Angeli von Thessalien und Arta, wie nach der Argolis und Morea auszuführen. In seiner kurzen Regierung legte er, immer die Waffen in der Hand, die ersten sichern Grundlagen für den Ausbau des merkwürdigen Catalanenstaats Athen. Er starb, wahrscheinlich in Theben, dem Sitze des Statthalters, im Jahre 1316, worauf die Compagnie, ehe der neue Generalvicar ernannt war, einen tapfern Mann aus ihrer Mitte, Guillelmus Thomasi, zu ihrem vorläufigen Capitan und Regenten des Landes erwählte. Sie zeigte dies dem Könige von Sicilien an, welcher die eigenmächtige Wahl bestätigte. Denn jenem Hauptmann und der Compagnie empfahl er am 8. October 1316 den Messinesei Petrus de Ardoino, den er zum Kanzler des Herzogtums auf unbestimmte Zeit ernannt hatte.<sup>2</sup>

castrum nostrum vocatum Sanctus Adamanus. Abgebr. in Hist. de Dauphiné (Genève 1722), Preuv. vol. II, n. 24, p. 131.

<sup>1</sup> Ibid. n. 23. n. 27.

<sup>2</sup> Königliche Commission aus Messina für P. de Ardoyno als Cancellarius fel. exerc. Francor. in ducatu Athenar. morancium . . . ad nostrum vel incliti Infantis Manfredi karissimi fin nostri

3. Zum Nachfolger Ekanhol's als Statthalter des unmündigen Infanten Manfred bestimmte der König Friedrich seinen eigenen natürlichen Sohn Don Alfonso Fabrique von Aragona, der sich bisher am Hofe seines Oheims Jayme II in Spanien befunden hatte. Mit zehn Galeeren und einer zahlreichen Schar von Rittern, Hidalgo's, Almugavaren, und ohne Zweifel auch von Auswanderern, die, von der sicilianischen Regierung begünstigt, ihr Glück im Herzogtum suchten, landete Don Alfonso im Hafen Pirtus. Die Häupter der Compagnie geleiteten ihn nach Athen, und huldigten ihm hier mit großer Freude, da sie sich von der Regierung eines jungen, ruhmbegierigen Prinzen des königlichen Hauses neue Siege und Eroberungen versprechen durften.

Der ritterliche Bastard nannte sich voll Stolz von Gottesgnaden „Königssohn“, und Präses des glücklichen Heers der Franken im Herzogtum Athen.<sup>1</sup> Er nahm seinen Sitz fürerst in dieser Stadt, ohne Frage auf der Akropolis. Kaum hatte er sein Regiment angetreten, als er das Machtgebiet des jungen Catalanenstaats so weit als möglich aus-

domini Societatis predicti beneplacitum, und Transumptum literar. Dni. Regis missarum Guillelmo Thomasi Cap. taneo Societ. fel. Exercitus Francor. . . et eidem exercitui fidelibus m. s. (Communalbibl. Palermo Ms. Qq. G. 2. fol. 20; Abschriften, von mir dort eingelesen; schon edirt von Buchon, Nouv. Rech. II, p. 394 ff.) In der Rechnungsablage Cepoy's (Du Gange II, 955) wird genannt notaire Pierre de Meschine, und dieser damalige Notar der Compagnie ist wol identisch mit Petrus de Ardovno von Messina. Das Datum der Commission ist VIII Oct Ind XV. Das Jahr dieses Monats ist 1316.

<sup>1</sup> Alfonsus Frederici dei gr seren. Regis Sicilie filius et felici Francor. exercitui existenti in ducatu Atrinenarum et in aliis partibus Imp. Romane presens. In Acten und Briefen.



zudehnen beschloß. Zunächst richtete er seine Blicke auf Euböa, wo derselbe Bonifacio von Verona, welcher nach dem Sturze des französischen Herzogthums die Führung der Companie aus ritterlichem Ehrgefühl abgelehnt hatte, Herr von Karykos und einer der größten Barone der Insel war. Auf die Verhältnisse derselben hatte die catalanische Eroberung Athen's einen tiefen Eindruck gemacht; in der Kephissoschlacht waren Georgio Ghisi und Alberto Pallavicini, welche beide dort Lehen besaßen, gefallen; die euböotischen Besigungen des Letztern aber hatte seine Witwe Maria dalle Carceri mit ihrer Hand an den Venetianer Andrea vom berühmten Hause Cornaro gebracht, der im Jahre 1306 Herr der Insel Starpanto, der alten Karpathos, geworden war, und jetzt auch in Euböa wie in Bobonizza gebietend auftrat. Als nun Bonifacio erkannte, daß die Catalanen in Folge ihrer Verbindung mit der Krone Sicilien's, sich dauernd im Herzogtum beseztigen würden, trat er zu ihnen in freundliche Beziehungen und in Opposition gegen die Venetianer und die von der Republik abhängigen Terzietti.<sup>1</sup> Sein Bündniß mit der Companie besiegelte die Vermählung seiner jungen Tochter Marulla mit Alfonso Fabrique von Aragon.<sup>2</sup> Zu Gunsten dieser verkürzte er sogar seinen eigenen Sohn Thomas um sein Erbe, so daß Marulla ihrem Gemal als Mitgift die Rechte auf Parmena und Karykos in Megroponte, auf Zetun, Gardifi, die Insel Negina und

<sup>1</sup> Schon im Jahre 1313 verweigerte er, eine Schiffssteuer zu entrichten. Reg. Commem. I, n. 593.

<sup>2</sup> Muntaner c. 243 nennt sie la millhor dona e la pus savia Griechenlands, e segurament es de les pus belles cristianes del mon. Er kannte sie als Kind von 8 Jahren, als er im Hause ihres Vaters mit dem Infanten Ferdinand von Majorca gefangen saß.

alle Lehen mitbrachte, welche ihr Vater einst von dem Herzoge Guido von Ahen erhalten hatte.

Ein heftiger Krieg der Catalanen um den Besitz Euböa's mit Venedig und den Dreiherrn war die Folge dieser Verbindung. Für Negroponte fürchtend, gaben die Venetianer dem Papst willig Gehör, als er ihnen den Vorschlag machte, zur Vertreibung der Spanier einen Bund zwischen den Anjou Neapel's, dem Connetable Frankreichs und den Johannitern zu Stande zu bringen.<sup>1</sup> Dazu kam es freilich nicht, doch der Krieg entbrannte diesseits wie jenseits des Euripus. Venetianische Galeeren brangen sogar in den Piräus, und brachten catalanische Schiffe auf.<sup>2</sup> Allein die Truppen der Republik wurden auf Euböa selbst überrascht und geschlagen. Andrea Cornaro geriet in so große Verdrängniß, daß er, um seine Besitzungen zu retten, mit Alfonso einen Separatvertrag machte, worauf auch der venetianische Bailo Michele Morosini sich gezwungen sah, mit der Companie einen Waffenstillstand abzuschließen. Darnach sollte zwischen ihr und Venedig Friede bestehen; nur solche venetianische Untertanen, die vom Fürstentum Achaja Lehen besaßen, sollten davon ausgeschlossen sein.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Der venet. Senat beauftragte seine Gesandten, dem Papst zu erklären, quod hoc subsidium videretur opportunum ad expellendam societatem Castellorum, scil. quod dom. dux Robertus et fratres, dom. de Castilhons et Hospitales ponant equites in terra. Arch. Ven., Indicoe fol. 12 (zu Mieta V, 87); undatirt, aber am Anfang des Blattes steht das Jahr 1317.

<sup>2</sup> Commem. IV, fol. 70

<sup>3</sup> Auf diesen Vertrag vom März 1317 bezieht sich König Friedrich von Sicilien in seinen Verhandlungen mit Venedig. Thomas, Diplom. Veneto-Levanticum p. 112

Ungehindert zog Alfonso Fadrique mit 2000 Catalanen von Böotten her über die Brücke des Euripus und nahm die Stadt Negroponte in Besitz. Boten der Dreiherrschen meldeten dies nach Andravida, wo zu jener Zeit noch Mathilde, die Wittwe des Louis von Burgund, als Regentin Achaja's residierte. Nach altem Recht aber standen die Zerzeri im Lehnverbande zu diesem Fürstentum. Mathilde schrieb am 28. März 1317 Kogend an den Dogen Giovanni Superanzo und forderte ihn auf, dem Bailo Cuböa's jeden Friedensschluß mit den Catalanen zu verbieten, den Vertrag Cornaro's aufzuheben, Truppen nach der Insel zu schicken, und mit ihr selbst gemeinsam die Eindringlinge zu vertreiben, in deren Gewalt ganz Cuböa zu fallen drohe.<sup>1</sup>

Unterdeß starb Bonifazio von Verona, der reichste, weiseste und ritterlichste Mann seiner Zeit, wie ihn Murstaner gerühmt hat, worauf sein Schwiegersohn Alfonso Karystos und andere Lehen als Mitgift seiner Gemalin besetzte und jetzt Herr eines großen Theils der Insel war. Die Venezianer aber schickten Paolo Morosini mit zwanzig Galeeren ab, die Stadt Negroponte wieder zu gewinnen; dazu hatten sie sogar die ausdrückliche Zustimmung des Königs Friedrich von Sicilien erlangt, welcher aus Furcht vor einer gegen ihn sich bildenden Coalition mit dem Dogen eine

<sup>1</sup> Französicher Brief, écrites ay Andreville, a XXVIII jours de Mars; Commem. II, fol. 4, abgedruckt von Mas Latrie, Melanges hist. Choix de doc. I, III; Commerce etc. Paris 1880, p. 32 ff. Li diz mesare Andries a fait paix et acort à la compaignie de Castellains qui sunt en ducaume de Staines et les ha mis dedans la cité de Negropont tous ceuz de la compaignie à cheval et à pié, plus de II<sup>m</sup>. Laquelle chose si est moult grans damages à la vostre — hantesse et à nous aussi.

Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen. II.

Uebereinkunft geschlossen hatte und seinem kühnen Sohne gebot, Megroponte der Republik zurückzugeben. Dies geschah durch einen Vertrag, welcher den ersten Waffenstillstand mit der Company erneuerte. Alfonso zog von Megroponte ab, blieb aber im Besiz von Rarystos, was die venetianische Signorie stillschweigend hinnahm, doch nicht rechtlich anerkannte. Sie hatte Andrea Barbaro als Bail nach Megroponte geschickt mit einer Aufforderung an den Sechsherrn Jean de Mafy, den Dreiherrn Bartolommeo Ghisi und andere Dynasten, wodurch sie dieselben ermahnte, mit einander sich zu vertragen und einig zu sein, und sie beanspruchte die Besetzung des Castells und der Stadt Megroponte, da sie mit großem Kostenaufwand jene Barone von den Catalanen befreit habe.<sup>1</sup>

Der König von Sicilien bemühte sich Venedig zu beschwichtigen und von einer Verbindung mit seinen Gegnern zurückzuhalten. Robert von Neapel und seine Bräder Philipp von Tarent und der Fürst Achaja's Johann von Gravina protestirten beim Papst wie beim Dogen Giovanni Superanzo gegen die Eingriffe Alfonso's in Cubda, und dasselbe that Thomas, der Sohn des Bonifazio. Sie behaupteten, daß Alfonso dadurch den zwischen Neapel und Friedrich bestehenden Waffenstillstand verletzt habe. Der Doge antwortete ausweichend, daß er dieser Verhältnisse wegen Gesandte an den König Sicilien's geschickt habe.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Che havando essa Signoria nostra con sua gran spesa liberati loro dalli Catalan. — Marco Barbaro, Decreti dell' aggregazione delle Famiglie alla nobiltà Ven. dell' a. 1301 all' a. 1406, c. 119. Lettera Ducale, 6. Dec. 1317. Bibl. Marciana.

<sup>2</sup> Brief Robert's an den Dogen, Neapel 18. März. Ind. I

Am 8. Mai 1318 schrieb Johann XXII. den Venezianern, er habe gehofft, daß die Compagnie entweder gewaltfam zerfprengt oder durch eigene Uneinigkeit zerfallen sei, aber Alfonso, der Bastard Friedrich's, habe sich zu ihr gestellt, sich mit der Tochter des Bonifazio von Verona vermählt, ihren Bruder aus seinem rechtmäßigen Erbe verdrängt, und er stehe im Begriff ganz Subda an sich zu reißen, wozu er selbst die Türken herbeigezogen habe. Der Papst ermahnte deshalb den Dogen, die Catalanen sowol von dort, als aus den andern von ihnen besetzten Orten zu vertreiben.<sup>1</sup> Ähnliche Aufforderungen richtete er an Gauthier de Foucheroles in Argos und die Bewohner des Herzogthums Aithen.<sup>2</sup>

Auch die Herzogin-Wittwe und ihr Vater forderten im Namen der Kinder Walter's von Brienne die Signorie Venedig's durch Gesandte auf, ihre bevorstehende Unternehmung gegen die Catalanen zu unterstützen. Sie begehrten die Bewilligung eines Anlehens und Schiffe zur Uebersahrt von Truppen nach Negroponte oder Nauplia. Im Falle der

(Commem. vol. II, fol. 24<sup>1</sup>, in den Regesten Prebosti's n. 90, und dieser nimmt das Jahr 1318 an): quod nob. Alfonsus natus dñi Frederici de Aragonia . . . pretextu quorundam matrimonialium contract. manum posens illicitam in messem alienam, in insula Negropontis aliqua occupavit ähnlich Philipp von Tarent u. Joh. von Gramina (fol. 24<sup>1</sup> 25). Antwort des Dogen, Venedig 13 April, Ind. I (fol. 25).

<sup>1</sup> Dat. Aven. VIII. Id. Maji Pont. nr. a. II. Commem. vol. II, fol. 31. Am 4. Sept. schrieb auch der Cardinal Nicolaus v. Ostia an den Dogen, daß man aus Romanten dem Papst gemeldet habe, quod illa gentium dissimilitudo que compagna vocatur plurimum in-valescit. Er möge daher Boten an die Curie schicken, die Verteidigung jener Lande zu vereinbaren. Ibid. fol. 35.

<sup>2</sup> Du Gange, Hist. d. Cp. II, 152

Wiedereroberung des Herzogtums verhiessen sie der Republik Handelsprivilegien und selbst den Besitz der ganzen Insel Euböa.<sup>1</sup> Der Doge entgegnete, es seien ihm Depeschen vom Bailo Negroponte's zugekommen des Inhalts, daß die Lehnsleute (feudati) in Argos und Nauplia sich mit den Catalanen im Einverständniß befänden, weshalb ein Kriegszug dorthin nur nutzlose Kosten verursachen würde.<sup>2</sup>

Der Bastard von Aragon wuchs an Größe und Ansehen; er begann in dem griechischen Lande eine selbständige Haltung anzunehmen, was ihm der Umstand erleichterte, daß sein königlicher Vater nach dem am 9 November 1317 erfolgten Tode des Infanten Manfred das Herzogtum Athen wiederum einem Kinde, seinem Sohne Wilhelm, verliehen hatte. Der Waffenstillstand mit dem Bailo Negroponte's und die nachdrücklichen Gebote des Königs Friedrich, der um eine glückliche Auseinandersetzung mit Venedig unablässig bemüht war, hielten Alfonso Fabrique freilich von weiteren Angriffen auf die Insel ab, obwol jeden Augenblick ein neuer Krieg auszubrechen drohte. Die Compagnie stellte bereits eine Marine auf. Der Piräus, damals Hafen Sithines genannt, wurde ein lebhafter Handelsplatz für die Kaufahrer Barcelona's und Messina's.<sup>3</sup> Catalanische Händler siedelten sich, wie in Theben, so in Athen an.<sup>4</sup> Von hier

<sup>1</sup> Als Bevollmächtigte gingen nach Venedig die Ritter Johannes de Vallibus u. Albertus de Saxo. *Commem.* vol. II. fol. 25<sup>r</sup> a. D. 1318 m. Aprilis.

<sup>2</sup> Quia frustra facerent expensas, se et suos fatigando, quum sui fideles non essent avari. *Ibid.* fol. 26.

<sup>3</sup> *Portas de Sithines.* *Commem.* IV, fol. 70.

<sup>4</sup> In dem Act vom 11. Mai 1321 unterzeichnete sich neben den ersten Männern der Compagnie auch ein Petrus Gueraldi mercator.

und von Livadostro aus machten Piraten Catalonien's die Meere unsicher. Sie griffen einmal venetianische Ritter auf, was den Bailo Francesco Dandolo in Wut versetzte. Auf seinen heftigen Drohbrief antwortete Alfonso, er sei schuldlos an dem Vorgange, habe die Ritter freizulassen befohlen, wolle den Frieden mit Venedig halten, aber jeden Angriff zurückweisen.<sup>1</sup> Der Bailo schrieb dem Dogen am 26. Juni 1318, daß zu Athen ein Schiff ausgerüstet werde, welches bis zu 1500 Soldner aus türkischen Landen zu holen bestimmt sei. Ein Kluderschiff werde armirt, um Gesandte Alfonso's zum griechischen Kaiser zu führen. Denn eine catalanische Flotte habe bei Cassandria eine Landung gemacht, um zu plündern, und der Sohn des Kaisers sei mit tausend Reitern gegen die Spanier ausgezogen.<sup>2</sup>

Der Bailo ließ catalanische Kreuzer ohne Weiteres aufbringen und verbrennen. Doch kam es deshalb nicht zum offenen Kriege. Venedig schützte durch Schiffe und Truppen Negroponte, argwohnend, daß Alfonso die, wie es hieß, mit ihm verbündeten Türken zu einem Angriff gegen die Insel aufreize. In Wirklichkeit setzte die Companie ihre alte Verbindung mit diesen fort; sie scheute sich nicht, türkisches Kriegsvolk aus Kleinasien in ihren Dienst zu ziehen, wo die Emirs von Adin und Mentefche fortdauernd Corfarenfahrten im Archipel unternahmen.

<sup>1</sup> Commem. II, fol. 32. Datum in Athenis, XVIII Junii Ind. I (1318).

<sup>2</sup> Armata dni Alfonsi (vorher qui est Athenis) descenderat a Cassandria, et ibat derobando . . . Dat. XXVI Junii (1318). Commem. II, fol. 31<sup>t</sup>

Unter der Regierung Alfonso's von Aragon erhob sich der Catalanenstaat Athen zu einer kriegerischen Kraft, welche alle Nachbarn in Schrecken setzte. Er machte Streifzüge nach der Argolis und Achaja, nach Epirus und Thessalien. Er versuchte auch Bodonizza mit Athen zu vereinigen; jedoch dies gelang nicht in der Weise, wie es mit Salona gelungen war. Denn Maria von Verona, die Wittve des letzten in der Kopaïsschlacht gefallenen Markgrafen von Bodonizza aus dem Hause der Pallavicini, hatte sich im Jahre 1312 mit Andrea Cornaro vermählt, und so in den Schutz Venedig's gestellt. Die Compagne griff auch die genuessischen Dynasten von Chios an. Bartolommeo, der Sohn des dort gebietenden Martino Zaccaria, geriet in ihre Gefangenschaft, worauf ihn Alfonso nach Sicilien schickte. Der Papst aber forderte und erhielt seine Befreiung vom Könige Friedrich.<sup>1</sup>

Die Angriffe der Catalanen richteten sich im Besondern gegen die Sanudo von Naxos, Guglielmo I. und seinen Sohn Niccolo. Diese Herren der classischen Eilande des ägäischen Meeres oder des Archipels oder Hagiopelagos, wie man jenen Namen verborben hatte, waren zwar Untertanen und Bürger der Republik Venedig, aber sie standen seit langer Zeit unter der principiellen Lehnherrschaft des Fürstentums Achaja. Die Compagne war aus diesem Grunde vollkommen in ihrem Recht, wenn sie jene Inseldynasten feindlich behandelte, denn aus dem Vertrage zwischen ihr und dem Bailo Subota's waren nicht nur alle diejenigen

<sup>1</sup> Ramalhous, a. 1318, n. 34, führt den Brief des Papstes an vom 26. Juli 1318.



ausgeschlossen worden, welche zu irgend einer Zeit Gegner der Catalanen gewesen, sondern ausdrücklich auch solche Venetianer, die vom Fürstentum Achaja Länder zu Lehn trugen.<sup>1</sup> Man hatte gerade Niccolò Sanudo unter den Fahnen Walter's von Brienne in der Nepliosschlacht mitgekämpft; er war dort verwundet in die Gefangenschaft der Sieger geraten und dann ausgelöst worden. Als Vasall der Fürstin Kathilke von Achaja hatte er sich später auch an jenem mörderischen Gefechte bei Clarenza beteiligt, in welchem der Infant von Majorca sein Leben verlor.<sup>2</sup>

Die Flotte Alfons's führte demnach ohne Rücksicht auf die Venetianer Raubzüge nach den Inseln des Archipels aus; namentlich wurde Melos überfallen und geplündert, von wo die Catalanen siebenhundert Einwohner in die Gefangenschaft fortischleppten. Menschenraub und Sklavenhandel war das alte Handwerk nicht bloß der catalanischen, sondern aller andern Freibeuter auf den griechischen Meeren. Ihren eigenen Untertanen mußte die Republik Venedig verbieten, Sklaven auf den Markt des Sultans von Aegypten zu bringen.<sup>3</sup> Als im Jahre 1310 ein sizilianisches, mit Scla-

<sup>1</sup> Omnes illi Venetici, cuiuscunque conditionis et status existant, qui tenent feuda et prestant homagia principatui Achaye.

<sup>2</sup> Dies erklärten die Boten Friedrich's an den Dogen, im Sept. 1318 in conflictu proelii inter dictam comitem (Brenne) et ipsam societ. dictus Nicolaus fuit percussus duob. ictib. in facie et in manu ac . . . captus. Weiter: personam interfuit prelio into inter . . . Fernandum . . . tunc principem Achaye, in quo . . . Fernandus extitit interfectus. Die Boten bewiesen, daß die Sanudo Vasallen des der Comarchie feindlichen Fürstentums Achaja seien. *Ambasciata dom. Frederici reg. Sicil., Commem. II, 38, bei Thomas, Dipl. Ven.-Levant. n. 64.*

<sup>3</sup> Super pagano et clavis non portandis per nostros fideles ad terram soldani. *Libro d'Oro II, 122<sup>b</sup>. 29. Mai 1292.*

von befrachtetes Schiff diese in Negroponte an's Land zu setzen gewagt hatte, erhob sich dort das Volk in Mut und befreite die Unglücklichen.<sup>1</sup>

Die Corsarenzüge der Catalanen und alle anderen Feindseligkeiten hundertten trotzdem nicht den Abschluß eines Vertrages zwischen Venedig und dem Könige Friedrich II., dem Oberherrn des Herzogtums Athen. Dieser rechtfertigte seinen Sohn und die Compagnie gegen die Klagen des Dogen, welcher für die seinen Untertanen zugefügten Beschädigungen Ersatz forderte, und vor allem die Besignahme von Karystos und Larmena durch Alfonso Fadrique als rechtlos erklärte. Die Furcht vor einem Bündnis aller Feinde der Compagnie mit der Republik, welches auch sein Land Sicilien großen Gefahren würde ausgesetzt haben, nötigte den König auf die Bedingungen des Dogen einzugehen. Er schickte an diesen im September 1318 Bevollmächtigte, worauf der Senat den Bailo Negroponte's anwies, mit Alfonso ein neues Abkommen zu treffen. Die Republik Venedig hütete sich, den durch die catalanische Eroberung Athen's und die Besetzung einiger Gebiete Euböa's neugeschaffenen Zustand förmlich und rechtskräftig anzuerkennen, werm sie auch mit der Thatfache selbst rechnen mußte; sie machte deshalb mit der Compagnie niemals einen dauernden Frieden, sondern nur zeitweilige Waffenstillstand auf Kündigung oder Erneuerung.

<sup>1</sup> Der Doge Pietro Gradenigo an König Friedrich 28. März, 8. Ind. (Lettere di Col. fol. 93): *insonante fama vel infamia potius quod dictus Henricus (der Schiffscapitän) dictos esclavos volebat in Egyptum traducere populus civitatis esclavos ipsos sub quodam furioso impetu liberavit.*

Am 9. Juni 1319 wurde der frühere noch als fortbauend angesehene Vertrag mit Alfonso Fadrique bis zu Weihnachten verlängert. Um der Seeräuberei eine Schranke zu setzen und zugleich die entstehende catalanische Marine im Keime zu ersticken, verpflichtete die Republik die Compagnie dazu, fortan keine Corsaren in ihren Häfen aufzunehmen, ihrer Seite keine Piratenschiffe auszurüsten, auch „im ganzen Meere Athen's“, in allen andern Negroponte nahen Gewässern, und wo immer die Catalanen augenblicklich Gebieter waren, keine neuen Schiffe aufzustellen, die schon vorhandenen aber abzutafeln und die Geräte derselben auf die Stadtburg Athen's zu bringen. Nur die Schiffe im Hafen Neodostro sollten dort verbleiben, doch unbemannt. Das seltsame und höchst lästige Gebot, Schiffsausrüstungen nach den Waffenmagazinen der Akropolis fortzuschaffen, dürfte, wenn es nicht überhaupt eine den Gebrauch erschwerende Maßregel war, darthun, daß es damals keine Schiffsarsenale mehr im Piräus gab.<sup>1</sup>

Diesen Waffenstillstand beschworen der Bailo Negroponte's mit seinen Räten, die Inseldynasten Johannes de Royer, Herr von Maissy, Pietro delle Carceri, Andrea Cornaro und Bartolommeo Ghisi; endlich Alfonso mit den Räten und Sindici der Compagnie. Auch die Sanudo wurden in den Frieden mit eingeschlossen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Que in continenti debent facere trahi in terram et de eis accipi et trahi unam tabulam de subtus et correch signorum ipsorum debeant collocari in castro Athenarum.

<sup>2</sup> Treuga facta cum Catellanis de Compagna, 9. Juni 1319, Negropontis, Commem. II, 55; Thomas, Diplom. Veneto-Lev. n. 70. Das Latte, Mélang. Histor., Commerce vol III. Die Unterschriften fehlen.

Der Vertrag des Jahres 1319 war die erste ernstliche Auseinandersetzung der Republik Venedig mit dem Catalanenstaat Athen. Zwar mußte dieselbe dem Königssohn Alfonso die Burg Karystos stillschweigend überlassen, allein sie beherrschte fortan die Insel Negroponte so vollkommen, daß die dortigen Dreiherrn von dem Baile ganz abhängig wurden.

---

## Fünftes Capitel.

Unternehmungen des Don Alfonso Fadrique Neopaträ mit Athen vereinigt. Bodoniza. Waffenstillstand des Jahres 1321. Ausföhrungen Walter's. Die Ghibi in der Kadmea. Rücktritt Alfonso's. Waffenstillstand mit Venedig. Erfolgreicher Kriegszug Walter's. Die Acciajol. in Florenz. Niccolò Acciajoli. Die Kaiserin Catharina. Tod Alfonso's. Das Haus Fadrique. Wachsthum der Osmanen in Kleinasien. Kreuzzug. Humbert von Bienne und die Compagnie. Die sicilianischen Herzöge. Die Generalvicare. Matteo Montcada. Tod Walter's von Brienne. Das Despotat Sparta. Roger de Lauria. Niccolò Acciajoli, Herr von Corinth. Tod dieses Großkneschalls. Die Franken und die Griechen.

1. Der Friede mit Venedig erlaubte jetzt Alfonso Fadrique sich an größere Unternehmungen jenseits der Thermopylen zu wagen. Ohne Hinderniß besetzte er die thessalischen Bezen seines Schwiegervaters; sodann machte ihm der Tod des Sebastokrators und Herrn Großmachiens auch die Erwerbung dieses Fürstentums möglich. Dort hatte der kranke Johannes Angelos Ducas die catalanische Eroberung nicht anerkannt, sondern sich als Verwandter der letzten Herzöge de Roche sogar Herr von Athen genannt.<sup>1</sup>

Nachdem er im Jahre 1318 kinderlos gestorben war, wurde dies thessalische Reich der Angeli in Stücke zerteilt;

<sup>1</sup> In einem Brief an den Dogen, Mai 1317, sind seine Titel Herzog von Großmachie und Castoria, Herr von Athen und Patras (Neopaträ). Reg. Commem. I, lib. II, n. 41.

denn einige Gebiete kamen an den griechischen Kaiser, den Schwiegervater des letzten dortigen Dynasten, andere an einheitliche Magnaten, die besten Teile aber rissen die Catalanen an sich.<sup>1</sup> Don Alfonso nahm die Phthotis in Besitz. Neopaträ, Liboriki, Siderocastron, Zeitun, Garbiki, Domoko, Pharsalus und andere Orte wurden als Herzogtum Neopaträ mit jenem Athen's vereinigt.<sup>2</sup> Manche Landschaften Theßaliens verblieben griechischen Archonten, den Lehns-herren des byzantinischen Kaisers. Ein in Sykonia mächtiger Grieche vom Hause der Melissen schloß mit der Compagnie eine nahe Verbindung, indem er ihrem Marschall, wahrscheinlich Odo de Robelles, seine Schwester zum Weibe gab.<sup>3</sup> Den theßalischen Hafen Pteleon am Golf von Bolo, welcher sich in den Schutß der Republik Venedig gestellt hatte, trat der griechische Kaiser dieser ab, damit derselbe nicht in die Gewalt der Catalanen falle, und Alfonso Fabrizio mußte darin einwilligen.<sup>4</sup>

Was Bobonika betrifft, so scheint damals Alfonso die Erben des letzten Pallavicini genötigt zu haben, den Lehnverband dieser Markgrafschaft mit dem Herzogtum Athen anzuerkennen, indem er selbst die Rechte jener achtete. Derrin Gaglielma, die Tochter Maria's, jener Wittwe des Alberto Pallavicini, die sich mit Andrea Cornaro vermählt hatte, konnte er nicht verhindern, nach dem Tode dieses Mannes

<sup>1</sup> Nicephor. Gregoras VII, 13, p. 279.

<sup>2</sup> Ueber die Besitznahme dieser Städte, Marin Sanudo, Ep. III, p. 293, ed. Bongars; der Brief ist a. 1325 geschrieben. Neopaträ war Sitz eines Metropolitens, und unter ihm stand das Bistum Zeitun. Zurita II, 397.

<sup>3</sup> Marin Sanudo a. a. O.

<sup>4</sup> Marin Sanudo a. a. O. Bopf II, 422.

als rechtmäßige Erbin Bodoniga's eine Ehe mit Bartolommeo Zaccaria von Castri einzugehen, dem Sohne Martin's, des genuesischen Dynasten von Chios und Titularkönigs von Kleinasien. Dieselbe Guglielma vermählte sich später, im Jahre 1335, zum zweiten Mal und sogar mit einem venetianischen Edeln Nicola aus dem Hause der Giorgi (Zorzi). Sie brachte so Bodoniga an dies Geschlecht.<sup>1</sup>

Die catalanische Compagnie befand sich, einige Jahre nach der Kephissoschlacht, bereits im Besitze des ganzen Länderumfanges, welches das Herzogtum Athen zur Zeit seiner höchsten Blüte unter den La Roche gehabt hatte, die Argolis ausgenommen, aus welcher sich die Burgvögte der Brienne nicht hatten vertreiben lassen. Selbst in Morea dachten die dortigen Grundherren, von den Griechen und den Catalanen bebrängt, an dem Schutze der Anjou Neapel's verzweifelnd und der Regierung fremder Statthalter überdrüssig, daran, entweder der Compagnie oder der venetianischen Republik zu huldigen. Sie luden endlich den Dogen ein, den Rest des Fürstentums Achaja in Besitz zu nehmen, doch wollte sich die Signorie in dieses Abenteuer nicht einlassen.<sup>2</sup>

Ein venetianischer Freund des Martin Sanudo betrachtete es für ein Glück, daß sich damals die räuberischen Albanesen in Blachien niederließen und durch wiederholte

<sup>1</sup> Hopf, Artikel Giorgi (Erich u. Gruber).

<sup>2</sup> Johannes de Balibus, Großmeister der Johanniter, Bail in Achaja, der Bischof Jacob von Oleros, der Kanzler Benjamin, die Barone und Ritter an den Dogen, Chiarenza, 11. Juni 1321, und in ihrem Namen ihr Procurator Fra Pietro Grodenigo an denselben. Reg. Commem. I, lib. II n. 277–278; vollständig in Mel. Hist. III, 54 ff. n. XII und XIII.

Einfälle die Compagnie beunruhigten, denn ohne dies würde dieselbe zu reich und mächtig werden.<sup>1</sup>

Sie erneuerte den Waffenstillstand mit Venedig am 11. Mai 1321 unter Bedingungen, welche im Ganzen die Artikel des Jahres 1319 wiederholten. Die Compagnie gelobte wie damals keine neuen Schiffe auszurüsten, die vorhandenen abzutheilen, und sich jeder Verbindung mit den Türken zu enthalten. Alfonso wurde als Herr von Karystos gebuldet; er verpflichtete sich im dortigen Gebiet keine neuen Burgen zu bauen, während der Bailo seiner Seits keine solche zwischen Larmena und Karystos zu errichten versprach. Der Vertrag wurde von Ludovico Morosini, dem Bailo und Generalcapitän Negroponte's für Venedig, und von Don Alfonso Fabrique und der Compagnie abgeschlossen. Die lateinische Urkunde unterzeichneten ihre Consiliarii und Sindici, und 56 Mitglieder der Genossenschaft.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Nimis efficerentur divites in gravamen et taedium vicinorum  
Matth. Sanudo, Ep. III, 294, v. 3. 1325.

<sup>2</sup> Der Ort ist nicht genannt. Die Urkunde (abgedr. in Mém. Hist. III, 49, n. XI) verglich ich mit der Copie im Cod. Trevisan. Cl. X. fol. 133 (Bibl. Marciana), ich gebe nach dieser die Namen der Catalanen, welche gleichmäßig wichtig sind. Jacobus de S. Superano, Jacob. Hayub, Guillelmus Thomas miles, Sanctus Artus, Sanct. Baldunus, Ram. Ruben, Guillelm. de S. Martiani, Bertran. de Artenu, Dominicus de Fontibus, Nicolaus Cavallerii, Petrus Gueraldi mercator, Petrus de Villafranca, Bern. de Cari, Bern. Cruciani, Ram. Peregrini, Bern. de Ventitrono, Guillelmus Baldomani, Petrus Martinus de Algerira, Garzia Viagnes, Ruggerius Leporis, Ram. Guillelmi de Roda, Joh. de Arana, Jacob. Magistri, Petrus Joannis, Guillelm. de Lumizana, Bereng. de Podio Vandi, Andreas de R. vopalo, Arnaldus Sabaterii, Petrus Palatii, Jacobus de Palatolo, Joh. de Lachen al. vocatus Brusselus, Gerardus Bramondius, Guillelm. Bassada cancellarius, Ram. Arnaldi de S. Lucerio, Pedaolus de Queralti Petrus Rapacie, Gui. Gueraldi, Petrus de



Durch diesen Waffenstillstand gebunden konnte die Republik Venedig nicht geneigt sein, auf die Forderungen des Papsts Johann XXII. einzugehen, welcher dem Könige Robert von Neapel zu gefallen von ihr verlangte, der Tyrannei der Catalanen ein Ende zu machen, die nicht aufhörten, Achaja und andre benachbarte Länder mit Raubzügen heimzusuchen und sich nicht scheuten, Christen an die Türken zu verkaufen.<sup>1</sup> Immer schrecklicher drohten die kommenden Eroberer Griechenlands von Asien her. Türkische Piraten entvölkerten durch Menschenraub die Inseln und die Küsten des Festlandes. Im Jahre 1329 plünderten sie Euböa und die Gesteade Attika's.<sup>2</sup> Diese Flotten von Seeräubern scheinen hauptsächlich im Dienst der anatolischen Kleinfürsten gestanden zu haben, welche auf den Trümmern des Seltschukentums mehrere Staaten aufgerichtet hatten, und dieselben länger als ein Jahrhundert auch gegen die Osmanen behaupteten. Jomien beherrschte damals Umurbeg; von Smyrna und Ephesus schickte er wiederholt seine Raub-

Barbastro Layus, Franc. Cassis, Alvenus Dies majordomus dicti D. Alphonsi Federici. Petrus Giordani, Romanus de Crase, Guill. de Plana, castellanus et vicarius Athenarum, Petrus Maurocenus, Guill. de Almenario, Bernardus Olerii notarius, Petrus de Roma, Petrus de castro Gaudio, Bern. de Pombiano, Guill. de S. Stephano procurator gener. Curio dicti D. Alphonsi, Berengar de Teradis, vicarius Thebanus, nobilis Odo de Novellas miles et marescalchus ducatus Athenarum, et Petrus Costa pro se et tota compagna. Wir werden manche dieser Namen später geschichtlich wieder finden. Nur zwei haben die Ritterswürde, nämlich Guillelm. Thomas und Odo de Novellas.

An den Patriarchen von Constant. und den Erzbisch. von Patras, Argon 1 Oct 1322. Raynalbus n. 49

<sup>1</sup> Concurrerunt in contratas Athenarum, wobei vielleicht sogar an das Stadtgebiet zu denken ist. Marin Sanudo, Ep. XXII., p. 315.

geschwader in den Archipel und an die Küsten Thracien's und Griechenlands.

Die steigende Türkengefahr mußte doch am Ende die Päpste und die Mächte des Abendlandes zu dem Urtheil nötigen, daß die kriegstüchtige Compagnie der Catalanen im Herzogtum Athen ein Bollwerk gegen die Feinde des Christentums aufgerichtet habe. Zunächst aber hatte dieselbe noch zu beweisen, daß sie im Stande sei, ihre Eroberung gegen die Kriegstürme zu verteidigen, welche ihr von Italien her drohten. Die vom Fürsten Johann von Achaja im Jahre 1325 nach den jonischen Inseln, nach Epirus und Morea ausgeführte Unternehmung war erfolglos vorübergegangen, ohne der Compagnie gefährlich zu sein; allein jetzt rüstete sich der Sohn des erschlagenen Herzogs Walter zu seinem Nachzuge nach Athen.

Der junge Walter von Brienne war unter der Vormundschaft seines mütterlichen Großvaters, des Connetable Gauthier von Porcien, zum Jünglinge herangewachsen. Als Graf von Lecce, als Besitzer reicher Lehen in der Champagne und vieler von seinen Ahnen ererbter Ortschaften in Cypern, als Herr der festen Städte Argos und Nauplion in Griechenland, endlich als legitimer Rechtsnachfolger seines Vaters im Herzogtum Athen zählte er zu den angesehensten Großen in Frankreich und Italien. Seine Mutter Johanna hatte, zum Zweck einen Kriegszug gegen die Catalanen zu Stande zu bringen, die Güter der Familie mit Schulden belastet, so daß der Sohn sich genötigt sah, gegen sie einen Prozeß zu erheben. Doch nichts hatte Johanna erreicht, nur die Burgen der Argolis hatte sie mit Truppen verstärken können, was kostspielig genug war.

Nachdem Walter mündig geworden, stellte er seine Ansprüche an das verlorene Herzogtum Athen in den Schutz einer großen Familienverbindung. Im Jahre 1325 vermählte er sich mit Margarete, der Tochter des Titularkaisers Philipp von Tarent, aus dessen Ehe mit der Epitrothin Thamar. Seine Schwester Isabella hatte sich einige Jahre zuvor mit Gauchier von Enghien verheiratet.<sup>1</sup> Durch die Hülfe der Herrscher Frankreichs und Neapel's hoffte er das Ziel seines Lebens zu erreichen, den Vater zu rächen und in Athen einzuziehen, dessen rechtmäßigen Herzog er sich nannte. Diese Hoffnung nährte das trotz erneuerter Waffenstillstände fortbauernde Gernwüßniß Alfonso's Fabrique mit Venedig wegen der eubdotischen Burg Aargyros, welche die Republik immer im Auge behielt und vergebens auf friedlichem Wege durch Karl von jenem zu erlangen suchte. Der Wiederausbruch des endlosen Krieges zwischen Sicilien und Neapel und die verworrenen Zustände Italiens, wo sich Walter von Brienne im Jahre 1326 als Vicar des Prinzen Carl von Calabrien in Florenz zuerst namhaft machte, verzögerten die Ausführung seiner griechischen Unternehmung. Erst nachdem sich die durch die Romfahrt Ludwig's des Baiern hervorgerufene Aufregung in Italien gelegt hatte, dieser Kaiser im December 1329 nach Deutschland zurückgekehrt und die Ghibellinenpartei unterlegen war, konnten die Anjou und Walter daran denken, den Kampf mit dem Hause Aragon auch in Griechenland aufzunehmen.

Am 14 Juni 1330 forderte Johann XXII, den Bitten

<sup>1</sup> Dr. Chéne, Hist. de la maison de Chatillon. Preuves p. 214. D'Arbois de Jubainville in B.bl. de l'école des chartes vol. XXIII (1872), p. 183.

Gregorios ius, Geschichte der Stadt Athen II.

des Prätendenten willfahrend, alle Gläubigen auf, den legitimen Herzog von Athen bei der Wiedereroberung seines griechischen Erblandes in Person oder durch Geldbeiträge ein Jahr lang zu unterstützen, wofür er ihnen vollkommenen Ablass versprach. Der Patriarch von Constantinopel und der Erzbischof von Corinth sollten bestimmen, von welcher Zeit das Jahr zu rechnen sei. Der Papst bezeichnete in diesem Aufruf die gesammte Company der Catalanen unter der Regierung des sicilianischen Vicekönigs einfach nur als „einige Schismatiker, Kinder der Verdammniß und Nachfolger der Ruchlosigkeit“, welche den Ducat Athen, das alte Familienerbe des Herzogs Walter, in Besitz genommen hätten, während sie Kirchen und Clerus und alle übrigen getreuen Bewohner des Landes verfolgten, weshalb Walter zur Befreiung desselben von allen Seiten her Schiffe zusammenbringe.<sup>1</sup> Johann XXII. schickte dieses Schreiben an die Könige des Abendlandes, auch an den Kaiser Ludwig den Baier.<sup>2</sup> Zugleich gebot er dem lateinischen Patriarchen und den Erzbischöfen von Patras und Otranto die Catalanen unter Androhung der Excommunication zu ermahnen, binnen sechs Monaten das Herzogtum Athen seinem rechtmäßigen Herrn zurückzugeben.<sup>3</sup> Sodann befahl er am

<sup>1</sup> Quod nonnulli scismatici, perditionis filii et iniquitatis alumpni . . . ducentum Athenarum, qui est antiqua et patrimonialis hereditas dicti ducis . . . occuparunt et detinent

<sup>2</sup> Dat. Avin. 18. Kal. Julii a. 14. Bulle, eingefügt einem Erlaß des Königs Robert an Thomas von S. Severino, Capitän der Terra di Savoro, v. 12. Oct. 1330. Reg. Ang. n. 281, 1330, A. fol. 119<sup>t</sup>

<sup>3</sup> Der latein. Patriarch übte von Negeoponte aus Jurisdiction selbst in Athen aus. Notarect v. Juni 1334, als Autograph ausgehelt im Vorfaal des Archivs zu Palermo.

1. Juli denselben Prälaten und dem Erzbischof von Corinth den Kreuzzug gegen die tyrannische Horde der Schismatiker zu predigen.

Walter von Brienne rüstete sich mit Macht Ihm hülfreich zu sein gebot auch der König Robert allen seinen Lehnsmannten Der Präbent veräußerte manche seiner französischen Güter, um Geld zu schaffen, Söldner zu werben, eine Flotte von Transport- und Kriegsschiffen in Brindisi zusammenzubringen. Zu seinen Fahnen eilten glänzende Edle Frankreichs und Apulien's, selbst Guesen Toscana's. Die Unternehmung war diesmal ernst gemeint.

Auf die Kunde so großer Vorbereitungen rüstete sich auch die Compagnie ihrer Seits zur Gegenwehr. Sie besaß in Attika und Böotien mindestens drei starke Festungen, Athen, Theben und Lwadia. Die Kadmea hatte sie erst dem Sohne des Dauphin von Brienne zu Lehn gegeben, welcher dann, ohne in Griechenland persönlich erschienen zu sein, gestorben war. Dann verließ sie diese Burg mit allen an ihr haftenden Rechten einem der eubootischen Dynasten vom venetianischen Hause der Ghisi, welche die Inseln Tinos und Mykonos besaßen, und durch Heirat ein Drittel Megroponte's erworben hatten.<sup>1</sup>

Der Grund dieser auffallenden Verleihung der wichtigen Burg Theben's an einen venetianischen Edeln Subda's war die Verbindung, welche Alfonso Fadrique aus polit-

<sup>1</sup> Marco gründete das Haus um 1170. Sein Sohn Andrea eroberte um 1207 Skopelos, Tinos, Mykonos, Syzathos und andere Inseln. Dann erwarb Giorgio I. Ghisi mit der Hand der Alig, einer Tochter Rarzotto's dalle Carceri, ein Drittel Subda's. Alessandro Capellari, *Il Campidoglio Veneto Manuscript in der Bibl Marciana Vol. II, Artikel Ghisi*; und Hoff, *Ghisi in Erich und Gruber* 10.

tischen Absichten mit den Ghisi schloß; er verlobte nämlich seine junge Tochter Simona mit Giorgio Ghisi, dem jugendlichen Sohne Bartolommeo's II., trotz des Widerspruchs der Venetianer.<sup>1</sup> Die Kadmea wurde demnach den Ghisi, als Lehnsleuten der Compagnie, übergeben. Der Vater Giorgio's, welcher seit 1320 Großconnetable Morea's war, hat dort wirklich residirt.<sup>2</sup>

Eine an den falschen Ort geschobene, oder vielmehr eingeschaltete Stelle der französischen Chronik von Morea hat zu dem irrigen Glauben Veranlassung gegeben, daß Alfonso Gadrique jenes Schloß St. Omer niederreißen ließ, aus Furcht, der nahende Prätendent Walter könne sich desselben bemächtigen und dadurch auch das Herzogtum Athen zurückerobern.<sup>3</sup> Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich Alfonso, wahrscheinlich wegen des Argwohns der Catalanen, genötigt sah, den Ghisi jene Burg wieder zu entziehen, man darf sogar annehmen, daß bei dieser Gelegenheit das Schloß geplündert und verpulvert wurde. Aber es wäre

<sup>1</sup> Archiv Ven., Indice fol. 204<sup>r</sup>, zu Vol. XI der Misti.

<sup>2</sup> Ich entnehme das aus der Notiz auf dem ersten Blatte des Brüsseler Manuscripts des Livre de la Conqueste (ebirt von Buchon, welche sagt, daß dasselbe im Besitze des Großconnetable Bartolommeo Ghisi gewesen sei, la quel Livre il avait en son chastel d'Estives.

<sup>3</sup> Mais li Catellens de la Compagnie labatirent puis que il orent la seignorie pour doute que li dux d'Athenes ne le preist en aucune maniere, et recouvrast le ducheume par cel chastel p. 274 ff. Ebenso die griech. Chron. v. Morea v. 649 ff., welche jenen dux Gathieres nennt. Allerdings zeigt der Zusammenhang der Vorgänge, daß hier an den Prätendenten gedacht ist. Der Chronist hat die Zeiten und Personen verwechselt; er war sich aber doch bewußt, daß die Catalanen das Schloß zerstörten, „nachdem sie die Herrschaft erlangt hatten“, also nach der Kopatschlacht, denn zwanzig Jahre später konnte nicht von ihnen gesagt werden: puis que il orent la seignorie.

doch ganz widersinnig zu glauben, ein so großartiger Mann habe, aus Furcht vor Verrat, die Burg zerstören lassen.<sup>1</sup> Wollte man sich gar vorstellen, daß Alfonso Fabrique die stärkste Festung des Herzogtums, die Rabnea, schleifen ließ, um ihre Einnahme durch einen erst drohenden Feind zu verhindern, so wäre das eine nicht nur klägliche Handlung der Feigheit, sondern des Wahnsinns gewesen. Wir haben bereits gezeigt, daß der Palast des Hauses St Omer auf der Rabnea gleich nach der Rephissoschlacht verwüstet, aber nicht völlig zerstört wurde.

Auch die Erhebung eines Venetianers, Nicola Salomono, zum Erzbischof Athen's bewies, wie viel es Alfonso daran lag, sich die Republik San Marco verfühulich zu stimmen.<sup>2</sup> Er bemühte sich den Waffenstillstand mit ihr zu einem dauernden Frieden zu machen, und unterhandelte deshalb mit dem Barlo Negroponte's. Denn vor allem kam es jetzt darauf an, dem Prätendenten Walter jede Hoffnung auf die thätige Unterstützung von Seiten Venedig's zu nehmen. Um so auffallender ist es, daß Alfonso Fabrique gerade in dieser Zeit, im Beginne des Jahres 1331, von seinem Amt als Statthalter des Herzogs Wilhelm zurücktrat, nachdem er dasselbe dreizehn Jahre lang mit so großem Ruhm verwaltet hatte. Die Gründe seines Rücktritts sind unbekannt; vielleicht regte sich am sicilianischen Hofe Argwohn und Eifersucht gegen die ungewöhnliche Machtstellung, welche der königliche Bastard erlangt hatte.

<sup>1</sup> Dies glaubt Hopf I, 426. Das schwere Verbrechen verübten nach der ausdrücklichen Bemerkung des Chronisten, welcher es beklagt, die Catalanen, und er nennt dabei Alfonso nicht.

<sup>2</sup> Hopf I, 429.

Er wurde indeß keineswegs nach Sicilien zurückgerufen, sondern er blieb der mächtigste Feudalherr des Herzogtums Athen, und der einflußreichste Mann in der catalanischen Compagnie.<sup>1</sup>

Dies beweist der am 5. April 1331 zwischen der Compagnie und Venedig zu Theben abgeschlossene Waffenstillstand, welchen auf der einen Seite zeichneten Nicolaus Lancia, Herr von Giarratana, als neuer Generalvicar, Alfonso Fabrique, der Marschall Dbo de Novelles und eine Reihe catalanischer Räte und Sindici, auf der andern Philippo Belegno, Capitän und Bailo Negroponte's nebst seinen Räten Paolo Dandolo und Giannotto Contarini, ferner die euböotischen Dreiherrn. Bartolommeo Ghisi und Pietro dalle Carceri.\* Der Waffenstillstand sollte vom 1. Mai ab zwei Jahre lang gültig sein. Seinem wesentlichen Inhalt nach war er die Wiederholung des Vertrages von 1321. Neu war in ihm die Verpflichtung der Compagnie, den Hafen Pteleon mit seinem District Mikopolta als venetianisches Eigentum zu behandeln. In den Vertrag wurden der Herzog Niccolò Sanudo von Naxos, Bartolommeo Ghisi und

<sup>1</sup> Nur vorübergehend kehrte er nach Sicilien zurück, wo er im Mai 1332 sichtbar ist. Bozzo, Note stor. p. 67.

<sup>2</sup> Exemplum treugae Negropontis facto cum Catalanis tempore domini Ph Belegno, abgedr. von Thomas, Diplomatar. Veneto-Levantine. n. 108, p. 214 ff. Ich gebe die Namen der catalanischen Sindici nach meiner eigenen Abschrift von n. 89 Pergamenten scolti des Archivs Venedig: Gullelmus de Podio vigerius Thebanus, Guill. de Sancto Stephano, dom. comes de Perula, Sanchius de Astada, Franciscus de Campis, Petrus Morston, Raynaldus de Natalis, Nerglopis de Jassa, Bernardus . . . ller, Periconius de Algis, Bernardus . . . liter us, Joh. Sardina, Raym. Rubeus, Guill. Fortis, Guill. Inbaldamar, Garsia Yuagnes, Periconus Stagnolus, Armangillus de Novellis.



alle anderen Getreuen Benedig's mit ihren Fajeln und Besitzungen eingeschlossen.<sup>1</sup>

Von welcher Wichtigkeit der Abschluß des Friedens mit Benedig für die Catalanen war, sollte sich alsbald zeigen. Am Ende des August 1331 segelte der Prätendent Walter mit einem stattlichen Heere, worunter sich nicht weniger als achthundert Ritter Frankreichs befanden, von Brindisi ab, um seinen Zug gegen die Compagnie auszuführen. Statt indeß seine Richtung sofort gegen die Küsten Attikas zu nehmen, landete er in Epirus; denn sein Schwiegervater Philipp von Tarent und dessen Gemalin Catharina hatten ihn dazu verpflichtet, seine eigene Wiederherstellung in Athen zunächst mit dem Plane nicht nur der Unterwerfung jenes Landes, sondern der Eroberung des byzantinischen Reiches zu verbinden. Walter wiederholte demnach als Generalvicar der Kaiserin Catharina den Kriegszug, welchen sechs Jahre früher Johann von Achaja nach demselben Epirus ohne Erfolg unternommen hatte. Er eroberte freilich Arta und zwang den damaligen Despoten des Landes, den Grafen Johannes von Cephalonia, zur Anerkennung der Oberhoheit des Königs von Neapel.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Unter den Dreherren Gabón's hatte damals Pietro dalle Carceri großes Ansehen. Er starb vor dem 24. Dec. 1341, an welchem Tage seine Witwe Balsana den Todesfall der Signorie Benedig's anzeigte. *Missi* Vol. XIX, fol. 92 t.

<sup>2</sup> Die Verhältnisse in Epirus hatten sich so gestaltet: Thomas, der Sohn der Despina Anna, der letzte der dortigen Angeli, war von seinem Neffen Nicolaus Orsini i. J. 1318 ermordet worden, worauf dieser Despot von Epirus wurde. Im J. 1323 ermordete ihn sein Bruder Johann Orsini und bemächtigte sich der Herrschaft. Johann wurde später, 1335, von seinem eigenen Weibe Anna vergiftet.

Am 28. Februar 1332 verhängte der Erzbischof Wilhelm von Patras in der dortigen Kirche der Minoen feierlich den Ban über die Catalanen. Jedoch die Versuche, welche Walter gegen Böotien und Attika machte, erst von Epirus, dann von Patras her, schlugen vollkommen fehl, weil Venedig an dem Vertrage mit der Compagne festhielt. Der Prätendent schickte vergebens Boten an Marin Zeno, den Bailo Negroponte's, um seine Unterstützung und die Aufnahme seines Kriegsvolks in den Häfen Subbas zu erlangen. Der venetianische Senat bestätigte die abschlägige Antwort des Bailo. Er wies denselben Geld und zweihundert Bogenschützen zu, um die Stadt Negroponte besser zu schützen.<sup>2</sup> Den nach Venedig gekommenen Unterhändlern Walter's erklärte die Signorie, sie wünsche ihm Glück zu seiner Ankunft in Romarien und den besten Erfolg seiner Bemühungen, allein sie könne seinen Anträgen nicht Gehör geben, da sie gewohnt sei, abgeschlossene Verträge zu halten, und der mit der Compagne der Catalanen gemachte Waffenstillstand noch nicht abgelaufen sei.<sup>3</sup>

Der florentinische Geschichtschreiber Giovanni Villani hat behauptet, daß Walter von Brienne mit seiner Reitere, die den Griechen und Lateinern überlegen war, die Catalanen in einer Feldschlacht leicht würde besiegt haben; diese jedoch waren vorsichtig genug, sich nicht darauf einzulassen,

<sup>1</sup> *Servando inviolabiliter treugam eis (Catellanis), Misti Vol XV. fol. 17<sup>2</sup> vom 13. Juni 1332.*

<sup>2</sup> *Ibid. und Sindicati I, 24, Ernächtigung vom 15. Juli zu einer Anleihe zur Verteidigung Negroponte's*

<sup>3</sup> *Et propterea vult nos habere rationabiliter excusatos. 7. Juli 1332. Ibid. fol. 21.*

fordern sie gaben dem Feinde das offene Land preis, während sie sich in ihren Festungen eingeschlossen hielten.<sup>1</sup> Wie weit das französische Kriegsvolk in das Herzogtum selbst einzudringen vermochte, ist unbekannt. Wenn der Prätext dort noch auf Anhänger des Hauses La Roche oder Brienne gezählt hatte, so täuschte er sich in seinen Hoffnungen; denn seine Ansprüche wurden von der einheimischen Bevölkerung in keiner Weise unterstützt. Vielmehr hatten die Griechen Attika's und Böotien's allen Grund, eine neue gewaltsame Umwälzung ihres Landes durch die Anjou, die erbitterten Feinde des byzantinischen Kaisers, zu fürchten, während sich die Herrschaft der Catalanen nach schon zwanzig Jahren ihres Bestehens als befestigt erwies. Noch lebte in der Compagnie derselbe Heldengeist der Eroberung, welcher sie zu Gebietern des Herzogtums gemacht hatte. Nach fruchtlosen Anstrengungen, die ihm „einen großen Schatz“ gekostet hatten und nach dem Verlust seines einzigen Sohnes, der ihn begleitete, erkrankte und starb, gab Walter im Laufe des Jahres 1332 sein Unternehmen auf, um ohne Ruhm nach Lecce zurückzukehren.

Die dynastischen Verhältnisse Griechenlands hatten unterdeß durch den am 26 December 1331 erfolgten Tod des Titularkaisers Philipp von Tarent eine Veränderung erlitten. Seine Wittve, die Kaiserin Catharina, forderte jetzt von Johann von Achaja das Fürstentum zurück. Sie hatte drei Söhne, Robert, Louis und Philipp, und zwei Töchter, Margarete und Maria. Dem Erstgeborenen, auf welchen

<sup>1</sup> B. Kent X, 5, 182. Silvano Rossi, *Vite di quattro uomini illustri*, Florenz 1580, p. 81.

nach ihrem eigenen Tode der Kaiserthum übergehen sollte, trat Johann für eine Geldsumme und für das Herzogtum Durazzo Achaja ab.<sup>1</sup> Diese Verhandlungen leitete ein gemalter Florentiner, Niccolo Acciajoli, der berühmte Stifter eines Hauses, welches später auch in die Schicksale Athen's gewaltjam eingreifen sollte.

2. In derselben Zeit als die Seerepubliken Italien's mit kaufmännischem Unternehmungsgeist in den Orient einbrangen, als sich Venedig zur Herrscherin des vierten Theils des Römerreichs machte und Johann mit Genua um das Monopol des Levantehandels stritt, konnte sich das vom Meer abgeschnittene Florenz an jenem nur durch fremde gemietete Schiffe und durch die Macht des Capitals theilhaben. Die Florentiner breiteten ihre Wechselgeschäfte über Italien, Frankreich und England, über Aegypten, Griechenland und Kleinasien aus. Die Banken der Barbi, Peruzzi und Acciajoli und viele andere, etwa achtzig an Zahl, beherrschten allmählig den Geldmarkt der damaligen Welt. Schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts konnte sich Florenz rühmen, zweihundert Fabriken zu besitzen, welche 80 000 Stücke Zeug im Werte von 1 200 000 Gulden hervorbrachten, und 30 000 Arbeiter beschäftigten. Die gewerbthätige Stadt der speculirenden, mit allen politischen Schwankungen rechnenden Bankiers wurde zu-

<sup>1</sup> Von den Söhnen Philipp's und Catharina's wurden Robert, und dann Louis Titularkaiser, Louis wurde, als Gemal Johanna's I., König von Neapel. Die Tochter Margarete vermählte sich erst mit dem Könige Robert von Schottland, dann mit Francesco de. Salvo (Dau), dem Herzog von Achaie.

gleich ein Hauptitz der Künste und Wissenschaften, was die andern auf überseeische Colonisation und Eroberung gerichteten Republiken, wie Analfi, Pisa, Genua und Venedig, nicht werden konnten. Erst dadurch, daß sie ihre Geldmacht mit dem geistigen Mäcenat vereinigten, machten sich später die Medici zu Gebietern des florentiner Staats.

Hundert Jahre vor diesen konnten die Acciajoli, trotz ihres Reichthums und ihrer diplomatischen Geschicklichkeit, nicht zu solcher Stellung gelangen, sowohl weil die Vereinigung je rer Kräfte damals noch nicht möglich war, als weil sie ihre persönliche und geschäftliche Verbindung mit dem Hause Anjou erst nach Neapel und dann weiter nach Griechenland hinüberzog. Ihr Popolanengeschlecht stammte von Gugliarello, einem Guelfen Brescia's, der sich in der Mitte des 12. Jahrhunderts in Florenz niederließ und hier eine Stahlfabrik gegründet haben soll.<sup>1</sup> Am Ende des 13. Jahrhunderts besaßen die Acciajoli in Florenz ein blühendes Bankgeschäft. Sie bekleideten dort seit 1282, wo ihre Fa-

<sup>1</sup> Hauptwerk über diese Familie ist die von Donato Acciajoli übersehte Vita des Niccolò Acciajoli von Matteo Palmieri (Anhang zu Ubaldo's Istorica della casa degli Ubalдини, Flor. 1588). Hinter dieser Vita die Origine della fam. degli Acciajoli, e degli hom. in famosi in essa. Einiges bei den Villani, in den Elogia hist. des Gabbri, Flor. 1637, im Discorso delle fam. estinte di Napoli von Ferrante della Marra, Neap. 1641. Fam. lie florentine des Escripteur Anmercato, Vol. II. Brauchbares hat Zanelli in seiner Atene Attica. Die wichtigsten urkundlichen Forschungen über die A. machte Buchon, N. Rech. I und II, mit Benutzung des Archivs des jenern Geschlechts verwandten Hauses Accasoli, welches Leopoldo Lanfani für seine Biographie des Niccolò Acciajoli, Flor. 1863, nicht benutzen konnte. Die Genealogie bei Zitta.

niße zur Magistratur zugelassen wurde, ansehnliche Aemter in der Republik.<sup>1</sup> Am Anfange des 14. Jahrhunderts, zur Zeit als die Partei der Guelfen Siegerin über die Ghibellinen geworden war, begann die nähere Verbindung jenes Bankhauses mit dem Hofe Neapel's. Der König Robert ernannte im Jahre 1323 ein Mitglied desselben mit Namen Acciajoli zu seinem Rat und Familiar. Der einzige Sohn dieses Florentiners, der am 10. September 1310 geborene Niccolò, begründete sodann die Größe des Hauses. Er vermählte sich im Jahre 1328 mit Margarita degli Spini, und drei Jahre später schickte ihn sein Vater nach Neapel, hier die Angelegenheit der Bank wahrzunehmen. Mit ihren Geldern hatte diese im Jahre 1325 den Bruder Robert's, Johann von Achaja, zu seinem Zuge nach Griechenland ausgerüstet, und dafür Güter in Morea erhalten, so daß sie bereits festen Fuß im Peloponnes gefaßt hatte. Der junge Niccolò, ein Mann von schöner Erscheinung und von heiterem Temperament, erlangte bald die Gunst des neapolitanischen Hofes. Auch seine Schwester Andrea kam dorthin als Gemalin des Carlotto Arto, Grafen von Monte Oberisio; es ist dieselbe Frau, welcher Boccaccio sein Buch *Donne illustri* gewidmet hat.<sup>2</sup>

Niccolò wurde der Rat und Kammerherr, wahrscheinlich auch der Geliebte der ehrgeizigen und energischen Kaiserin Catharina von Valois, einer Virago unter den Frauen Italien's jener Zeit.<sup>3</sup> Während sonst Fürstenhöfe ein schlüpf-

<sup>1</sup> S. L. Beruggi, *Storia del Commercio e dei Bancieri di Firenze*, Fir. 1868, p. 144.

<sup>2</sup> Luzon, N. R. I, 48.

<sup>3</sup> Palmieri (*Puratori* XIII, p. 1206) sagt von ihr: *vivo longe*

riger Boden für Günstlinge sind und Liebchaften mit königlichen Frauen ihnen Verderben bringen, diente ein solches Verhältniß dem geschmeidigen Acciajoli als sichere Leiter zum Glück. Nachdem der Gemal Catharina's, der Titularkaiser Philipp von Tarent, am Ende des Jahres 1331 gestorben war, übernahm Niccolo mit Genehmigung des Königs Robert die Verwaltung des Vermögens der kaiserlichen Kinder Robert, Louis und Philipp, deren Hofmeister er wurde.<sup>1</sup> Mit staatsmännlicher Klugheit sicherte er die Rechte des Erstgeborenen auf das Fürstenthum Achaja, indem er Johann von Gravina bewog, Morea mit Durazzo zu vertauschen und außerdem als Entschädigung eine Geldsumme anzunehmen, welche die Bank Acciajoli hergab. In Folge dieses Vertrages wurde der junge Robert als Despot Romania's und Fürst Achaja's anerkannt.

An dies Fürstenhaus, dem er mit seinen Talenten und Geldern diente, knüpfte seither Niccolo sein eigenes Glück. Schon im Jahre 1334 ließ er sich von der Bank Acciajoli alle Güter übertragen, welche diese in Morea von Johann von Gravina erhalten hatte. Er kaufte andre Besitzungen, und Catharina belieh ihn mit moreotischen Ländereien, mit Argyro, Kalivia, Andravilla, Prinitza; sie nahm ihn sogar in die Reihe der Lehnswasallen Achaja's auf.<sup>2</sup> Dort erschien der mächtige Günstling mit fürstlichem Glanz, als er im

*magna ac mulieri persimilis* Matteo Villani, *Le Vite d'uom. ill. Fior.* (ed. Dragomanni) p. 52 lehnt dies Liebesverhältniß ab, Giovanni Villani lib. XII, c. 75 läßt es unentschieden. Litta glaubt daran.

Brief des N. an Angelo vom Jahre 1304, welcher einen Ueberblick seiner Laufbahn enthält, bei Zanfani p. 211 ff.

<sup>2</sup> Act vom 1 Febr. 1336, Buchon, N. R. II, 65, n. V.

October 1338 jene Kaiserin und ihren Sohn Louis nach Clarenza begleitete. Drei Jahre blieb er als Bail in Morea.<sup>1</sup> Die Erhaltung dieses Landes im Besitze des Hauses Anjou-Lorent war bereits zu einem Finanzgeschäft der Acciajoli geworden, die ihre Wechselbanken in Clarenza, auf Rhodus, in Famagusta, selbst in Larna eingerichtet hatten. Der kluge und thatkräftige Importkömmling vermochte den anarchischen Zuständen Morea's Einhalt zu thun, die widerspenstigen Barone, deren manche Jacob den II. von Majorca, den Sohn Ferdinand's und der Isabella von Sabran, als Prätendenten aufstellten, zu ihrer Pflicht zurückzurufen, und den Angriffen der Griechen von Misthra, der türkischen Piraten und der Catalanen Stand zu halten.

Catharina belohnte ihn für diese Dienste mit Lehnen in der Baronie Kalamata. Sodann führte er die Kaiserin im Sommer 1340 nach Apulien zurück, kam aber selbst als ihr Bail wieder nach Morea, und verwaltete dies unruhige Land etwa bis zum Juli 1341. Daß er bald darauf nach Neapel heimgekehrt war, zeigt der von Boccaccio aus Florenz am 28 August 1341 an ihn gerichtete Brief, worin der berühmte Dichter seine Freude über die Rückkehr Acciajoli's in übertriebenen Phrasen ausgesprochen hat.<sup>2</sup>

Das Haus Niccolo's war auch in Florenz reich begütert und zu hohem Einfluß gelangt, denn sein Vetter Angelo wurde dort im Jahre 1342 Erzbischof. In die große Finanzkrisis, welche seit 1340 den Sturz mehrerer florentiner Banken zur Folge hatte, und sich unter dem

<sup>1</sup> Genannter Brief bei Zanfani p. 228.

<sup>2</sup> Boccaccio, N. R. II, 114.



tyrannischen Regiment Walter's von Brienne, des Titularherzogs von Athen, noch schrecklicher wiederholte, waren auch die Acciajoli verwickelt, doch richteten sie sich bald wieder auf.<sup>1</sup> Niccolo selbst scheint seine Angelegenheiten voll Klugheit sicher gestellt zu haben. Nach Griechenland ist er nicht mehr zurückgekehrt, wenn er auch fortan seine Dienste den Anjou von Neapel und Tarent widmete. Nach dem Tode des Königs Robert im Jahre 1343 bestieg den Thron dessen Enkelin Johanna, die Tochter Carl's von Calabrien. Im October 1346 starb auch Catharina, worauf ihr ältester Sohn Robert, der Fürst Achaja's, Titularkaiser von Constantinopel wurde, und sich mit Maria von Bourbon, der Wittwe des Königs Guy von Lufignan, vermählte. Der zweite Sohn Catharina's, Louis von Tarent, erlangte die Krone Neapel's, da er sich nach der frevelvollen Ermordung des jungen Andreas von Ungarn, des Gemals Johanna's, im Jahr 1346, mit dieser vermählte. Es war Niccolo Acciajoli, der diese Verbindung zu Stande brachte und seinem Kinde zur Krone verhalf. Als sich sodann nach dem Umbruche des Bluträders Ludwig von Ungarn in Neapel, im Jahre 1348, die schuldbeladene Königin Johanna von allen verlassen sah, glänzte Niccolo durch die treuen Dienste, die er ihr leistete. Er folgte ihr und ihrem Gemale Louis auf der Flucht nach Avignon.<sup>2</sup> Er führte dort ihre Sache und bemühte sich um ihre Freisprechung durch das päpstliche Tribunal. Er bahnte

<sup>1</sup> Villani XII, c. 55. Peruzzi, Storia del Commercio di Firenze p. 145. 457.

<sup>2</sup> Genannter Brief bei Zanfani p. 244. Noch nach dem Tode des Acciajoli erinnerte die Signorie von Florenz die Königin Johanna an jene Zeit, wo Niccolo ihr fidus Acutus gewesen war, p. 236.

ihr auch die Wege zur Rückkehr auf den Thron Neapel's. So wichtige Dienste belohnten Johanna und Louis reichlich; Niccolo wurde zum Großseneschall des Königreichs Sicilien erhoben und nach und nach mit den schönsten Grafschaften, mit Terlizzi, Melfi, sogar mit Malta und Gozzo belehen. Endlich sollte ein grenzenloses Glück sein Haus auch in Corinth und in Athen zu fürstlicher Macht erheben.

3. Die Herrschaft der Catalanen in Athen war seit dem mißglückten Kriegszuge des Prätendenten von keiner ähnlichen Gefahr mehr bedroht worden. Walter von Brienne zu Gefallen ließ freilich der Papst die Compagnie nochmals, am 29. December 1335, durch den Erzbischof Guillaume von Patras in den Bann thun. In diesem Act wurden die angesehensten Großen mit Namen aufgeführt, zuerst die zwei Söhne des Königs Friedrich, der Herzog Wilhelm II. von Athen und Don Alfonso Fadrique, sodann der Generalvicar Nicolaus Lancia, der Erbmarschall Odo Novelles, Estanol, En Fuster und andere.<sup>1</sup>

Die Compagnie wurde auch später nochmals excommunicirt; allein die römische Curie begann einzusehen, daß die Spanier aus Attika nicht mehr vertrieben werden konnten. Sie hatten hier Wurzeln gefaßt, und ihr Verhältniß zu Sicilien schützte sie. Als dort der ruhmvolle König Friedrich II. im Jahre 1337 starb, bestieg sein Erstgeborener Pietro II. den Thron, während der Infant Wilhelm fortfuhr, Herzog Athen's zu sein. Er starb am 22. August

<sup>1</sup> Du Ronge, Hist. de Cy II, 204, wo die Namen incorrect wieder gegeben sind.

1338 kinderlos;<sup>1</sup> worauf seinem Testament gemäß die herzogliche Würde auf seinen Bruder Johann II., den Markgrafen von Randazzo, überging.<sup>2</sup>

In demselben Jahre starb Don Alfonso Fabrique in Griechenland. Dieser glücklichste aller Führer der catalanischen Compagnie hatte in seiner Ehe mit Marulla von Verona ein blühendes Haus gegründet, welches seinen königlichen Familiennamen Aragona behielt, und sich zugleich von Alfonso's väterlichem Zunamen Frederici mit catalanischer Umformung desselben „Fabrique“ nannte.<sup>3</sup> Sein ältester Sohn Don Pedro, Herr von Liboriki, wurde Gebieter von Salona, welches Land ihm wahrscheinlich die Erbtöchter des Roger Deslaur als Mitgift zubrachte. Als Pedro starb, erbte Salona und Liboriki sein zweiter Bruder Jayme, während ein dritter, Bonifazio, Karystos auf Euböa, Zeitun und die Insel Regina besaß.<sup>4</sup> Dies königliche Bastard-

<sup>1</sup> Rocchi Pirri, Chronol. Reg. Siciliae im Thesaurus Graevii X, Vol. V, p. 70.

<sup>2</sup> Michael Platensis, Hist. Sicula c. 14, bei Rosario Gregorio, Bibl. Script. I, 543. In Urkunden nennt er sich Johannes Infans dei gr. dux ducatum Athenarum et Neopatrie, Marchio Randacii (Archiv Palermo, Reg. Cancell. 1343 a 1357, Vo., III).

<sup>3</sup> Den Zunamen Fredericus führte auch ein anderer Bastard des Königs Friedrich II., Orlandus, welcher in Sicilien eine Familie gründete. Rocchi Pirri p. 73.

<sup>4</sup> Pedro heißt primogenitus, Jayme secundogenitus des Alfonso; Urkunde bei Gregorio Consider. IV, App. 72. Außer ihnen werden als Brüder genannt Bonifacius de Aragona und Johannes (Archiv Palermo, Reg. Canc. a. 1346, n. 4, fo. 127), ferner Jayme und Guillelmus. Alfonso's Tochter Simona hatte sich mit dem Dreiherrn Georgio Ghisi vermählt. — Von dieser Familie Hopf, Gesch. Ueberblick über die Schicksale von Karystos (Sitzungsber. der Wien. Akad. 1854, 557 ff) und die vermehrte ital. Uebersetzung derselben Schrift von G. D. de Carbagna, Venez. 1850.

Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen. II.

3

geschlecht der Aragona behielt während eines halben Jahrhunderts den herrschenden Einfluß über die Compagnie der Catalanen; neben ihm vermochten nur die Familien der Novelles und der Lauria zu einer bedeutenden Machtsstellung im Herzogtum Athen sich aufzuschwingen.

Sowol die Fortschritte der Griechen im Peloponnes, als die der Türken in Anatolien überzeugten endlich den Papst und die Mächte Europa's, daß die kriegerische Kraft des Catalanenstaats den Lateinern in Hellas nur förderlich sein könne. Zumal stieg mit jedem Jahre die Gefahr, mit der die Türken Griechenland bedrohten. In Folge der Bürger- und Tronkriege zwischen dem schwachen, unglücklichen Kaiser Andronikos II. und seinem gleichnamigen Enkel seit 1321, welche das byzantinische Reich völlig erschöpften, hatte der Sultan Orchan seine Eroberungen bis an die Propontis ausgedehnt, die großen Städte Nicomedia und Nicäa, den ehemaligen Kaiseritz der Paläologen, an sich gerissen, und seine eigene Residenz in Brusa am bithynischen Olymp genommen. Nur der Hellespont, die schmale Grenze zwischen Asien und Europa, trennte noch die Osmanen von Romarien, dem Lande ihrer Sehnsucht, auf welches sie, wie ehemals die Lateiner, verlangende Blicke warfen. Es erschien ihnen als ein Eldorado, reich an Gold und Silber, besetzt mit blühenden Städten, worin es schöne Frauen und gehaltene Männer gab. Tag und Nacht flehte Orchan Allah an, er möge ihm die Mittel gewähren, Griechenland zu erobern.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Der türkische Historiograph Scabeddin, italienisch übersetzt von Vincenzo Bratutti, *Cronaca de.l' origina e progressi della casa Ottomana*, Wien 1649, p. 53 ff.

Das unaufhaltsame Vordringen der türkischen Eroberer zu den griechischen Meeren nahm bereits die Gestalt einer geschichtlichen Gegenströmung Asien's nach Europa an, und diese war um so drohender, als das Wesen der Türken keine Ähnlichkeit mit der ortsangleich einherstürmenden Uebergewalt mongolischer Horden hatte. Denn auf den Trümmern der griechischen, seltschukischen und tartarischen Staaten Kleinasien's bildete sich die Herrschaft der Osmanen zu einer gesetzmäßig geordneten, erblichen Monarchie aus. In diesem türkischen Staat lag in Folge seiner Entstehung und Zusammensetzung aus fremden, anders gestiteten Provinzen der Stoff zu einem neuen Weltreich. Eroberungslust und wilde Tapferkeit sind zu gewöhnliche Eigenschaften urwüchsigter Barbarenstämme, als daß sie genügen können, große Reiche zu stiften. Das Werden der Osmanen verdankte sein sicheres Wachstum dem allmäligen planvollen Vorschreiten von einer eroberten Station zur andern. Der Zerfall der seltschukischen Monarchie in Anatolien, das Aufhören der Kreuzzüge, der Niedergang und die Zerplitterung der griechischen wie fränkischen Macht diesseits des Hellesponts sind die äußeren Bedingungen für die Entstehung des Türkenreichs gewesen, dessen Gründer in kaum unterbrochener Reihenfolge nicht nur gewaltige Krieger, sondern auch scharfsichtige Staatsmänner waren. Eine frühe begonnene, von Orchan vervollkommnete Disciplin der Militärkraft verlieh den Türken mit der Zeit die Ueberlegenheit über die zusammengerafften Söldnerheere der Griechen. Ihr durch eine Heldentradition gehobenes Stammgefühl gab ihnen Einheit und aristokratisches Selbstbewußtsein, während der einfache Glaubensinhalt des Koran ihrer asiat.ischen Natur vollkommen entsprach.

Der reine Monotheismus des Islam ließ den Türken das mit unbegreiflichen Dogmen beschwerte, von phantastischen Auswüchsen des Heiligencultus entstellte Christentum nur als Götzendienst und Vielgötterei erscheinen. Obwol die Osmanen überall in den eroberten Griechenstädten Kleinasien's die schönsten Kathedralen und Kirchen in Moscheen verwandelten, und in den Klöstern ihre Schulen oder Medrese einrichteten, zeigten sie sich dennoch den Christen gegenüber duldsamer, als es Lateiner und Griechen gegen Ungläubige und Keger waren. Ihr Christenhaß und mohamedanischer Fanatismus wurde durch Klugheit und das Bedürfniß gezügelt, die unterjochten Griechen zu schonen. Ihr fatalistischer Glaube endlich war ganz dazu geeignet, sie mit Todesverachtung zu erfüllen und die begeisterten Verehrer des Propheten ebenso gut zu Helden zu machen, wie der fromme Christenglaube die Kreuzfahrer in deren Blüthezeit dazu gemacht hatte.

Der Papst Benedict XII bemühte sich eine große Liga der Mächte gegen die Türken zu vereinigen, und es war bei dieser Gelegenheit, daß die römische Curie zum ersten Mal mit den Catalanen im Herzogtum Athen in freundliche Beziehungen trat. Als Vermittler derselben diente der in Negroponte residirende lateinische Patriarch Heinrich. Bei seiner Rückkehr von Rom über Theben oder Athen richtete die Compagnie das Ersuchen an ihn, sie mit dem heiligen Stule auszuföhnen. Er meldete dies dem Papst, welcher ihm antwortete, daß er die Boten der Catalanen gerne empfangen werde.<sup>1</sup> Nach dem Tode Benedict's trug Clemens VI

<sup>1</sup> Raynaldus a. 1341, n. 30.

dem Patriarchen auf, zwischen Walter von Brienne und den Catalanen Frieden zu stiften, da ihre Feindseligkeiten gegen einander nur den Türken zum Vorteil gereichten. Wider diese aber brachte der Papst den ersten großen Bund der Seemächte Europa's zu Stande; er vereinigte Venedig, Cypern, Rhodus und Genua glücklich zu einem Kreuzzuge.<sup>1</sup> Die griechischen Meere sollten von den türkischen Piraten befreit, die selbsthulichen Fürsten in ihren eigenen Sitzplätzen bekämpft werden.

Zum neuen Generalcapitän der Flotte machte der Papst im Mai 1345 den Dauphin Humbert II. von Vienne, auf dessen eigenes Ersuchen. Er legte diese Ernennung auch den Erzbischöfen von Athen und Theben an, die er zu seinem Beistande aufforderte. Humbert kam mit einigen Galeeren nach Negroponte, wo sich die Verbündeten vereinigen sollten, und alsbald trugen ihm die Catalanen ihre Dienste an. Sie hatten es nicht vergessen, daß ihnen, den beim Papst und so vielen andern Mächten verführten Eroberern Athen's, Guy de la Tour, der Oheim dieses Dauphin, seinen Degen angeboten hatte, und daß sie selbst ihm damals das Königreich Thessalonich wenigstens auf dem Pergament zum Geschenk gemacht. Die Urkunde mußte sich noch im Staatsarchiv der Compagnie vorfinden. Der Dauphin von Vienne hoffte, von den tapfern Catalanen in seinem Kreuzzuge unterstützt zu werden, was nicht geschehen konnte, ehe sie der Papst vom Kirchenbanne lossprach. Er schrieb deshalb an ihn und bat ihn, das zu thun, da auch Walter von Brienne keinen Einwand dagegen erheben werde. Clemens VI

<sup>1</sup> Raynaldus a. 1343.

ging auf seine Vorstellungen ein; er absolvirte die Compagnie für drei Jahre.<sup>1</sup> Obwohl diese kirchliche Vergünstigung nur zeitweise Geltung haben sollte, konnte sie doch als ein Act der Versöhnung des Papstthums mit den Usurpatoren Athen's betrachtet werden. Der Kreuzzug selbst hatte wenig Erfolg, wenngleich die Verbündeten Smyrna erobert, und die türkische Flotte im dortigen Hafen verbrannt hatten. Schon im Jahre 1347 lehrte der Dauphin nach Frankreich zurück.

Da die Beziehungen der Compagnie zu Venedig durch den von Zeit zu Zeit erneuerten Waffenstillstand geregelt waren, so befanden sich die Catalanen im Frieden mit dem Baile Cubôa's. Der athenische Erzbischof regierte nach wie vor die ihm untergebenen Sprengel der Insel, und vollzog dort bisweilen kirchliche Handlungen. So weihte der Metropolit Nicolaus am 14. August 1343 in der Hauptkirche Negroponte's den Bolognesen Johannes zum Bischof von Andros.<sup>2</sup> Die Zustände des athenischen Staats erfuhren im Ganzen keine andere Veränderungen als durch den Wechsel der Vicare und der Herzoge selbst. Den tapfern und kriegesruthen Johann von Randazzo raffte der schwarze Tod am 3. April 1348 dahin, worauf sein Sohn Friedrich, ein Kind, unter der Vormundschaft des berühmten Masco von

<sup>1</sup> Breve, Milanova 17. Kal. Juli 1346, abgebr. in Hist. de Dauphinée Vol. II, n. 232, p. 553: illos de magna societate Catalanorum in ducatu Athenarum existentium.

<sup>2</sup> Specul. Carmelitan. sive Hist. Ehami ordinis de Monte Carmelo, Antverp. 1680, Vol. II, lib. 3, n. 3268: legitur . . . electum fuisse in civitate Negropontensi in Episc. et a Nicolao Athen. Metropol. consecrationis manus accepisse in majori Eccl. civ. Negropont. — Siehe dazu P. Lambrós, Bulle inédite de Jean, évêque latin d'Andros, Bulletin de corr. hellén. II, 1878, p. 36.



Aragona das Herzogtum erbt. Mit großen Festlichkeiten erteilte ihm der junge König Ludwig, der Nachfolger Peter's II., das Fahnlehn.<sup>1</sup> Auch er starb an der Pest, zu Messina am 11. Juli 1355. Es folgte ihm als Herzog der vierzehnjährige Friedrich, Peter's Sohn, welcher schon im November, nach dem Tode seines Bruders Ludwig König von Sicilien wurde. Die Herzogtümer Athen und Neopatria waren bisher der Secundogenitur seines Hauses zugewiesen; er hob diesen Zustand auf und vereinigte sie mit der Krone Sicilien's.<sup>2</sup>

4. Friedrich's III. erster Statthalter in Griechenland war noch von der früheren Regierung her Ramon Bernardi, welcher sich so unfähig zeigte, daß die dortigen Städte den König ersuchten, ihn durch einen andern, vornöthig im Herzogtum eingeborenen Großen zu ersetzen. Sie bezeichneten als ihnen besonders erwünscht einen der Brüder Jayme und Juan Fadrique, oder Orlando de Aragona, einen Bastard Friedrich's II. von Sicilien.<sup>3</sup> Das Regiment fremder, mit den Verhältnissen des Landes unbekannter Vicare erwies sich überhaupt als unheilvoll, zumal der wachsende Trotz und Ehrgeiz der großen catalanischen Lehns Herren ihre Regierung hemmte. Attika und Böotien, wo

<sup>1</sup> Rich. Plattenfis c. 30.

<sup>2</sup> Den Katalog der Herzoge Athen's hat D. Francesco Serio, doch mit manchen Irrthümern, zusammengestellt: *Dissert. istor. del ducato di Atene e di Neopatria unito alla corona di Sicilia*, Vol. II der *Opuscoli di autori Siciliani*, Palermo 1759. Die Tafel der aragon. Herzoge Athen's bei Hopf, *Chron. Græco-Romanes* p. 475.

<sup>3</sup> Friedrich III. an seinen Justiziar Arialus de Aragona, Messina, 27. Jan. IX. Ind. (1355), bei Gregorio IV, App. p. 64.

das Los der Griechen eine fortgesetzte Knechtschaft war, verwilderten, wie Morea unter den aragionischen Statthaltern <sup>1</sup>

Der König Friedrich willfahrte den Vorstellungen der Städteboten, indem er Jayme Fadrique von Aragona, den Sohn Alfonso's, zum Generalvicar ernannte, und dieser verwaltete das Amt von 1356 bis 1359. Uebrigens mußte der Besitz des Herzogtums in der Werthschätzung des sicilianischen Monarchen schon tief gesunken sein, wenn es wahr ist, was der Annalist der Krone Aragon berichtet, daß Friedrich, in seinem Lande von den Neapolitanern und der Faction der Chiaramonti hart bedrängt, die Hülfe Pedro's von Aragon nachsuchte und dafür Athen und Neopatria seiner mit diesem vermählten Schwester Leonora abzutreten gesonnen war. Dies Vorhaben unterblieb, weil der König von Aragon keine Hülfe leisten konnte <sup>2</sup>

Der Nachfolger Jayme's wurde für kurze Zeit Gonzalvo Ximenes de Arenos <sup>3</sup>. Sodann schickte Friedrich als Vicar nach dem Herzogtum den Seneschall Matteo Moncada, Grafen von Alderto und Augusta, einen der angesehensten Barone Sicilien's. Die Moncada waren ein altes Geschlecht Catalonien's, welches von der Burg Montecateno bei Barcelona seinen Namen führte. Sie glänzten in der Geschichte dieses Landes seit dem 11. Jahrhundert, in ihrem Hause war das Amt des Seneschalls erblich geworden. Guillermo Ramon war mit Pedro von Aragon nach Sicilien gekommen,

<sup>1</sup> Ἀθηναῖοι γὰρ μὴν καὶ Θηβαῖοι καὶ οἱ κατοικοῦντες τὴν Πελοπόννησον τῆς παλαιᾶς εὐδαιμονίας τὴν ἀγροικίαν ἠλλάξαντο . . . δουλείαν τὴν ἐσχάτην ἐπισταμίλουσιν . . . Athanasios Lepantirenos an den Geschichtschreiber Nicephor. Gregoras (I, XCIV).

<sup>2</sup> Historia lib. IX, 287.

<sup>3</sup> Hist II, 18.

wo er Lehen erhalten und die sicilianiſche Familie der Montcada gegründet hatte.<sup>1</sup> Dieſer gehörte Matteo an. Der neue Bicekönig trat mit Entſchiedenheit für die Wahrung der Rechte der Compagnie ein.<sup>2</sup> Friedrich belieh ihn ſogar mit Argos und Korinth, wenn er dieſe Länder würde erobern haben.

Die Argolis befand ſich noch immer im Beſitz der Brienne, oder ſeit 1356 ihrer Erben. Denn auch den letzten dieſes berühmten Geblüges hatte das Schickſal ſeines Hauſes, der Tod auf dem Schlachtfelde, ereilt. Walter, welcher ſich nicht als Herzog von Athen, ſondern als Tyrann von Florenz einen unſterblichen Namen zweifelhaften Ruhms erworben hatte, fiel als Connetable Frankreichs in der mörderiſchen Schlacht bei Poitiers am 19. September 1356.<sup>3</sup> Zwei Jahre früher war ſeine Mutter, die letzte Herzogin Athen's aus franzöſiſchem Hauſe, zu Troyes geſtorben, wo ſich ihr Grabmal in der Kirche der Jacobiner erhalten hat.<sup>4</sup> Da der einzige Sohn Walter's aus ſeiner

<sup>1</sup> Ueber dieſes Geſchlecht (in Urkunden des Archivs Palermo ſtets *Montecateno* genannt). Languaglia *Ritratti della prosapia et Heroi Moncadi*, Bologna 1657 (von mir in der Nationalbibl. Palermo's benutzt). M. Rubio y Aluch, *Don Guiermo Ramon Moncada, gran senescal de Cataluña*, Barcelona 1886, mit Benutzung eines handſchr. Werks: *Genealogia y sucesion de las familias de el Lignage de Moncada im Archiv der R. Acad. de Buenas Letras in Barcelona*.

<sup>2</sup> Er erſcheint als *vicar. general. ducatus Athenarum et Neopatrie* perſönlich in einem Act zu Athen, am 1. Jan. 1360. *Commen VI*, fol. 104<sup>v</sup>.

<sup>3</sup> Der Haß der Florentiner verfolgte ihn noch nach dem Tode. Bocaccio, *De casibus viror. ill.* (Augsburg 1595, c. 23, p. 268) ſchildert ihn wie Branci als Fegling und ſetzt, daß er ſchimpſlich ſiehend von einem florentiniſchen Eöldner ungebracht worden ſei.

<sup>4</sup> *Cy gist madame Jeanne de Chastillon Duchesse d'Athènes,*

ersten Ehe schon lange gestorben und auch die zweite Ehe mit Jeanne, der Tochter des Grafen Raoul von Eu, kinderlos geblieben war, so gingen seine Erbrechte auf die Engchien von Lecce-Brienne über, die Söhne seiner Schwester Isabella, die sich im Jahre 1320 mit Walter III von Engchien in der Grafschaft Hennegau vermählt hatte. Durch das Testament Walter's war dieselbe zur Universalerin aller seiner Güter in Frankreich, Apulien, Cypern und Romarien ernannt worden<sup>1</sup>. Von den Söhnen Isabella's führte zuerst Sohner den Titel des Herzogs von Athen.

Die einzigen griechischen Besitzungen, in welchen die Erben Walter's von Brienne fortbauernb Herren bleiben konnten, waren die Burgen Argos und Nauplia. Die catalanische Compagnie hatte wiederholt, aber erfolglos Versuche gemacht, diese starken Festungen zu erobern, und auch den Isthmus von Corinth hatte sie nicht in ihre Gewalt zu bringen vermocht. Ihre Unternehmungen gegen den Peloponnes wurden sowohl durch die Anjou, als die Griechen in Misthra gehemmt.

Hier aber, im alten Sparta, war seit 1349 ein byzantinisches Despotat entstanden, unter einem Prinzen des edeln Hauses der Kantakuzeni, welches in Folge der Zerrüttung

Comtesse de Breuv et de Lieba, qui fut fille de Mons. Gaucher seigneur de Chastillon Comte de Porcien, jadis connetable de France, a quelle trepassa l'an de grace M.CCC. LIII le XVI. Janvier. Priez pour l'ame de ly. Du Gange, Hist. de Op. II, 152.  
— Walter's Grabchrift in der Abtei Beaulieu, *ibid.* p. 207.

<sup>1</sup> Testament aus Padua, 18. Juli 1347 (Arch. stor. Ital. 1872, p. 39 ff.). Walter wollte begraben sein in der Abtei Beaulieu in seiner Grafschaft Brienne; er erweiterte die von seinem Vater gestiftete Stiftung der Kirche S. Leonard zu Lecce, beschenkte Kirchen und Klöster auch in Argos und Nauplia und die dortigen Burgherren und Sergeants.

des Staats durch Parteilust und Palastränke den Kaiserpurpur erlangte, und sich für einige Jahre in die Reihe der Paläologen einbrängte, ohne diese Dynastie zu stürzen. Dem Großdomesticus Johannes Kantakuzenos hatte der lasterhafte Andronikos der Jüngere während seiner Kämpfe mit seinem Großvater, den er dann im Exil als Mönch sterben ließ, den Sieg und den Kaisertron zu verdanken gehabt. Er bot dem treuen Anhänger die Würde des Augustus, doch Kantakuzenos lehnte diese ab, übernahm aber, als Andronikos im Jahre 1341 gestorben war, die Regierung des Reichs für dessen erst neunjährigen Erben Johannes Paläologus, den Sohn der Anna von Savoyen. Seine Feinde, der Patriarch Konstantinopels und der Großadmiral Apokaukos, bewirkten seinen Sturz am Hofe der argwöhnischen Kaiserin, und Byzanz spaltete sich in die beiden Parteien der Kantakuzeni und Paläologen. Ein fünfjähriger Bürgerkrieg, an welchem die damals gewaltigsten Feinde des griechischen Reichs, der Sultan Orchan und der Serbenthrak Stefan Dusan als herbeigerufene Parteigänger teilnahmen, zerüttete die Provinzen. Nach dem eigenen Geständniß des Kantakuzenos überlebte das Reich diesen entsetzlichen Krieg nur als schwache Schattengestalt.<sup>1</sup>

Nachdem er im Jahre 1341 in Didymotichos den Purpur genommen, gelang es ihm mit Hülfe des Türkenkultans, welchem er seine Tochter Theodora vermählt hatte, die Gegner

<sup>1</sup> Cantacuzeni Hist. III, p. 12. Der merkwürdige Mann schrieb am Ende seines Lebens als Mönch Joseph im Kloster seine Memoiren, eine geschickte Selbstapologie. Trotz der Weitschweifigkeit, namentlich der Reden, gehört sie zu den besten und einfachsten Geschichtswerken der Byzantiner. Die Angaben des Kaisers bestätigt vielfach der Zeitgenosse Nicephorus Gregoras.

zu besiegen und im Februar 1347 in Constantinopel einzuziehen. Johannes Kantakuzenos, als Kaiser anerkannt, machte mit Anna von Savoyen einen Vertrag, wodurch deren Sohn Johannes V sein Eidam und Mitkaiser wurde, er selbst aber für zehn Jahre die Alleinregierung übernahm. Unter allen Palastrevolutionen in Byzanz gibt es keine, in der ein siegreicher Hebel — und Kantakuzenos wurde dazu nur durch den Zwang der Verhältnisse — gleiche Mäßigung und gleichen Edelsinn gezeigt hätte. Er folgte nicht dem Beispiele des Gründers der Paläologendynastie, welcher den jungen Laszariden durch Blendung unschädlich gemacht hatte. Seinem zweiten Sohne Manuel verließ er Lakonien oder Misthira als Despotat. Dies byzantinische Fürstentum umfaßte bereits den größten Teil des Peloponnes mit Ausnahme der Besitzungen der Lateiner in Elis und Messenien; denn schon im Jahre 1320 waren die einst mächtigen Baronen Karytena und Akova in die Gewalt der Griechen gefallen. Die unausgeheilten Bedrücknisse durch die Türken und die innere Anarchie brachten die Städte in Morea sogar zu dem Entschluß, dem Kaiser Kantakuzenos das Regiment anzutragen. Er wäre mit Freuden diesem Rufe gefolgt, da er hoffen durfte, nach der Herstellung der griechischen Herrschaft in Morea auch die Catalanen in Attika und Böotien zur Unterwerfung zu zwingen. Allein dazu kam es nicht.<sup>1</sup> In Misthira aber hat Manuel bis 1380 mit Weisheit und Kraft regiert. Er zwang die moreotischen Franken, mit ihm Frieden und ein Bündniß zu schließen, er half ihnen Türken und Catalanen abwehren, und machte mit den Lateinern

<sup>1</sup> Cantacuz. Lib. III, c. 11, p. 74. c. 12, p. 80

vereint sogar einen Streifzug nach Böotien, wo Roger de Lauria bis vor den Mauern Theben's bekämpft wurde.<sup>1</sup>

Dieser catalanische GroÙe vom Hause des in den ersten Peiperkriegen unsterblich gewordenen Admirals war Marschall des Herzogtums Athen, und Nachfolger Moncada's geworden, dessen Dienste der König Friedrich in Sicilien nötig hatte. Die Catalanen wurden übrigens in den heftigen Krieg hineingezogen, welcher seit 1350 zwischen Genua und Venedig um die Herrschaft im Mittelmeer entbrannt war. Auf der Seite Venedig's stand der Kaiser Kantakuzenos und der König von Aragon. Catalanische Truppen aus dem Herzogtum Athen vereinigten sich, wol als Pletlinge, mit den Venetianern und Aragoniern, und sie bekämpften die Genuesen, als diese Dreos und Negroponte angriffen. Demnach war das Verhältniß der Republik von S. Marco zu dem Catalanenstaat damals, wenn auch nur vorübergehend, ein freundliches geworden.<sup>2</sup>

In derselben Zeit erwuchs den Catalanen ein neuer Feind in Korinth. Die unausgesehten Raubzüge der türkischen Sarfaren aus Anatolien, der Griechen des Peloponnes, sowie der Spanier Athen's wurden für jene handeltreibende Stadt und das Isthmusgebiet so verderblich, daß der dortige Erzbischof und der Burgvogt an ihrer Erhaltung verzweifelten. Die Korinther schickten deshalb im Februar 1358 Abgesandte an ihren Landesherrn Robert, den Titularkaiser von Constantinopel und Fürsten Achaja's, mit dem dringenden Gesuch, ihren Bedrängnissen endlich abzuhelpen. Diesem Fürsten

<sup>1</sup> Cantacuz. Lib. IV, c. 13, p. 90

<sup>2</sup> Ueber diese Beteiligung der „Latiner in Athen und Theben“ am Kriege wider Genua, Niceph. Gregoras XXV, p. 47 ff

erichten kein anderer Mann geeigneter, die Stadt zu schützen, als der reiche Großhändler Niccolo Acciajoli, welcher in Morea große Ländereien besaß und seit 1357 auch Graf von Malta und Gozzo war. Robert belieh ihn und seine Nachkommen, am 28 April 1358 zu Bari, mit der Castellanei Korinth als erblicher Baronie.<sup>1</sup> Sie umfaßte die Gebiete des alten Pallene und Phlius, sowie Teile der Argolis bis nach Trözene hin.<sup>2</sup>

In der Belehnungsurkunde wird zwar gesagt, daß die Castellanei an den Grenzen verschiedener Feinde, der Catalanen, Türken und Griechen, gelegen und deshalb großen Gefahren ausgesetzt sei, aber in dem Hülfege such der Korinther selbst ist nur von den Raubzügen der Türken die Rede, wodurch das einstmals blühende Land in das tiefste Elend versetzt werde. So trat die Gelbmacht des florentinischen Bankiers als Retterin Korinth's ein; das Haus Acciajoli erlangte hier zuerst eine politische Stellung, welche dann auch auf die Verhältnisse des Catalanenstaats Athen von wichtigem Einfluß wurde.<sup>3</sup>

Der Großhändler hatte mit dem Besitze Korinth's die höchste Stufe seines Glücks erstiegen. Der bedeutendste Staatsmann der Dynastie Anjou, welcher er in guten und bösen Tagen unermessliche Dienste geleistet, selbst einen Teil

<sup>1</sup> Act, bei Buchon N. R. II, 143 ff

<sup>2</sup> Hallmerayer, Gesch Morea's II, 259.

<sup>3</sup> Niccolo nannte sich seither *utrumque Melite et palatinus comes magnus senescallus regni Sicilie, nobilis civitatis Corinthi dominus*. Zur Castellanei gehörten außer der Stadt 9 Castelle; sie sind als Besitzungen der Maria von Bourbon, der Wittve des Kaisers Robert, aufgezählt in den *Tables de fiefs de la Morée* von 1864, bei Hopf, Chron. Gréco-Rom. p. 229.



Sicilien's wiedergewonnen und den Besitz Morea's erhalten hatte, starb, 55 Jahre alt, am 8. November 1365 in Neapel. In seiner Vaterstadt Florenz, wo der demokratische Geist der Gleichheit noch keine Tyrannen emporkommen ließ, ist die Certosa San Lorenzo vor der Porta Romana sein glänzendes Denkmal. Dieser gothische Prachtbau kann zugleich als das erste Monument der geschichtlichen Beziehungen zwischen Florenz und Griechenland betrachtet werden; denn zu seiner seit 1338 begonnenen Errichtung hatte Niccolò ausdrücklich die Einkünfte seiner griechischen Besitzungen bestimmt. Er folgte darin dem Beispiel der Pisaner, die zum Ausbau ihres Domes ihre Renten aus Constantinopel verwendet hatten.<sup>1</sup> In einer unterirdischen Capelle der Certosa sieht man noch heute das stattliche Grabmal des Großseneschalls und anderer Mitglieder seines Hauses.<sup>2</sup>

Die merkwürdige Gestalt dieses schon ganz modernen Menschen von thätiger Welterfahrung ist ohne Beispiel in seinem Jahrhundert, wo er der Zeitgenosse des Cola di Rienzo, des Cardinals Albornoz, des Giotto und der ersten Humanisten Italien's war. Als Bankier und Staatsmann konnte er die Ereignisse der damaligen Welt mitbestimmen und einen Einfluß erlangen, der von Avignon bis nach

<sup>1</sup> Bestimmung vom 18. März 1360. S. Müller, *Docum. sulle relazioni delle città Toscane coll' oriente*, Florenz 1879, p. 8. — Am 15. Juli 1338 bewilligte die Kaiserin Catharina in Neapel dem Niccolò Acciajoli, im Falle seines Todes und während der Minorität seiner Kinder, die Verwendung der Einkünfte seiner Länder in Achaja zum Bau der Certosa. Duchon, *N. R.* II, 104.

<sup>2</sup> Abbildung der Grabmäler im Atlas Duchon's pl. XXXVI ff., und besser in Litta's *Genealogie der Acciajoli*. Hier auch das Bildniß des Großseneschalls von Empoli, ehemals in der Certosa befindlich, jetzt in der florent. Akademie.

Sicilien und Griechenland reichte. Nur insofern gehört er zur Geschichte Athen's, als er der Gründer des später dort herrschenden Hauses Acciajoli war. Eine andere Frage, welche das culturgegeschichtliche Verhältniß Athen's zum Abendlande auch nur nebenbei streift, würde diese sein, ob der Großherzog, der Freund Boccaccio's und Verehrer Petrarca's, durch seine Stellung in Griechenland dazu beigetragen hat, den Geist des hellenischen Alterthums in den Umbildungsprozeß Italien's hinüberzuleiten. Ganz ohne Wirkung in dieser Richtung kann seine fürstengleiche Macht in Achaja nicht gewesen sein. Er zog einen Schwarm dienstbeflissener Griechen mit sich nach Neapel und an seinen Hof im Schloß Lettere bei Rocera. Schon Boccaccio nannte diese Parasiten verächtlich *Graculi* <sup>1</sup>. Allein nicht Hellenen aus Achaja, sondern calabrische Griechen erscheinen als erste Lehrer der italienischen Humanisten. Petrarca versuchte von einem solchen, dem Mönch Barlaam, griechisch zu lernen, und Boccaccio ließ den Homer von dem Calabresen Leonito Pilato in's Lateinische übersetzen. Dieser unwissende Mann wurde durch ihn im Jahre 1360 als erster Professor des Griechischen in Florenz angestellt.

Von Athen läßt sich nicht nachweisen, daß der Verkehr der Franken mit dieser Stadt im Zeitalter der Frührenaissance irgend einen geistigen Einfluß auf Italien ausgeübt hat. Die Besitznahme durch die Compagne der Cata-

<sup>1</sup> Brief an Francesco Petrarca (Op. volg. Flor 1834, XV I, 37 ff.). Gegen die Echtheit desselben haben sich erklärt Fortis, *Studi sulle opere latine di Boccaccio* p. 21 und W. Landau, *Vita, opere, feroe Leben und seine Werke* p. 253. Für die Echtheit sind Buchon, Pöpsf, Georg Boigt, Körtz.

lanen und das sicilianische Haus Aragon, welches den Anjou und dem Papst feindlich war, unterbrach geradezu die Verbindung Athen's mit Italien. Während der spanischen Epoche gab es weder dort noch in Theben einen Fürstenhof; vielmehr hatten beide Städte die hervorragende Stellung eingebüßt, welche sie zur Zeit der La Roche gehabt hatten. Die Kunden, die von daher zu den Italienern drangen, konnten daher nur mittelbar und sehr sparsam sein.

Wie wenig die classische Ruinenwelt Athen's die Vorstellung der höchst gebildeten Geister Italien's beschäftigte, lehrt derselbe Boccaccio, welcher nebst Petrarca den glühendsten Trieb für die dem Abendlande noch mit sieben Siegeln verschlossene Literatur der Hellenen besaß. Er hat zweimal Athen als Scene für seine Dichtungen benutzt: in der siebenten Novelle des zweiten Tages des Decamerone, und in der Theseide. Allen weder hier noch dort bedeutete die für jeden Dichter reizvollste Stadt des Altertums mehr für ihn, als einen Namen und einen Ort. Die Theseide, das erste italienische Epos, welches den großen Dichtern Ariosto und Tasso die Form der Octave überlieferte, ist durch seinen Stoff merkwürdig. Da Boccaccio ihn in seiner neapolitanischen Lebenszeit behandelte, so konnten es die Beziehungen der Anjou zu Griechenland sein, die ihm die Bearbeitung eines hellenischen Gegenstandes nahe legten, mochte er diesen, was nicht mehr ermittelt werden kann, aus einer französischen oder griechischen Quelle geschöpft haben. In der Theseide nun, einer heute kaum noch genießbaren barocken Travestie des griechischen Altertums in die Formen des fränkischen Ritterwesens, gibt es auch nicht eine Stelle, wo sich der Dichter zu einer begeisterten

Erinnerung an die ideale Vergangenheit Athen's fortreißen ließ. Nicht eins der damals dort noch dauernden Denkmäler des Altertums, nicht einmal die Akropolis mit dem Parthenon, selbst nicht der Name Pallas Athene diente ihm dazu, seiner athenischen Scenerie eine glänzende Localfarbe und erhöhten Wert zu geben. Kurz für Boccaccio und alle seine Zeitgenossen in Italien blieb Athen ein Ort, von dem ihnen keine Anschauung übermittelt worden war.

Dieselbe Gleichgültigkeit der Franken gegen das klassische oder monumentale Altertum Griechenlands zeigen die Verfasser der griechischen und französischen Chronik Morea's, welche Zeitgenossen Boccaccio's waren. Auch sie haben auf die Vergangenheit des Peloponnes und die Denkmäler seiner berühmten Städte keine Rücksicht genommen. Die antiken Orte waren mit ihren Namen meist verschwunden, oder doch verwandelt, und dem barbarischen Geschlecht der eingeborenen Nachkommen wie den unwissenden Franken erschienen die spärlichen Ueberreste altgriechischer Tempel und Mauern als Werke verschollener Heiden und Giganten <sup>1</sup>.

<sup>1</sup> L'ovre de Jaiaas heißt in Livre de la Cq. p. 44 die Burg von Artabia, dem alten Spariissia in Messenien. In der griechischen metrischen Chronik sind aber doch diese Hieser „Hellenen“, das heißt Heiden. — Zojer, The Franks in the Peloponnese (Journal of Hellenic studies, London 1883, Vol. IV, 196).

## Sechstes Capitel.

Die Familie Acciajoli. Nerio, Castellon von Corinth. Die Türken in Thracien. Roger de Lauria nimmt sie in Theben auf. Mißliche Zustände in der Compagnie Matteo Boncada, Generalvicar Tyrannei des Peter de Puig. Verwaltung des Roger de Lauria. Die Engländer in der Argolis. Matteo de Beralta, Generalvicar. Die Mächte Europa's, der Papst und die Türken. Congreß in Theben. Nerio Acciajoli erobert Megara. Luis Fabrique, Generalvicar. Das Haus der Fabrique. Nach dem Tode Philipp's von Tarent erben die Baux die Ansprüche auf Achaja.

L. Niccolo Acciajoli hatte in seinem am 30. September 1358 zu Neapel verfaßten Testament, einem Actenstück, so fürsüßlich an Umfang wie an Stil, alle seine Güter unter seine vielen Erben verteilt. Von seinen Söhnen Angelo, Benedetto und Lorenzo erhielt der älteste neben den Grafschaften Melfi und Malta und andern Besitzungen in Süditalien, die Castellanei Corinth wie einen großen Teil der Ländereien in Achaja. Auf Angelo ging auch die Würde des Großfiscchalls Sicilien's über.<sup>1</sup>

Die leibliche Nachkommenschaft des großen Empor-

<sup>1</sup> Gemäß der vom König Louis von Neapel und der Königin Johanna erteilten Erlaubniß; Act vom 8. Sept 1354, Buchon, N. R. I, 83. Unter den Zeugen desselben befand sich auch Walter von Ortenne, der Titularherzog von Athen, nicht ahnend, daß die Acciajoli erst das Erbe seines Vaters gewinnen sollten.

Könnlings blieb übrigens in Neapel, wo sie bald verfiel. Dagegen fügte es der Zufall, daß ein Nebenzweig des Hauses Acciajoli in Griechenland zu neuer Blüte kam. Das Haupt dieser Linie war der Vetter des Großseneschalls, Giacomo, aus dessen Ehe mit der Florentinerin Bartolommea Acciajoli drei Söhne stammten, Donato, Nerio und Giovanni, und diese fanden alle in Hellas ihr Glück. Noch kurz vor seinem Tode hatte Niccolo den Donato zum Leutnant seiner Länder in Achaja und zum Castellan Corinth's gemacht <sup>1</sup>. Durch seinen Einfluß war dessen Bruder Giovanni im Jahre 1360 Metropolit von Patras geworden, dem größten Erzbistum Morea's, welches sich zu einem selbstständigen geistlichen Fürstentum unter der Autorität des Papst's ausgebildet hatte. Der dritte Sohn Giacomo's, Nerio Acciajoli, trat schon im Jahre 1363 mit kühnen Plänen in Griechenland auf; dann nach dem Tode Giovanni's I. Sanudo, des Herzogs von Naxos, bewarb er sich um die Hand von dessen vielbegehrter Erbtöchter Fiorenza, aber Venedig verhinderte diese Verbindung <sup>2</sup>.

Nachdem der Titularkaiser Robert von Tarent am 16. September 1364 ohne Erben gestorben war, begleitete der junge Nerio dessen Wittwe, die Kaiserin Maria von Bourbon, als sie nebst ihrem Sohne Hugo von Salicrú aus ihrer ersten Ehe mit Guy von Lassignan, dem Bruder des Königs Peter I. von Cypern, den Versuch machte, Morea für jenen zu gewinnen. Durchaus wie der Großseneschall verbankte auch Nerio der Gunst einer Titularkaiserin

<sup>1</sup> Duchon, N. R. II, p. 198, n. XXXI

<sup>2</sup> Hopf, Geschichte der Insel Andros

von Byzanz sein Glück. Er kaufte von ihr Bosniza, das alte Megium, und Nivelet, die ehemalige Baronie des Hauses Charpigny.<sup>1</sup> Sodann machte er sich zum Herrn Korinth's.

Angelo, der älteste Sohn des Großneschalla, war von dem neuen Titularkaiser Constantinopel's, Philipp II. von Anjou-Larent, dem Bruder Robert's, im Besitze dieser Castellanei bestätigt worden;<sup>2</sup> da nun Donato, der dortige Statthalter, abberufen wurde und nach Italien zurückkehrte, schickte Angelo dessen Bruder Nerio als Castellän nach Korinth, und er verließ ihm, Schulden halber, diese Stadt nebst Sikyon oder Basilika als hypothetarisches Pfand. So begann Nerio Acciajoli in Morea aufzutreten; er gründete sich daselbst eine Herrschaft zu einer Zeit, wo die Zustände Griechenlands sich immer tiefer verwirrten.

Die endlosen Fehden der dortigen Machthaber mit einander, und der Bürgerkrieg, welcher zwischen dem Kaiser Kantakuzenos und seinem Eidam Johannes V von neuem entbrannt war, bahnten den Osmanen die Wege nach Europa. Suleman, Orchan's tüchter Sohn, setzte im Jahre 1354, wie die Sage erzählt, von nur hiezig tapfern Kriegern begleitet, in einer Nacht über den Hellespont und überrumpelte die Burg Tzympe bei Gallipoli. Hier zuerst festen die Türken auf europäischem Boden festen Fuß. Die Byzantiner haben diese Horde von Eroberern mit den Periern

<sup>1</sup> Buchon, N. R. I, 126.

<sup>2</sup> Act in Reapel, 7. Nov. 1366, Buchon, N. R. II, 204 ff. n. XXXIII. Durch Diplom, Venedig, 26. Febr. 1371, ernannte dann derselbe Philipp II. den Angelo Acciajoli zum Pfalzgrafen (palatinus) Korinth's; ibid. p. 208, n. XXXV.

verglichen und auch mit deren Namen benannt. Die Osmanen aber waren furchtbarer und glücklicher als das Volk des Dartus und Kerges. Wenn es den Persern, nach der Bemerkung des Polybius, stets zum Verderben gereichte, so oft sie die Grenzen Asiens überschritten, wurden die Türken erst mächtig und groß, sobald sie die Erde Europa's betraten.

Da der Kaiser Kantakuzenos der Hilfe des Sultans, seines eigenen Schwiegersohnes, benötigt war, mußte er sich mit kraftlosen Protesten gegen die von Suleiman vollzogene Besiznahme thracischer Städte begnügen. In der gleichen Lage befand sich Johann V. Paläologus. Diesem gelang es im Jahre 1355, sich Constantinopel's zu bemächtigen und seine Gegner zu beseitigen. Der Kaiser Kantakuzenos legte die Krone nieder, um sein stürmisches Leben als beschaulicher Mönch in Sparta zu beschließen, wo sein geistvoller Sohn Manuel, einem Vertrage mit dem Paläologen gemäß, als Despot weiter regieren durfte. Die Byzantiner aber beschäftigte fast mehr die Theologie, als die Türkengefahr. Ihre Patriarchen und Kaiser untersuchten in Synoden, Disputationen und Schriften das Wesen der Trinität auf dem Berge Tabor. Wie einst den gallischen Bischof Salvianus die Schauspielwut der untergehenden Römer zu dem Aussprache veranlaßt hatte, daß sie, gleichsam vom sardonischen Kraut gesättigt, lachend sterben wollten, so hätte ein besonnener Philosoph von den damaligen Byzantinern sagen können, daß sie als theologische Sophisten sterben wollten.

Nichts hemmte mehr das Vordringen der Osmanen im Balkanlande, zumal dort seit dem Tode des gewaltigen



Serbenherrschers Stefan Duschan im Jahre 1355 diese große Slavenmacht unter seinem Sohne Urosch V., dem letzten der Dynastie Nemanja, in mehrere Stücke zu zerfallen begann. Als auch Gallipoli, die bedeutendste aller Seestädte Thracien's, und damals noch ein großes Emporium des Handels zwischen Europa und Asien, in die Gewalt der Türken kam, waren dieselben Herren des ganzen Chersones. Von dieser Basis aus konnte Murad I., der Sohn des im Jahre 1359 gestorbenen Orchan, die Eroberungen des Vaters glücklicher fortsetzen. Die berühmte Metropole Thracien's, Adrianopel, die er bestürmte und bezwang, machte er seit 1365 an Stelle des asiatischen Brusa zum Sultanisitz und zum europäischen Mittelpunkt des Osmanenreichs für so lange, als das noch nicht die Weltstadt Constantinopel geworden war, auf deren Gebiet der griechische Kaiser sich bereits beschränkt sah.

Von Thracien drang Murad westwärts bis zu den Balkanpässen vor, und südwärts in die schönen Landschaften Thessalien's. Kein Widerstand feindlicher Heere hielt den Zug der türkischen Kriegescharen auf, als sie weiter durch die Thermopylen rückten und sich Böotien und Attika näherten. Hier war die Macht der sicilianischen Regierung durch innere Unruhen und unter den catalanischen Großen ausgebrochene Streitigkeiten gelähmt, während sie schon seit geraumer Zeit nicht nur die Streifzüge der Albanesen und Türken abzuwehren hatte, sondern auch mit dem griechischen Despoten Michael Paläologus, mit Guido von Enghien in Argos, und den Venetianern in Krieg verwickelt war. Die Familie der Lauria hatte damals die Fadrigue von Aragon in den Hintergrund gedrängt; sie war mächtig in Athen,

wo sie Lehnsgüter befaß und das Amt des Stadtvicars in ihren Besitz gekommen war.<sup>1</sup> Roger de Lauria stand in jener Zeit an der Spitze des Herzogtums als Statthalter des Königs Friedrich III. Von einer Gegenpartei und zugleich vom Bailo Negroponte's bedrängt, machte er sich kein Gewissen daraus, die herannahenden Türken zu seiner Hülfe herbeizurufen. Als seine Bundesgenossen zogen sie sogar in die Stadt Theben ein, den Sitz der Regierung und den ansehnlichsten Ort des Herzogtums Athen.<sup>2</sup>

Dies Ereigniß bewies, daß auch die Spanier und Sicilianer Fremdlinge in Griechenland geblieben waren, mit dem sie kein Heimatsgefühl verband. Die Kunde davon verbreitete Schrecken selbst im fernen Abendlande. Urban V. rief die Herren Suböa's, den Erzbischof von Patras und andre Prälaten und Machthaber zur Abwehr der Gefahr auf, die Achaja bedrohte.<sup>3</sup>

Den ritterlichen König Cypern's, Peter I von Lusignan, welcher seit dem Jahre 1362 die Höfe des Abendlandes bereiste, um eine Liga wider die Türken zu Stande zu bringen, ermahnte er, in sein Land heimzukehren, da auch dieses einen Einfall der Ungläubigen zu erwarten habe.

Peter hatte am 1. April 1363 zu Avignon mit Johann

<sup>1</sup> Als hoc, vigerius Thebarum bezeugt Johannes de Lauria einen Act am 13. Oct. 1359. Commem. VI, fol. 103<sup>b</sup>.

<sup>2</sup> Civitas nostra Thebarum, quas in ipais ducatibus quasi caput est et magistra heißt es in einem Erlaß des Königs Friedrich III. Archiv Palermo, Reg. Protocot. Vo. I, a. 1349—93, fol. 108<sup>b</sup>.

<sup>3</sup> Moignon, 5. Kal. Juli a. II (1364), bei Raynald n. 26. Cum nuper audivimus, quod in civitate Thebarum et aliis circumstantibus partibus infidelium Turcorum profana multitudo moretur, ac terrae fidelium principatus Achajae impugnare moleatur

von Frankreich und Amadeo VI. von Savoyen den Kreuzzug gelobt.<sup>1</sup> Von den Mächten Europa's nicht ausreichend unterstützt, lehrte er nach Cypern zurück und unternahm dann eine Kriegsfahrt nach Aegypten, welche kein anderes Ergebnis hatte, als die Eroberung und vorübergehende Besetzung Alexandria's am 10. October 1365.

Unterdeß waren der Erzbischof Paulus von Theben, der Ritter Bartolommeus de Valerius, Nicolaus de Ardovino und Guillelm Bassani als Boten der flüchtigen Thebaner und anderer Gemeinden des Herzogtums Athen an den Hof Friedrich's von Sicilien gekommen, welchem sie die Besetzung jener Stadt durch die Türken und die verzweifelte Lage des Landes meldeten. Der König ernannte hierauf, im August 1363, Matteo Moncada nochmals zum Generalvicar auf Lebenszeit, mit der ausgedehnten Vollmacht, selbst Majestätsverbrecher zu amnestiren und nach Gutdünken Castellane und Capitane in den Burgen einzusetzen. Da er seine Ernennung nicht nur der Stadt Theben, sondern sogar dem Marschall Roger de Lauria anzeigte, so geht daraus hervor, daß dieser einflußreiche Mann weder unter Proceß gestellt noch irgend gestraft werden konnte.<sup>2</sup>

Vielmehr fuhr er fort, das Herzogtum Athen nach wie vor zu verwalten, während Moncada im Dienst des Königs

<sup>1</sup> Tatta, *Spedizione in Oriente di Amadeo VI.* . . p. 12.

<sup>2</sup> Patent für Moncada, Syracus 16. Aug. I Ind (1363); bei Ros. Gregorio, App. 65. Ich fand diese Urkunde im Archiv Palermo, Reg. Prot. Vol. I, a. 1349—63, fol. 108<sup>b</sup>, und zwar datirt 20. Aug. ohne Jahr und Indiction. Da aber auf fol. 109<sup>b</sup> die Verleihung der Markgrafschaft Boboniga, wenn sie erobert war, an denselben Moncada am 16. Aug. in Syracus datirt ist, und vorher eine andere Urkunde mit Ind. I bezeichnet ist, so ist das Jahr 1363 sicher.

in Sicilien zurückgehalten wurde. Im Juli 1365 unterhandelte Roger mit der Republik Venedig wegen der Bestätigung des zwanzigjährigen Friedens, welchen die Compagnie ehemals mit Nicola Pisani, dem Capitän des Golfs gemacht hatte. Allein die venetianische Signorie wollte nur den kürzlich zwischen jener und dem Ballo Reproponte's, Domenico Michiel, abgeschlossenen zweijährigen Waffenstillstand anerkennen. Sie wies auch die Forderung Roger's zurück, daß es der Compagnie gestattet werde, auf ihre Kosten eine Flotte zur Bekämpfung ihrer Feinde auszurüsten. Demnach hielt Venedig hartnäckig an jenen Bedingungen fest, welche die Catalanen in Athen verhinđerten, eine Seemacht zu werden.<sup>1</sup>

Es ist unbekannt, in welcher Zeit Matteo de Moncada im Herzogtum erschien. Es gelang ihm, Theben von der türkischen Invasion zu befreien, doch nicht die Ordnung im Lande herzustellen, wo das feste politische Gefüge der Compagnie aus den Fugen zu gehen drohte. Die Willkür der Großen war an die Stelle des Gesetzes getreten. Ein vornehmer Catalane, Peter de Puig, oder Puigparadines, Herr der Burgen Rarbiša und Kalandri, und wie es scheint, eine Zeit lang während der Abwesenheit Moncada's dessen Stellvertreter als Vicar, konnte sich in Theben zum Tyrannen aufwerfen. Dort verdrängte er nicht nur die Laura aus

<sup>1</sup> Quod suis expensis posset in mari armare contra suos inimicos — Venedig lehnt das ab, quia nostrae intentionis est quod treugam predictam nuper factam per dictum nostrum bajulum in universitate inviolabiliter observetur. Mss. XXXI, fol. 108<sup>r</sup> die 25. Julii 1365. Antwort an den Boten Roger's, welcher in diesem Act heißt marescalchus et vicarius generalis universitatis ducatus Achaenarum.

ihrem Einfluß, sondern er entriß auch, während eines Krieges mit den Albanesen, den Brüdern vom Hause Aragona, Bonifazio, Juan und Jaime, die Burgen Salona, Lidorfi und Veteramga<sup>1</sup>. Endlich bildete sich in Theben eine Verschwörung gegen den Usurpator, deren Haupt Roger de Lauria war. Peter de Puig, sein Weib Angelina, und mehre seiner namhaftesten Anhänger wurden in einem Aufstande erschlagen, und die Truppen der Regierung zusammengehauen. Moncada selbst war damals nicht in Theben, wo Roger und seine Partei sich der Gewalt bemächtigten. Sie schickten an den König Friedrich als ihren Syndicus und Voten Franciscus von Cremona, welchem am 2. Januar 1367 auch Abgeordnete der Städte in Theben Vollmacht gegeben hatten, um sich wegen jener Excesse zu rechtfertigen, und Friedrich III. begnadigte notgebrungen alle Schuldige.<sup>2</sup>

2. Die Partei Roger's war jetzt wieder im Besitze der öffentlichen Gewalt und der königliche Einfluß im Herzogtum bereits so schwach geworden, daß Friedrich III. jenem

<sup>1</sup> Auch Palermo, Reg. Cancell. n. 1346, n. 4, fol. 127. 3. Aug. apud Messanum (1365). In diesem Act wird Petrus de Putheo (Puig) ausdrücklich genannt vicarius ditor. ducatuum, wobei der fehlende Zusatz generalis nicht nachgegeben ist. Das Haus der Puig war wol identisch mit den Puigparadines. Siehe den Artikel die Lehen der Herzogtümer Athen und Neopatria am Ende der catalanischen Herrschaft: Zeitschrift der histor. und ethnolog. Gesellschaft Griechenlands, Athen 1887 Mai.

<sup>2</sup> Privilegium Friedrich's undatum, Arch. Palermo, Reg. Cancell. n. 13, a. 1371, fol. 123 ff. Darin wird gesagt, daß die Vollmacht für Franciscus ausgestellt sei anno D. Incarn. 1366 secundo Jan. V Ind. Demnach ist es d. J. 1367. Als Anhänger Roger's sind in

Großen nicht nur alle Güter bestätigte, die derselbe von früheren Herzogen erhalten hatte, sondern ihn auch am 14. Mai 1367 an Stelle Moncada's zum Generalvicar ernannte.<sup>1</sup>

Vier Jahre lang verwaltete Roger de Lauria sein Amt, jezt mit so viel Umsicht und Kraft, daß er den Frieden mit Venedig erhalten, die Angriffe der Türken abweisen und die feindlichen Unternehmungen der Engliern verhindern konnte.

Dieses schnell verblühende Haus, dessen Erbe in der Argolis bald die Republik Venedig werden sollte, machte damals noch eine Anstrengung, das Herzogtum Athen wieder zu erobern. Aus der Ehe Gauthier's von Englien und der Isabella von Brienne stammten vier Söhne, von denen Sohler die Rechte auf Athen geerbt hatte, während Jean Graf von Lecce, Louis Graf von Conversano, endl. Guido

diesem Valent bezeichnet Bulh. de Almenara, Antonius de Sona (Sohn Roger's), Albertus de Bonacosis von Mantua, Jacobus Garba, Alfonsus Cavalerius, Bernardus Balestarius u. s. w.

<sup>1</sup> Messina 14. Mai (V. Ind.), Reg. Cancell. n. 1363—66, n. 9, fol. 104: amoto inde nobili Matheo de Montecatheno . . . olim ibid. vicario. — Fol. 105: Brief an alle Officiaren des Herzogtums, ihm zu gehorchen. Erneuerte Bestätigung der Güter, 16. Mai ap. Messanum Reg. Cancell. a. 1371, n. 13, fol. 122 v. 124 Am 18. Mai bestätigt der König Roger im Besitz der Burg de Stiri (Gstiri in Pholis), welche dieser von Ermangol de Novellis gekauft hatte. Hopf (Chron. Gréc. Rom. p. 536) führt diesen Ermangol, der a. 1365 starb, als Marschall der Herzogtümer an; allein noch zu seinen Lebzeiten war das schon Roger. Deut. im Reg. Proton. I, fol. 309 r zeigt Friedrich die Ernennung Moncada's (24. Febr., III Ind. 1365) an nobili Rogerio de L. marescalco ducatum et nobili Armingero de Novellis. Es ist daher nicht richtig, was Hopf behauptet, daß erst seit dem Aussterben der Novellis mit Ermangol das Erbmarschallamt an die Lauria kam.

Herr von Argos und Nauplia waren. Sohler starb im Jahre 1366 auf dem Blutgerüst, da ihn Albert von Baiern, der Sohn des Kaisers Ludwig, als Regent von Hennegau enthaupten ließ.<sup>1</sup> Seine Ansprüche auf Athen kamen mit dem Herzogstitel an seinen Sohn Walter von Engghien.<sup>2</sup> Die Zerrüttung der Verhältnisse der Companie reizte jene Brüder zu dem Plan eines Kriegszuges gegen Athen, dessen Führer der Graf von Lecce sein sollte. Da sie in das venetianische Bürgerrecht aufgenommen waren, hofften sie auf Unterstützung durch die Republik.<sup>3</sup> Jean von Engghien und seine Brüder schrieben im Februar 1370 dem Dogen; sie erinnerten ihn an die alte freundliche Verbindung Venedig's mit dem Hause Brienne, namentlich mit dem Herzoge von Athen, welchem die gottlose Companie der Catalanen sein Erbland entriß, nachdem sie seinen Vater erschlagen hatte. Die Prozesse der römischen Curie und der vom Papst Johann XXII. über diese Räuber verhängte Bann stünden noch immer in Kraft, wenn sie auch zeitweise aufgehoben worden seien. Demnach ersuchten die Engghien den Dogen, ihnen seinen Beistand zu leihen, da sie sich ent-

<sup>1</sup> St. Genois, *Droits primitifs* p. XXXVII.

<sup>2</sup> Derselbe starb 1381, worauf sein Oheim Louis von Conversano den Titel Herzog von Athen annahm. Er starb 1394 ohne männliche Erben. Seine älteste Tochter Marguerite, *duchesse d'Athènes*, heiratete Pietro del Baljo (Baug), Herzog von Tarent. St. Genois p. XXXIX.

<sup>3</sup> Schon Walter von Brienne, der Titularherzog Athen's, hatte auch für seine Erben das venetianische Bürgerrecht erhalten, gleichwohl wurde dies noch am 22. Juli 1362 persönlich an Guido von Engghien verliehen, der in diesem Diplom heißt: *Argos et Neapolis de Romania dux, et nepos quond. dom. n. ducis Athenarum*. *Arch. Ven., Commem.* VI, fol. 144.

schlossen hätten, mit Hilfe ihrer Oberlehnsherren und Freunde das Erbteil ihrer Vorfahren zurück zu erobern. Sie begehrten die Ueberlassung einer großen Kriegsgalcere, die Erlaubniß, Munition in Negroponte niederzulegen und von dort Proviant zu beziehen; auch sollten der Herzog von Naxos, die Terzieri Euböa's, andre Vasallen des Fürstentums Achaja, und Zugehörige des Ducats Athen, die sich in Negroponte aufhielten, nicht gehindert werden in den Waffendienst der Englien zu treten.<sup>1</sup>

Die venetianische Signorie lehnte diese Gesuche mit trockener Höflichkeit ab, indem sie dem Grafen von Lecce bemerkte, daß sie mit den Gebietern im Herzogtum Athen in Frieden sei.<sup>2</sup> Sie erbot sich dagegen, durch Vermittlung des Bailo Euböa's die Streitigkeiten zwischen Guido von Englien und der Companie beizulegen, was denn auch geschah, da die kriegslustigen Brüder die Nichtigkeit ihrer Träume einsahen.<sup>3</sup>

Die Zwistigkeiten unter den catalanischen Lehnsherren im Herzogtum dauerten indeß fort, und sie drohten von neuem den Charakter eines wilden Parteikrieges anzunehmen,

<sup>1</sup> Brief des Grafen von Lecce vom 9. Febr. 1370, Mist. XXIII, fol. 91.

<sup>2</sup> Quod sicut ipse domino comiti et fratribus potest esse manifestum, nos sumus in trengua cum illis de ducatu. Deliberation des Senats vom 22. April 1370, Mist. XXXIII, fol. 32<sup>t</sup>.

<sup>3</sup> Mist. ibid. fol. 133: Rescript an den Bailo, 23. Sept. 1371, super facto pacis . . . inter D. Guidonem de Engino ex una parte et vicarium ducatus Athenarum ac illos de compagna ex altera. Dabei verhandelte Benedig über die Besetzung Regara's, die es forderte. — Bischoffen ward Roger de Lauria in venetian. Acten schlechthin genannt vicarius universitatis Athenarum. So in Mist. XXIII, fol. 25<sup>h</sup>, 5. Juli 1369.



nachdem Roger de Lauria im Beginne des Jahres 1371 gestorben war. Dies lehrt ein Schreiben des Königs von Sicilien an Guilelm Almenara, dem er die Castellanei Sivadria auf Lebenszeit versprach, wenn er die nach dem Tode Roger's in Zwiespalt gekommenen Barone mit einander versöhnen könne.<sup>1</sup> Am 31. Mai 1371 hatte Friedrich Don Matteo de Peralta zum Generalvicar der Herzogtümer ernannt, „sowol weil Roger, der dieses Amt lebenslänglich besessen habe, gestorben, als weil Matteo de Moncada davon entfernt worden sei“.<sup>2</sup>

Die Peralta vom Hause Wilhelm's, des Grafen von Saltabellota, welcher sich mit Donna Leonor, einer Tochter des Infanten Juan, Herzogs von Athen, vermählt hatte, gehörten zu den angesehensten Baronalfamilien Sicilien's. Sie kamen jetzt auch in Griechenland anpor. Dort war Salherano de Peralta Capitän und Castellan Athen's.<sup>3</sup> Nur bei Gelegenheit dieses Amtes wird die erlauchte Stadt bisweilen wieder genannt; die Akropolis, auf welcher die catalanischen oder sicilianischen Burghohe wohnten, führt dann immer nur die Bezeichnung *castrum civitatis Athenarum*.

<sup>1</sup> Reg. Cancell. n. 4, fol. 207. 29 Oct. apud Messanam.

<sup>2</sup> Reg. Cancell. 1347–70, n. 8, fol. 150 ff., ultimo medio ap. Messanam. Es folgen Formulare von Empfehlungsbriefen an die Officialen und Bewohner Theben's, Athens, Neopatria's und anderer nicht mit Namen genannter Gemeinden.

<sup>3</sup> Der König bestättigte ihn in dem officium vigerie seu capitaneie cum cognitione causar. criminalium civitatis Athenarum am 7 Jan. ap. Messan. Die Indiction ist nicht angegeben. Ich halte das Jahr für 1371 (Reg. Canc. n. 1371, n. 13, fol. 209). Neue Bestätigung desselben als castellanus castri civitatis Athenarum, also Burghohe; 24. Jan. ap. Messanam, Reg. Cancell. 1347. 1370, n. 8, fol. 32.

Sie besaß eigene Güter, deren Einkünfte zu Zwecken ihrer Erhaltung und Verteidigung bestimmt waren.<sup>1</sup>

Die Vigers und Capitäne der Städte, und die Castellane der Burgen wurden vom Könige in der Regel auf Zeit, bisweilen lebenslänglich ernannt. Da sie meist nicht aus der Mitte der Compagnie selbst genommen, sondern von Sicilien geschickt wurden, erregte das bei den Großen des Herzogtums Widerspruch. Diese beriefen sich auf die alten Statuten der Genossenschaft, wonach jene Ämter nur dreijährig und mit Einheimischen besetzt sein sollten.<sup>2</sup> In Folge eines heftigen Streites darüber in der Compagnie und einer Reclamation Thebens mußte der König nachgeben. Er ent hob Calzerano seines Amtes in Athen, und übertrug dieser Gemeinde die Wahl seines Nachfolgers, die er dann nach vorausgegangener Prüfung der Person bestätigen wollte.<sup>3</sup>

Die Aufregung innerhalb der Compagnie wiederholte sich bei ähnlichen Veranlassungen; auch der Generalvicar Matteo de Peralta schickte Boten an den König, die ihm Bericht über jene Unruhen abstatteten und, wie es scheint,

<sup>1</sup> Ein Teil davon war durch Schenkung früherer Herzoge an den Catalanen Jaime Siplanes und seine Erben verlichen worden; Friedrich III. hob die Schenkung auf, weil diese Grundstücke jenem Zweck dienen sollten; *quod dudum certae possessiones et bona stabilia ad castrum civitatis Athenar. spectantia et ad ejusd. castri tutelam, defensionem et custodiam deputata* .. Reg. Canc. 1371, n. 13, fol. 209<sup>t</sup>.

<sup>2</sup> So heißt es in einem Erlass an die Athener, 4. Oct. 1374: *volentes etiam capitula dictor. Ducatum observare, quae dictant expresse vigeros seu capitaneos ipsor. ducat. per triennium in eod. officio duraturos*. Gregorio, App. p. 68.

<sup>3</sup> Reg. Canc. n. 1369. 73, n. 12, fol. 111. 4. Oct. XII. Ind. (1373), Messina. Calzeranum de Peralta .. *propter lapsam dicti triennii . ex nunc duximus amovendum*

den Rat gaben, den Forderungen der Catalanen nachzugeben. Deshalb wurde auch der bisherige Viger Livadia's, Guillelm de Almenara abberufen.<sup>1</sup> Der König machte zu gleicher Zeit Guillelm en Puyal zum Castellan, und Bernard de Viki (Wich) zum Capitän Athen's, in Livadia aber Francesco Lunelli von Theben zum Castellan, und Gilbert Bitol zum Viger.<sup>2</sup> Livadia war damals die stärkste Festung des Herzogthums, daher der dortige Posten des Castellans von großer Wichtigkeit sein mußte. Schon früher hatte ihn Almenara bekleidet, und dann am 16. September 1366 an Guillelm Fabrique von Aragon abgeben müssen.<sup>3</sup>

Wie in Athen waren auch dort bisher die Aemter des Capitäns oder Criminalrichters der Stadt und des Viger und Castellans der Burg vereinigt gewesen, und auch dies veranlaßte Unzufriedenheit unter den Catalanen, weshalb der König jene Würden fortan trennte. Die Befugnisse dieser drei Offizialen sind nicht scharf abgegrenzt; der Viger einer Stadt scheint ihr Generalgouverneur, der Castellan der eigentliche Burgvogt gewesen zu sein, während dem Capitän fast immer die Criminalgerichtsbarkeit mit Beziehung eines

<sup>1</sup> Reg. Cancell. 1347—79 (jetzt mit n 8 bezeichnet), fol. 62 v. Brief aus Messina an Guill. de Almenara vom 19. Jan. XII. (1374.)

<sup>2</sup> Reg. Cancell. ibid. fol. 63 v. Calzeranum de Peralta castellanum et vigernum seu capitaneum castrum et civitatis Athenarum ab eisdem officiis amoveri et Guillelmum Impuyal castellanum et Bernardum de Viki vigerie seu capitaneie predictis subrogari nostra serenitas consueta deliberatione decrevit. Ibid. fol. 71, 20. Jan., Umgebung dieser Ernennung an Calzerano.

<sup>3</sup> Reg. Cancell. a. 1365—66, n. 9, fol. 65. Im März 1366 war Johannes de Bonacollis von Mantua dort Castellan. Ibid. fol. 19. In diesem Erlaß heißt es, daß demselben das castrum zu übergeben sei cum victualibus, armis, ingenis et rebus aliis

Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen. II.

Richters, Assessors und Notars zugewiesen wird.<sup>1</sup> Bisweilen erscheinen jene drei Ämter getrennt, öfters aber zwei, sogar alle drei in einer und derselben Person vereinigt, was zu Klagen der Gemeinden Veranlassung gab.<sup>2</sup> Die Compagnie suchte zu verhindern, daß diese einflußreichen Stellen, welche der catalanische Feudaladel als ihm selbst zukommend betrachtete, an nicht einheimische Höflinge des Königs vergeben wurden, doch dieser bewahrte sich das Kronrecht der Ernennung jener Ämter, und es war nur auf Grund besonders dringender Verhältnisse, daß er den Gemeinden gestattete, ihre localen Vicare, Capitäne und Castellane mit dem Vorbehalt seiner eigenen Bestätigung zu wählen. Im Uebrigen verkehrten die Städte des Herzogtums durch ihre Procuratoren mit dem Hofe des Königs oder Herzogs, so oft sie Beschwerden oder Wünsche vorzutragen hatten. Wenn ihre Gewohnheiten, Rechte und Privilegien durch irgend

<sup>1</sup> In Urkunden Palermo's: *officium vigerie seu capitaneie cum cognitione causarum criminalium civitatis Athenarum*; Reg. Cancell. a. 1371, n. 13, fol. 209. Ebenso vom capitaneus Livadiæ. Der Castellän und Capitän von Siverocastron, R. Cancell. a. 1346, n. 4, fol. 127<sup>b</sup>.

<sup>2</sup> So findet sich in einer Person der vigerius et capitän von Theben, Reg. Canc. a. 1365. 1366, n. 9, fol. 109. Der vig. et cast. von Livadia, R. Canc. 1347—70, n. 6, fol. 62<sup>b</sup>; ebendaselbst der castell. et capit., Reg. Canc. a. 1346, n. 4, fol. 207; der castell. et capit. von Siverocastron, *ibid.* fol. 127<sup>b</sup>. A. 1308 erhält Guille Fabrique das offic. castellanie castri, vigerie et capitaneie in Livadia, Reg. Canc. n. 1365. 1366, n. 9, fol. 104. Ebendaselbst ist Guille de Minenara Viger, Capitän und Castellän, Reg. Canc. 1369. 1373, n. 12, fol. 112. Caljeramus de Beralta heißt capitän viger et castell. Athen's, Reg. C. a. 1365. 1366, n. 9, fol. 111. Getrennt wiederum sind Viger und Castell. in Livadia, Reg. C. 1347—70, n. 6, fol. 63<sup>b</sup>. Denn findet sich bisweilen nur eine Person als Castellän in Livadia, als Viger in Athen, als Castellän in Athen, als Viger in Theben vor.

welche Eingriffe des Generalvicars oder anderer königlicher Amtleute verlegt wurden, schickten sie ihre Runtten nach Sicilien, und sie erlangten dann die Bestätigung ihrer verbrieften Rechte. Dies geschah wahrscheinlich mehr als einmal in Tbeben, der volkreichsten Stadt des Herzogtums.<sup>1</sup> Die Gemeinden durften überhaupt zusammentreten, um ihre bevollmächtigten Boten zu wählen, wenn es eine besonders wichtige allgemeine Landesangelegenheit betraf.<sup>2</sup>

3. Die Eroberungen Murad's I. hatten unterdeß den griechischen Kaiser Johannes V. in die äußerste Not gebracht, während die Fürsten Europa's thatenlose Zuschauer seiner Bedrängnisse blieben. Nur der ruhmvolle Kriegszug des Grafen Amadeus VI. von Savoyen nach der Levante, im Jahre 1366, bewies, wie viel ein heldenhafter Mann auch mit geringen Streitkräften 'auszurichten vermochte. Durch ihn wurde damals der Kaiser aus der Gewalt des bulgarischen Zaren Sieman in Ternowo befreit und die Stadt Constantinopel selbst gerettet. Johann V., bereits dem Sultan tributpflichtig geworden, entschloß sich endlich als Schutzlehender nach dem Abendlande zu gehen, um die dortigen Herrscher zu seiner Unterstützung zu bewegen. Venedig wies ihn mit leeren Worten ab; das Gleiche that der König Carl V. von Frankreich. Für die Zusage einer künftigen Hülfsleistung

<sup>1</sup> Auf ihre Beschwerde bestätigte ihr der König die privilegia libertatis atque franchicias et consuetudines, R. Can. a. 1371, n. 13, fol. 176.

<sup>2</sup> Königl. Brief vom 27. Jan. 1371 an den Magister iustitiarum Artol de Magona: *pridis per speciales nuncios et ambaxiatores ducatum Athenarum et Neopatrias . pro parte universitatum eorundem ducatum exstitit supplicatum* — Gregorio IV, App. p. 69.

mit einigen Galeeren und wenigem Kriegsvolk von Seiten des Papsts legte der unglückliche Paläologe am 18. October 1369 zu Rom in die Hände Urban's V. das Gelübde der Kirchenunion ab. Darauf lehrte er, aus dem Schuldgefängniß seiner Gläubiger in Venedig durch seinen jüngeren Sohn Manuel mit Mühe frei gemacht, hoffnungslos nach Constantinopel zurück.

Ein Kreuzzug wurde indeß im Abendlande in Aussicht gestellt. Urban's Nachfolger, Gregor XI., ein Simusiner von Geburt, noch in kräftigem Alter und ebenen Sinnes, hoffte alle an den Angelegenheiten des Orients beteiligte Fürsten zu einer großen Liga zu vereinigen. Er berief deshalb den griechischen Kaiser in Constantinopel, den lateinischen Titularkaiser Philipp von Tarent, die Seemächte Venedig und Genua, die Ritter von Rhodus, den Vicar des Herzogthums Athen, die Könige von Cypern, von Ungarn und Sicilien zu einem Congress, welcher sich am 1. October 1373 in der Stadt Theben versammeln sollte.<sup>1</sup> Er schrieb auch an Nerio Acciajoli, den Pfandherrn und Castellan Corinth's, daß ihm der Erzbischof Franciscus von Neopatra persönlich das grenzenlose Elend geschildert habe, in welches das Fürstentum Achaja und der Ducat Athen durch die Raubzüge der Türken versetzt seien; er möge sich daher mit den andern Fürsten in Theben zu dem Zweck des Kreuzzuges vereinigen.<sup>2</sup> Nerio war demnach zu jener Zeit als rechtmäßiger Besitzer Corinth's anerkannt, und so erscheint

<sup>1</sup> Bulle, 18. Nov. 1372, Raynald n. 20.

<sup>2</sup> Directo nobili viro, Raynerio de Aziajolis, militi Florentino, domino civitatis Corinthiensis . . . dat. Aven. Idib. Nov. A. 2. — Buchen, N. R. II, 218.

derselbe zum ersten Mal unter den selbständigen Dynastien Griechenlands. Die Republik Venedig blieb ihm durchaus freundlich gesinnt; am 16. Februar 1369 hatte der Doge Andrea Contarini ihm und seinem Bruder Donato das venezianische Bürgerrecht erteilt.<sup>1</sup>

Die Wahl der Stadt Theben zum Ort eines so großen Fürstencongresses war vielleicht durch ihre günstige centrale Lage in Griechenland veranlaßt worden; aber weil der Papst den Regierungssitz des catalanischen Herzogtums dazu auserküh, bewies er dadurch, daß die feindselige Haltung der römischen Curie zur Companie aufgehört hatte. Nicht einmal zur Zeit des Spaminondas hatte Theben so viele Bevollmächtigte von Staaten in seinen Mauern gesehen, als jetzt, wo dieses Parlament den Zweck hatte, Griechenland vor dem drohenden Untergange durch die furchtbaren Türken zu retten, welche man die neuen Teukrer oder Perfer nannte. Wenn es auch nicht wahrscheinlich ist, daß sich dort der griechische Kaiser, die Könige Ludwig von Ungarn und Peter II von Cyprien, der Doge Andrea Contarini in Person einfanden, so kamen doch ihre und die Boten anderer Mächte. Persönlich erschienen Leonardo Tocco, der Pfalzgraf von Neustadia, der Markgraf Francesco Giorgio von Bobonizza, Matteo Peralta der Generalvicar des Herzogtums Athen, Nerio von Corinth, Francesco Gattilusio Herr von Lesbos, der Bailo Negroponte's Bartolommeo Dutrini, der Freiherr Nicola dalle Carceri, und viele Erzbischöfe und Prälaten Griechen-

<sup>1</sup> Commem. VII, fol. 136 t. In dieser littera civitatis heißt er noch nicht dominus civitatis Corinthi, sondern nur egregius vir Rayn. de Az. miles qui fuit de Florentia, nunc habitator (der Name für den Ort ist weis gelassen und zweifellos Corinth).

lands.<sup>1</sup> Den Vorsitz des Congresses führte der Erzbischof von Neopatria.

Diese Versammlung lateinischer Dynasten des hellenischen Festlandes und der Inseln stellte nur die dort in Trümmer gehende Frankenherrschaft dar, und selbst ihre Feste trennte kleinliche Eifersucht, so daß jedes einmütige Handeln unmöglich wurde. Der Zustand Griechenlands war seit dem Falle des Hauses Villehardouin jenem im Altertum vergleichbar, als sich das hellenische Land in kleine, einander feindliche Localstaaten zersplittert hatte; nur lebte unter den fränkischen Machthabern des 14. Jahrhunderts nicht einmal mehr die Kraft der Menschen aus der Zeit des Nabis, Kratos und Philopömen. Die Liga wider die Osmanen kam nicht zu Stande. Nerio Acciajoli, der unternehmendste und glücklichste unter den damaligen Tyrannen Griechenlands, spottete vielmehr der Zwecke jenes Congresses, indem er im Jahre 1374 die Aufnahme aus Korinth flüchtiger Untertanen in den Staaten der Compagnie als Vorwand benutzte, um gegen diese Krieg zu erheben. Von den Venetianern auf Suböa nicht gehindert, drang er in Megara ein, entriß diesen starken Schlüssel Attika's den Catalanen, und nahm nicht wenige ihrer Edelleute gefangen. Die Festung ergab sich ihm nicht ohne lebhaften Widerstand. Unter ihren Verteidigern zeichnete sich besonders ein athenischer Grieche aus, der Notar Demetrius Rendi, welcher noch später als bedeutende Persönlichkeit zu Ansehen gelangte.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Die Liste der Anwesenden bei Dom. Jauna, *Hist. générale des royaumes de Chypre, de Jérus. etc.* II, 882 ist unbegreiflich.

<sup>2</sup> Der Verdienst Rendi's in Megara gedachte noch im J. 1380 der König Pedro von Aragon mit den Worten: *come lo dit notari*



Die Eroberung Megara's war ein großer Schritt Nerio's vorwärts auf der Straße nach Athen. Er scheint im Herzogtum selbst einflußreiche Personen für sich gewonnen zu haben, denn der Abfall des Notars Francesco de Cremona von der Compagnie und sein Tod als Rebel im Exil stand wol mit seinen Unternehmungen im Zusammenhange.<sup>1</sup>

Unterdeß starb der Generalvicar Matteo de Perasta im Jahre 1375. Die Verwirrung und der Aufruhr im Herzogtum waren so groß, daß die Städte sich zu einem Landesparlament vereinigten und aus eigenem Entschluß Luis Fabrique von Salona zum Statthalter erwählten.<sup>2</sup>

Das Haus der Fabrique von Aragona war eine Zeit lang von den Lauria in Schatten gestellt worden, erlangte aber jetzt seine alte Bedeutung wieder. Luis, der Enkel des berühmten Alfonso, war damals der einflußreichste Magnat im Herzogtum und Herr von Salona. Diese große Baronie hatte Pedro, der älteste Sohn Alfonso's, von Roger Deslaur erhalten, und nach seinem Tode im Jahre 1350 seinem

Dimitri Rendi haja costengut treball e afany en lo castell de la Maguara pres por los enemichs. Urkunde aus dem Archiv Barcelona, bei Rubio y Aluch, Los Navarros en Grecia, Barcelona 1886, p. 244.

<sup>1</sup> Der König Friedrich III. ernannte am 2. April 13. Ind. (1375) an seiner Stelle zum Notar der Compagnie Matteo de Juxerio von Termini; Arch. Palermo, Reg. Protonot. Vol. I, fol. 129<sup>b</sup>.

<sup>2</sup> Dies sagt der König selbst in einem Patent an das Land, Catania 9. April 1376: licet olim insurgentib. et subsecutus scissionibus . . . ex quibus cultus justitiae statusque pacificus . . . popular. nostrorum . . . diversimodo turbabatur . . . Hierauf sei nob. Aloysius Fridericus einmütig als Vicar gewählt worden ad instantiam universitatum civitatum terrar. et locor. ducatum predictor. ipsum ad id univoce elegantium . . . salva nostra conscientia maiestatis. Reg. Cancell. B. Ind. 1364. 1368, nr. 8, fol. 130. Gleichartig wurde zum Riger Leben's ernannt Nicolao de Acconno, Ibid. Vol. 13. a. 1371, fol. 177.

zweiten Bruder Jayme zurückgelassen, welcher damals Generalmarcar war. Als Jayme 1365 starb, kam Salona in den Besitz seines Sohnes Luis, der sich mit Helena Kantakuzena, einer Enkelin des Kaisers Johannes VI. vermählt hatte. Die ehemalige Lehnsherrschaft der Stromoncourt umfaßte das phiotische Land bis zum kretäischen Meerbusen, der heutigen Bai von Salona; zu ihr gehörten der Hafen Galaribi, die Burg Veteraniga und das Castell Vidorifi. Jayme hatte auch Siberaokatron erworben, das mit gewaltigen Frankentürmen bewehrte eiserne Schloß, welches auch Kastri oder Arakona hieß. Es war im Jahre 1318 an den griechischen Dynasten Stefan Melissenos gekommen, den Herren von Demetrias, dessen Schwester dasselbe dem catalanischen Marschall Obo de Novellis als Mitgift zubrachte.

Da die Fabrique auch Zeitum und Gardifi in der Phiotis besaßen, so war unter den Catalanen kein anderes Geschlecht mächtiger. Nur in Cuböa hatte es seinen ehemaligen Einfluß eingebüßt; denn der Republik Venedig war es im Jahre 1366 nach langen Bemühungen gelungen, Jayme's Bruder Bonifazio Fabrique zu bewegen, ihr die Burg Karystos zu verkaufen, während er die Insel Megina behielt.<sup>1</sup>

Die Städte des Herzogtums schickten Francesco Banelli, einen Bürger Theben's, welcher eine Zeit lang in Megara Gefangener des Nerio Acciajoli gewesen war, als Bevoll-

<sup>1</sup> Ueber diese Unterhandlungen Sopp in seiner Geschichte von Karystos. In den betreffenden Urkunden, z. B. Pacta V, fol. 91, 6. Nov. 1365, wird Bonifazio de Aragona genannt quond. clare mem. domini. Dom. Alfonsu de Aragona dominus castri et insule Ligens. Karystos verließ die Republik erst an die Giustinian, dann 1406 an Niccolò Forzi.

mächtigten an den König Sicilien's, um die Bestätigung ihrer Wahl zu erlangen. Friedrich III. erteilte diese, unter Anerkennung aller Acte des Don Luis Fadrique, zu Catania am 9. April 1376; er sandte hierauf den Boten nach dem Herzogtum zurück und befahl ihm wie den Sincel der Gemeladen den neuen Generalvicar zu verordnen.<sup>1</sup> Da sich Theben und andere Städte über Eingriffe in ihre Rechte und Freiheiten beschwert hatten, wurden diese vom Könige neu bestätigt.<sup>2</sup> Francesco Lunelli scheint die besondere Gunst Friedrich's III. gewonnen zu haben, denn zum Lohn seiner Verdienste und zur Entschädigung der in Megara erlittenen Haft setzte er ihm und seinen Erben eine jährliche Rente von 15 Unzen aus, welche zum Teil aus den Gefällen fließen sollte, die von den in Theben wohnenden Armeniern an die dortige Curie gezahlt wurden. Demnach hatte sich dort auch eine Colonie von Kaufleuten dieser Nation angesiedelt.<sup>3</sup> Die Armenier hatten vielleicht die Genuesen und Venetianer von den Handelsmärkten des Herzogtums verdrängt, sobald dieses in die Gewalt der Catalanen gekommen war, doch konnte ihre Ansiedlung schon einer älteren Zeit angehören.

<sup>1</sup> Patent für Nikolaus Heberich, Catania, 9. April. Reg. Canc. 9. Ind. 1364. 1368, n. 8, fol. 129. Hopf (II, 22) citirt nach n. 7, welche jetzt 8 ist, und gibt den 7. April an. Dagegen datirt die Ernennung im Reg. Proton. Vol. I a. 1349—63 vom 6. April. Die Indiction fehlt, sie ist aber XIII (1376) da sich vorher auf fol. 128 die Angabe der Ind. und des Jahres findet. Von demselb. Datum die Kundgabe des Königs an alle Untertanen der Herzogtümer, daß er Luis zum Vicar ernannt habe. fol. 129.

<sup>2</sup> Mont. S. Albanum, 7. Juni (nicht 5. Januar, wie bei Hopf; Reg. Canc. n. 1371, n. 18, fol. 176.

<sup>3</sup> Ex iuribus censualium debitis exsolvi constructorum tam per Armenios degentes in civitate Thebarum . . . quam per quoscunque alios habitantes. Reg. Canc. 1364. 1368, n. 8, fol. 18.

Der Fall Megara's in die Gewalt Neros zeigte, daß die alte kriegerische Kraft der Catalanen erloschen und der Militärstaat der Compagnie durch das Parteiwesen der Auflösung nahe gebracht war. Die Macht der Franken in Griechenland überhaupt war schon so tief gesunken, daß Hellas und der Peloponnes nur deshalb von den Eroberungszügen der Türken verschont blieben, weil der Sultan Murad, um seinem großen Ziele, Byzanz, näher zu kommen, erst die Slavenreiche in den Balkanländern zu vernichten hatte, ehe er sich südwärts nach dem für ihn minder wichtigen Altgriechenland wendete. Die Serben und Bulgaren, die Wlachen und die Stämme Albanien's bildeten damals noch das letzte Bollwerk, welches den Westen vor dem Einbruch der Osmanen schirmte. Wenn jene tapfern und kriegerischen Völker sich unter einer gemeinsamen Leitung vereinigt und mit dem bedrängten griechischen Kaiser verbunden hätten, so würden die Türken sich nicht in Europa behauptet haben. Die Sultane bedurften langer Zeit und tiefer Kämpfe, um den zerplitterten aber heldenhaften Widerstand der Slaven und Albanesen zu überwinden.

Unglücklicher Weise war damals die Republik Venedig durch ihren kostspieligen verzweifelten Krieg mit Genua in Italien wie in der Levante gelähmt, der Verfall der Monarchie Neapel's aber unter der Regierung der von ihren Günstlingen beherrschten Königin Johanna entzog dem Rest des Frankenstaats Achaja jeden Halt, so daß er zu einem fast schon herrenlosen Gegenstande für den Ehrgeiz von Prätendenten oder Abenteurern wurde. Dies erleichterte die Fortschritte der Türken und wirkte dann auch auf die Verhältnisse des Herzogthums Athen ein.

Philipp von Tarent, der Fürst Morea's und Titular-kaiser Constantinopel's, war im Jahre 1373 gestorben, kinderlos wie sein Bruder Robert. Die Rechte auf Achaja und Byzanz hatte er dem Giacomo von Daug vererbt, dem Sohne seiner Schwester Margarete und des Francesco von Daug, Herzogs von Andria in Apulien, eines der größten Feudalherren Neapel's. Allein die moreotischen Barone wollten nichts davon wissen, sondern sie erklärten sich fast einstimmig für die Königin Johanna.<sup>1</sup> Es war dieser bereits gelungen, Francesco von Daug mit Waffengewalt aus Apulien zu vertreiben. Der Herzog von Andria war nach Arignon geflüchtet, sein Sohn Jacob nach Griechenland hinüber gegangen, wo er sich rüstete, seine Rechte zur Geltung zu bringen.<sup>2</sup> Die Königin Johanna aber belieh im Jahre 1376 ihren vierten Gemal Otto von Braunschweig mit Achaja. So wertlos und unsicher war damals der Besitz des einst glänzendsten Frankentaats in Griechenland geworden, daß Otto ihn nur als eine augenblickliche Geldquelle ansah. Mit Zustimmung der Königin verpachtete er das Fürstenthum auf fünf Jahre dem Großmeister der Johanniter. Diesen unternehmungslustigen Orden hatte schon früher Innocenz VI. eingeladen, seine Residenz von dem engen Rhodus nach dem griechischen Festlande zu verlegen, der Verwirrung in Morea ein Ende zu machen und das Land in Besitz zu nehmen. Im Jahre 1374 wurde derselbe Orden vom Papst Gregor XI. aufgefordert, sich in Smyrna festzusetzen; auch sollte ein Kriegszug mit 500 Rittern und ebensoviel Servienten nach

<sup>1</sup> Mss. XXXIV, fol. 102t., 18. April 1374. Wahlact thut Abgeordneten, um der Königin das Fürstenthum zu übertragen.

<sup>2</sup> Angelo Costanzo, Storia del regno di Napol. II, lib. 7 p. 21.

Morea unternommen werden. Seit dem August 1377 war Großmeister des Hospitals ein genialer Mann, Juan Fernandez de Heredia, der als Diplomat und Krieger weitberühmte Castellan von Amposta in Aragonien. Mit den Venetianern und dem Erzbischof Paul Foscari von Patras vereinigt, unternahm derselbe bald darauf die Ausführung des „Passagium“ nach Achaia.<sup>1</sup> Dies war die Lage der Dinge in Griechenland, als das Ausgehen des Königshauses Sicilien's vom Geschlecht Aragon im catalanischen Herzogtum Athen neue Verwirrungen und Umwälzungen hervorrief.

<sup>1</sup> Bosio, Storia della milizia di Jerus. II, 84 ff. Karl Herquet, Juan Fernandez de Heredia, Großmeister der Johanniter, Mühlhausen 1878.

## Siebentes Capitel.

**Tod Friedrich's III. von Sicilien** Die Compagnie erklärt Don Pedro IV von Aragon zum Herzoge Athen's. Auftreten der ciabattessischen Soldbande in Griechenland. Sie dringt in Böotien und Attika ein und erobert Theben. Die Catalanen behaupten die Akropolis Athen's. Demetrio Mendt. Die Capitel Athen's und die Anerkennung Pedro's IV. als Herzog. Die Capitel Salona's. Die Lehen des Luis Fabrique Pedro IV und die Akropolis Athen's. Don Juan Fernandez de Heredia. Don Pedro und die catalanischen Großen im Herzogtum.

1. Am 27 Juli 1377 starb der schwache, von seinen Baronen tyrannisirte Friedrich III., der König von Sicilien und Herzog von Athen und Neopatra, ohne andre Erben zu hinterlassen, als den Bastard Guglielmo, Grafen von Gozzo und Malta, und die funfzehnjährige Tochter Maria aus seiner ersten Ehe mit Constanza von Aragon.<sup>1</sup> Diese sollte, seinem Testament gemäß, sowol Sicilien als die griechischen Herzogtümer erhalten; wenn sie ohne Erben starb, Guglielmo ihr nachfolgen; starb auch dieser kinderlos, so sollten jene Länder an die Krone Aragonen's fallen. Dort war damals König Don Pedro IV. el Ceremonioso, der mächtigste Herrscher in Spanien und der ruhmreichste Fürst seines Hauses, unter dessen langer Regierung Aragon

<sup>1</sup> *Isidoro la Buma, Studi di storia Siciliana I, 300 ff*

emporblühte. Er hatte Majorca, Roussillon und Cerdagne mit Waffengewalt Jaume dem III. entzissen, dem Sohne des unglücklichen Infanten Ferdinand und der Isabella von Sabran, und dieser letzte König Majorca's war am 25. October 1349 im Kampfe um sein Land gefallen. Er erfuhr dasselbe Los seines Vaters, vom Pferde herabgestürzt, wurde er gefangen; ein Soldat enthauptete ihn.<sup>1</sup> Pedro IV. bestritt sofort die Rechte Maria's, indem er sich auf das Testament Friedrich's II. von Sicilien berief, welcher die Frauen seines Hauses von der Erbfolge ausgeschlossen hatte. Außerdem war er der Schwager des verstorbenen Königs, als Gemal von dessen Schwester Leonor.<sup>2</sup> In Sicilien wie im Ducat Athen bildete sich eine Partei zu Gunsten der Ansprüche des Königs von Aragon, der diese Bestrebungen durch seine Agenten hervorrief und eifrig unterstützte.<sup>3</sup>

Ein großer Theil der catalanischen Barone, denen sich auch der hohe Clerus angeschlossen, wählte sich das Erbrecht einer jungen Prinzessin anzuerkennen. Es ist wichtig, die Führer dieser Partei zu kennen, weil sie die angesehensten Feudalgeschlechter des Herzogthums in der Zeit des Unterganges der spanischen Herrschaft bezeichnen. Dies waren die Erzbischofe Antonio Velester von Athen, Simon von

<sup>1</sup> Danzato, Hist. Gen. del Reyno Balearico. Majorca 1632, II. 213 ff. Er hinterließ einen Sohn Jaume, der bis 1362 zu Barcelona in Haft blieb, dann nach Neapel entfloß und sich dort mit der Königin Johanna I. vermählte. Er kämpfte sodann um den Wiedererwerb von Majorca und Roussillon und starb 1375 bei dieser Unternehmung ohne Erben. Seine Schwester Isabella heiratete Johann Palaeologus II., Markgrafen von Montferrat. Buchon, Éclaircies, p. 275.

<sup>2</sup> Cronica del rey de Aragón Don Pedro IV. ed. A. de Boforull, Barcelona 1860, p. 388.

Antonio de Boforull, Hist. critica de Catalaüa, 1876. IV, 597



Theben, Matteo von Neopaträ, Juan Boyl, Bischof des von Nerio Acciajoli eroberten Megara; ferner der Generalvicar Luis Fadrigue mit einem Teil seines Hauses; Anton und Roger, die Söhne des ehemaligen Marschalls Roger de Lauria, und ihre Sippschaft; die Beralta, von denen Calzerano Castellan Athen's war, die Almenara (Guillelm war Castellan von Evadria), die Ballester (Pedro, des athenischen Erzbischofs Bruder, war Herr der Burgen Rabrena und Paricia); Guillelm Juster und Guillelm de Bita, die Zarravira aus Salona, Andreas Javall, Castellan von Neopaträ, Novelles Herr von Eftaïol, die beiden Pugparadines, Herren von Kardika und Talandi, der Graf von Mitra oder Demetrias, und andre Ritter und Barone.<sup>1</sup>

Diese Großen und die mit ihnen übereinstimmenden Gemeinden der angesehensten Städte riefen auf einem Parlament Pedro IV zum Herzoge Athen's und Neopaträ's aus. Der Generalvicar Luis Fadrigue zog das Banner Aragon's auf der Radmea auf; seinem Beispiele folgten die Akropolis Athen's und andere Burgen. Bevollmächtigte des Landes gingen nach Spanien, um den König einzuladen, vom Herzogtum Besitz zu nehmen und einen neuen Statthalter zu ernennen. Pedro IV. nahm diesen Antrag mit Freuden an; er schickte einen der Boten, Berengar

<sup>1</sup> Die Liste bei Gurita, Ana. II lib. X, n. 30, p. 377 ff wird vervollständigt durch Urkunden aus dem Archiv der Krone Aragon in Barcelona. Es ist das Verdienst des Don Antonio Rubio y Eluch, diese bisher unbekannten Documente edirt zu haben, wodurch die Geschichte Athen's in den letzten Jahren des Catalanenstaats neues Licht empfangen hat: *Los Navarros en Grecia y el ducado Catalan de Atenas en la epoca de su invasion*, Barcelona 1836. Siehe S. 45 und den Anhang.

Ballester, mit Briefen nach Griechenland zurück, worin er Luis Fabrique befohl in seinem Amte zu bleiben, bis sein Nachfolger eingetroffen sei.<sup>1</sup> Zugleich verlangte er die Absendung neuer Bevollmächtigter, die ihm die Huldigung leisten sollten. Zu seinem Vicelomg aber ernannte er einen seiner angesehensten Lehnsleute, Philipp Delmau, Visconte von Rocaberti, welcher zu geeigneter Zeit nach Griechenland abgehen sollte.<sup>2</sup>

Indeß fand die aragonische Partei doch ihre Gegner an einem Bruchteile des Abels, welcher conservativ blieb und die Rechte Maria's als legitim anerkannte. Ihr Haupt scheint der Markgraf Francesco Giorgio von Bodonizza gewesen zu sein, der Sohn der Guglielma Pallavicini und des Venetianers Nicolaus Giorgio.<sup>3</sup> Die Giorgio bekannten sich nur mit Widerwillen als Vasallen des Herzogs von Athen, obwol sie diesem zu keinem weiteren Dienste verpflichtet waren, als dem Generalvicar jährlich vier gewapp-

<sup>1</sup> Barcelona 30. Sept. 1379; Rubio n. 16. Ähnlich am selben Tage an Calceran de Peralta, Castellán, Riger und Capitán der Burg und Stadt Athen, n. 17. — Die ersten Woten des Herzogtums sind nach Spanien ohne Zweifel schon vor 1379 abgegangen. In diesem Jahre aber befanden sich am Hofe des Königs Berengar Ballester von Xheben und Francesco Ferrer, bevollmächtigt von Luis Fabrique und von Calceran de Peralta, dem Riger Athen's. Urkunde bei Rubio p. 224 ff.

<sup>2</sup> Patent für Rocaberti, Rubio p. 233. Pedro gibt dessen Ernennung kund den Universitäten Xheben, Siderokastron, Livadia, Neopatria und Athen, 13. Sept. 1379, p. 226, n. 13. Er befiehlt dem Romeo de Belardie, Castellán Athen's, und dem dortigen Riger Calceran de Peralta, Castell und Stadt dem Rocaberti zu übergeben. Barcelona, 7. u. 8. Sept. 1379; n. 14 u. 15.

<sup>3</sup> Rubio p. 46 nennt außerdem Thomas Pou, Nicolas und Pedro Dordim und Francesco de Zunda

nete Reiter zu stellen.<sup>1</sup> Auch ein Zweig der Fabrique von Aragon war dem Könige Pedro feindlich gesinnt, nämlich jener des Bonifazio von Aegina, welcher Karystos im Jahre 1366 an die Venetianer verkauft hatte. Seine Wittwe Donna Dulce und seine Söhne Pedro und Juan lagen im Streit mit Luis Fabrique, der den ersten als Rebellen in Aegina mit Waffengewalt bezwang und gefangen nahm, und sich dieses Eilandes bemächtigte. Dasselbe war zuvor von Jaime Fabrique, dem Vater des Don Luis, an Bonifazio d'Aragona unter gewissem Vorbehalt abgetreten worden, und von diesem auf seinen Sohn Pedro übergegangen, dem dann Don Luis Aegina entriß, als er das Amt des Vicars führte.<sup>2</sup>

Das Erlöschen des sicilianischen Hauses, der dadurch hervorgebrachte Zwiespalt in der Companie und die Zerrüttung aller öffentlichen Verhältnisse reizten Jacob von Baur, der den Titel des Kaisers von Constantinopel angenommen hatte, einen Versuch gegen das Herzogtum Athen zu wagen, auf das er selbst als Erbe des Fürstentums Achaja Ansprüche machte. Zur Ausführung seines Planes bediente er sich einer neu entstandenen Soldbande, die man die Navarresen nannte. Ihr Ursprung ist zweifelhaft; doch scheint dieselbe in dem Kriege zwischen Carl V. von Frankreich und Carl II. von Navarra entstanden zu sein. Nach

<sup>1</sup> Lo marques de la Bondonica qui es tengut cascun any de presentar al vicari del ducatu III cavalls armats. Feudalliste aus der Zeit Pedro's IV., bei Rubio p. 262.

<sup>2</sup> Rubio p. 65, und Act von Salona. In der Stammtafel der Aragon bei Gopp, Chron. G. Rom. 474, steht Pedro als Sohn Bonifazio's. Don Bonifaci d'Aragona quond. pari de Don Pedro d'Aragona (Act von Salona).

dem Friedensschlusse diente sie dem Infanten Don Luis von Evreux, einem Sohne Philipp's IV. von Navarra, und Bruder des dortigen Königs Carl. Derselbe hatte sich im Jahre 1366 mit Johanna von Sicilien, der Erbtochter Carl's von Durazzo vermählt, und leitete aus dieser Verbindung Rechte auf den Besitz Albanien's ab. Er sammelte Kriegsvolk aus Navarra und Südfrankreich, und vereinigte dasselbe in Neapel, um von dort aus jenes Land dem Albanesenhäuptling Carl Topia zu entreißen. Seine weiteren Schicksale sind unbekannt. Als er um das Jahr 1378 gestorben war, trat jene Soldbande, ein Gemisch von Spaniern, Gascognern und Franzosen, in die Dienste des Jacob von Baug. Der Schauplatz ihrer kriegerischen Abenteuer wurde statt Albanien Griechenland, dessen Zerrüttung ihr erlaubte, das Soldatenglück der Catalanen in einem minder großartigen Nachspiele zu wiederholen.

Die plötzliche Umwälzung der neapolitanischen Dynastie verwirrte vollends die Verhältnisse Achaja's in derselben Zeit, wo sich das Herzogtum Athen ohne feste Regierung befand. Im Jahre 1378 war die große Kirchenspaltung ausgebrochen; die Königin Johanna hatte sich für den französischen Papst Clemens VII. erklärt; Urban VI. entsetzte sie des Throns, und verlegte diesen dem Prinzen Carl von Durazzo, welcher mit Heeresgewalt gegen Neapel heranzog. Die Bedrängnisse der Königin, deren Gegner, der Herzog von Andria, zu ihrer Entsetzung durch Urban wesentlich mitgewirkt hatte, machten es Jacob von Baug möglich, aus Griechenland nach Italien zurückzukehren, wo er sich Tarent's und seiner andern apulischen Staaten wieder bemächtigte. Die Navarresen in seinem Solde hatten bereits eine erfolg-

reiche Unternehmung gegen Korfu ausgeführt, und Vaux sie hierauf nach Morea geschickt. Sie hatten einen großen Teil dieses Landes besetzt, unter der Führung ihres Capitäns Mahiot de Coquerel, eines Edelkn, der von Vaux zu seinem Bail ernannt wurde, während er selbst in Apulien abwesend war.

Jetzt wirklicher Fürst Achaja's und als Erbe des Hauses Courtenay-Tarent auch Titularkaiser Constantinopel's, träumte der ehrgeizige Magnat von der Wiederherstellung des fränkischen Kaisertums im Orient. Zunächst wollte er das Herzogtum Athen erobern und mit Morea vereinigen. Der erste Einfall der Navarresen dort muß schon während des Jahres 1379 geschehen sein. Es scheint der Markgraf von Bodonizza gewesen zu sein, der ihnen die Wege nach der Phytotis und Böotien öffnete. Ueberhaupt fand die Goldbande im Dienste des Vaux ihre Helfer und Verbündete an den Gegnern des Königs von Aragon, sowohl unter den Catalanen als den Griechen. Auch Nicola dalle Carceri, Dreiherr Euböa's und Herzog des Archipels, der im Sinn hatte, sich von Venedig unabhängig zu machen, begünstigte die navarresische Invasion.<sup>1</sup> Selbst die Kriegsknechte des unternehmungslustigen Großmeisters Heredia, dessen Kriegszug in Albanien und dem Peloponnes übrigens vollständig gecheitert war, nahmen die Gelegenheit wahr, um Raubzüge in das Herzogtum auszuführen, worüber sich der König von Aragon bitter beichwerte.<sup>2</sup> Es verlautet

<sup>1</sup> Sowol der Markgraf als der Herzog des Archipels werden als Verbündete der Navarresen bezeichnet in einem Brief Pedro's IV an den Ballo von Negroponte. Archiv Vatte ona bei Rubio p. 216.

<sup>2</sup> Brief Pedro's an Heredia, Ferida 10. Sept. 1380. Rubio p. 252.

nichts davon, wie sich Merio Acciajoli, der Herr von Corinth und Megara, bei diesen Ereignissen verhalten hat. Er schloß wahrscheinlich abwartend seine Staaten, während der Unfall der Navarresen ihm insofern willkommen sein konnte, als der Bestand der catalanischen Herrschaft durch ihn noch tiefer erschüttert wurde.

Die schnelle Eroberung Böotien's und Attika's durch jene heimatlose und verwegene Soldbande zeigte, bis zu welchem Grade hier die einst so furchtbare Kraft der Spanier verfallen war. Feste Plätze wurden mit Sturm genommen, oder sie fielen durch Verrat. Die Navarresen drangen gleichzeitig in beide Provinzen ein. Auch in Salona versuchten sie ihr Glück, doch ohne Erfolg, weil Luis Fadrique und der Graf von Mitra diesen Ort beschrmten. Die erschreckten Einwohner Böotien's suchten sich scharenweise durch die Flucht nach dem nahen Euböa zu retten. Eine Zeit lang verteidigten der Castellan Guillelm Almenara und der Barcelonese Jayme Ferrer tapfer die Burg Liviada; allein der Castellan fiel beim Sturm, und das heimliche Einverständniß mit Griechen verhalf dem Feinde zur Bepwngung auch dieser starken Festung.<sup>1</sup>

Theben erlitt dasselbe Schicksal. Dort waren die Lauria, wie ehemals die St. Omer, reich begutet und gewaltig.

<sup>1</sup> Am 8. Mai 1381 befohl Pedro IV. in Saragoßa dem Rcomte Rocaberti, die Güter des Almenara seinen Söhnen und seiner Wittwe Francula, einer Tochter des Petrus de Puigparabines, zu übergeben, und er sagte von ihm: qui proditorie fuit in nostro servicio intus dictum castrum per inimicos nostros interfectus. Rubis p. 229. Jacobus Ferreri de la Sola orandus civitatis Barchinone, der sich mit Rot rettete, ward mit den Gütern des verrätherischen Griechen Gasco von Durayjo ausgestattet. Saragoßa, 8. Mai 1381. Ibid. p. 265.

Schon seit 1378 befand sich übrigens Juan de Lauria, Roger's Sohn, in der Gefangenschaft des Grafen Louis von Conversano. Da dieser ein Oheim Walter's III. war, des damaligen Titularherzogs von Athen, so suchten, nach dem Tode Friedrich's III., auch die Enghien von Argos die Verwirrung im Herzogtum zu ihrem Vorteil auszunutzen. Der Graf von Conversano war noch vom Kaiser Philipp von Tarent als Statthalter nach Morea geschickt worden; er hatte hierauf einen Kriegszug gegen Athen unternommen, die Unterstadt wirklich besetzt, aber die Burg nicht bezwingen können; vielmehr war er selbst erkrankt und wieder nach Morea heimgelehrt.<sup>1</sup> Wahrscheinlich ist damals Juan de Lauria in seine Gewalt geraten.<sup>2</sup>

Die Kadmea wurde von zwei dem Hause Aragon ergebenen Griechen Dimitre und Mitro mannhaft verteidigt, bis andre das Castell verrieten. So kam auch die Hauptstadt des Herzogtums, wie Lebadea und mehre andre Orte Böotien's, in die Hände der navarresischen Bande, welche sie sogar Jahre lang behaupten konnte.\*

<sup>1</sup> Aragon. Chronik p. 155

<sup>2</sup> Von der Gefangenschaft des Johannes de Loria durch den Comes de Conversa spricht Pedro IV. in einem Erlaß an Nocaberti, Saragoña B. Mai 1381, Rubio, Anhang n. II, p. 217.

<sup>3</sup> Der Fall der Stadt Theben fand vor 10. Sept. 1380 statt. Erlaß dieses Datums von Pedro in Verida, worin er von einem Verräter spricht per obra del qual la ciutat de Estaves se perde (Rubio p. 254). Noch am letzten April 1380 hatte der König Dimitre und Mitro belobt, daß sie Stadt und Castell Theben zu halten vermocht; er werde Nocaberti abscheiden; sie sollten ihn aufnehmen en lo castell et loch de Estivo. Rubio n. 5, p. 219. Mit demselben Datum an die Flüchtlinge Thebens in Regroponte, denen er die baldige Ankunft Nocaberti's anzeigt n. 3, p. 218. Am 18. Sept. 1380 dankt er Dimitre und Mitro, sie Castellane Salona's nennend, daß sie lo

Die politische und militärische Verfassung des catalanischen Staats war damals in so völliger Auflösung, daß jeder Ort und jedes Castell für sich selbst zu sorgen hatten. Seit dem Tode Roger's I. de Lauria im Jahre 1371 geschieht in den spärlichen Runden der Zeit keine Erwähnung des Marschalls des Herzogtums mehr. Selbst der Generalvicar Luis Fabriqué wird nicht sichtbar, weder als es Theben, noch als es Athen zu verteidigen galt. Er muß sich damals in seiner Grafschaft Salona befunden haben, die er mit Hilfe des Grafen von Mitra zu schützen wußte. Dieser aber wird in Urkunden Pedro's IV ohne andern Namen als ein großer Dynast bezeichnet, welcher 1500 albanesische Reiter im Solde hatte. Seine Grafschaft Mitra muß das Gebiet von Demetrias am Golf von Volo in Thessalien gewesen sein, und er selbst gehörte wol zum Hause der Melissen.<sup>1</sup> Die catalanische Compagnie vermochte demnach noch immer ihr *Dominiun* in jenen Landschaften jenseits des Othrys zu behaupten, und sie bewahrte auch Neopaträ in der Phiotis, wie Zeitun und Gardiki in Thessalien, und Calandri (Atlante) in der opuntischen Lokris, wo die Puigparabunes Gebieter waren.

castell del Estives verteidigten. Rubio n. 23. p. 235. Wenn nun Pedro am 8. Mai 1381 an Recabert aus Saragoßa schreibt, *informati quod antiqua civitas destives nuper fuisset per navarros . . expugnata et capta*, so muß er damit auch das Castell gemeint haben.

<sup>1</sup> Am 31. (?) April 1380 belobt Pedro IV in Saragoßa le comte Mitra et tots altres Albaneses habitants en lo terme de la Aliada wegen der Verteidigung der Länder des Don Luis. Rubio n. 6, p. 220. In einer Feudalliste heißt es: lo comte de Mitra qui pot haver de M. D. homens a caball Albaneses. Ibid. p. 262.



2. Nachhaltiger als die Widerstandskraft von Livadia und Theben erwies sich jene der Burg Athen's, welche während der langen Herrschaft der Spanier durch neue Bollwerke am Westeingange verstärkt sein mußte. Wiger der Stadt war Galceran de Peralta, und Castellán der Akropolis Romeo de Belarbre. Als nun die Navarresen im Sommer 1379 vor Athen erschienen, warf sich ihnen Galceran entgegen; er wurde geschlagen und gefangen genommen.<sup>1</sup> Die flüchtigen Catalanen nahmen die Akropolis auf. Während der Feind die Stadt besetzte und wol auch plünderte, schlug Romeo de Belarbre nicht nur mannhaft die Stürme von der Burg ab, sondern er vereitelte auch die Bemühungen solcher Verräter, die mit den Rebellen Theben's in Verbindung standen und die Akropolis Athen's den Navarresen zu überliefern suchten.<sup>2</sup> Neben ihm zeichnete sich durch Mut und Eifer der Grieche Demetrius Rendi aus, welcher Notar in Athen war; der letzte Königherzog Friedrich III. hatte ihm im Jahre 1366 das Frankenrecht bestätigt.<sup>3</sup> Wie er sich beim Ueberfall Megara's durch

<sup>1</sup> Davon spricht König Pedro schon am 30 Sept. 1379; Rubio n. 10. Am 20. Mai 1380 schreibt derselbe, el noble en Galceran de Peralta . . . lo qual es estat pres e encativat ell e sos Companyons et familia desenant lo dit pahis regal et ducal. Rubio p. 248.

<sup>2</sup> Am 10 Sept. 1380 sagt Pedro, daß Oliveri Domingo, durch dessen Verrat Theben verloren gegangen sei, sich bemühte, auch Stadt und Castell Cetines zur Rebellion zu bringen. Rubio n. 36, p. 254. Als Empörer in Athen werden bezeichnet Jaime Conominés, Pedro Colomer und Alberto von Mantua. p. 98. p. 249 ff.

<sup>3</sup> Reg. Canc. 1364. 1362. fol. 29 pro parte Demetrii Rendi notarii de Athenis fidelis nostri. Er war wahrscheinlich aus Athen selbst, wo eine Familie seines Namens noch heute besteht.

Nerio im Dienst der Companie hervorgethan hatte, war er auch jetzt einer der treuesten Anhänger des Hauses Aragon.

Den König Pedro IV. hielten dringende Angelegenheiten in Sicilien und Sardinien davon ab, Rocaberti mit Kriegsvolk nach dem bedrängten Herzogtum abzuweichen. Hier behaupteten der Graf von Vatra und Luis Fabrique Salona, die Phiotis und Neopaträ, und ihre kräftige Haltung stärkte den Widerstand der Burg Athen. Schon vor dem 20. Mai 1380 sahen sich die Navarresen genöthigt, Attika aufzugeben. Denn an diesem Tage konnte sich ein Parlament in Athen versammeln, während elf Tage später ein gleiches in Salona zusammentrat. Der Einbruch jener Soldbande hatte nämlich das Herzogtum in diese zwei Gruppen getrennt: in Attika und Böotien nebst Salona. Es zeigte sich hier ein gespanntes Verhältniß Athen's zu Theben, und die municipale Eifersucht der ersten Stadt muß einen schon älteren Ursprung gehabt haben; denn als noch Galceran dort Wiger war, machten dieser catalanische Befehlshaber und die Procuratoren Athen's einen Vergleich mit Luis Fabrique und den Gemeinden Theben und Livadia, wodurch den Athenern gewisse Vorrechte gesichert wurden. Diese sind nicht bezeichnet, deuten aber immer eine autonome Stellung des Verwaltungsbezirks Athen und seines Wigers an.<sup>1</sup>

Die dortigen Sindici und Stadträte vereinigten sich am 20. Mai 1380, unter dem Voritze Romeo's, zur Wahl

<sup>1</sup> Convencences . . . entre lo magnífich Don Loys d'Arago vicari e universitat Destives e de la Lavadia d'una part e . . . ab lo noble En Galceran de Peralta olim regidor de Cetines e ensemps ab la dita universitat de Cetines de la altra part . . . Capitel Athen's vom 20. Mai 1380, bei Rubio n. 32.

von Bevollmächtigten, die nach Aragonien h.übersehten sollten, um Pedro dem IV eine Reihe von Artikeln vorzulegen, nach deren Bestätigung sie ihm als Herzog die Huldigung zu leisten hatten. Diese „Capitel Athen's“ wurden in catalanischer Sprache niedergeschrieben und von den beiden Boten Juan Boyl Bischof von Megara und Gerald Robonells dem Könige überbracht.<sup>1</sup> Es ist auffallend, daß die Forderungen der Athenes an ihren neuen Landesherrn hauptsächlich nur äußerliche Verhältnisse und Privilegien einzelner Personen betrafen; denn daß dieselben Procuratoren noch mit einer andern Instruction versehen waren, geht wenigstens aus diesem Actenstück nicht hervor. Männer, die sich während der Partekämpfe und der navarresischen Invasion um die Krone Aragon verdient gemacht hatten, eilten ihren Lohn vom Könige zu fordern und sicher zu stellen, nämlich die Ausstattung mit confiscirten Gütern und mit Aemtern. Nur eine Körperschaft beanspruchte als solche neue Rechte. Die lateinische Geistlichkeit des Herzogthums verlangte die Aufhebung des Verbots, Landgüter, Colonen und Sklaven an Kirchen und Klöster zu vererben, oder Colonen von den Servituten zu befreien. Dies Verbot hatte unter der Herrschaft der Companie stets Geltung gehabt, für die Stadt Athen im Besondern bestand das Gesetz, daß Güter, die dort der Kirche vermacht wurden, dem Castell Setines, d. h. der Akropolis anheimfallen sollten.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Die Urkunde hat sich in der aragon. Kanzlei glücklich erhalten. Aubis, der sie veröffentlicht hat, sagt von ihr: los capitulos de Atenas son de valor impreciable filologico, politico é historico.

<sup>2</sup> Item si alcun lexara alguns vilians ne possessions en lasgleia que dejen tornar en lo castell de Cetines . . . Capitel Athen's.

Pedro schlug das Gesuch der Geistlichkeit ab, indem er erklärte, die bestehenden Gesetze, welche auch im Königreich Valencia und in Majorca gültig seien, nicht aufheben zu dürfen, weil die Zahl der zum Kriegsdienst verpflichteten Lateiner ohnedies in den Herzogthümern geringe sei und noch mehr zusammen schwinden würde, wenn ihre Güter an die Kirche kämen, während die Geistlichen weder Kriegsdienste zu leisten hätten, noch überhaupt unter der königlichen Jurisdiction ständen. Es müßte demnach in den Herzogthümern beim Alten bleiben, doch werde der neue Vizekönig den Vortheil auch der Kirche wahrnehmen.

Die Athener baten um einen mit hinlänglicher Gewalt ausgerüsteten Statthalter, der dem geplagten Lande Ordnung und Sicherheit wiedergebe, und Pedro erklärte, daß der Visconde Rocaberti dazu ernannt sei. Auf ihren Wunsch, ihnen Romeo de Belarbre als Befehlshaber zu lassen, weil derselbe die Verhältnisse, die Armut und Not ihrer Stadt genau kenne, bestätigte ihn der König auf Lebenszeit als Castellan, indem er ihn zugleich mit Gütern der Rebellen ausstattete. Romeo hatte von seiner griechischen Sklavin Zoe aus Megara natürliche Kinder; auf das Gesuch der Athener erlangte er für die Mutter das Frankenrecht. Eine Forderung Athen's war bedenklich, denn sie betraf die Anerkennung jenes Vertrags zwischen Calceran und dem bisherigen Generalvicar Luis Fabrique, wodurch der Stadt und ihrem Castellan der Regierungsgewalt in Theben gegenüber Sonderrechte waren eingeräumt worden. Der König lehnte dies ab, erklärend, daß alle Gemeinden, Barone und Ritter der Herzogthümer ein Staatsganzes ausmachten, demnach jede Spaltung und Sonderung aufzuhören habe; was

davon noch fortbestehe, werde das Tribunal des Disconde beseitigen

Der Empfehlung der Athener willfahrend, erneuerte Pedro dem Notar Dimitri Rendi das ihm von Friedrich III. erteilte Frankenrecht, so daß er an allen Freiheiten, Ehren und Ämtern teilhaben dürfe, wie die andern „Conquistadores“ in Athen.<sup>1</sup> Er bestätigte ihm die Güter des Constantin Kalonichi, die ihm Friedrich in der Stadt geschenkt hatte, und die Befreiung aller seiner Besitzungen von jeder Art Abgaben und Servituten.<sup>2</sup> Endlich gewährte der König demselben Rendi und seinen Erben das Kanzleramt Athen's, womit eine Rente von 40 Golddenaren verbunden war, lösbar aus den Handelsgefällen und Zöllen der Stadt. Die Ämter des städtischen Kanzlers, des Notars und Schreibers scheinen überhaupt die einzigen gewesen zu sein, welche nicht nur im Herzogtum Athen, sondern in andern griechischen Frankenstaaten an Eingeborene verliehen wurden. So gaben die Venetianer noch im Jahre 1420 für Erboea das Geleß, daß Griechen nur beim Notariat (*scribania*) angestellt seien.<sup>3</sup> Hieraus darf geschlossen werden,

<sup>1</sup> Com tots altres conquistadores de la dita ciutat de Ceines. So lebte der Begriff conquistadores noch zu jener Zeit in der Rechtssprache fort.

<sup>2</sup> Als solche werden genannt *cuzieraus*, *coltes*, *cavalcades*, *guardes* e *manifests* e de tot altre embarch molestia ni empatx. Das Privilegium ist den Capiteln Athen's eingeliegt. Noch später schenkte Pedro dem Rendi Güter, welche Guillelm Alménara in Athen und Pedro Jhañes in Theben besaßen hatten. Dertusa 18. April 1383; Rubio n. 52, p. 270.

<sup>3</sup> Sathas, Mon. Hist. H III, 215. So war in Livadia Notar Nicolaus de Mauro Nichola; ein Notar Cosma von Durazzo; Rubio p. 34, Note.

daß die griechische Sprache zu amtlicher Anwendung gekommen war.

Die Athener verlangten, was sehr auffallend ist, für den Catalanen Pedro Walter, welcher mit Calceran Berasta gefangen worden war, die Einkünfte aus allen Schreiberofficien beider Herzogtümer; der König begnügte sich damit, ihm eins derselben zuzuwiesen.<sup>1</sup> Walter mußte demnach seine Freiheit erlangt haben, während Calceran noch in navarresischer Haft verblieb, weil das beträchtliche Lösegeld für ihn nicht aufgetrieben werden konnte. Pedro versprach, daß Rocaberti für die endliche Befreiung des verdienten Mannes Sorge tragen werde.

Den Schluß der Capitel Athen's bildete die Forderung der feierlichen Zusage des Königs, daß er diese Stadt niemals einem andern Fürsten abtreten oder sie vertauschen werde, sondern daß sie stets bei der Krone Aragon verbleiben solle.<sup>2</sup>

Nachdem Pedro diese Capitulation artikelweise bestätigt oder durch seine Bestimmungen verändert hatte, beschwor er öffentlich sie zu halten, worauf die be den Procuratoren ihn zum Herzoge Athen's erklärten und ihm den Vasalleneid leisteten. Dies Verfahren war durch den Rechtsgebrauch der Feudalgesetze vorgeschrieben; denn auch in den Ästien

<sup>1</sup> Totes les escrivanes dels dits ducats d'Atenes et de la Patria.

<sup>2</sup> Am Ende des Actis. Romen de Belarbre per los manaments Regals et Ducals Castella e Capita de la universitat de Cetines sindicha prohomenes e consell dela dita universitat, que tots genolls ficats en terra humilment nos comanam en gracia dela Regal et Ducal majestat vestra. Dades en la Ciutat de Cetines XX<sup>o</sup> die m. Mada A. D. MCCOLXXX<sup>o</sup> III. Indictionis.

Romania's bestimmten die beiden ersten Artikel, daß zunächst der Fürst den Baronen, Vasallen und Untertanen die Achtung ihrer Rechte eidlisch zu geloben habe, worauf dann die Barone den Huldigungsseid zu leisten hatten. Der König ließ am 1. September 1380 eine Urkunde ausfertigen, welcher jene Capitel eingefügt wurden.<sup>1</sup>

3. Die Vertreter Theben's, der Hauptstadt des Herzogtums, von wo viele Bürger nach Euböa entflohen waren, während sich die Stadtburg noch in der Gewalt der Navarresen befand, hatten sich nur in Salona vereinigen können, und dort am 22. Mai 1380 Bernardo Ballester zu ihrem Bevollmächtigten gewählt. Da auch Livadia noch von jener Bande besetzt war, so konnten es nur Flüchtlinge dieses Ortes sein, welche am 1. Juni in demselben Salona den gleichen Mann zu ihrem Boten wählten, nachdem ihn auch Luis Fadrique zu seinem eigenen Procurator ernannt hatte. So waren es Theben und Livadia, und der Graf von Salona, die ihrer Seits Forderungen an den König Pedro stellten. Anderer Magnaten und Gemeinden, wie Neopatria, Rodoniza, Demetrias, geschieht keine Erwähnung, was freilich nicht ausschließt, daß auch sie ihren Vertrag mit der Krone Aragon machten. Die Capitulationen lehren, daß „die glückliche Genossenschaft des Heeres der Franken“ nicht mehr in ihrem alten politischen Organismus fort-

<sup>1</sup> Signum Petri dei gr. Regis Aragonum, Valencie, Maiorice, Sardinie et Corsice, Comitibus etiam Barchinone, Ducis Athenarum et Neopatrie, Comitibus etiam Rossilionis et Ceritanie Qui hec laudamus concedimus, firmamus, et juramus. Folgen die Unterschriften beider Procuratoren. Unter den Zeugen der Infant Martin, Pedro, Graf von Urgel, und mehrere Edelleute des Hofes.

bestand. Pedro IV. schloß nur Verträge mit fast selbständig gewordenen Feudalherren und einigen Städten, ohne der Companie weiter zu gedenken.

Ballester überbrachte die Artikel von Salona dem Könige, welcher sie gleichzeitig mit den Capiteln Athen's bestätigte und beschwor. Diese Urkunde ist in Sprache und Form der athenischen so vollkommen gleich, daß ihre Uebersetzung eine Verständigung der beiden Führer der Partei Aragon, Luis Fadrique und Romeo Belatbre, voraussetzt. In den Capiteln Salona's ist übrigens weder von Theben noch von Livadia irgend die Rede; vielmehr beziehen sie sich durchaus nur auf Luis Fadrique. Es ist daher wahrscheinlich, daß die sehr kurze Urkunde nicht vollständig wiedergegeben ist.

Der mächtige Generalvicar des letzten Herzogs Athen's aus dem sicilianischen Hause Aragon war nicht verlegen, sich seine Dienste von dem neuen Herrscher bezahlen zu lassen. Seine Forderungen zeigen, daß die Triebfeder alles Handelns in dem sich auflösenden Catalanenstaat der Egoismus der Großen geworden war. Luis Fadrique verlangte für sich die Grafschaft Malta, die den Novellen entrissene Burg Siderokastron, die Insel Megina, und den Besitz solcher Castelle, die er noch von Rebellen erobern würde, ehe der neue Vicekönig angelangt sei. Der König war durch die außerordentlichen Dienste seines Blutsverwandten zu dem Bekenntnisse genötigt, daß er ihm die Herrschaft in den Herzogthümern zu verdanken habe;<sup>1</sup> er bewilligte daher alle

<sup>1</sup> E havets induits les gentz dels ducats que sien sots nostra senorya. Lerida 18. Sept. 1380. (Rubus n. 24.)



seine Forderungen, und nachdem er dies beschworen hatte, leistete ihm der Procurator Ballester die Huldigung.<sup>1</sup>

Am 11. September 1380 kündigte der neue Landesherr dem Castellan und Räte Athen's an, daß er ihren Treueid empfangen und ihre Wünsche genehmigt habe. Zudem er sie aufforderte, in ihren guten Diensten zur Verteidigung des Landes fortzufahren, meldete er ihnen, daß Rocaberti demnächst mit Kriegsvolk kommen werde, um die Herzogtümer gegen die Feinde sicher zu stellen.<sup>2</sup> Mit diesem Schreiben sollte der Bischof von Megara nach Athen zurückkehren. Bohl hatte den König gebeten, ihm eine Verstärkung der Besatzung der Stadtburg mitzugeben, und dieser ließ zu solchem Zweck zwölf Bogenschützen ausrüsten. Man wird daraus erkennen, wie geringe in jener Zeit vor der Anwendung der Kanonen die Bemannungen von Burgen gewesen sind. So war die bretonische Besatzung der Engelsburg, welche ein Jahr lang (1378—1379) die Stadt Rom auf das heftigste bedrängte, nur 75 Mann stark.

In seinem Befehl an den Schatzmeister bemerkte Pedro, daß er die Verstärkung für notwendig halte, weil das Castell Setines der reichste Edelstein der Welt sei und von solcher Art, daß alle Könige der Christenheit nicht seines Gleichen erschaffen könnten.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Die Formel ist wie im Act der Athener: *Idcirco de mandato ipsor. principum meorum . . . eigo et recipio vos dictum dom. Regem sicut jam de facto dicti principales mei vos elegerunt et receperunt in meum et eorum Regem et princip. Ducem et Dom. vestrosque successores Reges Aragoniae et Comites Barcinone* Jorda 1. Sept. 1380. Zeugen wie im Instrument Athen's.

<sup>2</sup> *Als amats e feels nostres los Castellans sindichs promens e consell dela universitat de Cetines.* Rubio n. 19.

<sup>3</sup> *Con lo dit castell sia la pus richa joya qui al mont sia e*

Das Wort und der Begriff „Akropolis“ waren den damaligen Menschen unbekannt. So preist der Dichter Lambert le Tor in seiner *Alexandreide* Athen als sehr fest, weil es über dem Meere gelegen sei; doch der Akropolis gedenkt er dabei so wenig, als Boccaccio in der *Theseide*, weil weder er noch dieser den antiken Namen in seinen Quellen vorgefunden hatte<sup>1</sup>. Die Spanier, wie alle Franken, nannten die Stadtburg Athen's das *Castell Setines*. Das überschwängliche Lob derselben im Munde eines aragonischen Königs ist nach langen Jahrhunderten das erste Zeugniß davon, daß man im Abendlande wieder ein Bewußtsein von ihrer unvergleichlichen Schönheit hatte. Denn jenes Urteil Pedro's ist ein durchaus ästhetisches; es sind die damals noch wohl erhaltenen antiken Monumente der Burg gewesen, welche diesen Eindruck auf die Spanier machten. Sicherlich waren es die Abgesandten Athen's gewesen, die dem Könige dieselbe geschildert, vielleicht ihm Zeichnungen von ihr mitgebracht hatten. Der catalanische Forscher, welchem wir die Herausgabe dieser und anderer Urkunden über Pedro IV. als Herzog von Athen verdanken, hat aus jenem Ausspruch des Königs mit Recht den Schluß gezogen, daß die Catalanen in Athen keineswegs so jedes Gefühls für das Schöne beraubte Barbaren gewesen sind, als man sie darzustellen pflegt. Pedro IV. selbst war ein gebildeter Mann, ein Astrolog und Alchimist, und ein treff-

la. que entre tots los Reys de cristians envides lo porten far semblant, havem ordonat que: dit bisbe sen mene los dits homens  
 Scríba 11. Sept. 1380, Rubric n. 20.

<sup>1</sup> Mult por est forte Ataines, car ele siet sor mer Alexandr.  
 p. 46.

licher Troubadour. Wie sein Großvater Jayme I. hat auch er in catalanischer Sprache eine Chronik seiner Regierung verfaßt.<sup>1</sup> Da er sich zur Zeit, als er jene Worte dictirte, in Lerida befand, so darf man voraussetzen, daß dortige Gelehrte einigen Anteil an der Ansicht des Königs hatten, welche wie ein plötzlicher Lichtstrahl der beginnenden Renaissance erscheint. Lerida besaß seit 1300 die älteste vom König Jayme II. gestiftete, sodann vom Papst Bonifacius VIII. mit Privilegien ausgestattete Universität Catalonien's, auf welcher Philosophie und liberale Künste neben dem Recht und der Medicin gelehrt wurden. Freilich wissen wir nichts davon, daß catalanische Magister jemals Studienreisen nach Athen gemacht hatten, und wir können nicht nachweisen, auf welchen versiedten Wegen eine Vermittlung der Kunde des hellenischen Altertums von dort nach Spanien gedrungen ist. Gerade unter Pedro IV. blühten die Wissenschaften und die Dichtkunst in Catalonien und Aragon.

Es ist bemerkenswert, daß der Aragone Juan Fernandez de Heredia, der Zeitgenosse der Catalanenherrschaft in Athen, als einer der ersten Förderer der humanistischen Bildung gegläntzt hat. Dieser berühmte Großmeister des Ordens der Johanniter war ein Freund Pedro's IV., den er im Bürgerkriege gegen die aragonische Union kräftig unterstützt hatte. So flüchtig auch Heredia's Aufenthalt in Rhodus und Griechenland gewesen war, so muß er doch dort einige Kenntniß der hellenischen Literatur erworben haben. Durch einen rhodischen Grammatiker Dimitri Lakobiti ließ

<sup>1</sup> *Cronica del Rey de Aragona D. Pedro IV. el Ceremonioso*, ed. Antonio de Bofarull. Barcel. 1860. Ueber ihn D. Prospero Bofarull, *Los condes de Barcelona*, Barr. 1936. II, 271 ff.

Gregorovich, *Geschichte der Stadt Athen*. II.

er die Biographien Plutarch's erst ins Neugriechische übersetzen, woraus sie dann ein Dominicaner, der Bischof von Tudernopolis, in's Aragonische übertrug.<sup>1</sup> Seine Beziehungen zum Peloponnes veranlaßten Heredia, die französische Chronik Morea's in aragonischer Sprache bearbeiten zu lassen. Er sammelte eine Bibliothek von Handschriften in seinem Palast zu Avignon. Seine humanistische Bildung und seine Leidenschaft für die Wiederbelebung der classischen Studien machten diesen Spanier zu einem der hervorragendsten Vertreter der Frührenaissance neben Petrarca, Boccaccio und Coluccio Salutati. Mit diesem gefeierten Staatskanzler von Florenz seit 1375 hatte sich Heredia schon zuvor in Avignon befreundet.<sup>2</sup>

Pedro IV. zeichnete die Procuratoren Athen's durch Gnaden aus; er begünstigte besonders den Bischof von Megara, welchem er Güter schenkte, die Besitzungen des Rebellen Oliveri Domingo in Theben verließ, und eine Rente aus den Einkünften der Capelle des heiligen Bartholomäus zuwies, die im Palast der Stadtburg Athen's eingerichtet war. Dies ist die erste geschichtliche Erwähnung eines herzoglichen Palasts auf der Acropolis und der daselbst befindlichen Capelle.<sup>3</sup> Der König schlug Bopl außer-

<sup>1</sup> Debus, Vita Ambrosii Traversarii p. 294.

<sup>2</sup> Heredia ließ den Reisebericht Marco Polo's in's Spanische übersetzen und die großen Chroniken de Espanya und de los conquisidores zusammentragen, deren Handschriften der Escorial bewahrt. Karl Freytag, der Johannitergroßmeister Heredia, in der Zeitschr. für Altg. Gesch., Göttingen, Stuttgart, Jahrg. 1887, p. 789.

<sup>3</sup> Per rao de la capella de Sant Barthomeu del pa. au del castell de Cetineu. Erlass an Nocchetti, Lerida 10 Sept 1380. Rúbic n. 34.

dem dem Papste als Erzbischof Theben's vor. Auf sein Gesuch nahm er einen Priester Scordisio unter die Zahl der zwölf Domherren der Kirche Athen's auf.<sup>1</sup> Es mochte auch durch die Verwendung Boyl's geschehen, daß Pedro dem gesammten Clerus der Herzogtümer und dessen fränkischen und griechischen Einsassen alle Rechte und Freiheiten gab, welche die aragonische Geistlichkeit genoß.<sup>2</sup> Er befahl zugleich seinem Vicelönige, dafür zu sorgen, daß den Kirchen die ihnen rechtswidrig entzogenen Güter zurückgegeben würden.<sup>3</sup> Da jenes Privilegium auf die Griechen ausgedehnt wurde, so mußte deren Kirche wieder zu erstarken begonnen haben.

Ueberhaupt suchte der König von Aragon als neuer Landesherr des Herzogtums Athen ein besseres Verhältniß zu den Griechen, unter denen er manche tapfere und treue Anhänger zählte. Zu seiner Zeit gab es in beiden Herzogtümern drei Erzbistümer: Athen mit vierzehn Suffraganen, von denen vier im Ducat selber lagen, nämlich Megara, Daulia, Salona und Bodoniza, das Erzbistum Theben, welches ohne Suffragane war, und das von Neopatra mit dem Bistum Zeitun.<sup>4</sup> Die Diöcese Athen hatte nach der Einrichtung durch Innocenz III. elf Suffraganbistümer gehabt, es waren demnach später drei hinzugekommen, während die ehemaligen Suffragane Theben's von Kastoria und Zaratora nicht mehr genannt werden.

<sup>1</sup> Ecclesie Sedis de Cetines. Ibid.

<sup>2</sup> Periba, 10. Sept. 1380, n. 37, p. 254

<sup>3</sup> n. 37, p. 254.

<sup>4</sup> Liste aus dem Archiv Aragon, Rubio n. 42. Sie hat dem Anna-  
listen Zurita vorgelegen, II, lib. 10, n. 30.

Pedro belohnte noch andre verbiente Anhänger, sowohl Griechen als Franken, mit Privilegien und Gütern. So wurde Bernardo Ballester im Besiz des Castells Stiri in Böotien bestätigt, und Jacob Ferrer, der bei der Eroberung Livadia's sein Eigentum verloren hatte, mit den dortigen Besitzungen eines Rebellen ausgestattet. Den Bürgern Theben's und Livadia's bewies der König seine Erkenntlichkeit für ihre mannhafte, wenn auch unglückliche Verteidigung. Da sich der größte Teil derselben zu Negroponte befand, behandelte er diese Flüchtlinge als die Bürgerchaften jener Städte im Exil. Er zeigte ihnen die Ernennung Rochaberti's zum Generalvicar an und gebot ihnen demselben zu gehorchen. Weil dieser Erlass vom letzten April 1381 datirt, so waren Livadia und Theben damals noch von den Navarresen besetzt.<sup>1</sup>

Livadia war die erste Eroberung der Catalanen in Böotien gewesen und von ihnen mit dem Frankenrecht begabt worden. Vielleicht bestand deshalb in keiner andern griechischen Stadt ein so gutes Verhältniß zwischen ihnen und den Eingeborenen. Die Bürger derselben hatten es auch vorgezogen, auszuwandern, statt den Navarresen zu gehorchen. Zum Lohn bestätigte ihnen Pedro alle ihnen von seinen Vorgängern erteilten Privilegien.<sup>2</sup> Zu Livadia, wie in Theben befand sich eine Kirche des Sanct Georg, welcher seit den byzantinischen Zeiten in Böotien und

<sup>1</sup> n. 3. p. 218 in Saragossa. Die folgenden Urkunden desselben Datums zeigen, daß das Jahr 1380 (statt 1381) bei Rubio im Versehen ist.

<sup>2</sup> Saragossa, 9. Mai 1381. Rubio n. 45. Unter den Zeugen des Act's: Felipus Dalmatii vicecomes Rochabertini.

Attila einer der verehrtesten Heiligen war Als kostbarste Reliquie wurde sein Haupt in jener Kirche Livadia's verwahrt Der König Pedro setzte deshalb dort eine Commende der Ritterschaft S. Georg's ein.<sup>1</sup> Dieser militärische Orden lag ihm sehr am Herzen. Seine Vorgänger auf dem Throne Aragons hatten ihn zu Alfama im Bistum Tortosa gestiftet, und auf seine eigene Bitte war er durch eine Bulle Gregor's XI. am 15. Mai 1372 neu bestätigt worden.<sup>2</sup> Pedro besaß mit den Insignien desselben, dem weißen Mantel und roten Kreuz, Don Luis Fadrique, Juan Aragona von Megina, und Jofre Barrovira.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Rubio n. 28.

<sup>2</sup> Antonio de Solanüs, Hist. critica de Cataluña, Barcel. 1876, IV, 438.

<sup>3</sup> 18. Mai 1381, n. 51. Doch wollte der König die Reliquie besitzen; er befahl Nocaberti dieselbe auf passende Weise an sich zu nehmen; 24. Juli 1381, n. 29.

## Achtes Capitel.

Der Bisconde Rocaberti, Generalleutnant Abzug der Navarresen nach Sizilien. Die Lehnsherrn des catalanischen Herzogthums. Tod des letzten Grafen von Salona. Seine Wittwe Helena und Tochter Maria. Rückkehr Rocaberti's nach Spanien. Ramon de Vilanova, sein Stellvertreter. Die Navarresen in Morea Roger und Anton de Lauria, Regenten des Herzogthums. Verfall der catalanischen Compagnie. Rexio's Verbindungen und Absichten auf Athen. Er erobert die Stadt. Tod Pedro's IV. Die Akropolis ergibt sich Rexio. Ende der catalanischen Herrschaft.

1. Die Abreise Rocaberti's nach Griechenland verzögerte sich, sowohl weil dieser bedeutende Staatsmann in Spanien nicht leicht entbehrt werden konnte, als weil die kostspielige Ausrüstung seiner Galeeren mit Nachlässigkeit betrieben wurde. Die Boten Athen's und Salona's waren bereits heimgekehrt, aber noch im Frühjahr 1381 befand sich Rocaberti in Catalonien. Pedro kündigte die baldige Ankunft des Vizekönigs den hervorragendsten Großen und Gemeinden an, den Sindici Neopatria's, den Castellanen Salona's, dem Grafen von Mitra und dem Albanesen in seinem Dienst, dem Joire Barroira, dem Luis Fabrique, welchem er befahl die Burg Neopatria an Rocaberti zu übergeben und dessen Kriegsvolk in seine Castelle aufzunehmen.

Die Aufgabe, welche der Bisconde in dem fremden Lande durchzuführen übernahm, war schwer genug; er sollte



dort das ganz zerrüttete Herzogtum unter der neuen aragonesischen Dynastie wiederherstellen und die Navarresen vertreiben, welche zwar Artika verlassen hatten, aber noch die festen Plätze Bdotien's behaupteten. Der König Pedro befahl ihm, das Land durch eine Generalamnestie zu beruhigen, die er allen Einwohnern desselben bewilligen sollte. Auch der rebellische Zweig der Fabrique in Megina sollte in seine Güter wieder eingesetzt werden, dem Luis Fabrique aber jene Insel auf Lebenszeit verbleiben.<sup>1</sup>

Zum Zweck, die Navarresen zu überwinden, bewarb sich Pedro um die Freundschaft aller einflußreichen großen und kleinen Mächte. Er war selbst in Verbindung mit dem ehemaligen griechischen Kaiser Mathias Kantakuzenos, dem Despoten Mithras's, getreten, welchem er den Schutz seines Herzogtums empfohlen hatte.<sup>2</sup> Er trug Rocaberti auf, mit Nerio Acciajoli und dessen Schwiegervater Saraceno in Suböa, mit dem venetianischen Bailo Negropontes, mit Magdalena Bondeimonti, der Wittwe Leonardo's I. Locco von Nephelonia, mit dem Erzbischof Paolo Foscari von Patras, und dem Großmeister Gerebia in Morea freundliche Beziehungen anzuknüpfen.<sup>3</sup> Alle diese Dynasten hatten in der navarresischen Bande denselben Feind zu fürchten, die Republik Venedig im Besonderen konnte ihre Festsetzung

<sup>1</sup> Befehl an Rocaberti, Donna Dulce und ihren Sohn Juan wiederherzustellen; Saragossa 8. Mai 1381, n. 46, p. 266. Am 18. Mai Befehl, Juan d'Aragona unter die Ritter von S. Georg aufzunehmen. n. 61, p. 269. In den Capiteln von Salona war Pedro, nicht sein Bruder Juan, als Herr Egina's genannt worden, seiner wird hier nicht mehr erwähnt.

<sup>2</sup> Xeriba, 8. Sept. 1380. Rubio n. 21, p. 233.

<sup>3</sup> Rubio p. 110.

in Boötien nicht dulden, von wo sie schon nach ihren ersten Eroberungen Euböa anzugreifen Mene gemacht hatten. Es war nur die Schuld des gewaltigen Krieges, welchen die Venetianer gerade in jener Zeit mit Genua führen mußten, daß sie nicht kräftig gegen jene Söldner einschritten. Pedro IV forberte den Bailo Pantaleone Barbo von Negroponte auf, seinem Vicar Rocaberti Hülfe zu leisten, und den Markgrafen von Bodonizza, den Herzog des Archipels und andere Vasallen Venedig's an der Verbindung mit den Navarresen zu hindern.<sup>1</sup> Dies erreichte er auch. Seine kräftigste Stütze aber war der damals noch in Morea gebietende Großmeister Heredia. Wenn sich der König noch im September 1380 bei diesem beklagt hatte, daß die Johanniter im Herzogtum Gewaltthaten verübten, so konnte er ihn jetzt zur Hülfe gegen den gemeinsamen Feind aufrufen.<sup>2</sup>

Der Bisconde segelte endlich mit vier Galeeren von Spanien ab, und gelangte im Sommer oder im Herbst 1381 nach Athen, wo er mit allen Ehren empfangen wurde. Er fand hier als Castellan der Akropolis Romeo de Belarbre und den ehemaligen Biser Calceran de Peralta, welcher aus seiner Gefangenschaft freigeworden war, und jetzt, wie ihm der König geboten hatte, die Burg und Stadt dem neuen Regidor übergab.<sup>3</sup> So wurde Athen wieder die Hauptstadt des Herzogtums, während sich Theben noch immer in der Gewalt der Navarresen befand. Diese Soldbande behauptete auch Livadia und andere böotische Plätze

<sup>1</sup> Rubio n. 1, p. 216.

<sup>2</sup> Saragossa, 8. Mai 1381. Rubio n. 50, p. 208. Zurita II, lib. 10, c. 30.

<sup>3</sup> Pedro an Calceran, Saragossa, 8. Mai 1381, n. 49, p. 263.

noch eine Zeit lang, obwohl sie, an der Eroberung des Herzogtums für den Titularkaiser Baug verzweifelnd, wie es scheint noch vor der Ankunft Rocaberti's mit ihrer Hauptmasse unter Majotto de Coquerel nach Morea gezogen war, um dies Land für ihren Brodherrn zu erobern. Hier zwangen die Navarresen alsbald den Großmeister Heredia und seine Ritter zum Abzuge. Sie selbst richteten, dem Beispiele der Catalanen folgend, einen Militärstaat in Elis ein. Ihr Hauptsitz wurde der Hafen Jonklon, in der Nähe des alten Pylos, mit der festen Burg Navarinon.<sup>1</sup>

Die Truppen, welche Rocaberti mit sich geführt hatte, reichten nicht hin, die noch in Theben und Livadia zurückgebliebenen navarresischen Besatzungen zu überwältigen.<sup>2</sup>

o com hajan enten que sota ent de la prisó en que creta en poder de.s dats Navarros, de que havem haut gran plaer. Die aus Jurita II, 377 gezogene Angabe Hops's, daß Calceran aus seiner Haft entkommen, die Akropolis wieder verteidigt und die Navarresen aus Athen geworfen habe, ist unermesslich.

<sup>1</sup> Der Name Navarin (bei Christi Trouba) soll nach Hopf I, 24 von den Navarresen abzuleiten sein. Allein schon vorher lag bei Jonklon ein Ort Abarinon. Die Notitia 4. graec. episcop. (Hierocla Synecdem., ed. Parthey p. 312) sagt von Pylos. nunc vocatur Abarinus. Dort hatte Nicol. von St. Omer ein Schloß gebaut, le chasteau de port de Junch, Liv. d. l. Conq. p. 275, oder νεώκρον τοῦ Ἀβάρινου (Griech. Chron. v. Morea). Buchon erklärt Navarinon wol richtig mit Neo-Avarinon, im Gegensatz zu Palaeo-Avarino. Um dasselbe als Ort der spanischen Einwanderer zu bezeichnen, nannten es die Griechen Spanachori und nicht Navarino. Leake, Travels in the Morea I, 411 glaubt den Namen Navarino entstanden aus νεῦκρον Ἀβάρινον.

<sup>2</sup> Jurita, Indices p. 355 schreibt die Befreiung Livadia's und anderer Festungen dem Rocaberti zu. Allein noch im Frühjahr 1383 war Theben in der Gewalt des Feindes, denn in einem am 10. April dieses Jahres zu Lortos erlassenen Privilegium für Demetris Rendi sagt der König: et quando civitas et vicaria dentares ad dominium et obedientiam nostram venire contingat.

Die Kräfte des Herzogtums waren völlig erschöpft, Attika und Böotien so verheert und entvölkert worden, daß der König befahl, dort Griechen und Albanesen anzusiedeln unter Gewähr zweijähriger Abgabefreiheit für solche Colonisten.<sup>1</sup> Die Besitzverhältnisse befanden sich in Folge der Invasion der Kavarren, der Flucht der Einwohner und der Partaikämpfe in gänzlicher Zerrüttung. Alles mußte demnach durch das neue Regiment geordnet werden. Wenn dieses auch die bisherigen Einrichtungen und Gesetze nur wieder aufzunehmen hatte, so war doch der catalanische Staat überhaupt in größere und kleinere Feudalherrschaften zerplittert, mit welchen die Krone Aragon zum Teil Sonderverträge hatte abschließen müssen.

Ein Lehnregister aus der Kanzlei Pedro's IV. hat die angesehensten Edeln des untergehenden spanischen Herzogtums Athen namentlich verzeichnet.

Diese waren:

„Don Lais Fabrique von Aragon, Graf von Sola und Herr von Bestun

Der Graf von Mitra, welcher 1500 albanesische Reiter im Dienst hat, und als Vasall Aragon's das königliche Banner führt.

Der Markgraf von Boboniza, der jährlich dem Generalvicar vier gerüstete Ritter stellt.

Der Ritter Jofre von Zarovira.

Andrea Gavall, Capitän von Neopatria.

Thomas Despou, Schwiegersohn des Roger Loria.

<sup>1</sup> A nos es suplicat que volguessem atorgar a tot grech et albanes, qui vulla venir en lo ducat de Athenes, que sia franch por II anys. *Ms. Becona*, 31. Dec. 1332, n. 30, p. 240.

Misili (d. i. Melissenos) de Novelle, Herr des Castells Estampol.<sup>1</sup>

Galceran Puigparabunes und sein Bruder Francesco, Herren von Cardeniza und Calandri (Atalante).<sup>2</sup>

Antonio de Loria und sein Bruder Roger

Roger de Loria und sein Bruder Nicolaus, Söhne des Juan de Loria

Guillelm Fuster

Guillelm de Vita.

Pedro de Ballester, Herr von Rabrena und Patricia.<sup>3</sup>

Berengar de Rodaja und andere hochgeehrte Herren in der Stadt Athen.

Petruzo Juanes, Sohn des Ruters Goncalvo Juanes.

Der Ritter Andrea . . .<sup>4</sup>

Außer dem Markgrafen von Bodoniga vom venetianischen Hause der Giorgi, dem zweifelhaftesten aller Vasallen Aragon's, und dem Grafen von Mitra, sind in diesem Register nur zwei alte catalanische Familien von wirklicher Bedeutung verzeichnet, die Fabrique und die Lauria. Alle übrigen waren Herren kleinerer Burgen oder deren Castellane.

Luis Fabrique hatte das Amt des Generalvicars in die Hände des Bisconde niedergelegt und sich in seine Grafschaft Salona zurückgezogen. Dasselbst starb er in der zweiten

<sup>1</sup> Der Name dieser Burg erinnert an den ersten Vicar des italienischen Herzogs von Athen, aber ihre Lage ist unbekannt.

<sup>2</sup> Rubio (επιτάφια τῶν βασιλέων τῶν Ἀθηνῶν . . . Zeitschrift der histor. Gesellschaft Griechenlands Vol. II, Mai 1887, p. 400), hält diese Puigparabunes für die Söhne des im Jahre 1367 ermordeten Pedro de Puig.

<sup>3</sup> Rabrena gilt als Chätronea.

<sup>4</sup> Rubio n. 42, p. 262. Die Liste stimmt fast durchaus mit der bei Zurita II, lib. 10, c. 30.

Hälfte des Jahres 1382.<sup>1</sup> Mit ihm verschwand auch der letzte Mann von Ansehen im catalanischen Staat Athen, und sein berühmtes Geschlecht erlosch. Denn von seiner Gemalin Helena Kantakuzena hatte er nur eine Tochter Maria, die Erbin Salona's und Zeitun's. Das Schicksal der Grafschaft, des wichtigsten Lehns im Herzogtum, hing demnach von der Hand dieses Mädchens ab. Der Bisconde Rocaberti beehrte Salona an sein eignes Haus zu bringen, und so eine Familienherrschaft zu begründen, wie das die Fadrique vermocht hatten. Noch zu Lebzeiten des Don Luis hatte er für seinen Sohn Bernaduch um Maria geworben, und das Verlöbniß war mit der Zustimmung des Königs Pedro wirklich abgeschlossen worden. Als nun Helena diesem den Tod ihres Gemals anzeigte und ihm den Schutz ihres Landes wie der Rechte ihrer Tochter anempfahl, versprach er ihr diesen; er bestätigte der Erbin auch das Castell Siderolastron, aber unter der Bedingung, daß sie sich mit jenem Sohne Rocaberti's wirklich vermäle.<sup>2</sup>

Der Bisconde selbst befand sich damals nicht mehr in Griechenland. Dieselbe Fahrlässigkeit in Bezug auf die Statthaltertschaft der Herzogtümer, welche früher durch die

<sup>1</sup> Dies authentische Datum zerstört alle Fabeln über den tragischen Tod des letzten Grafen von Salona. Am 18. Nov. 1382 schreibt Pedro IV an die Wittve: *havam gran desplaer de la mort del noble En Lois Frederich d'Arago cosí nostre e marit vostre.*

<sup>2</sup> Que la dita filla vostra faça de fet e complisca lo matrimoni lo qual es fermat entre lo noble en Bernaduch fill de mossen Dalman Vasconte de Rochaberti vicari general per nos en los ducats d'Athenes e de la Patria. Der König an Helena, Tortosa, 18. Nov. 1382. Rubric n. 31, p. 341 Supf (I, 26), welcher den Sohn Rocaberti's Antonio nennt, irrt demnach, wenn er behauptet, daß dieses Verlöbniß wider den Willen des Königs geschehen sei.

öftere Abberufung Moncada's so unheilvoll gewesen war, wiederholte sich auch jetzt. Pedro IV. hatte die Dienste Rocaberti's in Spanien und auf der von Parteien zerspaltenen Insel Sicilien nötig, deren Verwaltung er im Jahre 1380 seinem zweiten Sohne Martin, dem Grafen von Cerica und Luna, übergeben hatte. Dort aber war die Infantin Maria, die Erbtöchter Friedrich's III., der Gegenstand der Eifersucht der Großen und fremder Fürsten, ihrer Bewerber, geworden. Der jungen Prinzessin, der legitimen Königin Sicilien's und Herzogin Athen's, drohte das Schicksal der unglücklichen Mathilde von Hennegau. Sie war ursprünglich der Obhut des Großjustizars Don Artale de Alagona, Grafen von Mistretta anvertraut worden, welchen Friedrich III. in seinem Testament zum Generalvicar Sicilien's und zu ihrem Vormunde bestellt hatte.<sup>1</sup> Allein im Jahre 1379 hatte sich Guglielmo Ramon Moncada, Graf von Agosta, ein Anhänger Pedro's, der Infantin bemächtigt und sie in jene Burg entführt, welche hierauf Artale belagerte.

Rocaberti verließ Athen vor dem Sommer 1382, nachdem er dort dem Ritter Ramon de Vilanova seine Stellvertretung übertragen hatte. Mit seinen vier Galeeren schiffte er zuerst nach Syrakus, verstärkte sich in Sardinien und kehrte nach Sicilien zurück. Hier zwang er Artale die Belagerung des Castells Agosta aufzuheben, aus welchem er die Infantin mit sich nahm und nach Cagliari brachte.<sup>2</sup> Später vermählte sie der König Pedro seinem Enkel Martin.

<sup>1</sup> Gurita II. lib. 10, p. 373.

<sup>2</sup> Indices p. 355. Cronica del Rey Pedro IV. am Schluß. *Re Summa*, Studj di stor. Sicil. I, 553.

Nach dem Abgange des Visconde scheint Ramon de Vilanova die Beruhigung des Herzogtums Athen und seine Befreiung von den letzten Resten des Feindes glücklich durchgeführt zu haben. Indem die Navarresen Theben und Elvadia räumten, vereinigten sie alle ihre Kräfte zur Aufrichtung ihres Militärstaats in Elis. Dazu war die Zeit günstig genug. Denn die Zerrüttung der neapolitanischen Monarchie machte ihnen die Eroberung eines großen Theiles Achaja's möglich. Die Königin Johanna war am 2. Mai 1382 auf Befehl Carl's III. von Durazzo umgebracht worden, und dieser neue König Neapel's hatte Wichtigeres zu thun, als jene Bande von Kriegern aus Morea zu vertreiben. Im Juli 1383 starb auch Jacob de Baux, der letzte fränkische Fürst, welcher den griechischen Kaisertitel getragen hat. Zu seinem Erben hatte er Louis d'Anjou vom Hause Valois eingesetzt;<sup>1</sup> aber auch dieser Prinz starb bald darauf, so daß sich Morea für immer der französischen Herrschaft entzog.

Jetzt hatte Majotto de Coquerel, der bisherige Vail des Baux, keinen Oberherrn mehr anzuerkennen; er nahm daher mit seinen Kriegern von dem fremden Lande in derselben Weise Besitz, wie es vorher die catalanische Compagnie in Euböien und Attika gethan hatte. Wie diese ihr Ursprung an die Verbindung mit dem königlichen Hause Aragon gewiesen hatte, so hätten auch jene Soldner an dem Könige von Navarra einen Rückhalt finden können, wenn derselbe ein mächtvoller Herrscher gewesen wäre. Sie hatten sich indeß von dem Bejuge auf ihre Heimat abgelöst; ihr

<sup>1</sup> Sein Testament, Tarent, 15. Juli 1383. Bibl. de l'école des chartes, vol. 45, 1884, p. 189



Oberhaupt Majotto fuhr fort, die von ihm usurpirte Gewalt in Morea durch seinen bisherigen Titel zu legitimiren: er nannte sich kaiserlicher Bail des Fürstentums Achaja und der Stadt Lepanto, während die nach ihm angesehensten Hauptleute Pietro Burdo von S. Superan und Berardo Barvassa sich den Titel kaiserlicher Capitän desselben Fürstentums beilegte.<sup>1</sup> So nahmen die Navarresen die Stelle des ehemaligen französischen Lehnsadels ein, und sie bemächtigten sich auch der Güter der Acciajoli in Achaja.

Venedig mußte jetzt um seine eigenen Colonien im Peloponnes besorgt sein; es suchte daher mit dieser Söldnerbande ein friedliches Verhältniß, indem es dieselbe im Besitze der von ihr eingenommenen Gebiete anerkannte, kraft eines Vertrages, welchen die navarresischen Capitäne am 18. Januar 1382 mit den Rectoren von Koron und Modon abschlossen.<sup>2</sup> Der König Pedro seinerseits konnte froh sein, seine Feinde in Achaja entfernt und beschäftigt zu sehen. Er bewarb sich um ihre Freundschaft; er rühmte sie, daß sie ihm gegen Griechen und Türken, welche Raubzüge in's Herzogtum machten, bereitwillig Hülfe leisteten, und so konnte

<sup>1</sup> Pedro IV. schreibt: nobilib. dil. ac devotis nostris Mayoto de Cocharellus militi baulo, et Petro de S<sup>o</sup> Superano capitaneo principatus de la Morea. Hubis n. 41, p. 261. Die vollständige Titulatur in der folgenden Note.

<sup>2</sup> Commem. VIII, 114. Darin sind angeführt Dn. Maiottus de Coctarello hon. bail. imp. princ. Achaye et civit. Neopanti, . . . egreg. et nob. vir Petrus dictus Burdus de Soc. Superano hon. capitaneus dicti principatus — Berardus de Varvassa hon. cap. imp. in dicto princ. Datum Drusi (Andrussa). Daß Datum dieser Urkunde widerlegt die Angabe Hopfs, daß Pedro Burdo de S. Superano erst 1385 nach Griechenland gekommen sei (Monatsberichte der R. Preuß. Akademie der Wissenschaften 1863, p. 485).

im Jahre 1385, wo er dies schrieb, kein Platz in Bootien mehr in der Gewalt jener Goldbande setz.<sup>1</sup>

Zu seiner Zeit war auch Ramon de Vilanova von Athen nach Spanien zurückgekehrt, nachdem er die Regierung den beiden Brüdern Roger und Anton Lauria, den Söhnen Roger's I., anvertraut und Andrea Javal zum Capitän Neopatria's ernannt hatte. Der König rief ihn ab, seiner Dienste bedürftig, da er sich mit seinem eigenen Sohne, dem Infanten Juan, in einem das ganze Land Aragon aufregenden Streite befand, und zwar in Folge des Hasses, welchen seine zweite Gemalin, Sibilia, gegen diesen ihren Stiefsohn gefaßt hatte. Rocaberti gehörte zu den entschiedensten Anhängern des Infanten, was Pedro gegen ihn ausbrachte. Als nun Vilanova an seinen Hof kam, verlangte der König vom Visconde, daß er jenen aller Eide und Verpflichtungen entlasse, die er ihm als sein Stellvertreter im Herzogtum Athen geschworen hatte, wogegen Rocaberti Geldforderungen erhob.<sup>2</sup> Der Visconde mußte sich fügen; der König nahm ihm das Generalvicariat; er überließ die Verwaltung des Herzogtums vorläufig den Brüdern Lauria, und erst nach einer langen Säumniß, welche, wie er den navarresischen Capitänen schrieb, durch seine Beschäftigung mit großen heimischen Aufgaben verursacht war, ernannte er zum neuen Statthalter der Herzogtümer Athen und Neopatria Bernarbo de Corella.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Vilanova, 17. Juli 1385.

<sup>2</sup> So ist die Stelle bei Zurita lib. X, n. 38, p. 387 zu verstehen; es sind Forderungen Rocaberti's, nicht Vilanova's, wie Hopf glaubt (II 25).

<sup>3</sup> Zurita behauptet, daß der König aus Haß gegen Rocaberti damals die schon verembarte Ehe zwischen dessen Sohne und Maria Fabrique vereitelte (*dexo de casar*). Von einer Beschuldigung, welche

2. Die Lebenskraft der Spanier in Hellas hatte sich erschöpft; wie alle Frankencolonien in Griechenland, welche nicht gleich denjenigen Venedig's in unmittelbarer Verbindung mit dem Volk und der Regierung ihres Mutterlandes blieben, waren auch sie entartet. Die Invasion der Navarresen hatte sich mit dem Ausgange des sicilianischen Königshauses und dem Parteimeßen, welches die Folge davon war, vereinnigt, um die soldatische Verfassung der Compagnie aufzulösen. Der neue Herrscher aber aus dem Hause Aragon, in seinem fernem Lande von den Angelegenheiten Sicilien's wie Sardinien's in Anspruch genommen, besaß weder hinreichende Mittel noch Willenskraft genug, um sich im Herzogthum Athen zu befestigen, was er nur mit dem Aufwande großer Mittel durch ein zahlreiches Kriegsvolk unter tüchtigen Capitänen vermocht hätte.

Der kühne Mann, welcher die Catalanen endlich aus dem schönen Lande vertreiben sollte, stand dazu gerüstet und bereit. Er war kein Kriegsheld, sondern ein kluger Speculant und Kaufmann, der Erbe des Glücks wie eines Theiles der Reichthümer seines Adoptivvaters Niccolo Acciajoli. Merio hatte von Corinth und Megara aus den Verfall des Catalanenstaats mit steigender Genugthuung beobachtet, und eine Zeit lang der dortigen dynastischen Umwälzung durch Pedro IV. ruhig zugeesehen, weil auch ihm viel daran lag, die Navarresen nicht im Herzogthum sich festsetzen zu lassen. Als aber diese aus dem Lande gewichen waren, wo der König von Aragon ihm nicht furchtbar sein konnte, nahm er seine Stunde wahr.

Bianova dem ehrgeizigen Rocaberli aus dieser beabsichtigten Verwählung gemacht habe, sagt Zurita nicht.

Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen. II.

14

Die Venetianer legten ihm keine Schwierigkeiten in den Weg. Auf Euböa selbst besaß er mächtige Freunde. Dort war damals das Haus der Saraceni angesehen, welches aus Siena stammen mochte, wo noch ein schöner Palast dieser Familie steht. Dem Haupt der Familie Saraceno de Saraceni hatte die Republik Venedig im Jahre 1370 ihr Bürgerrecht erteilt.<sup>1</sup>

Die Gemalin Nerio's, Agnes Saraceno, scheint die Tochter dieses Mannes gewesen zu sein. Durch ihn gewann er die Unterstützung des Dailo Negroponte's, welchen er, unter dem Vorwande, mit den Venetianern vereint die türkischen Corsaren von den Küsten Euböa's und Corinth's abzuhalten, bewog, ihm eine bemannete Galeere zu vermieten.<sup>2</sup> Obwohl Herr des Hafens Corinth, aus welchem er Piraten auslaufen ließ, besaß Nerio doch keine eigenen Kriegsschiffe: denn diese zu bemannen würden ihm die Venetianer nicht gestattet haben. Auch seine Truppenmacht konnte nur unbedeutend sein; sie bestand hauptsächlich aus Albanesen und Türken, in seinem Solde. Nichts ist daher kläglicher als der Untergang der einst so furchtbaren Catalanenherrschaft durch die geringen Mittel, die er dazu verwendete.

<sup>1</sup> Vir circumspectus et prudens Saracenus de Saracenis quond. Guillelmaci ejusd. nostre civitatis Negropontis burgensis originarius civis prefatae civitatis. . . 25. Aug. 1370. Commem. VII, fol. 139<sup>b</sup>. Der Name lautet in Urkunden Pietro's IV. Sarrafi de Sarrafi.

<sup>2</sup> Nach den Estratti degli Annali Veneti di Stefano Magno (Chron. Græco-Romanes p. 183) geschah das schon a. 1383. In Misti Vol. XXXVIII, fol. 10 steht ein Beschluß des venet. Staatsrats vom 20. Febr. 1382, welcher dem Duce di Creta befiehlt, die Galeeren für Nerio auf ein Jahr zu armiren.

Uneinigkeit unter den Großen der Compagnie während der Abwesenheit Rocaberti's, und der Streit um die Erbtöchter des Luis Fabrique erleichterten das Unternehmen Nerio's. Nach dieser warb um die junge Maria für seinen eigenen Schwager Pietro Saraceno. Ihre stolze Mutter Helena verachtete den Emporkömmling und verlobte das Mädchen mit Stefan Ducas, einem serbischen Kleinfürsten in Thessalien, was alle Franken und Griechen, zumal die Despoten in Misthra und Thessalonich gegen sie aufbrachte.<sup>1</sup> Deshalb bekriegte sie der beleidigte Nerio, indem er zugleich ihre Verbündeten, die Catalanen angriff

Im Jahre 1385 rückte er mit einem Heerhaufen von Megara in Attika ein. Da sich kein Bicekönig mehr im Herzogtum befand, lag die Regierung desselben noch in den Händen der Brüder Roger und Anton Lauria. Sie warfen sich dem Feinde entgegen, erlagen aber im Kampf, und Nerio zog ungehindert in die Unterstadt Athen ein. Dies geschah in der ersten Hälfte des Jahres 1385, worauf er den Titel Herr von Corinth und dem Herzogtum annahm.<sup>2</sup> Nur in der Akropolis, welche sich wenige Jahre zuvor gegen die Kavarresen siegreich behauptet hatte, setzten die Spanier einen verzweifelden Widerstand fort; sie schickten eilende Boten an den Hof des Königs, ihn zu schleuniger Hülfe aufzurufen

Pedro IV erkannte jetzt den großen Irrtum, den er begangen hatte, als er das Herzogtum Athen ohne Generalvicar und ohne Truppen ließ. Er sah sich vergebens nach

<sup>1</sup> Zurita II, 387 und Indices p. 360, wo er sagt, daß diese Verbindung den Sturz der Catalanen nach sich zog.

<sup>2</sup> So schon in einer Urkunde vom 5. Juli 1385, nach Hopf p. 26.

Verbündeten um. In jenem Briefe, welchen er am 17. Juli 1385 an die Häupter der navarresischen Bande in Morea schrieb, bezeichnete er als gemeinschaftliche Feinde im Herzogtum nur die Griechen und Türken, so daß es scheint, er habe damals noch keine Kunde von der Eroberung Athen's durch Nerio gehabt. Aber es ist ebenso auffallend, daß er dieses Ereignisses auch nicht ein Jahr später gedachte, als er am 17. August 1386 denselben Navarresen ankündigte, daß er im nächsten Frühling Bernardo de Corella mit starker Kriegsmacht nach dem Herzogtum absenden werde.<sup>1</sup> Er dankte dem Majotto und Superan für die guten Dienste, die sie ihm dort leisteten, und versicherte, daß sein Vizekönig mit ihnen ein Herz und eine Seele sein werde, dies um so mehr, als zwischen ihm selbst und dem Könige von Navarra der engste Freundschaftsbund bestehe.\*

Pedro glaubte schon deshalb die Navarresen für sich gewinnen zu können, weil sie selbst von Nerio als Feinde angesehen wurden, da sie sich der Besitzungen des Hauses Acciajoli in Morea bemächtigt hatten. Indesß es verlautet nichts davon, daß sie dem Könige thatsächlich Hülfe geleistet haben. Seit der Abberufung Rocaberti's hatte er seine griechischen Länder mit so großer Nachlässigkeit behandelt, daß es scheint, er selbst habe ihr Besitzum für wertlos oder für unhaltbar angesehen. Statt des neuen Vizekönigs Corella,

<sup>1</sup> Wenn das Stillschweigen Pedro's räthelhaft erscheint, so ist der Nationalhistorik Zurita's lächerlich, dieser Annalist Aragon's sagt kein Wort von der Eroberung erst der Stadt und dann der Burg Athen durch Nerio.

\* An Borbo S. Superan, Capitän des Kriegsvolks in Morea, und Majotto de Cocorell, Bailo von Morea, Barcelona, 17 Aug 1386 Rubio n. 40, p. 259.

schickte der König dorthin nur geringes Kriegsvolk unter Don Pedro de Pau. Diesem letzten spanischen Capitán Athen's gelang es, im Piräus zu landen und sich in die Akropolis zu werfen, die er länger als ein Jahr tapfer verteidigte.<sup>1</sup>

Pedro IV. starb am 5. Januar 1387. Sein Nachfolger auf dem Throne Aragon's war sein Sohn Juan, und dieser ernannte seinen Freund Rocaberti nochmals zum Generalvicar im Herzogtum, wohin er mit einer Flotte abgehen sollte. Seine Ernennung meldete er dem Capitán Achaja's, Vorbo von S. Superan, aus Barcelona am 17. April 1387.<sup>2</sup>

Am aragonischen Hofe befand sich zu jener Zeit Guald Robonella, von Pedro de Pau aus der Akropolis Athen's als sein Bote abgesendet. Diese Burg war trotz ihrer Einschließung durch die Truppen Nerio's noch immer im Stande, mit Spanien zu verkehren. Guald sollte dem neuen Könige im Namen jenes Capitán's für alle diejenigen Castelle huldigen, die er noch behauptete, und Juan befahl ihm, diese Huldigung dem Visconde zu leisten.<sup>3</sup>

Demnach mußten noch einige Festungen, namentlich in Böotien, die Fahne Aragon's aufrecht halten. Nerio aber konnte ungehindert die Belagerung der Akropolis fortsetzen lassen und in derselben Zeit, mit dem Bailo Negroponte's vereint, den türkischen Piraten eine empfindliche Niederlage zufügen, wozu ihm die Signorie Venedig's Glück wünschte.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Zurita p. 391.

<sup>2</sup> Rubio n. 53, p. 271.

<sup>3</sup> Zurita p. 391, a. 1387.

<sup>4</sup> Memorandum victoriam obtentam per . . . dominum Raynerium contra Turcos vostro etiam auxilio mediante an den Paulo,

Wenn Rocaberti mit einer Flotte wirklich nach dem Piräus gelangte, so kam er zu spät <sup>1</sup> Durch die äußerste Not gedrängt, an der Hoffnung auf Entfaz von Spanien her verzweifelnd, übergab der mannhafte Capitän Pedro de Pau endlich die Akropolis. Das Datum dieses Ereignisses ist unbekannt, doch muß es im Jahre 1387 geschehen sein. So zog der Neffe des Großseneschalls Niccolo Acciajoli als Herr in die Stadtburg ein, und der Catalanenstaat Athen erreichte sein Ende.

Die Umwälzung des politischen Regiments des Herzogtums durch den florentinischen Eroberer vollzog sich mit überraschender Schnelligkeit. Von dem Könige Aragon's preisgegeben und ihrem Schicksale überlassen, wagten die catalanischen Großen nirgend mehr einen Widerstand. So ruhmvoll einst der Einzug ihrer Väter in Hellas gewesen war, so ruhmlos war jetzt ihr eigener Abzug aus diesem Lande, in dessen Volke sie keine Wurzeln gefaßt hatten, sondern stets nur eine Colonie von Fremdlingen geblieben waren. Sie erlitten dasselbe Los, welches ihre Vorfahren den Burgundern bereitet hatten. Aus allen ihren Befeh und Besitzungen weichend, lehrten die Spanier nach Sicilien und Aragon zurück. Weder die Zeit noch die Art ihres

Misti XL, fol. 17 b, Febr. 1386. Um so mehr ging der Senat auf das Gesuch Nerio's ein, ihm zur Verfolgung der Piraten eine Galeere zu stellen, deren Ausrüstung er bezahlen wollte. Der Herzog von Areta wurde angewiesen, sie zu armiren und dann für 8 Monate in den Dienst Nerio's zu stellen, unter dem Befehl des Supracomes Giovanni Soranzo. Misti XL, 6 Febr. Ind. IX. Noch am 10. Aug. 1386 war die Galeere nicht ausgerüstet. Ibid. fol. 37.

<sup>1</sup> Zurita (Indices p. 363 zu a. 1387) verzeichnet, daß der Visconde am 18. März aus Barcelona nach dem Peloponnes in See ging. Die Ueberlieferung aller dieser Thatfachen ist sehr mangelhaft.



Fortganges hat irgend ein Geschichtschreiber bemerkt. Die Lauria, die Novelles, Puigparabines, Fuster, Ballester verschwanden in Attika so völlig, daß die sorgsamste Forschung heute keine Spur dort von ihnen entdecken kann.<sup>1</sup> Manche Catalanen geringeren Standes nahmen Dienste als Söldner bei verschiedenen Fürsten.<sup>2</sup> Nur an wenigen Orten behaupteten sich noch spanische Geschlechter eine kurze Zeit, wie in Salona, und auch in Megina, wo eine Nebenlinie der Fabrique fortbauerte. Diese Insel war nach dem Tode des Don Luis an Juan, den Sohn Bonifazio's von Aragona, zurückgegeben worden; als dieser im Jahre 1385 starb, folgte ihm daselbst eine Erbin, deren Name unbekannt ist. Merio aber scheint diese letzte Fabrique von Megina, wie man annehmen darf, in Folge eines Vertrages, nicht belästigt zu haben. Sie vermählte sich im Jahre 1394 mit Antonello Gaopena, vielleicht einem Spanier von Geschlecht, dessen Haus die Insel noch eine Weile besitzen durfte.<sup>3</sup>

Die Thatfache, daß eine Compagnie von tapfern Söldnern siebenzig Jahre lang das edelste Land der Hellenen so vielen Feinden zum Troß beherrschten, und sich in der Geschichte Athen's unsterblich machen konnte, ist immer bewun-

<sup>1</sup> Rubio a. a. O. Anhang p. 113. Zurita p. 403 zeigt im Jahre 1392 die Brüder Roger und Nicolaus Lauria unter den Baronen Sicilien's. Chailobond. I. II, p. 69 sagt, daß die Spanier theils nach Italien zurückkehrten, theils bis an ihren Tod in Griechenland blieben, unter diesen Don Luis von Sula.

<sup>2</sup> Epam. Stamatiadis p. 248. Es ist ganz richtig, was der meiste aus Abarca (schöpfende Peña y Jarsel (Annal. de Catalunya, Barcel. 1709, II, 159) behauptet, daß die Nachkommen der Catalanen bis 1452 in Griechenland fortbauerten en son antique splendor.

<sup>3</sup> Stammtafel bei Hoppf, Chron. Gréco-Romanes p. 475.

bernswert. Unter den vielen Soldgenossenschaften, welche in Europa namhaft und furchtbar geworden sind, hat keine den Ruhm der Catalanen erreicht. Allein auch sie sind nur eine unorganische Erscheinung im Leben Griechenlands, nur fremdbartige Schmarogergewächse, die ein unberechenbarer Zufall auf den classischen Boden verpflanzt hatte. Die vielgepriesenen, heroischen Kämpfe dieser Kriegerlaste waren für die menschliche Cultur entweder nutzlos oder verderblich, und sie bilden nur eine denkwürdige Episode in dem blutigen Epos des abendländischen Soldatentums im Mittelalter.

Weber in Athen, noch sonst wo in Griechenland haben die Catalanen Denkmäler ihrer Herrschaft zurückgelassen, oder solche sind spurlos untergegangen. Selbst auf der Akropolis, wo sie sicherlich manche Veränderungen, besonders durch Anlage von Befestigungen hervorbrachten, ist kein Ueberrest davon entdeckt worden.<sup>1</sup> Münzen der Companie sind nicht bekannt. Solche wurden überhaupt weder von dieser, noch von den sicilianischen Herzogen Athen's für dieses Land eigens geprägt. Die Münzen Friedrich's II. von Sicilien und seiner Nachfolger sind auch mit dem Titel *Dux Athenarum et Neopatriae* bezeichnet.

<sup>1</sup> Bourneuf, *La ville d'Athènes* p. 59.

## Viertes Buch.

---



## Erstes Capitel.

Florenz und Athen. Annäherung des Herzogthums Athen durch Nerio. Verschwinden des Feudalismus. Annäherung an die Griechen. Herstellung des griechischen Erzbistums in Athen. Wachsen des Uebergewichts der hellenischen Nationalität. Die Medici in Athen. Einwanderung der Albanesen in Hellas. Nerio und Venedig. Seine Verschwägerung mit Theodor von Mitylhra und Carlo Zocco. Venedig erwirbt Argos und Nauplia. Theodor bewältigt Argos. Nerio in der Gewalt der Kanakuren. Er kauft sich durch Vertrag los. Nerio und Amadeo VII. von Savoyen. Er wird dem Sultan tributpflichtig. Ladislaus von Neapel investirt ihn mit Athen. Theodor überliefert Argos den Venezianern. Tod des Nerio.

1. Die Republik am Arno war schon im Jahre 1345 dadurch zu dem entfernten Athen in eine flüchtige Beziehung gesetzt worden, daß Walter von Brienne, ihr Oberhaupt für kurze Zeit, den Titel des Herzogs von jener Stadt führte. Vierzig Jahre später konnten es die Florentiner als eine Ehre betrachten, daß einer ihrer Bürger denselben Herrschersitz auf der Akropolis einnahm, welchen die La Roche, die Brienne und die Aragonier inne gehabt hatten. Die florentinische Geldmacht war dem Rittertum der Kreuzzüge und dem Militärstaat der spanischen Conquistadoren im Besitze Athen's gefolgt.

Im Jahre 1387 würde nicht einmal der gebildetste Florentiner auf den Gedanken gekommen sein, zwischen

seiner blühenden Vaterstadt und dem antiken Athen einen Vergleich anzustellen, die geistigen Werte beider abzuwägen und daraus den Schluß zu ziehen, daß Florenz würdiger war als jeder andere Ort, der Stadt der griechischen Weisen und Staatsmänner einen Gebieter zu geben. Wir aber vermögen dies zu thun und nachzuweisen, daß Florenz bereits während des 14. Jahrhunderts im Abendlande eine Stellung einnahm, welche sich derjenigen Athen's in seinen besten Zeiten näherte.

Die Geschichte der florentiner Republik zeigt neben jener des aristokratischen Venedig das merkwürdigste Beispiel einer Stadt, die sich zum Staate entfaltet von solcher culturgeschichtlichen Wichtigkeit, daß ihr Einfluß im Leben der Menschheit sich verewigt hat. Seit dem alten Athen hat in Wahrheit keine andere Stadt eine gleiche Fülle von Geist, Anmut und Schönheit ausgeströmt, als Florenz. Schon am Ende des 14. Jahrhunderts war sie unter vielen Kämpfen mit den toscanischen Nachbarstaaten zu Wohlhabenheit und Ansehen emporgekommen. Voll Klugheit hatte sie zwischen den beiden Machtpolen Italien's, dem Papst und dem Kaiser, ihre Unabhängigkeit zu bewahren gewußt, und trotz der wildesten Partekämpfe der Guelfen und Ghibellinen, des Abels und der Popolanen in ihren Mauern die Tyrannei von sich abgewehrt. Freiheitsinn, Vaterlandsliebe, edler Ehrgeiz, rastlose Uebung und Anspannung der Bürgerkraft im privaten wie öffentlichen Haushalt erhoben die Arnostadt zum ersten Range unter allen andern Gemeinden Mittelitalien's. Das florentiner Volk war, wie der Demos Athen's, von allen Leidenschaften und Schwankungen der Politik fieberhaft bewegt, immer unzufrieden und neue-

rungsflüchtig, aber im Grunde von scharfem Verstande und für die Probleme der Staatskunst vorzugsweise geschickt. Eine kunstvolle demokratische Verfassung hatte die Ungleichheit der Stände gemindert oder ausgeilgt, und einen freien Staat geschaffen, in welchem jeder tüchtige Bürger zu den höchsten Ehrenstellen berechtigt war. Doch war der florentiner Staat in der Humanität weiter vorgeschritten, als der von Pausanias für die beste Demokratie erklärte des alten Athen. Denn er hatte nicht, wie dieser, die Sklaverei zu seiner Grundlage. Während in Athen die Arbeit als unwürdig des freien Bürgers galt, und selbst von den größten Denkern Griechenlands so angesehen wurde, bildete sie das Lebensprincip der florentiner Republik, in welcher die militärisch eingerichteten Zünfte der Handwerker zur Regierung gelangt waren.

Eine hochentwickelte Industrie und weite Handelsbeziehungen machten das Bürgertum reich und genussfähig. Der offene Sinn für die Welt und die Freude an allem, was das Leben schmückt und verebelt, verhalf den Florentinern zu einer Bildung, welche diejenige aller andern Städte des damaligen Europa übertraf. Die toscanische Bildung aber verhielt sich ungefähr zu Italien, wie die attische sich zu Griechenland verhalten hatte. Man konnte Florenz seit dem 14. Jahrhundert dreist die Seele Italien's nennen, dies schon deshalb, weil die Arnostadt die am meisten italienische war. Venedig, Genua und Pisa hatten sich tief in die politischen und colonialen Angelegenheiten Griechenlands und des Orients verflochten und von Italien abgewendet; das Papsttum lebte in derselben Zeit draußen im Exil zu Avignon, und hatte Rom seinen Trümmern und Träumen von

der alten Weltherrschaft überlassen. So pulsrte damals das nationale Leben Italien's wesentlich in Florenz.

Die moderne Cultur Europa's nahm dort ihren ersten Sitz, und die Hauptquellen der Renaissance versammelten sich in dieser Werkstätte des Humanismus, an welcher bald auch eingewanderte Hellenen thätig wurden. Die Grazien, die seit dem Untergange der Griechenwelt von dem Christlich und barbarisch gewordenen Menschengeschlecht den Abschied genommen hatten, erschienen zuerst in der heitern Stadt Florenz wieder; selbst die Sprache und Veredsamkeit der Italiener bildete hier, wie einst die der Griechen in Athen, ihren melodischen Zauber aus. In dem florentinisch-toscanischen Geiste lag etwas dem attischen Verwandtes; in ihm vollzog sich auch am ehesten die intellectuelle Verbindung der Antike mit dem Christentum.

Zur Zeit als Nerio Acciajoli zum Tyrannen Athen's wurde, stand Florenz schon im vollen Licht der Frührenaissance Arnolfo, Giotto, Andrea Pisano, und Orcagna hatten diese Stadt mit ihren Werken geschmückt. Das Genie Dante's allein, des großen Bürgers, welcher wie der Athener Aristides die Verbannung aus seiner Vaterstadt erlitten hatte, würde hingereicht haben, dieser neben Athen ewigen Ruhm zu sichern. Der Dichter der göttlichen Komödie konnte sich in dem Schattenreich des Limbus den großen Geistern der Hellenen, Homer, Orpheus, Sokrates, Plato, Diogenes und Thales breist als ein Ebenbürtiger nahen. Nach Dante war Petrarca aufgetreten, der größte Lyriker Italien's, ein glänzender, wenn auch nicht originaler Geist von staunenswerter Beziehungskraft auf das gesammte Reich des Wissens und der Humanität. Auch Boccaccio, der



Freund des Grossenfalls Acciajoli, hatte schon seine ruhmvolle Laufbahn als Dichter und Vermittler der antiken Wissenschaft vollendet. Er war am 21 December 1375 gestorben, zehn Jahre bevor Nerio sich Athen's bemächtigte. Dino Compagni und Villani endlich hatten schon die große staunenswerte Reihe der patriotischen Geschichtschreiber von Florenz eröffnet, die nur ein Gemeinbewesen von solcher politischen Beweglichkeit und von so viel staatsmännischem Gernie erzeugen konnte.

Die lange Verbindung Italien's mit Griechenland durch die Anjou, und die Größe, welche Niccolo Acciajoli in Folge seines Verhältnisses zum Hofe Neapel's erlangt hatte, waren die Voraussetzungen für die merkwürdige Thatsache, daß ein Florentiner am Ende des 14. Jahrhunderts zum Herrscher Athen's wurde. Sie ist ein geschichtlicher Zufall, aber im Zeitalter, wo das in der Bildung mächtig vorgeschrittene lateinische Abendland seinen Zusammenhang mit dem hellenischen Geiste wieder herstellte, nimmt diese Thatsache doch die Züge einer culturgeschichtlichen Gesetzmäßigkeit an.

Seit den Kreuzzügen hatten die Lateiner jenen Zusammenhang erst durch Handelsverbindungen, dann durch die rohe Gewalt der Eroberung zu erzwingen gesucht. Jedoch das Urtheil des Martin Canudo bestätigte sich. Dieser mit dem Orient wol vertraute Venetianer sprach in seiner Schrift *Secreta fidelium crucis*, die er dem Papst Johann XXII. widmete, die Ueberzeugung aus, daß die Mächte des Westens das griechische Reich wol zertrümmern konnten, aber zu behaupten nicht Kraft besaßen, daß die Vereinigung der orientalischen und römischen Kirche nicht durch Gewalt durchzusetzen sei, denn dies zeigten Cypern,

Kreta, Achaja, Athen, Megroponte und andre Lander, wo nur die fremden Gebieter, aber nicht das eingeborene Volk dem römischen Glauben anhängen.<sup>1</sup> Die Verbindung des Abendlandes mit der hellenischen Cultur wurde in der That nicht durch die Eroberungen des Schwerts, noch durch die Gebote des Papsts vollzogen, sondern sie war das Ergebniß eines großen Bildungsprozesses in einem gereiften Zeitalter, welches die Denkmäler der antiken Literatur und Kunst wieder an's Licht zog, und sie zu verstehen fähig geworden war. In dem Zeitraum von beinahe zwei Jahrhunderten, die seit dem lateinischen Kreuzzuge verflossen waren, hatte das Abendland, vor allem Italien, in demselben Maße sich geistig fortentwickelt, als der griechische Osten zurückgegangen war.

Nerio Acciajoli hat schwerlich ein Bewußtsein von der Wichtigkeit Griechenlands für die menschliche Bildung gehabt; doch begann durch ihn ein lebhafterer Verkehr der Italiener mit der Stadt Athen. Diese selbst trat in eine neue Phase ihrer Geschichte, die letzte ihres selbständigen Lebens unter fränkischen Fürsten. Man darf sie die florentinische Epoche nennen. Italiener und besonders Florentiner lösten jetzt die beiden andern romanischen Nationen, die Franzosen und Spanier, in der Herrschaft über Attika ab. Sie traten in ein näheres und humaneres Verhältniß zu den Griechen, als jenes ihrer Vorgänger gewesen war.

Das mit so geringer Anstrengung von Nerio eroberte Herzogtum Athen umfaßte, so weit es in seinen Besitz gekommen war, Megara, Attika und Böotien, und selbst in

<sup>1</sup> Der Brief bei Kunstmann, Studien über Marino Sanudo den Älteren S. 43.

dieses letztere Land waren die Türken eingebrungen, da sie, wahrscheinlich als ihm augenblicklich verbündet oder als seine Söldner, Livadia besetzt hatten.<sup>1</sup> Salona und Boboniza blieben außer dem Bereiche der Macht Nerio's, gleich der den Engliern gehörenden Argolis. So erlitten nur Attika und Böotien eine Revolution aller Besitzesverhältnisse. Der Feudalismus brach dort mit dem spanischen Regiment zusammen, indem er einem bisher ungewohnten Zustande Platz machte. Die früheren Erbherren verschwanden; an ihre Stelle trat ein reicher Kaufmann, als dessen Latifundien die von ihm gewonnenen Länder anzusehen waren. Er konnte diese unter seine Freunde und Dienstmannen verteilen, allein zu Baronen machte er dieselben nicht. Denn Nerio hatte weder einen Schwarm noch Lehen begierigen Adels in seinem Gefolge, noch überhaupt eine erobernde Kriegerkaste in's Land geführt, sondern sich desselben als Herr Korinth's durch einen gemischten Haufen von Söldnern bemächtigt, die er aus seiner Kasse bezahlte und nach Gutdünken entlassen konnte.

Daß seine Eroberung mit keiner Invasion verbunden war, konnte der griechischen Bevölkerung nur zum Vorteil gereichen. Die lange Fremdherrschaft hatte ihr Nationalgefühl geschwächt; sie blieb eine thatenlose, wenn nicht gleichgültige Zuschauerin so des Falles der Catalanen, wie des Einzuges ihres neuen florentiner Gebieters. Wenn aber Nerio irgend Widerstand von Seiten der Griechen gefürchtet hatte, so darf man voraussetzen, daß er die Böotier und Athener schon vor seinem Einfalle in Attika durch geheime

<sup>1</sup> Chalkolond. IV, 218.

Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen, II.

Verbindungen und Zusagen für sich zu gewinnen bemüht gewesen war.

Um sich als Eindringling, dem jede rechtliche Voraussetzung fehlte, in dem fremden Lande zu behaupten, mußte er den Griechen darthun, daß sie den harten Druck des catalanischen Adels mit der milderer Regierung eines reichen und gebildeten Florentiners vertauschten. Die Spanier hatten die griechische Nationalität unterdrückt, Nerio erhob sie wieder, indem er ihr ein großes Zugeständniß machte. Er gestattete die Einsetzung eines griechischen Erzbischofs in Athen, wo seit Michael Komnatos kein solcher mehr geduldet worden war. Nur gleichsam in partibus bestand das orthodoxe athenische Erzbistum in der byzantinischen Hierarchie fort.<sup>1</sup> Der Metropolit Athen's führte in dieser noch immer den Titel des Erarchen von Hellas, und seiner Verwaltung waren die Sprengel Theben, Neopatra, Aegina, auch Euripos zugewiesen.<sup>2</sup>

Nerio nun ließ in Athen die lateinische Kirchenverwaltung unverändert; der katholische Erzbischof fuhr fort am Parthenon zu residiren. Dies war noch Felix de Buja-  
bell, der letzte Spanier auf dem Stize Athen's, der von Nerio unbelästigt erst im Jahre 1390 starb. Aber unbesümmert um den Widerspruch des lateinischen Clerus und der römischen Curie nahm er Dorotheos als griechischen Metropolit der Stadt auf, und diesen schickte die heilige Synode dorthin von Thessalonich.<sup>3</sup> Er richtete seinen Sitz

<sup>1</sup> A. 1365 zeichnet der ungenannte Erzb. von Athen einen byzant. Synobolact. *Acta et Dipl. graeca medii aevi*, ed. Vasilosch und Müller, Wien 1863, I, n. 195.

<sup>2</sup> *Ibid.* n. 807, p. 564, Act vom Mai 1371.

<sup>3</sup> *Ibid.* II, p. 165.

in der Unterstadt ein, wahrscheinlich neben der Kirche des heiligen Dionysios am Areopag. Dort wohnte der griechische Erzbischof auch während der Türkenzeit in einem Hause, welches auf der Stelle stand, wo der legendäre Stifter der athenischen Gemeinde sollte gewohnt haben.<sup>1</sup>

Weil das Nationalbewußtsein der Griechen nur noch in ihrer Kirche den festen Mittelpunkt besaß, so war die offizielle Wiederherstellung ihres Erzbistums für die Athener von unermäßigem Wert. Bessere Zeiten schienen für sie heranzunehmen. Auch wurde ihre Stadt jetzt erst wieder der Vorort des Landes, denn Nerio nahm seine Wohnung auf der Akropolis. Wahrscheinlich erhielten Griechen auch im athenischen Stadtrat Aufnahme.<sup>2</sup> Zwei Bürger hellenischer Nation, Demetrius Rendi und Nicolaus Makri, waren die öffentlichen Notare, deren sich Nerio in der Folge bei Staatsacten bediente.<sup>3</sup>

Einzelne Beispiele zeigten alsbald die wachsende Kraft des Griechentums in Athen. Italiener hellenisirten sich. Ein dort schon zur Zeit der Catalanen eingewanderter Zweig der Florentiner Medici hielt es für vornehm oder nützlich, seinen Familiennamen in Yatros umzumandeln. Als erster dieses Hauses erscheint der ausdrücklich Athener genannte Pietro de' Medici, welcher auffallender Weise im Jahre 1357 Bail und Generalcapitän Walter's von Orienne in Argos und Nauplia gewesen war.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Spon, Voyage en Grèce II, 200. Ueber diese Kirche Aug. Rommser, Athenae Christ. p. 42.

<sup>2</sup> In einem Thieros auf den Fall Athen's unter die Türken (wovon weiter unten) heißt es, daß diese mißhandelten τοὺς γέροντας τοὺς προνομίους των καὶ τὴν βουλὴν των ἑλθόν.

<sup>3</sup> Ambobus notarius et civibus Athenarum, Act aus Athen vom 29. Dec. 1391, im Archiv Turin, wovon weiter unten.

<sup>4</sup> Im April 1357 stellte er zu Nauplia eine griech. Urkunde aus,

Obwol Piero im Staatsdienst der Brienne Aemter bekleidet hatte, findet sich doch sein Sohn Niccolo mit dem griechischen Namen Jatroa — und diesen scheint schon sein Vater angenommen zu haben — im Jahre 1387 in Athen Tenn am 15. Januar desselben stellte Nerio zu seinen Gunsten ein Diplom aus, und zwar in griechischer Sprache, welche demnach, wie in Argos und Nauplia, und im venetianischen Korfu, zur amtlichen Geltung gekommen war.<sup>1</sup> Das Geschlecht der Medici Athen's erhielt sich dort lange Zeit. In venetianischen Urkunden wird noch im Jahre 1542 ein Polo de Medicis von Athen genannt.<sup>2</sup>

Während der Aufschwung des griechischen Nationalelements überall in Hellas bemerkbar war, wurde doch in derselben Zeit in Attika und Böotien wie im Peloponnes

zu Gunsten eines dortigen messinischen Kaufmanns Gregoris di Michele Castello. Er nennt sich darin *μικαῖλος καὶ καθολικὸς καπετανὸς Ἀργεῶν, Ναυκλίου καὶ τῆς διαρχείας αὐτῶν καὶ φυλάκων τῆς βουλῆς τοῦ μικαίου*. Das Diplom trägt das Siegel und die Umschrift des GAVTIER DVC DE ATHENES CONTE DE BRENE ET DE LICCE SIGNOR DE FLORACE. Dazu 1342; ebenso Siegel und Umschrift des PIERRE DE MEDICIS DE ATHENIS BIAVLVS ET GNAL. CAP. DE ARGOS ET DE NEAPOLI DE ROMA(NIA). Unten 1342. Das Blappen zeigt einen goldenen Schild, darin ein Rohrknopf mit weißer Birde und sechs rote Ringe. Ich fand dies Pergament, eine Handschrift aus saec. XV, im Archiv Florenz: R. 409. Caprini 20 marzo 1204 — 19. April 1418. Provenienze Arch. Mediceo.

<sup>1</sup> Busson, Nouv. R. I, 131 und Griech. Text II, 220. Eine Beschreibung mit Gütern. *Ἡμεῖς Νέριος δι' Ἀττινῶν, ἀδελφὸς καὶ ἀνδρὶς Κερῖου, δοκῶμεν τῶν Ἀθηναίων καὶ τῶν περὶ αὐτοὺς*. Die Datirung des Jahres (6895) ist griechisch. Von Piero, dem verstorbenen Vater des Niccolo, wird gesagt *πατὴρ Νέρου δι' Ἀττινῶν λεγόμενου Ἰατροῦ*. — Ueber den officiellen Gebrauch der griech. Sprache. Soanni. Romanos, Scatianos Sorzes p. 62 ff.

<sup>2</sup> Gathad, Mon. H. H. VIII (1888) p. 370. 451.

die griechisch lebende Bevölkerung mit einem fremden Volkswesen neu durchseht. Die in Folge so vieler Kriege und Raubfahrten verödeten Landschaften Griechenlands nahmen immer massenhafter albanesische Colonisten auf. Ihre Einwanderung hatte begonnen, als die Volksstämme der Skyptaren, Abkömmlinge der alten Illyrier aus den Tagen der Olympias und des Pyrrhos, in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts von ihren Bergen aufgebrochen waren, um ostwärts und südwärts neue Wohnsitze zu suchen.

Nach dem Zerfalle des mächtigen Serbenreichs des Duschan hatten die Albanesen der Despotenherrschaft der Angel in Epirus ein Ende gemacht, waren sodann in Thessalien eingebrungen, im steten Kampf mit den Catalanen, bis zum Sperchius sich ausbreitend. Wir sehen sie bereits im Solbe des Grafen von Demetrias. Die fränkischen wie die byzantinischen Fürsten diesseits und jenseits des Isthmus nahmen dieses Volk von Hirten und Kriegern bereitwillig in ihre entvölkerten Gebiete auf. Im Peloponnes gab ihnen zuerst der Despot Manuel Kantakuzenos, und dann sein Nachfolger Theodor Wohnsitze. Nero selbst hatte sie in der Castellanei Korinth angesiedelt, und der König Pedro IV seinem Statthalter Rocaberti befohlen, sie im Herzogtum Athen aufzunehmen. Sie drangen selbst nach Euböa hinüber; sie besiedelten allmählig Salamis und Aegina, Hydra, Poros, Spezia und andere Inseln, welche noch heute so albanesisch sind, wie Eleusis und Marathon, und wie ganz Attika bis zu den Toren Athen's.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Hallmerayer II, 253 ff und „Welcher Einfluß“ p. 48 ff. Diese Einwanderung setzte sich lange fort. Am 22 Mai 1425 befohl die Republik Venedig den Castellanen von Coron und Modon zwei alba-

2. Rainerio oder Nerlo Acciajoli, Herr des Castells Corinth, und fortan auch des Herzogtums Athen und seines Zuhörs, wie er sich officieller Weise nannte, wurde als solcher von den Mächten stillschweigend anerkannt. Die Republik Venedig mußte über den Untergang der catalanisch-aragonischen Herrschaft in Athen Befriedigung empfinden, und sie begünstigte einen Usurpator, welcher Italiener war und in seinem Staat die in Euböa und allen andern Frankenländern Griechenlands bestehenden Ärsen Romania's wieder einführte.

Raum Gebieter Athens geworden, suchte sich Nerio durch einflußreiche Verbindungen zu stärken. Den byzantinischen Kaiser und die gesammte Nationalpartei der Hellenen hatte er bereits durch die Wiederherstellung der orthodoxen Kirche in Athen für sich gewonnen; nun vermählte er im Jahre 1388 seine Tochter Bartolommea, die schönste Frau ihrer Zeit, wie sie Chalkokondylas genannt hat, mit dem griechischen Dynasten des Peloponnes, Theodor Paläologus, welchen sein Vater der Kaiser Johann V. nach dem Tode des Demetrius Kantakuzenos zum Despoten von Misthra ernannt hatte. Diesem brachte sie als Mitgift den künftigen Besitz Corinth's.<sup>1</sup> Seine zweite Tochter Francesca gab er dem Carlo Tocco I. zum Weibe, dem Pfalzgrafen von Cephalonia und Zakynthos und Herzog von Leutadia,

neufische Häuptlinge mit 5000 und 500 Pferden in den Gebieten Jonkon, S. Elis, Molendinorum u. s. w. aufzunehmen. Saïhas, M. H. H. I, 176. Venedig forderte die Albanesen auf, Euböa zu colonisiren unter Gewähr voller Freiheit. Provisio facta pro apopulando Insulam Negropontis, 20. April 1402. Saïhas a. a. O. II, 79.

<sup>1</sup> Chalkokondylas Lib. IV, 208.



welcher einer der größten Dynastien im westlichen Griechenland war.

Die Familie der Tocco stammte aus Benevent. Der Gründer ihres Glückes — dieses erinnert an die Acciajoli und die Sanudo von Ragos — war Guglielmo, welcher mit andern Süditalienern im Dienste des Titularkaisers Robert stand und um 1330 dessen Capitän auf Korfu wurde. Er vermählte sich mit Margareta Orsini, der Erbin des Pfalzgrafen Johannes I. von Fante, und so gingen auch Cephalonia und Leucadia als Besitzungen der Orsini auf die Tocco über. Denn Guglielmo's Sohn Leonardo I. wurde von Robert im Jahre 1357 zum ersten Grafen von Cephalonia und Fante erhoben. Er nannte sich auch Herzog von Leucadia.<sup>1</sup> Dessen Sohn aber war Carlo I., ein hervorragender Fürst, der auf jenen ionischen Eilanden das Reich des Odysseus aufzurichten schien, und eine Zeit lang machtvoll über Epirus, Aetolien und Akarnanien gebot, auch bis Akhaja hinein geherrscht hat, ein in Waffen starker Mann, den Mäusen hold, wie seine Gemalin Francesca.

Das Bündniß mit Tocco konnte den neuen Gebieter Athen's gegen seine schlimmsten Feinde in Morea sichern, die dort angesiedelte navarresische Compagnie. Nach dem Tode Cocquerel's im Jahre 1386 hatte diese den Capitän Pierre de S. Eupery (Vorbo von S. Superan) zu ihrem Haupt ernannt, während mehre Prätendenten ihre Ansprüche auf den Besitz des unglücklichen, durch die Streifzüge der

<sup>1</sup> Sumi, Delle condizioni delle isole Jonie p. 119 ff. Du Ron, N. R. I, 307 ff. Joh. Romanos, Gratiagos Jorgez p. 287 ff. Stamatiades bei Dops, Chron. Græco-Rom. 341. 530. Graßmo Ricca, La nobiltà delle due Sicilie, Neap. 1865, part I, vol III, 272 ff.

Türken verheerten Landes Achaja geltend machten: Maria, die Wittwe Louis' I. von Anjou, welchem Jacob von Bour durch Testament seine Rechte vererbt hatte; Ludwig von Bourbon als Erbe des Titularkaisers Robert, und Ama-deus, der Enkel Philipp's I. von Savoyen-Achaja.

Das Verschwinden sowol der Macht des Hauses Anjou im Peloponnes, wie derjenigen Sicilien's und Aragon's in Hellas, endlich der Schutz der Venetianer erlaubten dem florentinischen Emporkömmling groß zu werden. Die Republik S. Marco hatte damals ihre Herrschaft in den griechischen Meeren wieder erlangt, welche dreitausend venetianische Handelsschiffe durchsegelten. Im Jahre 1386 war sie sogar in den Besitz der Insel Korfu gekommen, und Negroponte konnte seit dem Aussterben des Geschlechts der Carceri von Verona im Jahre 1383, und der Ghisi im Jahre 1390, als ihr ausschließliches Eigentum angesehen werden. Wenn sie nicht der lange und schwere Krieg mit Genua, aus welchem sie endlich nach heißen Kämpfen als Siegerin hervorgegangen war, stark erschöpft hätte, so würde sich die Republik vielleicht entschlossen haben, den Türken zuvorzukommen, und das Erbe des lateinischen Kreuzzuges und der Staatskunst ihres großen Dogen Enrico Dandolo an sich zu nehmen, indem sie sich des rettungslos zerfallenen Restes des Römischen Reichs zu bemächtigen suchte. Dazu hatte der Bailo Constantinopel's den Dogen schon im Jahre 1355 alles Ernstes ermahnt. Auf dem griechischen Festlande erwarben die Venetianer ohne jede Anstrengung die Häfen Argos und Nauplia. Dort nämlich endete das Haus Enghien mit Guido, der nur eine einzige Tochter Maria hinterließ. Diese war, als noch der Catalanenstaat Athen bestand, von

ihrem Vater dem Juan de Lauria zur Gattin bestimmt worden.<sup>1</sup> Die Staatskunst der Signorie hatte diese Ehe verhindert, und dann nach dem Tode Guido's von Enghien im Jahre 1377 die Vermählung Maria's mit dem venetianischen Ebeln Pietro Cornaro zu Stande gebracht. Immer waren es Frauen, die im fränkischen Griechenland dynastische Umwälzungen veranlaßten. Dasselbe Haus der Corner sollte später Cypern, das Kleinod der Meere, durch eine Heirat an Venedig bringen, jetzt brachte es der Republik Argos und Nauplia zu. Denn als Pietro im Jahre 1388 kinderlos gestorben war, lud die Signorie die Wittve ein, nach Venedig zu kommen, und sie bewog dieselbe, ihr jene Länder für eine geringe Rente abzutreten.<sup>2</sup>

Die Argolis war seit dem ersten La Roche ein Lehen der Herzoge von Athen gewesen, und dann von den Brienne und ihren Erben nach der catalanischen Eroberung behauptet worden. Nerio sah daher mit Widerwillen dies Land den Venetianern zufallen, und er besaß keine andern Mittel, sie daran zu hindern, als Schleichwege. Die Republik aber hatte bereits Grund zu klagen, daß er die von ihr empfangenen Wohlthaten mit Undank belohne, indem er heim-

<sup>1</sup> Tractat zwischen Guido und dem Vicar und der Universität Athen am 1370. Reg. Commem. III, lib. VII, n. 606.

<sup>2</sup> Chron. Andreae Danduli (Muratori XII, 482 ff.) Instrum. Emptionis Argos et Neapolis, Ven. 12. Dec. 1388. Commem. VIII, fol. 134. Am 24. Febr. 1388 wurde zu Venedig Berazzo Ralupiero beauftragt pro intrando et recipiendo tenutam de Argos et Napoli, que vendidit Dominio Venetiar. egregia D. Maria de Engino filia qd D. Guidonis et relicta Petri Cornaro. Smdicati I, fol. 398. Dazu Misti XL, fol. 157.

lich die Türken begünstige und sogar zu Bandungen im venetianischen Gebiet aufreize. Sie ermahnte ihn davon abzustehen, und ihre Geduld oder Großmuth mußte als Schwäche erscheinen.<sup>1</sup>

Die Venetianer besetzten Nauplia, aber in Argos kam ihnen Theodor, der Despot von Misthra, zuvor. Von seinem Schwiegersohne Nerio dazu in der Stille ermuntert, überrumpelte er die feste Stadt.<sup>2</sup> Die Schwierigkeit, eine hinreichende Flotte aus ihren Stationen zusammenzubringen, und das Bedenken, Griechenland durch Krieg aufzuregen, welcher nur der Vorteil der Türken geworden wäre, bewogen die Signorie Venedig's statt zu den Waffen, zu den Mitteln der diplomatischen Kunst zu greifen. Sie schickte wiederholt Gesandte an den Despoten ihn auffordernd, Argos herauszugeben; er aber erklärte, daß er das nicht ohne die Zustimmung des Sultans thun dürfe. Da die Venetianer Nerio als wesentlichen Urheber des Handstreiches seines Schwiegervaters ansahen, verlangten sie von ihm, daß er diesen zum Abzuge von dort bewege; er versprach es, doch das waren nur Worte.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Sicut a certo novimus, in anno elapso fuistis potissime causa faciendi descendere Turcos et alias gentes ad damnum locor. nostror. . . ymo quod eedit ad maiorem turbationem nostram persequimus, quod in presenti tempore conazini favere Turchie, qui assentantur descendere ad damna locor. nostrorum. An Rap- neno, Venedig, 24. Juli 1388; Misti XL, f. 125<sup>t</sup>. Eine Ursache der Beschwerden Venedig's war diese, daß Nerio das Schiffswoll und die Auslagen der Republik für die ihm von Kreta gestellte Galeere nicht bezahlt hatte. Davon handelt eine Reihe von Actenstücken.

<sup>2</sup> Das Chronicon Breve (hinter dem Ducas) verzeichnet das zum J. 1389

<sup>3</sup> Raynerius de Azaiolis socer dicti despoti esse dicitur factura

Tief erbittert, befahl die Signorie ihren Bevollmächtigten, wenn Argos nicht herausgegeben würde, die Brücke von Negroponte auszugiehen und den Verkehr der Untertanen Nerio's mit der Insel zu verbieten. Die Ausfuhrartikel des Herzogtums Athen nach Venedig und den Befestigungen der Republik waren hauptsächlich Feigen und Rosinen, während Eisen und Pflugscharen als die dort besonders von Modon und Coron eingeführten Gegenstände bezeichnet werden. Dieser Handel wurde untersagt.<sup>1</sup>

Um Argos wiederzuerhalten, trat Venedig sogar mit der Compagne der Navarresen in Verbindung, welche aus Haß gegen den Usurpator Athen's der Republik ihre Dienste gegen denselben antrug, und dasselbe that der Erzbischof von Patras.<sup>2</sup> Ein Zufall aber kam den Venetianern zu Hülfe. Nerio selbst geriet in die Gefangenschaft der navarresischen Capitäne. Man muß erstaunen, daß ein so schlauer Mann in die ihm gestellte Falle ging.

Der Einladung S. Superan's folgend, durch eine persönliche Zusammenkunft im Peloponnes den Streit um Argos beizulegen, fand sich Nerio, mit einem Geleitsbrieфе versehen, bei seinen verräterischen Feinden ein. Sie nahmen ihn fest, und Man Zaccaria, der Großconnetable Morea's,

et causa principalis omnium predictorum. Instruction an die Gesandten, 1389, Ind. XII, §1. Mel. Misti XLI, fol. 8<sup>t</sup>.

<sup>1</sup> Ficus neque uva passa que nascatur in terris . . . predicti D. Nerii Romaniae baasse et ducamini nullo possint conduci . . . ad civitatem Venetiar. vel ad alias nras terras — Scribatur — castellanis nris Coronæ et Mothoni quod prohibitio facta per ipsos — de ferro et vomeris non portandis ad partes predictor. nobis placet . . . Misti XLI, fol. 18<sup>t</sup>. 22. Juni 1389

<sup>2</sup> Misti LX, f. 157. XLI, fol. 56<sup>t</sup>. 82<sup>t</sup>.

führte ihn in die Burg Lestrena ab. Superan konnte dessen sicher sein, daß seine treulose Handlung in Venedig keinen Widerspruch finden werde.

Die Gemalin des Gefangenen befand sich damals in Korinth, wo der Gebieter Athen's öfters seinen Aufenthalt nahm, weil er dort als großer Kaufherr Handelsgeschäfte trieb und Warenmagazine besaß. Agnes Saracino konnte keinen Versuch machen, die Untertanen des Herzogtums zur Befreiung ihres Herrn aufzubieten, welcher ihnen neu war und gleichgültig sein mußte. Aber Locco und Theodor forderten durch Gesandte die Freilassung ihres Schwiegervaters von der Republik Venedig, worauf diese erklärte, daß sie nichts dafür thun könne, ehe ihr nicht Argos ausgeliefert sei. Die Brüder Nerio's in Italien, Donato, ehemals Statthalter in Korinth und jetzt Gonfaloniere der Republik Florenz, und Angelo Acciajoli der dortige Cardinal-Erzbischof, bestürmten die Signorie ihrer Vaterstadt, für ihren Bürger einzutreten. Hierauf gingen florentinische Gesandte nach Venedig und selbst zum Papst nach Rom. Donato bot für die von Nerio nach seiner Befreiung zu erfüllenden Bedingungen sogar die Städte Athen und Theben, Megara und Orte der Baronie Korinth zu Pfändern dar; er verpflichtete sich, mit venetianischen Schiffen in Person nach Griechenland zu gehen und dahin zu wirken, daß Argos in den Besiz der Republik gelange, da diese Stadt durchaus ohne den Willen seines Bruders vom Despoten Mikithra's besetzt worden sei. Den Bevollmächtigten des Dogen sollten die Warenlager Nerio's in Korinth, etwa 15000 Ducaten an Wert betragend, überliefert werden; endlich wollte man das Lösegeld aufbringen, von dem sich

die Brüder die beste Wirkung versprachen. Sie wandten sich auch an die Republik Genua, die Rebembuletin Venezig's, und riefen ihre Hülfe an.<sup>1</sup>

Der venetianische Senat blieb anfangs taub gegen diese Bitten und Anerbietungen, dann aber wurde er doch durch die kriegerischen Rüstungen des Despoten Theodor, wie durch das Erscheinen genuesischer Kreuzer im Golf von Corinth bewogen, auf einen Vertrag einzugehen. Bei Vostiza, welcher Ort ehemals dem Nerio gehört hatte, und ihm von den Navarresen war entzogen worden, hielten am 22. Mai 1390 die an dieser Angelegenheit Beteiligten eine Zusammenkunft:<sup>2</sup> nämlich Filippo Pilani, Castellan von Robon und Coron, Michele Contarini und Gabriel Emo, die Proveditoren Romanen's, als Bevollmächtigte des Dogen Antonio Venier; endlich Nerio selbst, und der Großconnetable Morea's Mian Zaccaria.<sup>3</sup>

Um seine Befreiung zu erlangen, gelobte Nerio seine von ihm besonders geliebte Tochter, die Basilissa Francesca, den Venetianern als Geisel zu übergeben; sie sollte in Negroponte so lange festgehalten werden, bis Argos der Republik ausgeliefert sei, und Nerio seine Verpflichtungen gegen die Navarresen erfüllt habe; dafür wurde der Termin eines

<sup>1</sup> Die betreffenden Actenstücke bei Busson, N. Rec. II, 238 ff.

<sup>2</sup> *Penes castrum Avosticia longe ab ipso per miliaria duo vel circa.*

<sup>3</sup> Zeugen: der Generalsicar des Fürstenthums Morea Petro von S. Superan (im Act geschrieben *de aan Souriano*), Emogno de Polay, Gian Gotie de Speleta, Beltranelo de Salachia und Rodies de ha aviro. So steht dieser Name in der Copie des Act's (Commém. Vol. VIII, fol 178), Brebell hat in seinen Regesten der Commém. (III lib. VIII, n. 342) Errodies de Erro geschrieben. Der Vertrag ist italienisch abgefaßt.

Jahres festgestellt. Nerio versprach, vor seiner Befreiung Megara der Republik zum Pfande zu geben, bis sie Argos erhalten habe; ferner sollte diese sein Warenlager in Korinth verkaufen und den Erlös daraus gleichfalls als Sicherheit bewahren. Wenn der Despot Theodor die Auslieferung von Argos verweigerte, so verpflichtete sich Nerio, auf das Geheiß Venedig's ihn mit Kriegsgewalt dazu zu zwingen. Nach der venetianischen Besitznahme der Argolis sollte er in alle Renten und Güter wieder eingesetzt werden, die er dort und in Nauplia zur Zeit des Pietro Cornaro besessen hatte. Endlich versprach er dahin zu wirken, daß sein Schwiegervater Sarasin de Sarasini einen seiner Söhne nach Negroponte als Gesel herstelle; weigerte er sich dessen, so sollte seine Tochter Francesca zum Sicherheitspfande dienen.<sup>1</sup>

Die Kavarresen selbst forderten ein beträchtliches Lösegeld. Um dies aufzubringen legte Nerio Beschlagnahme auf viele Kirchenschätze seines Landes; er beraubte selbst die Parthenonkirche ihrer Kleinodien und der Silberplatten ihres Portals. Nachdem die Burg Megara den Venetianern übergeben war, erhielt er seine Freiheit, und kehrte am Ende des Jahres nach Korinth zurück.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Im Act heißt Nerio nicht Herr Athen's, als welchen ihn die Kavarresen nicht anerkannten, sondern Korinth's. So beglaubigt er selbst: *Io Neri Azayoli signor de Coranto . . . confermo et prometo tutto quello che di sopra e scripto, et per maggiore confirmatione o bollato la presente de una bolla, et fatto sacramento sora dicio . . . Io Asani Zacharia gran conestabile de la Morea prometo e confermo . . .*

<sup>2</sup> Hesp II, 52. Noch am 28. Juni 1390 saß N. in der Burg Zistuna. Commem. a. a. D. n. 348. Ganz richtig setzt Buchon diese Vorgänge in das Jahr 1394.



Die Auslieferung von Argos an die Venetianer machte indeß große Schwierigkeiten, da der Despot von Misthra sie nicht vollzog. Theodor war im griechischen Peloponnes ein unabhängiger Fürst, um so mehr, als nach dem Tode seines Vaters Johann V. im Februar 1391 sein Bruder Manuel II. den byzantinischen Thron bestieg. Die lange Regierung Johann's V. aber war nur eine Kette von Unglücksfällen und Demütigungen gewesen; er hatte wiederholt die Rebellion seines Sohnes Andronikos und seines Enkels Johannes, Entthronung und Kerkerhaft erlitten, die Türken in Thracien ihr Reich aufrichten sehen, im Abendlande als Bettler an die Pforten des Papstes und der Könige geklopft, und er war mißehrt und mißhandelt als türkischer Vasall gestorben. Manuel II., der talentvollste der Söhne Johann's V., erkaufte sich eine Ruhepause in den Bedrängnissen seines sterbenden Reichs, ohne freilich die Ketten abzustreifen, in welche der türkische Sultan ihn gefesselt hielt. Denn auch die Slavenstaaten in den Balkanländern, die damals noch als Schutzmauern gegen die unaufhaltsam nach der Donau vorbringenden Osmanen angesehen werden konnten, waren bereits überwältigt worden. Vergebens hatten sich der Bulgarenfürst Sisman und der Krak der Serben Lazarus angestrengt, der Türken sich zu erwehren. Im Jahre 1382 nahm Murad nach langer Belagerung das feste Sophia, den wichtigsten Waffenplatz, welcher zu Bulgarien, Macedonien und Thracien den Schlüssel bildet. Durch die Engpässe des Balkan brachen die Osmanen bereits in Bosnien ein. In der furchtbaren Schlacht auf dem Amfelfelde bei Kossowa am 15. Juni 1389, wo der Fürst Lazarus und der Sultan selbst den Tod fanden,

wurde hierauf die Unterwerfung Serbien's und der Donauländer entschieden. Der neue Sultan Bajazet konnte sich daher auch zur Eroberung Griechenlands rüsten.

3. Nach seiner Befreiung suchte Nerio Acciajoli mit diplomatischer Kunst sich einen Weg durch das Labyrinth der Zeitverhältnisse zu bahnen. Venedig begünstigte damals die Ansprüche des Grafen Amadeus VII. von Savoyen auf Achaja und schloß mit ihm sogar ein förmliches Bündniß.<sup>1</sup> Dieser Fürst hatte nämlich den Plan gefaßt, sich in Besitz Morea's zu setzen, welches ihm die navarresische Compagnie zu verkaufen gesonnen war. Dafür sollte er Argos dem Despoten Theodor entreißen und den Venetianern übergeben.<sup>2</sup> Die moreotischen Barone und die Häupter jener Compagnie trugen dem savoyischen Grafen im Jahre 1391 das Fürstentum wirklich an, wobei sie Nerio den Besitz Corinth's gewährleisteten, ohne Athen's zu gedenken, welches fortbauend als eine Baronie Achaja's angesehen wurde. In dieser Eigenschaft findet sich Athen in einer für Amadeus im Jahre 1391 entworfenen Liste der Lehen Morea's verzeichnet. Als lehnspflichtige weltliche Herren sind darin aufgeführt: die Herzoge von Athen, vom Archipelagoß, von Beulabia, der Markgraf von Bodonizza, der Graf von Rephalonia, die Gräfin von Sola, der Herr von Arlabia, der Baron von Patras. Als geistliche Herren: die Bischöfe von

<sup>1</sup> Am 24. Sept. 1390 wurden Leonardo Dandolo, Pietro Mocenigo, Pietro Cornaro und Benedetto Superanzo beauftragt ad tractandam legum cum magn. D. Amadeo de Sabaudia principe Achaje. *Sindicata* I, 401<sup>t</sup>.

<sup>2</sup> Reg. Commem. III, lib. VIII, n. 352. Tractat vom 26. Sept. 1390, Venedig.

Modon, Corom und Olenos; als Ritterorden die Deutschen und die Rhodiser <sup>1</sup>

Obwol Amadeo in solche Verbindungen mit den Navarresen getreten war, ließ er sich doch auch mit Nerio, ihrem erbitterten Feinde, in Unterhandlungen ein, deren Zweck gegen jene gerichtet war. An den Angelegenheiten Achaja's war der Acciajoli rechtmäßig beteiligt, nicht nur als Herr Corinth's und Athen's, sondern weil er von Labislaus, dem Könige Neapel's und Vertreter der Ansprüche des Hauses Anjou, am 21. Mai 1391 zu seinem Bail in Morea ernannt worden war <sup>2</sup>. Um nun den Capitänen Navarra's einen Strich durch ihre Rechnung zu machen, bot er selbst dem Grafen von Savoyen ein Bündniß an. Die Boten Amadeo's, Albertino Provana und Umberto Fabri kamen nach Athen, und schlossen hier am 29. December 1391 mit Nerio ein Uebereinkommen folgenden Inhalts. Dieser anerkannte den Grafen von Savoyen als Fürsten Achaja's und deshalb als Oberlehnsheern Athen's; er gelobte ihm zur Besitznahme Morea's und zur Vertreibung der Navarresen von dort in jeder Weise beizustehen, von diesen aber und anderen Gegnern Amadeo's niemand in seinen Staaten aufnehmen. Er versprach seinen Schwiegersohn Theodor zur Teilnahme an dem Bündnisse zu bewegen, nur sollte dadurch der Vertrag mit Venedig nicht beschädigt werden,

<sup>1</sup> Guichenon, Hist. de Savoie I, preuv. p. 127 ff. Hopf, Chron. Gréco-Rom p. 229. Ebenda selbst p. 227 die moreotische Lehnliste von 1364, redigirt für die Kaiserin Maria von Bourbon, Wittwe Robert's von Anjou. — Man vergleiche damit die wenig abweichende Liste in der venetian. Redaction des Liber consuetud. Imperii Romaniae n. 43, p. 507. Es fehlt darin Salona, welches die Türken besetzt hielten.

<sup>2</sup> Hopf II, 52

Gregorovich, Geschichte der Stadt Athen. II

wonach sich Nerio verpflichtet hatte, die Herausgabe von Argos selbst mit den Waffen durchzusetzen. Dagegen gelobte Amadeo, wenn er Herr Achaja's geworden sei, die von der navarresischen Goldbande besetzten Güter des Großfeneschalls, und auch Bostiga dem Acciajoli zurückzugeben. Der Vertrag wurde in der Capelle des herzoglichen Palasts vollzogen, ohne Zweifel in jener, die zur Zeit der Catalanen als dem heil. Bartolomeus geweiht namhaft geworden war. Nerio nannte sich in der lateinisch geschriebenen Urkunde Herr von Florinth, des Herzogtums Athen und Neopatria's.<sup>1</sup> Allein dies Uebereinkommen blieb auf dem Papier, und auch die Verbindung Amadeo's mit Venedig löste sich auf; der Graf von Savoyen stand endlich von seinem aussichtslosen Unternehmen ab.<sup>2</sup>

Dagegen riefen die Navarresen die Türken nach Griechenland. Der Sultan Bajazet, welcher nach der Unterwerfung Serbien's den Kaiser Manuel erst hart bedrängt und dann

<sup>1</sup> Pacta . . . inter nos Nerium Deyaczolli de Florentia militem, dom. Corinti ducatum Athenarum et Neo Patrie ex parte una, et Abertinum Provana condominium Vilarum Almesii et Humbertum Fabri de Chancisco procuratores. — D. Amadei de Sabaudia princ. Achaye etc. ex altera. — Dat. in civitate Athenarum in capella palatii ipsius civitatis presentib. testib. . . . Dimitrio Rendy, Nicolaio Macri, ambobus notarius et civib. Athenarum, Leonarde de sancto Petro de Bononya, nobilib. Antonio de Provana de Camuniano et Micaele Behmoli de Pinaroua, sub sigillo meo Nerii suprascripti. — Dat. ut supra. Ita est. Nicholas Macri. Am Pergament das Siegel Nerio's mit dem Wappen Acciajoli. Archiv Turin, Principato d'Acaya, mazzo 9, n. 8. Die Copie verdanke ich dem Präfecten des Archivs, Herrn. Rollati de S. Pierre.

<sup>2</sup> Er starb 1402. Mit seinem Bruder Louis († 1418) erlosch der Stamm der savoyischen Fürsten Achaja's. Maß Patrie, Princeps de Moree p. 13. Saracino, Regesto dei Principi di casa d'Acaya, Turin 1831, p. 177.

mit ihm Frieden geschlossen hatte, schickte am Ende 1392 seinen General Evrenosbeg mit einem Heer aus Thessalien nach dem Süden, während er selbst in Bulgarien beschäftigt war. Der türkische Pascha verwickelte auf einem Streifzuge Böotien und Attika, ohne ernstlich Athen zu bedrohen, sodann drang er weiter über den Isthmus in Achaja ein. Nerio fordernte die Venetianer fruchtlos zu seiner Hülfe auf, und rettete sich alsbald dadurch, daß er sich zu Tribut und Basallendienst verpflichtete. Seit diesem Augenblick war das Verhängniß Athen's nur eine Frage der Zeit.

Hier beschuldigte man den griechischen Erzbischof Demetrius, daß er die Türken aus Nationalhaß gegen die Lateiner herbeigerufen und so die Wothat, die der neue Gebieter Athen's der orthodoxen Kirche erwiesen hatte, mit Verrat belohnt habe. Der Metropolit flüchtete nach Constantinopel, wo er sich der heiligen Synode stellte und deren Schutz anrief. Nerio aber verlangte vom byzantinischen Patriarchen die Entsetzung des Verräters und Regers von seinem Siege in Athen. Die Synode sprach Demetrius zwar von den ihm gemachten Beschuldigungen frei, allein sie gab so weit nach, daß sie an seiner Stelle Matarius zum athenischen Metropolitern ernannte.<sup>1</sup>

Trotz der schwierigen Verhältnisse, in denen er sich befand, gelang es Nerio Acciajoli sich nicht nur im Besitze seiner Länder zu behaupten, sondern sogar von dem Lehnverbande mit Achaja frei zu machen. Er warf sich in die Arme seines Gönners Ladislaus von Neapel. Bei diesem

<sup>1</sup> Synodact vom März 1393, bei Mafiosch u. Müller II, n. 495, p. 165. Der Titel des Metropolitens Athen's ist: Ἐκκλησιαρχὴ καὶ ποιμαντὴς Ἀθηνῶν καὶ Νέων Πατρῶν.

kriegerischen Könige, von dessen Ruf Italien erfüllt war, hoffte er Schutz gegen die Navarresen und die Türken zu finden, zumal Ladislaus der großen Kreuzzugslige Frankreich's, Venedig's, Genua's und des Papsts beigetreten war. Er erlangte vom Könige die Investitur mit dem athenischen Herzogtum. Sein Gesandter, der lateinische Erzbischof Athen's, Rubovico Altiotto, der von ihm eingesetzte Nachfolger des letzten spanischen Metropolitens Bujabell, entledigte sich mit Erfolg seines Auftrages in Neapel, denn am 11 Januar 1394 ernannte Ladislaus Nerio zum erblichen Herzoge Athen's, und zwar wegen seiner Verdienste um seinen Vater Carl III. durch die Befreiung Athen's von den Catalanen. Fortan sollte der neue Herzog keinen andern Oberherrn über sich haben, als den König Neapel's. Nicht persönlich, sondern durch seinen Bevollmächtigten leistete er zunächst seinem Lehnsherrn den Treueid als Vasall.

Da Nerio keine legitimen Söhne hatte, übertrug Ladislaus das Recht der Erbfolge in Athen auf dessen Bruder Donato und seine männlichen Nachkommen. Der andere Bruder desselben, der Erzbischof von Florenz und Cardinallegat Angelo Acciajoli, wurde Metropolit von Patras; der König ernannte ihn zum Bail in Achaja und trug ihm auf, Nerio durch einen goldenen Ring zu investiren.<sup>1</sup>

Ein Florentinisches Bankhaus besetzte demnach mit einem seiner Mitglieder rechtskräftig den Herzogstron Athen's in derselben Zeit, als ein zweites Bankhaus, das der Medici,

<sup>1</sup> Buchon, N. R. II 223. Das Investiturdiplom (Nr. XLI) datirt Goeta 11. Januar 1394. Dem Nerio und seinen Erben wird ertheilt in perpetuum civitas et ducatus Athenarum, und er wird ernannt in ducem Athenarum. Vom 12. Jan. 1394 das Diplom für Donato.

die Grundlagen zu seiner späteren Herrschaft in Florenz legte, denn Giovanni Medici war im Jahre 1394 schon ein angesehenener Mann, und von seinen nachher berühmten Söhnen war Cosimo 1383, Lorenzo 1394 geboren.

Die fürstlichen Ehren, die sich Nerio erteilen ließ, waren indeß nur ein glänzender Schein, welcher auf die Türlen keinen Eindruck machte. Die Mahnung des Papsts zum Kreuzzuge blieb ohne die gehoffte Wirkung, vielmehr rief Superan die Osmanen gegen Theodor und Nerio zur Hülfe auf. Dies aber hatte zur Folge, daß der Herzog von Athen sich ernstlich bemühte, sein und seines Schwieger-sohnes Zerwürfniß mit der Republik Venedig endlich beizulegen. Er bewog den Despoten Theodor, Argos den Venetianern auszuliefern, und empfing selbst von ihnen Megara zurück. Am 2. Juli 1394 übergab der venetianische Capitän Grisoni dies Castell dem Bischof Jacob von Argos, dem Bevollmächtigten Nerio's.<sup>1</sup>

Bald darauf, im September 1394 starb Nerio, der erste Herzog Athen's aus dem Hause der Acciajoli, ein feiner Florentiner, so glücklich, wie klug, in allen Ränften des

<sup>1</sup> Instrum. pacis et concordie celebrate per castellanos Coron et Mothoni cum ambaxiatorib. et sindicis illi domini Despoti pro civit. Argoliensi — Mothoni a. 1394, Ind. II, 27. Maji. Commem. VIII, 180 ff. — Quietatio facta per D. Nerium d Azaiolis pro pecunia sua danda despoto . . a. 1394, 2. Junii in Corimpto in camera . . dm Nerii de Az. domini Coripthi fol. 181 r. — Quietatio facta per Rev. patrem D. frat. Jacobum procurator. magn. dni Nerii ac episc. Argolicensem de castro Megara sibi assignato et restituito per capitane. dicti loci nomine ducal. Domini Venetiarum a. 1394, 2. Julii . . in castro Megara in domo habitatoris infrascripti Grisoni Grisono, fol. 186. Nerio wird in diesen Acten nicht Herr von Athen, stets von Corinth genannt.

Staatsmannes Meister, der unter den schwierigsten Umständen aus abenteuerlichen Anfängen emporgestiegen und zu einem hohen Ziele gelangt war. Wenn Machiavelli seine Lebensgeschichte gekannt hätte, so würde sie ihm ein lebenswertes Capitel zu seinem „Fürsten“ geliefert haben.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Das Bildniß Nerio's und die Porträts seiner Nachfolger in Athen in Francesco Zanelli's *Athene Attica* (Venedig 1707) sind mehr als fraglich. Dieser venetianische Jurist wohnete sehr kurz, den ersten Versuch einer Geschichte der Stadt Athen bis 1687, dem Cardinal Nicola Acciajoli.



## Zweites Capitel.

Das Testament Nerio's. Er vermacht Athen der Parthenonkirche und ernennt die Republik Venedig zur Beschützerin des Herzogtums. Carlo Locco. Die griechische Nationalpartei in Athen. Die Türken besetzen die Stadt. Die Venetianer zwingen sie zum Abzuge. Die Signorie übernimmt die Regierung Athen's. Kriegszug der Türken. Neopaträ und Salona. Schlacht bei Mikopolis. Fall von Argos. Vermittelte Lage des Despoten Theodor. Antonio Acciajoli bemächtigt sich Athen's.

1. Obwol das Herzogtum Athen, kraft der Bestimmung des Königs Ladislaus, an Donato Acciajoli und dessen Haus fallen sollte, hatte doch Nerio erkannt, daß dies auszuführen nicht möglich sei, und darnach sein Testament eingerichtet.<sup>1</sup> Er verfügte über alle seine Besitzungen zu Gunsten seiner Familie, empfahl aber das ganze Land dem Schutze der Republik Venedig.<sup>2</sup>

Seine Geliebte, Maria Kendi, war eine Tochter des berühmten Notars Demetrius; da er in seinem Testament

<sup>1</sup> Text in italien. Sprache, bei Buchon, N. R. II, 254 ff. *Nai Nerio Acciajoli, signor di Corinto et del ducato d'Athene . . . Datum Corinto, a. D. 1394, die 17. m. Sept. Ind. 3. Executores: die duchessa Francesca, Gismonda Acciajoli, eine Schwester Nerio's, der Bischof von Argos, Monte Acciajoli, Albizzi, Matteo de Mentana, Castellan von Athen, Girardo de Bijo.*

<sup>2</sup> Deshalb sagt Gyllenkand. I. IV, p. 213, daß Nerio die Stadt Athen den Venetianern überlassen habe.

befahl, daß sie frei sein und alle ihre Güter behalten sollte, so war diese Frau von dem Fronkenrecht ihres Vaters ausgeschlossen. Nerio hatte von ihr einen Bastard Antonio. Er vermachte diesem das Castell Livadia und die Regierung Theben's. Seine älteste Tochter Bartolommea, die Gemalin des Despoten Theodor, erachtete er als hinreichend versorgt, und fand sie mit einer Schuldforderung von 9700 Ducaten ab Francesca, die Gemalin des Carlo Tocco, setzte er zu seiner Universalerin ein. Sie sollte Megara und Basilika nebst allen andern ihm gehörigen Ländern erhalten, so weit dieselben nicht schon testamentarisch vergabt waren, und zwar im Falle sie einen Erben erhielt, oder auch ohne dies innerhalb drei Jahren. Korinth aber sollte sie an den damaligen Großseneschall Sicilien's vom Hause Acciajoli zurückgeben, wenn dieser die schuldige Pfandsumme auszahlen wolle. Denn rechtmäßiger Herr und Palatin dieser Castellanei war, nach dem Tode des Angelo Acciajoli im Jahre 1391, dessen Sohn Giacomo, ein gestesichwacher Mann, während sein Bruder Robert, Graf von Malta und Melfi und Großseneschall Sicilien's, durch die Bürgerkriege und Tronstrreitigkeiten Neapel's verhindert wurde, Korinth einzulösen.<sup>1</sup>

Nerio stiftete Legate für andere Verwandte, setzte Summen zum Zweck frommer Stiftungen aus, gab solche Kirchen, die zum Fiscus gekommen waren, ihren Capiteln zurück, und bedachte vor allen mit überschwänglicher Pietät die Parthenonkirche (Santa Maria von Athen), wo er selbst begraben sein wollte. Er vermachte ihr ein Capital zur Unterhaltung

<sup>1</sup> Robert starb kinderlos a. 1420. Mit ihr und seinen Geschwistern erlosch der Stamm des Nicolo Acciajoli.

von zwanzig Priestern, welche Messen für sein Seelenheil lesen sollten. Er wies ihr seinen reichlich versehenen Marstall zu.<sup>1</sup> Alle Geräte und Kleinodien, die ihr zu seinem Nothbedarf, d. h. zum Zweck seiner Befreiung aus der Gefangenschaft der Navarresen, genommen waren, sollten ihr zurückgegeben, ihre Eingangspforten neu versilbert, ihre Erhaltung und Herstellung überhaupt aus Renten der Stadt Athen bestritten werden. Ja, diese Stadt selbst vermachte er der Parthenonkirche als Eigenthum, indem er alle derselben verliehenen Rechte unter den Schutz der Republik Venedig stellte.<sup>2</sup>

Wenn Nerio den ungeheuerlichen Gedanken fassen konnte, die Stadt Athen in ein Besitztum der lateinischen Priester des Parthenon zu verwandeln, so darf man daraus schließen, daß sie damals weder groß, noch reich, noch eine selbständige Gemeinde gewesen ist. Als der sterbende Herzog die Jungfrau Maria zur Eigentümerin der erlauchtesten Stadt der geschichtlichen Erde machte, erinnerte er sich kaum daran, daß einst die Parthenos desselben Tempels auf der Akropolis die Herrin Athen's gewesen war. Die Stadt des Theseus trat wiederum in ein Schutzverhältniß zu einer göttlichen Jungfrau, und immerhin war es für sie ehrenvoller, einer von der ganzen christlichen Welt vergötterten Heiligen des Himmels zu eigen zu sein, welche schon seit acht Jahrhunderten ihre heidnische Vorgängerin Pallas Athene aus dem

<sup>1</sup> Der Marstall der Acciajoli muß sehr ansehnlich gewesen sein. Am 6. Nov. 1425 erlaubte Venedig dem damaligen Herzog Antonio seine Raccferbe (*ratias equorum*) in Zeiten der Gefahr nach Guboa zu schicken. Sathos, M. H. H. I, 171.

<sup>2</sup> Item lassamo all' ecclesia di S. Maria di Athene la citta di Athene con tutte le sue pertinentie e razioni.

Parthenon verdrängt hatte, als, wie es später geschah, die Domäne des Aislar-Aga oder Oberhauptes der schwarzen Eunuchen im Serail zu Stambul zu werden.

Nach dem Wortlaute der Schenkung Nerio's hätte demnach die Stadt Athen in ein Verhältniß zum Erzbischof und dem Domcapitel der Parthenonkirche treten müssen, wie es etwa die Stadt Rom zum Papst und zu Sanct Petrus besaß. Sie sollte fortan als ein ermites Kirchengut zu einer geistlichen Baronie werden, was damals Patras, die Metropole Achaja's, wirklich war.<sup>1</sup> Da jedoch der Herzog nicht nur die neuen Rechte des Mariendoms, sondern sein ganzes Land dem Schutze Venedig's testamentarisch empfohlen hatte, und diese sehr wichtige Bestimmung nebst allen andern praktischen Beziehungen die Ausführung der Schenkung des athenischen Pisin unmöglich machen mußte, so hat das Testament Nerio's nur eine psychologische Bedeutung als räthselhafter Vorgang im Kopfe eines wahrscheinlich von vieler Sündenschuld bekränkten und zum frommen Manne gewordenen Abenteurers. Der Unbath, welchen er vom griechischen Erzbischof erfahren hatte, konnte leicht seinen Entschluß beeinflusst haben. Aber die Zumutung an die Griechen Athen's, ihr städtisches Vermögen durch ihnen verhaßte lateinische Priester verwalten zu lassen, und fortan vom katholischen Erzbischof ihre Rectoren und Richter und die Castellane der Akropolis zu empfangen, war so ungeheuerlich, daß sie auch ein schwaches Volk zum Aufstande hätte treiben müssen, wenn

<sup>1</sup> Finlay, Hist. of Greece IV, 159 behauptet ganz widersinnig, daß Athen durch diese Schenkung Nerio's nach 14 Jahrhunderten der Sklaverei für einen Roman einen Schein von Freiheit unter dem Schatten des päpstlichen Einflusses erhalten habe.

das Domcapitel den Willen des Herzogs durchzuführen unternehmen sollte.

Der Doge Antonio Venier schickte am 4. December 1394 eine Abschrift des Testaments an die Signorie der Stadt Florenz. Hier aber ließ sich Donato, der rechtmäßige Nachfolger seines Bruders auf dem Herzogtum Athen's, nicht herbei, diesen zu beanspruchen, entweder weil er es vorzog, Gonfaloniere der Florentiner zu sein, oder weil unvorhergesehene Ereignisse ihm hinderten, seine Rechte auf das ferne Land wahrzunehmen. Denn die Willensbestimmung Nerio's wurde alsbald der Gegenstand des Haders der Nachstberechtigten. Drei Prätendenten standen bereit diese zu ihren Gunsten auszulegen oder gar umzustossen: der kluge Bastard Antonio, wirklicher Herr Böotien's, der mächtige Herzog und Pfalzgraf Carlo Tocco, der dem Willen seines Schwiegervaters eine sehr weite Ausdehnung geben konnte, endlich die Republik Venedig, welcher der Schutz des ganzen Landes Nerio's übertragen war, und deren Bailo in dem nahen Negroponte die Dinge beobachtete.<sup>1</sup>

Tocco besetzte zuerst Megara, kam im November 1394 nach Corinth, und verlangte von den Executoren des Testaments die Auslieferung dieser Stadt, welche ihm Nerio als Mitgift seiner Tochter versprochen hatte. Sie willigten darein, nachdem der Pfalzgraf eine schriftliche Erklärung gegeben hatte, die Bestimmungen Nerio's genau ausführen zu wollen. Er ging von dort mit jenen nach Rephalonia,

<sup>1</sup> Im Testament heißt es: Item volemo . . . che nostro paese sia in recommissione et in recomandatione dell' eccelsa et illustre ducale signoria di Venetia, et che li essecutori nostri . . . debbiano et possano ricorrere alla detta signoria per ajuto et favore.

und hier verlangte er sein Schriftstück zurück. Als sie erklärten, daß sie dasselbe nach Florenz an Donato geschickt hätten, zwang er sie unter Todesdrohungen ihm urkundlich zu bestätigen, daß er das Testament ausgeführt habe. Die Executoren eilten hierauf nach Venedig und Florenz, wo sie gegen die erlittene Gewalt protestirten.<sup>1</sup>

Unterdeß sah sich Venedig genöthigt, sein ihm verbrieftes Schutzrecht über Athen geltend zu machen und der steigenden Verwirrung im attischen Lande Einhalt zu thun, welches die Beute der Türken zu werden drohte. Denn Nerio selbst war Vasall des Sultans gewesen, dem er sich zu jährlichem Tribut verpflichtet hatte. Die ganze östliche Welt der Hellenen anerkannte den schrecklichen Bajazet als ihren Schiedsrichter. Nichts konnte mehr ohne seine Genehmigung geschehen; jeder Dynast stand, gleich dem byzantinischen Kaiser selbst, im Vasallenverhältniß zu ihm; jeder erkaufte seine Gunst durch Tribut und rief zu seiner Selbsterhaltung oder Vergrößerung die Intervention der Osmanen an. Der türkische Großherr hatte jetzt den Griechen und Lateinern in der Levante gegenüber die Stellung der alten römischen Imperatoren erlangt. Die griechischen Fürsten drängten sich an seinen Hof in Adrianopel; unter seinen Fahnen dienten sogar die Söhne des Kaisers. Seine furchtbare Janitscharen-

<sup>1</sup> Protest der Sismanos, des Donato Albighi, Gerardo de Davicis im Heiszen des Erz. von Athen zu Venedig 1. Sept. 1395; Duchon, N. R. II, n. LI, 264. — Protest in Florenz 16. Sept. 1395, n. LII, p. 266. Lami Delicias Eruditor., Flor. 1738, Band, enthaltend Nicetas Heracleensis In Ep. I ad Corinth., p. CXXI ff. Als Executoren werden genannt Ludovicus de Prato, Erz. Athen's, Stefanus de Roma, erwählter Bsch. von Rhodon, Gkomanos Accajoli von Florenz und Donatus Albighi de Accajolis von ebendasselbst.

legion bildete er aus ehemaligen Christenknaben, welche der Heimat entrißen mohamedanisch erzogen wurden. Die Kühnheit und Großartigkeit dieses werdenden Weltmonarchen und seine Staatskünste nötigten der ganzen erschrocken Christenheit Achtung und Bewunderung ab.

Im Bunde mit den Türken war selbst Carlo Zocco, welcher nach dem Besitz der unlängst venetianisch gewordenen Argolis strebte und dorthin kriegerische Streifzüge unternahm, während er sich von seinem Schwager Theodor überreden ließ, ihm Korinth abzutreten. Dort zog griechische Besatzung ein, und so wurde der Isthmus nach fast zwei Jahrhunderten mit dem Peloponnes wieder vereinigt.

2. In Athen regte sich die lange unterdrückte Nationalpartei. Eine solche erschien hier zum ersten Mal in der Geschichte der Stadt unter fränkischer Herrschaft. Einheimische Archontengeschlechter waren demnach dort wieder emporgekommen, und sie schlossen sich an das griechische Erzbischof an. Der Metropolit Nalarius mußte durch die Schenkung Athen's an die lateinische Kirche in But versetzt sein, von Nationalhaß verblendet unterhandelte er heimlich mit den Türken, und einige Monate nach dem Tode Nerio's rückte der Pascha Timurtasch von Thessalien mit einem Heerhaufen in Attika ein. Er besetzte ohne Widerstand die Unterstadt Athen. Nur die von den Spaniern während ihrer Herrschaft durch Schanzen verstärkte Akropolis hielt der tapfere Burgvogt Matteo de Montona, einer der Executoren des Testaments Nerio's <sup>1</sup>

<sup>1</sup> In venetianischen Urkunden wird der Name durchaus Montona,

In seiner Bedrängniß schickte er Boten nach Negroponte, und trug dem dortigen venetianischen Bailo Andrea Bembo an, ihn durch einen Entfaß zu befreien und die Burg wie die Stadt Athen für die Republik in Besiz zu nehmen, unter Bedingungen, welche die Freiheiten und Rechte der Athener gewährleisteten. Bembo genehmigte diesen Antrag mit dem Vorbehalt der Bestätigung des Dogen. Er schickte von Subda Kriegsvolk hinüber, welches die Türken zum Abzuge aus Athen und aus Attika nötigte. Montona öffnete hierauf den Venetianern die Akropolis, und am Ende des Jahres 1394 wurde das Löwenbanner von S. Marco zum ersten Mal auf den Zinnen der Burg des Akrops aufgezogen.<sup>1</sup>

Andrea Bembo meldete das wichtige Ereigniß dem Dogen, und Matteo de Montona schickte zu diesem als seinen eigenen Bevollmächtigten Leonardo von Bologna, um die Republik aufzufordern, die vollendete Thatfache der Besitznahme Athen's anzuerkennen und die vertragsmäßigen Zusagen des Bailo zu bestätigen. Die Signorie Venedig's konnte die kühne That ihres ersten Ministers in der Bevante nur mit Genugthuung aufnehmen, wenn auch die Folgen derselben vielerlei Bedenken erregen mußten; denn der Erwerb Athen's und Attika's mußte bei allen Feinden der Republik auf heftigen Widerspruch stoßen, bei dem Sultan,

nicht Montona geschrieben. Es gab in Syrien ein Castell Montona, von woher Matteo stammen mochte.

<sup>1</sup> Navagero, Stor. venet. (Muratori XXIII, 1675). Da in dem venetianischen Senatsbeschuß vom 18. März 1395 gesagt wird, daß der Botschafter des Montona schon seit mehreren Monaten in Venedig sei, so kann die Besetzung Athen's durch den Bailo nicht, wie Popp annimmt, Anfangs 1395 geschehen sein.



den Byzantinern im Peloponnes, und den Erben Nerio's. Allen Venedig hatte das unbestrittene Recht und die Pflicht, Athen zu schützen und zu retten. Am 18. März 1395 faßte der Senat den Beschluß, den Besitz der Stadt zu behaupten.<sup>1</sup>

In diesem Act erklärte er, daß es unstatthaft sei, diese aufzugeben, weil sie sonst in die Gewalt der Türken fallen müßte, wodurch die benachbarten Besitzungen, die der Republik so teuer seien, wie die Pupille des Auges, dem Untergange ausgesetzt sein würden. Venedig übernahm die Stadt Athen mit der ausdrücklichen Anerkennung aller ihrer Rechte, Freiheiten und Privilegien und althergebrachten Gewohnheiten, deren Aufrechthaltung bereits der Bailo Negroponte's dem Matteo de Montona in seinem mit ihm gemachten Vertrage eidlich zugesagt hatte. Zum Lohn für die Dienste dieses tapfern Capitäns, „welcher der wesentliche Urheber der Uebergabe Athen's an Venedig sei“, wurde ihm aus den Einkünften der Stadt eine jährliche Rente von 400 Hyperpern ausgesetzt; eine geringere erhielten Leonardo von Bologna und zwei andere Athener, Giacopo Columbino und der Notar Makri, ein Grieche, welche gleichfalls für die Venetianer bemüht gewesen waren.

Die Neuordnung der Verhältnisse Athen's behielt sich die Republik für die Zeit vor, wo sie über den Betrag der Einkünfte der Stadt genügend werde aufgeklärt sein. In dem Beschluß des Rates wurde ausdrücklich auf das Testa-

<sup>1</sup> Intromissio Athenarum. Archiv Venedig, Del. her. Miste del Senato I, vol. 43, fol. 50<sup>b</sup>. Intromissio ist so viel als acceptatio, und die Negation von intromittere ist dimittere. Ich habe diese Urkunde veröffentlicht in den Sighungsberichten der R. Bayer. Akad. 1888.

ment Nerio's Bezug genommen, kraft dessen die Republik die Herrschaft Athen's zu übernehmen habe.<sup>1</sup> Die Schenkung der Stadt an die Kirche wurde mit Schweigen übergangen. Da der Marfalk des verstorbenen Herzogs, aus welchem die Marienkirche ihre wesentlichen Einkünfte beziehen sollte, durch Diebstahl der Pferde geschmälert worden war, die Beschützung Athen's aber gerade jetzt größere Kosten verursachte, so ward bestimmt, daß die Zahl der Domherren vorläufig auf acht herabzusetzen sei. Der künftige venetianische Rector sollte mit zwei Bevollmächtigten oder Procuratoren der Marienkirche die Einkünfte und den Unterhalt des Capitels regeln.

Die Besignahme Athen's durch die Republik Venedig machte großes Aufsehen in den benachbarten Staaten Griechenland's. Gleich nachdem sie geschehen war, unternahm Carlo Tocco feindliche Streifzüge nach Argos und selbst nach Attika.<sup>2</sup> Auch waren Unruhen von Seiten der mit den Türken verbundenen griechischen Nationalpartei zu fürchten. Der Bailo Negroponte's versicherte sich deshalb vor allem des Führers dieser; er ließ Malacrus festnehmen und schickte ihn nach Venedig. Hier blieb der Erzbischof eingekerkert; da man ihm auch dort Schuld gab, mit den Türken zu unterhandeln, befohl der Papst Bonifacius IX. am 27. Mai

<sup>1</sup> Quod dominium dictae civitatis Athenarum recipiatur et assumatur gubernandum et regendum per dominationem nostram secundum formam testamenti D. Neri de Azajola.

<sup>2</sup> Auf die Beschwerden Venedig's schickte er dorthin Gesandte. In einem Briefe an den Dogen vom 26. Mai 1396 in castro S. Georgii de insula mea Cephalonia nennt er sich vr fidelis civis filius et servitor Karolus Dux Lucate et Comes Cephalonie palatinus. Commem. IX, fol. 14.

1396 dem Bischof Gilbert von Citta nuova ihn unter Prozeß zu stellen.<sup>1</sup>

Die Regierung Athen's übergab die Republik einem ihrer Edeln mit dem Titel des Podestà und Capitans, wie auch Nauplia und Argos von einem solchen verwaltet wurden.<sup>2</sup> Allein so wenig reizte das damalige Athen und die geringe Besoldung des Amtes die stolzen Nobili, dasselbe zu übernehmen, daß der Doge Antonio Venier anfangs manche Weigerung erfuhr. Der erste Venetianer, welcher sich mit dem Titel des Podestà Athen's schmückte, war Albano Contarini. Er wurde dazu am 27. Juli 1395 auf zwei Jahre ernannt, mit einem Gehalt von 70 Pfund, wovon er einen Notar, einen venetianischen Gehülften (*socius*), vier Diener, zwei Knechte und vier Pferde zu unterhalten hatte.<sup>3</sup> Zugleich wurden für die Akropolis zwei Schutzhauptleute mit sechs Ducaten monatlichen Solbes eingesetzt; von ihnen mußte einer am Tage, zur Nachtzeit aber mußten beide sich im Castell befinden.<sup>4</sup> Da die Besatzungen von Burgen in jener Zeit äußerst geringe waren, so schien es

<sup>1</sup> Copia litter. apost. obtentar. contra Macaronum archiep. Athenar. Dat. Romae VI. Kal. Junii P. N. a. VII. Commem. Vol IX, fol 15.

<sup>2</sup> Scribatur potestati et capitaneo Athenarum (in einer Perion) wird in Erlassen Venedig's gelagt. Sathas, Mon. H. Hist. II, n. 212, oder auch einfach potestas. Ser Nicolaus Victoritarum potestas Athenarum (3. Aug. 1400, ibid. n. 222).

<sup>3</sup> Der Bailo Negroponte's erhielt jährlich 1000 Hyperpern, mußte einen *Socius* haben, dem er jährlich 20 Hyp und 2 Stoben zu geben hatte, ferner 1 Notar und 8 Diener. Arch. Ven., Bifrons fol 71.

<sup>4</sup> Duo capta balistariorum; auch als castellani bezeichnet. Am 20. April 1400 befehlt die Republik dem Podestà Athen's an Stelle des entlassenen Joannes Balacho unus ex castellanus . . . alium castellanum sive caput zu ernennen. Sathas II, 212.

Wiegand, Griech. die der Stadt Athen II

17

der Republik ausreichend, wenn Contarini jene der Akropolis mit zwanzig Ballistarii verstärkte. Im Falle des größeren Bedürfnisses von Kriegsvolk und Geldern zur Beschützung der Stadt wurde der Podesta angewiesen, sich an die Castellane von Rodon und Coron, oder an den Maro Negropontes um Unterstützung zu wenden.<sup>1</sup>

Im Sommer 1395 langte Contarini in Athen an, wo er im Palast der Acciajoli auf der Akropolis seine Residenz nahm. Wahrscheinlich empfand die Stadt, deren Rechte und Gemeindeverfassung keine Aenderung erfuhren, halb die Wohlthaten der venetianischen Regierung, allein sie und Attika waren in solche Armut versunken, daß Contarini im folgenden Jahre von der Republik ein Anlehen von 3000 Ducaten begehrte, die diese auch auf zwei Jahre bewilligte.<sup>2</sup>

Das Herzogtum Athen konnte jetzt als erloschen angesehen werden; Korinth, welches nur durch Nerio mit ihm verbunden worden war, gehörte dem Despoten Theodor von Misthra, die Megaris dem Toeco, Böotien dem Antonio Acciajoli; nur Attika war gleich der Landschaft Argolis in der Gewalt Venedig's. Aber auch andre Gebiete, ehemalige Provinzen oder Baronen des Herzogs von Athen, wurden in dieser Zeit von der Flut der türkischen Invasion hinweggerissen.

<sup>1</sup> Bestallung für Alberus Contarini. Misti Vol. 48, cart. 76t., ohne Datum. Da vorher ein Erlass vom 27. Juli 1395 steht, mag die commissio desselben Datums sein. Am 18. Juli war Contarini schon ernannt, denn da wird vom Senat bestimmt, daß im Falle der auf seinen Posten abgehende Contarini die Galeere Negropontes nicht ausgerüstet finde, ihn nach Athen zu führen habe entweder die Galeere von Candia oder vom Archipel (Misti Vol. 48, cart. 71).

<sup>2</sup> Considerata paupertas dictae terrae, ut non perveniat ad extremitatem. Misti XLIII, cart. 155. 6. Oct. 1396. Ind. V.

Bajazet hatte im Jahre 1393 Biddin, Nikopolis und Silistria eingenommen, den letzten Bulgarenkönig Sisman beseitigt und dessen Land seinem Reiche einverleibt. Er hatte sodann die noch dem Kaiser gehörigen Städte am schwarzen Meer und das Küstenland Macedonien's an sich gebracht, während er Constantinopel durch ein vor den Mauern gelageries Heer von der Außenwelt abgesperrt hielt. In Seres versammelte er an seinem Hof die ihm tributpflichtigen Fürsten Griechenlands, unter denen sich auch der Despot Theodor, Manuel's Bruder, befand. Ihrer ohnmächtigen Ränke überdrüssig, beschloß er endlich an die Eroberung der hellenischen Provinzen zu gehen. Er schickte seine Kriegsscharen über den Othrys; sie nahmen Larissa, Phera und Zeitun, stiegen in das Thal des Sperchius hinab, besetzten das ehemals mit dem Herzogtum Athen verbundene Neopatra, und brachen sodann durch die unverteidigten Thermopylen in Phokis und Lokris ein.<sup>1</sup>

In Salona herrschte damals noch Helena Kantakuzena, die Wittwe des letzten Fadrique, oder vielmehr es schaltete dort als verhaßter Tyrann ihr Geliebter, ein Priester. Ein Teil der Griechen stand mit den Türken im Bunde; der Erzbischof von Phokis Seraphim soll der Verräter seines Landes gewesen sein und den Sultan in diese schönen Jagdgründe herbeigerufen haben. Kaum erschienen die Türken, so öffnete Helena ihnen die Tore der Stadt. Sie wurde von Bajazet in anständiger Haft gehalten, während ihre Tochter Maria in seinen Harem hinüberwanderte. So

<sup>1</sup> Nach der Chronologie des Chalkokondylas, welcher die Hauptquelle für diesen ersten großen Türkenzug nach Griechenland ist, fand derselbe durchaus vor der Schlacht bei Nikopolis statt.

endete das Haus der Grafen von Salona; diese Stadt wie die Landschaft Phokis wurden türkisch.<sup>1</sup> Noch heute erinnern dort, in dem alten Amphissa der Lokrer, die starken Thürme der Akropolis und eine fränkische Kirche an die Zeiten der Stromoncourt und der Catalanen.

3. Wie weit damals die Türken auch in Boötien und Attika eindrangen, ist unbekannt. Sie streiften schon bis zum Isthmus hin, hinter welchem sich der Despot von Misthra voll Befürzung zum Widerstande rüstete. Aber die Triumfe der Osmanen hemmte plötzlich die Kunde, daß Sigismund, der König von Ungarn, welchen der Kaiser Manuel zu seiner Rettung aufgerufen hatte, und die mit ihm vereinigten Streitkräfte Frankreichs und Deutschlands, ein gewaltiges, vom Adel der abendländischen Ritterschaft glänzendes Heer, die Donau überschritten hatten. Dieser Strom war jetzt die Verteidigungslinie Europa's gegen die Türken, und nach dem Falle des Serben- und Bulgarenreichs bildeten Polen, Ungarn und Oesterreich die Schanzen des bedrohten Abendlandes. Bajazet rief seine Scharen eilig aus Griechenland zurück, und wandte sich von Gallipoli nach dem Norden, um sich dem Christenheer entgegen zu werfen. Sein blutiger Sieg bei Nikopolis am 28. September 1396, wo die edelsten Ritter Ungarns, Deutschlands und Frankreichs niedergehauen oder gefangen wurden, entschied das

<sup>1</sup> Einige Stellen bei Chalkofond. (Lib. II, p. 87 ff.) sind verderbt; er nennt ausdrücklich Don Luis als Herrn von Gula und verstorbenen Genet Helena's. Was die Chronik von Galaxidi von dem Ende des letzten Grafen Salona's berichtet, ist ganz verworren, zeigt aber immer ein schreckliches Trauerspiel, dessen Heldin ein fiesches Weib war.

Uebergewicht der türkischen Waffen über die Armeen des Abendlandes, und machte den Großherrs zum unbestrittenen Gebieter der Länder unterhalb der Donau.

Die Folge der Schlacht bei Nikopolis war ein Streifzug der Türken nordwärts dieses Stromes, aber statt Ungarn zu erobern, beschloß der Sultan Bajazet, zunächst dem schattenhaften Rest des byzantinischen Reichs ein Ende zu machen, und zugleich die abgebrochene Unternehmung gegen Altgriechenland fortzusetzen. Während er selbst Constantinopel belagerte, schickte er seinen Feldherrn Isak, den Pascha von Europa, und Erenosbeg mit 50 000 Mann nach dem Peloponnes <sup>1</sup>. Es war das erste Mal, daß osmanische Heere über den Isthmus in das hellenische Land eindrangen. Argos ergab sich am 3. Juni 1397; die Stadt wurde geplündert, das unglückliche Volk in die Sklaverei fortgeschleppt. Nur auf dem festen Palamedes Nauplia's konnten sich die Venetianer behaupten <sup>2</sup>.

Das fränkische Morea gehörte damals dem navarroisichen Vicar Superan, als rechtmäßigem Fürsten Achaja's. Denn dazu hatte ihn der König Ladislaus im Jahre 1396 durch ein Diplom ernannt, wie er früher Nerio Acciajoli zum Herzoge Athen's gemacht hatte. Superan wich dem Sturme aus, indem er den Türken tributbar wurde.

Auch Sparta entging dem drohenden Schicksal. Hier wie in andern festen Plätzen konnte sich der Despot Theodor

<sup>1</sup> Chalkolond. Lib. II, Chron. Breve hinter dem Ducas, und Phrangoes.

<sup>2</sup> In einer den Pregabi überreichten Denkschrift der Argiver von 1451 heißt es: Turchi prexe Argos in 1397 adì 3. zugno, e toise 14 milia anime e poi bruxo la terra. Arch. Ven., Senato, Mar fol. 76<sup>2</sup>. Das Chron. Breve gibt das Datum richtig an.

noch halten; denn die Kräfte der Türken reichten doch nicht aus, Salonien zu unterwerfen. Mit Beute beladen zog der Feind endlich über den Isthmus zurück. Trotzdem war die Lage Theodor's, welcher übrigens dem Sultan Tribut zu zahlen gelobt hatte, so verzweifelt, daß er sich im Jahre 1400 entschloß, Korinth den Rhodisern zu verkaufen, um so die „starke, schöne und große Stadt“ vor den Ungläubigen zu retten.<sup>1</sup> Er schiffte sich zu diesem Zweck mit seinen Schätzen auf einer Galeere ein, die ihn nach Rhodus brachte. Der Orden der Johanniter hatte damals eine innere Krisis glücklich überstanden, denn auch er war durch das große Kirchenschema in zwei einander bestreitende Hälften gespalten worden. Der berühmte Heredia starb im Jahre 1396 im Exil zu Avignon, worauf Philibert von Mailac, sein Nachfolger auf dem Stule des Großmeisters, die Bruderschaft der Johanniter wieder vereinigte. Während das Königreich Cypern nach der Ermordung Peter's I. durch seine rebellischen Großen im Jahre 1369, und in Folge der Eroberung Famagusta's durch die Genuesen im Jahre 1373, unter den letzten Lusignan in Verfall geriet, glänzte der Orden des Hospitals noch immer als eine selbst den Türken furchtbare Soldatenrepublik. In dieser Zeit des Niederganges der Lateiner und Griechen in der Levante nahmen die Ritter von Rhodus ihre kühnen Absichten auf den Peloponnes wieder auf. Sie besetzten das von ihnen erkaufte Korinth, und der verzweifelte Despot Theodor trat ihnen sogar Sparta für eine Geldsumme ab.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> *Corinthiacae Eccl. Memorabilia*, Sami, Del Bruck IV, 126.

<sup>2</sup> Diesen schimpflichen Handel hat später Theodor's Bruder, der



Wie Plisithra war glücklicher Weise auch Athen in jenem Kriegsturm der Türken verschont geblieben. Zwar sprechen osmanische Geschichtschreiber von einer Einnahme der Stadt im letzten Jahre des 8. Jahrhunderts der Hedschra (1397 nach Christi Geburt), allein die abendländischen Chronisten schweigen davon.<sup>1</sup>

Die Venetianer regierten unterdeß Attika durch ihre Podestaten und Capitäne. Auf Albano Contarini war dort im Jahre 1397 Lorenzo Venier, diesem 1399 Ermolao Contarini gefolgt; im Jahre 1400 war Capitän Athen's Niccolò Betturi.<sup>2</sup> Die Republik behandelte übrigens den Besitz Athen's nicht als etwas für ihre Staatsinteressen besonders Wichtiges, wenn sie auch die Gefahr erkennen mußte, die ihr dort drohte. Denn, wie einst sein Vater in Corinth gethan hatte, so wartete in Böotien der Bastard Antonio Acciajoli auf die passende Gelegenheit, die ihn nach Athen zurückführen konnte. Er sammelte Kriegsvolk in Livadia, dem stärksten Ort jenes Landes. Die Türken, mit denen er im Einverständniß war, und an deren Raubzügen gegen

Kaiser Manuel, als ein diplomatisches Meisterstück gepriesen. Siehe seine Lebensrede bei Combes, *Hist. haeresis Monoletar.* II, 1132.

<sup>1</sup> Zinkeisen, *Gesch. des osman. Reichs* I, 339 läugnet diese Einnahme, welche Hammer I, 206 festhält. Hier ist wol an die Besetzung Athen's durch Timurtesch im Jahre 1395 zu denken.

<sup>2</sup> Albano Contarini, der erste venet. Regent Athen's, wurde am 18. Juli 1398 Podestà und Capitän von Argos, wo ihm die Signorie befohl, Albanesen als Colonisten aufzunehmen. *Missu XLIV*, fol. 26<sup>t</sup>. 115<sup>t</sup>. Die Wahl der athenischen Rectoren Benedig's fand durch ein viermaliges Scutinium des großen Rates statt. *Vadit parn, quod potestas et capitaneus Sitones fiat per quatuor manus electionum in ipso consilio cum salario et condicione quibus erat Ser Hermolao Contareno ibi defunctus.* *Maggior Consiglio*, *Leona* fol. 105<sup>t</sup>.

die Venetianer, seine ärgsten Feinde, er sich beteiligte, reze er auf, die Küsten Euböa's und Attika's zu überfallen. So kläglich aber war, trotz des venetianischen Regiments, die Lage Athen's, daß diese Gemeinde am Ende des Jahres 1396 Gesandte an den Dogen schickte, um bei ihm Hülfe zu suchen. Der Bastard Nerio's und andre Freibeuter, so klagten diese Boten, durchstreiften das Land mit fünfzig bis sechzig Reitern, gegen welche die Athener machtlos seien, da ihre Stadt durch diese fortgesetzten Angriffe verödet und verlassen sei. Sie verlangten eine Verstärkung von mindestens 50 Pferden und 25 Bogenschützen, und so klein waren die militärischen Verhältnisse jener Zeit, daß der venetianische Senat es für ausreichend hielt, den Athenern dreißig Reiter zu bewilligen.<sup>1</sup>

Im Jahre 1399 gingen nochmals Boten des Podestà und der Stadt nach Venedig mit dringenden Bitten um Abhülfe ihrer Not.<sup>2</sup> Die Akropolis war damals mit 26 Armbrustschützen bewehrt; der Senat befahl sie durch dreißig andre zu verstärken, und den 30 Reitern, welche der Capitän hielt, noch 25 neu im Lande auszuhebende beizufügen. Später wurde dem Nachfolger Contarini's, Niccolò Vetturi, die Summe von 200 Hyperpern zugewiesen, um die Mauern und Zinnen wieder herzustellen.<sup>3</sup> Es geschah wol auch aus dem Bedürfniß, mit ihrem Regiment Unzufriedene zu

<sup>1</sup> Misti XLIV, fol. 33, 30. Jan. 1347.

<sup>2</sup> Cum sicut habetur tam per literas, quam per relationes nuntii potestatis et capitanei ac comunitatis nostre Sethines. . . dicta civitas propter insultus crebros Turchorum et continuos stimulos Anthonii de Azaiolis. . . magno subiacet periculo. Misti XLIV, fol. 102, 16. Mai 1399.

<sup>3</sup> Misti XLV, fol. 109, 1401, 20. Sept.

beruhigen, wenn die Signorie demselben Podesta gebot, öffentlich in Athen ausrufen zu lassen, daß jeder, der sich über die venetianischen Rectoren zu beklagen habe, seine Beschwerden vor den Sindici in Negroponte oder in Nauplia vorbringen dürfe.

Ein Anhang des Hauses Acciajoli mußte in Athen zurückgeblieben sein, und mit diesem konnte sich Antonio verständigen. Am Ende des Mai 1402 gelang es ihm, auf einem neuen Streifzuge nach Attika die Stadt in Besitz zu nehmen, worauf er die Akropolis belagerte. Der überraschte Podesta Betturi und derselbe Matteo de Montona, welcher diese Burg ehedem gegen die Türken mit Erfolg verteidigt hatte, forderten schleunigen Entsatz von Venedig. Die Kunde des Ereignisses gelangte dorthin, als der große Rat eben Rainerio Benier zum neuen Podesta Athen's ernannt hatte; er hielt denselben jetzt von seiner Abreise zurück.<sup>1</sup> Am 22. August 1402 erklärte der Senat Antonio als Feind des christlichen Glaubens in die Acht, und befahl dem Bailo Negroponte's einen Preis von 8000 Hyperpern auf seinen Kopf zu setzen.<sup>2</sup> Da vom Golscapitän und von Negroponte dringende Mahnungen eingegangen waren, daß Athen auf jede Weise wieder zu erobern sei, damit nicht Euböa und andre Besitzungen Venedig's in Gefahr kämen, so befahl die Signorie demselben Paolo Söldner anzuwerben, die Akropolis mit Kriegsvolk, Munition und Proviant zu versehen, und die Stadt mit Gewalt dem Feinde zu entreißen. So

<sup>1</sup> *Supervenientibus novis de casu amissionis civitatis Sythunes, licet dicatur quod castrum adhuc eo tenet. Avogaria del Comune: Maggior Consiglio, Dehb. 1309—1417, A. 10, fol. 10<sup>te</sup>.*

<sup>2</sup> *Sathas, Mon. H. E. II. n. 311*

maßlos war die Aufregung der venetianischen Regierung, daß sie demselben Bailo gebot, Theben in einen Trümmerhaufen zu verwandeln, wenn dasselbe bei dieser Gelegenheit von ihm erobert werden sollte.<sup>1</sup>

Während nun Antonio die Stadtburg Athen's eingeschlossen hielt und ohne Erfolg bedrängte, da sie von der kleinen Zahl ihrer Bogenschützen hartnäckig verteidigt wurde, rüstete sich der Bailo Francesco Bembo, ihr Entsatz zu bringen. Er hatte eine Truppenmacht von 6000 Mann zusammengebracht, und mit diesem Heer zog er über die Brücke des Euripus nach Böotien, um sich Theben's zu bemächtigen. Aber der gewandte Bastard verstand es, die venetianischen Kriegshaufen, noch ehe sie diese Stadt erreicht hatten, in einen Hinterhalt zu locken, wo er ihnen eine vollständige Niederlage beibrachte. Der Bailo selbst geriet nebst andern Capitänen in die Gefangenschaft des Siegers. Dann kehrte Antonio nach Attika zurück, und setzte die Belagerung der Stadtburg fort.<sup>2</sup>

Das Glück des verwegenen Bastards erschreckte und beschämte die stolze Republik, zumal sich das Gerücht verbreitete, daß nicht nur der Bailo mit seinem ganzen Heere gefangen, sondern auch Negroponte von Antonio eingenommen worden sei. Am 7 October beschloß die Signorie,

<sup>1</sup> Ibid. n. 310, 22. Aug. 1402. Et si casus daret, ut est sperandum, quod possit capi . . . locus Thebarum, qui est dicta Antonii . . . mandetur dicto regimini, quod debeat facere ruinari et destrui totam dictam terram.

<sup>2</sup> Chalkolord. IV, 214. Das Ereigniß muß am 4. oder 5. Sept. stattgefunden haben, denn am 5. melbten es die Häute des Bailo aus Negroponte nach Venedig: intelleximus literas suas datas quinto Septembris, per quas significarunt nobis casum occursum. Propositiones des Senats, bei Catheß II, 101.

Niccolo Foscolo als Provisor und Bailo nach Negroponte abzusenden, wohin ihn der Capitän des Golfs mit Schiffen von Rodon bringen sollte. Am 8 kam jedoch die verbürgte Nachricht, daß Negroponte nicht gefallen sei, daß vielmehr die dortigen Räte diese Stadt mit Umsicht schützten und der Herzog von Kreta ihnen Kriegsvolk zur Hülfe geschickt habe. Der Doge sandte hierauf nach Subda als Proveditore Tommaso Mocenigo mit dem Auftrage, von Antonio die Rückgabe der Gefangenen und der Stadt Athen zu verlangen. In allen Meeren und auf der Terra Firma beschäftigt, machte Venedig keine ernstlichen Anstrengungen, um zur Eroberung Attika's eine Kriegsflotte auszurüsten, sondern es begnügte sich vorerst Subda zu sichern und mit diplomatischen Mitteln den Verlust einzubringen. Der Bastard aber setzte mit aller Kraft die Belagerung der Akropolis fort. Ohne jede Unterstützung verteidigte diese der Podestà Betturi siebzehn Monate lang mit Heldenmut. Als das letzte Pferd und das letzte Kraut auf der Felsenburg verzehrt war, ergab sich der venetianische Capitän.<sup>1</sup> So zog ein zweiter Acciajoli triumphirend in das Propyläenschloß der Herzoge Athen's ein. Er verdiente sein Glück, denn er war ein ausgezeichneter Mann.

<sup>1</sup> Provisiones, bei Sacha II, n. 915. 7. u. 8. Oct. 1402. Der Bailo N. Dalfarezzo wurde später unter Provesi gestellt. II, n. 324, 7. Juni 1403.

<sup>2</sup> Cum prius comederit equos et omnia alia comestibilia que reperere potuit usque ad urticam. Arch. Ven., Grazie lib. XX (alte Numeration XVII), fol. 31. Spätere Gnadenfache vom 27 März 1409. Betturi starb bald nach der Uebergabe; seiner Wittwe und Tochter wurde eine Pension zugewiesen.

### Drittes Capitel.

Einbruch Timur's in Kleinasien. Die Schlacht bei Angora und die Zerschmetterung des Osmanenreichs. Rückkehr des Kaisers Manuel aus dem Abendlande. Bruderkrieg der Söhne Bajazet's. Der Sultan Süleiman. Friedensschluß der Seemächte mit ihm. Venedig anerkennt Antonio Acciajoli im Besitze Athen's. Herstellung des osmanischen Reichs. Mohammed I. Zerfall des Fürstentums Achaja. Die Griechen von Misthra erobern ganz Morea. Bohemische. Manuel im Peloponnes. Bau des Heramilion. Misthra. Der dortige Despotenhof. Genesiothos. Methon.

1. Die Eroberung Athen's war dem Sohne Nerio's durch eine ungeheure Katastrophe erleichtert worden, welche gerade damals die Macht der Türken mit einem Schläge niedergeworfen hatte und alle Staaten des Abendlandes in fieberhafter Aufregung hielt. Einer jener großen Völkerstürme, welche seit Jahrhunderten von Zeit zu Zeit das Innere Asien's durchtobten, war dort mit der Naturgewalt eines Cyclon aufgestiegen und hatte die Mitte des Welttheils vom Indus und Ganges bis über die Grenzen China's, nach Persien und zur Wolga hin mit seinen Wirbeln aufgewühlt. Das furchtbare Haupt dieser Umwälzung war Timur, der hinkende Sohn eines Mongolenhäuptlings; dem Dschingis-Chan vergleichbar, Gebieter eines neuen Weltreichs, zu dessen Mittelpunkt er Samarkand gemacht hatte.

Als er seine Eroberungen über Syrien nach Armenien und Kleinasien ausdehnte, stieß er dort mit dem Sultanreich der Osmanen zusammen, der einzigen asiatischen Macht, die ihm eine Schranke zu setzen fähig war. Bajazet rüstete gerade einen neuen Zug nach dem Peloponnes, während er im Plane hatte, auch Constantinopel anzugreifen, wo Johannes Paläologus für seinen Oheim, den Kaiser Manuel, die Regierung führte, nachdem dieser im December 1399 als Schutzfliehender an die Höfe Europa's gegangen war. Da nötigte der Einbruch Timur's in Anatolien den Sultan, vom Bosphorus abzuziehen, um sich dort den Mongolen entgegenzuwerfen.

Der Kampf der beiden gewaltigsten Völkergebieter jener Zeit um den Besitz Vorderasien's und die mögliche Welt Herrschaft wurde am 20. Juli 1402 in der mörderischen Schlacht bei Angora entschieden. Das trefflich gerüstete und disciplinirte Heer Bajazet's ward von der Sturmflut der mongolischen Völker zermalmt, der stolze Sultan selbst als Gefangener in das Zelt Timur's gebracht. Das türkische Reich lag augenblicklich zerstückelt vor den Füßen des großen Kaisers von Samarkand. Die ganze Christenheit fühlte sich plötzlich erlöst und atmete freier auf; zumal dem bedrängten Constantinopel wie allen Staaten in Griechenland war wie durch ein Wunder eine neue Lebensfrist gesichert. Zwar konnten Franken und Griechen bei dem Gedanken zittern, daß der furchtbare Herrscher Asien's, wie einst Darius und Xerxes, sein Weltreich über ganz Europa auszudehnen im Sinne habe;<sup>1</sup> woher der byzantinische

<sup>1</sup> Bericht des Ser Giovanni Contarini an die Signorie, Marin Sanudo, Duchi (Muratori XXI, 795).

Reichsverweser eilte, die ihm gestellte Forderung jährlichen Tributs zu bewilligen. Timur hatte Brusa eingenommen und dort unermessliche Schätze erbeutet; er hatte das kleine blühende Kaisertum Trapezunt zur Vasallenschaft genötigt, und die Hafenstadt Smyrna zerstört; allein er machte an den Thoren des Hellespont Halt, da er, außer 22 trapezuntischen Schiffen, keine Flotte besaß, die seine Forderungen nach Europa hätte hinüberführen können. Nachdem er das Reich der Osmanen in Kleinasien geschlagen und die erst von Murad, dann von Bajazet unterjochten seltschukischen Fürsten von Mentеше, Kermian, Aidin und Karaman als seine Vasallen wieder eingesetzt hatte, verließ er noch im Jahre 1403 Vorderasien, um nach Samarkand zurückzukehren.

Der Sultan Bajazet war um diese Zeit als sein Gefangener gestorben: eins der am meisten tragischen Beispiele von der Unbeständigkeit des Glücks, welches die Geschichte der Eroberer bis auf die beiden Napoleon verzeichnet hat. Seine dem Blutbade zu Angora entronnenen Söhne kämpften alsbald mit einander um den väterlichen Thron, der noch in Adrianopel aufrecht stand und auch in Brusa wieder aufgerichtet werden konnte. Kein Augenblick war daher für die Fürsten und Völker des Abendlandes günstiger, um die Türken aus Europa nach Asien zurück zu treiben. Allem dieser große unwiederbringliche Zeitpunkt ging ungenutzt vorüber, weil alle Staaten des Abendlandes mit ihren inneren Revolutionen und Kriegen beschäftigt waren, während das vom Schisma gespaltene Papsttum die moralische Führung der Welt verloren hatte. Die Lebenskraft der durch jene Katastrophe zu heroischer Erhebung aufgeforderten Römer erwies sich als erloschen, die des osmanischen



Staats dagegen als so stark, daß er die tödtliche Krisis zu überstehen vermochte.

Der Kaiser Manuel hatte die Kunde der gewaltigen Ereignisse am Hofe Carl's VI. in Paris vernommen, wo ihn Boten aus Constantinopel zurückriefen und ihm sogar ein Bündniß mit Timur in Aussicht stellten. Ehe er nun im Abendlande Mittel und Kriegsvolk zur Heimkehr zusammenbringen konnte, war Suleiman, der älteste der Söhne Bajazet's, in Adrianopel zum Nachfolger seines Vaters ausgerufen worden. Nichts zeigte deutlicher die Ohnmacht, die Zersplitterung und die engherzige Selbstsucht aller damaligen Staaten und Gebieter im Osten, als ihre Anerkennung der dominirenden Stellung des neuen Sultans selbst in dieser Stunde, wo die Kraft des türkischen Reichs gelähmt und durch innern Zwiespalt gebrochen war. Die griechischen Fürsten beeilten sich, ihr altes Vasallenverhältniß zur hohen Pforte wieder herzustellen. Antonio Acciajoli suchte von Suleiman, an dessen Hof in Adrianopel er sich persönlich begab, die Bestätigung als Herr Athen's zu erlangen, und sogar die Republik Venedig betrachtete ohne Weiteres den türkischen Sultan als rechtmäßigen Oberherrn Attika's. Sie schämte sich nicht, ihn dringend aufzufordern, durch seine Autorität dahin zu wirken, daß ihr der Usurpator die euböischen Gefangenen und die Stadt Athen herausgebe.

Als venetianischer Bevollmächtigter begab sich Pietro Zeno, der Herr von Ambros, dessen geschickte Dienste die Signorie schon in der Angelegenheit der Argolis gebraucht hatte, nach Adrianopel, wo ihm am türkischen Hofe ein Gesandter Antonio's entgegenwirkte. Zeno setzte dann seine

Unterhandlungen in Gallipoli fort.<sup>1</sup> Seine eigene schwierige Lage in Europa wie in Kleinasien, wo der seldschukische Fürst von Karaman und andre Dynastien ihm feindlich waren, nötigte den Sultan, zunächst alle Verwicklungen mit den Levantemächten friedlich beizulegen. Wenn er auch keinen Kreuzzug von Frankreich, Italien, Deutschland und England zu fürchten hatte, so stand ihm doch eine keineswegs gering zu achtende Liga entgegen, welche die Venezianer und Genuesen, die Johanniter von Rhodus, der Herzog von Ragos aus dem Hause Crispi, und der Reichsverweser Johannes mit einander vereinbart hatten. Er gewährte diesen verbündeten Feinden den Erlaß bisher gezahlter Tribute, Handels erleichterungen und andre große Zugeständnisse. Dem griechischen Kaiser gab er sogar das wichtige Thessalonich mit Gebieten Macedonien's, die Inseln Skopelos, Syphos, Skyros, ganz Thessalien, die Landschaften im Peloponnes und selbst die festen Städte am schwarzen Meer zurück. Den Rhodisern trat er Salona ab; der Republik Venedig versprach er den Wiederbesitz Athen's und eine Landschaft von fünf Meilen Ausdehnung auf dem griechischen Festlande am Euripus, Negroponte gegenüber.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Copia aliquor. capitulor. insertor in litteris D. Petri Genodomi Andreonis missorum ducali Dominio. Ein unverzerrtes italien. Schriftstück ohne Datum, in *Facta* IV, fol. 129.

<sup>2</sup> Hopf versteht darunter Eplonia. Die undatirte Urkunde aus dem Türkischen in's Venetian. übersetzt im Archiv Ven., *Facta* VI, fol. 128<sup>b</sup> ist abgedruckt in *Mel. Hist.* III, 178 ff. n. XXII. Der Herausgeber setzt sie zwischen 9. März 1403 (Tod Bajazet's) und 1. April 1405 (Tod Timur's). Thomas und Hopf setzen sie in § 3 1403; Hammer II, 607 irrt in § Jahr 1408. Der Vertrag mit dem Sultan fällt sicher vor 31 März 1406, vor dem Frieden Venedig's mit Antonio, manon weiter unten. Im § 17 heißt es, che io le deolua render e darli Setines.

So bedeutend war denn doch der Eindruck, welchen der Bund dieser Staaten auf den Sultan machte; und was wäre damals nicht erreicht worden, wenn sich das Abendland entschlossen hätte, ein Kriegsheer über die Donau in das Balkanland einbrechen zu lassen, um die Niederlage bei Nikopolis zu rächen!

Die in jenem Friedensvertrage bedingte Herausgabe Athen's konnte die venetianische Signorie von Antonio nicht erlangen. Sie mußte vielmehr eine gute Miene zum bösen Spiele machen, und schon seit dem Herbst 1402 hatte sie mit dem Usurpator wegen eines Abkommens unterhandelt.<sup>1</sup>

Der Papst Innocenz VII., der König Ladislaus von Neapel und der einflußreiche Cardinal Angelo Acciajoli verwendeten sich eifrig zu seinen Gunsten, während Antonio selbst dringende Gesuche an den Dogen richtete, ihn als Lehnsmann in den Staatsverband der Republik aufzunehmen. Indem diese die Kosten und Anstrengungen, welche ihr die gewaltthame Vertreibung Antonio's aus Athen verursachen mußte, mit dem wirklichen Nutzen ihres directen Dominiums dort abwog, kam sie zu dem Entschluß, auf den thatsächlichen Besitz Attika's zu verzichten und dies Land dem Sohne Nerio's als ihrem Vasallen zu überlassen. Der Vertrag wurde am 31 März 1405 zu Venedig abgeschlossen.<sup>2</sup> Die

<sup>1</sup> Am 30 Oct. 1402 bevollmächtigte der Doge Michel Steno den Professor Regiozante's Tommaso Mocenigo, den Dantele Segendole und Marco Polano ad tractandum cum egregio Antonio de Azzajolis domino Thebarum pacem, concordiam vel treugam. Arch. Ven., Sindacati I, 439 b.

<sup>2</sup> Commem. vol. X, fol. 3—4 b. Bevollmächtigter Antonio's war Gregorosus, Erzbischof der Stadt Athen. II.

Republik nahm aus Rücksicht auf jene großen Fürsprecher Antonio zu Gnaden als ihren Sohn an; sie genehmigte, daß er Land, Burg und Stadt Athen, die in „moderner Zeit Sythines genannt werde“, mit allen ihren Gerechtsamen und Zubehör als ihr Lehnsmann besitze.<sup>1</sup> Zu dessen Zeugniß, so ward festgelegt, sollen er und seine Erben fortan der Kirche San Marco in Venedig jährlich am Weihnachtstage ein seidenes Pallium darreichen, 1000 Ducaten an Wert. Er soll Freund der Freunde, Feind der Feinde Venedig's sein; keinem Gegner der Republik Durchzug durch sein Land gestatten, solchen aber ihren Kriegsvölkern nebst dem Markt von Lebensmitteln gewähren. Wenn venetianische Besitzungen angegriffen werden, soll er Hülfe leisten. Der Handelsverkehr zwischen seinem Staate und Venedig wird durchaus freigegeben; eine wechselseitige Auslieferung flüchtiger Colonen wird festgestellt. Das Eigentum der während des Krieges beschädigten venetianischen Untertanen hat Antonio zu ersetzen, wie auch alle Munition, die bei der Einnahme Athen's in seine Gewalt gekommen war. Die Güter des ehemaligen, schon verstorbenen Rectors Athen's, des tapfern Betturi, hat er den Erben zurückzugeben. Aus-

Francesco Mariajoli, Bastard Donato's; dazu ernannt am 22. Juni 1404 durch Instrument, geschrieben zu Athen vom Kanzler Nicolaus Rotori (richtig lautet der Name Ratri). Procuratoren Venedig's: Marco Giustinian und Silvestro Morosini.

<sup>1</sup> De grata consentientes dicto magnifico Antonio, quod ipse dommetur, habeat et teneat et possideat terram, castrum et locum Athenarum, moderno tempore vocatum Sythines. Dieser Name stand nurmehr fest; so sagt auch Stefano Regui, Estratti degli Annali (Chron. Gréco-Rom. p. 204). *antiqua e bella cittade de Greci Atene . . . chiamata nel presente Sythines.*

drücklich verlangte die Republik von Antonio, daß er den Erzbischof Macaronus als Feind und Verräter der Christenheit aus allen seinen Landen verbannte und ihn nach Venedig ausliefere, wenn er seiner habhaft würde.<sup>1</sup> Alle früheren Verträge, wie sie seit alter Zeit zwischen dem Herzogtum Athen und Negroponte bestanden hatten, wurden durch diesen Frieden erneuert, und in denselben auch der Markgraf von Bodoniga als Bürger und Freund Venedig's eingeschlossen.

Es war im Grunde eine empfindliche Niederlage der Republik S. Marco, daß sie vor dem Glücke eines entschlossenen Abenteurers die Waffen niederlegte, diesen unter ihre Bürger aufnahm und als Gebieter Athen's anerkannte. Ihr Rückzug aus Attika geschah in einer Zeit, wo ihr Dominium in der Levante wieder im Steigen, und ihr maritimes Uebergewicht noch vollkommen unbestritten war. Sie gebot damals über Kreta und die ganze Insel Cübä: sie besaß im jonischen Meere Korfu, in Dalmatien und Albanien Durazzo und eine Reihe anderer Seeplätze und Inseln; sie erwarb die Stadt Lepanto im Jahre 1407, und bald darauf sogar Patras mit seinem Gebiet.<sup>2</sup> Im Peloponnes gehörten ihr Modon und Coron, Argos und Nauplia. Ihr Colonialbesitz war demnach so groß, daß sie unter der Regierung des Dogen Tommaso Mocenigo den Gipfel ihrer Herrschaft auf dem Meere und ihre größte Handelsblüte erreicht hatte, während die Stenmacht ihrer Nebenbuhlerin Genua bereits

<sup>1</sup> Qui stetit in carceribus Venetiarum; demnach war Macaronus heraus entkommen.

<sup>2</sup> Sathas, Mon. H. H. I, 1408 28. Aug. und folgende Jahrhund.

untergegangen war.<sup>1</sup> Dann ermattete Venedig in dem immer schwierigeren Kampfe gegen die unaufhaltsam vorbringenden Osmanen, die alle bisherigen Machtverhältnisse in der Levante veränderten, und schon unter dem Dogen Francesco Foscari suchte die vorsichtige Republik in dem Erwerb der italienischen Terraferma die festen Grundlagen ihres nationalen Staates zu gewinnen.

2. Die Kriege, welche die von Eifersucht und Haß gegen einander entbrannten vier Söhne Bajazet's um den Sultans-  
tron führten, dauerten mit wechselndem Erfolge zehn Jahre lang. Es war ein Glück für das sich wiederherstellende Türkenreich, daß es nicht zu einer Teilung desselben unter die streitenden Brüder kam, sondern das Grundprincip des osmanischen Hauses, die dynastische Einheit, bestehen blieb. Suleiman wurde im Jahre 1410 durch seinen Bruder Musa in Adrianopel gestürzt und umgebracht; diesem nahm sodann Mohamed I., der dritte und glücklichste der feindlichen Brüder, im Jahre 1413 den Thron und das Leben. Er restaurirte das osmanische Reich, während die Folgen des Thronstreites Griechenland eine Ruhepause verschafften.

Der Despot Theodor hatte nach Misthra zurückkehren können. Diese Stadt war von ihm den Rhodisern verkauft worden, aber der Landesbischof und die Bürger hatten die sich einfindenden Ritter mannhaft zurückgewiesen. Das beleidigte Volk der Lakonier bewahrte noch etwas von dem Männerstolz der Vorfahren; es wollte nicht unter das Joch der Jo

<sup>1</sup> Canale, Storia del commercio . . . degli Italiani, Genova 1866 p. 169

hammter fallen. Nur unter demüthigenden Bedingungen nahm es den griechischen Despoten wieder als Herrscher auf. Auch die Barone Korinth hatte Theodor von den Rittersn zurückgekauft.<sup>1</sup>

Im fränkischen Morea waren in dieser Zeit wichtige dynastische Veränderungen eingetreten. Borbo de Sanct Superan starb im Jahre 1402, und ließ das sogenannte Fürstenthum Achaja seinen Kindern aus der Ehe mit Maria vom Hause der Zaccaria zurück. Dieses berühmte genuesische Geschlecht hatte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts durch Genue, Heldenkraft und Handelspeculationen, erst vom Kaiser Michael Palaeologus und dann von Philipp von Tarent begünstigt, Phokäa mit den unerlöpflichen Alaungruben, die Insel Chios mit ihren Mastigwäldern, und andere Eilande erlangt, und war dadurch zu Reichthum und fürstlicher Größe emporgestiegen.<sup>2</sup> Im Jahre 1329 vom Kaiser Andronikos III. aus Chios vertrieben, waren die Zaccaria als Barone im Peloponnes aufgetreten, wo Martino durch seine Heirat mit Jacqueline de la Roche Beligosti, Damala und Chalandriza erworben hatte. Die Enkelin Martino's aber war jene Maria, die Tochter des Centurione I von Damala und Chalandriza. Sie führte die Regentschaft für ihre und Superan's unmündige Kinder, bis ihr Neffe, der gewalthätige Baron von Arkadia, Centurione II, der Sohn ihres Bruders Andronico Man, sie und ihre Kinder aus

<sup>1</sup> Am 14. Juni 1404, Chron. Breve.

<sup>2</sup> Den Martino Zaccaria hatten Philipp von Tarent und Catharina am 26. Mai 1325 sogar zum Titularkönig von Akenasien ernannt und mit Chios, Tenebos, Samos, Ricaria, Lesbos u. s. w. beliehen. Act bei Camillo Minieri Mitico, Saggio di Cod. dipl. suppl. 2, n. LX, p. 75.

dem Erbe verdrängte und sich selbst zum Fürsten Morea's aufwarf. Der König Ladislaus anerkannte im Jahre 1404 auch diese Usurpation. Der Zerfall des letzten Restes des Fürstentums Achaja war demnach so weit vorgeschritten, daß den Byzantinern von Misthra aus die Eroberung des ganzen noch fränkischen Morea möglich wurde. Sie hatten nach diesem Ziele an und ein halbes Jahrhundert lang gestrebt, und sie erreichten dasselbe seltsamer Weise erst, als ihre eigene letzte Stunde nahe war. Der Despot Theodor schickte sich an, Centurione mit Waffengewalt aus Achaja hinauszumerfen, da starb er mitten in seinen Rüstungen im Jahre 1407 zu Misthra, ohne Erben zu hinterlassen; denn seine Ehe mit Bartolommea Acciajoli war unfruchtbar geblieben. Manuel II. ernannte hierauf seinen Sohn Theodor zum Nachfolger jenes Despoten.

Schon seit langer Zeit hatte kein griechischer Kaiser ein so friedliches Verhältniß zu seinem türkischen Erbfeinde gehabt. Von Manuel selbst war Mohamed I. in seinem Kriege mit Ruja gefördert worden, und das vergalt ihm jetzt der Sultan. Wenn jener nach seiner Rückkehr aus dem Abendlande so günstige Umstände als ein Mann von Kraft und politischem Genie auszunutzen verstanden hätte, so würde er vielleicht in der Reihe der byzantinischen Herrscher als Wiederhersteller eines gesunkenen Reiches geglänzt haben. Allein Manuel war thatenlos geblieben und hatte sich mit den Zugeständnissen erst des Sultans Suleiman und dann Mohamed's I. begnügt, der ihm und dem Despoten von Misthra den Frieden bewilligte. Den Großherrn, einen von Natur wolwollenben und gemäßigten Mann, zwang sein eigener Vortheil, diesen Frieden ernstlich zu halten und jeden Zu-



sammenstoß mit den Mächten des Abendlandes zu vermeiden. Gleichwol zeigte auch er, daß er auf die Fortsetzung der Eroberungen seines Vaters nicht verzichtet habe. Im Juni 1414 ließ er Bobonizza besetzen. Diese alte, durch die Nähe der Thermopylenpässe noch immer wichtige, fränkische Markgrafschaft der Pallavicini war durch Guglielmo, die Erbtöchter des Hauses, in ihrer zweiten Ehe an den edeln Venetianer Niccolò Giorgi gekommen, und dessen Nachkommen entriß der Sultan Bobonizza, trotz der Proteste Venedig's.<sup>1</sup>

Durch den Frieden mit dem Sultan gesichert, konnte der griechische Kaiser die armseligen Trümmer des Reiches Constantin's besuchen, ein ganzes Jahr in Thessalonich, dem Besitztum seines Sohnes Andronikos, verweilen und dann im Jahre 1415 für eben so lange nach Nikithra gehen, wo er seinem andern Sohne, dem Despoten Theodor II., die widerstrebenden Toparchen des Peloponnes unterwerfen und diese ganze Halbinsel ihm untertänig machen wollte. Er betrieb zugleich mit Eifer den Ausbau des Heramilion oder der Stühnismauer, welchen schon Theodor I. mit dem Beistande der Venetianer begonnen hatte.<sup>2</sup> Denn die Griechen bildeten sich ein, daß, wie zur Zeit der Perser, ein solcher Wall den Peloponnes für ihre Feinde unnahbar machen werde. Manuel bot Tausende von Arbeitern zu dem großen Werke auf. Am 13. März 1415 war er nach Kenchräa gekommen, wo ihn Gesandte der venetianischen Rectoren von

<sup>1</sup> Schon mehrmals von den Türken angegriffen und zeitweise besetzt, fiel Bobonizza am 20. Juni 1414 und wurde gänzlich zerstört. Hopp II, 75.

<sup>2</sup> Saithes, Mon. H. H. II, n 241, p 30

Madon und Coron begrüßten; am 8. April wurde der Anfang gemacht und in 26 Tagen von Meer zu Meer eine gewaltige Mauer mit tiefen Gräben aufgeführt, die zwei große Castelle und 153 feste Türme erhielt. Der Kaiser datirte am 26 Juni vom Hexamilion einen Brief an den Dogen Tommaso Mocenigo, worin er ihm Kunde von der Vollendung der Schanzen gab, und die Venetianer beglückwünschten ihn.<sup>1</sup> Die Zeitgenossen staunten dies Bollwerk an, als wäre es den berühmten Wällen Hadrian's vergleichbar, doch sie sollten bald belehrt werden, daß es für Janitscharen nicht unersteiglich war.<sup>2</sup>

Gerade in dieser Zeit, wo Nordhellas an die Türken verloren ging, und die Wolke der Vernichtung über Byzanz schwebte, sammelte sich das letzte nationale Bewußtsein der Griechen nicht in Atrika, sondern im Peloponnes. Manuel II vermochte seine kaiserliche Oberhoheit dort auch im fränkischen Morea geltend zu machen, wo Centurione ihm huldigte. So war der Schwerpunkt des griechischen Reichs, nachdem dasselbe fast alle seine andern Glieder verloren hatte, in seine ältesten Ursprünge, in das Land des Pelops verlegt worden, welches den Angriffen der Türken noch am wenigsten ausgesetzt war. Mistithra oder Sparta erschien zu jener Zeit als die politische und geistige Hauptstadt des Hellenentums. Dort lagen die Gräber der Despoten Manuel

<sup>1</sup> Misti LI, 48 v, 23 Juli 1415; darin der Brief EXAMILLI 26. Juni eingefügt ist.

<sup>2</sup> Phranzes I, c. 33 ff. Chailolomb. IV, 184. Als großartiges Werk und höchste Schutzwehr priesen es die Zeitgenossen Gemisthos Plethon (Giffen, Anal. IV, 2. Abt, c. 5, p. 44) und Maxaris (Totentgespräch; ibid. c. 23, p. 243). Phranzes verfaßte auch ein Schreiben an Manuel über diese Stimmusmauer (ibid. p. 137).

und seines Bruders Mathäus, ihres Vaters des Kaisers Kantakuzenos und des Despoten Theodor I. Diesem seinem ruhmlosen Bruder hielt jetzt Manuel II. eine Lobrede, die wir noch besitzen. So überladen sie auch ist, so dient sie doch als geschichtliche Urkunde der Zeit, und sie macht dem Talent des merkwürdigen Kaisers Ehre, welcher durch seine Bildung, Beredsamkeit und fürstliche Sitte die Höfe von Paris und London bezaubert hatte.

Die Stadt Misthra, die Residenz des Despoten, drei Meilen weit von Lacedämon gelegen, verbunkelte damals sowohl Thessalonich als Athen. Sie verdient daher, daß ihr in der mittelalterlichen Geschichte ihrer alten Nebenbulerin ein paar Zeilen gewidmet werden. Das neue Sparta der Paläologen war ein kleiner Ort, vom Weltverkehr abgeschieden, und in steter Berührung mit den trogigen Stämmen des Taygetos. Ihren Unabhängigkeitsinn hatten die Lacedämonier eben erst durch die entschlossene Zurückweisung der Rhodiser Ritter dargethan. Den Byzantinern freilich galt die Bevölkerung Lakonien's als roh und barbarisch. Was einst Michael Komninos von Athen gesagt hatte, das sagte auch Mazaris, der Verfasser eines satirischen Todtengesprächs, von dem damaligen Sparta: daß hier zu leben der Gefahr ausseze, zum Barbaren zu werden.<sup>1</sup> Der Rhetor Demetrius Cydonis aus Thessalonich, welcher am byzantinischen Hofe sein Glück fand, wunderte sich, daß der in jener Zeit gebildete Grieche Plethon seinen Sitz in Sparta nehmen konnte und schrieb ihm darüber: was du für die Insel der Seligen hältst, ist nur der Schatten des alten Peloponnes;

<sup>1</sup> Mazaris a. a. O. S. 230 und Anmerk. Elissen's S. 349.

dort sind die Städte und die Gesetze verschwunden, und die Tugend ist zum Spott geworden. Aber du, ein eingefleischter Philhellene, bildest dir ein, daß der bloße Anblick des Bodens von Sparta dir Lylurg wiederbringt, wie er seine weisen Gesetze dictirt. Die Täuschung wird bald verschwinden, und du wirst dem Manne gleich sein, der, um den Uebeln des Krieges zu entrinnen, zu den Massageten floh, welche die Waffen gegen ihre eigenen Verwandten erheben.<sup>1</sup>

Die Ruinen des spartanischen Alterthums gaben noch eine schwache Kunde von den Zeiten des Lylurg und Leonidas, des Pausanias, Lysander und Agésilas. Der berühmte Reisende Cyriacus von Ancona besuchte Sparta später, im Jahre 1437; er fand ein Volk vor sich, dessen physische Stärke an die Vorfahren erinnerte; er bewunderte die herkulische Kraft eines spartanischen Jünglings, welcher einen Eurotas-Eber lebend gefangen hatte. Die schönen Gefilde sah er mit großen Resten von Bauwerken, und mit Bruchstücken von Statuen bedeckt. Der Anblick dieser melancholischen Trümmervelt begeisterte ihn dazu, griechische Verse zu Ehren Sparta's in italienische zu verwandeln.<sup>2</sup> Gerade in jener Zeit regte sich dort der lange entschlafene Geist griechischer Wissenschaft. Der Fürstenhof, der sich in Mistithra gebildet hatte, seitdem daselbst ein Despotat als byzantinisches Secundogenitur-Lehen entstanden war, blieb im regsten Verkehr mit Constantinopel, von wo er die Be-

<sup>1</sup> Esthes, M. H. H. IV, p. XXXV.

<sup>2</sup> Alma città Laconica Spartana  
Gloria de Grecia già del mondo exenpio  
D'arme, e de castità .

dürfnisse des Luxus und der Bildung, wie auch die Talente bezog. Er wurde eine Filiale des byzantinischen Geistes selbst und ein Sammelplatz für gebildete Hellenen, für Gelehrte und Sophisten, Bureaukraten und Höflinge, welche daselbst ihr Glück zu machen suchten. Der Schmutz der Wissenschaften galt den dortigen Despoten für etwas so Unentbehrliches, als den byzantinischen Kaisern selbst. Es gibt schon im 14. Jahrhundert Beweise, daß in Sparta eine Schule von Abschreibern alter Handschriften bestand.<sup>1</sup>

Man könnte den Hof Misthra's dreist mit manchen Fürstenhöfen der italienischen Renaissance vergleichen, wie der Montefeltre Urbino's und der Gonzaga in Mantua. In der That erscheint er als der Heerd einer griechischen Renaissance, auf einem Boden, wo die Funken des klassischen Heidenthums im Glauben und Wähen des laonischen Volks wahrscheinlich noch immer heimlich fortglühten. Die dort entstehende akademische Richtung der Geister konnte demnach eine gewisse Originalität des Ursprunges beanspruchen.

Am Hofe Theodor's II. lebte der berühmte Byzantiner Georgios Gemisthos (Plethon), ein wiedererstandener antiker Hellene, ein nachgeborener Neuplatoniker aus der Schule des Proklos, und ein schwärmerischer Verehrer der alten Götter, wie es bald nachher zum Theil die Humanisten Italien's unter der Führung des Pomponius Lätus wurden. Es ist begreiflich, daß ein Grieche von glühendem Vater-

<sup>1</sup> Misthra war der Geburtsort des Copisten Nicolaus (a. 1311, und des namhafteren Hieronymus Charitonismus, welcher später (1467) nach Rom und Paris flüchtete und Lehrer des Reuchlin, des Erasmus und Budeus wurde. Gardthausen, Griech. Paläographie S. 412. Egger, Le hellénisme en France, Paris 1869, I, 146.

landsgefühl, ein geistvoller Schüler der classischen Philosophie, von der damaligen christlichen Kirche so gut Rom's wie des orthodoxen Orients angewidert wurde, während ihn zugleich die staatliche und nationale Verkommenheit seines Volkes zur Verzweiflung brachte. Allein es grenzte doch an Wahnsinn, wenn er noch tausend Jahre nach Iulianus Apostata sich einbildete, den Zeiger der Weltenuhr zurückzuschieben zu können, indem er den Cultus der Götter und Dämonen in einem neu ausgeflügelten allegorischen Mysteriendienst wieder auftrachte, und die christliche Religion mit einem phantastischen Gemisch von Lehren des Zoroaster, der indischen Brahmanen, des Plato, Porphyrius und Proklos ersehen zu können glaubte. Gemisthos scheint eine Akademie oder Sekte dieses Sinnes gestiftet zu haben. Zu seinen Schülern, wenn auch nicht Adepten seiner mystischen Religionsphilosophie, sollen übrigens als Platoniker große Männer, wie Manuel Chrysoloras und Becharion gehört haben.

Später, zur Zeit des Unionsconcils in Florenz, trug er das heilige Feuer des Heidenthums in diese Stadt; er veränderte wenigstens dort zuerst den Ruhm und die Größe Plato's und wirkte, wie Ficinus behauptet hat, auf Cosimo dei Medici und die italienischen Sophisten insofern ein, als besonders seiner Anregung die Idee der Stiftung einer platonischen Akademie in Florenz zu verdanken war. Die Schrift Plethon's „über den Unterschied der platonischen und aristotelischen Philosophie“ gab das Zeichen zu einem langen literarischen Streit um die Geltung dieser beiden großen Denksysteme. Die Alleinherrschaft der auf dem entstellten und falsch verstandenen Aristoteles im Mittel-

alter gegründeten Scholastik wurde dadurch zum Wanken gebracht.

In jenem Jahre 1415, wo der Kaiser Manuel II. die Oberhoheit über Achaja gewann, widmete Plethon ihm und seinem Sohne, dem Despoten Theodor, zwei patriotische Staatschriften, in denen er diese Fürsten ermahnte, dem Peloponnes mit socialen Reformen ein neues Leben zu verleihen. Denn durch die entsehlliche Wirtschast der Archonten und Latifundienbesitzer, durch die Leibeigenschaft, die Mönchsschwärme und die Sittenverderbniß war, nach seiner Ansicht, dies edle Mutterland der Hellenen so tief zerrüttet worden.<sup>1</sup>

In diesen theoretischen Abhandlungen, wonach der Peloponnes eine gründliche sociale Reform, etwa im Sinne der Gesetze des Lykurg erhalten sollte, warf Plethon merkwürdiger Weise zuerst die wichtige ethnographische Frage von der Abstammung der Neugriechen auf, indem er behauptete, daß der Peloponnes, das alte Stammhaus der edelsten Griechengeschlechter seit Menschengedenken, immer nur von Autochthonen, den reinen Hellenen, bewohnt gewesen sei. Hier nahm er keine Rücksicht auf Slaven und Franken,<sup>2</sup> aber sein Zeitgenosse und Gegner, der Byzantiner Majaris, hob es hervor, daß im Peloponnes Völker mit verschiedener

<sup>1</sup> Welche Schriften edirte Elissen o. a. D. Plethon's Hauptwerk war die Lehre vom Staat (Syngraphé der Gesetze), welches Buch sein Gegner, der Patriarch Gennadios verbrannte. Reste davon edirte als *Traité des lois Alexandre* in Paris 1858. — Ueber P. außer Elissen's Einleitung zu den beiden genannten Tractaten, Friz Schulze, *Georgios Gemisthos Plethon und seine reformatorischen Vorsehungen*, *Gesch. der Phil. der Renaissance* I, Jena 1874.

<sup>2</sup> Cap. 2 und 3 der Denkschrift an Manuel.

Sprache wohnten, und von diesen bezeichnete er sieben Stämme als Pacedämonier, Italiener, Peloponnesier, Slavinen, Ägypter, Aegypten (Zigeuner) und Juden.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Λακεδαιμόνες, Ἰταλοί, Πελοποννήσιοι, Σκλαβίνοι, Ἰλλυριοί, Αἰγύπτιοι καὶ Ἰουδαῖοι. Lobtengespräch n. 22. Zäumer hat dies als Urkunde für seine Slaventheorie benutzt. Elissen versteht wie Hopf (II, 183) unter den Peloponnesiern die griechisch redenden Romer als Hauptmasse der Bevölkerung der Halbinsel, unter den Ethlasinen die Slaven am Taygetos. Die Pacedämonier hält Hopf für die Byzantiner, die mit den Strategen und Despoten in den Peloponnes gezogen waren. Besser sind sie als Ischakoren erklärt von H. J. Tozer, „A Byzantine Reformer“, Journal of Hell. Studies Vol. VII, 364. — Die Ägypter sind Albanesen und vielleicht auch Blachen. In seiner Lobrede auf Theodor I hat der Kaiser Manuel selbst gerühmt, daß derselbe 10 000 Ägypter im verödeten Peloponnes ansiedelte. Oratio Manuelis p. 1086.



## Viertes Capitel.

Tod Mohamed's I. Kriegszug Murad's II. nach dem Peloponnes. Antonio Acciajoli und seine Familie. Nerio Acciajoli. Die Florentiner in Athen. Alfons V. von Aragon. Zustände in Constantinopel und im Peloponnes. Die Paläologen in Patras. Eroberung Thessalonichs durch die Türken. Epirus. Das Herzogtum Athen unter der Regierung Antonio's. Die Albanesen. Sklaverei und Leibeigenschaft. Die Stadt Athen. Der Frankenthum auf der Morea. Das Schloß der Acciajoli in den Propyläen.

1. Solche Gestalt hatten die Zustände Griechenlands angenommen, als Antonio Acciajoli die Reste des Herzogtums Athen regierte, rings von drohenden Feinden, den Türken und den Byzantinern im Peloponnes umgeben. Ein ernsthaftes Unternehmen gegen Athen würde die Osmanen so gut zu Herren dieser Stadt gemacht haben, wie sie das von Neopatra, Salona und Boboniza geworden waren. Denn Antonio hätte sich nicht mit seinem geringen Kriegsvolk erfolgreich verteidigen können. Seine wirksamsten Waffen waren Geld und diplomatische Klugheit, die er in hohem Maße besaß.<sup>1</sup> Sehr vorteilhaft war für ihn der Schutzvertrag mit Venedig und der Friede, welchen die Pforte mit

<sup>1</sup> Von der Wirkung seines Geldes an der türk. Pforte Chaikofond. IV, 215.

dieser Republik schließen mußte, nachdem der Admiral Loredano die türkische Flotte im Jahre 1416 bei Gallipoli vernichtet hatte. Er hatte sich freilich anfangs gesträubt, seinen Verpflichtungen nachzukommen, so daß ihn die Signorie daran mahnte. Vergebens hatte er versucht, das Stück Land am Euripus zu behalten, welches von ihm nach dem Willen des Sultans, an Venedig abgetreten worden war. Die Signorie drohte, ihm den Besitz Athen's wieder zu entziehen; sie schloß endlich mit ihm ein Abkommen, wonach alle Festungen in dem „Fünf-Millionlande“ dem Antonio verbleiben sollten, doch durfte er dort keine neuen bauen.<sup>1</sup>

Der Sultan duldete die griechischen Kleinfürsten in einem Lande, welches durch seine Lage und Beschaffenheit für ihn minder wichtig war, als die Insel Euböa oder der Peloponnes es hätten sein müssen; aber er ließ doch im Jahre 1416 Attika durch ein Heer verwüsten und zwang Antonio, der zum Vasallen Venedig's geworden war, sich wieder als seinen tributbaren Diensthmann zu bekennen.

Mohamed I. starb im Jahre 1421. Er vererbte sein Reich seinem großen kriegerischen Sohne Murad II. Der Kaiser Manuel war unflug genug, den falschen Mustafa, der sich für einen Sohn Bajazet's ausgab, gegen den rechtmäßigen Thronfolger als Prätendenten aufzustellen, und dies hatte erst die Belagerung Constantinopel's, dann einen türkischen Kriegszug nach dem Peloponnes zur Folge. Hier

<sup>1</sup> Cum dominium dicti terreni V miliariorum, libere sit dominationis nostre, vigore donationis nobis facte per Turchum, et confirmate per dn Antonum Responsio facta ambasciatori d Antoni de Azajolis, Catheß II, n. 420. Antonio wurde von der venez. Signorie niemals dominus Athenarum, sondern nur Thebarum genannt.

suchte der Despot Theodor den Schuß der Venetianer nach, die er aufforderte, die Verteidigung des Heramilion zu übernehmen. Sie erklärten sich dazu bereit, doch nur unter der Bedingung, daß ihnen Korinth überliefert werde.<sup>1</sup>

So erstarbt war jetzt wieder das türkische Reich, daß Murad beschloß, die Unternehmungen seiner Vorgänger zur Unterwerfung Griechenlands fortzusetzen. Er schickte im Mai 1423 den Pascha Turahan aus Thessalien mit einem starken Heere ab, um Theodor II. und die Venetianer aus ihren Besitzungen in Morea zu vertreiben. Als Vasall der Pforte mußte Antonio den türkischen Fahnen auf diesem Kriegszuge folgen. Das große Werk Manuel's, die Isthmusmauer, wurde von den Janitscharen im Sturm genommen und dann zerstört.<sup>2</sup> Der Pascha drang hierauf in das Innere der Halbinsel; doch war auch dieser Krieg am Ende nur ein Streifzug; nach schrecklichen Verwüstungen lehrten die Türken über den Isthmus zurück.<sup>3</sup> Ein Friede mit dem griechischen Kaiser folgte, wodurch der Despot von Misthra zum Tribut an den Sultan und zur Aufgabe des Heramilion verpflichtet wurde.

Athen war von diesen Stürmen nicht getroffen worden. Hier konnte Antonio lange Jahre hindurch in verhältnißmäßiger Ruhe sein Land regieren. Als ein milber und freigebiger Fürst wußte er sich sogar die Liebe des Volkes zu erwerben.<sup>4</sup> Er war mit einer schönen Thebanerin, der

<sup>1</sup> Sathas, Mon. H. H. I, 115. 126. 22. Febr. 1422.

<sup>2</sup> Am 22. Mai 1423, Chron. Breve.

<sup>3</sup> Phrantzes I, c. 40, p. 117 ff.

<sup>4</sup> τὴν χώραν ἀρχῶν ἀδεῶς τοῦ λοιποῦ βιήσαντο. λέγεται μὲν . . . τὰι δοκεῖ γενέσθαι ἀνὴρ . . . εὐδοκίμων . . . So der Zeitgenosse und Athener Theodorobylas.

Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen. II.

Tochter eines griechischen Priesters vermählt, die er auf einem Hochzeitsfeste beim Tanze kennen gelernt und dann ihrem Manne entführt hatte. Nach ihrem Tode schloß er eine zweite Ehe, mit Maria, der Tochter des Sebastokrators Leon, des Herrn von Ithome und einem nicht geringen Teile Messenien's, der vom alten Hause der Melissenen abstammte, dessen Größe der Cäsar Alerius Melissenus, der Befreier Constantinopel's aus der Gewalt der Lateiner, begründet hatte. Sie brachte ihm viele Orte im Peloponnes als Mitgift.<sup>1</sup> Schon seine Verbindungen mit hellenischen Frauen zeigen, wie sehr damals das Griechentum neben der fränkischen Rationalität an Gewicht gewachsen war.

Familiennunfruchtbarkeit war übrigens das Unglück der Acciajoli in Athen; sie vererbten ihre Herrschaft nicht auf legitime Söhne. Antonio adoptirte zwei Töchter eines ihm befreundeten oder verschwagerten Eheln Protimo in Euböa; von diesen vermählte er Benvenuta an Niccolo Giorgio, den Herrn von Karystos, der auch nach der Besiznahme Boboniga's durch die Türken sich noch immer Markgraf dieses Landes nannte. Die andere, deren Taufname unbekannt ist, verheiratete er mit Antonello Caopena, dem Sohne Alioto's, des Herrn der Insel Megina.<sup>2</sup>

Dies Eiland, von den Venetianern Lepena genannt, hatte das wie es scheint catalanische Geschlecht der Caopena vom Hause der Fabrique d'Aragona ererbt. Fortdauernde

<sup>1</sup> Phranzes lib. II, c. 2, p. 132. c. 10, p. 159. Die Melissenen waren mit den Komnenen verwandt; Maria legte sich daher den Namen Komnena bei und hießen gibt Phranzes sogar dem Antonio: *κύρις Ἀντωνίου Κομνηνῆς ἡ Κομνηνὴ*.

<sup>2</sup> Eschilofohd. IV, 215. — Origine della fam. Acciajoli p. 177

Bedrängnisse durch die türkischen Meerpiraten bewogen aber nach kurzer Zeit Alioto und seinen Bruder Arna, sich unter die Hoheit Venedig's zu begeben. Am 3. März 1425 genehmigte der Senat ihr Gesuch. Megina sollte den Caopena für ihre Lebenszeit verbleiben, nach dem Aussterben des Hauses aber in den Besitz Venedig's übergehen. Die fruchtbare Insel der Neafiden, vor Zeiten eine der blühendsten Seemächte Griechenlands, mit einem herrlichen Hafen ausgestattet, mußte schon durch ihre Lage zwischen Attika und der Argolis den Venetianern wichtig sein. Sie erzeugte viel Getreide; in dem Vertrage mit der Republik verpflichteten sich die Caopena, den venetianischen Besitzungen Megroponte, Nauplia und Salomichi von Zeit zu Zeit zu billigem Preise Korn zu liefern.<sup>1</sup> In den Schutz Venedig's wurde auch Antonello, der Bastard Alioto's und Gemal der Protimo, aufgenommen. Fruchtlos protestirte der Herzog Antonio gegen diese venetianischen Erwerbungen.

Es ist selbstverständlich, daß weder Niccolo Giorgio, noch Caopena aus ihrer Verschwägerung mit dem Herrn Athen's irgend einen Anspruch auf die Nachfolge im Herzogtum herleiten konnten. Denn diese gehörte den nächsten Verwandten Antonio's, den Söhnen seines Onkels Donato, dem der König Ladislaus das Erbrecht übertragen hatte. Donato selbst war im Jahre 1400 in Florenz gestorben und hatte drei Töchter und fünf Söhne zurückgelassen. Unter diesen wurde Francesco von Antonio bevorzugt; er kam nach Athen, erhielt von ihm die Burg Sykaminon bei Tropos

<sup>1</sup> Teneantur . . de frumento Insule subvenire locis nostris . .  
Beschluß des Senats, Mss. LV, fol. 97.

und diente ihm in diplomatischen Geschäften.<sup>1</sup> Francesco starb jedoch im Jahre 1419, und seine Kinder blieben mit ihrer Mutter Margareta Malpigli unter dem Schutze Antonio's in Griechenland.<sup>2</sup>

Von den Brüdern Francesco's war der junge Nerio di Donato schon 1413 nach Athen gekommen, ohne hier seinen Wohnsitz zu nehmen.<sup>3</sup> Er war nach Florenz zurückgekehrt, blieb aber mit seinen griechischen Verwandten in Verbindung. Im Jahre 1423 reiste er nach S Maura zum Besuche des Herzogs Carlo Tocco, dessen Gemalin Francesca Acciajoli, eine ehrgeizige, kluge, mächtige Fürstin, die hervorragendste Frauengestalt im damaligen Griechenland war. Der Herzog von Leucadia stand zu jener Zeit auf dem Gipfel seiner Größe, denn er beherrschte außer seinen Inseln auch Aetolien und Epirus, welche Länder er von den Slaven und Albanesen mit Kriegsgewalt erobert hatte. Er nannte sich Despot von Romania, wie seine Gemalin Königin oder Kaiserin der Römer. An seinem glänzenden Hofe verkehrten die angesehensten Griechen und Italiener.

Dringend wurde Nerio di Donato auch vom Herzoge Antonio nach Athen eingeladen, wo das Propyläenschloß

<sup>1</sup> So in Venedig, Act vom 26. März 1416. Sathas, *Mon. H.* I, 52.

<sup>2</sup> Nach der Urkunde vom 21. Mai 1421 aus Negroponte (Buchen, *N. R.* II, n. LXX, p. 292 ff.) machte Margareta zum Vormunde ihrer Kinder Nerio und Antonio den Venetianer Giorgio Angelä.

<sup>3</sup> Buchon, n. LIII, p. 269. Lorenzo di Palla schreibt ihm aus Reggio am 17. Febr. 1413, da Nerio am Hofe Antons's war, und bittet ihn um Hülfe. Nerio hatte eine Tochter des Palla di Rossi Strozzii geheiratet.

viele Gäste beherbergte. Es waren die letzten Stunden des Glanzes auf der Akropolis und auch des Glückes, oder doch eines ruhigen Zustandes für die Stadt Athen. Antonio hatte sich der Pest wegen nach Megara begeben, von wo er dem Nerio am 25. September 1423 meldete, daß Athen von der Krankheit frei sei, die nur noch in Theben fort-dauere.<sup>1</sup> Er riet ihm, diese Stadt nicht zu betreten, seine Reise aber, des Kriegs mit Morea wegen, nur mit bewaffneter Bedeckung zu machen, in Livadostro zu landen und von dort nach Athen zu kommen.<sup>2</sup> Demnach war der Herzog nicht mehr persönlich als türkischer Vasall auf dem Kriegsschauplatz im Peloponnes anwesend; der Kriegszug der Türken überhaupt mochte damals schon beendet sein, und es waren nur seine Nachwehen, welche sich weit und breit fühlbar machten.

Nerio folgte der Einladung nach Athen um so bereitwilliger, als sein eigener Bruder Antonio dort lebte, im Jahre 1427 erhielt derselbe durch die Gunst seiner Verwandten das Bistum Kephalaonia. Ein zweiter Bruder Giocanni war in derselben Zeit Erzbischof von Theben.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Noch zur Zeit Spon's (1675) galt Athen als sehr gesund, während Theben und Megaroponte von der Pest heimgesucht wurden. *Voyage de Grece* II, 121. Dies hat Spon freilich fast wörtlich dem bekannten Briefe Babens entnommen. In seinem italienisch geschriebenen Brief nennt Antonio Athen Setimes, Theben Stivas, Megara Megra.

<sup>2</sup> Buchon, N. R. II, 271 ff hat aus dem Archiv Riccardi mehrere Briefe Antonio's an Nerio veröffentlicht.

<sup>3</sup> Antonio an Nerio Athen 16. Dec. 1423 (Buchon n. LX), Giocanni aus Megaroponte (März 1424) an Nerio in Athen, bezeichnet frater Johannes dei gr. archiep. Thebarum (n. LXI). Briefe des Tocco und seiner Gemalin an Nerio seit Mai 1424 zeigen, daß dieser damals Athen verlassen hatte und nach Rhodus gegangen war. Im Dec war er wieder in Florenz. G. Müller, *Doc. sulle relaz. delle città Toscane* . . . p. 154. Er starb 1430 (p. 155).

So blühte das Glück der Acciajoli vom Hause Donato's in dem vom Demanenschwert schon getroffenen und immer wieder bedrohten Griechenland. Die Stadt Athen selbst mußte schon seit Nerio I. eine starke Einwanderung von Italienern erfahren haben. Diese machten sich daselbst heimisch, und manche überbauerten dort sogar den Foll der Acciajoli, denn noch im 17. Jahrhundert wurden unter den vornehmsten Familien der Stadt neben den griechischen der Chalcocondylas und Paläologi ein paar italienische Geschlechter gezählt.<sup>1</sup> Besonders suchten Florentiner und Toscaner ihr Fortkommen am athenischen Hofe. Wir entdecken unter diesen Italienern freilich keinen, der das Land der Griechen mit der Begeisterung eines Pilgers für die klassischen Stätten des Altertums betreten hätte. Ein Alberto aus Arezzo bat jenen Nerio um seine Verwendung bei Carlo Tocco oder beim Herzoge Athen's für eine Stelle als Lehrer im Recht, in der Logik, der natürlichen und moralischen Philosophie oder in der Medicin, welche Wissenschaften sammt und sonders dieser Beneidenswerte sehr eifrig betrieben hatte.<sup>2</sup> Ein Zweig der Medici war, wie wir bemerkt haben, schon seit längerer Zeit in Athen, wo er sich Zetros nannte. Nun fand sich auch ein Machiavelli ein, Niccolo, ein Verwandter desselben Nerio, da seine Mutter Laudamia die Tochter des Donato Acciajoli war. Dieser Florentiner, der einen hundert Jahre später berühmt gewordenen Namen trug, war an den athenischen Hof gekommen, und hatte von hier auch im Auftrage des Herzogs dem Nerio di Donato nach Santa Maura geschrieben, ihn

<sup>1</sup> Falkmerager, Welchen Einfluß etc. p. 47

<sup>2</sup> Buchon n. LVII. p. 276.



zum Besuche Athen's einzuladen. Er schloß seinen Brief mit den bemerkenswerten Worten: „Du hast noch nie ein so schönes Land als dieses gesehen, und keine so schöne Burg (die Akropolis).“<sup>1</sup>

Florenz war überhaupt niemals in so lebhaftem Verkehr mit Athen und Griechenland als zur Zeit Antonio's. Die schöne Guelphenstadt am Arno stand damals auf der Höhe ihres Glucks; sie hatte im Jahre 1406 Pisa, ihre alte Nebenbulerin um die Herrschaft in Toscana, bezwungen, die Häfen Porto Venere und Livorno im Jahre 1421 an sich gebracht, und noch in den letzten Stunden Griechenlands wollte sie neben Genua und Venedig zur See auftreten, ihre Schiffe nach Afrika, Syrien und Romanien ausfenden, und die Colonien Pisa's als deren Erbin an sich nehmen. Sie schmeichelte sich in der That mit der eiteln Hoffnung eine Mittelmeer-Macht zu werden: sie richtete einen Magistrat der *consoli di mare* ein, und schickte solche, kraft eines Vertrages mit dem Sultan Aegypten's, nach Alexandria, wie nach andern Levantestädten.<sup>2</sup> Das Aufstreben der Stadt Florenz, deren Bankhäuser das Netz ihrer Filialen über die ganze Handelswelt ausbreiteten, erregte noch am Ende des 15. Jahrhunderts den eifersüchtigen Haß der Venetianer.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Tu non vedesti mai el più belo paese che questo ne la più bela forteza. Nicholo Machiavelli a Setina (16. Dec. 1423). Aufschrift: nobile e prudente giovine Nerio di messer Donato Acciajoli a S. Maura. Buchon, n. LVIII, p. 278.

<sup>2</sup> Pagnini, Della Decima II, 45. Seit 1402 saß ein florentinischer Consul in London.

<sup>3</sup> Siehe das giftige Libell des Florentiners Benedetto Dei gegen einige venetianische Robb. Ibid. II, 235 ff.

Auf die Einladung des Herzogs von Athen schloß die florentinische Signorie am 7. August 1422 durch ihren Gesandten Tommaso Alberotti mit jenem, „ihrem guten Freunde und Mitbürger, wie das immer seine Vorfahren gewesen waren“, einen Vertrag, wonach den Florentinern freier Verkehr in allen seinen Häfen gestattet wurde. Antonio betrachtete sich so ganz als einen hellenischen Fürsten, daß er diese Urkunde in griechischer Sprache ausfertigen ließ.<sup>1</sup> So suchte er, da sein Zusammenhang mit dem verfallenen Hause Anjou keinen Wert mehr hatte, an dem aufsteigenden Florenz einen Rückhalt, und die ehemaligen Beziehungen der Acciajoli zu Neapel verwandelten sich in ein Bündniß mit ihrer Vaterstadt, aus welcher dies Geschlecht großer Vantiers seinen Ausgang genommen hatte.

2. Alle an den Verhältnissen Griechenlands beteiligten Mächte anerkannten den klugen Antonio, mit Ausnahme Alfonso's V. von Aragonien und Sicilien. Dieser großartige Fürst, der sich seit 1421 in Neapel befand, wo ihn die Königin Johanna II. adoptirt hatte, erinnerte sich mitten in seinen kühnen Entwürfen, das Königreich Neapel an sein Haus zu bringen und mit Sicilien wieder zu vereinigen, auch der Rechte Aragon's auf das Herzogtum Athen.<sup>2</sup> Entweder war

<sup>1</sup> Ducloux, n. LXVIII, p. 289, und daraus bei Miklosich und Müller Vol. III, n. XI, p. 251 Ἡμεῖς Ἀντώνιος δὲ Ἀρκαδιᾶλης καὶ αὐθεντικῆς Ἀθηναίων, Θεσσαίων, παντὸς δουκιάμου καὶ τῶν ἐκτῆς . . . ἐν τῇ ἡμετέρᾳ πόλει τῶν Ἀθηναίων . . . ἐν μηνὶ Ἀργεόσῳ ἐβδόμῃ, ἡμετέροις 15, ἔτη 6930. Es ist auffallend, daß in der Instruction der florent. Signorie für Tommaso Alberotti (n. LXVII, von Antonio nur als signore di Corinto in Romania geredet wird, was er damals nicht einmal war.

<sup>2</sup> Man vergaß diese nicht in Spanien, wo die Könige Aragon's

es ein bloßes Gerücht oder eine wirkliche Thatfache, was dem Herzoge gemeldet wurde, daß Alfonso einen Catalanen Thomas Beraldo mit Athen beliehen hatte. Dies machte ihn ernstlich besorgt; er gab daher dem Erzbischof Johannes von Theben, welcher gerade nach Rom reiste, den Auftrag der venetianischen Signorie die Gefahren vorzustellen, die von den Catalanern drohten, und sie um Unterstützung durch den Bailo Negroponte's zu bitten.<sup>1</sup> Die Signorie beruhigte Antonio, indem sie ihn versicherte, daß die Catalanen, wie allgemein bekannt sei, viel Lärmen um Nichts zu machen pflegten.

Venedig blieb Antonio wolgesinnt, und sein Verhältniß zum Bailo Negroponte's war durchaus freundlicher Art. Den durch die Natur gebotenen Wechselverkehr zwischen Attika-Vöotien und der benachbarten Insel hatten schon ältere Handels- und Zollverträge noch in der Zeit der Catalanen, wenn nicht schon der La Roche, vielfach erleichtert. Diese Verträge waren verbrieft und lagen in der Kanzlei des Bailo zu Negroponte.<sup>2</sup> Auf das Weideland Euböa's

den Titel fortführten. In Versen des Diego del Castillo auf den Tod Alfonso's V. heißt es unter andern.

El ta Rosellon, la tu grande Atenas,  
La tu Neopatria y tierras tan buenas,  
Porque ta non prestan salud nin clemencia?

Catalogo de los manusc. españ. de la Bibl. Real de Paris, ed. Eug. de Ordoñez, Paris 1844, p. 434.

<sup>1</sup> Illustr. regum Aragonum investisse quendam dn Thomam Beraldo Cathalarum de ducatu Athenarum cum dispositione ponendi eum cum suo favore in possessa. ipsius ducatus. — Archiv Venedig, Lib. Secret. Consilii VIII. fol. 62<sup>b</sup>. 17. Juli 1422.

<sup>2</sup> Am 7. März 1415 befiehlt der Senat dem dortigen Bailo che debbia far osservare quelli pati antichi che son tra el ducame de Thenes per una parte e la yxola de Negroponte per l'altra

durfte Antonio seine auserlesenen Rossesferde schicken, und oft flüchteten dorthin bei Türlengefahr Eingeseffene des Herzogthums mit ihren Heerden und ihrer Habe.<sup>1</sup> So dauerte ein hergebrachter Zustand durch die Jahrhunderte fort; denn schon im Altertum war Suböa ein solcher Zufluchtsort gewesen: im peloponnesischen Kriege hatten die Athener ihre Heerden dort hinübergebracht, als Perikles sie bewog, aus ihren attischen Landgütern in die Stadt zu ziehen. Wie den Untertanen des Herzogs von Athen, hatte Venedig auch den Einwohnern der Markgrafschaft Bodonizza erlaubt, in Zeiten der Noth mit Hab und Gut nach Negroponte zu flüchten.

Mit seinem Golde und seiner diplomatischen Kunst suchte sich Antonio vor allem die Freundschaft des türkischen Hofes zu erhalten. Er zahlte dem Sultan gewissenhaft Tribut, begab sich wiederholt in Person nach Adrianopel, und spielte den Vasallen des Großherrn wahrscheinlich aufrichtiger, als mancher andere Dynast. Er wußte wol, daß seine Erhaltung einzig von der Laune des Sultans abhing. Seit ihrem Kriegszuge in Achaja im Jahre 1423 blieben die Türken vorerst ruhige Zuschauer der dortigen Umwälzungen, des Sturzes des letzten fränkischen Fürsten Centurione und der Aufrichtung byzantinischer Despotenherrschaften durch die Brüder des Kaisers Johann VI., der nach dem Tode seines Vaters Manuel II. den morischen Thron Constantinopels bestiegen hatte.

sora gabelle, comerechi, e franchisie; li qual pati son scripti in la cancellaria de Negroponte. Misti LI, fol. 4<sup>t</sup>.

<sup>1</sup> Venedig erlaubte Antonio am 25. Nov. 1425 ponere supra insula nostra ratias suorum equorum.

Von den Brüdern Johann's war Theodor II. Despot in Misthra, Constantin Dragases Herr in Clarenza und Messenien, Thomas mit Ländern in Artadien ausgestattet. Der kräftigste der sechs Söhne Manuel's war Constantin; er strebte darnach, den ganzen Peloponnes, auch auf Kosten seiner Brüder, zu beherrschen.<sup>1</sup> Im Mai 1429 eroberte er Patras, dessen Erzbischof und geistlicher Fürst Pandolfo Malatesta gerade im Abendlande abwesend war. So wurde diese Metropole des fränkischen Achaja wieder byzantinisch. Auch Centurione mußte aus allen seinen Besitzungen weichen. Thomas zwang ihn in Salandritza seinem Fürstentum zu entsagen und ihm seine Tochter Catharina zu vermählen. Als Centurione im Jahre 1432 starb, erlosch mit ihm der letzte Schatten des ehemaligen fränkischen Fürstentums der Villehardouin. Der gesammte Peloponnes kehrte jetzt, mit Ausnahme der Colonien der Venetianer in Messenien und der Argolis, wieder unter die Herrschaft der Griechen zurück, nachdem die Franken dort seit Champlitte 225 Jahre lang Gebieter gewesen waren.

Während so der schwindende Lebensgeist des byzantinischen Reichs im Peloponnes noch einmal aufzuflammen schien, ging Thessalonich an die Türken verloren. Diese große Handelsstadt war zuletzt in den Händen der Venetianer gewesen, denen sie der gesteschwaghe Despot Andronikos, Manuel's Sohn, im Jahre 1423 für die geringe Summe

<sup>1</sup> Quondam fuerat bellator et armis  
Consiliisque potens; Teucros et fuderat hostes  
Cum Pelopis regnum antiquam ditioe tenebat.

So rühmt diesen nachmaligen letzten griechischen Kaiser Albertinus Pussatus, Constantinopolis lib. II, v. 52 ff. (ed. Eussen, Anal. III, 1).

von 50 000 Goldstücken verkauft hatte.<sup>1</sup> Auf jede Weise wollte der Sultan gerade diese Stadt, die übrigens schon früher vorübergehend von den Türken besetzt gewesen war, seinem Reiche einverleiben. Vergebens schickten die Venetianer Gesandte zu ihm, und boten ihm große Summen für den Verzicht auf dieselbe an.<sup>2</sup> Murad verachtete ihr Anerbieten; am 29. März 1430 bezwang er die alte Hauptstadt des Königreichs der Lombarden, von wo aus vor mehr als zweihundert Jahren Hellas von den Franken war erobert worden. Ihre schreckliche Katastrophe unter Blutströmen, Flammen und Trümmern vollendete die Knechtung des nördlichen Griechenlands.<sup>3</sup> Der verzweifelte Kaiser Johannes eilte in's Abendland, um seine Rettung in der Unterwerfung unter die römische Kirche durch die Glaubensunion zu suchen.

Nach dem Falle Theßalonich's schickte der Sultan seinen Païsha Sinan zur Unterjochung von Epirus aus. Dort war Antonio's Schwager, der berühmte Carlo Tocco, am 4 Juli 1429 zu Janina ohne leibliche Erben gestorben. Sein schönes Reich, welches außer Albanien und Akarnanien die claisischen Inseln Ithaka, Zakynthos, Kephalonia und Lefkada umfaßte, kam an seinen Nissen Carl II, den Sohn seines Bruders Leonardo.<sup>4</sup> Die Türken aber verbündeten

<sup>1</sup> Hieraz, Chron. (Sathos, Bibl. gr. medii aevi, Paris 1872, I, 256). Andronikos wurde König auf dem Athos. Phranzes I, c. 40, p. 122. Am 27. Juli 1423 erhielten Ser Sancti Venerio und Niccolò Georgio den Auftrag, Theßalonich für Venedig anzunehmen. Sathos, Mon. H. H. I, 141.

<sup>2</sup> Romanin, Stor. Doc. di Ven. II, 233.

<sup>3</sup> Diesen Untergang hat Johannes Anagnostis beschrieben (hinter dem Phranzes).

<sup>4</sup> Leonardo hatte Töchter Maddalena (gruch. Theodora genannt), welche a. 1428 Constantin, den Despoten Morea's und später legten

sich mit Memnon, einem ehrgeizigen Bastard des verstorbenen Despoten, und nach langer Belagerung zwangen sie Jannina am 9 October 1430 zur Ergebung. Carl II. wurde hierauf dem Sultan für Epirus und Akarnanien tributbar.<sup>1</sup>

Nach allen diesen Umwälzungen und solchen Fortschritten der Osmanen im westlichen Ägäen waren die Zustände Griechenlands so beschaffen, daß Antonio Acciajoli neben Venedig der einzige Frankenfürst war, der, obwohl Vasall des Sultans, noch einen eigenen aus der lateinischen Eroberung herkommenden Staat regierte. Wenn sich dieser auch in keiner glänzenden Verfassung befand, so hatte er doch durch Verheerungen des Kriegs weniger gelitten, als andere hellenische Länder. Auf dem finstern Hintergrunde des Glends jener konnte Athen noch als eine Oase in der Wüste erscheinen. Es bedurfte freilich für Antonio keiner großen Anstrengung der Urteilskraft um einzusehen, daß der Fall des Herzogtums Athen unter das osmanische Schwert nur eine Frage kurzer Zeit sei. Allein er schloß die Augen vor der Zukunft, und ruhte die Stunden aus.

Der griechische Geschichtschreiber Chalkokondylas, Athener von Geburt, dessen einflußreicher Vater zum Hofe Antonio's in engen Beziehungen gestanden hatte, hat diesen Acciajoli für einen glücklichen Fürsten erklärt, und so über ihn geurteilt: „er lebte in Volksherrlichkeit, da er seine Regierung in allen innern und äußern Verhältnissen vortreflich einzurichten verstand

Kaiser geheiratet hatte, und Kreusa, die Gemalin des Centurione. Buchon, N. R. I, 318.

<sup>1</sup> Ueber die Eroberung Jannina's. Epir. Lombros, *Istoria Meletemata*, Athen 1884, p. 167 ff. An Carl II. Tozza (d. h. Epiriacus) von Ancona a. 1436 einen Brief, worin er ihn *inclutus Epirotarum rex* benennt. Buchon, N. R. II, 348.

Sein Vertrag mit den Venetianern sicherte ihm die Ruhe; seiner Besonnenheit verdankte er ein langes und glückliches Leben. Er erwarb Reichtümer, weil er seinen Staat weise verwaltete. Auch die Stadt Athen hat er auf das schönste ausgeschmückt.<sup>1</sup>

Dies Porträt, welches wahr sein muß, zeigt einen Fürsten von seltenen Eigenschaften, einen vollendeten Staatsmann und Regenten, der sich selbst unter den schwierigsten Verhältnissen der Zeit glücklich zu fühlen vermochte. Sein Vater Nerio hatte das nicht gekonnt; an der Fortdauer seines Staats in seinem Hause verzweifelnd, hatte er sterbend, und wie mit Geringschätzung, das weltberühmte Athen den Priestern der Parthenonkirche zum Geschenk gemacht. Aber der Sohn fand dies Besitztum noch edler Mühen wert; er erwarb es mit den Waffen und behauptete dasselbe mit diplomatischer Kunst.

Leider hat Chalkokondylas keinen Blick auf die innern Angelegenheiten der Stadt und Attila's geworfen und uns nicht gezeigt, ob auch die Athener unter der Regierung Antonio's mehr als das negative Glück eines friedlichen Zustandes empfunden haben. Dies dürfte doch zweifelhaft sein, da die Kluft zwischen Griechen und Franken trotz mancher an jene gemachten Zugeständnisse keineswegs geschlossen war. Nichts zeigt uns, daß die hellenische Bevölkerung der Stadt Athen unter der Regierung Antonio's einen wirklichen Fortschritt zu nationaler Entwicklung gemacht hatte.

Die Acciajoli waren aus der freiesten Demokratie Italien's hervorgegangen, aber sie hatten im Dienste der

<sup>1</sup> L. IV, p. 215. 216.



Anjou Neapel's ihren bürgerlichen Ursprung abgestreift, und waren selbstsüchtige Geldspekulanten und dann Despoten geworden, wie alle andern fränkischen Tyrannen Griechenlands. Auch sie waren Fremdlinge, deren Regiment im Grunde dieselbe Unterdrückung des hellenischen Volkstums voraussetzte, wie zu den Zeiten der La Roche und der Salalanen, wenn sie auch genötigt waren, den Griechen, zumal ihrer nationalen Kirche mehr Rechte einzuräumen.

Die ländliche Bevölkerung des Herzogthums kann sich fortbauend nur in einer bedrückten Lage befunden haben. Feindliche Ueberfälle hatten doch auch Böotien und Attika mehrmals heimgesucht, Erdbeben und Seuchen die Landschaften entvölkert, aus denen viele Einwohner von den Türken fortgeschleppt worden waren.<sup>1</sup> Manche Gegenden verödeten. In Attika und Böotien wanderten, wie im Peloponnes, albanesische und wolachische Hirten mit ihren Heerden umher. Sie wurden als Colonisten mit Freuden aufgenommen, auch von den Venetianern in Subba Als einst 300 albanesische Familien, mit ihren Sizen im Lande Antonio's unzufrieden, nach jener Insel auswanderten, gestattete dies der venetianische Senat, weil sich aber der Herzog darüber beschwerte, erlaubte jener ihre Rückkehr in seinen Staat, doch wurde dem Bailo Negroponte's befohlen, alle solche Albanesen festzuhalten, welche schon früher aus dem Gebiet Livadia's und aus Thessalien nach der Insel emigriert waren und sich hier als nützlich erwiesen hatten.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Seit dem schwarzen Tode, der 1348 auch in Griechenland schrecklich aufgeräumt hatte, war dort die Pest bis 1431 neunmal wiedergekehrt. Chron. Breve.

<sup>2</sup> Quam certa capita Albanensium ducamini et diversorum

Am Anfange des 15. Jahrhunderts drohte übrigens auch die Insel Euböa sich zu entvölkern. Viele Landgüter und Bauern kamen dort in den Besitz der Juden. Als einmal tausend Familien hinweggezogen waren, hob Venedig im Jahre 1401 die drückende Steuer von 50 Soldi für jede Feuerstelle auf, aber sie führte dieselbe bald wieder ein, weil mit ihr die Erhaltung des Wachschiffs in Negroponte bestritten wurde.<sup>1</sup>

Die agrarischen Verhältnisse im Allgemeinen hatten nirgend eine Reform erfahren, aus der ein freier, oder doch besser gestellter Bauernstand hätte hervorgehen können. Die Leibeigenschaft blieb nach wie vor der Fluch des Landvolks. Die Servi bildeten damals überall in Griechenland, und überhaupt in Europa, das Hauptbesitztum der großen Landeigentümer, wie im Altertum. Als im Jahre 1358 die Einwohner Korinth's sich an den Kaiser Robert, den Fürsten Achaja's, um Schutz gegen den Türken wandten, sagten sie ausdrücklich, daß solche Korinther jetzt zur Dienstbarkeit herabgekommen seien, die bisher gewohnt gewesen waren, an Leibeigenen und Reichthümern Ueberfluß zu haben.<sup>2</sup>

locor. numero familiar, trecentarum intraverint insulam et illam volunt habitare, quor. adventus summe placere communitati nre Negropontis. Misti, LV, fol. 115, 12 Rai 1425 — LVI, fol. 70<sup>b</sup>. 21. Jan. 1426, Befehl, dem Widerspruch Antonio's Folge zu leisten. Daga Liber Secretor. IX, 48<sup>b</sup>.

<sup>1</sup> Misti XLV, fol. 197<sup>b</sup>. 10. Febr. 1401. Satfas, M. H. H. II, 79, 20. April 1402. II, 122, 30. Rai 1404: Angaria del Capitano. Ueber die Juden . . . cum possessiones, stabula ac vilani insule nostre Negropontis sint pro majori parte pervente ad manus Judeorum, quae res certe deberent esse abhominabiles omnibus christianis . . . II, p. 83 (April 1402).

<sup>2</sup> Qui consueverunt servis et divitiis habundare . . . Buchon,

Die inventarischen Register des Grundherrn verzeichneten mit Genauigkeit den Hausbestand eines jeden seiner Colonen, wobei die Bauernfamilie einfach mit der Kopfbahl des Viehs zusammengestellt wurde. Gerade aus den griechischen Landgütern der Acciajoli haben sich solche Inventare erhalten.<sup>1</sup> Diese Dynasten wandten, wie alle anderen Großgrundbesitzer jener Zeit, auf ihre Colonen nicht das humane Princip der Republik Florenz an, die im Jahre 1284 die Sklaverei der Scholle grundfänglich abgeschafft hatte.

Neben der Leibeigenschaft der Landbauern bestand zugleich das alte Institut der Hausclaverei fort. Der mohamedanische Orient theilte das Bedürfniß derselben dem Abendlande mit; denn die griechischen Kaiser und die Frankenherrscher in der Levante mußten dem Sklavenbedarf der Türken und Mongolen Rechnung tragen, und die lange Verührung mit den Sitten des Orients stumpfte auch bei den dort Handel treibenden Völkern Europa's das ohnehin schwache Gefühl für Menschenwürde ab. Die großen Sklavenmärkte in Caffa und Tana versorgten mit jungen Tartaren und Kaulasiern nicht nur die Mamelukenkultane Aegypten's und andre Mohamedaner, sondern auch das Abendland. Kein Vornehmer in Constantinopel und Griechenland, und kein reicher Bürger einer italienischen Seestadt fand es unchristlich, Hausclaven zu besitzen. Venetianische und genuesische Schiffe brachten junge Slavinnen massen-

N. R. II, 145. Diese Stelle bemerkte Zinkay, Hist. of Greece IV, 168.

<sup>1</sup> In einem Kataster varie scritture, spettanti a. M. Angiolo M. Lorenzo etc. Acciajoli, im Archiv Florenz, finden sich oft Formeln, wie N... habet uxorem, filium, filias duas, bovem unum, oves tres, tenetur solvere...

haft auf den Markt ihrer Städte. Noch am Ende des 15. Jahrhunderts zählte man in Venedig allein 3000 Slaven aus Nordafrika und der Tartarei. Auf 10000 Köpfe berechnete man jährlich die Slavenanzahluhr Venedig's; sie warf dem Staat zur Zeit des Dogen Tommaso Mocenigo (1413—1423) eine Rente von 50000 Ducaten ab.<sup>1</sup> Selbst die Republik Florenz erlaubte durch Beschluß ihres Rates vom 8. März 1363 die Einführung von Slaven und Slavinnen, wenn solche nicht Christen waren.<sup>2</sup> Mit Slaven machte man einander Geschenke. So verehrte die Basilijsa Francesca, die Gemalin Lucco's, dem jungen Nerio di Donato eine Slavin Eudokia, was sie urchundlich verbriefte.<sup>3</sup> Zu ihrem oder ihrer Vorfahren Seelenheil schenkten bisweilen Eigenthümer ihren Leibeigenen mit dem Frankenrecht die Freiheit. Der Herzog Nerio II. von Athen bestätigte ein Privilegium Antonio's für Georgios Chamaches und gab zum Seelenheil seines Vaters Franco jenem Griechen und seinen Nachkommen die Freiheit.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> V. Bazzari, Del traffico e delle condizioni degli schiavi in Venezia nei tempi di mezzo (Miscellan di storia italiana I, 468. Im Allgemeinen: Luigi Giberto, Della schiavitù e del servaggio, Milano 1868, 2. vol.

<sup>2</sup> M. Janett, Le schiave orientali a Firenze nei secoli XIV. e XV., Flor. 1885.

<sup>3</sup> Im Dec. 1424. Buchon, N. R. II, LXVI.

<sup>4</sup> πριβιλέγιον Φραγγιάδες, Buchon, N. R. II, 296. Er soll frei sein από πάσης ὑπαρκείας τε δουλοσύνης, από τε εγγαρίας κανισκίων, ποροπορειών, ελαιοποροποιών καὶ ἑτέρων ἄλλων τοιούτης ὑπαρκείας. Dieser Grieche war von Antonio zum Φράγγος ἐλεύθερος erklärt worden. Er muß ein beliebter Mann gewesen sein, denn 1431 schenkte demselben der Kanzler, Domherr und Cantor der heil. Metropole Athen's, Guilelmus, ein Grundstück. Zeugen waren andere Canonici majoris ecc. Joannes de Bonafina, Bernartus Bonafini & Buchon, N. R. II LIX, p. 290.

Durchaus wie zur Zeit der Catalanen lebten demnach auch unter den Acciapoli selbst angefehene Griechen außerhalb des Frankenrechts. Einen auffallenden Beweis dafür liefert die bemerkte Thatsache, daß Nerio I. seiner Geliebten Maria Rendi, der Mutter seines eigenen Sohnes Antonio, die Freiheit und das Recht der Verfügung über ihr Eigentum erst durch sein Testament zuerkannt hatte.<sup>1</sup> Und doch war der Vater dieser Athenerin der um die Franken hochverdiente Notar Demetrius gewesen, welcher noch während des Regiments der Catalanen das Privilegium erhalten hatte, seine Kinder an Lateiner zu verheiraten und frei über sein Gut zu verfügen. Es ist daher wahrscheinlich, daß Maria selbst nicht sein legitimes Kind war.

3. Antonio hielt Hof auf der Akropolis, denn Athen war wieder zur Hauptstadt des geschnittenen Herzogthums geworden.<sup>2</sup> Theben, welches unter der catalanischen Herrschaft der Regierungssitz gewesen war, hatte diesen Rang verloren; doch muß die Kadmea mit ihrem Schloß wieder im wohnlichen Zustande gewesen sein, so daß sie zeitweise zur Residenz der Acciapoli dienen konnte. Denn ausdrücklich erwähnte Cyriacus von Ancona im Jahre 1436 der aula regia Theben's, wo er alte Inschriften abschrieb.

Es würde von nicht geringem Interesse sein, zu wissen,

<sup>1</sup> Item volemo . . . che Maria figlia di Dymitri Rendi sia libera et habbia tutti li beni suoi mobili et stabili la dove si trovano.

<sup>2</sup> Dieß lehren Urkunden, wie der Handelsvertrag mit Florenz (1422), und der Brief des Lorenzo di Ballo an Nerio (1423) mit der Aufschrift Athens, in curia nostri domini Antonii.

welches Leben der Hof des Fürsten auf der alten Stadtburg führte, womit man sich dort, außer der Politik, beschäftigte, und endlich, wie Athen selbst zu jener Zeit beschaffen war. Allein kein reisender Beobachter hat eine Schilderung davon zurückgelassen. Chalkokondylas hat besonders von Antonio gerühmt, daß er Athen ausgeschmückt habe. Nach seiner Versicherung war der Herzog im Besitze großer Reichthümer, und deshalb konnte er während seiner langen Regierung vollenden, was möglicher Weise schon sein Vater Nerio begonnen hatte. Auch dieser soll in Athen schöne Gebäude aufgeführt haben.<sup>1</sup>

Alle solche Angaben sind indeß wertlos, da wir keinen Stadtplan Athen's aus dem 15. Jahrhundert, noch irgend bestimmte Nachrichten über athenische Anlagen der Acciajoli besitzen. Der vornehmste Gegenstand für ihre Baulust konnte nur die Akropolis sein. Die Geschichte dieser stärksten Burg Attila's, welche bis auf die Türkenzeit in Dunkel begraben ist, würde für uns auch nur so weit Wichtigkeit haben, als durch die mittelalterlichen Bauten die dortigen Altertümer Veränderungen oder Zerstörungen erlitten. Sie war das Castell Setines der Franken, und blieb immer eine Festung bis zum Abzuge ihrer letzten griechischen Besatzung im Jahre 1836. Das Lob, welches ihr Niccolo Machiavelli erteilte, daß sie die schönste Burg der Welt sei, enthält zwar kein so entschieden ästhetisches Urtheil, als es Pedro IV. von Aragon ausgesprochen hatte, aber sicherlich dachte auch jener Florentiner nicht an die Stärke der Mauern und Bastionen,

<sup>1</sup> Das bemerkt freilich erst Fanelli, *Atene Attica* III, § 588: applicò l'animo suo . . . ad accrescere la magnificenza di quella capitale con sontuosi edifici e strade spaziose

sondern eher an die herrliche Lage des Castells und seine prachtvollen antiken Denkmäler.

Daß die Acciajol. die Akropolis stärker befestigten und zu einem militärischen Plaze ersten Ranges zu machen suchten, darf freilich nicht bezweifelt werden. Schon die La Roche und dann die Spanier mußten die Burg Athen's mit neuen Verschanzungen versehen haben. Fränkische Bastionen hielten bis 1821 die Wasseradern der Kephysdra beim Paneion versteckt, welche also in die Festung hineingezogen waren.<sup>1</sup> Allein so dunkel sind für uns die Neubauten und Restaurationen der Stadtburg unter der Regierung aller Frankenherrzoge, daß wir selbst den Ursprung des sogenannten Frankenturms ebensowenig kennen, als die Zeit der Auf-  
führung jener „valerianischen Mauer“, die ein kleines Stadtgebiet mit der Akropolis verband.

Der Frankenturm, welcher schwerlich ohne Grund vom Volk der Athener diesen Namen erhalten hatte, stand auf dem Stylobat des südlichen Flügels der Propyläen, dem Tempel der Nike Apteros gegenüber, ein roher, vierediger, unverjüngter Bau mit einem einzigen Eingange im Westen, und einer hölzernen Treppe im Innern. Er war 26 m hoch, fast 8 m breit, und durchaus den Frankentürmen in Bööten ähnlich.<sup>2</sup> Quadern von Piräusstein und einzelne Blöcke von pentelischem Marmor bildeten sein Material. Bei seiner Errichtung hatte man den Niketempel unverfehrt gelassen, aber einen Teil des Propyläenflügels zerstört oder ein-

<sup>1</sup> Curtius, Archäol. Zeitg. 1854, S. 203.

<sup>2</sup> Ulrichs, Reisen und Forschungen in Griechenland I, 215 fand ihn vollkommen gleichend dem Turm in Zegyrä. Seine Maße bei Burnouf, La ville et l'acropole d'Athènes p. 75

gebaut, und Marmorsteine daraus verwendet. Seine Bauweise lehrte, daß er vor dem Gebrauch der Kanonen in Griechenland aufgerichtet worden war <sup>1</sup>

Der plumpe Turmcoloth, von dessen Plattform der Blick des Wächters das Meer und die Straßen Attika's umfassen konnte, blieb Jahrhunderte lang das fernhin sichtbare Wahrzeichen der mittelalterlichen Stadt Athen, deren barbarisches Zeitalter er darstellte, wie ehemals der eiserne Athenecoloth des Pheidias die klassische Zeit dargestellt hatte. Er wurde im Jahre 1874 abgetragen, und fiel so als Opfer des modernen Purismus der Athener, wie im Jahre 1887 der schöne Turm Paul's III. auf dem Capitol Rom's gefallen ist, um dem Nationaldenkmal des Gründers der italienischen Einheit Platz zu machen. Wenn jenes Princip der Reinigung antiker Monumente von den als barbarisch angesehenen Zuthaten des Mittelalters, welches in unseren Tagen eben auch in Rom zur Anwendung kommt, irgendwo entschuldigt werden kann, so darf dies in Rücksicht auf die Akropolis Athen's der Fall sein. Freilich ist ein solches Verfahren an sich stets mit Verlusten für die historische Kenntniß verbunden; denn die Denkmäler einer geschichtlichen Epoche werden dadurch zu Gunsten einer andern vernichtet, und die

<sup>1</sup> Dörpfeld, Die Propyläen der Akropolis Athen's, Mittheil. des Deutsch. Arch. Inst. 1885, p. 38. Für frühlich haben den Turm gehalten Finlay (Hist. of G. IV. 170), der ihn in die Zeit der La Roche setzt, wie F. Lenormant, Voie Eleusienne p. 454. Hopf (Monatsberichte der R. Preuss. Akad. d. W. 1864, p. 213) hält ihn für catalanisch, was unabweisbar ist. Leake, Topogr. Athen's, schreibt ihn dem Nerio zu als einen der Wachtürme, die sich durch Attika, Böotien und Rhodis verfolgen lassen. Seiner Ansicht folgt K. Bötticher. Die Akropolis von Athen S. 21. Auch Beulé und Barnouf halten ihn für ein Werk der Neriojoli.



Verbindung der Zeiten und Schicksale, welche Städte ehrwürdig macht, die Geschichte aber erst zum Bewußtsein des Weltzusammenhanges erhebt, wird für immer zerstört. Die Befreiung der Akropolis Athen's von allen ungrischen Thaten wurde schon im Jahre 1835, in der ersten Begeisterung für das wiedererstandene Hellenentum, begonnen. Man brach damals auch den Palast der Acciajoli ab, nur den Turm ließ man stehen.<sup>1</sup>

Mit völliger Sicherheit ist den beiden ersten Acciajoli der Ausbau ihres Propyläen-Schlusses zuzuschreiben. Die ursprüngliche Anlage eines Palasts auf der Stadtburg muß freilich älter sein als die Frankenherrschaft: sie gehörte wahrscheinlich schon der byzantinischen Zeit an. So viel ist jetzt urkundlich sicher, daß schon vor den Acciajoli, und bestimmt während der catalanischen Herrschaft, der „Palast der Burg Sethines“ bestanden hat.<sup>2</sup> Dort zog demnach Nerio I ein, als er sich der Akropolis bemächtigt hatte. Da nun die Herzoge vom Hause der Acciajoli ihren bleibenden Sitz in Athen nahmen, so erneuerten und vollendeten sie den von ihnen vorgefundenen Burgpalast in solcher Weise, daß sie

<sup>1</sup> Auf Kosten Schliemann's wurde der Turm abgebrochen. Edward Freeman tadelte diesen „Vandalismus“ (Alto, Aug. 1877 und The Academy 1885, p. 9). Der Architekt Polyandros Savtanzoglou suchte hierauf die Athener durch die Behauptung zu entschuldigen, daß der Turm ein schlechtes türkisches Bauwerk gewesen sei (Athenaion VI, 1878, p. 237 ff.). Seiner Ansicht folgte Richard Vohn, Die Propyläen der Akropolis in Athen, 1882, p. 7. Beim Abbruch kamen Sculpturfragmente, Quadern aus den Propyläen und Inschriften an den Tag, unter denen eine auf Publius Perennius Dexippus. S. M. Aumanus im Athenaion IV, 1875, p. 125 ff. Dieser ausgezeichnete Archäologe hat die Zerstörung des Turms zuerst verteidigt.

<sup>2</sup> Capella de S. Barthomeu del palau del Castell de Cetnea. Angeführter Erlass des Königs Pedro IV.

daraus ein florentinisches Schloß machten. Die Grundbestandteile und zugleich der architektonische Schmuck desselben gehörten den Propyläen an. Diese prachtvollen Colonnaden aus pentelischem Marmor mit ihren fünf Eingängen, den Giebelfronten, und der schönen gefelderten Decke standen zum größten Teil noch unverletzt, denn erst im Jahre 1656 hat sie eine Pulverexplosion aus einander gesprengt, und auch dann verhinderte die Festigkeit des Baues dessen gänzlichen Untergang.

Die Acciajoli, wenn nicht schon ihre Vorgänger, verfahren bei der Einrichtung des Schloßes mit diesem herrlichen Monument im Ganzen so glimpflich, wie die Athener mit dem zur Kirche eingerichteten Parthenon verfahren waren.<sup>1</sup> Sie gestalteten die Propyläen durch Einmauerung der westlichen Colonnaden zu einem länglichen Viereck um, aus dessen Wänden auf beiden Außenseiten die dorischen Säulen herausstraten. Das Viereck war durch den mittleren Durchgang in zwei Hälften geteilt, deren jede zwei herrliche Säle nebeneinander enthielt. Um noch mehr Wohnungsräume für den herzoglichen Hof zu schaffen, wurde der Nordflügel erhöht, und man führte den Neubau d.s. gegen das Erechtheum fort.

Die schöne, einst mit den Gemälden des Polygnot und Zeuxis geschmückte Aula, die sogenannte Pinakothek, auf dem

<sup>1</sup> Beulé a. a. O. I, 60 hat freilich den Herzog Nerio beschuldigt, die Propyläen arg beschädigt zu haben, indem er in die Marmormauern Thüren und Fenster einbrechen und Stochwerke aufsetzen ließ, dagegen hat Burnouf a. a. O. p. 78 geurtheilt, daß die Acciajoli nur die Intercolonnaden vermauerten und dort Fenster anlegten. Er hält diese Zwischenmauern, wie sie Wilens a. 1816 und Leake 1821 gesehen haben, für unzweifelhaft florentinisch. Siehe dazu Richard Bohn, Die Propyläen . . . p. 7 ff.

linken Vorsprunge der Propyläen, hatte zwei antike Fenster und eine Vorhalle von drei Säulen. Ein Stockwerk wurde ihr aufgesetzt; Zinnen krönten dieses, so schloßartig ist die Pinakothek auf Abbildungen der Akropolis noch im Jahre 1831 dargestellt.<sup>1</sup> Die Aula selbst war zu einer Capelle benutzt worden, deren Gewölbebogen auf einer Säule in der Mitte ansetzten.<sup>2</sup> Es ist immerhin wahrscheinlich, daß diese Capelle schon in byzantinischen Zeiten dort eingebaut worden ist. Urkundlich wird sie erst im Jahre 1380 erwähnt; sie war damals dem hl Bartholomäus geweiht. Elf Jahre später vollzog in ihr der Herzog Nerio einen Vertrag mit den Boten des Fürsten Amadeo von Savoyen, und in dieser Urkunde heißt sie nur schlechtweg „Capelle des Palasts der Stadt Athen“.<sup>3</sup> Als würdiger Ausgang diente dem Schloß der Acciajol. die große Marmortreppe, deren damaliger Zustand uns freilich unbekannt ist. Man hat sogar, doch ohne Grund, behauptet, daß sie erst von Nerio angelegt worden sei.<sup>4</sup>

Die Verbindung des Modernen mit dem Antiken mußte dem Palaste der Herzoge Athen's einen seltsamen Charakter

<sup>1</sup> W. Gell, *Raccolta delle vedute della Grecia*, Rom 1831.

<sup>2</sup> Erst 1837 wurden Säule und Bogen entfernt. Duchon, *Grece continentale* p. 127.

<sup>3</sup> Datum in civitate Athenarum in capella palacii ipsius civitatis.

<sup>4</sup> Burnouf p. 83 ff. Beulé I, 128 ff. bezieht sich dagegen auf die Inschrift (bei Ross, *Denken Attika's* p. 35) ἐπ' ὧν καὶ τὸ ἔργον τῆς ἀναβάσεως ἐτίματο, welche in die Zeit zwischen Augustus und Hadrian gehört, und er hält diese Anabasis für die von den Kaisern erneuerte Treppe. Neuere Forscher halten die Treppenanlage für römisch, etwa aus 38 n. Chr. Ivanoff, *Sulla grande scalinata de' Propilei*. . . *Annal. d. Inst.* 1861, p. 275 ff. Richard Bohn a. a. O., *Mischhöfer* (*Denkm. des class. Altert. v. Baumeister*, Artikel Athen, S. 201).

geben, welcher an das mittelalterliche Senatshaus der Römer über dem Tabularium auf dem Capitol erinnern konnte. Keine Urkunde hat uns die Namen der Architekten aufbewahrt, die es gewagt haben, die berühmtesten Werke des Altertums zu einem Neubau umzugestalten. Wenn sie Florentiner waren, so bauten sie das Herzogschloß in Athen vielleicht in derselben Zeit, als Filippo Brunelleschi, der erste Baumeister der Renaissance, die Kuppel des florentiner Dom's und dann den Palast Pitti errichtete. Von den Monumenten der Akropolis gelangte damals schwerlich eine bestimmte Kunde zu Brunelleschi. Er und seine großen Zeitgenossen, Michelozzo und Leon Battista Alberti, hatten ihre Inspirationen zu dem neitalienischen Baustil wesentlich aus den Ruinen Rom's und dem Vitruv geschöpft; vielleicht würde sich dieser florentinische Renaissancestil noch in andern Formen ausgesprochen haben, wenn jene Meister Griechenland gesehen hätten.

Schon die Hofhaltung des Herzogs mußte, neben den Bedürfnissen der militärischen Besatzung und des Erzbischofs, die Bevölkerung auf der Stadtburg bedeutend vermehrt haben. Man darf daher annehmen, daß sich die ganze Felsfläche derselben, wo immer Platz dazu war, mit Häusern bedeckte. Auf den Stadtplänen, die von den französischen Capuzinern Athen's, von Spon und dem Ingenieur Verneda im 17. Jahrhundert angefertigt worden sind, zeigt sich der Raum zwischen dem Parthenon und den Burgmauern von kleinen Häusern angefüllt. Obwol diese Pläne die Akropolis als türkische Festung darstellen, so mußte der Anbau von Wohnungen dort doch schon der Franzosenzeit angehören.

Worin sonst die Neubauten und Verschönerungen Athen's

bestanden, welche Chalkokondylas dem Antomo Acciajoli zugeschrieben hat, entzieht sich unserer Kenntniß. Wahrscheinlich hat der Geschichtschreiber hier nur eine Phrase gebraucht, oder meinte den Burgpalast im Sinne gehabt, denn wo er von dem späteren Besuche des Eroberers Mohamed in Athen erzählt, weiß er doch nur zu sagen, daß dieser Sultan die „alte Herrlichkeit“ der Stadt bewundert habe. Die letzten Herzoge Athen's benutzten Gartenanlage: in der Unterstadt, namentlich scheinen sie an der Enneakrunos oder der Kastirhoe Bäder und eine Villa erbaut zu haben.<sup>1</sup> In jenem Bezirk am Ilissos lag eine aus einem kleinen ionischen Heratempel errichtete Kirche, welche den Titel der Panagia vom Stein trug (αἷς τῆς Πέτρας), und eine andre Capelle in der Nähe wurde vom Volk Hagios Phrankos genannt, vielleicht weil sie von den Acciajoli erbaut worden war.<sup>2</sup> Im Jahre 1374 sah man an der Ilissosbrücke eine zerstörte Kirche mit dem Wappen dieses Geschlechts.<sup>3</sup> Wegen der lebhaft gewordenen Handelsverbindung mit Florenz darf man wol den ersten Acciajoli auch die Ausbesserung des Hofens Piräus zuschreiben, wenn auch die Ansicht, daß Antonio dort die Marmorlöwen aufgestellt hatte, ein Irrthum ist.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Dies nach dem Wiener Anonymus (Abdruck bei G. Wachsmuth, Stadt Athen S. 735).

<sup>2</sup> V. Monnien 1. 50 ff. Wachsmuth, Stadt Athen I, 22. Zulewille p. 490. Den Heratempel sah und zeichnete noch Stuart. Die Türken zerstörten ihn i. J. 1771.

<sup>3</sup> Cornelio Magm, Relaz. della città d. Atene p. 49.

<sup>4</sup> Fece mettere in sala bocca de Porto Pireo due lioni da marmo: Origine degli Acciajoli p. 175.

## Fünftes Capitel.

Tod des Antonio Acciajoli. Umwälzung in Athen. Die Herzogin-Wittwe und der Archont Chalkofondylas. Der athenische Geschichtschreiber Chalkofondylas. Die Chroniken von Morea. Nerio II, Herzog von Athen. Er wird vertrieben und geht nach Florenz. Das florentiner Unionsconcil. Rückkehr Nerio's II. nach Athen.

1. Nach einer Regierung von 32 Jahren, der längsten, die ein Frankenherzog Athen's überhaupt erreicht hat, starb der kinderlose Antonio Acciajoli im Sommer 1435, plötzlich durch einen Schlaganfall hinweggerafft.<sup>1</sup> Mit ihm endete die letzte Phase zweifelhafter Wohlfahrt, welche die Athener genossen hatten. Attika konnte jetzt in die Gewalt der Türken oder der Byzantiner im Peloponnes fallen. Auch die Republik Venedig mußte sich daran erinnern, daß sie die Stadt Athen besessen und dann an Antonio verloren hatte; allein sie war mutlos geworden und wagte nichts mehr. Sie befahl dem Ballo Negroponte's, wenn die Türken, oder die Erben Antonio's Athen besetzen sollten, das nicht zu hindern, aber andre davon abzuhalten, und wo möglich die Stadt selbst in Besitz zu nehmen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Chalkofond. L. VI, p. 321. Phrangaes lib. II, c. 10, p. 159 gibt das Datum an.

<sup>2</sup> Octob. 1435 . . . quod scriptum fuit regimini Negropontis super locis Athenarum et castri que tenebat quondam Antonius de

Die nächsten berechtigten Erben des Verstorbenen waren die Söhne seines Veterss Franco, Nerio und Antonio Acciajoli, die er selbst mit den Töchtern des in Venedig hoch angesehenen Niccolo Giorgio, Herrn von Karystos, vermählt hatte, und dieser war als Gemal der Benvenuta Protimo mit dem Herzog Antonio verschwägert gewesen. Nerio hatte Chiara, Antonio Maria geheiratet, der erste dieser Brüder aber war vom Herzoge zu seinem Nachfolger ausersehen worden. Jedoch diese Willensbestimmung wurde von seiner eigenen Wittwe Maria Melissena und einer mit ihr verbündeten Griechenpartei bestritten.

Erst gegen das Ende des Frankenregiments regte sich, wie wir bemerkt haben, eine solche Partei in Athen. Seit der Invasion der Latiner, die den einheimischen Archontenadel entweder ausgelilgt oder doch in ein geistloses Dunkel zurückgebrängt hatten, haben wir, und das erst im 14. Jahrhundert, nur in dem Stande der Notare wieder eingeborene Athener namhaft werden sehen.<sup>1</sup> Das griechische Nationalelement wuchs nach dem Sturze des Catalanenstaates in Attika zu immer größerer Kraft auf. Während die spanische Compagnie stets einen politischen und nationalen Zusammenhang mit Sicilien und Aragon gehabt hatte, entbehrten die Acciajoli solches Rückhaltes; sie mußten daher dem Griechentum immer mehr Zugeständnisse machen. Dies

Azaiolis, vid. quod si Turci aut heredes dicti Antonii ipsa intro-  
mittant, non se impediunt, sed si alii illa acciperent, ipsi potius  
ea possendo habere accipiant. Satyas, Mon. H. H. I, n. 131, p. 199.

<sup>1</sup> Es ist bedeutend, daß sich auch unter Antonio i. J. 1432 ein  
Grieche, wol Athener, als Kanzler der Stadt findet: Καλομακάς  
Νικόλαος, νοτάριος καὶ πανεγγλέριος πόλεως τῶν Ἀθηνῶν. Bacher,  
N. R. II, 290.

hatte in dem hergestellten Erzbistum Athen seinen festen Halt gefunden, zugleich aber mußte auf dasselbe die Restauration des Hellenismus in dem endlich wieder griechisch gewordenen Peloponnes mächtig einwirken. Es ist auch kaum gewagt zu behaupten, daß jene hellenistische Renaissance, welche Pléthon in Sparta unternahm, in Athen ein Echo fand. Dieser Patriot, der das griechische Volk sittlich und politisch reformiren wollte, konnte unmöglich ohne Verbindung mit Athen und Hellas geblieben sein.

Das damalige Haupt der athenischen Nationalpartei war Chalkokondylas, ein näher Verwandter der verwitweten Herzogin, dessen Familienurprung sonst unbekannt ist. Der Name seines Geschlechts wird auch zu Chalkondyles zusammengezogen, und später findet sich in Athen die Form Chalkondyles.<sup>1</sup> Der Fürstin selbst, einer Griechin aus erlauchtem peloponnesischem Hause, widerstrebte es, die Herrschaft über die Länder ihres Gatten an ihr gleichgültige Verwandte desselben gelangen zu sehen. Der löbliche Plan, den sie mit ihrem Better machte, Athen den Franken zu entziehen und endlich den Griechen zurückzugeben, konnte freilich nicht ohne die Zustimmung des türkischen Oberlehnherrn, des allmächtigen Schiedsrichters Griechenlands, ausgeführt werden. Sie schickte deshalb, gleich nach dem Tode Antonio's, jenen Chalkokondylas mit großen Geldsummen an den Hof in Adrianopel, um Murad zu bestimmen, ihr und ihrem Better die Regierung des Herzogtums zu verleihen.<sup>2</sup> Allein der Großherr verachtete das ihm gemachte

<sup>1</sup> Hesios im Diction d. hist u. ethno! Gesell II, 22.

Der Geschichtschreiber Chalkokond., Sohn jenes Renues, schreibt:



Anerbieten von 30 000 Goldstücken Tribut, weil er selbst nach seinem Gefallen über Attika verfügen wollte. Der athenische Archont wurde ins Gefängniß gesetzt, konnte aber nach Constantinopel entrinnen, wo er sich nach dem Peloponnes einschiffte. Auf dieser Fahrt wurde er von griechischen Corsaren festgenommen, und in Ketten zum Sultan zurückgebracht, der ihm verzieh.

So scheiterte der Versuch eines athenischen Magnaten sich zum Tyrannen seiner Vaterstadt aufzuwerfen: er war, so viel wir wissen, der erste und letzte dieser Art, welchen die griechische Nationalpartei während des Bestandes des fränkischen Herzogtums gewagt hat. Wenn es demnach Chalkofondylas nicht gelang, seinen Namen in das Register der Kleinfürsten seines Vaterlandes einzutragen, so hat ihn wenigstens sein in Athen geborener und erzogener Sohn in der Geschichte der Literatur unsterblich gemacht. Ueberhaupt geschah es erst kurz vor dem Falle Griechenlands in die osmanische Knechtschaft, daß dort wieder einige namhafte Männer der Wissenschaft erschienen. Gemisthos Plethon erleuchtete mit seinem Talent das kleine Sparta; gleichzeitig machte sich Georg Phranzes, ein Monembasiote, als Staatsmann bemerkbar, derselbe, welcher später im Exil zu Korfu zum Geschichtschreiber des Falles seines Vaterlandes unter die Gewalt der Türken geworden ist. In derselben Zeit brachte auch Athen einen Nachfolger des Perippos hervor, Ioannicos Chalkofondylas, den Sohn jenes Archonten.

Es ist eine sehr merkwürdige Thatsache, daß Anfang

ἦ τε γυνὴ αὐτοῦ ἔκρυπεν ἐς βασιλεῖα τὴν ἀρχὴν ἐκτετατῆσαι αὐτῇ τε καὶ τῷ τῆς πόλεως ἀμείνων, ταύτης δὲ προσήκοντι, πατρὶ δὲ ἡμετέρῳ  
L. VI p. 320 ff.

und Schluß der unvergleichlichen Geschichtschreibung der Griechen durch dieselben nationalen Ursachen veranlaßt worden sind. Wie einst die Perser den wesentlichen Anstoß zur griechischen Historiographie gegeben hatten, so thaten dies jetzt die Türken. Aber Chalkokondylas und Phrantzes, die Nachahmer des Herodot und Xenophon, waren unglücklicher Weise vom Schicksal dazu verurtheilt, die Unterjochung ihres Vaterlandes durch die neuen Perser darzustellen. Es bedurfte für Laonikos einer nicht geringen Selbstverläugnung um die Geschichte seiner Nation von 1297 bis 1463 zu schreiben, da sie unter seinen Händen zu derjenigen der aufsteigenden Größe und des blutigen Triumphs der Osmanen werden mußte. Sein Werk ist das Erzeugniß einer wüsten und ungeordneten Gelehrsamkeit, doch dient es, gleich andern byzantinischen Geschichtsbüchern jener Zeit, als hauptsächlichste Quelle für die Kenntniß des Todeskampfes Griechenlands.<sup>1</sup> Laonikos starb in Italien im Jahre 1490. Ein zweiter Chalkokondylas, mit Namen Demetrius, welcher zu Athen im Jahre 1424 geboren war, scheint ein leiblicher Bruder des Geschichtschreibers gewesen zu sein.<sup>2</sup> Er nahm in der Reihe der Griechenlehrer Italien's, neben Georg von Trapezunt, Argyropulos, Theodor Gaza, Vassaris und Musurus eine hohe Stelle ein; er lehrte in Perugia, Florenz und Mailand, wo er im Jahre 1511 starb. Er hatte die

<sup>1</sup> Die Ausgabe der *Historiae* Laonici Chalcocondylae Atheniensis des Jmm. Veder in Niebuhr's *Corpus Scriptor. Hist. Byz.* ist bekanntlich sehr fehlerhaft.

<sup>2</sup> Nach einer biograph. Notiz des Antonio Kalosygnas, eines iustischen Arzts aus saec. 16 (abgedr. von Hopf, *Chron. Græco-Rom.* p. 243) waren beide Männer Brüder; doch bezweifelt Legrand, *Bibl. Hellénique* I, XCIV, die Glaubwürdigkeit des Kalosygnas.

ersten Mailänder Drucke des Homer, Isokrates und Suidas besorgt, und eine griechische Grammatik, *Exotemata* genannt, verfaßt. Auch sein Sohn Basilus machte sich in Italien als Philologe berühmt.

Die Ursachen der moralischen Unfruchtbarkeit, zu welcher sonst die Stadt des Plato während des ganzen Mittelalters verdammt blieb, bedürfen übrigens kaum einer Erklärung. Die Quellen des Geistes sind nicht, wie Flüsse, an denselben Gebirgsfuß desselben Landes für immer gebunden, sondern sie versiegen hier und brechen dort hervor, je nachdem sich die Elemente der Menschlichkeit auf einem Punkte erschöpfen oder sammeln. Wenn die Flamme der Wissenschaft in Athen nicht erloschen wäre, so würden Italien, Frankreich, Deutschland und England wahrscheinlich zu langer Finsterniß verurtheilt geblieben sein. Man darf das schöne Gleichniß von dem Fackellaufe in der athenischen Festprozession auf das Wandern der Wissenschaft anwenden. Schon im Mittelalter stellte man die Ansicht auf, daß es sich mit dieser ganz so verhalte, wie mit der politischen Weltmonarchie. Auch das Studium der Wissenschaften wurde als eine geistige Monarchie aufgefaßt, die von Nation zu Nation fortgewandert sei. Alberich von Trois Fontaines behauptete in seiner bis 1241 reichenden Chronik: „Wie die Weltmonarchie von den Assyriern durch verschiedene Reiche zu den Ostfranken, d. h. den Deutschen gelangt ist, so ist die Philosophie oder Weisheit von den Chaldäern durch mehrer Völker zu den Galliern oder Westfranken gekommen, und zwar auf diese Weise: Abraham kam aus Chaldaa und lehrte zuerst in Aegypten Astrologie und Arithmetik; aus Aegypten kam die Weisheit zu den Griechen, besonders in der Zeit der Philo-

sophen; von dort wanderte sie zu den Römern unter den Scipionen, wo sie Cato und Cicero besessen haben, und unter den Cäsaren, wo Virgil, Horaz, Ovid, Seneca und Lucanus in ihrem Besitze gewesen sind. Von Rom ist sie nach Spanien, neuerdings aber nach Frankreich gekommen, seit den Tagen der berühmten Männer Berengar, Lanfranc und Anselmus.<sup>1</sup> Bei Vincenz von Beauvais ist es der gelehrte Alcuin, der das Studium von Rom nach Paris gebracht hat, nachdem es die Römer von den Griechen herübergenommen hatten. Im *Livre de Clergie* oder *Imagène del monde* preist ein französischer Dichter die Einführung der Wissenschaften in Frankreich, wo sie jetzt zu Paris in Blüte stünden, wie vor Zeiten in Athen, einer Stadt von großem Adel.<sup>2</sup> In einem Schauspiel von der Geburt des Herrn tritt der König Aegypten's mit seinem Gefolge auf, und dieses singt Verse zum Lobe der Philosophen, worin es heißt, daß ihre Sekten von Athen aus ganz Griechenland mit der Quelle der Weisheit getränkt haben, welche dann nach Hesperien hingeklossen sei.<sup>3</sup> Um die Mitte des 14. Jahrhunderts stellte der Philosoph und Geschichtschreiber Nicephorus Gregoras dieselbe Ansicht vom Fortwandern der Wissenschaft auf, die aus Aegypten nach Persien und Chaldäa, und weiter nach Athen gekommen sei; auch von dort sei sie ausgewandert und jetzt einem Vogel gleich, der aus seinem Nest vertrieben umherirre.<sup>4</sup> Ähnlich hat sich

<sup>1</sup> Chron. Alb. Trium Fontium, Mon. Germ. XXIII, 793.

<sup>2</sup> Clergie regne ore à Paris, enai comme elle fist jadis à Athenes qui med en Grèce, une citez de grant noblesse. Hist. Litt. de la France T. XXIII, 304.

<sup>3</sup> Carm. Burana, Bibl. des Lit. Berens, Stuttg. 1847, XVI, 92.

<sup>4</sup> Hist. Byz. VIII, 7, p. 326.

noch am Ende des 16. Jahrhunderts Martin Crusius zu Tübingen in seiner *Germano-Græcia* über die Wanderung der Wissenschaft aus Aegypten nach Persien und Chaldaa, dann nach Athen und in das Abendland ausgesprochen

Der Culturforscher, welcher aus Liebe zu Athen in dem barbarischen Zeitalter nach einigen fortglimmenden Lichtfunken auf dem antiken Mufenaltar sucht, muß sich schon begnügen, wenn er aus irgend einer versteckten Nachricht die Kunde gewinnt, daß es dort im 14. und 15. Jahrhundert noch Menschen gab, welche wertvolle Handschriften besaßen oder copirten.<sup>1</sup>

Sehr empfindlich, aber begreiflicher als alles andere ist der völlige Mangel eingeborner städtischer Geschichtschreiber in Athen und in Hellas überhaupt. Da die byzantinischen Chronographen es verachteten, sich mit dem geschichtlichen Fortleben der Hellenen zu beschäftigen, so hätte die Nachwelt solche Kunden nur von diesen selbst zu schöpfen vermocht. Man hat zwar behauptet, daß jede griechische Stadt im Mittelalter ihre Localchroniken besessen habe, in denen, wie in den Acten der Heiligen, die geschichtlichen Traditionen niedergelegt worden seien, und daß diese Chroniken, die sich nur in Cypern erhalten haben, durch die Türken vernichtet worden seien.<sup>2</sup> Dies ist möglich, allein es ändert leider nicht die Thatiache, daß wir nichts von dem Dasein

<sup>1</sup> A. 1339 machte der Priester Kanelos in Athen Abschriften medicinischer Werke des Dribasios und Myresios. *Sorj* I, 434. A. 1435 schrieb ein Antonius aus Athen den laurenthianischen Polybios. *Gardthausen, Griech. Paläogr.* p. 412.

<sup>2</sup> Einlett, zu *Lesonios Nachaima*, *Publ. de l'école des langues orientales vivantes*, II. Serie, vol. II.

solcher Geschichtswerke in Athen und andern Hellenenstädten wissen.

Nur Morea zeichnete sich durch eine nationale Chronik aus, die sich glücklicher Weise durch Abschriften in ein paar Bibliotheken des Abendlandes hinübergerettet hat. Während uns die Geschichte Athen's unter den fränkischen Herzogen durch keine Schrift überliefert ist, besitzen wir die griechische und französische Chronik der Eroberung des Peloponnes durch die Franken: kostbare Denkmäler beider daselbst während des 14. Jahrhunderts geredeter Sprachen, und trotz der Fabeln und Irrtümer, welche sie enthalten, auch von historischem Wert; denn diese Chroniken sind wesentlich Geschichtsbücher. Die griechische hat die Form eines vulgären Helbengedichts, welches sich von der Prosa nur durch das politische Versmaß unterscheidet. Da sie breiter und voller angelegt und origineller ist, als die französische in Prosa, so hat dies die Ansicht begründet, daß die letztere nur eine ihrer Versionen sei. Sie wurde auch in's Italienische übersetzt, und im Auftrage des berühmten Heredia selbst in catalanischer Sprache bearbeitet.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die Auffindung der franz. u. griech. Chronik war die glücklichste That des verdienten Buchon. Er veröffentlichte den französischen Text des *Livre de la Conqueste* nach dem von ihm 1845 in Brüssel entdeckten Mscr., den griechischen zuerst 1841 nach dem Pariser Mscr., welches schon Du Gange genannt hatte, und dann nach der vollständigen Kopenhag. Hdschr. Der *Liv. d. l. Cq* entstand vor 1846. Während die griech. Chronik mit 1292 endigt, schließt jener mit 1304, wozu noch ein chronol. Abriß bis 1322 kommt. Buchon ist für die Priorität des franz. Texts. Im folgt Tozer (*The Franks in the Pelop.*, *Journal of Hell. Stud.* IV, 1883). Schon Ellis (Anal. II) bezweifelte die Gründe Buchon's. Ein junger amerik. Gelehrter Dr. John Schmitt hat dieser Streitfrage eine Dissertation gewidmet. Die Chronik von

Der glückliche Gedanke, die Eroberung Morea's durch die fränkischen Helden in einem vollständigen Werke darzustellen und ihre Thaten wie die Schicksale ihrer Abkommen während des ganzen 13. Jahrhunderts der Nachwelt zu überliefern, entstand naturgemäß in der Zeit, wo das Fürstenthum der Franken im Peloponnes wenn auch noch nicht im Erlöschen, so doch schon im tiefen Sinken war. Der Plan zu einem solchen Buche konnte nur von einem Franken Morea's gefaßt werden; und vielleicht ist die Anregung dazu durch einen Fürsten oder großen Lehnsträger gegeben worden. Man hat hier an Bartolommeo Ghisi gedacht, weil auf der Handschrift der französischen Chronik verzeichnet steht, daß derselbe das Buch der Eroberung in seinem Schlosse zu Theben besessen habe. Allein obwol Ghisi mit der Würde des Cornetable Adja'a's bekleidet war, so war er doch nicht Moreote, sondern Venetianer von Stamm, und deshalb konnte er von keiner so lebhaften Begeisterung für die Geschichte des Hauses Villehardouin und Morea's befeelt sein, als ein solcher Auftrag voraussetzt. Dies ist sicher, daß der Verfasser des griechischen Epos ein von fränkischem Nationalgefühl tief durchdrungener Mann gewesen ist: er verherrlicht nicht nur das Frantenthum, sondern er gibt seiner Geringschätzung der Griechen und ihrer Kirche den rücksichtslosesten Ausdruck. Sein Werk konnte daher kaum auf griechische Leser oder Zuhörer, vielmehr

Morea, eine Untersuchung über das Verhältniß ihrer Handschriften und Versionen zu einander, München 1889, und sich für den griech. Text als Original entschieden. Die arab. Bearbeitung ist ein Abriß jener Chronik, doch mit Nachrichten aus andern Quellen und bis 1377 fortgeführt. Siehe die Einleitung des Herausgebers Alfred Roxel *op. cit.*

wesentlich nur auf Franken, und zwar nicht im Abendlande, sondern in Griechenland selbst berechnet sein. Zugleich aber zeigt sich der Chronist mit allen griechischen Verhältnissen vollkommen vertraut; während er geschichtliche und geographische Namen Morea's, so weit sie französisch sind, verstümmelt oder vollständig umformt, begeht er keinen Irrthum, wenn solche griechisch sind, und er schreibt in dem Aufgär des Landes. Man hat daher in ihm einen Gräco-Franken oder Gasmilen erkennen wollen.

Immerhin ist diese Verschronik eine bedeutende Erscheinung in der Culturgeschichte des fränkischen Griechenlands. Sie beweiset das Ueberwiegen des hellenischen Sprachelements dort in solchem Grade, daß auch die Franken sich dasselbe anzueignen genöthigt waren. In demselben 14. Jahrhundert verließen die Normannen in England den ausschließlichen literarischen Gebrauch des Französischen und Lateinischen, und nach dem Vorgange von Richard Rolle und Laurence Minot trat Chaucer als der Schöpfer der englischen Dichtersprache auf. Da wir keine sprachlichen Seitenstücke zur griechischen Verschronik aus Theben, Athen und Sparta besitzen, so berechtigt sie uns freilich nicht dazu, sie als Beweis für einen ähnlichen Prozeß unter den Franken in Griechenland geltend zu machen, wie er in der Literatur Englands sich vollzogen hat.

Die Sprachverschmelzung ist in Britannien viel weiter gegangen, als im fränkischen Hellas. Obwol das Englische durchaus ein germanisches Idiom blieb, da es die angelsächsische Flegion festhielt, so wurde dasselbe doch durch die massenhafte Aufnahme französischer Wörter zu jenem Gemisch des Romanischen und Germanischen, welches auf dem



gesamten Sprachgebiete einzig besteht. Diese Gegensätze hat das Englische durch die germanische Umformung und Aussprache der französischen Laute zu vermischen gesucht, aber gerade dies hat dasselbe zu einer der lautlich häßlichsten Sprachen gemacht, und doch schrieb in ihr der größte Dichter aller Zeiten seine unsterblichen Werke, während ihre wunderbare Einfachheit sie mehr als jede andere zur internationalen Weltsprache befähigt.

Die Umbildung des Griechischen in's Neuhellenische durch grammatischen Verfall, durch das Schwinden der Kasusflexionen, den Verlust der Modi und des Infinitivs hat dagegen nichts mit der sprachlichen Einwirkung des Lateinischen und Romanischen zu thun. Die Verbindung der Griechen mit fremden, zumal über sie herrschenden Völkern veranlaßte die Aufnahme von Fremdwörtern in den vaterländischen Sprachschatz; mit Ausdrücken aus der Sprache des Gesetzes und der Verwaltung der Römer wurde schon das antike und literarische Griechisch der Byzantiner durchsetzt, und das Neugriechische der Frankenzeit ist angefüllt mit französischen und italienischen Lehnwörtern nicht nur für Begriffe feudaler und militärischer Eigenschaft. Dieselbe Entlehnung ausländischer Wörter zeigt mehr oder weniger jede lebende Sprache, in auffallender Weise die deutsche, besonders in der Epoche ihrer Verwilderung nach dem dreißigjährigen Kriege; und selbst noch am heutigen Tage bedarf es einer nicht geringen Anstrengung, sie von unnötigen französischen Wörtern zu reinigen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Man lese unsere Kriegswissenschaftlichen Bücher. Wenn sich noch in dem großen Werk des deutschen Generalstabes über den Krieg in Frankreich, dem Deutschland seine nationale Wiedergeburt verdankt, zahl-

Im Ganzen war der Genius der hellenischen Cultursprache, trotz ihres Verfalles, doch zu mächtig, als daß er sich mehr hätte gefallen lassen, als das Eindringen von nicht griechischen Worten in's Lexicon. Trotz der langen Herrschaft der Venetianer ist weder in Kreta, noch in Korfu, noch in Negroponte, und in den Colonien des Peloponnes ein gasmtulischer Mischdialect entstanden. Nur ist die Uebersättigung der Sprache der Chronik von Morea mit Fremdwörtern immerhin sehr groß. Leider sind wir nicht im Stande, hier einen Vergleich mit der attischen Volkssprache des 14. Jahrhunderts anzustellen. Wir besitzen keine schriftlichen Ueberlieferungen von ihr, denn die wenigen griechisch geschriebenen Acten, die aus der Kanzlei der Acciajoli zu uns gelangt sind, zeigen, daß ihre Verfasser, herzogliche Notare, sich eines reineren Griechisch amtlich bedient haben.

2. Der nationalen Partei stand in Athen eine französische gegenüber, diejenige der Anhänger des Hauses Acciajoli. Zu ihr gehörten nicht nur die Italiener, Hofleute, Beamte und Capitäne des verstorbenen Herzogs, sondern auch manche eingeborene Griechen, die dem Hause des Chalkondylas feindlich gesinnt waren.<sup>1</sup> Sie erhoben sich, sobald derselbe an den Hof des Sultans gegangen war. Mit List entfernten sie die Herzogin aus dem Palast der Akro-

lose Ausdrücke finden, wie an der „Tete“ marschiren, an der „Asiere“ des Waldes u. s. w., so ist das ein sprachliches Raubermelisch, wie es ähnlich das Griechische des Machäros von Cypern und der Chronik von Morea aufweist.

<sup>1</sup> Chalkond. VI, 321 nennt diese Gegenpartei die Vorsteher des Demos.

polis, wie es scheint, täuschten sie dieselbe durch das Versprechen, ihren Adoptivsohn Acciajoli mit einer ihrer Verwandten zu vermählen. Dann aber verjagten sie das Geschlecht der Chalkokondylos aus der Stadt, besetzten die Burg und riefen Nerio II. zum Herrn Athen's aus.<sup>1</sup>

Durch seine Erhebung und das schnelle Erscheinen einer türkischen Truppenmacht unter Turahan in Böotien wurden die Absichten eines dritten Prätendenten auf Athen vereitelt. Nichts war natürlicher, als daß der Paläologe Constantin, der Despot von Sparta, die Gelegenheit wahrzunehmen suchte, um Hellas endlich mit dem griechisch gewordenen Neoponnes wieder zu vereintigen. Noch ehe der Herzog Antonio gestorben war, hatte er seinen vertrauten Rat Phrangos, den späteren Geschichtschreiber, nach Athen geschickt, um Maria Melissena einen Vergleich anzubieten; sie sollte ihm Athen und Theben abtreten und dafür Ländereien in Lakonien, in der Nähe ihrer väterlichen Erbgüter erhalten.<sup>2</sup> Phrangos erzählt, daß er auf das ausdrückliche Ersuchen der Herzogin diese Unterhandlungen mit ihr fortsetzte, und es ist wahrscheinlich, daß Maria in ihrer ersten Ratlosigkeit nach dem Tode des Gemals die Vorschläge des Despoten annehmbar fand. Der Abgesandte Constantin's machte sich, von einer Trupperschar begleitet, zum zweiten Male auf, um mit der besiegelten Vertragsurkunde in der Hand Athen und Theben

<sup>1</sup> So verstehe ich die dunkle Stelle bei Chalkolond. Die Gemalin Nerio's II. war Chiara Giorgio, eine Tochter des Markgrafen Niccolò II von Bodoniga; ihre Schwester Maria heirathete Nerio's Bruder Antonio Pops II, 91.

<sup>2</sup> Phrangos lib. II, c. X, p. 158 ff. Ihre Mitgift umfaßte dort Afiton, Hagios Petros, Hagios Joannes, Platanona, Meligon, Proskion, Leonidas, Apparissa, Rheontas und Eitanas.

in Empfang zu nehmen. Jedoch nicht allein hatte sich Nerio II. bereits der Gewalt bemächtigt, sondern Phrangos vernahm auch, daß Turathan in Böotien eingerückt sei und Theben belagere, welches sich ihm nach einigen Tagen ergab. Er kehrte deshalb am Isthmus um und zu seinem Fürsten nach Stylaria zurück, welcher gerade venetianische Handelsschiffe erwartete, um mit ihnen nach Constantinopel zu segeln.<sup>1</sup> Von Negroponte schickte jetzt Constantus seinen Vertrauten nach Theben zu Turathan, um wegen Athen's mit ihm zu unterhandeln, doch richtete derselbe nichts aus, sondern er kehrte nach Subda und von dort nach Constantinopel zurück.

Der türkische Sultan hätte schon damals ohne große Anstrengung dem Frankensaat in Athen ein Ende machen können; aber er hielt es für besser, das Gesuch des jungen Nerio zu genehmigen, indem er ihm die Regierung über Attika und Böotien als seinem tributbaren Vasallen verlieh. Hierauf zog Turathan aus Böotien ab.

Der neue Herzog von Athen war nach dem Zeugniß des Chalkokondyles ein kraftloser und weichlicher Mann, und deshalb unfähig, unter so schwierigen Verhältnissen seinen Staat zu regieren. Derselbe Geschichtschreiber erzählt, daß Nerio II. von seinem eigenen Bruder Antonio vertrieben wurde, nach Florenz ging, und erst nach dessen Tode wieder nach Athen zurückkehrte.<sup>2</sup> Die Zeit seiner Ver-

<sup>1</sup> Phrangos a. a. O.

<sup>2</sup> Lab. VI, p. 322. Die Origine della faml. Acciajoli p. 177 sagt nur von Antonio: sotto inganni gli tolse lo stato und schweigt von Florenz. Ein Epigramm des Florentiners Jacobus Gaddi, freilich aus dem 17. Jahrh. (Corollar. poetica p. 33, in Gaddi, Adlocutiones

treibung kann nicht genau festgestellt werden<sup>1</sup> Sie fand statt zwischen den Jahren 1437 und 1441. Denn in jenem befand sich Nerio noch in Athen, während er im Februar und März 1441 als Herr von Theben und Athen in Florenz Urkunden erließ.<sup>2</sup>

Nerio II. ist der einzige unter den florentinischen Gebietern Athen's gewesen, der seine Vaterstadt wieder gesehen hat Sie war zu jener Zeit von einem großen Ereigniß aufgeregt. Der Papst Eugen IV. hatte seine heißen Kämpfe mit dem Basler Concil siegreich durchgeführt, und dieses am 10 Januar 1439 nach Florenz verlegt Dorthin war ihm der unglückliche griechische Kaiser Johannes VIII. gefolgt, welcher in's Abendland gekommen war, um den Papst und die Fürsten Europa's zur Rettung Constantinopel's aufzurufen. Jetzt mußte er aus dem alten trügerischen Spiel

et Elogia, Flor. 1636), De Nerio L. et Antonio A. Acciaionis fratribus duobus Athenarum lautet so:

Nobile par fratrum, Graecos Dux rexit uterque  
Non simul, alterno tempore sceptris ferens.  
Gesserat haec Nerius, quo pulso Antonius ardens  
Rursus at extincto fratre gerit Nerius.  
Nimium Polux et Castor in urbe fuissent,  
Si fratrum illis grata sanctus amor.

<sup>1</sup> Popi II, 113 gibt das Ende des Jahres 1439 an, ohne dies Datum zu beurfunden

<sup>2</sup> Am 6. Aug. 1437 bestätigte er zu Athen durch ein griech. Diplom dem Georgios Hamachi das diesem vom Herzog Antonio erteilte Frankensrecht. Buchon, N. R. II, LXXI, p. 297. Sodann gibt es zwei lat. Diplome Nerio's, Florenz 24. Febr. und 5 März 1441; er ernannte darin Tommaso Pitti zu seinem Procurator und trat ihm als Schuldbner Güter ab In beiden Urkunden nennt er sich Magnif. Dom. Nerius, olim Franchi Domini Donati de Acciaionis de Florentia Dominus Athenarum et Thebarum Der Herzogstitel fehlt. Im Griechischen wird ἀστυρχης 'Astyrchēs und ὀργάνος und τῶν ἐξῆς gesagt.

seiner Vorgänger mit der Kirchenunion verzwieselten Ernst machen. Am 6 Juni 1439 legten der Kaiser und die ihn begleitenden byzantinischen Bischöfe im Dom zu Florenz das katholische Glaubensbekenntniß ab. Diese Union brachte dem bedrängten Constantinopel keinen Gewinn, sie beschleunigte vielmehr nur seinen Sturz, wie Phrangoes geurteilt hat.<sup>1</sup>

Wenn sich Nerio II. damals dort befand — und das ist sehr wahrscheinlich — so konnte er Zeuge dieser pomp-haften Scene sein. Von den beiden Flüchtlingen aus Grie-chenland war Johannes VIII. der Repräsentant des unter-gehenden legitimen Reiches Constantin's, und Nerio Acciajoli der Vertreter des Restes jener fränkischen Feudalherrschaften auf dem griechischen Festlande, die aus dem verhängnißvollen lateinischen Kreuzzuge hervorgegangen waren. Die floren-tiner Republik erlangte damals von dem oszmächtigen Kaiser der Römer ein Privilegium, wodurch sie alle Rechte erhielt, die ehemals Pisa in Constantinopel und Romarien besessen hatte.<sup>2</sup>

Da Florenz von Griechen erfüllt war, begegnete der Herzog von Athen hier berühmten Männern dieser Nation, wie Gemisthos Plethon, Theodor Gaza, dem gelehrten Bi-schof Marcus von Ephesus, dem nachmals berühmten Bes-farion von Nicäa und andern Byzantinern, die im Laufe der Zeit in Italien eine zweite Heimat fanden. Nachdem die Franken Griechenland gemißhandelt und ausgebeutet,

<sup>1</sup> Lib. II, c. 13, p. 178.

<sup>2</sup> Griech. Act, Florenz Aug. 1439 bei Gius. Müller, Docum. sulle r-elaz p. 175. Bittore Pisano machte in Florenz die Medaille Johannis VIII. Abgebildet in Herzberg's Gesch. der Byzantiner und des Osmanischen Reiches, Berlin 1883, S. 572.

kirchlich und politisch vernichtet hatten, um dasselbe zuletzt der türkischen Barbarei zu überlassen, war der bleibende Gewinn, den das Abendland aus dieser Gewaltthat zog, die Besignahme der griechischen Literatur als des unvergänglichen Schatzes menschlicher Bildung.

Seit Boccaccio im Jahre 1360 den Calabresen Leontius Pilatus am florentiner Studium als ersten griechischen Lehrer angestellt hatte, war dort die Pflege der hellenischen Wissenschaft mit rühmlichem Eifer gefördert worden. Es gab jetzt Florentiner, welche Plato, Aristoteles und Homer in der Ursprache zu lesen im Stande waren. Manuel Chrysoloras hatte in Florenz seit 1397 gelehrt und manche Schüler herangebildet, wie Bruni, Nicoli, Manetti, Poggio und Traversari. Die Strozzi und die Medici, vor allem Cosimo, waren Philhellenen; sie unterstützten mit ihren Reichtümern nicht den fallenden byzantinischen Thron, aber das Studium der griechischen Literatur. In den Kreisen dieser Florentiner mußte der flüchtige Herzog von Athen besonders deshalb eine sehr anziehende Figur sein, weil er aus der Stadt des Plato als ein Nachfolger des Theseus hergekommen war. Bald faßte Cosimo den Plan, die platonische Akademie am Arno wieder herzustellen.

Merio II. traf in Florenz auch die dort heimischen Mitglieder des Hauses Acciajoli, unter andern einen Enkel des Donato, den später berühmt gewordenen Staatsmann Angelo. Die Aethiherren der Valia hatten ihn im Jahre 1433 als Anhänger des verbannten Cosimo de' Medici erst gefoltert, dann nach Cephalonia verbannt, von wo er ein Jahr darauf zurückgekehrt war, nachdem Cosimo in Folge des Sturzes der Partei des Arnaldo Albizzi im Trumf nach

Florenz hatte heimkehren dürfen.<sup>1</sup> Ein Bruder dieses Angelo, Donato mit Namen, später Schüler des Argyropulos, wurde ein ausgezeichneter Hellenist, und einer der größten Staatsmänner der florentiner Republik.<sup>2</sup>

Die Acciajoli gehörten durchaus zum Anhang der Medici. Der Herzog von Athen mußte demnach bei Cosimo die freundlichste Aufnahme finden, und er konnte wahrnehmen, daß dies Bankhaus im Begriffe war, die Gewalt über Florenz zu gewinnen, während die Herrlichkeit der Acciajoli im fernem Griechenland zu Grunde ging.

Nerio II. scheint noch im Jahre 1441 nach Athen zurückgekehrt zu sein, nachdem dort sein Bruder gestorben war.<sup>3</sup> Er ahnte also nicht das Beispiel Otto's de la Roche nach, des Gründers des Frankenstaats Athen, noch dasjenige Chomplite's, des Stifters des Fürstentums Achaja, die ihrem hellenischen Dominium den bescheidenen Besitz der heimischen Güter vorgezogen hatten. Kaum ist anderswo so klar gezeigt worden, welchen Zauber das Herrschen auf Menschen ausübt, als im damaligen Griechenland. Denn im unrettbaren Zusammensturz der dortigen Staaten, unter den geizigsten Schwertern der Janitscharen, kammerten sich die fränkischen und byzantinischen Dynastien an die letzten Fäden ihrer Macht. Einander nahe stehende Verwandte, selbst

<sup>1</sup> *Commentatio della vita di Agnolo Acciajoli* von Vesp. Biffucci (Arch. Stor. Ital. vol. IV, 1843, p. 339 ff.). Die Acht schickten ihn nach *Rephania* per esser terra di suoi parenti quella, et *Athene* e *Tebe* e più terre di *Grecia*, le quali già aveva avute in governo messer Donato. Der Verbannung Angelo's erwähnt Machiavelli, Stor. Fior. IV., c. 80.

<sup>2</sup> Geb. 1428, † 1478. *Vita di Donato Acciajoli* von Angiolo Segni, edirt von Tommaso Zonelli, Flor. 1841.

<sup>3</sup> Chalkolond. a. a. D.



Brüder, wie jene des Kaisers Johannes VIII., führten um sie erbitterte Kriege. Sie erinnerten an jenes Wort des griechischen Hölflings Heloris, der einst den Tyrannen Dionys bewogen hatte, von der Thronentsagung abzustehen, da doch der Purpur ein schönes Sterbekleid sei.<sup>1</sup>

Als Basill des Sultans vermochte Nerio II. seine Regierung wenigstens ohne gewaltsame Katastrophe zu beschließen. Er wird uns auf der Akropolis noch im Jahre 1447 sichtbar, neben seinem Gast Cyriacus von Ancona, dem ersten Franken, der die Stadt Athen mit dem Blick des Altertumsforschers betrachtet und, kurz vor dem Aufhören ihrer politischen Verbindung mit Italien und Europa, ihre Ruinenwelt in dauernden Bezug zur Wissenschaft des Abendlandes gesetzt hat. Er verdient deshalb einen Ehrenplatz in der Geschichte Athen's.

<sup>1</sup> Als Gegensatz dazu hat die Geschichte der Gegenwart die Abdankung Milan's zu verzeichnen, des Königs von Serbien, dem in bescheidenen Verhältnissen wiedererstandenen Lande des Dufchan.

## Sechstes Capitel.

Cyriacus von Ancona. Die beginnende Altertumswissenschaft. Die Ruinenwelt Athen's. Sammlung von Inschriften, Berichte und Zeichnungen des Cyriacus. Mirakelhafte Anschauungen von den antiken Monumenten. Fragmente athenischer Stadtbeschreibung.

1. Cyriacus de' Bizziccoli war um das Jahr 1391 in Ancona geboren, jener lebhaften Handelsstadt, die eine lange Verbindung mit dem byzantinischen Reiche besaß, und sich fortdauernd neben Venedig, Genua, Barcelona und Marseille am Levantehandel beteiligte. Ursprünglich zum Kaufmanne bestimmt, wurde er von der humanistischen Geistesströmung seiner Zeit erfaßt, und mit dem angeborenen Triebe die Welt zu sehen vereinigte sich in ihm die Begeisterung für das classische Altertum.

Seine Zeitgenossen unter den Führern der Renaissance, für deren Thätigkeit die Höfe Eugen's IV. und dann Nicolaus' V., des Federigo von Urbino, des Cosimo Medici und der Gonzaga in Mantua die Mittelpunkte bildeten, Männer wie Poggio, Traversari, Manetti, Nicoli, wie Leonardo Aretino, Guarino von Verona, Flavio Biondo, waren ihm an Wissenschaft überlegen. Aber während diese Philologen und Antiquare griechische Handschriften entdeckten, abschrieben und überlegten, und vor allem die Grundlagen

der römischen Altertumswissenschaft legten, während große Meister, wie Leon Battista Alberti, durch die Anschauung der Ruinen Rom's und die Kenntniß der Regeln des Vitruv die Principien der antiken Baukunst wieder einführten, erschloß der enthusiastische Forscher Cyriacus der abendländischen Wissenschaft auch die monumentalen Gebiete des Orients. Er besuchte wiederholt Griechenland und den Inselarchipel, Kleinasien und Syrien, selbst Aegypten.<sup>1</sup>

In diesem außerordentlichen Manne schien der Reisende Pausanias wieder erstanden zu sein, welcher im 2 Jahrhundert die alten Culturländer aus wissenschaftlichem Triebe durchwandert hatte, und dem die Nachwelt ihre wesentliche Kunde von der Topographie, den Denkmälern und Kunstschätzen der griechischen Städte verdankt. Ihm ähnlich an Leidenschaft, wenn auch ein Barbar an Wissen im Vergleich zu ihm, durchzog dreizehn Jahrhunderte später die längst oermüdeten Provinzen des hellenischen Ostens der Kaufmannsohn der Handelsstadt Ancona, der einzigen griechischen Colonie Mittelitalien's, die einst die Syrakuser gegründet hatten.

Man würde Cyriacus zu hoch stellen, wollte man glauben, daß es Enthusiasmus für das Land der Hellenen als die Heimat des Geistes und der Schönheit gewesen ist, was ihn dorthin getrieben hat. Es war vielmehr die Leidenschaft des Antiquars, die ihn erfüllte. Er sammelte Medaillen, Kunstwerke und Bücher, zeichnete Denkmäler ab, und scheute keine Mühe, antike Inschriften an ihrem Ort abzuschreiben.

<sup>1</sup> *Franciscus Scalapontius, Vita Kyriaci Anconitani* (Esluect, Delle Antichità Picene XV, 50 ff.). *Kyriaci Anc. Itinerarium* . . . Flor. 1742. ed. Laur. Nehus. Gint. Teraboschi VI, 1, 158. *Rapportelli, Scrittori d'Italia* I, p. 2, 685.

*Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen*. II.

Dadurch wurde er der Begründer der epigraphischen Wissenschaft. Seine Sammlung von Epigrammen, welcher er den Titel *Commentaria des Altertums* gab, war der hauptsächlichste Gewinn seines rastlosen Wanderlebens. Seine Reisen umfaßten den Zeitraum von 25 Jahren, da er sie 1412 mit Aegypten, Rhodus und Kleinasien begonnen hatte, und um 1447 mit Alien und Griechenland beschloß zu haben scheint.<sup>1</sup>

Cyriacus hatte seinen Blick an den Monumenten Rom's geküßt, wohin er zum ersten Mal am 3. December 1424 gekommen war, und im Jahre 1432 zurückkehrte, nachdem sein venetianischer Freund Gabriel Condulmer als Eugen IV den heiligen Stuhl bestiegen hatte. Am Ende des Jahres 1435 machte er sich zu neuen Reisen nach Griechenland auf. Er war im December in Korfu, ging im Januar nach Epirus, besuchte Dodona, dann Aetolien, kam am 26. Februar nach Patras, am 21. März nach Delphi, der erste Abendländer, der dort Epigramme abschrieb. Sodann durchzog er Böotien, sammelte Inschriften in Lebadea, Orchomenos, Theben und Euböa.

Athen erreichte er am 7. April 1436, als Nero II dort regierte, und verweilte hier im Hause seines Gastfreundes Antonio Balduino bis zum 22. April.<sup>2</sup> Er beschränkte seine Forschungen auf das Stadtgebiet, ohne weiter vorzudringen, als bis Eleufis, wo er nichts als große Trümmer, darunter diejenigen einer Wasserleitung bemerkte. Den Piräus fand

<sup>1</sup> Corp. J. Lat. III, XXII ff; VI, 1, p. XL ff. De Ross, *Insc. Chr. Ur. Romae* Vol. II, pars I, 1888, p. 356 ff., dazu *Synopsis Vitae et Itin.* p. 385 ff.

<sup>2</sup> *Epigrammata reperta per Hlyncam a Cyriaco*, Rom 1747, p. XXXVII — Corp. J. L. VI, 1, p. 91.

er ganz verfallen, mit ungeheuern Fundamenten von Mauern, den Resten zweier Rundtürme, und dem großen Marmorslöwen am Hafen.<sup>1</sup> Von Athen ging er weiter nach Megara, dann nach dem Isthmus, dessen vom Kaiser Manuel hergestellte Mauer er von den Türken zerstört fand, sodann nach Corinth, nach Sicyon, und über Patras zum Herzog Carlo II. in Leutadia. Er besuchte Korfu, bereiste Epirus und Dalmatien, und kehrte von dort nach Italien zurück.

Den Herzog Nerio traf er später nach dessen Vertreibung aus Athen, wahrscheinlich in Florenz wieder, wohin er selbst im Jahre 1439 gekommen war, um mit den vielen bedeutenden Männern persönlich zu verkehren, die das Unionsconcil dort versammelte. Dann führten ihn seine Reisen noch einmal nach Athen zurück, im Jahre 1447. Er schrieb von diesem Besuche einem Freunde: „als ich mich zum Florentiner Nerio Acciajoli, dem gegenwärtigen Fürsten Athen's begab, in Gesellschaft seines leiblichen Veters Nerio, fanden wir ihn auf der Akropolis, der hohen Burg der Stadt.“ So gebrauchte Cyracus für das „Castell Sethines“ den antiken Begriff.<sup>2</sup> Da er in diesem Briefe Nerio mit keinem jener im Munde schmeichelnder Humanisten gewöhnlichen Fürstenprädicate geehrt hat, wie *humanissimus*, *liberalissimus*, *literarum cultor amantissimus* und dergleichen, so mag er entweder von jenem Acciajoli nicht viel Aufmerksamkeit erfahren, oder in ihm keinen hochgebildeten Mann gefunden haben.

<sup>1</sup> Et ad faucem ingens marmoreus Leo. Am Hafen stand eben nur dieser eine Löwe.

<sup>2</sup> Eum in Acropoli summa civitatis arce comperimus. Brief aus Chios, 29. März 1447, bei G. Targioni Tozzetti, *Relazioni d'alcuni viaggi fatti in diverse parti della Toscana*, Edit. 2, V, 439.

Die Acciajoli konnten übrigens als Herren der alten Mäusenstadt Athen nicht ganz außer Zusammenhang mit der humanistischen Richtung ihrer Zeit geblieben sein. Sie hatten einen Vorzug vor den großen Mäcenen ihres Vaterlandes Italien, nämlich diesen, der griechischen Sprache mächtig und durch sie möglicher Weise mit manchen Resten der hellenischen Literatur bekannt zu sein. Die Thatsache freilich, daß sich die italienischen Entdecker antiker Handschriften, so viel uns bekannt ist, nicht nach Athen als einem Fundorte solcher gewendet haben, beweist, auch wenn manche Beziehungen dieser Art verschwiegen geblieben sind, zum mindesten, daß die Stadt der Philosophen im Abendlande nicht als besonderer Büchermarkt gegolten hat. Viele Codices sind von andern Orten Griechenlands nach Europa gebracht worden, wie aus dem Peloponnes, aus Modon, Nauplia, Monembasia; vom Athos und von Constantinopel nicht zu reden; und treffliche Calligraphen hat die Insel Kreta geliefert.<sup>1</sup> Als Janus Lascaris in den Jahren 1491 und 1492 für die florentiner Bibliothek der Medici in Griechenland und der Levante Forschungsreisen machte, erwarb er Codices in Korfu, Arta, Thessalonich, auf Kreta und im Peloponnes, in den Athosklöstern und in Constantinopel.<sup>2</sup> Unter den von ihm nach Florenz gebrachten Handschriften befand sich auch die einzige vom Commentar des Proklos

<sup>1</sup> Athenis paucos in Bibliothecis nostras occidentales translatos codices vidimus . . . Montfaucon, Palaeogr. Graeca p. 111. P. 76 nennt er als Abschreiber eines florentiner Codex des Polybios den in Siena beschäftigten Athener Antonius Logothetos im J. 1435.

<sup>2</sup> Legrand, Bibliogr. Hellén. I, CXXXIII. R. A. Müller, Neue Mittheilungen über Janus Lascaris und die Medicische Bibl. (Centralblatt für Bibliothekswesen 1864, 393 ff.)

zur Republik Plato's, und dieser schöne Codex des 10. Jahrhunderts hatte nach einer Notiz auf seinem ersten Blatte dem Athener Harmonios angehört. Ob die Handschrift deshalb von Vassaris in Athen selbst erworben wurde, bleibt indeß zweifelhaft.<sup>1</sup>

Wenn die Acciajoli in ihrem eigenen Palast auf der Akropolis eine Sammlung seltner griechischer Bücher angelegt hätten, so würde ein solcher Schatz dem forschenden Blicke des Cyriacus schwerlich entgangen sein, und er hätte dann irgendwo eine Bemerkung darüber gemacht.<sup>2</sup> So veräumte er nicht aufzuzeichnen, daß er in Kalabryta bei dem classisch gebildeten Georg Kantakuzenos eine ansehnliche Büchersammlung vorfand und aus ihr den Herodot und manche andre Schriften erhielt.<sup>3</sup> Auch in Korfu brachte er Codices an sich.<sup>4</sup>

Man darf sich immerhin vorstellen, daß schon die Acciajoli in ihrem Propyläenpalast eine Sammlung von classischen Kunstwerken besaßen, wie Jahrhunderte später der französische Consul Fauvel in seinem Hause zu Athen.<sup>5</sup> Wenigstens läßt sich eine Leidenschaft solcher Art bei den Herzogen Athen's zu einer Zeit voraussetzen, wo in Italien die ersten Museen entstanden, wo Päpste und Cardinäle in

<sup>1</sup> Siehe Proch commentar. in Remp. Platonis partes ineditae, ed. R. Schöll (Anecd. varia graeca et lat. II. Berol. 1886, p. 4).

<sup>2</sup> Von einer ehemaligen Bibliothek des Hauses Maria Acciajoli hat ein später Cyriacus, der Athener Putalis, welcher diesen Kaufnamen trug, sicherlich nur geahelt. Er versah daraus, wie er behauptete, Fallmerayer mit dem bekannten, von ihm selbst falsch datirten Briefe der Athener an den Patriarchen. Fallmerayer, Welchen Einfluß . . . 29

<sup>3</sup> Epigrammata reperta p. XIX.

<sup>4</sup> Itinerarium p. 29.

<sup>5</sup> Pouqueville IV, 76.

Rom Statuen, Medaillen und Gemmen sammelten, wo die Medici und Riccardi in Florenz Antikencabinette anlegten, und man anfing in Griechenland nach Kunstwerken zu forschen. Wenn es sich auch nicht nachweisen läßt, daß in der Frührenaissance Italien's, als der Ruhm der alten griechischen Autoren wieder auflebte, aber die Namen Phidias, Praxiteles und Myron dort nur noch sagenhaft waren, plastische Bildwerke ersten Ranges aus Hellas nach dem Abendlande gebracht wurden, so mußte doch manche Antiquität durch die Vermittlung der Seefahrer und Kaufleute dort hingelangen. Mancher köstliche Marmor wird die Begierde der Venetianer und Genuesen gereizt haben.

Der Westphale Ludolf oder Ludwig von Sudheim, der von 1336 bis 1341 den Orient bereiste, bemerkte folgendes: „nicht weit von Patras liegt die Stadt Athen, wo einst das Studium der Griechen blühte. Sie war vor Zeiten die edelste aller Städte, doch jetzt ist sie fast verlassen. Denn es gibt in Genua keine Marmorsäule noch irgend ein gutes Werk aus bearbeitetem Stein, welches nicht von Athen hergebracht worden wäre. Ganz Genua ist aus Athen aufgebaut, wie Venedig mit den Steinen Troja's erbaut ist.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Ludolfi de Itin. Terrae Sanctae Lib., ed. Deyl's, Stuttg., Lit. Verem XXV, 1851, c. 17. Haec civitas quondam fuit nobilissima, sed nunc quasi deserta. Nam in civitate Januensi non est aliqua columna marmorea vel aliquod opus bonum lapideum sectum, nisi sit de Athenis ibid. deportatum, et totaliter ex Athenis civitas est constructa, sicut Venetia ex lapidibus Troiae est aedificata. Kürzer lautet die Stelle in der Ausgabe Ludolf's von Neumann nach der Edition des Nicol. de Gube, Arch. de l'Orient Latin 1884 II, 331. wo der Zusatz Pergama zu Troja beweist, daß Ludolf hier nicht an Trau gedacht hat, sondern an das alte Troja. Indes auch Genua leitete sich von den Trojanern ab. La riche, noble et



Diese seltsame Ansicht Rudolf's von der Entstehung der Prachtbauten Genua's und Venedig's stützt sich auf die Gründungssagen der beiden herrlichen Städte; aber sie kann auch versteckte Thatfachen andeuten, nämlich diese, daß jene Seerepubliken während ihrer langen Herrschaft in den griechischen Meeren Altertümer und köstliches Material massenhaft in ihre Heimat fortgeschleppt haben. Was Athen selbst betrifft, so haben die Venetianer solche Plünderungen bis zum Jahre 1688 fortgesetzt.

Der Trieb der Italiener, Antiquitäten zu sammeln, richtete sich naturgemäß nach Griechenland. Griechische Medaillen bewunderte man in Venedig; den berühmten Traversari entzückte dort eine Goldmünze der Berenike, und Cyriacus zeigte demselben Humanisten im Jahre 1432 zu Bologna goldene und silberne Münzen des Iphimachus, Philippus und Alexander.<sup>1</sup> Die Florentiner blieben in diesem Eifer nicht zurück, und gerade sie standen durch ihre eigenen Landsleute, die Acciajoli, in lebhaftem Verkehr mit Athen. Doch wissen wir nicht, ob sie von dort her Kunstwerke entführt haben. Poggio, der in seinem Landhause im Valbarnio Antiken sammelte, gab einem im Orient reisenden Minoriten den Auftrag, ihm Bildsäulen der Minerva, der Juno, des Dionysos, und ähnliches aus Chios mitzubringen, wo in einer Grotte mehr als hundert Statuen entdeckt worden seien.<sup>2</sup>

ancienne cité de Jennes, fondée jadis par Janus, descendu des haultes lignées troyennes. Livre des Faits de Jean Bouchiquaut II c. 2 am Ende der Chronik des Froissart, ed. Buchon, Paris 1825.

<sup>1</sup> Ambros. Camald Ep. VIII, 35.

<sup>2</sup> Poggii Ep. 18. 19 Append. Hist. de Varietate Fortunae.

So waren die hellenischen Länder in den Ruf gekommen, Fundgruben schöner Werke des Alterthums zu sein, und das Abendland würde sie reichlich ausgebeutet haben, wenn nicht mitten in derselben Zeit, wo die Leidenschaft und das Verstandnis für die antike Kunst in Italien lebhafter wurden, die Türken die Schatzkammern Griechenlands wieder verschlossen hätten.

Athen war gleich Rom und fast jeder andern Stadt antiken Ursprungs mit zahllosen Fragmenten des Alterthums überstreut, die entweder vernachlässigt im Staube lagen, oder für das gemeine Bedürfnis verwendet wurden. Herrliche Vasen und Sarkophage dienten als Tröge oder Wasserbehälter, Marmorplatten aus Theatern und Ndeen als Thürschwellen oder als Werkstücke der Handwerker; Sculpturen jeder Art waren von verstandigen Priestern in Kirchen, oder von Bürgern in ihre Wohnungen eingemauert. Als der französische Forscher Spon im Jahre 1675 Athen besuchte, sah er hier viele Häuser, über deren Thüren Statuetten oder Bruchstücke von Reliefs eingefügt waren, und er bemerkte, daß sich in den meisten Kirchen, wie auch in Privatwohnungen antike Inschriften befanden.<sup>1</sup> Die Sitte, Häuser mit solchen Reliefs zu zieren, war sicher sowol in Athen, wie in Rom so alt, wie der Untergang des Heidentums. Der Jesuit Babin beschrieb in derselben Zeit Spon's Athen als eine Stadt mit engen Straßen ohne Pflaster, mit ärmlichen Häusern, nicht von Holz wie die Constantinopels, sondern von Stein, und aus dem Material antiker Trümmer erbaut.<sup>2</sup> Das Aussehen Athen's im 17. Jahrhundert

<sup>1</sup> Voyage de Grece II, 219.

<sup>2</sup> Babin, p. 778 (Abdruck von Wachsmuth, Stadt Athen, Bd. I).

konnte aber von dem Bilde der Stadt im 15 nicht zu sehr verschieden sein.

Zur Zeit der Acciajoli war dieselbe, die wenigen großen Ruinen und die in Kirchen verwandelten Tempel abgerechnet, mit ihren Kunstschätzen so gut unter die Oberfläche der neuen Stadt herabgesunken, wie das alte Rom. Schuttmassen und Gärten bedeckten die Agora, den Kerameikos, die Ufergelände des Ilissos, die Südhänge der Burg und die Stätte des Olympium. Die bewundernswürdigen Grabmäler vor dem Diphylon und auf der Straße der Akademie, welche erst zu unserer Zeit teilweise wieder an's Licht getreten sind, lagen unter der Erde, denn da sich in der Reihe der athenischen, von Cyriacus copirten Inschriften keine von jenen Denkmälern vorfinden, so mußten dieselben schon im Schutt verborgen gewesen sein. Zahllose Kunstwerke waren auf der Akropolis begraben, wo Trümmer und Häuser den alten Boden bedeckten. Der Zufall mußte hier oft genug manches classische Bildwerk an den Tag bringen, und jeder Spatenstich eines Nachgräbers würde auf der Stadtburg wie im ganzen Gebiete Athen's zu kostbaren Entdeckungen geführt haben. Allein weder der künstlerische noch der dilettantische Trieb dazu, noch die Altertumswissenschaft waren schon so weit vorgeschritten, daß irgend ein halbwissender Antiquar unter den Athenern, oder einer der Herzoge selbst auf den Gedanken gekommen wäre, topographische Untersuchungen und Ausgrabungen zu machen. Denn daß solche von dem baulustigen Antonio Acciajoli wirklich angestellt worden seien, ist nur eine Vermutung, die sich durch kein Zeugniß bestätigen läßt.<sup>1</sup> Das Aufhören der

<sup>1</sup> Von Antonio behauptet Gopp II, 90, daß er, wie aus den Recle-

periegetischen Wissenschaft in Athen selbst wird durch die lange Herrschaft der unwissenden Franken hinreichend erklärt, unter deren Fürsten kein einziger den Ehrentitel eines Mäcen erworben hat. Auch hat kein abendländischer Reisender, so viel uns bekannt ist, vor Cyriacus in Athen antiquarische Studien gemacht. Der Presbyter Cristoforo Buondelmonte, der seit 1413 die Küsten und Inseln Griechenlands besuchte und von 1417 bis 1421 sein *Isolarium* verfaßte, hielt es, obwol er selbst Florentiner war, doch nicht der Mühe wert, sich mit Athen zu beschäftigen.<sup>1</sup>

Erst Cyriacus brachte den Sinn der Renaissance dort hin. Wenn er auch neben seiner Kenntniß der griechischen Sprache, die er aus Liebe zum Homer in Constantinopel erlernt haben soll, nicht hinreichende Gelehrsamkeit besaß, so war doch sein Auge durch eifrige Forschung auf langen Reisen geübt, während er mit den Begründern der Altertumswissenschaft in Italien in persönlichem Verkehre stand.<sup>2</sup>

2. Den allgemeinen Eindruck, den Athen bei seinem ersten Besuche auf ihn machte, sprach Cyriacus in diesen Worten aus: „Am 7 April kam ich nach Athen. Hier erblickte ich zuerst die ungeheuren, überall vom Alter zerfallenen Mauern, und in der Stadt wie auf den Feldern

fragmenten des Cyriacus hervorgehe, die Künste mit lebendigem Sinn für das Altertum hegte und mannigfache Ausgrabungen veranstalten ließ. Wo aber steht das in den Reisetagebüchern geschilderte?

<sup>1</sup> Er schickte seinen *Liber Insularum Archipelagi* im J. 1422 von Rhodus dem Cardinal Orsini nach Rom. Ausgabe von L. Slanec, Berlin 1824.

<sup>2</sup> In demselben Jahre 1447, wo er zum zweiten Mal in Athen war, überreichte Plinius Monachus dem Papst Eugen IV. seine *Roma Instaurata*.

unglaubliche Marmorbauten, Häuser und heilige Tempel, vielerlei Bildwerke von Dingen, durch bewundernswerte Kunst ausgezeichnet, aber all' dies zu großen Trümmermassen zerstört. Das Merkwürdigste ist oben auf der Stadtburg der großartige, staunenswürdige Marmortempel der Göttin Pallas, das göttliche Werk des Phidias mit 58 herrlichen Säulen so groß, daß sie 7 Palm im Durchmesser haben. Er ist überall mit den edelsten Sculpturen geschmückt, welche die höchste Kunst des Bildhauers auf beiden Giebeln, den Wänden, den Gesimsen und Epistilien ausgemeißelt hat“<sup>1</sup> Leider ist Cyriacus nicht der Pausanias des zertrümmerten Athen im 15. Jahrhundert geworden. Er hat keine Periegeſe der damaligen Stadt zusammengetragen, noch seine dortigen Beobachtungen und Erlebnisse aufgezeichnet.<sup>2</sup>

Sein Zweck war, Monumente zu betrachten und vor allem Epigramme abzuschreiben. So wurde er der Vorläufer des Spor und Wheler, des Chandler, Stuart und Fourmont. Seine Sammlung athenischer Inschriften ist als erste dieser Art eine bewundernswürdige Leistung. Wenn diese Abschriften auch hier und da nicht vollkommen correct sind, so ist doch ihre Treue im Ganzen von den Nachfolgern bestätigt worden.<sup>3</sup> So oft er Inschriften in sein Notizbuch eintrug, verſah er ſie mit den Angaben des Orts und Monuments, und fügte bisweilen noch kurze Reisedaten hinzu. Doch lassen diese Notizen manche Locale dunkel. Wenn

<sup>1</sup> Epigr. rap. p. XXXVII.

<sup>2</sup> Andre seiner Briefe haben schon etwas von der Art des modernen Touristen: so die von Tozzetti mitgetheilten: z. B. der über Sardinien p. 451.

<sup>3</sup> Sie sind dem Corp. J. Gr. einverleibt.

Cyriacus mehrmals notirt: „am Tor der neuen Stadt“, oder „neben den neuen Stadtmauern“, so darf man daraus schließen, sowohl daß ein neuer Mauerbau, und wahrscheinlich von den Acciajoli, aufgeführt worden war, als daß ein Bezirk die „Neustadt“ genannt wurde. Allein es bleibt ungewiß, wo dieser lag, ob damit der Umfang der sogenannten valerianischen Mauer, oder das Gebiet des Olympium bezeichnet wurde.<sup>1</sup>

Kein anderer Ort in Athen konnte dem Sammler von Inschriften wie dem Zeichner von Monumenten eine größere Ausbeute geben, als die Akropolis. Cyriacus schrieb von ihrem Tor eine Inschrift ab, und eine andere von dem Vorhof, in welchen man aus jenem eintrat.<sup>2</sup> Allein die Zahl der von ihm aus der Stadtburg entnommenen Epigramme ist keineswegs beträchtlich.

Er copirte ein paar Inschriften aus der nächsten Nähe des Parthenon oder in diesem selbst. Am Vestibulum, dem östlichen Eingange der Marienkirche, von welcher als solcher er übrigens nicht die geringste Notiz nahm, schrieb er die Inschrift des Architravs des Tempels der Roma und des

<sup>1</sup> Epigr. reperta n. 91. 110. 117: ad nova moenia. n. 124. ad portam novae civitatis. Die Stadtmauern Athen's beschrieben einen kleinen Umfang, da der Theseustempel in agro Athenarum lag, n. 96. Moenia Athenar antiquissima magnis condita lapidibus (n. 74). Von Toren der Stadt Athen sind bezeichnet das westliche (n. 75), das nördliche (n. 92) und die porta novae civitatis (n. 114). Das westliche kann nur das piräische gewesen sein, wie zur Zeit Sporis.

<sup>2</sup> n. 108: ad portam arcis. Nicht correcte Copie der Inschrift, welche besagt, daß Nicias Sept. Marcellinus Pylonen errichtet habe. Dazu die Erklärung in O. J. Gr. n. 521 und Wachsmuth, Stadt Athen S. 704. — n. 113: ad vestibulum arcis.

Augustus ab <sup>1</sup> Eine andre fand er an einer Säule, die in der Kirche neu errichtet war, also wol dem Zweck einer Restauration diene. <sup>2</sup>

Auch die vom Südbahge der Burg entnommenen Epigramme sind sehr spärlich; darunter befinden sich diejenigen der choregischen Denkmäler des Thrasyllos und seines Sohnes Thrasyllos vor der Grotte der Panagia Chrysopeliotissa. <sup>3</sup> Cyriacus scheint dies Denkmal für einen Theatersitz gehalten zu haben, wie auch das Monument des Eulixiares. <sup>4</sup> Im Uebrigen konnte die Tradition vom Theater des Dionysos nicht erloschen sein, wenn auch dasselbe, gleich den von den Christen des 5. Jahrhunderts zerstörten Heiligtümern des Asklepios, größten Theils vom Schutte bedeckt war; denn ohne dies würde Cyriacus wol einige Inschriften von dort, namentlich von den Marmorseffeln abgeschrieben haben. <sup>5</sup> Auch die große Weihinschrift der Basis der Statue des Kaisers Hadrian, welche die Phylen Athen's

<sup>1</sup> Ad praefatas Palladis Templi vestibulum, n. 72.

<sup>2</sup> n. 73: ad columnam in praefata Palladis aede noviter positam Zwei andere Inschriften: n. 47: ad urnam in Palladis aede marmoream; n. 105. in alio lapide ante magnam Palladis aedem.

<sup>3</sup> n. 69: ad statuum Gorgonis sub aede ad marmoream et ornatissimam scenam prope incisam rupem et mira ope fabricatum specus. Das Haupt der Gorgo an der südlichen Akropolis: mauer über dem Theater (Bauhans I, 21), welches ein König Antiochos als Neotropolis dort hatte befestigen lassen, beschäftigte vielleicht noch die Phantasie der Antiquare, und die Gorgosage lebte im Namen Gorgopila fort, welchen die alte Neotropolis führte. Die Notiz des Cyriacus aber zwingt, eine wirkliche, Gorgo gekaufte Statue anzunehmen.

<sup>4</sup> n. 76 ad ornatissimas scenarum marmoreas cathedras.

<sup>5</sup> Manche Trümmer scheinen als Theater gegolten zu haben, so bezeichnet der Berliner Anonymus (abgedruckt von Wachsmuth, Stadt Athen p. 742) an der Kallirhoe eine Scene des Aristophanes.

diesem Walthäter der Stadt im Theater aufgerichtet hatten, ist ihm unsichtbar gewesen

Andre von Cyriacus gesammelte Inschriften zu Ehren Hadrian's bilden einen so unverhältnißmäßig bedeutenden Theil seiner athenischen Synloge, daß sie allein hinreichen würden, darzuthun, wie groß die Liebe des Kaisers zu Athen gewesen ist. Es ist merkwürdig, daß Cyriacus in den Trümmern des Olympium, von dem damals noch 21 Säulen mit ihrem Gebälke übrig geblieben waren, noch eine Reihe von Postamenten vorfand, auf denen einst im Peribolos des Heiligtums die Statuen standen, welche griechische Städte dem Olympier Hadrian bei Gelegenheit der Einweihung des von ihm vollendeten Prachttempels errichtet hatten. Er schrieb von manchen die Weihinschriften ab.<sup>1</sup>

Die Aufzeichnungen des Reisenden von Ancona haben für die Geschichte der Stadt Athen nur so weit Bedeutung, als sie eine Uebersicht über die damals noch vorhandenen antiken Denkmäler derselben möglich machen. Wenn wir zu den genannten inschriftlich durch ihn beglaubigten Monumenten noch andere von ihm gesehene hinzufügen, wie den Areopag, den noch mit seinen 30 Säulen wolterhalteneren Theseustempel, welchen er nach Mars benannte, die Agora

<sup>1</sup> So von Pompeiopoli's, Anemurion, Keramos, Sebasteopolis, Paies, Dia, Sestos, Milet, und ein paar von Privatpersonen. Auch an anderen Orten fand er solche vom Olympium verichleppte Basen. Die vom Hadrian'scolos ist nicht bemerkt. Später fanden Spon, Chandler und Fourmont noch andre hadrianische Weihinschriften in Athen auf. Cyriacus copirte vom Propyläum der neuen Agora das Edict Hadrian's wegen des Selverkaufs, die Inschrift vom Portal der hadrianischen Wasserleitung, das berühmte Epigramm vom Bogen des Eingangs zum Olympium. Alle auf Hadrian bezüglichen Epigramme umfassen die Nummern 78 bis 98.



(Forum), die von ihm als Tempel des Aeolus bezeichnete Sonnenuhr des Andronikos Kyrrhestes, das Philopappos-Denkmal, und ungenannte Gymnasien: so stellt dies ein monumentales Inventarium der Stadt dar, welches zwar geringer ist, als das unsrige der Gegenwart, aber doch alles Wesentliche der heutigen Ruinenwelt Athen's umfaßt.

Leider sind die Bemerkungen des Cyriacus sehr flüchtig; von seinem zweiten Besuche Athens zumal sind keine Notizen vorhanden, als der aus Chios am 29 März 1447 geschriebene Brief, worin er mit etwas mehr Ausführlichkeit von den Wunderwerken der Akropolis, doch nicht von allen, gesprochen hat. Er sah die Stadtburg elf Jahre bevor sie die Türken besetzten; eine Schilderung ihres damaligen Zustandes würde demnach heute von unschätzbarem Werte sein. In jenem Briefe sagt er kein Wort über die Mauern und Befestigungen der Akropolis, über den Aufgang zu ihr, über die auf der Fläche verteilten Häusergruppen, noch beschreibt er den herzoglichen Palast.

Er hat nur zwei antike Baumerke dort hervorgehoben, die Propyläen und den Parthenontempel. Die ersteren hat er nicht mit ihrem Namen genannt, und eben so wenig findet sich in seinen Aufzeichnungen derjenige des Erechtheum und des Niketempels; aber da Leonardo Armino in einem Briefe an ihn von seiner Zeichnung der „Propyläen“ spricht, so muß auch Cyriacus diesen antiken Begriff gekannt haben. Er selbst nannte das große Bauwerk des Mnesikles „Aula“, und beschrieb dasselbe als eine prachtvolle Halle, aus welcher zunächst ein vier säuliger Porticus hervortrat, während in ihr selbst zwei Reihen von sechs Säulen das glänzende antike Marmorgetäfel der Decke trugen. Der

Verlust seiner Abbildung der Propyläen ist bedauerlich, weil dieses Blatt eine wenn auch entstellte Ansicht des Schlosses der Acciajoli enthalten mußte.<sup>1</sup> Im Uebrigen verächtelte Cyriacus falsche antiquarische Bezeichnungen, wie Arsenal des Kyrurg und Kanzelei.<sup>2</sup> Obwohl er nicht mit baaeren Worten sagt, daß jene Aula ein Teil des herzoglichen Palaßs geworden war, muß doch dieser darunter verstanden werden.<sup>3</sup>

Daß die Marienkirche auf der Burg der alte Tempel der Parthenos, die aedes Palladis, war, mußte Cyriacus so gut, wie jedes Kind in Athen. Für ihn aber, den Altertumsforscher im Zeitalter der heidnischen Renaissance, hatten die dortigen Reliquien und Gemälde keinen Wert mehr. Er erwähnte mit keinem Wort der Kirche, sondern bewunderte nur den edelsten Tempel der göttlichen Pallas, „von dem Aristoteles dem Könige Alexander, unser Plinius und viele andere vornehme Autoren bezeugt haben, daß er das marmorne Wunderwerk des Phidias sei“.

<sup>1</sup> Cum . . . et Athenarum Propylaea descripsisses nobis. Leon. Aretinus, Ep. V, lib. IX, ed. Mehus II, 149.

<sup>2</sup> Der Wiener Anon. n. 10 sagt: πρὸς δὲ τὸ βόρειον κλειτὸς δαῖττον πᾶσα καγγιλαρία ἐκ μαρμάρου καὶ κίμων πεποιημένη λευκῶν. Wachsmuth, Stadt Athen p. 738, glaubt deshalb, daß im nördlichen Flügel der Propyläen (Pinakothek) die Kanzelei der Herzoge von Athen eingerichtet war, und dieser Ansicht hat sich auch H. Bötticher angeschlossen. Allein das geht aus der Stelle doch nicht hervor. Der Schreiber dachte hier offenbar an das Altertum und fabelte von irgend einer antiken Kanzelei.

<sup>3</sup> Er bemerkt, daß er Nerio in Acropoli summa civitatis aroe gefunden habe und fährt fort: cum ejusdem praecollentis aulae nobilissimum opus diligentius adpexissem. Hier könnte das ejusdem sonstlich auch auf die aia bezogen werden, doch ist es richtiger, das Wort auf Nerius selbst zu beziehen. So nennt Cyriacus auch das Schloß auf der Kadmea einmal aia mit dem Zusatz regia.

Er zählte die 58 Säulen des Tempels, 12 in jeder Fronte, und je 17 auf den Seiten; er bemerkte flüchtig die Sculpturen der Metopen und Giebelfelder, und hielt diejenigen des Gellafrieses für eine Darstellung der Siege Athen's zur Zeit des Perikles. Seinen Brief schloß er mit der Bemerkung, daß er die Gestalt des herrlichen Bauwerkes in den Commentaren zu seiner griechischen Reise niedergelegt habe.<sup>1</sup>

Diese Commentare sind nicht auf uns gekommen. Nach dem Zeugniß des Petrus Roffanus, eines Freundes des Cyriacus, hatte dieser seine Notizen, Zeichnungen und Inschriften in drei großen Bänden vereinigt.<sup>2</sup> Sie sind nach seinem Tode verloren gegangen, oder nur in Bruchstücken erhalten.<sup>3</sup> Solche Schätze erregten das Erstaunen der Humanisten Italien's, denn nie zuvor war von ihnen Aehnliches gesehen worden.

Ein Skizzenbuch des römischen Architekten San Gallo

<sup>1</sup> Diese Abbildungen sind phantastisch und unbrauchbar. Der Tempel hat Kuppelform: Copie aus dem Skizzenbuche des San Gallo in Laborde, *Athènes* I, 33. Facsimile (aus der Sammlung des Herzogs von Hamilton, im Berliner Museum) von Michaelis, *Parthenonzeichnungen des Cyriacus*, *Arch. Zeit.* 1882, p. 367 ff.

<sup>2</sup> Leandro Alberti, *Descriptio totius Italiae*, Colon. 1567, p. 432.

<sup>3</sup> Die wichtigste Ausgabe der *Inscriptiones* ließ der Cardinal Francesco Barberini von Carolus Moronus machen, denn die römische Edition von 1747, *Inscriptiones seu epigrammata graeca et lat. reperta per Lyræum a Cyriaco Anconitano . . .* Nur diese Sammlung enthält die Athen betreffenden Inschriften und Notizen. In den *Commentariorum Cyr. Anc. nova fragmenta notis illis*, ed. Hannibal de Abatibus Oliverius, Pisauri 1763 befindet sich nichts von Athen, außer der Inschrift vom Bogen Hadrian's. Auch aus dem Leben des Cyriacus von Scalapontius erfahren wir so wenig etwas von Athen, wie im *Itinerarium* des Mehus.

Gregorovius, *Geschichte der Stadt Athen*, II

des Älteren aus dem Jahre 1465 enthält, nach Zeichnungen des Eyracius, eine Reihe willkürlicher Abbilder von Denkmälern, wie des Turms der Winde, des Monuments des Thrasyllos, des Phileopappos, des Portals der Wasserleitung Hadrian's, eine Ansicht des Piräus mit dem Löwen und zwei Rundtürmen, und des Parthenon <sup>1</sup>

Selbst nach Deutschland verloren sich Bruchstücke der Tagebücher des großen Reisenden. Dürer erhielt Zeichnungen athenischer Bauwerke durch Vermittlung des Nürnberger Arztes Hartmann Schedel, welcher solche aus einem Exemplar der Commentare in Padua copirte. <sup>2</sup>

3 Bei seinen Forschungen in Athen war Eyracius ohne Zweifel von einheimischen, mit den Altertümern vertrauten Männern begleitet worden, denn ohne deren Hilfe hätte er sich in den Trümmern der Stadt nicht zurecht gefunden. Solche Antiquare, vielleicht sogar Fremdenführer, mußte es im Beginne des 15. Jahrhunderts dort wieder geben, weil der Verkehr des Abendlandes mit Athen lebhafter geworden war, als er es zur Zeit der catalanischen Herrschaft hatte sein können. Die vielen gebildeten Italiener zumal, die den Hof der Acciajoli besuchten, bedurften der Ceram; das alte Institut der athenischen Fremdenführer, welches noch zur Zeit des Pausanias in

<sup>1</sup> Bibl. Barberini. V. Ross, Das Zeichenbuch des röm. Architekten Giuliano da S. Gallo, *Heltenika* I, 1, 72, hat zuerst die Herkunft dieser Copien von Eyracius dargelegt. Siehe auch Michaelis, *Parthenon* S. 54. 95. 187. Wachsmuth, *Stadt Athen* I, 10 ff.

<sup>2</sup> De Rossi entdeckte die Copien Schedel's in dessen Münchener Handschrift. — D. Jahn, *Popul. Aufsätze aus der Altertumswissenschaft*. 344 ff. — *Bullettino dell' Inst. Arch.* 1861.

Blüte stand, konnte daher in einer sehr bescheidenen Form wieder aufgelebt sein. Die Reste des classischen Alterthums machten den einzigen Stolz der Athener aus, und sie forderten diese immer wieder zum Kampf mit der Unwissenheit heraus, welche die Werke ihrer Vorfahren bedeckt hielt. In den Schulen, die, so kümmerlich sie auch sein mochten, nicht durchaus fehlen konnten, warf der Grammatikus noch ein spärliches Licht der Erinnerung auf die Ruinen Athen's. Weber die Namen der alten Götter, noch ihre mythologische Fabel hatte die Kirche ganz aus dem Bewußtsein des Volkes vertilgt, sie lebten in christlicher Verwandlung als Sage, und selbst in vollständigen Gebräuchen fort. Zugleich war das Gedächtniß an die großen Menschen des Alterthums, wenn auch durch Jahrhunderte der Barbarei stark getrübt, immer noch ein unveräußerlicher Schatz der Ueberlieferung.

Da nun im Laufe der Zeit die ursprüngliche Bestimmung der meisten antiken Bauwerke Athen's, so viele deren sich noch in Ruinen erhalten hatten, größten Theils vergessen worden war, so bemühte sich die Phantasie der Antiquare und des Volks, sie mit hervorragenden Persönlichkeiten der Vergangenheit in Verbindung zu setzen. Für manche große Trümmermassen hatte sich in Athen der Begriff „Königsburg“ (βασιλεια, βασιλειά) oder Palation festgesetzt. Wenn der erste an das römische und byzantinische Kaiserthum erinnerte und wesentlich griechisch war, so erscheint der letzte von den Lateinern übertragen zu sein. Man nannte in Athen die Propyläen Palation megiston, die Reste des Olympium ebenso Palation oder Basileia, denn daß dieselben dem einst weltberühmten Tempel des olympischen

Zeus angehörten, mußte man nicht mehr. Schon Michael Komnatos hat ferner nicht mehr erwähnt; Cyriacus aber nannte diese noch gewaltigen Tempeltrümmer mit den riesigen Säulen das Haus oder den Palast Hadrian's, weil sie ihm so von den Athenern bezeichnet wurden. Die dortigen Weihinschriften der Statuen dieses Kaisers hatten diese Auffassung hervorgerufen, und sie mußten den Glauben daran bei dem Forscher bestärken, welcher sie copirte.<sup>1</sup> Noch im Jahre 1672 mußte Babin nicht, wo er den Zeustempel in Athen suchen sollte, denn er zweifelte, ob nicht der Palast des Themistokles (das sogenannte Gymnasium Hadrian's) jener weltberühmte Tempel gewesen sei. Ein paar Jahre nach ihm befand sich der gelehrte Reisende Spon in derselben Verlegenheit.<sup>2</sup>

Die Tradition weniger des Volks als der städtischen Antiquare heftete die Namen großer Athener an manche Ruinen: so sah man entweder in der Pyle der Agora oder in den Trümmern der Stoa Hadrian's die Paläste des Themistokles oder auch des Perikles, in den Mauern des Odeon des Herodes Atticus den Palast des Mithradates, in andern unbestimmbaren Ruinen die Häuser des Solon, Thakydides und Alkmaeon. Noch im Jahre 1674 bezeichnete man dem französischen Marquis Moutel in Athen antike Trümmer

<sup>1</sup> Ad domos Hadriani Principis marmoreis et imanibus columnis, sed magna ex parte collapsis. Epigr. rep. n. 81, und n. 79 nennt er den Tempel Palatia. n. 87: Hadriani aedes. Der Wiener Anon n. 6 bezeichnet das Olympium mit οἶκος βασιλικός. Im Brief des Sabasilas an Crusius (Turcograecia VII, 18) ebenso βασιλεια.

<sup>2</sup> Babin § 15 hielt den Tempel für den Palast Hadrian's. Erst der Deutsche Joh. Georg Transfeldt um 1674 erkannte richtig die Bestimmung der Reste des Olympium.

als den Palast des Perikles, und in ihrer Nähe galt der Turm der Winde als Grab des Sokrates.<sup>1</sup> Die Erinnerung an Demosthenes wurde an das Denkmal des Lykistrates geheftet, jenen noch heute erhaltenen schönen Rundbau von sechs korinthischen Säulen, dessen krönende Marmorblume einst den Dreifuß getragen hatte. Dies choregische Monument, welches neben vielen andern gleicher Bestimmung die Straße der Dreifüße geziert hatte, wurde schon im hohen Mittelalter, wie Michael Komminatos gezeigt hat, die Laterne des Demosthenes genannt. Man kabelte, daß der große Redner daselbst gewohnt, oder sich zum Studiren zurückgezogen, und seinen Göttern Lampen angezündet habe, von deren Rauch dann der Marmor geschwärzt worden sei.\* Auch andere choregische Denkmäler in jener Straße wurden von der Sage als Wohnungen dieses oder jenes berühmten Atheners bezeichnet.<sup>2</sup>

Die alten Philosophen, welche den Ruhm der Stadt der Weisheit selbst bei den Arabern und Türken lebendig erhalten hatten, konnten niemals aus dem Bewußtsein des athenischen Volkes verschwinden. Der Begriff ihrer Schulen oder Didaskaleia dauerte fort, und wurde auf verschiedene Trümmergruppen übertragen, nachdem, wie schon Komminatos

<sup>1</sup> Ayant passé sous les beaux restes du palais de Periclès et auprès de la chapelle du tombeau de Socrate. Depeyche Koiatell's, Athen 17 Dec. 1674, Laborde I, 122. Der Wiener Anon. § 2 bezeichnet als Didaskaleion des Sokrates den Turm der Winde. Auch die vulgäre Benennung der Felskammer an östlichen Fuße des Akropolisbügels als Gefängniß des Sokrates ist sicher sehr alt.

<sup>2</sup> So noch Babin in seinem Brief an den Abbe Becoli v. S. Oct. 1672; Xantsefeldt gab dem Denkmal zuerst den richtigen Namen.

<sup>3</sup> πλησίον δὲ τούτου (Lykistratesdenkmal) ἦν τὸς καὶ τοῦ Θεοκλιδίου οἶκον καὶ Σόλωνος. Wien Anon. 5.

geklagt hatte, die Akademie, das Lyceum, die Stoa und die Gärten des Epicur spurlos geworden waren. Zur Zeit des Cyriacus verlegte man die Akademie in eine für uns örtlich nicht mehr bestimmbar Gruppe von Basiliken oder großen Ruinen.<sup>1</sup> Man zeigte auch ein Didaskaleion Platos im „Garten“, womit ein Turm in den Gärten von Ampelokipi, dem alten Alopeke, gemeint zu sein scheint. Man verlegte dorthin übrigens auch eine Eleatische Schule, während auf dem Symmettos von Schülern eines Polyelos und Diodorus gefabelt wurde. Es ist möglich, daß man darunter das Kloster Kaisarian auf jenem Berge verstanden hat. Die griechischen Mönche überhaupt legten sich den Titel „Philosoph“ bei.<sup>2</sup>

Das Lykeion oder Didaskaleion des Aristoteles suchte man in Ruinen am Dionysostheater, unter den beiden Säulen des choregischen Denkmals des Thraiphilos.<sup>3</sup> Cyriacus schrieb von diesem die griechische Züschrift ab, ohne jenes großen Philosophen zu erwähnen, vielmehr bemerkte er, daß die Reste der Wasserleitung des Hadrian vom athenischen Volk das „Studium des Aristoteles“ genannt wurden.<sup>4</sup> Die Stoa und die Schule des Epicur verlegte man sogar auf die Akropolis an große Bauwerke, die einen Teil der

<sup>1</sup> τὰς αὐτὰς καὶ Ἀναδρῦμα ἐν γὰρ τῶν βασιλικῶν. Wien. Mon. 5. 3.

<sup>2</sup> Nach Babut lag die Schule des Plato eine halbe Meile von der Stadt, eine Viertelmeile vom Symmettos in einem Turm bei Ampelokipi. Die dortigen Gärten haben allein eine Quelle; man fand daselbst Ruinen einer Kirche, die vielleicht auf einem Venusdtempel erbaut war. Rhangabe versteht den Kynosarges nach Ampelokipi: Bull. dell. Inst. 1850, p. 132.

<sup>3</sup> Wien. Mon. 4.

<sup>4</sup> Ad fauces aquaeductus extra civitatem ad unum mill. quae studium Aristotelis vulgus Atheniensium hodie vocat. n. 80.



Propyläen bilden mochten, und man sah, wie es scheint, in dem Asketempel die Musikschule des Pythagoras. Westlich von der Stadtburg zeigte man die Schule der Cyniker, neben welcher wunderbarer Weise auch die der Tragiker ihren Sitz bekommen hatte.<sup>1</sup> Eine Scene des Aristophanes wurde in gewisse Trümmer an der Kallirrhoe verlegt.<sup>2</sup>

Cypriacus war vermuthlich der gebildetste oder doch wissenschaftigste Mann des Abendlandes, welchen irgend die Stadt Athen während der Frankenherrschaft in ihren Mauern beherbergt hatte; er war zum mindesten der Repräsentant der Renaissancebildung Italiens, der Günstling jenes Papsts Eugen IV., der die griechische Kirche mit der römischen wieder verbunden zu haben glaubte; außerdem war er der Freund vieler bedeutender Hellenen, wie der namhaftesten Fürsten und geistigen Größen unter den Italienern.<sup>3</sup> Daher mußte er auch in Athen mit denjenigen Griechen in Verbindung kommen, welche sich durch wissenschaftliche Kenntnisse auszeichneten. Wir kennen freilich die Namen solcher Athener nicht, und wissen auch nicht, ob sich einer der Chalkofondylas damals in der Stadt befand. Der unermüdliche Eifer, mit dem der Fremdling Denkmäler vermaß und zeichnete, und Inschriften von ihnen abschrieb, mußte auf die Athener selbst einen nachhaltigen Eindruck machen. Man darf zweifeln, ob vor Cypriacus irgend ein Grieche

<sup>1</sup> Wien. Anon. 3<sup>a</sup>. Dazu das Didaskaleion des Sophocles 3<sup>b</sup>.

<sup>2</sup> Pariser Anon. p. 742.

<sup>3</sup> Mit verzehlicher Eitelkeit zählt er selbst alle seine Beziehungen dieser Art auf, im Briefe an Eugen (Itinerarium ed. Mehus) und führt ihre Lobeserhebungen in Gedichten und Briefen an.

darau gedacht hatte, eine Sammlung von städtischen Epigrammen anzulegen. Ein solcher Gedanke konnte eher in der Stadt Rom entstehen, sowol wegen des lebhaften Antheils, den das Abendland an dem Sitz der Kaiser und Päpste nahm, als weil das politische Bewußtsein der römischen Bürgerchaft gerade durch die Zeugnisse des Altertums erhoben wurde. So gehört schon dem Zeitalter Carl's des Großen die Sammlung von Inschriften des Anonymus von Einsiedeln an. Vor der Mitte des 14. Jahrhunderts entstand jene des Volkstribun Cola di Rienzo, während schon früher die römische Stadtbefchreibung, die weitverbreitete Schrift der *Mirabilia Romae*, verfaßt worden war. In Athen hätte ein ähnliches Bedürfniß immerhin der Vaterlandsiebe entspringen können, aber es würde doch wesentlich aus der wissenschaftlichen Schule hervorgegangen sein. Daß Männer, wie die Phihellenen Michael Psellus und Kominatos athenische Inschriften gesammelt haben, ist uns nicht bekannt.

Obwol nun der Besuch des Cyriacus in Athen nur ein kurzer war, reichte er doch hin, hier eine geistige Spur zurück zu lassen. Aus seiner Anregung können zwei griechische Fragmente von Schriften athenischer Topographie hervorgegangen sein. Man darf dieselben die freilich sehr fragmentarischen *Mirabilien* Athen's nennen, da sie den Charakter jener Rom's aus dem 12. Jahrhundert tragen, welche noch in der Zeit des Cyriacus der antiquarische Wegweiser für die ewige Stadt waren und das selbst noch blieben, nachdem Flavius Blondus die ersten Versuche einer wissenschaftlichen Stadtbefchreibung gemacht hatte. Es ist die gleiche vollständige und sagenhafte Weise der An-

schauung des Altertums und seiner Denkmäler in den dunkeln Jahrhunderten, die der antiquarischen Auffassung in Rom und Athen eine verwandte Physiognomie aufgedrückt hat.<sup>1</sup>

Jene dürftigen Fragmente sind wol eher von Athenern als von andern Griechen verfaßt. Sie thut dar, daß man sich seit der zweiten Hälfte des 15 Jahrhunderts mit solchen Studien in Athen abgab. Wenn denselben auch kaum ein wissenschaftlicher Wert beigelegt werden kann, so besitzen wir doch in ihnen die einzigen griechischen Schriften dieser Natur seit dem Pausanias. Immerhin sind sie als ein Inventar der damaligen classischen Kunstmwelt der Stadt anzusehen; denn auf die christlichen Monumente derselben haben die Verfasser keinen Blick geworfen.<sup>2</sup>

Es würde eine zu starke Zumutung an die Griechen und die Liebhaber des hellenischen Altertums in jenem Zeit-

<sup>1</sup> Siehe meine Abhandlung, „Mirabilien der Stadt Athen“ (Kleine Schriften zur Gesch. und Kultur, B. I, 1887).

<sup>2</sup> Die erste Schrift (τὰ θαύματα καὶ διδασκαλαίαι τῶν Ἀθηναίων) entdeckte Otfried Müller, und veröffentlichte Ludwig Ross als Anonymi Viennensis Descriptio urbis Athenarum; ein Beitrag zur Topographie Athen's. Besonders abgedr. aus dem XI. B. der Jahrb. d. Lit., Wien 1840. Sohan in L. Ross, Archäol. Aufsätze I, 259, ferner in Labordt's Athenes B. I. Wieder abgedruckt von E. Wachsmuth, Stadt Athen I. — Das andre sehr geringe Fragment (περὶ τῆς Ἀττικῆς) fand Deltessen in Paris und druckte es ab in Gerhard's Arch. Zeitg., Jahrg. 1862. Zuletzt mit revidirtem Text von Rich. Hörsner in Mittell. d. Deutsch. Archäol. Inst. in Athen, 1883. Deltessen setzt die Handschrift in's 15. Jahrh., andre setzen sie in's 16. (Mittell. d. D. A. Inst. in Athen VIII, 1883, p. 30). Jean Bichari verweist sie sogar in's Jahr 1671, wie aus fol. 10\* und 6\* hervorgehen soll. (Revue critique 1886, nr. 27, p. 15, Note.)

alter sein, wenn man ihnen es zum Vorwurfe machen wollte, daß sie die Nachwelt weder mit einer topographischen Karte Attika's noch mit einem Stadtplan Athen's beschenkt haben. Wenn solche schwierige Versuche überhaupt gemacht worden sind, so sind sie für uns verloren gegangen, oder sie harren noch des Entdeckers in irgend welchen Bibliotheken. Wir haben die Möglichkeit angedeutet, daß eine Beschreibung, vielleicht auch eine Zeichnung der Akropolis Athen's für Innocenz III. gemacht worden, und daß auch an Pedro IV. von Aragon Aehnliches gelangt sei; doch ist das nur Hypothese. Da wir von der Weltstadt Constantinopel im Mittelalter keine Karten und Panoramen besitzen, so ist es um so begreiflicher, daß solche von dem kleinen Athen fehlen. Selbst von der Stadt Rom jener Zeiten gibt es für uns nur wenige Pläne und Iconographien. Außer dem bekannten römischen Stadtplan aus der Epoche Innocenz' III. und dem symbolischen Abbilde Rom's auf einer Goldbulle des Kaisers Ludwig des Baiern, gehören sie der Frührenaissance an.<sup>1</sup>

In demselben 15. Jahrhundert zeigte sich im Abendlande auch der Sinn für ähnliche bildliche Vorstellungen Athen's, wenn auch nur in ganz unwissenschaftlicher und wertloser Form und zu dem Zwecke, Bücher, in denen von Griechenland geredet wurde, mit Miniaturen und Zeichnungen zu verzieren. Handschriften der Kosmographie des Ptolemäus, wie das Itolarium des Bondelmonte enthalten symbolische Figuren Athen's, in der Gestalt einer Burg mit

<sup>1</sup> De Rossi. *Piante Iconografiche e Prospettiche di Roma antenori al sec. XVI*, mit Atlas, Rom 1879

crenelirten Mauern und Thürmen.<sup>1</sup> In der Chronik des Jean de Courcy ist Athen in dem fantastischen Bilde einer flandrischen Stadt, und in der bekannten Weltchronik des Nürnberger's Hartmann Schedel mit deutscher Architektur dargestellt.<sup>2</sup> Dies letztere Panorama trägt die Aufschrift „Athene vel Minerva“; es stellt in ganz willkürlicher Weise Gruppen von Häusern und eine Kirche mit gothischen Giebeln zusammen, nahe am Meer. Ein gewölbtes Burgtor auf einer Höhe, mit Rundturm und Mauern, soll an die Akropolis erinnern. Diesem Bilde liegt keine Anschauung der Wirklichkeit, also auch keine Zeichnung des Cypriacus zu Grunde, denn nirgend ist eine Ruine des Alterthums auch nur angedeutet. Es ist eine Schablone, die in derselben Weltchronik sogar nochmals gebraucht wird, um Alexandria vorzustellen, wie auch der mit Sophokles bezeichnete Holzschnitt dienen muß, um Xenokrates, sogar um den römischen Geschichtschreiber Plinius vorzustellen. Nichts zeigt den Abstand der Zeiten und Ideale von einander so grell, als ein Vergleich des lächerlichen Nürnberger Porträts mit der Statue des Tragikers im Museum des Lateran. Gleichwohl sind in der Chronik Schedel's diese Holzschnitte als Werke Wohlgemut's bezeichnet.<sup>3</sup> Auf der in schönen Miniaturbildern ohne Text vom Mailänder Leonardo da Vinci im 15. Jahrhundert gemalten Weltchronik ist Athen ganz

Mit der Aufschrift *Athene nunc Setines*; Laborde I, 9 ff. Karte am Ende der Schrift Bonnelmonte's, ed. Sinner (1824).

<sup>1</sup> Laborde I, 39 f. Im Druck der Schedel'schen Chronik von 1493 fol. XXVI.<sup>1</sup>

<sup>2</sup> Das Panorama Hon's von Schedel beruht dagegen im Wesentlichen auf Wirklichkeit. In derselben Chronik hat fast jede namhafte Stadt ihr Abbild erhalten.

übergangen, obwol in diesem merkwürdigen Bilderbuche nicht nur Theseus und Odysseus, und die berühmtesten Philosophen und Dichter Athen's, sondern auch ein paar alte Städte, wie Troja, Karthago und Rom figürlich dargestellt sind.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Siehe meine Abhandl. „Eine Weltchronik in Bildern“ (Kleine Schriften II, 1888).

## Siebentes Capitel.

Constantin ruft die Hellenen zur Freiheit auf. Murad erstürmt das Hexamilion. Die Despoten des Peloponnes unterwerfen sich. Constantin XI., letzter griechischer Kaiser. Mohamed II., Sultan. Tod Nerio's II. Die Herzogin-Mittne und Contarini. Franco, Herzog von Athen. Fall Constantinopel's. Aufstand der Albanesen in Morea. Fall des Herzogtums Athen. Kriegszug Mohamed's II. im Peloponnes. Unterwerfung dieses Landes. Der Sultan besucht Athen. Aufhören des christlichen Cultus am Parthenon. Ende der letzten Paläologen in Achaja. Zweiter Besuch Mohamed's in Athen. Tragisches Ende des letzten Herzogs von Athen und seines Hauses. Der Parthenon wird zur Moschee eingerichtet.

1. Nerio II. war nach Athen zurückgekehrt, nur um neuen Stürmen entgegen zu gehn. Denn Constantin, der älteste der Brüder des Kaisers Johannes, hatte sich zum Herrn des größten Theiles des Peloponnes gemacht und seinen Sitz in Misthra genommen, dessen Fürstentum ihm von seinem Bruder Theodor II. im Jahre 1443 abgetreten worden war. In dem aufreibenden Kampf mit Verrat, Feigheit und allen Lastern der sinkenden Griechenwelt war er selbst von dieser Verderbniß nicht unberührt geblieben, aber es lebte doch in ihm ein höherer Sinn und das Bewußtsein der ehemaligen Größe seines Vaterlandes. Er war des Gedankens fähig, das untergehende Byzanz im Peloponnes wieder aufzurichten. Vielleicht wäre ihm das geglückt, wenn er nicht dort die

Herrschaft mit seinen elenden Brüdern hätte teilen müssen, was alsbald zu endlosem Hader führte.

Constantin benutzte die Zeit, wo der Sultan Murad in den Donauländern, zumal durch den gewaltigen Aufstand der Albanesen unter Georg Castriota beschäftigt war, um die Griechen auch in Hellas zur Freiheit aufzurufen, wo möglich dieses Land mit dem Peloponnes zu vereinigen, und so einen griechischen Nationalstaat zu erschaffen. Der Papst, Venedig und Ungarn forderten den kühnen Paläologen nicht vergebens auf, ihrem Bunde gegen die Osmanen beizutreten, denn Eugen IV. hatte im Herbst 1443 die Polen und Ungarn zu einem Kreuzzuge in Bewegung gesetzt, dessen Führer der junge Polen- und Ungarnkönig Ladislaus III., der Sohn Jagello's, und der magnarische Held Hunyades waren. Im November 1443 wurde Murad bei Nissa geschlagen, und nur der strenge Winter in den Eisfeldern des Dämus nötigte die Sieger zum Rückzuge über die Donau.

Nachdem Constantin das Heraklion auf dem Isthmus wiederhergestellt hatte, wendete er sich im Verein mit seinem Bruder Thomas zunächst gegen Nerio, den Vasallen der Türken. Er brach im Frühjahr 1444 in Böotien ein, besetzte Theben und Livadia, bedrohte von dort aus selbst Athen und nötigte den Herzog seine Oberhoheit anzuerkennen, sich zur Zahlung jährlichen Tributs zu verpflichten, und ihm Truppen zu stellen. Sodann zog er weiter nordwärts nach dem Pinus, ermunterte die Blachen und Albanesen in den Landschaften Thessalien's, das Joch der Ungläubigen abzuwerfen, und besetzte Zeitun, Giboriki und andre Orte.<sup>1</sup> Diese glücklichen Erfolge machte die augen-

<sup>1</sup> Chron. Breve zu 1444. Chalkolond. VI, 319.



blickliche Schwächung des Sultans möglich, welcher im Sommer 1444 den Frieden zu Szegedn hatte schließen müssen, wodurch er Serbien, die Herzegowina und die Walachei verlor. Unglücklicher Weise ließ sich, in Folge der Kunde eines Aufstandes des Emirs von Karaman in Kleinasien, der König Ladislaw durch den Cardinal Julian Cesarini zum Bruch des Friedens verleiten; seine furchtbare Niederlage und sein Tod in der Schlacht bei Barna am 10 November waren die Folge jener Treulosigkeit, und dieser Unglückstag entschied auch das Los Griechenlands.

Nerio, welcher damals wenig mehr als Athen besaß, hatte keinen Sinn für die Freiheitsbestrebungen der Griechen, die ihn, wenn sie verworlticht wurden, um sein Herzogtum würden gebracht haben. Er war nur notgedrungen Verbündeter und Vasall Constantin's geworden; dies aber hatte den Sultan so sehr aufgebracht, daß er dem Pascha Omar, einem Sohne Turachan's befahl, mit der thessalischen Streitmacht in Boeotien und Attika einzufallen. Omar verwüstete diese Landschaften und kehrte dann mit Beute beladen nach dem Norden zurück. Nach der Schlacht bei Barna beeilte sich Nerio, durch Gesandte die Verzeihung des Großherrn zu erlangen; er gelobte ihm, in sein altes Lehnverhältniß zurückzukehren, und den hergebrachten Tribut zu zahlen, worauf ihn der Sultan zu Gnaden annahm und ihn in seinen Ländern wiederherzustellen versprach.

Den Abfall Nerio's von der Sache der Griechen bestrafte jetzt Constantin durch einen Kriegszug gegen Athen, welches er besetzte; doch zog er aus Attika ab, da die drohende Bewegung Turachan's in Thessalien ihn dazu

nötigte.<sup>1</sup> Der Sultan forderte von ihm die Herausgabe aller von ihm eingenommenen Städte; Constantin verweigerte sie, und so blieben die Dinge unentschieden, bis im Frühjahr 1446 Murad Ernst machte

Von Turachan und Nerio dringend zu einem Zuge nach dem Peloponnes aufgefordert, vereinigte er bei Seres große Heeresmassen zu dieser entscheidenden Unternehmung. Der griechische Despot schickte zwar Friedensboten an ihn, aber er hatte den Mut, den Isthmus und das nördlich davon gelegene Hellas für sich zu beanspruchen, worauf der Sultan die Abgesandten, unter denen sich auch der Geschichtschreiber Chalkolondylas befand, in's Gefängnis werfen ließ und nach dem Süden ausbrach.<sup>2</sup> Kein Feind stellte sich ihm an den Thermopylen entgegen, da sich die Griechen hinter das besetzte Hexamilion zurückgezogen hatten. Er zog in Theben ein, und hier stieß sein Lehnsmann Nerio mit einer Kriegerschar zu seinen Fahnen.

Mit gewaltigen Streitkräften und dem Troß seiner Wagen und Kameele bewegte sich Murad nach dem Isthmus, wo er bei Ringrä Halt machte. Die Wälle des Hexamilion trennten die Lager der Osmanen von denen der Griechen, welche Constantiu und sein Bruder Thomas aus der ganzen Halbinsel aufgeboten hatten.<sup>3</sup> Es war die letzte große Kraftanstrengung der Hellenen, und es war das barbarische Älten, welches, wie ehemals zur Zeit des Keres, im Begriffe stand sich auf den Peloponnes zu stürzen. Die Türken hatten sich bereits die furchtbarste Erfindung des Abend-

<sup>1</sup> Chalkolond. VI, 320 ff.

<sup>2</sup> Chalkolond. VI, p. 343.

<sup>3</sup> Ducas c. 92 schätzt deren Masse auf 60000 Mann.

landes, die Artillerie, dienstbar gemacht, und diese war im Jahre 1446 so vervollkommenet, daß die Mauern der griechischen Städte ihr keinen Widerstand mehr leisten konnten.

Drei Tage hindurch rissen Kanonen und Minen Brechen in die Schanzen des Isthmus, worauf am 10. December der Sturm begann. Das letzte Bollwerk der Freiheit Griechenlands fiel nach einem verzweifelten Kampf am 14. in die Gewalt der Janitscharen und Serben.<sup>1</sup> Der verzweifelnde Constantin sah seine Scharen fliehen, versuchte sie vergebens wieder zu sammeln, und warf sich dann, da Korinth nicht hinreichend zum Widerstande gerüstet war, in das Innere Lakonien's. Dreihundert Griechen, die auf einen Hügel bei Kenchrää geflohen waren, ließ der Sultan niederhauen; 600 Gefangene kaufte er von den Janitscharen los, um sie dann den Manen seines Vaters als graufiges Schlachtopfer darzubringen. Dem flüchtigen Despoten schickte er einen Heerhaufen unter Turahan nach, während er selbst sich westwärts nach Achaja wandte.

Er nahm und verwüstete Korinth, verbrannte das von den Einwohnern verlassene Sikyon (Basilika) und Postipa, und rückte dann vor Patras. Die Bürger dieser Handelsstadt hatten sich nach Lepanto und andern venetianischen Plätzen auf der Küste Aetolien's geflüchtet, nur 4000 Männer und Frauen waren zurückgeblieben, welche alle von den Türken zu Sklaven gemacht wurden.<sup>2</sup> Doch die feste Burg

<sup>1</sup> Chaillefond. VII, 345. Den 14. Dec. gibt an Joannicus Castatus (Chron. Græco-Rom. p. 267). Die Griechen beschuldigten die Albanesen des Verraths. Ducas c. 32.

<sup>2</sup> Ἀπίκιστο ἐπὶ Πάτρας τῆς Ἀχαιῶν πόλιν ἐδδαιμονα. Chaillefond. VII, 349.

verteidigte sich mit so großem Heldenmut, daß der Sultan ihre Belagerung aufzuheben beschloß. Da die Despoten des Peloponnes, am fernern Widerstande verzweifend, mit ihm um Frieden unterhandelten, zog er nach Theben zurück, mit sich schleppend die Beute verheerter Städte und 60000 Kriegssclaven. Das von seinen flüchtigen Bewohnern fast verlassene und ausgeplünderte Theben sah jetzt zum ersten Mal das orientalische Gepränge des Sultanhofs, und unter den siegestrunkenen Paschas und Würdenträgern der Pforte auch die klägliche Gestalt des Herzogs von Athen, des dienstbaren Schutlings des Großherrn.

Nach Theben, welches fortan als dem türkischen Reiche zugehörig betrachtet wurde, schickten Constantin und Thomas ihre Bevollmächtigten; sie erkauften den zweifelhaften Fortbestand ihrer peloponnesischen Herrschaft als türkische Vasallen durch die Verpflichtung einer von ihren Ländern zu zahlenden Kopfsteuer. Seit diesem Augenblick wurde, so urtheilte der Geschichtschreiber Chalkokondylas, der Peloponnes, ein Land, welches vorher frei gewesen war, dem Sultan untertänig. Indes schon lange zuvor hatten die dortigen Dynasten dem Großherrn Tribut gezahlt.

Ein Jahr nach diesem Frieden starb, am 13. October 1448, der Kaiser Johannes VIII., nach einer unseligen Regierung von dreieundzwanzig Jahren. Er hinterließ als Erben seine drei Brüder Constantin, Thomas und Demetrius. Schon am Rande des Abgrundes stehend, welcher ganz Hellas verhängen sollte, hatte Demetrius den Ehrgeiz, seinem ältesten Bruder die Purpursegen des byzantinischen Reiches streitig zu machen. Allein die Großen der Hauptstadt schickten ihre Abgeordnete nach dem Peloponnes,

auf den Trümmern des alten Sparta wurde am 6. Januar 1449 Constantin XI, der letzte Nachfolger Constantin's des Großen, zum Kaiser der Römer angerufen und gekrönt.<sup>1</sup>

Dies geschah freilich mit der demütigenden Erlaubniß des türkischen Sultans, zu welchem er am Anfange des December seinen Rat Phraupes als Unterhändler geschickt hatte. Constantin segelte dann auf catalanischen Schiffen am 12. März nach Byzanz. Murad II, dessen Siegen und Staatsklugheit das Türkenreich ein neues glänzendes Zeitalter seiner Entwicklung zur ersten Macht auch in Europa verdankte, starb am 3. Februar 1451, worauf sein gewaltiger Sohn, der erst 21 Jahre alte Dschamach II, den Thron der Osmanen bestieg.

In demselben Jahre starb auch Nerio II, der Herzog von Athen.

Der Stamm der griechischen Acciajoli war damals auf zwei Mitglieder herabgekommen, den kleinen Sohn Nerio's, Francesco, und den Sohn des Herzogs Antonio, Franco mit Namen, welcher am türkischen Hofe in Adrianopel als Geisel und zugleich als Günstling des Sultans ein ehrloses Leben führte. Die Wittve Nerio's, Chiara, die Tochter des Niccolò II Giorgio, des Herrn von Karystos und titularen Markgrafen von Bodonizza, schickte alsbald Gesandte an die Pforte mit dem Gesuch, ihr als Vormünderin des Sohnes das Herzogthum Athen zu überlassen, was sie auch durch Zahlung großer Geldsummen erreichte. Sie wurde fortan als Schutzbefohlene des Sultans ihre Tage im Propyläenpalast ruhig beschloffen haben, wenn sie nicht das Opfer

<sup>1</sup> Phraupes lib. III, c. 1, p. 205.

einer rasenden Leidenschaft geworden wäre, und an diese hat sich dann der tragische Untergang des Hauses der Acciajoli wie des Herzogtums Athen geknüpft.

Das schöne, noch junge Weib entbrannte in Liebe zu einem edeln Venetianer, Bartolommeo vom Hause der Contarini, dessen Vater Priamo Castellan von Nauplia gewesen war.<sup>1</sup> Er selbst war in Handelsgeschäften nach Athen gekommen, wo ihn die Herzogin kennen lernte. Da Contarini bereits mit der Tochter eines venetianischen Senators vermählt war, sann die Liebenden auf Mittel, dies Hinderniß ihrer Verbindung hinwegzuräumen; Chiara aber wollte den Venetianer als ihren rechtmäßigen Gemal auf den Herzogstuhl Athen's erheben, und sie war es, die ihn zum Verbrechen verführte.<sup>2</sup> Der Verblendete eilte nach seiner Vaterstadt, wo seine Gattin zurückgeblieben war, tödtete diese durch Gift, kehrte dann nach Athen zurück und vermählte sich mit der Herzogin. Zur Ehre des lateinischen Metropolitens der Stadt wollen wir annehmen, daß derselbe über die Frevelthat Contarini's nicht aufgeklärt war. Erzbischof aber scheint damals Nicolaus Protimo gewesen zu sein, ein Angehöriger des mit den Acciajoli verschwägerten Hauses dieses Namens in Subda. Er war in derselben Zeit an der Redaction der Affen Romania's beteiligt, welche die Signorie Bened.g's dem Bailo der Insel und einer Commission von Suböten im Jahre 1421 übertragen hatte.

<sup>1</sup> Priamo, Sohn des Antonio Nadalino; Capellari, *Il Campidoglio Veneto*, Hist. in Bibl. Marciana vol. I. Von Bartolommeo berichtet er nichts. Chailfond nennt den Vater Priamo (IX 453) Suchon, *Nouv. Rech.* I, 187 gibt ihm die Namen Piero Almerio, die richtige Benennung bei Goyf II, 128.

<sup>2</sup> Chailfond. IX, 453.

Aus der Vergleichung der vorliegenden und der venetianischen Handschriften der *Assisen* ging dann das vom Senat der Republik im Jahre 1452 anerkannte Gesetzbuch hervor.<sup>1</sup>

Das hochfahrende Wesen Contarini's beleidigte unterdeß die Athener, und die Anhänger des Hauses Acciajoli fürchteten mit Grund ein zweites Verbrechen, die Beseitigung des jungen Francesco, des Erben Nerio's, durch den frechen Eindringling. Als sie beim Sultan Klage erhoben, suchte der Usurpator dieselben und jene zu befänstigen, indem er öffentlich erklärte, daß er nur die Vormundschaft über den rechtmäßigen Erben Athen's bis zu dessen Großjährigkeit zu führen beabsichtige. Da diese Betelerung den Unwillen des athenischen Volkes nicht beschwichtigte, ging er selbst mit dem Knaben nach Adrianopel, um sich beim Sultan zu rechtfertigen, und, wie er hoffte, die Bestätigung der Vormundschaft zu erlangen. Er begegnete am türkischen Hofe jenem Sohne des Herzogs Antonio, Franco, welcher nur die Gelegenheit abwartete, um selbst zur Gewalt in Athen zu gelangen, und diese bot sich ihm jetzt dar. Mohamed II. war nicht gesonnen, Attika in die Hände der Venetianer kommen zu lassen, die im Sommer 1451 die Insel Negina in Besitz genommen hatten, sowol gemäß des mit den Eoepena gemachten Vertrages, als des Testaments Antonello's, welcher kinderlos gestorben war. Die Negineten selbst überlieferten ihre Insel mit Freuden der Republik.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Brief des Dogen Francesco Foscarini an den Ballo Lorenzo Dnorati v. J. 1453. *Sancioni, Lib. Consuet. Imp. Romaniae, Barbaror. Leg. Antiquae* III, 497.

<sup>2</sup> *Homines et universitas terre et insule Leyene: Beschluß des Senats*, 2 Aug 1451 Senato I, Mar IV, fol 108<sup>1</sup>. *Stefanis Ragus, Annai Veneti Bibl. Marciana* T. VI, a. 1451 *Atta*, der

Der Sultan schickte Franco als Herzog nach Athen, wo er vom Volk mit allen Ehren aufgenommen wurde. Er bezog den Palast auf der Akropolis, nahm hier sofort die Fürstin Chiara fest und ließ sie in das Schloß Megara abführen. Dies geschah im Jahre 1455. Jenes erbärmliche Trauerspiel verbrecherischer Leidenschaften und des Kampfes nichtsbedeutender Menschen um eine Minute fürstlichen Daseins konnte noch in Athen aufgeführt werden, obwohl sich eben erst das ungeheure Schicksal am Bosporus vollzogen hatte. Denn am 29. Mai 1453 war Constantinopel in die Gewalt Mohamed's II. gefallen, und der letzte der Constantine hatte auf den Trümmern des Reichs den Heldentod gefunden.

Die Eroberung der großen Weltstadt, die ein Jahrtausend lang der Geschichte des Ostens ihren Namen und Charakter gegeben, die antike Bildung mit dem Christenthum verbunden und der griechischen Kirche Bestand und Einheit verliehen hatte, besiegte die Knechtschaft der hellenischen Hälfte des alten Römerreichs. Diese verfiel jetzt, vom lateinisch-germanischen Europa abgerissen, in die Barbarei des Türkenreichs. Der gewaltthätige Versuch, den das Abendland seit den Kreuzzügen gemacht hatte, den griechischen Orient mit dem Westen wieder zu vereinigen, hatte nur die Folge gehabt, das Reich Constantin's in Stücke zu zer schlagen und um so leichter zur Beute der Osmanen zu machen. Der Orient, einst blühend unter den Hellenen, den Römern, den Byzantinern, wurde unter der türkischen

Brüder Aloto's und Onkel Antonello's, war schon früher von diesem vertrieben worden. (Mar. I. fol. 86. 24 März 1442.) Venedig sand ihn mit Renten ab.



Herrschaft nur das Reichenfeld seiner ehemaligen Cultur. Die Mächte Europa's, durch dynastische Kriege mit einander beschäftigt, zertrennt und gelähmt, waren, wenige erfolglose Anstrengungen abgerechnet, thatenlose Zuschauer erit des planvollen Vordringens, dann des Triumphs der osmanischen Eroberer geblieben. Der erschütternde Fall Constantinopel's erweckte nur das eitle Klagegeschrei der abendländischen Humanisten und die wirkungslosen Aufrufe des Papsts zu einem neuen Kreuzzuge. Da jeder große und kleine Unglücksfall die darunter leidenden Menschen aufreizt, seine Ursachen zu erforschen, die eigene Schuld zu läugnen und auf andre Schultern abzumäßen, so betrachteten die Griechen die Eroberung der Hauptstadt des Reichs als ein Strafgericht, welches Gott über die Paläologen wegen der kirchlichen Union verhängt habe. Der Papst aber und das ganze von Haß gegen die Byzantiner erfüllte Abendland behauptete, daß die schreckliche Katastrophe die verdiente Strafe für das furchtliche Schisma sei.<sup>1</sup> Der unglückliche Geschichtschreiber Phrangoes hat diese Urtheile in einer langen Auseinandersetzung zu widerlegen gesucht und sich schließlich mit einer prophetischen Ueberzeugung getröstet. Denn wie das Reich der Ägypter von den Babyloniern, das babylonische von den Perlern, das persische von den Macedoniern, das macedonische von den Römern, das römische von den Sarmanen zerstört worden sei, so werde auch dieses zur bestimmten Zeit untergehen. Seine Berechnung, oder viel-

<sup>1</sup> Die Ansicht der Priester war sicherlich nicht vernünftiger als die der latein. Humanisten, die im Falle Constantinopel's die Strafe für das von den Griechen zerstörte Troja zu sehen glaubten. Chalkokond. VIII, 403.

mehr diejenige des Astrologen Stephanus von Alexandria, daß das Reich der Sultane 365 Jahre bestehen werde, hat sich freilich nicht als richtig erwiesen. Die Osmanenherrschaft in Constantinopel dauert schon 435 Jahre; sie befindet sich heute fast schon in demselben Zustande der Auflösung, in welchem sich das griechische Reich unter den letzten Paläologen befunden hatte, und die Stunde seines Sturzes wird vielleicht der Anbruch einer neuen Epoche im Leben der Menschheit sein.

2. Die Aufrichtung des Thrones der Sultane in Constantinopel wirkte niederschmetternd auf Venedig, und die fränkischen wie griechischen Dynasten des hellenischen Festlandes und Archipels. Der berebte Doge Francesco Foscarini suchte vergebens den Rat der Pregadi zu dem heroischen Entschluß zu entflammen, mit Wassengewalt die Ehre Venedig's wieder herzustellen. Die niedergebeugten Kaufherren eilten vielmehr durch Gesandte an den Sultan die vollendete Thatsache anzuerkennen, und die Handelsprivilegien, die Factoreien und Colonien der Republik durch einen demüthigen Vertrag mit Mohamed II. zu retten. Die Despoten im Peloponnes, Thomas und Demetrius, von denen keiner es wagte, nach dem Tode des Bruders den Kaisertitel anzunehmen, erkaufte vom Sultan eine letzte Frist ihrer Herrschaft in Patras und Missithra. Selbst jetzt noch spotteten diese Tyrannen jenes Eides sich als Brüder zu lieben, welchen sie einst in die Hände ihrer alten frommen Mutter Irene, ihres kaiserlichen Bruders Constantin und des byzantinischen Senats geschworen hatten; sie lagen vielmehr mit einander im Krieg, und sie mißhandelten ihre Untertanen

mit schamlosem Uebermut. Phrangos, der nach dem Untergange Constantinopel's Minister des Fürsten Thomas wurde, hat ihre Bruderkriege ausführlich beschrieben; sie bilden das trostloseste Capitel in der Geschichte des Peloponnes. Dort erhoben sich im Jahre 1453 gegen jene Despoten die Albanesen, die einzigen Stämme Morea's, die noch die Waffen und die Freiheit liebten. Dreißigtausend Krieger an Zahl versuchten sie, erst unter der Führung des Peter Bua, dann des ehrgeizigen griechischen Archonten Manuel Kantakuzenos, was ihre heldenhaften Stammgenossen Georg Balich, Johann Spata, Armanites und der große Standerbeg in Albanien erreicht hatten, nämlich ein unabhängiges Sympetorenreich in der Halbinsel aufzurichten. Sie bewarben sich um den Schutz der Republik Venedig, deren Oberhoheit sie anerkennen wollten. Für ihre Besizungen Modon und Coron fürchtend und argwöhnend, daß sich die Genuesen oder Catalanen Morea's bemächtigen könnten, schickte die Signorie im Juli 1454 Vettore Capello zu den Despoten Thomas und Demetrius mit dem Auftrage, ihnen die Trauer Venedig's um den Fall des Kaisers und Constantinopel's auszusprechen und beide zum Frieden mit den Albanesen zu ermahnen. Capello begab sich sodann auch zu den Häuptern der Aufständischen.<sup>1</sup> Allein seine Vermittlung hatte keinen Erfolg. Die in Patras und Sparta belagerten Paläologen riefen vielmehr die Türken zu ihrer Rettung herbei, worauf es dem Paicha Turahan nach blutigen Kämpfen gelang, die

<sup>1</sup> Commissio data Ser Victori Capello oratori ad partes Amoreae, 16. Juli 1454. Cathac, Mon. H. H. I, 149. Der Gesandte sollte im Falle der Gefahr auch dahin wirken, daß Clarenja, Patras, Corinth und Sotiza in den Besitz der Republik kämen.

Albanesen unter billigen Bedingungen zur Unterwerfung zu nötigen.

In Athen herrschte zu dieser Zeit Franco als türkischer Vasall. Haß und Furcht verleiteten ihn zu einer gewaltsamen Handlung, die dann seinen Sturz zur Folge hatte. Er ließ die Herzogin Chiara im Schloß Megara umbringen, wie Chalkokondylas behauptet, wegen ihrer verbrecherischen Verbindung mit jenem venetianischen Contarini. Da er diesen als Prätendenten fürchtete, hoffte er ihn durch die Ermordung seiner Gattin fortan unschädlich zu machen. Contarini war mit dem kleinen Sohne Nerio's II. am Hofe Mohamed's in Adrianopel geblieben oder dort festgehalten, und jetzt trat er als Kläger gegen Franco auf, dem er durch seine eigenen Frevel den Weg nach Athen gebahnt hatte.

Mohamed II., der Ranke dieser Abenteuer überdrüssig geworden, befahl alsbald dem Sohne Turahan's, das Herzogtum Athen zu einer türkischen Provinz zu machen. Eine schreckliche Hungernot wüthete in Hellas, und die Gemüther des abergläubischen Volks erschreckte die Erscheinung eines Kometen. Omar Pascha ruckte in Attika ein, das Land verheerend und viele Einwohner zu Sklaven machend. Im Gebiete Athen's wurde damals der Ort Sepolia zerstört. Dies war der alte Demos Synpalettos, in der Nähe der Akademie und des Turms des Timon <sup>1</sup>. Es gab unter den Athenern eine Partei, die aus Haß gegen die Franken die Dardanen als ihre Befreier willkommen hieß, zumal sie sich mit der Hoffnung schmickelte, von dem türkischen Regiment nicht

<sup>1</sup> Surmela's, Attika p. 106. Noch Spon, Voyage II, 195 pries Sepolia wegen seiner schönen Gärten. Ein Threnos auf den Fall Athen's beklagt die Zerstörung des Friedens.

nur die vollkommene Duldung, sondern auch die Herstellung der griechischen Kirche in ihre alten Rechte und Besizungen zu erlangen.<sup>1</sup> Die Unterstadt, die sich ohne Kampf dem Feinde ergab, erfuhr jedoch alle Gräueltbarkeiten barbarischer Eroberung schon deshalb, weil der hartnäckige Widerstand der Akropolis die Janitscharen in Wut versetzte.<sup>2</sup>

Franco, der sich in diese geworfen hatte, wies die Sturme Omar's tapfer zurück; demnach mußte die Burg durch neue Verteidigungswerke selbst gegen die Geschütze der Turken haltbar gemacht worden sein. Zwei Jahre lang vermochten die letzten Franken und die Schar ihnen treu gebliebener Athener die Akropolis gegen die Angriffe der neuen „Perser“ zu behaupten. Ihr Mut war um so ehrenvoller, als ihnen nirgend Aussicht auf Entsatz geboten wurde. Das Schicksal der unbedeutenden Stadt Athen hatte für das Abendland keine Wichtigkeit, seitdem Constantinopel gefallen war. Die verzweifelten Rufe um Rettung, die aus der bedrängten Burg horthin gelangten, wurden nicht beachtet.<sup>3</sup>

Vergebens beschwor Franco den venetianischen Bailo im nahen Negroponte, einen Entsatz zu wagen. Der Connestable Athen's und namhafte Bürger boten der Republik, durch die Vermittlung des Ritters Francesco vom Hause der Giorgi, die Akropolis an. Auch andre Dynasten in Griechenland ermahnten den Dogen, dem Sultan zuvorkommen, und sie eilten, ihre nicht mehr zu rettenden Besizungen den

<sup>1</sup> Donals mag Isidorus griechischer Metropolit gewesen sein, nach Phrangoes lib. II, c. 19, p. 203.

<sup>2</sup> Der bezeichnete Threnos spricht von diesen Graueln: ἐνέπρησαν τὰ δόματα κατὰ τοῦ πλουτοῦ λαοῦ . . .

<sup>3</sup> Franc. Sansovino, Hist. univ. dell' origine et imperio de Turchi, Ven 1600, p. 120

Venetianern für Geld anzutragen. Allein die vorsichtige Signorie konnte nichts mehr thun, als den Rectoren Negroponte's befehlen, alle Inseln und Häfen, die venetianisch werden wollten, in diesem Voratz zu bestärken.<sup>1</sup> Da gerade damals eine päpstliche Flotte unter dem Befehl des Cardinals Scarampo im Archipel erscheinen sollte, so gebot der argwöhnische Doge dem Bailo, bei der Landung dieses Kriegervolks in Euboea alle nötigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Unterdeß suchte der Paicha Omar um jeden Preis Herr der Atropolis zu werden und sich mit diesem Erfolge zu schmücken, während der Sultan selbst seinen grausigen Triumphzug durch Morea hielt. Er bot Franco die mildesten Bedingungen. „Sohn des Antomo,“ so ließ ihm der türkische General sagen, „du bist mit dem Hofe des Großherrn wol bekannt, welcher dir die Herrschaft über diese Stadt für einige Zeit verliehen hat; da er nun ihre Herausgabe verlangt, so weiß ich nicht, wie du dieselbe gegen seinen Willen wirst behaupten können; dein Widerstand kann nur kurz sein. Suche die Gnade des Sultans zu gewinnen, dann wird er dir Theben und Boottien geben, und dir gestatten mit allen deinen Schätzen ungekränkt aus der Stadtburg abzugehen.“<sup>2</sup> Der hoffnungslose Franco überzeugte sich, daß ihm keine

<sup>1</sup> Befehl an die Rectoren Negroponte's 12. Oct. 1456 (Secreti Vol. XX, fol. 105). significatus nobis ea que nobilis vir Franciscus Georgio miles nobis nuntiavit . . . de oblatione facta sibi per Chyr Dimitri Assani de loco Moeli, et de oblatione Johannis Spagnoli de castro Damala, Ligurni et Fanari que sunt sita juxta mare versus sinum Egei. Et de oblatione Contestabilis Athenarum et aliquorum civium demde pro castro Athenarum . . .

<sup>2</sup> Echassonb. IX, 455.

andere Wahl übrig bleibe; er nahm die Bedingungen Omar's an, verlangte aber die feierliche Bestätigung seiner Zusagen durch den Sultan selbst. Nachdem sie ihm eidlich verbürgt worden waren, übergab er den Türken die Akropolis.

Der Fall der Stadtburg Athen's ereignete sich im Juni 1458, als noch der Papst Calixt III regierte, der am 6. August starb.<sup>1</sup> Dem Vertrage gemäß verließ der letzte Acciajoli, begleitet von seiner griechischen Gemalin, einer Tochter des moreotischen Dynasten Demetrius Asan, von seinen drei Kindern und einem armfeligen Gefolge von Dienern, die Akropolis und zog nach Theben ab, dessen Lehnsherr ihm Mohamed in Gnaden zugewiesen hatte.

Obwol der fränkische Staat in Attika zwei und ein halbes Jahrhundert gedauert hatte, erweckt doch der traurige Abzug des letzten Herzogs von Athen kaum eine Regung des Mitgeföhls, während der Abzug des letzten Maurenkönigs aus Granada, welcher 35 Jahre später erfolgte, noch heute ein tragischer Gegenstand selbst für die Empfindung von Christen ist. Die Frankenherrschaft in Athen erlosch in der Stille, ohne daß ihr Fall das Gemüt der Mitlebenden erschütterte; denn schon damals begann die in keiner Beziehung mehr wichtige Stadt in Vergessenheit zurückzusinken. Und was bedeutete ihr Los gegen den Untergang der Weltstadt Byzanz? Das Abendland erscholl von den Elegien der Rhetoren, welche Fürsten und Völker zum Kreuzzuge gegen die Türken aufriefen; allein weder in den prunkvollen Reden und Bullen Pius' II., noch in den hochtrabenden Declamationen der

<sup>1</sup> Phrantzes spricht von der Einnahme Athen's durch den Sultan im Juni, und so auch das Chron. Breve.

Dichter und Gelehrten, selbst nicht in den Reden Bessarion's wird der unglücklichen Stadt gedacht. Auch die damaligen byzantinischen Geschichtschreiber bemerken ihren Untergang nur flüchtig und ohne ihm eine Klage zu weihen. Auf Phrantzes machte der Freiheitsinn, der Selbstenmut und Unternehmungsgest der Bürger Malvasia's solchen Eindruck, daß er dem Ruhme derselben ein paar Seiten widmete, doch von Athen spricht er kaum. Daß aber das Schicksal der ruhmvollsten aller Städte unter ihren griechischen Bürgern doch einen Beheruf erweckte, beweist die Elegie eines ungenannten Zeitgenossen dieses Ereignisses, welcher ein Athener gewesen sein muß. Sein Threnon reiht sich den vielen Klagestimmen um den Fall Constantinopels an.<sup>1</sup> Er ist ein barbarisches Schmerzaeschrei nicht nur der als „Athena“ personificirten Stadt, sondern auch der von Verzweiflung sinnlos gewordenen Mute der Hellenen. Der Abfall von den classischen Dichtern des Michael Komnatos zu diesen unartikulirten Lauten erscheint so groß, daß man davor erschrickt.<sup>2</sup> Dies Gedicht von 69 politischen Versen in verderbtester Volkssprache und schlechtestem Stil muß gleich nach der türkischen Einnahme Athen's verfaßt worden sein. Der Autor war sicher ein Geistlicher; er rühmt Athen namentlich als Lehrerin der drei großen Kirchenväter Gregor von

<sup>1</sup> Θρήνος τῆς Κωνσταντινουπόλεως, vom Rhobler Georgias, (Giffen, Anal. III, 1) und Legend, Bibl. grecque vulgaire 1880, vol. X. Unter den Threni dieser Art hat den meisten historischen Wert die Constantinopolas des Brescianers Ubertinus Pusculus (Giffen III, 2 Abt.).

<sup>2</sup> Περί τῆς ἀναλώσεως καὶ τῆς αἰχμαλώσεως ἥ γέγονεν ἐκ τῶν Πέρσων εἰς Ἀττικὴν Ἀθήνα, von Gabriel Deshous, in der Petersb. Bibl. gefunden und edirt, Petersb. 1881.



Nazianz, Basilus und Chrysostomus. Am Schluß wendet er sich an die Jungfrau als künftige Retterin.<sup>1</sup>

3. Mohamed II. befand sich damals noch im Peloponnes, wohin er auf die Kunde, daß der Despot Thomas den Tribut verweigert und die Waffen ergriffen habe, mit großen Streikräften gezogen war. Er wollte jetzt dem unflüchtigen Treiben der feindlichen Brüder, wie der grenzenlosen Verwirrung ein Ende machen, in welcher das Land Morea durch den frevelvollen Ehrgeiz dieser Fürsten, durch die Tyrannei der Archonten und die Raublust der Albanesen fortwährend festgehalten wurde.

Am 15. Mai 1458 lagerte der Sultan vor Korinth, welches zu jener Zeit dem Despoten Demetrius Paläologus zugehörte und eine unzureichende Besatzung unter dem Befehle seines Schwagers Matheus Asan und des spartanischen Stratioten Nicephorus Lufanes hatte.<sup>2</sup> Er ließ eine Belagerungstruppe vor Hohen-Korinth, dann zog er selbst weiter in den Peloponnes. Die Türken hatten bisher, unter ihren ausgezeichneten Generalen Evrenos und Turahan, wiederholt mörderische Raubzüge durch dieses Land unternommen, aber dessen völlige Unterwerfung nicht ernstlich versucht. Auch jetzt noch mußte ihnen die Bezwingung desselben trotz der Zerspitterung der griechischen Kräfte nicht geringe Schwierig-

<sup>1</sup> Sp. Lambros (Barnabos 1881, p. 251) glaubt das Gedicht abgefaßt nach dem zweiten Erscheinen des Sultans in Athen u. 1460, allein die darin erwähnten Grausamkeiten gehören eher der Zeit der Belagerung der Akropolis durch Omar an. Destouni bemerkt, daß jenen drei Kirchenvätern die neue Universität Athen im Jahre 1837 geweiht worden ist.

<sup>2</sup> Phranzes IV, c. 15, p. 387

keiten verursachen, weil die Halbinsel noch manche feste Städte und mehr als 150 fränkische Burgen besaß, während ihre Gebirgsnatur den Bandenkrieg begünstigte. Wenn sich unter den Peloponnesiern auch kein Held erhob, wie Georg Kastrioti von Kropa, der in dieser Zeit des Unterganges der griechischen Nation sein eigenes Vaterland Albanien gegen die Türkenhorden mit bewundernswerter Kraft verteidigte, so wehrten sich doch die letzten Freiheitskämpfer Morea's, Griechen wie Albanesen, mit dem Mute der Verzweiflung.

Phlius, Mova, Aetos, viele andre Städte und ehemals in der Geschichte der fränkischen Barone berühmt gewordene Burgen in Arkadien und Messenien, wurden von den Osmanen erstürmt, die Bewohner ausgemordet, oder in die Sklaverei fortgeschleppt. Nach hartnäckiger Gegenwehr übergab Demetrius Asan, der Schwiegervater des Herzogs Franco, seine Stadt Mouchlon, das frühere aus der Zeit der Villehardouin bekannte Nikli, im Lande der Tegeaten. Aber Mohamed wagte es doch nicht, den Despoten Thomas in dem festen Monembasia anzugreifen, noch in das unmegsame von trostigen Stämmen bewohnte Lakonien vorzubringen, sondern er kehrte nach Korinth um. Die Pforten dieser starken Festung, des Hauptes des Peloponnes, wie sie Phrangoes noch damals nannte, öffneten ihm die feigen Befehlshaber am 6 August 1458. Dies erschreckte den Despoten Thomas so sehr, daß er Unterhändler an den Sultan schickte, und dieser bewilligte ihm Frieden um den Preis der Auslieferung von Megion, Kalabrita, Patras und andern benachbarten Landschaften, welche ihm auch wirklich übergeben wurden.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Phrangoes IV, c. 15, p. 337. Chalkolond. IX, 452

Mohamed vereinigte die eroberten Gebiete Morea's mit Theffalien, übergab ihre Verwaltung dem Omar, und kehrte mit der Beute und den Gefangenen nach dem Norden zurück. Es war auf diesem Marsch, daß er der Einladung seines Paschas folgte, daß ihm unterworfenen Athen mit seinem Besuche zu ehren. Er kam über Megara mit tausend Reitern und seinem glänzenden Gefolge von Höflingen und Würdenträgern. Der Eroberer Constantinopel's, der Vermächter Griechenlands, noch bedeckt mit dem frischen Blut der hingeschlachteten Peloponnesier, hielt seinen Einzug in die unglückliche Stadt in der letzten Woche des August 1458 <sup>1</sup>. Er brachte ihr eine Knechtschaft von fast vier Jahrhunderten.

So unmenschlich und erbarmungslos dieser furchtbare Kriegsfürst auch sein konnte, so war er doch, zum Glücke für Athen, kein Xerxes oder Mardonius, sondern einer der gebildetsten Herrscher des Orients, und selbst den Empfindungen für das Große und Schöne im Leben der Menschheit nicht unzugänglich. Er hatte Sinn für architektonische Pracht, wie er das in Constantinopel bewies, wo er die Vermöhlung des Sophienboms verhinderte, und später großartige Bauwerke auführen ließ. Der Geschichtschreiber Phrangoes, der ihn persönlich kannte, hat von ihm gerühmt, daß er, außer seiner eigenen Sprache, griechisch, lateinisch, arabisch, chaldäisch und persisch verstand, die Lebensgeschichten Alexander's, Constantin's und des Theodosius las, und diese

<sup>1</sup> Das Datum ergibt sich aus dem Folgenden. Φθινόπωρον άρρο μένου (το γαρ θέρος ήδη τεταλευτήκει) sagt der Zeitgenosse Kritobulos, De re i. gestis Mechemotis II. ab a. 1451-67 bei E. Müller, Fragm. Hist. Graec. V, pars I, Paris 1870, p. 125.

großen Männer zu übertreffen bestrebt war.<sup>1</sup> Es ist daher begreiflich, daß sogar ein solcher Völkerzermalmer einige Ehrfurcht vor Athen empfand, welches auch türkische Geschichtschreiber als die Vaterstadt der Philosophen bezeichneten.<sup>2</sup> Der Höfling und Lobredner Mohamed's II, Kritobulos, ein Inselgriech, der unter dem Regiment der Osmanen die Verwaltung von Imbros erhielt, schrieb, von der Größe dieses Sultans begeistert, dessen Geschichte. So unwichtig war das politische Dasein der alten Metropole Griechenlands geworden, daß er in seinem Werk des Unterganges des athenischen Herzogtums mit keiner Silbe Erwähnung that. Aber er hat von dem Besuche Mohamed's in Athen berichtet und bei dieser Gelegenheit den schrecklichen Barbaren so dargestellt, als gehörte er in die Reihe jener römischen Imperatoren, die einst den lebenden Athenern um der Todten willen ihre Fehler verziehen hatten. Mohamed hegte, so behauptet Kritobulos, eine große Liebe zu dieser Stadt und ihren Sehenswürdigkeiten; weil er viel Schönes vernommen hatte von der Weisheit und Tugend der alten Athener und den staunenswürdigen Werken, womit sie sich ehemals vor Griechen und Barbaren hervorgethan, wollte er die Stadt, die Reichthümer ihres Landes, ihr Meer und ihre Häfen kennen lernen. All' dies bewunderte er, zumal die Akropolis. Als ein Weiser und Philhellene und großer König besichtigte er alles dasjenige, was dort von Antikitäten erhalten war.<sup>3</sup> Auch Chalkokondylas erzählt, daß Mohamed

<sup>1</sup> I, p. 93—95.

<sup>2</sup> La città di Atene, la qual è patria de' filosofi: Cecebbin, übersetzt von Bretatti p. 192.

<sup>3</sup> ὡς σαρὶς τε καὶ φιλέλλην καὶ μέγας βασιλεὺς τὰ ἀρχαῖα καὶ ἄρτια στοχάζομενός τε καὶ τεμαχορμενός. p. 125.

den Piräus und die Häfen, die Stadt und die Burg durchwanderte, die alte Pracht Athens mit Erstaunen betrachtete und ausrief, daß er dem Omar Pascha für solchen Gewinn zu großem Danke verpflichtet sei.<sup>1</sup> Wenn etwas von jenem unwiderstehlichen Zauber, mit dem Athen im Altertum so viele fremde Könige umstrickt hatte, noch zu so später Zeit auch in die Seele des osmanischen Weltgebieters einzudringen vermochte, so hat die Stadt der Pallas Athene gerade in ihrem tiefsten Falle den größten Triumph gefeiert. In Folge des Verfiiegens des Handels und aller anderen Erwerbsquellen während der Kriegszüge der Türken in Griechenland, namentlich durch die Verheerungen Omar's, war sie damals an Einwohnerzahl stark verringert und in jenen Zustand zurückgefunken, welchen Michael Komnatos am Ende des 12. Jahrhunderts geschildert hatte. Pius II. Piccolomini hat vielleicht mit einiger Uebertreibung, aber gewiß nach Berichten von Augenzeugen geurteilt, daß Athen kaum noch die Gestalt eines kleinen Castells besaß, und seinen Ruhm in ganz Griechenland nur der festen Akropolis und dem auf ihr stehenden großartigen Tempel der Minerva zu verdanken hatte.<sup>2</sup> Schwerlich konnte die Stadt damals, wie man behauptet hat, noch 50 000 Einwohner zählen.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> τὴν τε πόλιν καὶ τὴν ἀκρόπολιν πυνθανομαι βασιλεῖ· μέλιστα τῶν ἐν τῇ χώρῃ αὐτοῦ πόλεων ἐν γυνήκῃ γενέσθαι, καὶ τὴν τε παλαιὰν τῆς πόλεως μεταληπρέπειαν καὶ κατασκευὴν ἀγασθῆναι, ἐπεκοντα πόση δὴ χάρις ὀφείλεται ἐν τῷ ὑμετέρῳ νόμῳ Ὁμάρῃ τῷ Τωραχάντῃ. Lib. IX, 452.

<sup>2</sup> Asia et Europa c. 11.

<sup>3</sup> So viel gibt ihr Summeis a. a. O. p. 48 und gleich viel rechnet er für Attika. Im Jahre 1578 gab Katalpas den Umfang Athen's auf 6 oder 7 Mühen mit 12 000 E. an (Crausius, Turcognecia VII. Ep. 18). Ebenso Cornelio Magno, a. 1674, Relazione della città di Atene p. 22.

Der Sultan behandelte die Athener mit Güte, indem er ihre Wünsche erfüllte.<sup>1</sup> Er bestätigte die Freiheiten, welche Omar Pascha ihnen bereits zugestanden hatte. Die Stadtgemeinde behielt das Recht der Vertretung durch eine Gerusia oder den Rat der Vecchiades unter der Aufsicht des türkischen Befehlshabers. Manche athenische Geschlechter erlangten Patente, wodurch sie von der Kopfsteuer, dem Karadsch, befreit wurden.

Mit besonderer Vernachlässigung erfüllte die griechische Bevölkerung der Stadt den Zusammenbruch der bisher herrschenden lateinischen Kirche und Priesterschaft. Diese verlor ihre bevorzugte Stellung in dem Augenblick, wo das Frankenregiment überhaupt sein Ende nahm und der letzte Herzog Athen's nach Theben verbannt wurde. Dorthin folgten ihm ohne Zweifel nicht nur die meisten seiner Staatsbeamten, sondern auch viele andre lateinische Bürger. Die orthodoxen Priester beeilten sich die Verluste ihrer Kirche herzustellen und von der Gnade des Sultans Privilegien zu erlangen. Bei seinem Einzuge in Athen war es auch ein griechischer Abt gewesen, der von Raissariani, welcher ihm die Schlüssel der Stadt überreicht hatte, wofür dann dies basilianische Kloster die Befreiung vom Karadsch erhielt.<sup>2</sup>

Um die Athener für sich zu gewinnen, gewährte Mohamed ihrem Cultus vollkommene Tuldung, ohne diese jedoch dem katholischen zu entziehen. Der lateinische Erzbischof Nicolo Protimo durfte ruhig in der Stadt verbleiben und seine Gemeinde verwalten, bis er im Jahre 1483 starb.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> αἰδοῖ τῶν ἀπογόνων, sagt hier wieder Artobulos.

<sup>2</sup> Spon, Voyage de Grece II. 225.

<sup>3</sup> Hopp II, 143.

Freilich hatte er nach dem Einzuge der Türken in die Metropolis die Parthenonkirche verlassen müssen, und mit seinem Tode hörte auch das römisch-katholische Erzbistum auf, weil die Zahl der Franken so zusammenschmolz, daß sie keine Gemeinde mehr bilden konnten. Man hat geglaubt, daß der Mariendom nach der Uebergabe der Stadtburg im Jahre 1458 von Omar Pascha zuerst dem orthodoxen Cultus der Griechen zurückgegeben worden sei.<sup>1</sup> Dies wollte man aus einer Stelle im größeren Fragment der athenischen Stadtbeschreibung schließen, wo vom Herzoge Athen's im Imperfectum gesprochen wird (von der Parthenonkirche als vom Tempel der Theotokos geredet wird).<sup>2</sup> Sie war also, so scheint es, noch nicht zur türkischen Moschee eingerichtet, als der unbekannte Schreiber seinen Tractat verfaßte, oder er behandelte sie ohne Weiteres als die hergebrachte, uralte Kathedrale der Atheniotissa. Er sagt indeß nichts davon, daß dieselbe dem griechischen Gottesdienste von den türkischen Eroberern zurückgegeben war, während er doch von einem Seratempel an der Kallirhoe, den der Herzog ehemals zur Gebetscapelle zu benutzen pflegte, zu rühmen weiß, daß er jetzt von den „Gottesfürchtigen“, das heißt den orthodoxen Griechen, wieder zur Kirche der allerheiligsten Theotokos gemacht worden sei.<sup>3</sup> Wäre die Metropole der Athener im

<sup>1</sup> R. Noß, *Archäol. Aufsätze* I, 245 ff. C. Wachsmuth, *Stadt Athen* I, 13.

<sup>2</sup> περί δὲ γὰρ τοῦ ναοῦ τῆς Θεομητορος. *Wien. Anon.* n. 7. n. 8.

<sup>3</sup> Πρὸς δὲ νέτω τούτων ἐστὶν οἶκος βασιλικὸς πλὴν ὥρατος, εἰς ὃν κατερχόμενος ὁ θεὸς κατὰ κερὸν εἰς εὐαγγέλιον ἐκινεῖτο· ἐκεῖ ἔστι καὶ ἡ Ἐννεακρουῖος πύλη ἢ Καλλιρροή, εἰς ἣν λευόμενος ἀνέρχεται εἰς τέμενος τὸ τῆς Ἰσρας λεγόμενον καὶ προσερχέται· ὃν δὲ μεταπορεύθη εἰς ναὸν τῆς ὑπερᾶγίας Θεοτοκίας ἀπὸ τῶν τούτων. n. 7. Der betreffende

Parthenon zur Zeit, als jener Unbekannte seine Abhandlung schrieb, dem griechischen Erzbischof wirklich übergeben gewesen, so würde wol der Schreiber des Fragments ein so bedeutendes Ereigniß mit um so größerer Genugthuung bemerkt haben. Nichts war indeß natürlicher, als daß die Türken, sobald sie im Jahre 1458 in die Akropolis eingezogen waren, sowol den Griechen wie den Lateinern den Zutritt in diese Festung nicht mehr gestatteten. Die dortigen christlichen Cultusstätten wurden ohne Zweifel geschlossen, und konnten als solche in keiner Weise mehr fortbestehen.

Omar hatte seinen Sitz im Propyläenschloß der Acciajoli genommen, der Sultan jedoch mochte es vorgezogen haben, seine purpurnen Zelte im Davenham, an der Akademie, oder an den Ufern des Illyssos aufzuschlagen. Eine Tradition erzählt, daß er bei seinem Besuche Athen's in den Gärten verweilte, wo heute der schöne Ort Patissa liegt, und daß dieser von ihm, dem Bab.schah, den Namen erhielt.<sup>1</sup> Mohamed II. war übrigens der einzige Sultan, den die Stadt Athen beherbergt hat. Vier Tage blieb er daselbst.<sup>2</sup> Dann zog er fort nach Böotien, wo er als Freund der Geschichte das alte Plataä und Theben besuchte. In der Kadmea empfing ihn demuthsvoll als sein dort exilirter und noch in Gnaden geduldeter Dienstmann Franco Acciajoli, der letzte Herzog von Athen. Mohamed war neugierig, das nahe Gubba zu sehen, dessen Besitz er den Venetianern

<sup>1</sup> Tempel am Illyssos war entweder jener der Hera oder der Demeter (Panagia ἡ τῆς περσας); August Kormien, Athenae Christianae p. 57. Wachsmuth I, 736, Note.

<sup>2</sup> Surnellis p. 43.

<sup>3</sup> Die Zeit gibt Kritobulos an



im Friedensschluß des April 1454 zugesichert hatte. Die vielumkämpfte Insel, auf welcher fast zwei Jahrhunderte lang die lombardischen Dreiherrn in ihren Schlössern geherrscht hatten, war seit geraumer Zeit das ausschließliche Eigenthum der Republik San Marco, und zumal seit dem Falle Constantinopel's ihr Kleinod in dem griechischen Meer, und noch ihre bedeutendste Handelsstation. Der Großherr kündigte dem Bailo Paolo Barberigo seinen Besuch an. Die Euböten waren anfangs erschreckt, dann kamen sie dem Sultan mit Palmenzweigen und Geschenken entgegen, als er am 2. September mit tausend Reitern über die Brücke des Euripus zog. Er sprach freundlich zu den Bürgern, durchritt sogar die Stadt Negroponte und betrachtete sie als Rundschaffter mit forschendem Blick von der sie überragenden Höhe. Es sollten noch zwölf Jahre verfließen, ehe er mit 120 000 Kriegern und mehr als 100 Galeeren an Euripus wieder erschien, und dann über den Leichen der heldenmüthigen Venetianer in das zertrümmerte Negroponte seinen Einzug halten konnte. Nach jenem kurzen Besuch kehrte Mohamed II. nach Theben zurück, um weiter nordwärts fortzuziehen.<sup>1</sup>

4. Der Herzog Franco blieb zunächst unangefochten in seinem Lehn Theben, während auch den beiden Paläologen Thomas und Demetrius noch ein Rest ihrer Besitzungen in

<sup>1</sup> Kritobulos — Estratta degli Annali di Stefano Magno p. 200. Victor Capella bemerkte in seiner Rede an den venetian. Senat (bei Chaikofond. I. X. p. 547) die Absicht des Sultans, die Lage Negroponte's zum Zweck späterer Eroberung zu erforschen, und das war natürlich genug.

Morea gelassen war. Ihr alter wahnsinniger Haß entzweite sie auf's neue, denn kaum hatte sich der Sultan entfernt, so fiel der Eine über des Andern Städte her, und der Bruderkrieg dieser kleinen Tyrannen regte wieder das unglückliche Land auf. In Thomas lebte das stolze byzantinische Bewußtsein seiner Abkunft von Kaisern; er verschmerzte es nicht, fortan von der Gnade des barbarischen Sultans abhängig zu sein. Seine ertelten Hoffnungen das eiserne Joch dieser Knechtschaft abzuwerfen, wurden durch den rhetorischen Enthusiasmus des Papsts Pius II. genährt, welcher die Mächthaber Europa's zum Kreuzzuge wider den Erbfeind der Christenheit aufrief, während der kühne Georg Kastriot, der einzige Held in dem Untergange des gesammten Griechenlands, den Türken in Albanien empfindliche Niederlagen beibrachte. Die feindlichen Brüder versöhnten sich sogar mit einander und wagten es, nochmals zu den Waffen zu greifen. Diese letzte, verzweifelte Erhebung des Peloponnes ehrete den Freiheitsinn der Skypetaren und der Griechen, aber sie endete mit schrecklichem Verderben.

Nachdem der Sultan, noch im Jahre 1460, seine Generale Hamja und Saganos Pascha mit Kriegsvolkern in Morea hatte einrücken lassen, und dort der Vernichtungskampf entbrannt war, zog er selbst im folgenden Jahre über Korinth noch einmal nach dem beklagenswerten Lande, um dieses dann in einen rauchenden Schutthaufen zu verwandeln. Städte und Burgen wurden ersturmt, die Einwohner zu Tausenden niedergemetzelt. Der entmutigte Despot Demetrius, welchen sein Bruder Thomas treulos verlassen hatte, ergab sich zuerst in Misthra, im Mai 1460. Er lieferte seine Gattin und Tochter in den Harem des Sultans ab,

um fortan seine Tage als Pensionar der Pforte zu beschließen. Die Städte des Peloponnes, die alten Lehnburgen der ausgestorbenen Frankengeschlechter, fielen eine nach der andern in die Gewalt der unmenschlichen Sieger, bis auch der letzte Paläologe, Thomas, sein Land für immer verließ. Im Juli 1460 schiffte er sich im Hafen von Rhodos nach Korfu ein.<sup>1</sup>

So war der ganze Peloponnes den türkischen Waffen unterworfen, bis auf die venetianischen Colonien Coron und Modon, und das durch seine feste Lage geschützte Monembasia (Napoli di Malvasia). Diese berühmte Stadt hatte noch unter dem Regiment der byzantinischen Despoten ihre durch kaiserliche Freibriefe gesicherte Autonomie bewahrt; sie suchte ihre Unabhängigkeit selbst noch in dieser Stunde zu retten, allein der Untergang Morea's erschütterte auch ihren Heldennut. Erst nahm sie einen catalanischen Corsaren, Lupo de Bertagne, als Tyrannen auf, verjagte ihn jedoch bald wieder; sodann landete dort ein Abenteurer Zanon mit einer Schar ursprünglich päpstlicher Kreuzzugskrieger. Auf seinen Rat stellten sich die Monembasioten unter die Schutzherrschaft des Papstes, der ihnen einen Commandanten mit einer kleinen Kriegerschar schickte.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Das Haus der Paläologen verlorn auf folgende Weise. Demetrius starb als Mönch zu Adrianopel 1470, Thomas starb zu Rom 1465. Von seinen Söhnen ging Manuel nach Constantinopel, wo seine Nachkommen Türken wurden, Andreas nach Rom, wo er in Verkommenheit 1502 starb. Von seinen Töchtern starb Helena, die Wittve des Serbenkönigs Lazarus, als Nonne in Serabdia, und vermählte sich Zoe im Jahre 1472 mit dem Großfürsten Iwan III. von Rußland. Herzberg, Gesch. Griechenlands II, 578.

<sup>2</sup> G. Voigt, Gnea Silvio Piccolomini III, 650. Bald darauf,

Mohamed II konnte den zermalnten Peloponnes wieder verlassen, wo er den illyrischen Renegaten Saganos Pascha zum Befehlshaber einsetzte und ihm befahl, auch die letzten noch glimmenden Funken des griechischen Lebens auszutreten.<sup>1</sup> Er nahm seinen Rückweg wiederum über Athen. Da diese Stadt von seiner Heerstraße weit abgelegen war, er selbst aber seine Neugierde sie zu sehen, bereits befriedigt hatte, so mußten es dringende Ursachen sein, die ihn zu einem zweiten Besuch bewogen. Von seinem Befehlshaber auf der Akropolis war ihm gemeldet worden, daß auch Franco in Theben während des Kampfes in Achaja auf Abfall gesonnen habe. Es ist ungewiß, ob die Verschwörung mit Anhängern des alten Regiments der Florentiner in Athen, deren der Herzog beschuldigt wurde, thatsächlich begründet, oder nur von den Türken erdichtet war, um auch diesem letzten Ueberrest der Frankenherrschaft für immer ein Ende zu machen.<sup>2</sup> Wenn die Athener in den Augen des Großherrn wirklich für schuldig galten, mit ihrem ehemaligen Gebieter die Ueberrumpelung der Akropolis geplant zu haben, so hätte er sich doch wol nicht damit begnügt, zehn angesehene Bürger der Stadt nach Constantinopel abführen zu lassen. Franco diente damals im türkischen Heer mit böotischer Keiterei,

1462, übergab sich Monembasia der Republik Venedig. Anali di Stef. Magno p. 204.

<sup>1</sup>

Zaganus qui patribus ortus

Illynis Christi cultoribus, et puer olim

Moratio turpi Ganymedes junctus amore . . .

Ubert. Pusculus, Constant. lib. III, v. 95 ff

<sup>2</sup> Den Zusammenhang der athenischen Ereignisse mit den Unabhängigkeitsversuchen Serbiens, Albaniens und des Peloponnes deutet sehr dunkel an die Cronica di Benedetto Dei bei Bagutti, Della Decima III, 251.

und sollte gerade gegen Leonardo Tocco in's Feld ziehen.<sup>1</sup> Es scheint, daß er sich nach Athen begeben hatte, um dem Sultan persönlich zu huldigen und seine Befehle zu empfangen. Mohamed schickte ihn nach Theben zurück, wo damals Sagan mit Kriegsvölkern stand, und diesem gab er den Befehl, Franco zu tödten. Der Pascha lud den Herzog in sein Zelt; freundlich unterredete er sich mit ihm bis zur Nacht; nachdem er ihn entlassen hatte, umringten den Arglosen die türkischen Leibwächter, und der letzte Herzog Athen's vom Hause der Acciajoli erbat sich als eine letzte Günst, den Todesstreich in seinem eignen Zelte empfangen zu dürfen.<sup>2</sup>

Franco's drei kleine Kinder Matteo, Jacopo und Gabriele schickte der Pascha mit ihrer Mutter nach Constantinopel, wo sie als Türken erzogen wurden und unter den Janitscharen verschwanden. Seine Wittwe, noch jung und von hoher Schönheit, entflammte in Stambul die Begierde des ehemaligen Protovestiarus Georg Amotrugi's, des Verräters an dem Kaiser von Trapezunt David, welcher im Jahre 1461 sein kleines Reich an Mohamed verloren hatte. Die letzte Herzogin Athen's wurde durch Ränke des Serrais gezwungen, die Gattin jenes niedrigen Menschen zu werden.<sup>3</sup> Der übrigens durch Bildung und Talent ausgezeichnete Trapezuntiner kam zum Typus des verknechteten heuchlerischen Rajah dienen. In einem Briefe an Bessarion hatte er den

<sup>1</sup> Origine della famiglia . . . p. 178

<sup>2</sup> Chalkokond. I. IX, p. 483.

<sup>3</sup> Eine romanthafte Geschichte, erzählt in Hist. Patriarchica post Constantin. a Turcis expugnatam (Turocograecia des Crispius lib. II, 121 ff.).

Fall Trapezunt's bitter beklagt, aber er selbst schwor seinen Glauben ab; er verherrlichte den Sultan als neuen Achill und Alexander, als Sohn der griechischen Muse, und richtete an ihn Gedichte im Stil der christlichen Marienhymnen.<sup>1</sup>

So tragisch endeten in Griechenland die Accajoli vom Geschlecht des berühmten Großseneschalls. Vielleicht ist es nur eine Sage, daß sich verkommene Nachkommen dieses Herzogshauses noch lange in Athen erhalten haben. Der französische Consul Fauvel zeigte dort dem Reisenden Bouqueville einen Eseltreiber als Abkömmling Nerio's.<sup>2</sup>

Wenn die Parthenonkirche nicht schon im Jahre 1458 zur Hauptmoschee des türkisch gewordenen Athen eingerichtet worden war, so wird der erzürnte Sultan im Jahre 1460 den Befehl dazu gegeben haben.<sup>3</sup> Der Prachttempel der Pallas Athene erlitt demnach seine zweite geschichtliche Verwandlung. Wie vor neun Jahrhunderten die Christen dort den Altar der Parthenos und ihr heiliges Götzenbild vernichtet hatten, so stürzten jetzt den Altar der Jungfrau Maria die Befenner jener zweiten semitischen Religion um, welche die Fahne Mohamed's schon längst auf der Tempelkirche in Jerusalem, und eben erst auf der Kuppel der heiligen Sophia aufgepflanzt hatten. Der Mariendom Athen's

<sup>1</sup> Spir. Lambros hat solche abgedr. im Diction der hist. u. ethnol. Gesellschaft Griechenlands B. II, p. 275 ff.

<sup>2</sup> Voyage dans la Grèce IV, p. 70. In Florenz erschien das Geschlecht der Accajoli erst 1834.

<sup>3</sup> Hopp II, 128 setzt diese Verwandlung der Marienkirche schon in's J. 1458, ohne bestimmte Gründe dafür anzugeben. Für 1450 sind mit mehr Recht Laborde I, 5; A. Mommsen, Athenae Christ. p. 40, wo aber 1459 in 1460 zu verbessern ist, Herzberg, Gesch. Griech. II, 380; Wachsmuth u. Michaelis (Parthenon p. 35).

wurde zur Moschee.<sup>1</sup> Der Altar, die Monofasie verschwanden, die christlichen Malereien wurden mit Lurche zugedeckt. Im innern Raum der Kirche wurde der Mihrab, die mohamedanische Kanzel aufgestellt, und die nach dem heiligen Meska gekehrte Gebetnische Mihrab eingerichtet. Bald erhob sich auch in der südwestlichen Ecke des Tempels, in der ehemaligen Schatzhalle der Pallas Athene, ein schlanker Minaret, welcher höher als die eiserne Pallas in alter Zeit, und als der Frankenturm, das weit hin sichtbare Wahrzeichen der Türkenherrschaft war. Auf einem aus antiken Werkstücken erbauten Treppenhause stieg seither der Muzezzin zu den Gallerien dieses Minarets empor, um über die in das dumpfe Schweigen der Knechtschaft versunkene Stadt des Solon und Plato hinzurufen, daß Allah der alleinige Gott und Mohamed sein wahrer Prophet sei.

Der Parthenon war erst das Heiligtum der heidnischen Religion in ihrer geistig am höchsten entwickelten hellenischen Gestalt; dann nach einander die schöne Kathedrale für jede der beiden großen Cultusformen, in die sich das Christentum auseinandergelegt hatte; endlich eine Moschee der über Länder und Völker Asien's, Afrika's und des Ostlandes Europa's verbreiteten Religion Mohamed's. Weber in der Basilika S. Peter's in Rom, noch in der Hagia Sophia, welche beide Dome nicht aus Heidentempeln entstanden sind, noch in irgend welchem Heiligtum der Erde haben Menschen so vieler Jahrhunderte, und so verschieden von einander durch Sprachen, Sitten, Culturen, Volkstümme, Zeitalter, ihre Gebete dem vielnamigen, doch ewig

<sup>1</sup> το ιερατεῖον (d. h. ἱερουργεῖον oder ἱεραία) nennt ihn bereits der Pariser Anonymus.

gleichen, unbekannten Gott dargebracht, als in dieser Zelle der Pallas Athene. Dies fügt zum Zauber der Kunst und der Ehrwürdigkeit des Alters, die auf dem herrlichen Bauwerk ruhen, noch eine culturgeschichtliche Weihe hinzu. So nahm dies prachtvolle Tempelgefäß die wechselnden Gebilde des sich ewig erneuernden Erdenlebens in sich auf, und der Parthenon wurde zu einem Sinnbilde der Metamorphosen nicht nur der Stadt Athen und Griechenlands, sondern eines großen Theils der Menschenvelt.



## Achtes Capitel.

Die Mächte Europa's und das osmanische Reich. Athen unter der türkischen Herrschaft. Kämpfe Venedig's mit den Türken. Untergang seiner griechischen Colonien. Größte Nachlassung der Sultane. Das Abendland gibt Griechenland auf. Athen sinkt in Gesichtslosigkeit und Vergessenheit zurück. Die humanistische Wissenschaft und Athen. Die französischen Jesuiten und Kapuziner als Begründer der topographischen Erforschung der Stadt. Babin, Goulet, Spon und Wheler. Die Venetianer unter Morosini erobern Athen. Zerstörung des Parthenon. Erforschung der athenischen Altertümer durch die Engländer. Der Philhellenismus des Abendlandes. Die Befreiung Griechenlands. Athen, Hauptstadt des Königreichs der Hellenen.

I. Der Leser dieser Bücher würde von der Geschichte Athen's wahrscheinlich in sehr pessimistischer Stimmung Abschied nehmen, wenn er mit seinen melancholischen Betrachtungen an dem Punkte Halt machte, wo die erlauchteste Stadt in die Knechtschaft der Osmanen fiel, und die sie nicht entehrende Fremdherrschaft der Franken mit dem denkbar niedrigsten Zustande ihres historischen Daseins vertauschte. Glücklicher Weise hat sie, obwol mehrmals mit Vernichtung bedroht, auch diese Katastrophe überdauert, und die edelste aller Städte der Menschheit ist nicht von der Erde verschwunden. Statt eine von Finster und Asphodelen bedeckte Wildniß, gleich jenen Stätten, aufzusuchen, wo ehemals Ephesus und Milet in Herrlichkeit geprangt hatten, statt sich ein paar

Säulenstümpfe auf der Akropolis, und einige Trümmer am Ilissos als Ueberreste Athen's zeigen zu lassen, kann der Leser heute die Stadt des Perikles als aufblühende Metropole des Königreichs der freien Hellenen bewundern. Daher wird ihm zum Schluß eine kurze Uebersicht ihrer Schicksale von der türkischen Besiznahme bis zu ihrer Erlösung willkommen sein.

Nach der Eroberung Constantinopel's und Griechenlands durch Mohamed II., wodurch der Untergang der antiken Welt in Europa vollzogen wurde, nahm der feindliche Gegensatz des Orients zum Occident die furchtbarste Gestalt an, die er überhaupt in der Geschichte gehabt hat. Die moderne orientalische Frage trat zuerst in der Form einer erdrückenden Thatsache auf, nämlich der Ueberwältigung Osteuropa's durch die Waffenkraft eines mohamedanischen Volks, welches nicht wie die Mongolen nur vorüberstürmte, sondern fähig war, einen großen politischen Reichskörper für die Dauer aufzurichten. Der türkische Sultan gründete auf den Trümmern des byzantinischen Staats und über den Gräbern einst blühender Culturvölker ein neues islamitisches Weltreich. Da dieses durch kriegerische Eroberung entstanden war und nur durch fortwährenden Krieg lebensfähig blieb, so mußte es dem Triebe weiterer Ausdehnung nach dem Westen folgen. Nicht nur der politische Bestand Europa's, sondern das Christentum selbst und die abendländische Bildung kamen in die äußerste Gefahr. Im Besitze einer militärischen Macht ersten Ranges konnte Constantinopel wieder zum Schlüssel der Herrschaft über drei Welttheile werden, und dies zu verhindern war fortan die wichtigste Aufgabe des christlichen Abendlandes. Das praktische gewordenе Zeit-

alter zeigte sich für den religiösen Enthusiasmus der Kreuzzüge unempfindlich; diese konnten sich nur in Türkenkriege verwandeln, aber die Zustände der moralisch erschöpften römischen Kirche wie der Staaten des für hohe Entschlüsse unfähig gewordenen, von dynastischen Interessen zersplitterten Abendlandes erschwerten die dazu nötigen Mächtebündnisse.

Der Papst zunächst mußte, als Oberhaupt der christlichen Republik, die unermesslichen Folgen erwägen, mit denen die Katastrophe Constantinopel's die Kirche bedrohte. Die Jahrhunderte langen Bemühungen der römischen Curie, den hellenischen Orient ihren Geboten zu unterwerfen, hatten jetzt dies Ende mit Schrecken genommen; der Halbmond konnte aber noch weiter in das Herz Europa's, selbst nach Italien getragen werden. Die verzweifelte Lage des Papsttums dem orientalischen oder türkischen Problem gegenüber wird durch drei Acte im Leben Pius' II. gekennzeichnet. durch seine gefühlsvolle Mahnung an den Sultan Mohamed, zum Christentum überzutreten, um dann als legitimierter Nachfolger Constantin's das Ostreich zu beherrschen; durch seinen fruchtlosen Congreß in Mantua, und endlich durch seinen Tod in Ancona, mitten unter kläglichen Enttäuschungen in Bezug auf sein höchstes Streben, den Kreuzzug zur Wiederoberung Griechenlands.

Seit dem Untergange von Hellas gab es eine zweifache Geschichte der Griechen: im Exil, und in ihrer geknechteten Heimat. Wie die Juden nach dem Falle Jerusalem's, wanderten sie massenhaft in die Fremde. Sie fanden gastliche Aufnahme im Abendlande, ihre waffenfähigen Männer dienten fortan in den Heeren Europa's als

Stradioten.<sup>1</sup> Ihre geistige Aristokratie flüchtete in die Hauptstädte und an die Gymnasien zunächst Italien's. Sie brachte die Literatur Griechenlands zum zweiten Mal dorthin. Durchaus wie ihre Vorfahren in altrömischer Zeit, erzeugten diese wandernden Griechen in der gebildeten Gesellschaft des Westens eine neue Epoche des Philhellenismus, und dieser wurde zu einer wichtigen moralischen Voraussetzung für die spätere Befreiung von Hellas. Die Hesamion, Chalkokondylas, Laskaris, Argypoulos, Gaza und hundert andere Missionare des Griechenthums wirkten ihres Theiles dazu, die großen Werkstätten in Italien aufzurichten, aus denen die moderne Bildung Europa's hervorging. Die Einwirkung der hellenischen Literatur auf den Geist des Abendlandes hat unleugbar stattgefunden, aber sie war eine späte und keineswegs so eindringende, als die heutigen Griechen behaupten. Der italienische Humanismus und die gesammte geistige Revolution des Westens entsprang aus heimischen eigenen Quellen, aus der lateinischen Literatur und der Arbeit des Gedankens innerhalb der abendländischen Kirche und Schule. Dante, Petrarca und Boccaccio verdankten ihre Größe nicht erst ihrer richtigen Verührung mit dem Griechenthum, und Pomponius Latus verstand kein griechisches Wort. Die beiden großen Culturwelten, die hellenische und die lateinische, hatten sich im Lauf der Jahrhunderte viel zu weit von einander getrennt, als daß ihre Vermittlung über Nacht geschehen konnte.

Das merkwürdige Institut der Stradioten hat Sathas im B. VII und VIII seiner *Monum. H. Hell.* dargestellt. In ihren Liedern lebten die Traditionen des Alterthums, die Vaterlandsliebe und die Freiheitsglut der Griechen fort.

Während sich der schwierige Prozeß der Aufnahme der antiken Wissenschaft in Europa entwickelte, legte sich das Joch der türkischen Barbarei als vollzogenes Schicksal auf das verödete Griechenland. Wenn die Auszülung des raubjüchtigen Archontenadels durch die Osmanen augenblicklich eher eine Wohlthat, als ein Verlust für die hellenische Nation war, so wurde diese doch durch die Zerstörung der höheren Gesellschaftsklassen überhaupt, durch die Auswanderung ihrer Männerkraft und ihrer Intelligenz um alle die Elemente gebracht, aus denen das edlere Nationalbewußtsein entspringt. In dem verwüsteten Griechenland blieb nur eine gleichförmige Masse von Sklaven zurück.

Wenigstens der Anarchie dort hatte das Schwert der Janitscharen ein Ziel gesetzt. Das unglückliche Land empfand die Befreiung von seinen großen und kleinen Tyrannen zunächst als eine Erlösung. Es war Jahrhunderte hindurch der Schauplatz mörderischer Raubzüge, dynastischer Künste und Kriege gewesen, und dadurch so tief erschöpft, daß es die Grabesruhe seinen Leiden vorzog. Im Ganzen zeigte sich auch das Regiment der Türken für die Hellenen milder hart, als diese es erwartet hatten. Mit der mohamedanischen Eroberung verband sich keine Einwanderung asiatischer Horden. Das neue Weltreich der Nachkommen Osman's, für dessen Entstehung ein Nomadenzelt am Orus die Zelle gewesen war, ist schon deshalb so merkwürdig, weil es nicht auf der elementaren Kraft einer großen Nation, sondern auf einer Dynastie gewaltiger Herrscher, auf einer Kriegerkaste, auf dem von den Seidchulen entliehenen militärisch-feudalen System, auf der Sklaverei, und endlich auf dem religiösen Geiezbuch beruhte. Die Grundlage der furcht-

baren Türkenmacht war, ähnlich wie jene Rom's unter den alleinherrschenden Cäsaren, die Verschmelzung des Staats mit dem Palast des Großherrs, dessen Untertanen alle seine Sklaven waren, und die Organisation der Militärkraft in dem stehenden Janitscharenheer.

Der Sultan beherrschte das Erbe des ersten und letzten Constantin, indem er die ungleichartigen Provinzen gleichförmig durch Paschas oder Statthalter verwalten ließ, die ihre Tribute einzogen, und die verachteten Rajahs durch Strenge und Grausamkeit an den Gehorsam gewöhnten. Aber selbst der widdeste Tyrann wird genötigt, geknechteten Völkern, wenn er sie nicht ausrotten kann, noch einige Rechte zu lassen, an denen sich, wie an dem Eigentum, der Familie, der Gemeinde und Religion, das persönliche und volkstümliche Dasein festgeklammert hält. Die Türken mußten die Hellenen um so mehr schonen, als diese ein ihnen überlegenes Volk alter Kultur waren, sie selbst aber sich ihnen gegenüber in der Mehrzahl befanden. Zwar hörten alle politischen Rechte der Griechen auf; ihr Staatswesen verschwand, doch die Gemeinden blieben. Wenn sich der Großherr auch als Eigentümer alles Grundes und Bodens betrachtete, und die besten Landgüter überall an den türkischen erblosen Militäradel, die Timarioten, vergab, so blieb doch den vom Kriegsdienst ausgehobenen Griechen, neben manchem Besitztum an Landereien, das Meer und sein Geschäft, der Handel. Den Städten in Hellas blieb ein Rest der Selbstverwaltung, dem Volk die Freiheit des Cultus, der Kirche ihre hergebrachte Verfassung.

Nicht wie die lateinischen Eroberer und der Papst haben Mohamed II. und seine Nachfolger die griechische National-

kirche gewaltsam unterdrückt. Die Sultane waren duldsam in Hinsicht der Religion, sie begünstigten aus Klugheit den Patriarchen und den Clerus, um sie von der kirchlichen Vereinigung mit Rom abzuhalten, und zugleich als Werkzeuge des knechtischen Gehorsams der Griechen zu gebrauchen. Die Religion Mohamed's machte freilich durch die Triebfedern des Schreckens und Eigennutzes massenhafte Proselyten in Kleinasien, den slavischen Balkanländern und Albanien. Der türkische Staat setzte in Constantinopel mit geringeren Mitteln und weniger Erfolg denselben Prozeß der Völkerrumwandlung fort, welchen Byzanz durchgeführt hatte; er suchte die Christen zu Mohamedanern zu machen. Ganze Clans in Epirus fielen von der Kirche ab. In Areta und Suböa nahmen später nicht wenige Griechen den Koran an; selbst unter den letzten Paläologen hatte man Manuel als Renegaten in Byzanz gesehen. Diesem schimpflichen Beispiele ist unter den Griechen im alten Hellas doch nur ein sehr geringer Bruchteil und vereinzelt gefolgt. Das Bestreben der türkischen Regierung, die Hellenen zum Islam zu bekehren, mißlang; die Kirche schlugte mit dem Christentum auch die Nation. Die niemals zu vermittelnde Kluft der Rasse, des Glaubens und der Genttug rettete das Dasein des griechischen Volks. Seine Sprache erhielt sich. Man darf sogar behaupten, daß gerade die türkische Eroberung dazu beitrug, denn erst sie machte dem Prozeß der Romanisirung des Neugriechischen ein Ende.

Was Athen betrifft, so waltete über dieser Stadt auch damals ein schirmender Genius. Mohamed II. kam nicht auf den Gedanken, auch dorthin, wie nach dem verödeten Byzanz, neue Ansiedler hinüberzuführen. Die Akropolis

nahm eine osmanische Besatzung auf, während in der Unterstadt auch in der Folgezeit die Türken so gering an Zahl blieben, daß sich aus ihnen niemals ein wohlhabender Bürgerstand neben den Athenern gebildet hat. Ein türkischer Oberst (Disdar) befehligte auf der Burg, ein Voivod verwaltete die städtischen Angelegenheiten, ein Kadi sprach das Recht. Doch bezieht die griechische Bürgerschaft einen Municipalrat von Geronten, die zugleich, mit dem Bischofe Athen's, in Streitigkeiten der Eingeborenen ein Friedensgericht bildeten. Die Kopfsteuer, der Karadsch, war von mäßigen Beträge.

Solche beiderseits Vorteile, verbunden mit der unschätzbaren Freiheit des Glaubens, haben neuere schliche Geschichtschreiber zu dem Urtheil bewogen, daß die Lage der Athener in der türkischen Knechtschaft jener unter der Regierung der christlichen Franken vorzuziehen war. Allein die kühne Behauptung wird schon durch diese eine Thatnache widerlegt, daß dem türkischen Regnent jeder sittliche Begriff des Rechts gefehlt hat; statt seiner gab es nur die schrankenlose Laune des Despoten. Der grausame Kriabentribut, welcher den Athenern, wie allen andern geknechteten Christen im Reich der Sultane auferlegt wurde, genügt, um die un menschliche Tyrannei zu kennzeichnen, die ihr Los geworden war. In jedem fünften Jahre hielten türkische Agas Musterung über die griechische Jugend, von der sie den fünften Theil, die schönsten und tüchtigsten Knaben, ihren Familien entrißen, um sie nach Stambul abzuführen. Dort wurden dieselben in den Slaveninstituten des Serail zu fanatischen Damanen erzogen. Aus dieser christlichen Jugend der eroberten Provinzen gingen nicht nur die Janitscharen,



sondern oftmals die besten Diener und höchsten Minister des Sultans hervor. Ein berühmter englischer Philhellene hat voll edlen Unwillens bemerkt, daß in der langen Erniedrigung der griechischen Nation nichts so schrecklich sei, als die Apathie, mit der sich dieselbe jenem Tribut unterworfen hat.<sup>1</sup> In dem unglücklichen Athen fand sich freilich kein Theseus mehr, der den Minotaurus zu erlegen im Stande war. Erst im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts hat der Rindertribut für immer aufgehört.

So schwer wiegt in den Schalen, in denen das Wol der Einzelnen und Völker gewogen wird, der materielle Vorteil, daß selbst die tiefste Entwürdigung Athen's nach diesem beurteilt worden ist. Es kam die Zeit, wo die Vaterstadt der Marathonkämpfer es für eine besondere Auszeichnung und ein hohes Glück ansehen mußte, die Domäne des Oberhauptes der schwarzen Eunuchen im Serail zu Stambul geworden zu sein. Dieser mächtige Kislar-Aga nahm jetzt die Stelle der großen Philhellenen Athen's im Altertum ein, er empfing huldvoll die Beschwerden der Stadt, erleichterte ihre Lasten, und schützte sie vor den Mißhandlungen der türkischen Befehlshaber.<sup>2</sup> In dieses widerliche Zerrbild hatte sich der Cultus Athen's unter den Osmanen verwandelt.

<sup>1</sup> Finlay, Greece under Othoman and Venetian dominat. p. 88. 65.

<sup>2</sup> Es scheint, daß sich die Athener dieses Verhältniß zum Serail als Gunst vom Sultan ausbeuten haben. Sporn II, 242. Heutige Griechen fassen das ohne Weiteres von der praktischen Seite auf. Nicolaus Mouschobasi, *To én 'Elládi dhmótikon dikastion éxi Touptoukparías*, Athen 1882, p. 115.

2. Im Allgemeinen hat der Geschichtschreiber Athens und Griechenlands während der Türkenherrschaft eine so schwierige, wie unerfreuliche Aufgabe zu lösen<sup>1</sup>. Er sieht vor sich eine Wüste, in welcher er nach Gehalten und Zeichen des Lebens späht, an denen sein Auge noch hoffnungsvooll haften kann. Sein Ziel ist immer auf die endliche Befreiung des edeln Landes gerichtet, und er lauscht auf jedes Lied eines Aefhten und Palikaren, um sich zu überzeugen, daß sich noch die Masse von Hellas in ihrem Sarkophage regt, und der Freiheitsgedanke noch das Herz des entwürdigten Griechen klopfen macht. Die Stadt Athen selbst gleicht einer in der Barbarei verkauften Sklavin, die verschwunden oder verschollen ist. Aus ihrer lethargisch gewordenen Versunkenheit, aus der abstumpfenden Gewöhnung an Elend und Niedrigkeit wurde sie bisweilen durch Kriegslärm in den Meeren Griechenlands aufgerüttelt, und so hoffnungslos war ihr Zustand, daß sie von der Annäherung der Feinde ihres Zwingherrn eher Verschlimmerung ihres Looses, als Errettung erwartete.

Den Kampf mit den Türken haben wesentlich zunächst Ungarn, Polen und Oesterreich auf der Landseite, und Venedig auf dem Meere übernehmen müssen. Die glanzvolle Republik krieg in dem Augenblicke abwärts, wo der Sultan in Byzanz einzog, und zu ihrem Süden vereinigten

<sup>1</sup> Ich nenne außer Sarmelis vor allem Constantin Sathas (Ταυροκοτονουμενὴ Ἑλλάς 1453—1821), Athen 1869; und den Schotten Jénias. Eben erst hat Demetrios Kampuroglu eine Geschichte der Athener unter der Türkenherrschaft zu veröffentlichen begonnen, welche viel Neues zu bringen verspricht.

sich bald andere Weltverhältnisse. Ihre Größe war wesentlich durch Griechenland, die Colonien und den Handel im Ostmeer bedingt. Die Quellen ihres Reichthums und ihrer Macht strömten dort. In ihrem Niedergange hat sie vielleicht heroischer gegläntzt, als in ihrem Aufstiege seit dem 13. Jahrhundert. Die Türken hat sie doch von der Adria abgewehrt, und die Propylaen der Levante, die jonischen Inseln, zu verteidigen vermocht. Der Löwe von San Marco schugte drei Jahrhunderte lang Europa vor dem Einbruch der asiatischen Barbaren.

Die Venetianer erhoben sich wiederholt zum Kampfe gegen den Sultan. Sie drangen sogar im Juli 1464 unter ihrem Generalcapitän Vittore Capello in Athen ein, welches sie ehemals, zur Zeit der Acciaoli regiert hatten. Leider schandeten damals ihre Söldner die Ehre des venetianischen Namens durch die rüchthafte Mißhandlung der Stadt, die sie überfielen, plünderten und schnell verließen, ohne einen Versuch gegen die wolbefestigte Akropolis zu wagen. In demselben Jahre wurde auch Sparta von den Venetianern für einige Tage besetzt. Ihr Condottiere Sismondo Malatesta ließ die Reste Plethon's, welcher dort um 1450 gestorben war, nach Rimini hinüberbringen und in dem berühmten Dom bestatten.<sup>1</sup>

Die griechischen Colonien Venedig's wie Genua's gerieten eine nach der andern in die türkische Gewalt. Die Insel Cuböa fiel nach heroischer Gegenwehr der Venetianer; am 12. Jul 1470 zog Mohamed II. in den

<sup>1</sup> Spandugus, Comment. deL' orig. dei principi Turchi, Flor 1551, p. 50

rauchenden Trümmerhaufen Negroponte ein. So verlor Venedig sein lange geheitetes Besitztum im ägäischen Meer. Dreißig Jahre später eroberten die Türken auch die moreotischen Colonien Modon und Coron, dann Aegina, im Jahre 1522 das den Johannitern gehörige Rhodus, 1540 Napoli di Romania und Monembasia.

Das osmanische Reich erlangte unter Soliman I. (1510—1560), einem Herrscher, welcher an Genie und Kraft keinem andern im großen Zeitalter Carl's V. nachstand, seine höchste Machtentfaltung; es umfaßte den Südosten Europas, die schönsten Länder Vorderasien's, den Norden Afrika's vom roten Meer bis nach Alger. Es dehnte sich auch jenseits der Donau aus. Da der Sultan die Hälfte Ungarn's an sich riß und bereits Wien bedrohte, wurde der Schauplatz des Kampfs zwischen Asien und Europa von der Balkanhalbinsel in das mittlere Donaugebiet verlegt. Gerade in dieser Zeit beschäftigten die wichtigsten Aufgaben und innere Krisen das Abendland. Die Renaissance der Bildung, die Reformation der veralteten Kirche, die Entstehung der Monarchie Carl's V., eines neuen Weltreichs, welches zur rechten Stunde dem osmanischen sich entgegenstellte, die Kämpfe zwischen Spanien-Oesterreich und Frankreich um die Hegemonie in Europa, alle diese Vorgänge zogen die Teilnahme des Westens von den Schicksalen Griechenlands ab.

Nachdem die Fahne des Propheten auf der Hagia Sophia Constantinopel's und dem Parthenon Athen's aufgepflanzt worden war, erhob sich das Kreuz der Christen auf der Alhambra Granada's. Die Verluste Europa's im Osten an die Mohamedaner wurden durch die Verwüstung

der Maurenherrschaft in Spanien wenn nicht ersetzt, so doch gemindert. Die Entdeckung und Colonisation Amerika's eröffnete der Menschheit unermessliche Perspektiven in eine neue Welt und Zukunft jenseits des Oceans, während die Auffindung des Seewegs nach Indien den alten Handelsstraßen des Mittelmeers zum Orient ihre ausschließliche Bedeutung nahm: eine Ursache mehr zum Sinken Venedig's, aber auch zu dem des osmanischen Reichs. In der gesamten Geschichte der Erde ist kein Punkt sichtbar, auf welchem sich, wie damals, thatsächlich so viele und so große Lebensströme vereinigt hätten, um die Völker mit neuem Geist zu erfüllen, sie aus den engen Schranken der dynastischen Interessenpolitik und des banalen Pfahlbürgertums zum Bewußtsein des Weltganzen zu erheben. Das veraltete System der Griechen vom Stillstande des Erdkörpers hatte Copernikus zerstört.

Man durfte im 15. Jahrhundert Europa anklagen, daß es in mutherrziger Ohnmacht, nur von den kleinsten Trieben der Politik beherrscht, nicht die Stunde wahrnahm, um sich zum gemeinsamen Kampf gegen den Coloss des Türkenreichs zu erheben, sondern Griechenland ruhig preisgab, aber im 16. war es begreiflich, wenn das Abendland sich mit der vollendeten Thatsache abfand, Hellas als verloren betrachtete und so gut wie vergaß. Athen verschwand aus dem Gesichtskreise Europa's. Schon im Jahre 1493 begnügte sich ein deutscher Humanist in seiner Chronik zu verzeichnen: „die Stadt Athen war die herrlichste im Gebiet Attika; von ihr sind noch einige wenige Spuren übrig.“<sup>1</sup> Wir sehen

<sup>1</sup> *Athene civitas fuit praeclarissima in attica regione. Cujus*

bereits, daß Schedel Athen in dem Bilde einer deutschen Stadt darstellte.

Saborde hat die vereinzelten Kunden des Abendlandes von dem Schicksal Athen's im 16. Jahrhundert zusammengeführt und gezeigt, wie dürftig sie gewesen sind. Zebande Vega, der auf einer französischen Flotte im Jahre 1537 nach der Levante kam, bemerkte in seinem Reisebericht, daß er in Porto Leone, dem Hafen Athen's, eine große Löwin von Stein gesehen habe; die Stadt aber betrat er nicht. Am Cap Sunion ließ er sich von dem Piloten erzählen, daß über den Säulen des Tempels dort ein Gebäude stand, worin Aristoteles Philosophie gelehrt habe, wie es auch in Athen noch Säulen gebe, auf denen das Rathhaus des Areopagus erbaut gewesen sei. Wilhelm Postel, welcher zwischen 1537 und 1549 Griechenland, Constantinopel und Kleinasien bereiste, und ein gelehrtes Werk über die Republik der Athener schrieb, scheint es nicht der Mühe für wert gehalten zu haben, Athen zu sehen. Der Franzose André Thevet, der Verfasser einer Kosmographie der Levante, behauptete im Jahre 1550 dort gewesen zu sein, aber sein Bericht von Athen enthält nichts mehr als diese Lächerlichkeiten: im Hause eines Renegaten habe er eine schöne Statue von Marmor, sonst nichts Merkwürdiges in der Stadt gesehen. „Es ist freilich wahr, daß es dort einige Säulen und Obeliskergibt, doch fallen sie alle in Trümmer; so gibt es auch einige Spuren von Collegien, wo, nach dem allgemeinen Glauben der Einwohner, Plato Vorlesungen gehalten hat. Sie haben

*paucas vestigia quaedam nunciat* Hartmann Schedel hat das und anderes der Europa des Aeneas Sylvius entnommen.

die Form des römischen Colonnas. Jetzt ist diese vormals so berühmte Stadt von Türken, Griechen und Juden bewohnt, die wenig Achtung für solche merkwürdige Altertümer haben.“<sup>1</sup>

Die lange und heroische Verteidigung Famagosta's, ihr und Cyprien's graufiger Fall, dann der am 7. October desselben Jahres 1571 bei Lepanto gewonnene große Seesieg der vereinigten Mächte Spanien, Oesterreich und Rom unter Don Juan d'Austria, wendeten aber doch die Aufmerksamkeit des Abendlandes wieder dem eigentlichen Hellas zu. Athen selbst wurde mit dem gebildeten Europa durch den von der Renaissance gesponnenen Faden der classischen Wissenschaft verknüpft. Das gelehrte Bedürfnis, eine bestimmte Kenntniß von dem Schicksal der ruhmvollen Stadt zu erlangen, machte sich in der Frage geltend, ob dieselbe überhaupt noch fortbestehe. Ein deutscher Philhellene, Martin Kraus, Professor der classischen Literatur in Tübingen, hat diese Frage gestellt. Sie machte ihn unsterblich, wie die Aufkündung der Laokoongruppe einem namenlosen Römer den Nachruhm gesichert hat. Martin Crusius entdeckte gleichsam Athen wieder.

Im Jahre 1573 wandte er sich mit einem Briefe an Theodosius Zygomalas, den Kanzler des Patriarchen in Constantinopel, um von ihm zu erfahren, ob es wahr sei, was die deutschen Geschichtschreiber behaupteten, daß die Mutter aller Wissenschaft nicht mehr bestehe, daß sie bis auf einige Fischerhütten vom Erdboden verschwunden sei. Die Ant-

<sup>1</sup> Saborde I, 49 ff. Die Juden in Athen hat sich Thorel gefunden.

wort des gebildeten Byzantiners, und ein späterer Brief des Aarnanen Symeon Kabaſylas, eines Geſſlichen an demſelben Patriarchat, brachten dem deutſchen Gelehrten die erſte ſichere Kunde von der Fortdauer der Stadt, und ſie warfen zuerſt wieder einen leisen Lichtſchein auf den Zuſtand ihrer Monumente und ihres fortvegetirenden Volks.<sup>1</sup>

So hatte es gerade mitten in der beſſten Aufklärung und der gemalſten Kunſtproduction Europa's eine Zeit gegeben, wo das Fortleben der Stadt Athen thatſächlich unbekannter und zweifelhafter war, als während jener Epoche ihrer byzantinischen Geſchichtsloſigkeit, die einen deutſchen Gelehrten noch im Jahre 1835 zu der Anſicht verleiten konnte, daß ſie nach Juſtinian vier Jahrhunderte lang eine unbewohnte Waldwüſth gewefen ſei. Es war zunächſt die Putenſchaft, welche Athen für das Bewußtſein des gebildeten Abendlandes wiedereroberete, und dieſe Eroberung wurde noch im 16. Jahrhundert durch die Türkenkriege und die Unſicherheit des Reiſens nach dem verſchloſſenen Attika ſehr erſchwert.

Im Verhältniß zur Erforſchung der Stadt Rom verſpätete ſich die Altertumskunde Athen's um ein paar Jahrhunderte. Denn der erſte große Fortſchritt von den Mirakeln Rom's im Mittelalter zur wirklichen Stadtbeſchreibung wurde ſchon im 15. Jahrhundert durch Bondus Flavius gemacht, worauf ſich im folgenden die römische Altertumswiſſenſchaft mächtig entwickelte. Von den Athenern ſelbſt konnte keine Thätigkeit dieſer Art in Bezug auf ihre Stadt

<sup>1</sup> Grufius veröffentlichte die Briefe in ſeiner berühmten *Turco-græcia*. L. b. VII, 10. 18.



ermartet werden. Die Griechen in Kreta und Korfu, jene andern gelehrten Hellenisten die sich um Aldus Manutius in Venedig sammelten, die an den griechischen Gymnasien Mantua's, Padua's, Rom's, in Paris, Genf, Heidelberg und anderswo thätig waren, widmeten ihre Kräfte der philologischen Kritik.

Seit dem Beginne des 17. Jahrhunderts legte der Holländer Jean de Meurs durch seine zahlreichen Studien von ehernem Fleiß und staunenswerter Belesenheit den Grund zur athenischen Altertumskunde. Dieser Sammlung in zwölf Folianten gehört auch eine Schrift an, welche die Geschichte Athen's bis zum Falle unter die Türken übersichtlich darstellt.<sup>1</sup>

Wie gering im Abendlande selbst damals die Kenntniß vom Zustande der Stadt war, zeigt das lateinische Werk des Hofsodlers Lauremberg: „*Genoue und sorgsame Beschreibung des alten und neuen Griechenlands*“ Hier wiederholte der Verfasser noch die alte Fabel, indem er behauptete: von Athen, welches die Wohnung der Musen genannt wurde, ist heute nichts mehr übrig, als geringe elende Hütten und Weiler, und es wird jetzt Setine genannt.<sup>2</sup> Gleichwol kannte Lauremberg die *Turco-graphia* des Crusius, denn in seiner geschichtlichen Uebersicht Attika's bezog er sich auf den Brief des Rabasylas. Auf seiner attischen Karte

<sup>1</sup> *Fortuna Attica, sive de Athenarum origine, incremento, magnitudine, potentia, gloria, vario statu, decremento et occasu liber singularis*. Lugd. Batav. 1622.

<sup>2</sup> *Description exacte et curieuse de l'ancienne et nouvelle Grèce composee en Latin par J. Lauremberg et traduite en Français*, Amsterdam 1677, p. 99.

hat er Athen in Miniaturn als eine freistehende Stadt bezeichnet, in deren Mitte sich ein hoher kegelförmiger Berg erhebt, mit zwei gothisch zugespikten Thürmen gekront.

3. Nur wirkliche Anschauung konnte die hartnäckig fortbauende Meinung, daß Athen zerstört sei, beseitigen, und dies war das Verdienst französischer Jesuiten und Kapuziner. Jene hatten im Jahre 1645 Aufnahme in Athen gefunden, als sie von hier nach Negroponte fortzogen, nahmen die andern ihre Stelle ein. Die Kapuziner kauften von den Türken im Jahre 1558 das Denkmal des Lykistrates, die sogenannte Laterne des Demosthenes, und bauten daneben ihr Kloster. Dies anmutige Monument des theatralischen Cultus der alten Athener wurde der Ausgangspunkt für die Wissenschaft von der Topographie und den Alterthümern Athen's. Die französischen Mönche entwarfen die ersten Pläne der Stadt. So leisteten jetzt Franzosen der Wissenschaft Dienste, welche ihre Stammesgenossen zur Zeit der burgundischen Herzoge ihr schuldig geblieben waren. Sogar Gesandte Frankreichs besuchten Athen von Constantinopel aus. Wenn der bortige Botidafter Ludwig's XIII., Louis de Hayes, bei seinem Besuche im Jahre 1630 nur einen flüchtigen Blick der Neugierde auf die wunderbare Stadt warf, so hatte der Aufenthalt des Marquis de Mointel im Winter von 1674 zu 1675 wichtige Folgen. Jacques Carrey zeichnete für ihn die Sculpturen des Parthenon, und der Italiener Cornelio Magni verfaßte einen Reisebericht. Noch vor dem Besuche Mointel's veröffentlichte in demselben Jahre 1674 der gelehrte Arzt Spon zu Lyon eine Schilderung Athens, die vom Jesuiten Babin, der dort lange gelebt hatte,

für den Abbé Pécoit, den Hausgenossen des Marquis in Constantinopel, aufgesetzt worden war. Sein aus Smyrna am 8. October 1672 datirter Bericht gab den wesentlichen Anstoß zur genaueren Erforschung der Stadt. Im Jahre 1675 erschien Guillet's Buch über das alte und neue Athen. Dieser Franzose war niemals dort gewesen, aber er hatte Babin's Brief benutzt und andre Mittheilungen, wie auch den Stadtplan von den Kapuzinern erhalten, was sein Werk höchst wertvoll machte.<sup>1</sup> Sodann trat Spon selbst auf. Von dem Engländer Sir Georg Wheler begleitet, kam er nach Athen im Januar 1676. Seine Forschungen begründeten die moderne Wissenschaft der athenischen Alterthumskunde.

Es ist der Bemerkung wert, daß die Reisenden jener Zeit keine Franken mehr in Athen vorfanden. Cornelio Magni sah daselbst von solchen nur den französischen Consul Chataigner und den englischen Consul Giraud, gebildete Männer, die allen wißbegierigen Besuchern als Führer dienten. Unter den städtischen Familien ersten Ranges zeichnete er die Chalkondoli, Paläologi, Benizeli, Limbona, Preuli und Cavallari aus, von denen einige lateinischen Klanges sind.<sup>2</sup> Die Benizeli scheinen italienischer Abkunft

<sup>1</sup> *Athènes anciennes et nouvelles et l'état présent de l'empire des Turcs. Avec le plan de la ville d'Athènes.* Ed. 3. Paris 1676 in 12.

<sup>2</sup> *Relaz. della città d'Athene colle provincie dell' Attica, Focia, Beozia e Negroponte* von 1674. Parma 1688, p. 36. — Dazu Spon II, 130. Zur Zeit Nointel's befand sich in Athen ein deutscher Abenteuerer v. elbewegten Lebens, Georg Transselbst aus Strassburg in Westpreußen. Fragmente seiner latein. Selbstbiographie hat Adolf Michaelis veröffentlicht: *Examen reliquarum antiquitatum Atheniensium* (Mittheil. d. D. Arch. Inst. in Athen, 1876).

gewesen zu sein. Aus ihrem Hause stammte Johannes, ein gelehrter Athener des 18. Jahrhunderts. Die Chalkokondyli gehörten der geschichtlich bekannten Familie an; ihr Name aber hatte sich in der Aussprache des Volks zu Charakondyli verändert. In der Stoa des Gymnasiums Hadrian's, wo die Kirche der Targarchen stand, bezeichnen Graffitiinschriften des 16. Jahrhunderts eine Louze und einen Michael Charakondyle. Aus der Frankenzeit erhielten sich überhaupt noch manche Taufnamen in Athen, wie Guliermos, Phin-terikos, Venardos, Linardis, Neruzos (Nerio).<sup>1</sup>

In demselben letzten Drittel des 17. Jahrhunderts, wo gelehrte Reisende, Franzosen und Engländer, das Abendland über die noch vorhandenen antiken Reste Athen's aufklärten, ereignete es sich auch, daß die ehrwürdige Stadt durch Kriegsgewalt den Türken plötzlich entrißen wurde. Das Reich der Sultane, so lange der Schrecken Europa's, begann sich dem Verfall zuneigen. Das Grundgesetz des Koran, wonach es nur zwei Menschenklassen gab, Mohame-daner und Ungläubige, wie es für die antiken Griechen nur Hellenen und Barbaren, für die Juden nur Anhänger Jeho-vah's und Heiden gegeben hatte, dies mit den modernen Weltverhältnissen unvereinbare Dogma war das Todesurteil des osmanischen Sklavenstaats. Er verdamnte sich dadurch zu ewiger Barbarei. Er vermochte nicht über den Zustand roher Unterdrückung der unterjochten Völker hinauszukommen. Aus den herrlichsten Ländern der Erde, aus denen die

<sup>1</sup> Jesus im Diction der histor. Gesellschaft II, 26 ff. Jene Kirche scheint von Michael Chalkokond. erbaut oder hergestellt gewesen zu sein. Auch während der Türkenzeit bauten fromme Athener noch Kirchen. Das Geschlecht der Chalkokondyli dauert dort noch heute fort.

türkische Herrschaft durch Eroberung zusammengesetzt war, konnte dieselbe kein Culturreich gestalten, wie es ehemals jenes Alexander's und dann das byzantinische gewesen war. Der Staat der Asiaten blieb eine feindliche Anomalie in Europa, in dessen System er sich nicht einfügte, an dessen volkswirtschaftlicher und geistiger Entwicklung die Türkei aus Stumpfsinn und religiösem Fanatismus keinen Anteil nahm. Sie war nur fürchtbar, so lange als der stürmische Eroberungstrieb in den Osmanen vorhielt, durch die politische Beschaffenheit des Occident's Nahrung fand und von den militärischen Einrichtungen Orchan's, Mohameb's und Soliman's getragen wurde. Sie verdankte schließlich ihre Fortdauer nur dem Umstande, daß der Besitz Constantmopel's zu einer unlösbaren Frage wurde, die den unermesslich wichtigen Gegenstand für die Furcht und die Eifersucht der christlichen Mächte abgab. Die Lösung zu vertagen blieb daher deren ängstliches Bemühen, und noch in unserer Zeit durfte ein Alexander dem Namen nach, dessen siegreiche Heere zu S Stefano an den Thoren von Byzanz lagerten, nicht den Mut fassen, diesen gordischen Knoten der modernen Politik mit dem Schwert zu durchhauen, wie das ehemals der kühne Doge Dandolo gewagt und gethan hatte.

Durch den dreißigjährigen Krieg und seine Wirkungen waren den Sultanen die letzten Eroberungen möglich geworden. Wallenstein's kühner Plan der Teilung der europäischen Türkei konnte nicht ausgeführt werden. Die christlichen Mächte ließen es zu, daß der Großvezier Achmed Köprili im Jahre 1669 den Venetianern die Insel Kreta entriß. Erst das Jahr 1683 brachte mit dem Entsatze

Wien's eine Wendung herbei: die Rückflut der Türkenmacht nach dem Süden. Nicht nur mußte der Sultan Ungarn aufgeben, er verlor auch Morea. Die vom Mittelmeer ausgeschlossene Republik Venedig machte, im Verein mit dem Machtebunde, eine verzweifelte Anstrengung, ihre alte Stellung in der Levante wieder zu gewinnen. Die Befreiung Griechenlands, der unablässige platonische Traum der Philhellenen Europa's, und die Sehnsucht der geknechteten Griechen, war seit dem Falle Constantinopel's und Athen's der Verwirklichung niemals so nahe gekommen, als in dem Türkenkriege Venedig's seit 1385.

Nach dem Siege bei Patras riefen Abgesandte der Athener den Generalcapitän Francesco Morosini zur Befreiung ihrer Vaterstadt herbei. Die Flotte der Republik lief am 21. September 1687 in den Piräus ein. Zum dritten Male besetzten die Venezianer Athen. Königsmark belagerte die Akropolis. Am 26 zertrümmerte der unglückliche Wurf einer Bombe die Hälfte des Parthenon, der bisher die Stürme von mehr als zweitausend Jahren überdauert hatte. Die türkische Besatzung der Burg ergab sich, und zog, nebst 2500 mohamedanischen Einwohnern der Stadt, nach Kleinasien ab. Allein der Freiheitsrausch der Athener währte nur bis zum 9. April 1688, wo Morosini, eben erst zum Dogen ernannt, das unhaltbare Athen wieder aufgab. Die Aushebung der Bildsäulen vom Westgiebel des Parthenon, die er als Trojaen mit sich nehmen wollte, mißlang; die Figur des Neptun, der Wagen der Siegesgöttin mit beiden Rössen und andere Gebilde von Marmor stürzten herab und zerstäubten. Morosini entführte nur unverfehrt die athenischen Löwen, die noch heute vor dem Arsenal Venedig's stehen,

Denkmäler der verunglückten Befreiung Griechenlands und der Plünderung der Kunstwerke Athen's, Seitenstücke zu den bronzenen Rosien über dem Portal S. Marco, den Denkmälern der Plünderung Constantinopel's im Jahre 1204. Die um ihre Hoffnungen betrogenen Athener retteten sich auf venetianischen Schiffen vor dem Grimm der wiederkehrenden Türken, indem sie in Salamis, Negina und auf den Cycladen, welche die Republik erobert hatte, Zuflucht fanden. Drei Jahre lang blieb die Stadt verlassen, bis der Sultan, in Folge der Verwendung des byzantinischen Patriarchen, im Jahre 1690 den Athenern Amnestie gab und ihnen die Rückkehr in ihre verbrannte und halbzerstörte Heimat gestattete.<sup>1</sup>

Der Friede von Karlowitz am 26 Januar 1699 sicherte der Republik Venedig den Besitz Morea's, doch nur kurze Zeit konnte sie die Halbinsel behaupten. Das zwar innerlich zerrüttete, aber noch immer kriegstüchtige Türkenreich zog aus den Umwälzungen Europa's im Beginne des 18. Jahrhunderts neue Trift und sogar neuen Gewinn. Ahmed III., der Ueberwinder Peter's des Großen, entriß den Venetianern Morea wieder im Jahre 1715, und obwohl durch die Siege des Prinzen Eugen zu großen Verlusten an Oesterreich genötigt, behielt er doch im Frieden zu Passarowitz am 21. Juli 1718 den Peloponnes. Die Artikel dieses Friedens gewährten den Griechen die persönliche Freiheit.

<sup>1</sup> Gleichniß des Bittgesuchs der exilirten, vom Patriarchen aus unbekannten Gründen vorher excommunicirten Athener an diesen. Surmelis, *Katastasis* p. 71 ff. Aus dieser dreijährigen Verlassenheit Athen's hat bekanntlich Jakmeraxer, durch die sogenannten Fragmente aus dem Kloster der Anagorri verführt, eine vierhundertjährige gemacht und sie in die Zeit vom 6. bis 10. Jahrh. verlegt.

Die flüchtige Besignahme Athen's durch die Venetianer hatte den Altertümern der Stadt unerseßliche Beschädigung zugefügt, und dem Volke neues Elend gebracht. Nur die Wissenschaft verdankte dem Kriegszuge Morosini's manchen Vorteil. Die venetianischen Ingenieure Bernebi und San Felice entwarfen damals einen genaueren Plan der Akropolis und der Stadt; Zanetti veröffentlichte ihn in seinem Buche „Das attische Athen“. In diesem behandelte er auch mit einigen Zügen die Zeit der fränkischen Herzoge.<sup>1</sup>

Die Schicksale Griechenlands während der Frankenherrschaft hatte schon im Jahre 1657 Du Cange, der unsterbliche Begründer unserer Kenntniß vom byzantinischen Mittelalter, durch seine „Geschichte des Reichs von Constantinopel unter den französischen Kaisern“ aufgeklärt. Es ist merkwürdig, daß die Franzosen hierauf das Feld dieser Studien, und besonders die Erforschung Athen's, für geraume Zeit andern Nationen, zunächst den Engländern überließen. Seit den Tagen Budingtons und Arundel's war in England der Enthusiasmus für Sammlungen hellenischer Kunstwerke lebhaft geworden; eine Leidenschaft, die noch in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts die Plünderungen Elgin's verschuldete. Reiche Lords schickten ihre Agenten nach Griechenland und dem Orient, oder sie unternahmen selbst dorthin Reisen, wie Lord Claremont, für den Richard Dalton im Jahre 1749 Zeichnungen von athenischen Monumenten und Bildwerken machte.

<sup>1</sup> *Atene Attica descritta da suoi principi sino all' acquisto fatto dall' armi venete nel 1687 con varietà di medaglie, ritratti et disegni.* Venezia 1707. 4.



Die Frucht der Mühn ausgezeichneter Künstler, Stuart's und Revett's, die seit 1751 die Stadt durchforschten, war ihr großartiges Werk „Die Altertümer Athen's“. Es schlossen sich daran andre durch die seit 1734 zu London gegründete Gesellschaft der Dilettanten veranlaßte Untersuchungen, die im Jahre 1776 in Chanders „Reisen in Griechenland“ niedergelegt wurden. Die Forschungen der Engländer setzten sich dann bis in's 19. Jahrhundert eifrig fort. Griechenland, welches dem Genius Lord Byron's einen dankbaren Cultus widmet, wird auch die Verdienste von Männern wie Martin Keake und Georg Finlay nicht so bald vergessen.

So erwachte die Liebe des Menschengeschlechts zu Athen wieder durch die zur Macht gewordene Wissenschaft. Diese enthielt vor den Blicken aller für das Ideale Empfanglichen das Gemälde der ehemaligen Herrlichkeit der Stadt, welcher die Welt ihre feinste Bildung zu verdanken hatte; und sie verbreitete in allen gesitteten Ländern eine zweite Renaissance des Hellenismus, die der wirklichen Befreiung Griechenlands wie eine Morgenröthe vorausging.

4. Seit der Rückkehr der Athener aus ihrer Zerstreuung im Jahre 1690 verging aber noch eine lange Zeit, ehe die ersehnte Stunde der Erlösung schlug. Die Stadt war auf die Zahl von acht- bis neuntausend Einwohnern herabgekommen, doch bemerkten die neugriechischen Geschichtschreiber, daß sie sich allmählg erhob und an der geistigen Wiedergeburt der Hellenen ihren lebhaften Antheil nahm.

In den Stürmen, die seit 1770 der Versuch Rußlands

zur Befreiung Morea's über Griechenland brachte, und wo die von den Türken herbeigerufenen Albanesen Hellas und den Peloponnes auf unmensliche Weise verwüsteten, wurde Athen glücklich verschont. Das Reich Peter's des Großen, ein neu entstehender Coloss byzantinischen Cäsarentums in slavischer Form, begann unter Catharina II. sein Gewicht in die Weltverhältnisse zu legen und seine Stellung zur orientalischen Frage zu nehmen. Sie konnte seither nicht mehr ohne Rußland gelöst werden. Die Hoffnungen der Hellenen wandten sich dieser Macht zu, der Todfeindin der Türkei, und der Beschützerin der griechischen Nationalität schon aus Grund der gleichen Religion. Rußland gewann in jenem Kriege Teile der Krim und die freie Schifffahrt in den türkischen Meeren, aber es überlieferte doch im Frieden zu Kutschuk-Kainardschi im Jahre 1774 die Griechen wieder dem Joche der osmanischen Barbaren. Nur ward dieses in dem Maße leichter, als die Staatskraft der Pforte schwächer wurde. Die Hellenen bereicherten sich durch Handel, die Segel der Rauffahrerschiffe, die ihre Inseln ausländen, bedeckten das Mittelmeer.

Im 18. Jahrhundert erwachte der Nationalgeist Griechenlands. Zahlreiche Schulen im In- und Auslande nährten sein einheitliches Bewußtsein. In Athen selbst entstand im Jahre 1812 die patriotische Gesellschaft der Musesfreunde, von den Türken gebuldet, die ihre Bedeutung nicht verstanden. So widerlegten die Athener, ohne es selbst zu wissen, die Vorstellung Beethoven's, der in demselben Jahre in seinem Festspiel „Die Ruinen von Athen“ die vom zweitausendjährigen Schlaf erwachte Minerva aus ihrer zertrümmerten, von den Türken geknechteten Stadt mit Entsetzen

entfliehen ließ, um die ausgewanderten Mäusen in Ungarn, Germanien und Gallien aufzusuchen.<sup>1</sup>

Die Freiheitsideen der amerikanischen Unabhängigkeit und der französischen Revolution, dann die Umwälzung der veralteten despotischen Verfassung Europa's durch Napoleon, die Reaction der von diesem Eroberer bezwungenen, seinem cäsarischen Weltreich einverleibten Nationen, endlich der patriotische Geheimbund der Hetärie rüsteten die Elemente zur Erhebung Griechenlands im Frühjahr 1821.

Welches Urtheil immer man über die unausbleiblichen Wirkungen fällen mag, welche die Erniedrigung durch lange Knechtschaft auf den moralischen Charakter eines Volkes ausüben muß, so wird man doch anerkennen, daß der Befreiungskampf der Hellenen der überraschten Welt ein Schauspiel von wahrhaftem Heroismus dargeboten hat. Mit Opfern und Thaten der Vaterlandsliebe, gleich groß wie jene antiken im Kampf gegen die Perser, eroberten sich die Griechen die Achtung Europa's und das Recht zurück, als freies Volk die Geschichte von Hellas fortzusetzen.

In diesen heißen Kämpfen schloß sich nochmals ein guter Stern Athen, obwol die Stadt gerade damals der Gefahr am nächsten kam, von der Erde zu verschwinden. Am 10. Juni 1822 hatten die empörten Athener die Türken zur Ergebung gezwungen. Nach 366 Jahren kam die Burg des Akropolis wieder in die Gewalt der Griechen. Doch die Türken kehrten in dem verhängnißvollen Jahre 1827 zurück,

<sup>1</sup> Mit diesem Festspiel wurde das Theater in Pest eröffnet, der barocke Text ist von Rozebue.

nachdem auch Missolonghi gefallen war, und die griechische Besatzung ergab sich ihnen am 5 Juni. Athen war zu jener Zeit so verlassen, wie nach dem Abzuge der Venezianer Morosini's. Als sodann der blutgierige Aegypter Ibrahim Pascha durch die Mächte gezwungen wurde, aus dem verwüsteten Griechenland zu weichen, und die zerstreuten Athener seit 1830 wieder heimkehrten, war ihre Stadt fast vernichtet. Erst am 31. März 1833 verließ die türkische Besatzung für immer die Akropolis.

Es leben heute noch Männer in Athen, welche Zeugen dieses geschichtlichen Ereignisses gewesen sind. Der Anblick des theils noch erhaltenen Propyläenschlosses der Acciajoli hätte sie, oder jeden mit der Vergangenheit vertrauten Griechen dazu anregen können, sich den Abzug des letzten Frankenherzogs von der Akropolis zu vergegenwärtigen, jenen mit diesem letzten Abzuge der Türken zu vergleichen und ein Urtheil über die eine und die andre Fremdherrschaft auszusprechen. Im Jahre 1833, wo die Athener ihre Vaterstadt aus dem Besitze der Mohamebaner nur als Schutthäufen zurüchnahmen, würde ihr Urtheil ohne Zweifel zu Gunsten der Franken ausgefallen sein. Später hat sich die Ansicht geändert.

Die heutigen Hellenen dürfen es beklagen, daß ihrem Vaterlande die beiden Fremdherrschaften auferlegt gewesen sind, und gerne würden sie jede Erinnerung daran auslöschen. Allein die fränkische wie die türkische Occupation sind Daseinsformen im Leben Griechenlands, deren historische Thatsache sich nicht mehr aus der Geschichte von Hellas auszulösen läßt, wie der Frankenturm, das Schloß der Acciajoli und das Minaret auf der Akropolis.

Jeder besonnene Richter wird urtheilen, daß den politischen Schöpfungen der Franken in Hellas kein großer Culturwert zugemessen werden kann, aber auch, daß die heutigen Griechen ungerecht sind, wenn sie in den Lateinern nur ihre Tyrannen sehen. Sie vergessen, daß die Franken Athen und Hellas einer langen Geschichtslosigkeit entrißen und teilweise wieder zum Wolfhunde gebracht hatten; vielleicht waren gerade sie es, die Griechenland davor schützten, zur Provinz eines Barbarenreiches sei es der Bulgaren, oder der Albanesen herab zu sinken. In jedem Falle brachten sie dasselbe in Bezug und Verkehr mit dem Abendlande, und die griechische Herrschaft der Franzosen und Italiener im Mittelalter darf zum mindesten als eine Voraussetzung des Wiedereintritts der Hellenen in das europäische Cultursystem betrachtet werden.

Dies ist wahr, daß die Franken Griechenland zerstückelten und die Schwächung des hellenischen Gesamtbewußtseins verschuldeten. Die Neugriechen sind daher im Recht, wenn sie behaupten, daß dagegen die Herrschaft der Türken trotz ihrer Barbarei für die Hellenen von einem wirklichen nationalen Gewinn begleitet war. Denn erst sie gab ihnen, wenn auch unter allgemeiner Knechtschaft, die Einheit zurück, und machte deshalb ihre spätere Wiedergeburt als Nation mögl.ch.

Die neugriechischen Geschichtschreiber blicken aus diesem Grunde auf die türkische Epoche mit minderem Haß zurück, als auf die Zeit der Lateiner. Während diese, ihre Verwandten durch Stamm, Religion und Bildung, in das innerste Leben ihrer Gesellschaft und Kirche hemmend und zerstörend eingegriffen hatten, war den Hellenen von den fremden

Asiaten nur das gemeine Unglück wehrloser Völker zu Theil geworden: die Unterwerfung durch das Schwert. Wenn die Osmanen in Griechenland Denkmäler einer eigenartigen orientalischen Bildung errichten hätten, wie die Araber in Spanien, so würden sie die Geschichte von Hellas um ein anziehendes Culturgemälde reicher gemacht haben, und die Türkenzeit dort hätte sympathische Darsteller gefunden, wie die Herrschaft der Mauren in jenem Lande sie gefunden hat. Da sie als ein geistloses, jeder höheren Entwicklung unfähiges Volk keine andre Erinnerungen in Hellas, als die der Sklaverei zurückgelassen haben, so darf das mildeste Urtheil über sie als Gebieter Griechenlands, nur im eingeschränkten und negativen Sinne, etwa in die Sentenz zusammengefaßt werden, welche Cassiodorus den Gothen in Italien als Nachruf gewidmet hat.<sup>1</sup>

Ein Verdienst wird den Türken, so gut wie den Franken, in Athen bleiben: sie haben die Denkmäler des Alterthums verschont. Ihre gewaltsamsten Veränderungen dort beschränkten sich auf die Umformung der Parthenonkirche zur Moschee, auf den Bau von Bastionen der Burg, welchem im Jahre 1687 der Akestempel zum Opfer fiel;<sup>2</sup> auf die Ummauerung der Stadt durch den Wojwoden Chafete im Jahre 1778, die das Abtragen einiger Alterthümer, wie des Portals der Wasserleitung Hadrian's und der Pliniusbrücke veranlaßte. Vorher hatte Athen keine Stadtmauern

<sup>1</sup> Gothorum laus est civilitas custodita. — Turcorum laus est Graecitas custodita.

<sup>2</sup> Im J. 1835 wurde diese türkische Bastion entfernt, und der Tempel durch Roß und Schnaubert aus seinen Bruchstücken glücklich wieder zusammengelezt.

gehabt; die Reisenden Wheler und Spon fanden keine solche vor.

Schon Mohamed II. hatte die Denkmäler Athens in den Schutz seiner eigenen Empfindung, wenn auch nicht für den Wert der hellenischen Culturwelt, so doch für schöne Architektur überhaupt gestellt. Wenn ein solcher Sinn bei seinen Nachfolgern, welche die erlauchte Stadt niemals besuchten und kaum von ihrem Dasein Kenntniß nahmen, nicht vorausgesetzt werden kann, so wurden doch ihre Monumente durch andere Verhältnisse geschützt. Die osmanischen Türken in Athen hatten als ein Barbarenvolk keine Beziehung zur Geschichte Griechenlands, und kein Verständniß für die Denkmäler der edelsten Blüte der Menschheit; allein die Schönheit der noch erhaltenen Tempel und Ruinen nötigte immerhin auch sie zur Achtung und Schonung. Weder die geringe Zahl der mohamedanischen Bewohner, noch die schnell wechselnden Agas konnten das Bedürfniß haben, große neue Bauwerke in Athen aufzuführen, und deshalb die alten als Material für solche zu verwenden. Nicht einmal um die Verbesserung ihres bürgerlichen Zustandes haben sie sich ernstlich bemüht. Samartine hat gesagt „die Osmanen in Griechenland haben nichts zerstört, nichts wiederhergestellt, nichts gebaut“ Diese Thatsache, ein Glück für die Monumente Athen's, kann wesentlich aus der indolenten Natur der Türken erklärt werden, welche sie so sehr von den Arabern unterscheidet. Linné hat unter den Merkmalen des asiatischen Turken dieses entweder übersetzt, oder in dem Begriff des melancholischen Temperaments zusammengefaßt.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Homo asiaticus: luridus, melancholicus, rigidus, pelis nigri-

Am 18. September 1834 wurde Athen zum Sitz der griechischen Regierung erklärt. Die Wahl hatte auch zwischen Nauplia und Corinth geschwankt. Man hat die Entscheidung für Athen getadelt, sogar als antiquarische Laune verspottet; jedoch sie war so wenig ein Zufall, als dies in unserer Zeit die Wahl Rom's zur Hauptstadt des ersten Königs der geeinigten Italiener gewesen ist. Der geheiligte Name und Begriff Athen's machte sie notwendig, trotzdem daß sich die alte hellenische Welt vollkommen ausgelebt hatte. Die Erinnerungen, die Ruinen, die antike Götterburg der Akropolis forderten sie selbst von dem neuen Geschlecht. Man darf sagen: Pallas Athene hat ihre Stadt zur Metropole des neuen Griechenlands gemacht. Nur weil ihr Parthenon erhalten war, weil so viele andere und mehr Denkmäler als in jeder andern Stadt Griechenlands, noch als Zeugen der großen Vergangenheit die Jahrhunderte überdauerten, konnte sie zu neuer geschichtlicher Bedeutung auferstehn. Es ist das Verdienst des letzten großen Philhellenen Ludwigs von Baiern, eines neuen Hadrian, daß er die Stimme des Genius Athen's verstanden hat <sup>1</sup>

Sechs Jahrhunderte waren hingegangen, seit der erste Frankenherzog seinen Einzug in Athen gehalten hatte; jetzt hielt, am 1. Januar 1835, den seinen ein deutscher Fürst,

*cantibus, oculis fuscis, severus, fastuosus, avarus, tegitur undumentis laxis, regitur opinionibus.* Bei F. W. Sieber, *Reise nach Aetha*, 1817, I, 268. Zu dieser etwas heiteren Charakteristik von Linne würde Protosch-Osten sicherlich noch die Prädikate *dignitatus, religiosus et sincerus* hinzugefügt haben.

<sup>1</sup> Dies Verdienst hat Surmelis gefeiert *Ἱστορία τῶν Ἀθηναίων κατὰ τὸν ὅτις ἐκτελέσθη τὸ ἔργον*, Widmung an den König.



welcher denselben Namen Otto trug.<sup>1</sup> Er kam nicht als Eroberer, sondern als erwählter erster König der Hellenen. Die Stadt fand er in Trümmern. Niemals zuvor, weder zur Zeit des Synesius, noch des Michael Komninos, nicht einmal im Jahre 1690, war sie so tief herabgesunken. Ein armes Volk, aus dem Eil heimgekehrte Bürger und andre Griechen wohnten dort, zwischen den Schutthaufen von Kirchen, Häusern und Straßen, und den Ruinen des Alterthums, in Hütten von Lehm.<sup>2</sup>

Die Auferstehung des Griechenvolks aus seinem geistlichen Grabe war ein Schauspiel ohne Beispiel im Leben der Nationen. Die Hellenen gliehen den plötzlich erwachten Schläfern von Ephesus, die sich in der veränderten Culturwelt nicht mehr zurecht fanden.<sup>3</sup> Das Abendland wurde ihr Lehrer und Führer in diesem neuen Dasein.

Im Verhältniß zu der grenzenlosen Erschöpfung Griechenlands war der Prozeß seiner Civilisirung ein überraschend schneller. Das hat vor allem Athen dargethan, neben Rom heute die älteste und in ihrer Regeneration zugleich die jüngste Hauptstadt, die ein Volk besitzt. Nur 53 Jahre sind seit dem Einzuge des Königs Otto verfloßen, und schon

<sup>1</sup> In der neuen Pinakothek München's befindet sich das Gemälde von Peter Hß, welches diesen Einzug darstellt. Im Hintergrund sieht man den Tempel des Theseus.

<sup>2</sup> Die Schilderungen der Reisenden vom damaligen Zustande der Stadt hat A. Meliarakis zusammengestellt in dem Aufsatz Die großen Häuser Athen's vor 50 Jahren. *Hesperus* vol. 19, 1885, Januar).

<sup>3</sup> In der Stunde der Wiedergeburt stand das griech. Volk einer Welt von Objecten, Kenntnissen und Begriffen stumm gegenüber. Arumbacher, *Griech. Reise* 1886, p. XXVIII.

gegenwärtig ist Athen, was es niemals mehr seit den Römerzeiten war, eine Stadt von 100 000 Einwohnern, die größte und schönste Griechenlands, welche zwar weder Sophokles noch Pindar, aber sicherlich jeder Byzantiner als glücklich und volkreich (ἀδελμώνα καὶ πολυάνθρωπον) würde gepriesen haben. Sie dehnt sich mit weiten Plätzen, Straßen und manchen Palästen aus pentelischem Marmor bis zum Fuß des Lykabettos und über den Ilissos und Kephissos aus, während ihr Hafen zu einer zweiten, lebhaften Piräusstadt geworden ist.

An die Stelle asiatischer Barbarei sind die Geseze, die Sitten und Kenntnisse Europa's auf den alten mütterlichen Boden der Bildung wieder verpflanzt worden. In den Museen Athen's sammeln sich, wie in denen Rom's, die kostbaren Ueberreste der antiken Kunst. Die heimischen Gelehrten durchforschen das Altertum und lehren in öffentlichen Schulen, den Stiftungen des Staats und der opferbereiten Vaterlandsliebe von Privatpersonen, jede wissenschaftliche Disciplin. Das Abendland gab Athen und den Hellenen reichlich zurück, was es dem antiken Lande zu verdanken gehabt hatte. Auf den Universitäten Europa's sind die Neugriechen in die Mysterien der modernen Wissenschaft eingeweiht und zu dem Berufe ausgerüstet worden, ihr Vaterland von der Barbarei zu reinigen, und auf immer höhere Stufen der Gesittung zu erheben.

Die Scheidewand zwischen Hellenen und Franken ist gefallen; diese sind Bundesgenossen und Freunde des Landes, welches ihre ritterlichen Vorfahren im Mittelalter erobert und beherrscht hatten. Athen ist ein internationales Cen-

trum für das antiquarische Studium der griechischen Welt geworden, wie Rom es für dasjenige der Lateinervelt ist. Wenn noch im 18. Jahrhundert und bis auf die Befreiung Griechenlands Forscher nur mit Mühe die Erlaubniß eines künftigen Besuchs der Stadt und ihrer Burg erhielten, so haben jetzt fremde Regierungen gelehrte Institute in Athen eingerichtet. Die Franzosen setzen dort ihre großen wissenschaftlichen Traditionen eifrig fort; die Deutschen, sogar die Amerikaner seit 1882, besitzen daselbst ähnliche Anstalten.

Der Einfluß der deutschen, für das Verständniß der antiken Idealwelt mit innerstem Sinn begabten Nation auf die Geschichte Neugriechenlands ist erst ein halbes Jahrhundert alt, da er wesentlich eine Folge der Berufung Otto's von Baiern auf den hellenischen Thron war.

Das moderne Griechenland hat seine erste bürgerliche Gesetzgebung, und die Stadt Athen die Gründung der Universität den Deutschen zu verdanken. Wenn sich diese, von Martin Crusius abgesehen, später als die Franzosen, die Italiener und Engländer an der wissenschaftlichen Erforschung von Athen und Hellas beteiligen konnten, so erreichen doch auch ihre Arbeiten auf diesem Gebiet schon den Umfang einer Bibliothek. Die Griechen haben schließlich durch eine nationale Reaction das deutsche Element aus ihrem Staate wieder ausgeschieden, aber ein seltsamer Zufall hat es gefügt, daß auch ihr zweiter König einem germanischen Volke und jenem Lande der Waräger angehört, dessen meerdurchfahrende Helden einst ihre Anwesenheit in Athen mit Runenschrift auf dem Piräuslöwen verewigt hatten.

Die Stadt Athen würde schon glücklich zu preisen sein, wenn sie aus den Jahrhunderten des Verfalls und der Sklaverei nur als die Schatzkammer heimischer Wissenschaft hervorgekommen wäre. Allein sie hat noch eine ehrenvollere Stellung und eine größere Aufgabe erhalten, als diese, das Museum Griechenlands zu sein. Sie ist das politische, nationale und geistige Haupt aller Hellenen geworden, die sich zum ersten Mal, so lange ihre Geschichte dauert, in einem Königtum vereinigt haben. Dies Reich wurde zwar durch die Mißgunst der Mächte geographisch sehr bemessen, und doch ist sein Umfang im Verhältnis zu den Staaten des antiken Griechenlands groß zu nennen. Die Regierung Athen's umfaßt als ein einiges Gebiet beinahe das gesamte europäische Hellas. In die Grenzen des Nationalstaats sind erst vor wenigen Jahren Thessalien, ein Teil von Epirus und die ionischen Inseln eingeschlossen worden. Andere Erweiterungen können nur eine Frage der Zeit sein.

Hellas hat sich demnach die ehemaligen griechischen Colonien Venedig's zum größten Theile einverleibt. Die unsterbliche Republik der Venetianer, die einst das Romäerreich gestürzt und ihren Namen auf jedem Blatte der mittelalterlichen Geschichte der Griechen eingezeichnet hatte, ist vom Schauplatz der Weltbegebenheiten abgetreten. Nach der Vollendung ihrer letzten großen Mission, der Abwehr des vorschreitenden Türkenreichs, ist sie in Italien aufgegangen. Zwei andre italienische Staaten, welche ehemals in die Geschichte Griechenlands tief eingegriffen hatten, Neapel und Sicilien, sind gleichfalls als Provinzen in ihr Gesamtvaterland zurückgetreten. Neue Mächte, die wäh-

rend des Mittelalters in den Beziehungen des Occidents zum Orient kaum oder gar nicht sichtbar waren, sind im Lauf der letzten Jahrhunderte dort gewaltig aufgetreten. Rußland hat sich vom Norden her in die türkischen Gebiete eingeschoben und umfaßt beinahe schon den Pontus Euxinus. England ist zu einem maritimen Weltreich von nie gekannter Größe emporgestiegen. Es besitzt im Mittelmeer Malta und Cypern, das ehemalige Königreich der Lusignan; es hat seine Hand auf Aegypten gelegt, wo der Suezcanal, die späteste und wichtigste Schöpfung der Franken im Osten, die Meerengen des Bosporus und Hellespont bis nach Indien fortsetzt. Oesterreich ist der Erbe der südwestlichen Slavenländer Syrien's; zum Besitze Kroatiens, Slavoniens und Dalmatiens hat es Bosnien hinzugefügt.

Die sich vollziehende Neugestaltung der Balkan- und Donaurölker, deren tumultuarische Nationalstaaten man ihrem Ursprunge nach den geschichtlichen Niederschlag der großen slavischen Völkerwanderung nennen kann, gehört zu den bedeutendsten Schöpfungen unserer Zeit. Das türkische Reich ist dadurch um große europäische Gebiete verringert und dem Zustande von Ohnmacht nahe gebracht worden, in dem sich Byzanz unter den letzten Palaeologen befunden hatte. Jene Völkermauer der Slaven und Wlachen, welche die Sultane im 14. und 15. Jahrhundert erst unter gewaltigen Kämpfen durchbrechen mußten, um zur Donau zu gelangen, hat sich vor unsern Augen wieder aufgerichtet. Die Rumänier, die Bulgaren und Serben, einst dem griechischen Reiche so furchtbar, haben sich von der türkischen Vasallenschaft befreit, und sie versuchen sich zu selbständigen Staaten

herauszubilden, die mit den Interessen und der Bildung des Abendlandes enge verbunden sind. Sie versperrten heute das untere Donaugebiet nicht nur gegen die Türkei, sondern sie bilden für den ganzen illyrisch-griechischen Continent und selbst für Constantinopel einen Verteidigungsgürtel zum Schutze gegen das Vordringen Rußlands. Sie sind aber zugleich ein Wall, an dem die mögliche Ausdehnung des neu-griechischen Staats nach dem Norden eine Schranke findet. Die Thatsache, daß es den Byzantinern nicht gelungen war, die Balkan- und Donauläven, ferner Macedonien und Thracien zu hellenisiren, ist heute auf die Fortentwicklung des griechischen Nationalstaates insofern von Einfluß, als sein Verhältniß zu Constantinopel dadurch bedingt wird.

Seit der Entstehung des Reiches der Römer war Griechenland eine byzantinische Provinz gewesen. Erst die Franken hatten dasselbe von Byzanz abgetrennt. Es war sodann unter den Paläologen mit Constantinopel wieder politisch verbunden worden, das eigentliche Hellas ausgenommen, wo der fränkische Staat Athen und einige andre Länder bis auf die türkische Eroberung außer dem Zusammenhange mit Byzanz blieben. Die Türken stellten diesen wieder her. Durch die Befreiung Griechenlands wurde endlich die alte staatliche Verbindung der Hellenen mit der Hauptstadt am Bosporus nochmals gelöst.

Es entsteht die Frage, ob diese Trennung eine bleibende sein wird, oder mit klaren Worten, ob die Wiederherstellung des byzantinischen Reichs durch die Griechen jemals möglich ist. Diese Frage kann Theoretiker beschäftigen, aber sie liegt außer dem Bereich der historischen Thatsachen, und

sie hat auch für uns nur Wert, so weit sie dazu dient, die gegenwärtige Bedeutung Athen's in dem neuen Prozeß der Geschichte der Hellenen festzustellen.

Wie Rom in der Gegenwart als die vaterländische Hauptstadt der Italiener das Zurückwerfen der großen kosmopolitischen Ideen vor den nationalen bezeichnet, so ist auch die Stadt Athen das Haupt und die Seele des eigentlichen Landes der Hellenen. Ihr Schicksal hat diese natürliche Lösung gefunden, während dasjenige Constantinopel's noch ungelöst ist. In der byzantinischen Zeit, selbst noch unter der Herrschaft der Sultane, pulsierte das Leben der großen griechischen Familie wesentlich in den Adern der Weltstadt Constantin's. Jetzt ist dasselbe von dort hinweggeströmt, um sich wesentlich in Athen zu sammeln, dem alten legitimen Gefäß der griechischen Kultur. Die Stadt der Pallas und der Mufen wird dies wol geraume Zeit bleiben, und in dem Maße als Hellas wieder zu neuer Kraft gelangt, eine immer reichere Entwicklung haben.

Allein es droht ihr nochmals eine Gefahr von Byzanz her, derjenigen Stadt, die sich nicht in nationale Schranken verweisen läßt. Der am Horizont der Geschichte neu aufsteigende Stern Athen's kann wiederum durch Constantinopel verdunkelt werden, wenn nach dem Abzuge der Osmanen vom Bosporus das griechische Kreuz auf der Hagia Sophia wieder erscheint, und ein neues hellenistisches Culturreich mit dem Mittelpunkt Byzanz entsteht, welcher dann die Lebensegeister Griechenlands mit magnetischer Zugkraft an sich ziehen wurde.

So gibt es heute keine Frage, die mehr aufregt, als

diese nach der Zukunft Constantinopel's, der gegenwärtig geheimnißvollsten und wichtigsten aller Städte der Erde, von deren dämonischem Fatum nicht nur das Schicksal Athen's und Griechenlands, sondern vielleicht die künftige Gestaltung zweier Welttheile abhängig ist

---



## Anhang.



## Byzantinische Kaiser.

Arcadius 395—408.

Theodosius II 408—450.

Marcianus 450—457

Leo I. 457—474 (Mitregier Leo II. 473—474)

Zeno 474—491.

Anastasius I. 491—518.

Justinus I. 518—527.

Justinianus 527—565

Justinus II. 565—578.

Tiberius II. 578—582.

Mauricius 582—602.

Phocas 602—610

Heraclius 610—641.

Heraclius II Constantin 641.

Constans II. 642—668.

Constantinus IV. Pogonatus 668—685

Justinianus II. 685—695.

Leontius II 695—698

Tiberius III. Apfinar 698—705

Justinianus II. nochmals 705—711

Philippicus Bardanes 711—713.

Anastasius II. 713—716.

- Theodosius III. 716—717  
 Leo III. der Maurer 717—741.  
 Constantinus V. Kopronymus 741—775  
 Leo IV. 775—780  
 Constantinus VI. 780—797  
 Irene von Athen 797—802.  
 Nicephorus 802—811.  
 Staurakius 811.  
 Michael I. Rhangabe 811 813.  
 Leo V. der Armenier 813—820.  
 Michael II. der Stammeler 820—829  
 Theophilus 829—842.  
 Michael III. 842—867.  
 Basilus I. der Macedonier 867 886  
 Leo VI. der Philosoph 886—912  
 Alexander 912—913.  
 Constantinus VII. Porphyrogenetus 913—959.  
 Romanus II. 959—963  
 Nicephorus II. Phocas 963—969  
 Joannes I. Tzimiskes 969—976.  
 Basilus II. Bulgaroktonus 976—1025.  
 Constantinus VIII. 1025—1028.  
 Romanus III. Argyrus 1028—1034  
 Michael IV. der Paphlagonier 1034—1041.  
 Michael V. Kalaphates 1041—1042.  
 Constantinus IX. Monomachus 1042 1054.  
 Theodora 1054—1056  
 Michael VI. Stratiotus 1056 1057.  
 Isaac I. Komnenus 1057—1059.  
 Constantinus X. Ducas 1059—1067.

- Romanus IV Diogenes 1067—1071  
 Michael VII Ducas Parapinates 1071 1078  
 Nicephorus III. Botaniates 1078—1081.  
 Alexius I. Komnenus 1081—1118.  
 Joannes II. 1118—1143.  
 Manuel I. 1143—1180  
 Alexius II 1180—1183.  
 Andronicus I. 1183—1185.  
 Isaac II. Angelus 1185—1195  
 Alexius III. 1195—1203  
 Isaac II. nochmals 1203—1204 (Alexius IV, sein Sohn,  
 Mitlekaiser)  
 Alexius V. Ducas Murzuphlos 1204  
 Theodor I. Laskaris (in Thëssa) 1204—1222  
 Joannes III Ducas Batazes 1222—1254  
 Theodor II. Laskaris 1254—1258.  
 Joannes IV. 1258—1259.  
 Michael VIII. Paläologus 1259—1282.  
 Andronicus II 1282—1328  
 Andronicus III. 1328—1341.  
 Joannes V. 1341—1376.  
 Joannes VI. Kantakuzenus, Gegenkaiser und Mitlekaiser, 1341  
 bis 1355  
 Andronicus IV. 1376—1379  
 Joannes V nochmals 1379—1391 (Joannes VII Gegen-  
 kaiser 1390)  
 Manuel II 1391—1425  
 Joannes VIII. 1425—1448  
 Constantinus XI. Dragases 1448—1453

## Lateinische Kaiser von Constantinopel.

Baldwin I. von Flandern 1204—1205

Heinrich von Flandern 1206—1216

Peter von Courtenay 1217.

Robert II. 1221—1228.

Johann von Brienne, Regent und Titularkaiser, † 1237

Baldwin II. 1228—1261

Philipp I. von Courtenay, Titularkaiser, 1273—1283.

Catharina von Courtenay, dessen Tochter, Gemalin Carl's  
von Valois, Titularkaiserin, 1283—1308

Catharina II. von Valois, deren Tochter, Gemalin Philipps II.  
von Anjou-Tarent, Titularkaiserin, 1308—1346.

Philipp II. von Anjou-Tarent, Titularkaiser, 1313—1341

Robert II., deren Sohn, Gemal der Maria von Bourbon,  
Titularkaiser, 1346—1364

Philipp III., deren Bruder, Titularkaiser, 1364—1373

Jacob von Baux, Titularkaiser, 1373—1383.

### Dogen von Venedig.

Domenico Selvo 1071—1084.  
Vitale Faliero 1084—1096.  
Vitale I. Micheli 1096—1102.  
Didelaso Faliero 1102—1117.  
Domenico Micheli 1117—1130  
Pietro Polani 1130—1148.  
Domenico Morosini 1148—1156.  
Vitale II. Micheli 1156—1172.  
Sebastiano Ziani 1172—1178  
Orso Malipiero 1178—1192  
Enrico Dandolo 1192—1205.  
Pietro Ziani 1205—1229.  
Jacopo Tiepolo 1229—1249  
Marino Morosini 1249—1252  
Raniero Zeno 1252—1268.  
Lorenzo Tiepolo 1268—1275.  
Jacopo Contarini 1275—1280  
Giovanni Dandolo 1280—1289  
Pietro Gradenigo 1289—1310  
Marino Giorgi 1310—1312.  
Giovanni Soranzo 1312—1328  
Francesco Dandolo 1328—1339

Bartolommeo Gradenigo 1339—1343.  
Andrea Dandolo 1343—1354  
Martino Falier 1354—1355  
Giovanni Gradenigo 1355—1356.  
Giovanni Dolfin 1356—1361  
Lorenzo Celsi 1361—1365  
Marco Cornaro 1365—1367.  
Andrea Contarini 1367—1382.  
Michele Morosini 1382.  
Antonio Venier 1382—1400.  
Michele Steno 1400—1413.  
Tommaso Mocenigo 1413—1423.  
Francesco Foscari 1423—1457.  
Pasquale Malpiero 1457—1462  
Cristoforo Moro 1462—1471.

---



## Herzoge von Athen

vom französischen Hause La Roche, und von Brienne.

Otto de la Roche, Herr von Athen, 1205—1225.

Guido I 1225—1263, seit 1260 Herzog von Athen.

Johann I. 1263—1280.

Wilhelm I. 1280—1287.

Guido II. 1287—1308.

Walter I, Graf von Brienne und von Lecce, 1308—1311.

Titularherzoge und Prätendenten, aus den Häusern  
Brienne und Enghien.

Walter II von Brienne 1311—1356, Herr von Argos  
und Nauplia

Solier von Enghien 1356—1367.

Walter III. von Enghien 1367—1381.

Louis von Enghien, Graf von Comperjano, 1381—1394.

---

Herzoge von Athen aus dem Hause Aragon.

Manfred, Infant von Sicilien, 1312—1317.

Wilhelm, Infant von Sicilien, 1317—1338.

Johann von Randazzo 1338—1348.

Friedrich von Randazzo, Infant, 1348 –1355

Friedrich III (König von Sicilien) 1355—1377

Maria, dessen Erbtöchter, Herzogin von Athen und Neopatra, 1377—1381.

Don Pedro IV, el Ceremonioso, König von Aragon, 1381 bis 1387.

—

#### Herzoge von Athen aus dem Hause der Acciajosi.

Nerio I, Castellane von Corinth, Herr von Athen 1385,  
Herzog von Athen 1394

Antonio I, Herr von Theben, seit 1402 Herr von Athen,  
Herzog 1405—1435.

Nerio II. 1435—1439.

Antonio II. 1439 –1441

Nerio II, nochmals, 1441—1451

Francesco 1451—1454

Frances 1455—1458.

— — —

#### Generalspicare des Herzogthums Athen (und Neopatra) zur Zeit der Herrschaft der Catalanen.

Roger Deslaur aus Roussillon 1311.

Don Berengar Estanol von Ampurias 1312—1316

Guillelm Tomas, Capitän, 1316

Don Alfonso Fadrique von Aragona 1317 –1330

Nicola Lancia seit 1330—(?)

Ramondo Bernardi bis 1356

Don Jaime Fadrique von Aragona 1356 –1359

Gonsalvo Ximenes de Arenos (?)

Don Matteo Moncada (Montecateno), Graf von Adorno und Agosta in Sicilien, 1359—1361.

Roger de Lauria, Marschall des Herzogtums Athen, und Generalvicar, bis 1363.

Matteo Moncada, nochmals, seit August 1363—1367.

Pedro de Puig, Herr von Kardiga und Kalandri, Stellvertreter, 1365—1367.

Roger de Lauria, nochmals, 1367—1371.

Don Matteo de Peralta, Graf von Saltabellota in Sicilien, 1371—1375.

Don Luis Fadrique von Aragona, Graf von Salona, 1375 bis 1381.

Don Felipe Delmau, Visconde de Nocaberti, seit 1380 zum Generalvicar ernannt, 1381—1385.

Ramondo de Vilanova, dessen Stellvertreter seit 1382.

Bernardo de Corella 1385.

Felipe Delmau, nochmals, 1387.

Die beiden letzten waren nicht mehr thatsfächlich im Amt.

Weber die Reihenfolge der griechischen noch diejenige der lateinischen Bischöfe und Erzbischöfe Athens läßt sich im Zusammenhange und mit sichern chronologischen Daten feststellen.

### Fürsten von Achaja.

Wilhelm von Champlute 1205—1209.

Gottfried I. von Villehardouin 1210—1218.

Gottfried II. 1218—1245.

Wilhelm II. 1245—1278.

Gregorobius, Geschichte der Stadt Athen. II.

29

Carl I. von Anjou, König von Neapel, 1278—1285.

Carl II. von Neapel 1285—1289.

Florenz von Hennegau 1289—1297.

Isabella von Villehardouin 1289—1301.

Philipp von Savoyen, ihr Gemal, 1301—1307.

Philipp II. von Tarent, Titularkaiser, 1307—1313.

Louis von Burgund 1313—1316.

Ferdinand, Infant von Majorca, 1315—1316.

Mathilde von Hennegau 1313—1318

Johann von Gravina 1318—1333

Catharina von Valois (Titularkaiserin) 1333—1346.

Robert II (ihr Sohn, Titularkaiser) 1346—1364.

Maria von Bourbon, dessen Gemalin, 1364—1370.

Philipp III., Titularkaiser, Bruder Robert's II., 1370 bis  
1378.

Johanna I., Königin von Neapel, 1378—1381.

Otto von Braunschweig, ihr Gemal, 1376—1381.

Jacob von Baux, Titularkaiser, 1380—1383.

Carl III., König von Neapel, 1381—1386.

Ladislaus, König von Neapel, dessen Sohn, 1386—1396.

Peter Borbo von Sanct Superan 1396—1402

Maria Iaccaria, dessen Gemalin, 1402—1404

Centurione II, Baron von Arfadra, 1404—1429

Thomas Paläologus bis 1460

**Register**  
für  
**Geschichte der Stadt Athen**  
von  
Ferdinand Gregorovius.  
Band I und II.

---



## M.

**Acciajoli, Ursprung der Familie II,**  
 123 f.  
**Acciajoli, Angelo, Erzb. von Flo-**  
**renz II, 126; von Patras 244.**  
**Acciajoli, Angelo, Enkel des Donato,**  
**Florent. Staatsmann II, 393 f.**  
**Acciajoli, Antonio, Sohn Nerio's I.**  
**II, 248; belegt Athen 265; schlägt**  
**den Bailo Subba's 266, zieht**  
**in die Akropolis ein 267; wird**  
**Lehnsmann Venedig's 273 f;**  
**Basall der Psorte 289; vermählt**  
**mit Maria Melissena 290, schließt**  
**einen Handelsvertrag mit Flo-**  
**renz 296; sein Tod bei Chafo-**  
**konchias 301 f.; stirbt 316.**  
**Acciajoli, Antonio, Sohn Franco's**  
**II, 317; verdrängt seinen Bruder**  
**aus Athen 331.**  
**Acciajoli, Bartolommea, Tochter**  
**Nerio's I II, 230. 248.**  
**Acciajoli, Donato II, 148 f. 244.**  
 291  
**Acciajoli, Francesca, Tochter Ne-**  
**rio's I. II, 230 f. 248.**  
**Acciajoli, Francesco, Sohn Ne-**  
**rio's II. II, 371.**  
**Acciajoli, Franco, Sohn des Her-**  
**zogs Antonio II, 371; wird Her-**  
**zog von Athen 374; verteidigt**

die Akropolis gegen Dinar 379,  
 übergibt dieselbe und erhält  
 Athen als türkisches Lehn 383;  
 dort von den Türken getödtet  
 395; Schicksal seiner Wittve und  
 Kinder 395 f.

**Acciajoli, Nerio I. II, 148; er-**  
**wirbt Glier in Morea, wird**  
**Castellan Korinth's 149; als**  
**solcher anerkannt 164 f.; erobert**  
**Megara 166, vermählt mit Agnes**  
**Saracina 210; erobert Athen**  
**211; die Akropolis 214; Ge-**  
**fangener der Navarresen 235 f;**  
**befreit 238; Ball Achaja's 241;**  
**macht Vertrag mit Araben von**  
**Savoyen 241 f.; vom König**  
**Ladislauß zum Herzog Athens**  
**ernannt 244 f.; stirbt 245. Sein**  
**Testament 247 f.**

**Acciajoli, Nerio II., Sohn Franco's,**  
 Herr von Athen 329; vertrieben,  
 in Florenz 330 f.; kehrt nach  
 Athen zurück 334. 364; wird  
 Basall des Constantin Dragases  
 366, des Sultans Murad II.  
 367 f.; stirbt 371

**Acciajoli, Nicolo, seine Laufbahn**  
 II, 124; sein Verhältniß zu Ca-  
 tharina von Valois 124 f.; seine

- Erwerbungen in Morea 125 f.,  
Großeneckell Sicilien's 128,  
Castellan von Roclatz 142, stirbt  
143; sein Grabmal in der Ger-  
tose des Glareuz 143; seine Nach-  
kommen 147 f.
- Achaia 309; fränkisches Fürsten-  
tum 310 f.; seine Baronien 380,  
392, II, 240 f.; sein Ende II,  
299.
- Achill, Hetter Athen's 32, 37,  
Zaubersuppe des Achill zur Ab-  
wehr des Erbdehns 32; Achill,  
griech. Gedicht II, 36.
- Achrida, bulgarische Hauptstadt 161
- Aegidius, Joh., engl. Kzt 231.
- Aegina, Insel 221, 318, 452 f.  
II, 95, 129, 168, 177, 215, 290  
wird venetianisch 373.
- Aelius Aristides preist die Pracht  
Athen's 15.
- Aegleianos, Turmarch 109.
- Aegilios von Kolchos 236.
- Agrappa, verschönert Athen, Reiter-  
figur auf der Akropolis 9.
- Alabandie, platonische, in Athen,  
ihr Größchen 36.
- Alabandie, in Konstantinopel 111,  
175.
- Alamir, Sassenhäuptling 130 f.
- Alominatos Michael 204 f., An-  
kunft in Athen 211, Antritts-  
rede 215 f.; seine Sammlung  
von Handschriften 224 seine  
Schilberung Athen's 218 f.,  
Klagelied über Athen 243; er  
schützt Athen gegen die Stra-  
tegen 250 f.; Lobrede auf Isaac  
Angelus 254; er verteidigt die  
Akropolis gegen Egeuz 233  
er verläßt Athen 298 f. 302,  
im Exil auf Lesbos 341; in  
Aeos 341 f.; besucht Athen 346;  
stirbt 349.
- Alominatos, Nicetas 206.
- Alona (Ratagrisen) 380.
- Akropolis, von Kirchen umringt  
69; byzantinisches Castell, Acher-  
nusborg, Setines 78; II, 110;  
Einzug der Franken 299; unter  
den Catalanen als castrum  
Athenarum II, 105, 159; ge-  
griffen von Pedro IV. 191 f.,  
von Pedro de Nas verteidigt,  
an Neri übergeben 213, 214;  
wird venetianisch 254 f.; ergibt  
sich dem Antonio Acciajoli 287;  
Zustand derselben unter den Ac-  
ciajoli 307 f.; Tod des Microlo  
Machiaselli 295; mit Häusern  
behaft 314, von Franco gegen  
Omar verteidigt 379 f.; ergibt  
sich den Türken 381; den Türken  
von den Griechen entzissen 425  
und wieder übergeben 426; Ab-  
zug der Türken i. J. 1833 426.
- Akrotychion 358.
- Alarich, in Cleusis 37; in Athen  
37 f.; im Peloponnes 42, Statt-  
halter Juxten's 44; hat nicht  
die Nationalgötter Griechenlands  
verstört 43.
- Albanesen 115 f.; wandern im  
14. Jahrh. in Griechenland ein  
II, 229; Colonienbesatz 303 f.;  
erheben sich im Peloponnes gegen  
die byzantin. Despoten 377.
- Alexius I. Komnenos 191.
- Alexius II. Komn. 246.
- Alexius III. Angelos Komn. 257.
- Alexius IV. Angel Komn. 270  
274.
- Alexius V. Muzuphles 274.
- Alonso V. von Aragon II, 296 f.



Alakassens, Stratege von Hellas 189.  
 Alotto Ludovico, Erzb. Athen & II, 244.  
 Almenara, Guillelm II, 161.  
 Almugavoren 472.  
 Altar der Athena Polias 9.  
 Altar des Erbarmens in Athen 251.  
 Altar des Zeus Anthesmos 71.  
 Amadeus VI. von Savoyen II, 168.  
 Amadeus VII. von Savoyen II, 240.  
 Amokrups, Georg II, 395.  
 Amorea, siehe Morea  
 Ampelolipoi 128.  
 Amphissa 295.  
 Anacletus, Athener, römischer Bischof 24.  
 Anargyri, ihr Kloster in Athen 86.  
 Anastasius I., seine Mauer 73.  
 Andronida 363. 380  
 Andronikos I Komnenos 247. 253.  
 Andronikos II. Paläologus 443. 461. 470. 472 476; II, 12 f.  
 Andronikos III. Paläologus II, 130. 139.  
 Angela, Helena, vermählt mit Wilhelm La Roche 429; mit Hugo von Brienne 449.  
 Angelus, Johannes I. 405 f. 427; entflieht aus Neopatria; vom Herzog Johann zurückgeführt 428 f.  
 Angelus, Johannes II. von Neopatria 459; II, 7. 9; stirbt 107.  
 Angelus, Isak, Kaiser 254; enttront 257.  
 Angelus, Nicophorus 405 f. 427.  
 Angelus, Michael II., Despot von Epirus 404.  
 Anjou, Carl I., König von Neapel 421; erwirbt Hoheitsrechte auf Achaja 422; wird durch die Sicil.

Beszer vom Orient zurückgeschickt 443; stirbt 445.  
 Anjou, Philipp, sein Sohn, vermählt Isabelle Billeharbaum 426.  
 Anjou, Philipp I. von Anjou-Tarent, Titularkaiser und Prävent 457, Fürst von Achaja 466, vermählt mit Catharina von Salois II, 74, stirbt II, 121.  
 Anjou, Philipp II. von Tarent, Titularkaiser II, 171.  
 Anjou, Robert, Fürst von Achaja II, 122; Titularkaiser 127, stirbt 148.  
 Anna, Despina von Epirus 460 f  
 Anna Komnena 205.  
 Antea fallen in Hellas ein 82.  
 Anthimos, athenische Stadichronik 86.  
 Anthimos, Führer der Bulgaren 169.  
 Antonius von den Athenern vergiftet 8 f.  
 Antonius, athenischer Abschreiber von Handschriften II, 323.  
 Apologeten des Christentums in Athen 23.  
 Aragona, Familie, siehe Fabrique.  
 Araphen, attischer Demos 123.  
 Archon Athen's 179. 185.  
 Archonten Athen's, ihr Aufhören 53  
 Ardo no, Petrus, Kanzler der Catalanen II, 93.  
 Arenos, Gonfalso Ximenis, Generalvicar des Herzogthums Athen II, 136.  
 Atropag 18. 69 240.  
 Argos, Sohn des Otto de la Roche 364; von den Brienne behauptet II, 51; wird venetianisch 233; vom Despoten Theodor besetzt 234; an Venedig zurückgegeben

245; von den Türken erobert 281.  
 Krisides, Philosoph u. Apologet 23.  
 Kriktoteles in den Alexanderromanen 238, sein sogen. Studium in Athen II, 358.  
 Krokodia, Stadt im Peloponnes 120.  
 Krumer, Kaufleute in Theben II, 169.  
 Kreta 312.  
 Kien, Demeetrius II, 383.  
 Kien, Mathias II, 383.  
 Kleopatra, seine Festungtümer 66.  
 Kissen Jerusalem's 126.  
 Kissen Romania S 327; J, 373.  
 Kien, von den Byzantinern eingeschloß 58, verliert sich in Dunkel 86; nicht von den Slaven erobert 87; Zustand am Ende des 12. Jahrh. 212 f. 219. 252; Sagen vom Studium im Mittelalter 227 f.; Kien bei den Arabern 239; Zustand zur Zeit des Komnatos 210 f.; von den Franken besetzt, und Kien des Otto de la Roche 297 f. 303; Einrichtung als Frankenhaut 311 f.; Vorstellung Innocenz III. von der Stadt 336 f.; von Kierio Acciaoli der Parthenonkirche vermacht II, 249 f.; von Antonio erobert 265 f.; Aussehen im 15. Jahrh. 344 f.; bildliche Darstellungen im 15. Jahrh. 362 f.; Urteil Beccolommi 387; von Krotasini besetzt und verlassen 420 f.; Rückkehr der Kienener i J. 1690 421, Hauptstadt des befreiten Griechenslands 430; Aufschwung der Stadt 432, Kien und Konstantinopel 437.  
 Kien Polias 38.

Kien Plomachos 37 f. 47.  
 Kienäa, Bildnis der Jungfrau Maria 51.  
 Kienagoras, Apologet 23.  
 Kienais, Kaiserin Eudokia 47 f. 63.  
 Kienarch 185. 402.  
 Kienmonia (Panagia) 51.  
 Kienberg 172.  
 Kien, sein Verhältniß; Kien 9.  
 Kien 836.  
 Kien, Titel 316.  
 Kien (Kien) 335.  
 Kien 82 f.  
 Kien, Florenz, vermählt mit Isabella Pilleharduin 448; Kienfürst von Kien 448 f.  
 Kien, Jacques 305. 387.

## K.

Kien, Jesuit II, 413.  
 Kien von Kien 432.  
 Kien, Kien der Kien 81.  
 Kien, Sultan II, 240. 242. 250, siegt bei Kien 260; bei Kien gefangen 260 f.  
 Kien I. von Kien, Kien 277; sein Ende 312.  
 Kien II., Kien 375 f. 409, verliert Kien 411; in Kien 418; tritt Karl von Kien die Kienrechte auf Kien ab 422.  
 Kien, Antonio, Erz. von Kien II, 174.  
 Kien, Berengar II, 175 f.  
 Kien, Pedro II, 175. 203.  
 Kien 473 f., dessen Kienheiten in Kien eingeführt II, 65.  
 Kien im Peloponnes 321. 380.  
 Kien (Kien), Begriff für Kienmassen in Kien II, 355.

Basilus I. 146.  
 Basilus II, erobert Bulgarien 161;  
 sein Besuch in Athen 162 f.  
 Basilus der Große, Kirchenvater,  
 studirt in Athen 30.  
 Basingstoke, Joh., Archidiaconus  
 von Leicester 232 f.  
 Bauerngüter 322 f.  
 Baug, Francesco II, 171.  
 Baug, Giacomo, Titularkanonik II,  
 171. 178.  
 Beethoven, seine „Rumen von  
 Athen“ II, 424.  
 Belasche, Romeo II, 183. 186.  
 Bellesta, Slavencanton 130.  
 Benayeli, Jamale in Athen II,  
 417.  
 Benjamin von Tubela in Griechens-  
 land 200 f.  
 Berard, Erz. v. Athen 333 f.  
 Bernart: Ramon, Generalgouverneur  
 des Herzogthums Athen II, 135.  
 Bené, das von ihm ausgegrabene  
 Thor an der Akropolis 75 f.  
 Bibliothek des Erzbischofs in Athen  
 224; in Constantinopel 285.  
 Ansicht der Gothen über den  
 Wert von Bibliotheken 18 f.  
 Biberkreuz 104 f.  
 Bischöfe, athenische 52. 97 f. 156.  
 207 f.  
 Bobanica, Lehn des Guiso Pallas-  
 virini 295. 462; kommt an Bar-  
 toloimeo Zaccaria, an Nicolo  
 Zorzi II, 109, wird türkisch 279.  
 Boetius, Enge von seinem Stadium  
 in Athen 54.  
 Bogoris, Bulgarenchan, wird Christ  
 142.  
 Bonelmonte, sein Hospital II,  
 346. 462 f.  
 Bonifazio von Monterrat, sein

Haus 271, Führer des latein.  
 Kreuzzuges 272; stiftet das Kö-  
 nigreich Thessalonich 279; er-  
 obert Hellas 295; besiegt Theben  
 296; verleiht Athen an Otto  
 la Roche 303; belagert Corin-  
 th und Nauplia 308 f., rettet The-  
 salonich 3.3; fällt 3.4.  
 Bonifazio von Verona, siehe bald  
 Gattari.  
 Bonne, Schwester des Pons von  
 Hagen 368.  
 Bozil, Juan, Bischof von Megara  
 II, 175. 185. 191. 194 f.  
 Braunschweig, Otto Fürst Adhaja s  
 II, 171.  
 Brienne, Familie 439 f.  
 Brienne, Jeannette 484; II 6.  
 Brienne, Johann, König von Je-  
 rus., Kaiser 375.  
 Brienne, Isabella, Tochter Wal-  
 ters V. II, 22.  
 Brienne, Hugo, Graf von Lecce  
 440; vermählt mit Isabella la  
 Roche 440; mit Helena Angela  
 449; Regent Athen's 449, streitet  
 mit Florenz d'Avesnes um die  
 Lehnsheut 450 stirbt 453.  
 Brienne, Walter, Sohn Hugo's  
 449, II, 3; Herzog von Athen  
 II, 3 f.; nimmt die catalan.  
 Compagnie in Sold 12 f., zer-  
 fällt mit ihr 15 f.; rüstet sich  
 zum Kampf 17; macht sein Testa-  
 ment 22, fällt 24.  
 Brienne, Walter, Titularherzog  
 von Athen II, 23; vermählt sich  
 mit Margareta von Larent 113;  
 sein Kriegszug gegen die Catala-  
 nen 119 f., derselbe scheitert 121,  
 stirbt 137.  
 Briennus, Theophilus 138

Brupers, Gottfried 394 f. 397 440.  
 Brusa, Residenz der osmanischen Sultane II, 180.  
 Brutus und Cassius von den Römern geehrt 8  
 Bryennius, Alexius Komnenus 248.  
 Buchon, seine Veröffentlichung der Chroniken von Morea II, 324.  
 Bulgaren wandern in die Balkanländer ein 72 f.; werden getauft 142; von Basilius II. entworfen 161; erheben sich 168; dringen in Hellas ein 169; empören sich unter Man 257.  
 Burgen, fränkische 332. 380; II, 42 f.  
 Burges, Georgios, athenischer Metropolit 208.  
 Byzantinismus 79

## C.

Cäsar, Wohltäter Athen's 7 f.  
 Caligula plündert die Kunstschätze Griechenland's 11.  
 Caopena, Niceto II, 291.  
 Caopena, Antonello II, 215. 290 f. 373.  
 Caopena, Arna II, 291  
 Capelle S. Barthomeu des Palasts des Castells Sethines II, 194.  
 Capello Vittore, venet. Generalcapitän, besetzt Athen II, 408.  
 Capitän, catal. Behörde II, 160 f.  
 Capitol Athen's II, 185 f.  
 Capitol Salona's II, 189 f.  
 Capo della Colonna oder Samion 128.  
 Carceri, balle, veronesische Geschlecht auf Gubba 387. 432  
 Carceri, Montefagio von Verona 451;

vermählt mit Agnes von Rarystos 452; seine Lehen 452 f.; Ball Miken 4490; von den Catalanen gefangen II, 25; lehnt den Oberbefehl über sie ab 35; mächtig in Gubba 95; stirbt 97.

Carceri, Guglielmo I. 434 f.  
 Carceri, Guglielmo II. 435 f.  
 Carceri, Pietro II, 118.  
 Carceri, Thomas II, 95. 98.  
 Carrey, Jacques II, 416.  
 Cassas gleich Aftis 335.  
 Castell Torinese 380.  
 Castellari, catalan. Behörde II, 160 f.  
 Catalonische Compagnie, ihre Entstehung 470, Militärrepublik 478; in Cassandria II, 7, in Thessalien 8 f.; ermordet ihre Capitane 10; im Solde Balier's von Brienne 12; verfällt mit ihm 17; lagert am Kephißos 19; besetzt das Herzogtum Athen 51 f.; trägt Friedrich von Sicilien daselbe an 58 f.; ihre Verfassung 60 f.; sie schließen Vertrag mit Venedig a. 1319 105, a. 1321 110; Namen ihrer Mitglieder im J. 1321 ibid.; Johann XXII. erläßt eine Arzuzugsbulle gegen sie 114 f., Vertrag mit Venedig 1331 118, von Clemens VI. absolviert 134; ihr Untergang 214 f.  
 Catalonische Sprache II, 72.  
 Catalonischer Atlas 475.  
 Catalonisches Weltgemälde 475.  
 Catalonien, Handelsbeziehungen 478 f.  
 Cepon, Theobald 482 f.; II, 7 f.; verläßt die catal. Compagnie 10.  
 Chalkis oder Euripos 222. 386.  
 Chalkolondylas, athenischer Archont II, 318 f.

- Chalkofondylas, Demetrius II, 320.
- Chalkofondylas, Leonikos, Geschichtschreiber 107; II, 319 f. 368.
- Chalkofondylas, Familie in Athen II, 418.
- Chalkuthis, Archont auf Euböa 347.
- Champfleite 308; Fürst Achaja's 310 f.; kehrt nach Frankreich zurück 361.
- Chandler, seine Reisen in Griechenland II, 423.
- Chase, Sohn Zuba's, von den Athenern ermordet 158.
- Chatagnier, Consul II, 417.
- Chatillon, Jeanne, Gemalin Walter's von Brienne II, 4. 22; flieht aus Athen 53; fordert die Herstellung ihres Sohnes vom Papst 87; stirbt 137; ihre Grabchrift 137.
- Chlomygl, Schloß 380.
- Choristi, Freibauern 392.
- Chravati oder Mykenä 121.
- Chronik von Korea II, 323 f.
- Chrysobull, Alexius' I. für Benedig 193.
- Ciconis, Familie 368. 452.
- Ciconis, Agnes 452.
- Ciconis, Jacques 368.
- Ciconis, Otto 368.
- Clarenza 380. 468.
- Claudianus, Kaiser, besiegt die Gothen bei Ratisa 22.
- Clauprus Pulcher 7.
- Element V tritt gegen die catalanische Compagnie auf II, 88 f.
- Elermont, Schloß 380.
- Colonen 322.
- Colosse 65 f.
- Constant, Kaiser, Bolshäter Athen's 29.
- Constant II., Kaiser, besucht Athen 88 f.
- Constantin, gründet Constantinopel 25; sein Verhältniß zu Athen 27; zu den Philosophen Griechenlands 28 f.
- Constantin Dragases erobert Patras II, 209; ruft Hellas zur Freiheit auf 366; unterwirft sich dem Herzog Neris 366, besetzt Athen 367, Kaiser Constantin XI. 371, sein heldenhafter Tod 374.
- Constantin Kopronymos, Kaiser 113. 125 f. 127.
- Constantin Porphyrogenetos, sein Urtheil über die Classification Griechenlands 112.
- Constantin VI, Sohn Irene's 130.
- Constantin, Copist von Handschriften 227.
- Constantine, Tochter des Erzö. von Athen 233.
- Constantinopel, gegründet 25; Bedeutung für Griechenland und Athen 26 f.; Museum griech. Kunstschätze 26 f.; verbunkelt Athen 58; von den Franken erstickt 275; von den Byzantinern wiedererobert 411; wird türkisch II, 375.
- Contarini, Albano, venet. Podesta Athen's II, 257 f.
- Contarini, Bartolommeo II, 372 f.
- Contarini, Ermolao, venet. Podesta Athen's II, 263.
- Coqueret, Rahiot II, 179. 206 f.; stirbt 231.
- Corella, Bernardo II, 208. 212.
- Cornaro, Andrea, auf Euböa II, 95 f.; vermählt sich mit Maria von Bobonika II, 102.
- Cornaro, Pietro II, 233.

Coré, Guisbert 395.  
 Corsaren 434.  
 Ste. Croix, Guilaume, Castellan  
 der Kadmea 297, 330.  
 Cours des Bourgeois 328.  
 Courtenay, Catharina, Titular-  
 Kaiserin 447; verm. mit Carl  
 von Valois 470; stirbt II, 74.  
 Courtenay, Catharina, Titular-  
 Kaiserin, Tochter derselben und  
 Carls von Valois, verm. mit  
 Philipp von Tarent II, 74; ihre  
 Kinder 121; stirbt 127.  
 Courtenay, Peter 365 f.  
 Courtenay, Philipp, Sohn Bal-  
 duns II, 447.  
 Courtenay, Robert, Kaiser 366.  
 375  
 Eufará, Georgios, Erzö. von Korfu  
 212.  
 Cypern, erworben von Guy de  
 Lusignan 291  
 Cyriacus von Ancona II, 336 f.

## D.

Dalphiniet, Abtei Daphni 340. 489  
 Dalton, Richard II, 422.  
 Damata (Lebzene) II, 6. 29.  
 Dandolo, Enrico, Doge, gibt dem  
 latein. Kreuzzug die Richtung  
 auf Byzanz 272 f; stirbt 313.  
 Danielis u. ihr Reichthum 139  
 Dalphino, Dalphiniet, Kloster  
 Daphni 340.  
 Daphni, byzant. Kloster 188; der  
 Eisterdenfer 340; II, 23. 47 f.  
 Daulia 335  
 Daulis in Rhodé 335.  
 David II. von Georgien 228 f.  
 Davolia, siehe Daulia

Deleleia, von den Franken De-  
 Gella genannt 335.  
 Delphi (Kastr.) 286.  
 Demea, in Attika 123.  
 Demetrias, am Golf von Bolo II,  
 182.  
 Demetrius Paläologus, Bruder  
 Constantins XI. II, 376 f.;  
 führt Krieg mit seinem Bruder  
 Thomas, unterwirft sich dem  
 Sultan 392 f.  
 Demetrius, Erzbischof Athen's II,  
 243 f.  
 Deslaur, Roger II, 13. 25; wird  
 Regent Athen's II, 55; erhält  
 Salona 57; legt die Regent-  
 schaft nieder 64.  
 Deutscher Ritterorden 340. 378.  
 Derippus 20 f.  
 Didaskaleion des Aristoteles II,  
 358.  
 Didaskaleion der Epiker II, 359.  
 Didaskaleion des Epikur II, 358.  
 Didaskaleion des Polykeles und  
 Diodorus II, 358.  
 Didaskaleion des Plato II, 358.  
 Didaskaleion des Sokrates II, 357.  
 Didaskaleion der Tragiker II, 359.  
 Digenis Akritas, Epös II, 43.  
 Diaktes, Oberrichter von Pelas u.  
 dem Peloponnes 178.  
 Dilatanten, englische Gesellschaft  
 II, 423.  
 Dioliten, Steuerbeamte 179.  
 Dionysios vom Areopag, Gründer  
 der christl. Gemeinde Athen's  
 12. 52. 69; seine Kirche am  
 Areopag 69.  
 S. Dionysios Areopagita 334.  
 Disdax, türkischer Befehlshaber der  
 Akropolis Athen's II, 406.  
 Drimys, Prätor 251

Ducheloo 335.  
 Du Sange II, 422.  
 Ducas, Theodor, Herr der Städte  
 des Egeos 344.  
 Duchenne (Doukamos) 400.  
 Dufchan, Stephan, Serbenkral II,  
 139 151.  
 Dux, Titel 401.

## E.

Ebrist, Geograph, über Athen 208.  
 Egripos, Name 335.  
 Eleusis 36 f.; Fall der Myserien  
 der Demeter 37.  
 Enghien, Gautier, vermählt mit  
 Isabella von Brienne II, 113;  
 seine Nachkommen II, 156 f.;  
 ihr vergeblicher Versuch, sich in  
 Athen wiederherzustellen 157 f.  
 Enghien, Guido, letzter Herr der  
 Argolis II, 233.  
 Enghien, Maria, seine Tochter  
 II, 233.  
 Enghien, Sohner, Titularherzog von  
 Athen II, 138, 156 f.  
 Entenza, Berengar 473. 478. 480 f.  
 Epirus, Reich der Angele 312  
 374 f.  
 Erotokritos, griech. Roman II, 38.  
 Erre (Heinrich), Erz. von Athen  
 466 f. 469, II, 6.  
 Erzbistum von Athen, griechisches  
 156; seine Suffragane 156;  
 seine Kirchen, Klöster u. Güter  
 in Attika im J. 1209 334 f.;  
 von Nerio hergestellt II, 226 f.  
 Erzbistum von Athen, lateinisches,  
 seine Suffragane 335; II, 195.  
 Estariol, Berengar, Generalvicar  
 II, 64, stirbt 93.  
 Estives, siehe Theben.

Euböa, Insel Negroponte 385 f.,  
 ihr fränkisches Lehnswesen 430 f.;  
 ihre Burgen 433.  
 Eunapius, Geschichtschreiber 21.  
 Eurpos oder Chalkis 222; Sund  
 u. Brücke 431.  
 Eustathius, Erz. von Thessalonich  
 207; seine Schrift vom Monchs-  
 stande 188; stirbt 265.  
 Erenosbeg II, 243. 261.  
 Exeriten, Slavenstamm 117

## F.

Fabrique, Ursprung des Namens  
 II, 129.  
 Fabrique, Alfonso, de Aragona,  
 Generalvicar des Herzogthums  
 Athen II, 94; vermählt sich mit  
 Marulla von Verona 95; besetzt  
 Negroponte u. Narystos 97 f.,  
 Neopatra 108; tritt vom Vicariat  
 ab 1331 117; stirbt 129.  
 Fabrique, Bonifazio, Herr von  
 Narystos, Zeitun z. Regina II,  
 129. 168. 177.  
 Fabrique, Jayme, Generalvicar  
 um 1356 II, 136.  
 Fabrique, Jayme II, 168.  
 Fabrique, Juan II, 215.  
 Fabrique, Luis, Graf von Salona  
 II, 167 f. 190. 203 f.  
 Fabrique, Maria, dessen Tochter  
 II, 204.  
 Fabrique, Pedro, Herr von Salona  
 II, 129.  
 Fallmeyer, sein Phantasiebild  
 vom Verschwinden Athen's 86.  
 Fanelli, sein Buch Miene Attica  
 II, 422.  
 Felin, gleich Phyle in Attika 334 f.  
 Ferdinand von Majorca 480, in

- Gallipoli 480; verläßt die catal. Compagnie 481, plündert Salmyros, gefangen in Negroponte 483; in der Adria 483. 486; befreit 487, in Sicilien II, 77, vermählt mit Isabella von Sabran 79, Robert Clarenja, fällt im Kampf II, 81 f.
- Feudalsystem, im Staat Athen 327 f.; in Morea 321 f.
- Italon, Georg II, 423.
- Klamec, Anton, Herr von Ravenna 459, II, 6. 20. 23.
- Klamec, Jean II, 6.
- Klorenz II, 122 f.; mit Athen verglichen 220 f.; will eine Seemacht werden 235 f.; schließt 1422 einen Handelsvertrag mit Athen 296; griechische Studien in Florenz 333 f.
- Franciscaner in Hellas 339.
- Frankenherrschaft, ihre Bedeutung für Griechenland II, 427.
- Frankenrecht II, 41. 71.
- Frankenturm auf der Akropolis Athen's II, 45, 309 f.
- Friedrich, Sohn Johanns von Randazzo, Herzog von Athen II, 194 f.
- Friedrich, Sohn Peter's, Herzog von Athen, König von Sicilien, II, 135.
- Friedrich II. von Sicilien 470, übernimmt das Herzogtum Athen II, 58 f.; stirbt 128.
- Friedrich III., König von Sicilien, u. Herzog von Athen, stirbt II, 172.

## G.

- Gaffore, Andrea, Pirat in Athen 489.
- Gacata, gemess. Niederlassung 479.

- Galaxidi 296.
- Gallienus, Wohlthäter Athen's 17.
- Gallipoli, Lager der catalanischen Compagnie 477.
- Gardist, Castell 452.
- Gemälde, antike in Athen, ihre Schicksale 48 f.
- Generalvicar des Herzogthums Athen zur Zeit der Catalanen II, 62.
- Genuesen, ihre Colonie in Athen u. Athen 383.
- Georgier Sage von ihrem Studium in Athen 228.
- Georgios, athenischer Metropolit 207.
- Gerastus von Aliburg, seine Erklärung des Begriffs „Akademie“ 238.
- Ghisi, Bartolommeo II, 105. 116.
- Ghisi, Georg II, 26. 116.
- Giorgis, Chiara, Gemalin Nerio's II, 371 f. 374; wird von Franco umgebracht 378.
- Giorgis, Francesco von Bobonizza II, 176.
- Giorgis, Niccolò II, 109 f. 176. 290. 317.
- Giton (Gipton), gleich Zechen II, 15.
- Graud, Consul II, 417.
- Gislenus, Heiliger 99.
- Gothen, ihre ersten Raubzüge nach Hellas 16; Einfall in Athen 17 f.; ihre Ansicht vom Wert der Bibliotheken 18; von Demetrius verjagt 19 f.
- Gottfried von Biterbo, sein speculum rerum 237.
- Gräberstraße in Athen 210.
- Gregorius, Erzöbisch. von Corinth 206.
- Grieket II, 417.



Guy de la Tour von Montauban, von der catal. Compagnie mit Thessalonich u. dem Schloß St. Omer beliegen II, 91 f.

### G.

Gabrian, Kaiser, Wollhüter Athen's 14; Weisheitskränze seiner Ehrenbildsäulen in Athen, von Syriacus abgeschrieben II, 350.

Gätherie, hellenischer Geheimbund II, 425.

Agathotheodorides, Nicolaus, athen. Metropolit 207.

Garnaut (Gennegau), Grafengeschl. 448.

Palmyros, Hafen 481 f.

Palmyros, Schlachtfeld am Kephisos II, 21.

Handschriften, griechische, aus Constantinopel entführt 285 f.; ihre wesentlichen Fundorte II, 340.

Harald, Normannenheld 169.

Hauts cour 327 f.

Haye, Louis, franz. Botschafter II, 416.

Heidentum, von den Athenern festgehalten 13; Verbote Constantius' II. 31; Duldung unter den Nachfolgern Julian's 31, Unterdrückung durch Theodosius I. 32 f.

Heilige verdrängen die alten Götter 71.

Heinrich, Graf von Flandern, Bail 312; Kaiser 313, geht nach Theben u. Athen 352 f.; stirbt 365.

Helikon, slavisch Zagora 120; die Rufen vom Helikon von Constantin entführt 27.

Hellabitor 59; ihre Empörung gegen Leo III. 109 f.

Hellad, Land der Heiden 59; Barbarenland 323; sein Befreiungskampf II, 425; seine Neugründung als Königreich 434 f.

Hellenen, Synonym für Heiden 58.

Hercules, Præfect Illyricum's; seine Ehrenbildsäulen in Athen 47.

Heredia, Juan Fernandez, Großmeister von Rhodus II, 172; als Humanist II, 193 f.; stirbt 262.

Heraclius, Judenkönig, Wollhüter Athen's 10.

Herzog von Athen, Titel 400 f.

Herzogtum, fränk. der La Roche, Rückblick auf seine Zustände II, 28 f.

Hermilion, von Manuel II. errichtet II, 279 f.; von den Türken zerstört 289; hergestellt von Constantin Dragases 367; von Murad II. zerstört 369.

Hilarus, Bithynier, Mäler in Athen 41.

Hamertus, Sophist 49.

Historiographie, byzantinische 288.

Hofadel, byzantinische 477.

Horag, sein Ausspruch über Athen 10.

Humbert II, Dauphin, vermittelt die Absolution der catalanischen Compagnie beim Papst II, 133 f.

Hymettos 240; II, 32. 358; als Herrigreich von Alomizatos gerichtet 220; versorgt mit Honig den Harem des Sultans II, 32, Straße nach dem Hymettos angelegt 1238 II, 92.

Gyrmos Malakthes 92.

## J.

Jason, als Gründer der Propyläen 214.

Jayme von Aragon, Bruder Friedrich's von Sicilien II, 89 f.

Jayme III. von Majorca II, 174.

Jbelin, Grafen von Jaffa, Herren von Beirut 419.

Jeorium, Sitz des Sultans der Selbstschulen 189.

Jeronodulen in Athen 127.

Jeronoklasten zerstören nicht die alten Kunstwerke 110.

Jilios II, 315; Brücke darüber 315; von den Türken abgebrochen 428.

Innocenz III. 276; seine Wulle an Gerard, Erzb. von Athen 336 f.

Inschriften, in Graffiti, auf Tempeln u. Kirchen Athen's 208 f.; athenische des Cyrillus II, 347 f.

Joannes Kolona, Kirche in Athen 87.

Joannisa, Bulgarenkönig 311. 315.

Johann Asan II, Bulgarenzar 375 f.

Johannes V. Paläologus, Kaiser II, 140. 163 f. 239.

Johannes VIII. Paläologus II, 298 f., in Florenz 391 f. 370.

Johannes Batzes, Kaiser 374.

Johannkrieger in Athen 356.

Jrene, Kaiserin 125 f.; unterwirft die Slaven in Griechenland 129, verbannt ihre Schwäger nach Athen 130; führt den Bildercultus wieder ein 132; wird gestürzt 132.

Jusuf I. Komnenos 191.

Jaurische Dynastie 104.

Jitahet, arab. Geograph 239.

Jude, ewiger, Sage 235.

Juden in Hellas 201; nicht in Athen ansässig 202; in Athen 382; kaufen Landgüter in Euböa auf II, 304.

Justinian, Kaiser, verfolgt das Heidentum 55, verbietet das Studium in Athen 55 f.; befestigt Athen 73 f.; Plan der Wiederherstellung des Römertums 77 f.

Julianus, Kaiser, studirt in Athen 30; sein Abfall vom Christentum 30 f.

Jutron, Mischkostet 93.

## K.

Kabasilas, Symeon II, 414.

Kadmea 381; von den Catalanen verließen an Guy de la Tour II, 91 f.; an die Ghisi 115; von den Avararenen erobert 181.

Kaisariani, Kloster 240; II, 398.

Kathertum, lateinisches, in Byzanz, seine Aufrichtung 277; sein Fall 412.

Kalamata 307; Baronie Willshardouin's 361; II, 75.

Kalavrita, Baronie der Tourney in Arkadien 380.

Kalomalas, Nicolaus, Spatharocandidat in Athen 165.

Kallirrhoe 219. 225. 240.

Kamateros, Basilios, Dagothet des Dromos 262.

Kamelos, athenischer Abschreiber von Handschriften II, 323.

Kantakuzena, Helena II, 168. 211. 259 f.

Kantakuzenos, Johannes, Kaiser II, 130 f., wird Mörder 150.

Kantakuzenos, Manuel, Despot von Mithra II, 140.

Kanzeler, vermeintliche der Herzoge von Athen II, 352.

Kongler des catalanischen Herzogthums II, 61.

Kopugner, französische, in Athen II, 416.

Karadsch, türkische Kopfsteuer II, 408.

Kardaga in Böhmen 459; II, 20.

Karlomh, Friede II, 421.

Karpdi, Schlacht 396.

Karpstos 386. 414; II, 110. 113; kommt an das Haus Fadrique 129, wird an Venedig verkauft 168.

Karytana oder Skorta, Baronie 394

Kassandria 434.

Katanangas, Astrolog 186.

Katholikon, alte athenische Metropolis II, 46.

Keos, Insel 342; von den Venezianern besetzt 343.

Kephisia, attischer Demos 123.

Kephissos in Böhmen II, 21.

Kerameios 240; Abte S. Georg im Kerameios 335.

Kirche, byzantinische, von den Franken unterdrückt 333.

Kirchen in Athen 68 f. 66 f. 70 f.; ihre große Zahl 70.

Kislar-Aga, sein Verhältnis zu Athen II, 40.

Klematis, Bischof von Athen 211.

Möster, ihre Vermehrung 148 f. 188.

Knabentribut, türkischer II, 406 f.

Kochla oder Platäs 121.

Königsmark belagert die Mropolis II, 420.

Kommenen 191

Kopaissee 121; II, 19 f.

Korinth, Sitz des Strategen des Peloponnes 159; von den Normannen geplündert 199, Häfen 305, von den Franken belagert, von Eguros verteidigt 305; von Wilhelm von Acarobert 364; latein Erzbistum 364; kommt an das Haus Kriakoli II, 142, wird wieder griechisch 253; wird türkisch 384.

Korydalos II, 48.

Kosmas der Aitiler, Patriarch 227

Kosmas, Rebelle gegen Leo III. 109.

Kraus, Martin (Martinus Crusius) in Lützen II, 418 f.

Kreta wird venetianisch 280; türkisch II, 419.

Kreuzzug, lateinischer 272.

Krinates, Stratege von Hellas 145. 159 f.

Krites, Oberrichter von Hellas und dem Peloponnes 178.

Kritobulos, Geschichtschreiber II, 386.

Kroaten im 7. Jahrhundert 112.

Krummus, Bulgarenkönig 135.

Kufurid, gleich Salomons 241

Kunstwerke, von den Römern geplündert 11; ihre Zahl in Athen 11; in der alten Sophienkirche 27; im Palast Konstantin's 27; von Theodosius II. entführt 48; in Constantinopel von den Franken vernichtet 285.

Kutschuk-Kainardsch, Friede 1774 II, 421.

## Z.

Zaborde II, 412.  
 Zagonessa, Familie 419. 456; II, 4.  
 Zaleddman 363 f.  
 Zamartine II, 429.  
 Zanceta, Nicolaus, catalan General-  
 vicar II, 118.  
 Zankarts, Theodor, stiftet das Kai-  
 serreich in Nicia 313  
 Zaterne des Demosthenes 216.  
 242, II, 357; von den franzö-  
 sischen Kapuzinern angelaut 416.  
 Zatinismus, von Hoggan zurückge-  
 drängt 79.  
 Zaurenberg II, 415.  
 Zauria, Juan II, 181. 203.  
 Zauria, Roger, Marschall des Her-  
 zogtums Athen, Generalvicar II,  
 141; rückt die Türken nach The-  
 ben 152 f.; nochmals General-  
 vicar 156; stirbt 159; seine  
 Söhne Anton und Roger II 175.  
 Zaurion, Eimen II, 45.  
 Zebaden, siehe Zabadia.  
 Zecce, in Apulien, Lehn der Bri-  
 enne 439 f.  
 Zehnregister des Fürstentums Acha-  
 ja für Amadeus VII. von Sa-  
 voyen II, 240 f.  
 Zehnregister des Herzogtums Athen  
 für Pedro IV. II, 202 f.  
 Zeibergene II, 304.  
 Zeo III., der Jäurier 104 f.  
 Zeo IV., Kaiser, Gemal Irene's  
 127 f.  
 Zeo VI., beschränkt das Municipa-  
 lwesen 100.  
 Zoonides, athenischer Bischof 218  
 Liber consuetudinum imperii Ro-  
 maniae 327  
 Liber Guidonis über Athen 214.

Zucaro 435 f.  
 Ziboriti 298; II, 129.  
 Zilando, Zekanton, in Subda 433.  
 Zinné, seine Charakteristik des  
 Türken II, 429.  
 Ziteratur, neugriechische II, 37.  
 Zivada, Castell 359, erhält Fran-  
 kenrecht von den Catalanen II,  
 52; Kirche S. Georg 196 f.;  
 Commende des aragonsischen Rit-  
 terordens S. Georg 197.  
 Zivadoftro, Hafen 318; II, 101.  
 Zombarden, in Thessalonich, em-  
 pören sich 351; bezeugen Theben  
 351  
 Zund von Burgund, Gemal Ma-  
 thilde's von Hennegou II, 75 f.  
 82 f  
 Zuholf von Subheim II, 342.  
 Zubwig IX. 398 f.  
 Zubwig, König von Baiern, sein  
 Verhältniß zu Athen II, 490.  
 Zukos, Heiliger 144 f.; sein Klo-  
 ster Solirion in Rhodis 145.  
 Zunelli, Francesco II, 161. 168 f.  
 Zupignari, Guy, erwirbt Cypern 291  
 Zupignari, Peter L., König von  
 Cypern II, 152 f.  
 Zysifrates, sein choregisches Denk-  
 mal; siehe Zaterne des Demo-  
 sthenes.

## M.

Macchiavelli, Niccolo, in Athen II,  
 294 f  
 Macra, Hospital der Deutschherren  
 340.  
 Magistrats, die alten Athen's ver-  
 schwinden 52 f.  
 Magni, Cornelio II, 416.  
 Manioten 147 f

Maximus, Erzbischof Athen's II, 243; ruft die Türken nach Athen 253; gefangen in Venedig 256 f.  
 Makronisi, Island 222.  
 Malateſta, Stämondo, ſetzt Spar: in II, 409.  
 Malco, flavischer Name für Par: kor 120.  
 Manfred, Infant von Sicilien, Herzog von Athen II, 69. 100.  
 Manuel I., Komnenos 197 f.; stirbt 246.  
 Manuel II. Paläologus, Kaiser II, 239; erbaut das Heraklion 279 f.  
 Marathon 219. 334 f.; für flavisch geltende Ortsnamen bei Marathon 123.  
 Maria, die Mutter Jesu, verdrängt Pallas Athene 50; Legende von ihrem Bildniß und ihrer ersten Kirche in Athen 50; Maria als Parthenos 84; als Kora 217.  
 Maria von Sicilien, Erbtochter des Herzogthums Athen II, 173.  
 Marshall des Herzogthums Athen II, 62.  
 Marulla von Verona 483; II, 95.  
 Marusi 123.  
 Matagrifon, Baronie 425.  
 Matheus Paris 231 f.; seine Erklärung des Namens Athen 238.  
 Mathilde von Hennegau 453; vermählt mit Guido II. von Athen 454; wird mündig 466; Witwe Guido's II. 489; verlobt mit Carl von Lorent II, 5; vermählt mit Louis von Burgund 75 f.; verheiratet 83; wird gezwungen Johann von Gravina zu heiraten 84; ihre letzten Schicksale 85 f.

Maximianus u. Hierotheus, athenische Philosophen; ihr Stat an Justinian wegen der Sophien: Kirche 60.  
 Mazariß, seine Ansicht von den Völkerstämmen des Peloponnes II, 285 f.  
 Medici in Griechenland nehmen den Namen Jatroß an II, 227.  
 Medici, Nicolo, in Athen II, 228.  
 Medici, Pietro, in Argos, Nauplia u. Athen II, 227 f.  
 Meerbeke, Wilhelm, Erzb. von Korinth II, 34.  
 Megara 309. 317; von Xenio Acciajoli erobert II, 166.  
 Megasthr 316.  
 Melitos, Heiliger 183.  
 Melinger, Slavenstamm 117.  
 Melissa, Maria II, 290. 317 f. 329.  
 Melissenos, Hierius, Kaiser 411.  
 Melissenos, Leon II, 290.  
 Melissenos, Stefan II, 168.  
 Menelaos als Herzog von Athen 463.  
 Merm, die Königin der Welt 189.  
 Meson Argos 309.  
 Metropolit von Athen, Erzb. von Hellas 156 f.  
 Meurs, Jean (Maursius) II, 415.  
 Michael I. Angelus, stiftet das Despotenreich Epirus 312.  
 Michael VIII. Paläologus 403; zieht in Konstantinopel ein 411; stirbt 443.  
 Minskreis am Hof des Herzogs von Athen 485.  
 Mirabilien-Fragmente, athenische II, 361.  
 Mirra oder Olympia 121.  
 Misi.hra, erbaut 384 f.; byzantini:

isches Despotat II, 140; Despotenhof 280 f.  
 Mitra, Graf von II, 182. 202.  
 Mönchtum, seine Ausbreitung 188.  
 Mohamed I., Sultan II, 276, erobert Bodonitsa 279; stirbt 288.  
 Mohamed II., Sultan II, 371; erobert Constantinopel 374; sein Kriegszug im Peloponnes 383 f.; er besucht Athen 385 f. und Negroponte 391; kommt nochmals nach Athen 395; erobert Negroponte 409 f.  
 Moncada, Familie II, 136 f.  
 Moncada, Matteo, Generalkapitän des Herzogtums Athen II, 136 f. 153.  
 Monembasia, erbaut 120; ergibt sich dem Fürsten von Achaja 384, stellt sich unter den Schutz des Papstes II, 393.  
 Monte Maisto, gleich Symetios 241  
 Montona, Matteo II, 253 f.  
 Morea, Name 309.  
 Morosini, Francesco, bezieht Athen, plündert den Parthenon II, 420, verläßt Athen 421.  
 Morosini, Francesco, erster latein Patriarch Constantinopels 383. 359  
 Moses von Chorea studiert in Athen 54.  
 Mostenika, Comthurei der Deutschherren 378.  
 Münzen der La Roche 400. 408. 445 449 460. 499  
 Münzen von Salona 462  
 Münzen, tournois von Clarence 380. 390.  
 Munianer, Damon 473 verläßt die Compagnie 481; in Cubda u. Theben 483. 486 f.; II, 80.

Murad I., Sultan II, 151; erobert Adrianopel 151; erobert Sophia 239, siegt bei Kossowa 239.  
 Murad II., Sultan II, 288, erobert Thessalonich 300; unterwirft Epirus 300 f.; wird bei Nissa geschlagen 366; siegt bei Barna 367; zieht in Theben ein 368; erkränkt das Hexamilion 369; bringt in den Peloponnes ein 369 f., stirbt 371  
 Musa, Sultan II, 276.  
 Mylenä oder Chravati 121  
 Neopolis 184.  
 Nestoros 261

## N.

Nauplia 308. 313. 364, von den Venetianern behauptet II, 51; wird venetianisch 233 f.  
 Navarmon, Ableitung des Namens II, 201.  
 Navarresen, Goldbanke II, 177 f., von Jacob von Burg nach Griechenland geschickt II, 175; erobern Livadia 180, Theben 181; geben Attika auf 184, gründen ihren Fürstenthum in Elis 201.  
 Naxos, Herzogtum der Cycladen ober des Archipelagos 315.  
 Negroponte 385; Factorei der Venetianer 388. 432; Hauptstadt der Tzerperi 431; Beziehungen der Insel zu Athen II, 297 f.; wird türkisch II, 409 f.  
 Neopatria 427. 459, als Herzogtum unter den Catalanen mit Athen vereinigt II, 108.  
 Nero plündert die griech. Kunstschätze, betritt nicht Athen II

Neftorius, Hierophant 32.  
 Nicolaus, Bifchof von Methone 203.  
 S. Nicolaus de Schwantz 334.  
 S. Nicolaus bei Menidi 334.  
 Nikagoras, Athener, von Conftantin begünstigt 28.  
 Nife Apteros, Tempel 299; von den Türken abgetroffen 1637, wieder zufammengefezt 1835 II, 428.  
 Niketas, athenifcher Bifchof 156.  
 Niketas, Bruder des Monimatos, Boltshüter Athen's 264, fein Urtheil über die Franken 284; stirbt 349.  
 Niketas, Rentatios, hellenifirter Slave 150.  
 Nikli, Parlament 396. 415 f.  
 Nilon, Gefiger 148 f.  
 Nointel, Marquis, franz. Botfchafter II, 416.  
 Normannen erobern Apulien 189 f.  
 Novelles, Nikli II, 203.  
 Novelles, Obo, catalan. Marschall II, 108. 118. 168.  
 Noyer, Jean, Herr von Mafsy 483; II 23. 165.  
 Nymphäon in Lydien, Vertrag von 1241 4. O.

# O.

Obeum des Perikles 8.  
 Olympia 43 wird Mikala genannt 121; Tempel in Olympia, zerstört 43.  
 Olympium, Tempel in Athen 67; die Capelle des Johannes in feinen Trümmern 67, als Palaft Hadrian's bezeichnet II, 356.  
 Omar Pafcha, Sohn Turachan's, befegt Attika u. Athen II, 378 f., erobert die Akropolis 381.

St. Omer, Barone von Falkenberg 320. 369 f.  
 St. Omer, Bela 370. 381.  
 St. Omer, Jean 446.  
 St. Omer, Nicolaus II. 369 f.  
 Bail von Achaja 446; vermählt mit der Wittwe des letzten Villehardouin 447, baut das Schloß auf der Akmea 447.  
 St. Omer, Nicolaus III. 460 f.; fein Ende II, 53.  
 St. Omer, Otto 446.  
 St. Omer, Schloß 486; II, 43 f., von den Catalanen verwickelt 52, an Guy de la Tour verliehen 92, an die Gfyft II, 115 f.; nicht von Alfonso Fabrique zerstört 116 f.  
 Orchan, Sultan der Osmanen II, 130. 151.  
 Oros, auf Cubba 386 f. 390.  
 Orientalifche Frage 190; II, 424.  
 Όρον Ἀθηνών 213.  
 Oropos 264.  
 Osmanen, ihre Anfänge und Feftefegung in Kleinaften 489; ihr werdendes Reich II, 131.  
 Otto I., König der Hellenen II, 430 f.  
 Oud, fein Ausfpruch über Athen 10.

# P.

Päpste, älteste, aus Athen 24.  
 Palaft des Hadrian II, 356.  
 Palaft des Altiades II, 356.  
 Palaft des Perikles II, 357.  
 Palaft des Themistokles II, 356.  
 Paation, Begriff für Trümmern in Athen II, 355.  
 Paation Register, gleich Propyäden II, 355.

Palas, siehe Athen.

Pallastini, Guido, erhält Bobompha 285.

Panagia Chrysospeleotissa 69, II, 349.

Panagia Gorgopila 68.

Panagia Landeli 68.

Panagia am Portikus des Hadrian 70.

Panagia vom Stein II, 315.

Parnas 296. 335.

Parosien 322 f.

Parthenon, Kirche 64 f.; ihre Einrichtung 95 f. 163; Wandmalereien 169, von Konstantin gezeichnet 213 f.; ihre ewige Lampe 214; von den Franken geplündert 300 f., Sitz des latein. Erzbischofs 333; von Kreta Merciaoli ausgestattet II, 248 f., Moschee 389. 396 f.

Parthenon, Tempel II, 352 f., durch eine neue Bombe zerstört, und von Morosini beschädigt II, 420.

Parthenos, ihr Erzkoloss von Phidias auf der Akropolis 38. 47. 65 ihre Figur im Parthenon 49.

Passarowich, Friede des Jahres 1718 II, 421.

Passava, Baronie der Neuilly 380.

Pausia, bei Athen II, 300.

Patras, von den Slaven belagert und befreit 85. 133 f.; Akropolis 134; von Konstantin Dragafes erobert II, 299.

Pau, Pedro II, 213 f.

Paulus, der Apostel, in Athen 12 f.

Pecoli, Abbé II, 417.

Pedro IV., König von Kragon, beansprucht das Herzogtum Athen II, 173 f.; die Boten Athen's huldigen ihm 189, stirbt 213.

Pelegonia, Schlacht 406.

Peloponnes, Thema 101; seine großen Städte 307; zur Zeit des Gemüths Bleiben II, 180 f.

Penetren 324.

Pentekostinos 117.

Pentecle (Mendeli), attischer Demos 123.

Pentekleon, Kloster auf ihm 144.

Peralta, Catjerano II, 159 f. 183. 200.

Peralta, Matteo, Generalsicar II, 159; stirbt 167.

Petres, sein sogenannter Palast in Athen II, 356 f.

Ph hellenen schmücken Athen mit Baumerken 6.

Ph hellenismus, sein allmähliches Erlöschen 15; sein Wiedererwachen im Abendlande II, 423.

Philipp von Savoyen, Vohnsfürst von Rhaja 458; hält ein Parlament in Korinth 464, wird entsetzt 465 f.

Philomusen, Gesellschaft in Athen II, 424.

Phranzes, Georg, Geschichtsschreiber II, 319. 329 f.

Pilger, berühren nicht Athen 173; ihre Straßen 173.

Pilger, Kombinatorische, ihre Straßen 173 f.

Pinakothek auf der Akropolis Athen's, Zustand ihrer Gemälde zur Zeit des Pausanias 49; ihre Benützung zur Zeit der Franken II, 313; die Kapelle in derselben 194. 313.

Piräus, sinkt seit Sulla zu einem Flecken herab 7; Klottenstation zur Zeit Konstantin's; Handels-hafen zur Zeit des Konstantinos



263; als Porto Leone II, 30;  
als Hafen Sighines 100.  
Viridus-Lime, seine Runenschrift  
169 f.; seine Stelle und sein  
Alter II, 30 f.  
Virenen verheeren Attika 221; ihr  
Sammelplatz auf Subba und an-  
dern Inseln 434.  
Virkos, Bischof von Athen 52.  
Vittalis, seine Sammlung von  
Graffitiinschriften 208 f.  
Vlatas oder Vochla 121.  
Vlato, seine Athen beleuchtende  
Lampe 242.  
Vlithon, Gemüthlos II, 281 f.  
Vlutaros, Sohn des Nestorios,  
Philosoph 47.  
Vobestaten, venetianische, in Athen  
II, 257. 263.  
Vompejus, Mordhater Athen's 7.  
Vomponius Atticus, Mordhater  
Athen's 7.  
Vons von Jlagers 368.  
Porto Leone (Viridus) II, 30. 412.  
Postel, Wilhelm II, 412.  
Potamo, attischer Demos 335.  
Prätextatus, Proconsul Achaia's  
36.  
Prätorien von Hellas und dem Pelo-  
ponnes 178; ihr drückendes Re-  
giment 248. 257 f.  
Praxagoras, Geschichtschreiber 20.  
Pridens, Philosoph 41.  
Prodreskos, Sophist 29.  
Prodrontos, Theodor 184 f. 187;  
bedient sich der griech. Volkssprache 225.  
Proklos, Philosoph 54. 56.  
Propyläen, Sage von Jason 249.  
300; zur Zeit des Euryklos II,  
351 f. 355.  
Propyläenpalast der Franken, erste

Erwähnung II, 194; von den  
Kicajost ausgebaut 311 f.  
Prosop, Nicophorus, Prätor 250.  
259.  
Prokno, Familie II, 290.  
Prokno, Nicolaus, Erzbisch. von  
Athen II, 372. 388.  
Psellus, Michael 176 f.; als Philo-  
soph 177 f.; sein Geburtsort  
183.  
Pseudo-Kallisthenes 285.  
Pistakia, Selam 241.  
Pteleon, thessalischer Hafen II, 108.  
118.  
Pzig, Peter II, 154 f.  
Prigperabines II, 154. 175. 203.  
Purpurnuscheln 221.  
Pythagoras, seine fabelhafte Musik-  
schule in Athen II, 359.

## Q.

Quadratus, Apologet und Bischof  
Athen's 23. 52.

## R.

Rambaut de Vaquerias, Trouba-  
dour 314.  
Ramon Munkaner 473. 480.  
Rambajo, Johann, Markgraf, Herz-  
zog von Athen II, 129; stirbt  
134.  
Ravano, Herr auf Subba 387 f.  
Ravennia, Parlament 352 f.; Con-  
cordat 357 f.  
Rag, Herren von 368. 371.  
Rendi, Demetrius II, 166. 183.  
187. 227. 247.  
Rendi, Maria II, 246 f.  
Rhodus, von den Johannitern er-  
obert II, 88.

Robert Guiscard 189 f.

Rocaberti, Bisconde, Generalvicar  
Athens II, 198 f. 204; ver-  
sägt Griechen. and 205; am cra-  
gen. Hofe 208, nochmals Gene-  
ralvicar 213.

Rocafort, Berengar 478. 484; II,  
7 f.

De la Roche, Geschlecht 297

De la Roche, Wig, von Beirut  
419. 456.

De la Roche, Amaury 398.

De la Roche, Catharina, von La-  
gonessa, 419. 456; II, 4.

De la Roche, Edmunde, Dame von  
Beirut II, 4.

De la Roche, Guido I., Megastyr  
371; sein Krieg mit Bilehar-  
doun, Niederlage bei Marabi 395;  
unterwirft sich 396 f., reist nach  
Frankreich 397 f.; wird Herzog  
400 Bail Achaja's 409, stirbt  
419.

De la Roche, Guido II., unter Ver-  
mundshofe 448; mündig und  
Herzog 451, vermählt mit Ma-  
thilde von Henneau 454 f.;  
Vermund des Despoten von Neo-  
patria 459 f.; bezieht Epirus  
460 f.; Bail von Morea 466;  
unterhandelt mit den Catalanen  
464, stirbt 488.

De la Roche, Jacob, Baron von  
Beligosti 437. 444.

De la Roche, Jacqueline II, 277.

De la Roche, Johannes, Herzog  
419, bestreut Neopatria 429, ge-  
fangen bei Baranda 437; in  
Const. entlassen 439, stirbt 441.

De la Roche, Isabella, Tochter  
Guido's I., vermählt mit Hugo  
von Brienne 440, II, 4

De la Roche, Otto, Stifter des  
Hauses Ray 297.

De la Roche, Otto, dessen Sohn,  
mit Theben beliehn 296; Stre-  
b' Athens 303. 316, mit der  
Argolis beliehn 364; kehrt nach  
Frankreich zurück 371.

De la Roche, Otto, Bail Athens  
397.

De la Roche, Pons, 297. 368.

De la Roche, Renaud von Damala  
II, 8. 26

De la Roche, Sibylla 368.

De la Roche, Wilhelm, Baron von  
Beligosti 390 f.

De la Roche, Wilhelm, Baron von  
Sinobia, vermählt mit Helena  
Angela 429; Bail des Herzog-  
tums 437; Herzog 442, Bail  
von Achaja 445; stirbt 445.

Hoboneks, Gerard II, 185.

Roger de Flor 471 f.; landet in  
Constantinopel 475; seine Thaten  
und Schicksale 475 f., ermordet  
478.

Homæer 107

Romania 107.

Rum 189 219.

Runenchr. ft auf dem Biräus-Löwen  
169 f.

Russen bedrohen Constantinopel  
141; werden zum Christentum  
bekehrt 141

Rußland, sein Auftreten in Grie-  
chenland II, 422 f.

## G.

Gabas, athenischer Bischof 156.

Gabran, Isabelle II, 79.

Gabran, Zenard 456.

Sämulf, erwähnt Athen 174. 214.

- Saganos Balcha II, 392. 394.  
 Salamis oder Salamis 241. 318.  
 Salomaro, Nicola, Erz. v. Athen II, 117.  
 Salona (Sula), Lehn des Thomas von Stromoncourt 295. 462; des Roger Deslaur II, 57; der Fabrique II, 129. 167; wird türkisch II, 259 f.  
 Samuel, Jar der Bulgaren 160.  
 San Felice, Ingenieur II, 422.  
 Sanudo II, 20.  
 Sanudo Guglielmo I. von Naxos II, 102.  
 Sanudo Niccolò II, 102 f.  
 Saraceno, Agnes II, 210.  
 Saraceno de Saraceni II, 210.  
 Sarantapecht, Familie in Athen 126.  
 Sathas u. die Sklavenfrage 114.  
 Sathines, siehe Setines.  
 Schedel, Hartmann, sein Panorama Athen's II, 363. 411.  
 Schota Kustavel, georgischer Dichter 230.  
 Schabina 140.  
 Sklaven II, 103. 305.  
 Sklavenmärkte II, 305 f.  
 Seide, Manufacturen in Theben, Korinth u. Constantinopel 198 f. 220; in Theben 382.  
 Selbshufen stützt das Reich Rum 189.  
 Selizeri, Castell 4\*2.  
 Sepolia, Flecken bei Athen II, 378.  
 Serben 112; unterworfen von Basilus II. 161; erheben sich unter dem Kaiser Stefan 256; werden mächtig unter Dusan II, 139 151; unterworfen von Murad und Bajazet 239 f.  
 Setines, Bulgärname für Athen 76. 425, II, 100. 272. 274.  
 Severus Antius, Proconsul von Hellas 46.  
 Sguros, Leon, Tyrann v. Nauplia, erobert Argos u. Korinth 291, bedrängt Athen 292, wird z. Abzuge gezwungen 293; erob. Theben 294; von Bonifazio geschlagen 295; behauptet sich in Korinth, nicht 343.  
 Siderokastron II, 168.  
 Siegel der athenischen Bischöfe 156. 208. 2.3.  
 Siegel des Archon Athen's 179.  
 Siegel des Dionisioten Athen's 179.  
 Siegel des Leon Sguros 292.  
 Siegel Theben's zur Zeit der Catalanen II, 68.  
 Simeon, Jar der Bulgaren 155.  
 Siabici der Compagnie und Städte im catalan. Herzogtum Athen II, 63. 67.  
 Sire d'Athènes 316 f.  
 Skorta, siehe Karytena.  
 Skripa in Böotien II, 21.  
 Slaven, ihre Einwanderung in die Balkanländer 81 f., Einfälle in Griechenland 83; ihre dortige Colonisation 112 f.; ihre Stämme, Welinger und Gervien 117; bilden keinen Staat in Griechenland 118 f.; sind nicht in Attika nachzuweisen 124, werden durch Irene unterworfen 129; bei Patras besiegt 133; nochmals unterworfen 138; zum Christentum bekehrt 140 f.; ihre Hellenisierung 149 f.  
 Slavonica terra 113.  
 Slavische Ortsnamen 120 f. 122; keine solche in Attika 122 f., fragliche bei Marathon 123.

Sofrates, sein sogenanntes Grab in Athen II, 357.  
 Soliman I., Sultan II, 410.  
 Sophia, bulgarische Hauptstadt 195.  
 Sophienkirche, alte, ein Museum griech. Statuen 27; von Justinian erneuert 79; von den Byzantinern der Himmel auf Erden genannt 213.  
 Spanos, Gedicht 225.  
 Sparta, zur Zeit des heil. Nilos 147.  
 Sparta 363; byzantinisches Despotat II, 138 f.; Trümmer zur Zeit des Cyriacus 282.  
 Spon von Lyon II, 416.  
 Sprache, attische, ihr Verfall 224 f.; ihr Studium im Abendlande II, 34.  
 Stadtgemeinden zur Zeit der La Roche 325 f.  
 Statuten der catal. Compagnie II, 59 70  
 Staurakios unterwirft die Slawen 129.  
 Stefan, Kral der Serben 258.  
 Stephanos, Athener, verfaßt mediceische Schriften 100.  
 Stephanos, Führer der Hellenen am Silberstreu 109.  
 Stihlabun, Stihlabi 116 f.  
 Stilicho 34 f.  
 Stritone, Seeräuber 258.  
 Stoa Poikile, ihre Gemälde werden entführt 48; zur Zeit des Komnenos 240.  
 Stradioten II, 402.  
 Strategie von Hellaß u. dem Peloponnes 178. 184 f.  
 Stromoncourt, Thomas, Herr von Salona 295. 318. 402; letzter dieses Hauses II, 26.

Strophnos, Michael, Großadmiral 262  
 Stuart und Nevett, ihr Werk üb. Athen II, 423.  
 Studium des Aristoteles (Wasserleitung Fabrian's) II, 358  
 Suleiman, Sohn des Orchan II, 149.  
 Suleiman, Sultan II, 271; schließt Frieden mit dem griech. Kaiser und den Levantenmächten 272, sein Sturz 276.  
 Sulla erobert Athen 6; er zerstört die Mauern und die Arsenale des Perikles 7.  
 Samela, Kloster bei Trapezunt 50.  
 Surmon 123.  
 Superon, Burdo de St. II, 407. 231. 235 f.; wird Fürst Agha-ja's 261; stirbt 277.  
 Synesios von Kyrene, seine Schilderung Athen's 45 f.

## Z.

Zalanti, Hafen 318.  
 Zaglarchen, ihre Kirche 69  
 Zaygelas 117.  
 Tempel, ihre Schonung in Athen 62; in Kirchen verwandelt 63 f.  
 Tempel des Augustus und der Roma 9.  
 Tempelherrn in Theben 357.  
 Terziern von Negroponte 387 393. 430 f.  
 Thamar, Königin von Georgien 230  
 Theben, Sitz des Strategen von Hellaß 102. 159; von den Normannen geplündert 199; wird Lehn des Otto la Roche 290, kommt zur Hälfte an die St. Onor 381, Sitz der franz. Her-

- zoge 381 f., von den Catalanen geplündert II, 52, von den Türken besetzt 132, Ort d. Fürstencongresses i. J. 1373 164 f., von Zuzachan eingenommen 330; wird von Mohamed II. dem Herzog Franco verlehnen 381.
- Themen 101; von Helios und dem Peloponnes 101 f. 178.
- Themistokles, sein sogenannter Palast in Athen I, 356.
- Theodor Paläologus, Despot von Misthra II, 230; besetzt Argos 234 239; verkauft Korinth u. Sparta den Hohstern 262, kehrt nach Misthra zurück 276; stirbt 278.
- Theodor II. Paläologus, Despot von Misthra II, 278.
- Theodoros, Bischof von Regasponde 347 f.
- Theoderich, Präfect von Achaja, seine Bischofskate in Athen 84.
- Theodosius I., Kaiser 32 f.
- Theodosius II., Kaiser, entführt athenische Kunstwerke 48.
- Theopemptos, Athener, Bischof in Sparta 147.
- Thesphano, Kaiserin 134 f.
- Thetokos, siehe Maria.
- Thermopylen, siehe Bobontza.
- Thezeide Boccaccio's II, 145.
- Thermostempel 63.
- Thessalien, von den Slaven überzogen 84; gehört zum Thema Thessalonich 102; wird von Blachen besetzt u. Großwachien genannt 116.
- Thessalonich, von den Slaven bestürmt 82; von den Arabern geplündert 154; von den Normannen erobert 248; Königreich unter Bonifazio 278; erobert von Theodor Angelus 373; wird venetianisch II, 299 f., türkisch 300.
- Throz, Andree II, 412.
- Thomas, Martin, sein Diplomatarium Veneto-Levanticum II, 17.
- Thomas, Paläologus, Despot in Morea II, 299 368. 370 f., unterwirft sich dem Sultan Mohamed II. 384, führt Krieg mit seinem Bruder Demetrius 392, verläßt Griechenland 393.
- Thomasit, Guillelmus, catalan Capitän II, 93.
- Threnos des Alominatos über die Ruinen Athen's 243; eines Ungeannten auf den Fall Athen's unter die Türken II, 382.
- Threnos über Constantinopel II, 382.
- Timur II, 268 f.
- Timurtasch II, 253.
- Tocco, Familie II, 231.
- Tocco, Carlo I. II, 231; besetzt Megara u. Korinth 251; Despot von Romania 292; stirbt 300.
- Tocco, Carl II. 300 f.
- Topolja 121; siehe Kopais.
- Tornikis, Demetrius Logothet 260.
- Tranföldt, Georg II, 417.
- Trapezunt, Königreich der Komnenen 312; wird türkisch II, 393.
- Trithellen, Sekte 98.
- Troubadours II, 35.
- Türken, osmanische, siehe Osmanen.
- Türkenherrschaft in Athen, Urtheil über sie II, 427 f.
- Zuzachan II, 289. 330. 368. 377.
- Turm der Bunde, erbaut von An-

bronikos von Kyrrhos 8; Grab  
des Sokrates genannt II, 357  
Thalonen 117.

## II.

Universität, hebräische in Athen  
14. 19. 28 f. 47. 54 f.; ihr  
Aufhören zur Zeit Justinian's  
56 f.; Neugründung der Uni-  
versität Athen durch König Otto  
II, 433.

Wages de Catalonia II, 65 f.

## B.

Balaicourt von Beligosti u. Da-  
malz 380.

Balerian, Kaiser, stellt die Kauern  
Athen's her 16.

Balerianische Kaiser 16. 71 f.

Balois, Carl 482.

Barna, Schlacht 367.

Bega, Jean II, 412.

Belestinio, slavische Stadt 131

Venedig wird mächtig zur See,  
schließt Vertrag mit Alexius I.  
192 f.; besitzt eine Colonie in  
Constantinopel 247; erhält ein  
Viertel und Axtel des byzantin.  
Reichs 279; erwirbt Korfu, Kr-  
gus u. Raupia 232 f.; seine  
Macht am Anfange des 15. Jahr-  
hunderts 275 f.

Venetianische Inselherrschaften 315.

Bemer, Lorenzo, venetian. Podesta  
Athen's II, 263.

Berneda, Ingenieur II, 422.

Bethuri, Niccolò, Podesta Athen's  
II, 264 f.

Bicar des Herzogs von Athen II,  
62 f

Bisonte der cour inferieure 329  
Biger, catalanische Behörde II,  
160 f.

Bilanova, Namen II, 205 f. 208

Bilaret, Fulco, Grafmeister der  
Johanniter II, 88.

Villehardouin, Gottfried, der ältere  
306.

Villehardouin, Gottfried I., der  
jüngere, landet im Peloponnes  
307; verbindet sich mit Cham-  
plitte 308 f; wird Fürst von  
Achaja 360 f.; stirbt 368.

Villehardouin, Gottfried II, Fürst  
von Achaja 368; verteidigt By-  
zanz 376; stirbt 384.

Villehardouin, Isabella, Tochter  
Wilhelm's II. 425; vermählt mit  
Philipp von Anjou 428, mit  
Florenz d'Avesnes 448, mit Phi-  
lipp von Savoyen 457 f.; stirbt  
II, 75.

Villehardouin, Margarete, Dame  
von Matagrifon, Tochter Wil-  
helm's II. 425; vermählt mit  
Jénard von Sabran 458; Witt-  
we des Richard von Cephalonia  
466; II. 77 f; vermählt ihre  
Tochter Isabella mit dem In-  
fanten von Majorca II, 79,  
stirbt II, 80.

Villehardouin, Wilhelm II, Fürst  
von Achaja 384; sein Verhält-  
niß zu Negroponte 389 f.; sein  
Krieg mit dem hellenischen Bunde  
393 f; siegt bei Karybi 395;  
wird bei Pelagonia gefangen  
406; im Kerker zu Constantino-  
pel 414; tritt dem Kaiser La-  
konien ab 415; stirbt 441.

Bisconte, Pietro, seine Gesandte  
von 1318 II, 30.

Bolo, Wolf 131

Bulgärsprache, griechische 225 f.;  
II, 39.

**B.**

Bardger, 171.

Behler, Georg II, 417.

B. Helmut II., König v. Steilien 247.

Wilhelms, Infant v. Sicilien, Herzog  
von Athen II, 100; stirbt 128 f.

Wachen wandern in Thessalien ein  
115.

Wladimier, Wladyslaw, Großmoldau  
115; II, 11.

Woiwod, kais. Verwalter Athen's  
II, 406.

**E.**

Eros, Georgios, athenischer Erz-  
bischof 208.

Eustus II., Athener, römischer Bi-  
schof 24.

**G.**

Gignus, Athener, römischer Bischof  
24.

**H.**

Haccaria, genues Familie II, 277.

Haccaria, Gian II, 235

Haccaria, Bartolommeo II, 102.  
109.

Haccaria, Centurione I. II, 277

Haccaria, Centurione II. II, 277  
299.

Haccaria, Maria II, 277.

Haccaria, Martino, Herr von Schloss  
II, 102 277.

Zeitun (Situni, Sipton) 429; II, 14.  
22.

Zeus, sein Tempelbild in Olynthia  
43.

Ingomalas, Theodosius II, 413.







**LOAN DEPT.**

**Renewed books are subject to immediate recall.**

144-1533

General Library  
University of California  
Berkeley

M81087

D-922

G7

k.2

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY



Original from  
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

